Geschichte der Kämpfe Osterreichs. Kriege unter der ...

Austria. K. u. K. Kriegsarchiv


THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817



[Geschichte der Kämpfe Österreichs.]

KRIEGE

UNTER DER REGIERUNG DES KAISERS

FRANZ.

Im Auftrage des

k. und k. Chefs des Generalstabes

herausgegeben von der

Direktion des k. und k. Kriegsarchivs.



Wien 1905.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn

k. und k. Hofbuchhändler.

KRIEG

gegen die

Französische Revolution

1792—1797.

II. BAND

(MIT 7 BEILAGEN UND 28 TEXTSKIZZEN).

FELDZUG 1792.

Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen

bearbeitet in der

kriegsgeschichtlichen Abteilung

des

k. und k. Kriegsarchivs.



Wien 1905.

Verlag von L. W. Seidel & Sohn

k. und k. Hofbuchhändler.

Druck von Josef Roller & Comp., Wien.

INHALT.

II. Band.

Feldzüge 1792 in den Niederlanden und in der Champagne.

Anhang.

Graphische Beilagen.

Textskizzen.

VORBEMERKUNG.

Diese Darstellung der Feldzüge des Jahres 1792 in den Niederlanden und in der Champagne gründet sich auf die Publikationen in den Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs, Neue Folge, V., VI., VII., IX., X. und XII. Band, „Österreich im Kriege gegen die französische Revolution 1792" von Major Hausenblas und Hauptmann Christen.

Unter Hinweglassung aller Details, die erforderlichenfalls in diesen äußerst ausführlichen Arbeiten nachgeschlagen werden können, verfolgt die vorliegende Darstellung hauptsächlich den Zweck, die Kriegführung zur Zeit des Ausbruches der französischen Revolution und den Standpunkt zu kennzeichnen, auf welchem sich die Kriegskunst vor Eintritt des gewaltigen Umschwunges befand, den die Kämpfe der Revolution und der Napoleonischen Epoche mit sich brachten.

Die in jüngster Zeit erschienenen einschlägigen französischen Werke wurden, soweit dies nötig war, zur Berichtigung und Ergänzung benützt.

Quellen.

Akten des k. und k. Kriegsarchivs und des k. und k. Landesbeschreibungsarchivs. — Akten des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs. — Manuskript der „Geschichte des Feldzuges der k. k. Armee gegen Frankreich in Niederlanden und Deutschland im Jahre 1793" von Gomez. — Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs. — „Österreichische militärische Zeitschrift" 1811, 1812, 1813, 1834, 1845, 1865. — Crome, Statistisch-geographische Beschreibung der sämtlichen österreichischen Niederlande. Leipzig 1785. — Magazin der neuesten merkwürdigen Kriegsbegebenheiten. Frankfurt 1795. — Geschichte der ersten 4 Feldzüge des französischen Revolutionskrieges. Von einem deutschen Offizier. 1805. — Massenbach, Memoiren zur Geschichte des preußischen Staates unter der Regierung Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. Amsterdam 1809. — Neuester Kriegsschauplatz oder Blick auf die nördlichen und östlichen Gegenden Frankreichs vom Pas de Calais bis zu den Alpen von Savoyen. Leipzig 1815. — Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792, als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter dem Könige Ludwig XVI. Leipzig 1827. — Sybel, Geschichte der Revolutionszeit von 1789—1795. Düsseldorf 1853. — Renouard, Geschichte des französischen Revolutionskrieges im Jahre 1792. Kassel 1865. — Herrmann, Diplomatische Korrespondenzen aus der Revolutionszeit 1791—1797. Gotha 1867. — Widdern, Der Rhein und die Rheinfeldzüge. Berlin 1869. — Widdern, Belgien, Nord-Frankreich, der Niederrhein und Holland als Kriegsfeld. Berlin 1870. — Vivenot, Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Österreichs. Wien 1873. — Ranke, Ursprung und Beginn der Revolutionskriege 1791 und 1792. Leipzig 1875. — Rousset, Die Freiwilligen von 1791—1794. Berlin 1875. — Ditfurth, Die Hessen in den Feldzügen in der Champagne, am Maine und Rheine während der Jahre 1792, 1793 und 1794. Marburg 1881. — Renouard, Geschichte der Revolutionszeit von 1789—1800. 4. Auflage. (Neue Ausgabe) 1882. — Bockenheimer, Die Einnahme von Mainz durch die Franzosen am 22. Oktober 1792. Mainz 1892. — Pfeiffer, Der Feldzug Luckners in Belgien im Juni 1792. Leipzig 1897. — Gournay, Journal militaire 1789, 1790, 1791, 1792. — Moniteur, 1791, 1792. — Debièvre, 1792. La guerre dans les environs de Lille. — Dérode, Histoire de Lille. — Dumouriez, La vie du général Dumouriez. Hamburg 1795. — Liger, Campagnes des Français pendant la révolution. Blois 1798. Tableau historique de la guerre de la révolution de France. Paris 1808. — Jomini, Histoire des guerres de la révolution. Paris 1820. — Lafayette, Mémoires, correspondances et manuscripts du général. Paris 1837. — Pascal, Histoire de l'armée et de tous les régiments. Paris 1847. — Poisson, L'armée et la garde nationale. Paris 1885. — Chuquet, La première invasion prussienne. Paris 1886. — Chuquet.

Guerres de la révolution I—VII. Paris 1886—1892. — Les débuts de la campagne de 1792 à l'armée du nord (Revue militaire, archives historiques. Paris 1899, 1900. — L'armée du nord sous le commandement du maréchal Luckner, 19 mai — 11 juillet 1792. (Revue militaire, archives historiques. Paris 1900.) — Arthur de Ganniers, Le maréchal de Luckner et la première campagne de Belgique en 1792. (Revue des questions historiques 1898.) — Arthur de Ganniers, Un cas d'insubordination militaire. Dumouriez contre Luckner (Juillet 1792) d'après les documents inédits du dépôt de la guerre. (Revue des questions historiques 1899.) — Arthur de Ganniers, Le duc de Lauzun et la première campagne de la révolution. (Revue des deux mondes 1899.) — Arthur de Ganniers, Le général Jarry et l'incendie de Courtrai par l'armée française en 1792. D'après les documents inédits du dépôt de la guerre. (Revue des questions historiques 1900.) — Arthur de Ganniers, La dernière campagne du maréchal de Rochambeau (1792). (Revue des questions historiques 1er juillet et 1er octobre. Paris 1901.) — Jonquière, La bataille de Jemappes (publié sous la direction de la section historique de l'état-major de l'armée). Paris 1902.

Der Feldzug in den Niederlanden bis Ende Oktober 1792.

Kriegsvorbereitungen Österreichs in den Niederlanden[1]).

Die Rüstungen Österreichs für einen möglichen Feldzug im Jahre 1792 begannen spät und in mäßigem Umfange. Die Überzeugung war allgemein, daß bei der gänzlichen Auflösung, die in Frankreich herrschte und bei der Machtlosigkeit seiner kaum noch dem Namen nach bestehenden Regierung das Land unvermögend sei, sich in äußere Kriegshändel einzulassen. Es wurden daher 1791 kaum die allernötigsten militärischen Vorbereitungen getroffen[2]), obwohl nach der Flucht des Königs die Mobilisierung der französischen Armee mit allen Mitteln fortgesetzt, die Zahl der an den Grenzen stehenden Truppen vermehrt und die Aufstellung der Nationalgarden eifrigst betrieben wurde.

Als jedoch die Erklärung des französischen Kriegsministers über die Aufstellung dreier Armeen bekannt wurde, sah sich Kaiser Leopold II. genötigt, ernstere militärische Maßnahmen einzuleiten. In den ersten Tagen des Januar 1792 erhielt daher der Hofkriegsrats-Präsident FM. Michael Graf Wallis Befehl, die Aufstellung von 40.000 Mann für die Niederlande und Vorder-

---

[1]) Hiezu Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes 1 : 864.000, Beilage 1; Operationskarte 1 : 750.000 zu den Feldzügen in den Niederlanden und in der Champagne 1792, Beilage 2; Skizze zu den Operationen an der belgisch-französischen Grenze 1 : 600.000, Beilage 3 b; Kurze Beschreibung der Festungen des Kriegsschauplatzes, Anhang I.

[2]) Vom niederländischen Aufstande her standen noch 51.000 Mann in den Niederlanden und einige schwache Garnisonen im Breisgau. Die Verlegung eines Kürassierregiments und zweier Bataillone nach Vorderösterreich, woselbst sich nun etwa 6000 Mann befanden, die Absendung eines Dragonerregiments nach den Niederlanden und die vorläufige Suspendierung des Marschbefehles für die daselbst stehenden 14 Husareneskadronen, welche in das Innere der Monarchie verlegt werden sollten, war alles, was im Jahre 1791 von Seite Österreichs geschah.

österreich vorzubereiten, welche Zahl am 14. Februar auf 50.000 erhöht wurde[1]).

Da man aber in Wien auch jetzt noch an dem Grundsatze festhielt, „daß der Allerhöchste Hof sorgfältig vermeiden müsse, sich in einseitige, von der Beiwirkung anderer und insonderheit des preußischen Hofes isolierte, tätige Maßnahmen einzulassen[2])", so wurden bloß 4 Bataillone und 6 Eskadronen, gegen 6000 Mann mit 16 Geschützen, sofort marschbereit gemacht und in den Breisgau abgeschickt, wo sie anfangs Mai eintrafen. Nach den Niederlanden wollte man noch keine Verstärkungen senden. Auch die Anforderungen, welche das niederländische Generalkommando damals zur Erlangung der Kriegsbereitschaft der dort stehenden Truppen stellte, waren gering. Dasselbe beantragte am 3. Januar die Anlegung von Magazinen, die Komplettierung einzelner Truppenkörper und des Fuhrwesens, die Verteidigungsinstandsetzung von Luxemburg, der Zitadelle von Antwerpen und des Schlosses von Namur, die Einberufung aller beurlaubten Offiziere und die Zusendung einiger Generale.

Erst als anfangs April zuverlässige Nachrichten aus Paris einlangten, „daß die herrschende Partei in Frankreich beschlossen habe, ohne weiters zu Feindseligkeiten zu schreiten", wurden 15.000 Mann marschbereit gestellt, welche binnen einem Monat in den Breisgau abgehen sollten. Den übrigen zur mobilen Armee bestimmten Formationen wurde der Befehl zur Annahme der Kriegsbereitschaft erst erteilt, als am 20. April Frankreich tatsächlich den Krieg erklärte.

Hiemit war nun auch Preußen auf Grund des Allianzvertrages zur Teilnahme am Kriege verpflichtet und König Friedrich Wilhelm ordnete anfangs Mai die Mobilisierung von 50.000 Mann an.

Die deutschen Reichsfürsten zögerten trotz der wiederholten Aufforderung des Kaisers, die Kontingente für das Reichsheer zu stellen, da sie den Krieg nicht als „Reichskrieg" anzusehen geneigt waren. Nur der Landgraf von Hessen-Kassel zog schon im Monate Februar 5000 Mann bei Hanau und Rheinfels zusammen.

Was Österreich selbst beim Ausbruche des Krieges in den bedrohten Gebieten an Streitkräften besaß, war kaum eine Kriegsrüstung zu nennen und Monate mußten vergehen, bis die eigenen

---

[1]) K. A., H. K. R. 1792, I, 3 und Kaunitz an Reuß, Wien, 20. Februar 1792. (Vivenot, I, 390.)

[2]) Konferenzprotokoll vom 17. Januar 1792. (Vivenot, I, 330.)

Verstärkungen und die Armeen der Verbündeten auf dem Kriegsschauplatze eintreffen konnten. Da sich die Franzosen am Rhein mit einer defensiven Rolle begnügten, blieb Vorderösterreich, wo das Landesaufgebot zur Verstärkung des kaiserlichen Truppenkorps einberufen worden war, von einer Invasion verschont; dagegen erfolgten in den Niederlanden schon wenige Tage nach der Kriegserklärung feindliche Einbrüche.

An der Spitze der niederländischen Landesregierung standen die Erzherzogin Maria Christine mit ihrem Gemahl, dem FM. Herzog Albert von Sachsen-Teschen als „Statthalter, Gouverneurs und Generalkapitäns", während FM. Freiherr von Bender als kommandierender General den Befehl über alle Truppen und Anstalten führte. Das Kommando jenes Korps, welches im Falle eines Krieges mit Frankreich zu Operationen im Felde verwendet werden sollte, wurde dem FZM. Grafen Browne und, als dieser es seiner geschwächten Gesundheit wegen nicht übernehmen konnte, dem FZM. Grafen Clerfayt de Croix übertragen. Als Chef des Generalquartiermeisterstabes in den Niederlanden fungierte Oberst Freiherr von Lindenau. Doch nahm auch der erste Generaladjutant des Herzogs, Oberst Graf Seckendorff, bemerkenswerten Einfluß auf die militärischen Dienstgeschäfte. Das Geniewesen leitete Oberst d'Arnal des Ingenieurkorps, das Verpflegswesen besorgte Generallandeskommissär Freiherr von Bartenstein im Einvernehmen mit dem Verpflegsinspektor Oberst Hervay und der kaiserlichen Verpflegsdirektion.

Anfangs Januar 1792 standen in den Niederlanden 51.194 Mann mit 8664 Pferden[1]).

Der dienstbare Stand dieser Truppen betrug indessen nur 36.600 Mann Infanterie und 6700 Reiter mit 147 Geschützen[2]). Die geringe Truppenstärke, die unruhige und feindselige Stimmung der Bevölkerung, wie die große Entfernung von den Erblanden der Monarchie ließen die Lage des Korps angesichts der allenthalben an den Grenzen stattfindenden Anhäufungen französischer Truppen als sehr bedenklich erscheinen.

Schon am 10. Februar vermochte FM. Bender einen eingehenden Bericht über den Stand der französischen Streitkräfte in den festen Plätzen an der niederländischen Grenze und bis

[1]) Siehe Anhang II.

[2]) Im Monate Februar wurde ein Standesabgang von 9597 Mann und 824 Pferden nachgewiesen.

Nancy an den Hofkriegsrat zu senden, worin das bunte Gemisch alter und neuer Formationen mit 70.198 Mann Infanterie und 8390 Reitern beziffert wurde[1]).

Wenn die Anträge, die FM. Bender für die Kriegsbereitschaft machte, bezüglich des Feindes auch noch von einem sehr optimistischen Gesichtspunkte ausgingen, so klingt in denselben doch überall die Besorgnis vor inneren Unruhen durch. Das kaiserliche Korps mußte tatsächlich nicht nur gegen den äußeren Feind Front machen, sondern auch im Innern des Landes starke Garnisonen halten.

Indessen traf der Herzog von Sachsen-Teschen, welcher diese Verhältnisse wohl überblickte, in umsichtiger Weise Anordnungen, um sowohl Unruhen unterdrücken, als auch das Land gegen den Einbruch französischer Armeen verteidigen zu können.

Er wendete sich an den Hofkriegsrat, um die erforderliche Ergänzung der sich nicht aus den Niederlanden rekrutierenden Truppenkörper zu betreiben, doch trafen die Ergänzungstransporte erst im Laufe der Monate Mai und Juni und selbst noch später bei ihren Regimentern ein[2]). Auch die Ergänzung der wallonischen Regimenter ging nicht günstig von statten, Unruhen und feindselige Agitation hemmten die Werbung. Die in den Niederlanden befindlichen Freikorps O'Donell und Grün-Loudon zeigten solche Lücken in ihren Reihen, daß die Zahl der Kompagnien wesentlich herabgesetzt werden mußte[3]). Die Neuaufstellung leichter Truppen gelang nur in Limburg. Diese 300 „Limburger Freiwilligen" unter Kommando des Hauptmannes Grafen Harnoncourt wurden dem GM. Moitelle in Namur zugewiesen.

Dem großen Abgang an Pferden bei der Kavallerie, dem Mangel an Bespannungen für die Artillerie und den Train half der Herzog bis Ende März auf eigene Verantwortung, ohne die

---

[1]) K. A., H. K. R. 1792, II, 2.

[2]) K. A., F. A. 1792, IV, I. Der erste Ergänzungstransport, 1760 Mann, 286 Pferde, brach in den ersten Tagen des April aus Böhmen auf. Ein zweiter, 818 Mann stark, aus Ungarn kommend, traf am 18. Juni in Brüssel ein. Ende Juli betrug der Abgang auf den Kriegsstand noch immer 6118 Mann und 927 Pferde.

[3]) Das Grün-Loudon-Freikorps ergänzte sich aus den französisch-belgischen Grenzdistrikten, deren Bevölkerung ganz den revolutionären Umtrieben anheimgefallen war. Das Korps hatte allein durch Desertion einen Verlust von 936 Mann, so daß es auf 6 Kompagnien reduziert werden mußte. Auch beim Freikorps O'Donell, welches sich aus Galizien ergänzte, mußte die Zahl der Kompagnien wegen bedeutender Standesabgänge von 12 auf 8 herabgesetzt werden.

angekündigte Ankunft von Ergänzungstransporten abzuwarten, durch Ausschreibung im Lande ab.

Durch Abschluß von Lieferungskontrakten [1]) wurde eine sechsmonatliche Verpflegung für die Garnisonen in den Niederlanden und in Luxemburg gesichert und gleichzeitig mit der Anlage von Hauptmagazinen in Brüssel, Mecheln, Dendermonde und Löwen begonnen, in welchen ein sechswöchentlicher Verpflegsvorrat für 36.000 Mann und 7000 bis 8000 Pferde dauernd erhalten werden sollte. Das Schloß von Gent erhielt einen dreimonatlichen, jenes von Namur einen vierzehntägigen, die Zitadelle von Antwerpen einen einjährigen und die Festung Luxemburg einen sechsmonatlichen Verpflegsvorrat für die Besatzung. Als Filialmagazin für die erste Versammlung der Armee zwischen Mons und Tournai war Ath ausersehen, wo die fünf- bis sechstägige Verpflegung für das Korps bereitgestellt und Feldbacköfen errichtet wurden.

In Brüssel und Löwen wurden Hauptspitäler aufgestellt, weiters traf man Anordnungen, um im Bedarfsfalle fliegende Spitäler im Rücken der Armee etablieren zu können.

Als schwerwiegender Nachteil wurde bei der steigenden Gefahr und der geringen verfügbaren Truppenzahl die nach Kündigung des Barrieretraktates erfolgte, übereilte Demolierung der festen Plätze des Landes empfunden. Dies war nicht mehr gut zu machen und Anordnungen in dieser Richtung konnten nur Notbehelfe schaffen. Der Herzog von Sachsen-Teschen beabsichtigte zunächst, den für den Fall eines Krieges mit Frankreich gewählten Aufmarschraum, die Gegend zwischen Mons und Tournai fortifikatorisch zu sichern und ordnete die Instandsetzung der Befestigungen dieser beiden Orte an, „damit sie gegen einen Überfall gesichert sind und im Falle sich die Armee auf einige Tage entfernen müßte, durch einen coup de main nicht emportiert werden können". Um an der Maas einen haltbaren Punkt zu gewinnen, sollte das Schloß zu Namur derart hergerichtet werden, „daß es dem Feinde 5 bis 6 Tage Widerstand leisten könne" [2]). Ebenso setzte man das Schloß zu Gent

---

[1]) Das Land produzierte alle Arten von Kornfrucht, doch reichte das Erträgnis der Ernte für die dichte Bevölkerung nicht immer aus, so daß im Jahre 1792 für das österreichische Korps bei einem Verpflegsstande von wenig über 50.000 Mann ein großer Teil der Mehlvorräte außerhalb des Landes beschafft werden mußte. (K. A., H. K. R. 1792, IV, I und K. A., F. A. 1792, IV, 38.)

[2]) K. A., H. K. R. 1792, II, ad 1.

in Verteidigungszustand und traf später auch Vorbereitungen zur Befestigung von Ypres, um festen Fuß in der Provinz Flandern zu behalten, deren Bevölkerung besondere Teilnahme für die französischen Umsturzideen bekundete.

Die Schließung vorhandener Breschen und Lücken im Zuge der bestehenden Umwallungen, die Errichtung einiger Erdwerke, Zwinger und Palisadierungen war übrigens meist alles, was mit den geringen Mitteln in den Plätzen Mons und Tournai getan werden konnte, für deren Armierung nur je 16 Kanonen in Antrag gebracht wurden. Etwas mehr geschah für die Herstellung der Zitadelle von Namur, so daß diese selbst gegen eine Belagerung einige Widerstandsfähigkeit gewann. Die Armierung bestand aus 13 Kanonen und 4 Mörsern und sollte noch um 7 Kanonen und 4 Haubitzen vermehrt werden. In Gent wurden die offenen Seiten der mit vier Geschützen armierten Zitadelle durch Erdwälle mit Palisaden geschlossen. Mit den Befestigungsarbeiten von Tournai, Mons, Namur und Gent wurde noch im Monat März begonnen, jene in Ypres verzögerten sich bis zum August.

Um aber aus den Festungsruinen wieder brauchbare, einem kräftigen Anprall Widerstand leistende Bollwerke zu machen, reichten weder Zeit noch Kräfte hin.

Inzwischen war die Sprache der diplomatischen Verhandlungen schärfer, die anmaßende Haltung der französischen Nationalversammlung immer herausfordernder geworden; daher erhielten nun die zum Ausmarsch bestimmten kaiserlichen Regimenter in den Niederlanden Befehl, sich bis zum 1. März marschbereit zu machen, während die übrigen Truppen in jene Orte verlegt wurden, deren Besatzung sie bilden sollten[1]).

Oberst Lindenau bekam Auftrag, Versammlungskantonierungen an der Grenze auszumitteln und die Marschpläne auszuarbeiten. Ein Belagerungspark wurde zusammengestellt, Geschütze und Trainfuhrwerke der Regimenter erhielten Bespannungen und die Fassungen der Kriegsbedürfnisse wurden durchgeführt. Die Depots der Regimenter kamen in die östliche Hälfte des Landes, die Regimentserziehungshäuser in das Limburgsche Gebiet; so wurde nach jeder Richtung Vorsorge getroffen, „daß zur Zeit, wenn die Operationen anfangen sollen, mit einem Winke alles exequiert werden könne".

---

[1]) Ordre de bataille, Anhang III.

Die Versammlung der französischen Truppen an der niederländisch-französischen Grenze hatte in Brüssel längst die Befürchtung erweckt, die Franzosen könnten die isolierte Lage des kaiserlichen Korps benützen, um, auf eine allgemeine Erhebung in Belgien bauend, in das Land einzubrechen. Der Herzog von Sachsen-Teschen hatte daher schon im Winter 1791—1792, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, durch Oberst Lindenau einen Verteidigungsplan entwerfen lassen, den er anfangs Februar genehmigte.

Dieser Plan[1]) fußte auf der Vorstellung, daß man im Hinblick auf die feindlichen Festungen den Krieg zur Zeit nicht auf französisches Gebiet tragen könne und daher zu einem verteidigungsweisen Verfahren Zuflucht nehmen müsse. Gleichwohl besorgte man keinen kräftigen Angriff von Seite des gegenüberstehenden Feindes, den man an kriegsbrauchbaren regulären Truppen annähernd richtig mit 26.000 Mann einschätzte.

Von den verfügbaren 43.000 Mann hielt man 8000 als Garnisonen im Innern nötig, so daß 35.000 Mann für den Krieg im freien Felde erübrigten.

Da man die nahezu offene Grenze, nach den Anschauungen des damals herrschenden Kordonsystems, an allen ihren Teilen zu schützen für unerläßlich fand, sollte dieses ansehnliche Truppenkorps in eine Kette von Posten versplittert werden. Diese der Hauptsache nach in der Linie Namur—Menin gedachten Positionen[2]) lagen derart nahe aneinander, daß es den in selben stehenden Truppen möglich werden konnte, auch die zweitnächste Stellung mit einem starken Marsche zu erreichen.

So hoffte man, dem da oder dort einbrechenden Feinde immer rechtzeitig mit versammelter Kraft entgegentreten zu können, wobei dann tunlichst ein angriffsweises Verfahren Platz greifen sollte.

Im Luxemburgischen wollte man nur ein kleines Detachement leichter Truppen belassen, um sich an der niederländischen Grenze nicht übermäßig schwächen zu müssen.

Seit den ersten Tagen des April einlaufende Nachrichten[3]) über Verschiebungen französischer Truppen gegen die Grenze

---

[1]) Anhang IV.

[2]) Vergl. Beilage 3 *a* und 3 *b*.

[3]) Es wurde die Ansammlung französischer Truppen bei Givet-Charlemont, Philippeville, Marienbourg, Revin, Rocroy, Charleville und Mezières gemeldet. (K. A., F. A. 1792, IV, 12.)

ließen auf den baldigen Ausbruch des Krieges und darauf schließen daß der größere Teil der französischen Nordarmee zwischem Sambre und Schelde in Belgien einbrechen werde. Daher erhielten die Truppen am 12. April Verhaltungsbefehle für den Fall eines Vormarsches der Franzosen. Die Besatzungen von Luxemburg, Namur, Mons und Tournai wurden angewiesen, sich bis zum Einlangen des Entsatzes zu wehren, die kleinen Garnisonen an der Grenze sollten beim Vorgehen überlegener feindlicher Kräfte langsam auf die zugewiesenen Sammelpunkte zurückgehen. FM. Bender zog zur Beobachtung der Grenze mehrere Bataillone und Eskadronen näher an selbe heran und ließ die wichtigsten Einbruchslinien durch vorgeschobene Detachements bewachen[1]).

Auf die Nachricht von der am 20. April erfolgten Kriegserklärung Frankreichs ordnete der Herzog von Sachsen-Teschen am 23. die vollständige Absperrung der Grenze an, verbot jedoch jede Feindseligkeit, bis die offizielle Bestätigung über die Aufkündigung des Friedens oder ein französischer Angriff jeden Zweifel ausschloß. Marschall Rochambeau, Kommandant der französischen Nordarmee, richtete übrigens selbst am 22. April an den in Mons kommandierenden FML. Beaulieu ein Schreiben mit dem Ersuchen, den beiderseitigen Grenzkordon unverrückt zu lassen und keine Feindseligkeiten zu begehen, bis man entschlossen wäre, die militärischen Operationen zu beginnen. Dieser Vorschlag wurde angenommen[2]).

Am 25. April ordnete der Herzog von Sachsen-Teschen den Abmarsch des mobilen Armeekorps in den bereits in Aussicht genommenen Versammlungsraum zwischen Mons und Tournai an. Dort sollten die Truppen am 1. Mai derart eintreffen, daß 9 Bataillone, 18 Eskadronen um Tournai, 6 Bataillone, 8 Eskadronen bei Blicquy nächst Leuze, 9 Bataillone, 8 Eskadronen um Mons lagerten; die leichte Artilleriereserve sollte nach Ath, die Pionierkompagnie, das Pontonierdetachement und die schwere Artilleriereserve nach Hal kommen[3]).

Die geplante Kräfteverteilung kam jedoch nur teilweise zur Ausführung, denn schon am 29. April erfolgte der erste Einfall der Franzosen, welcher die Verwendung der Truppenkörper nach den augenblicklichen Bedürfnissen notwendig machte.

---

[1]) Vergl. Anhang V. (Einteilung der Armee am 20. April.)

[2]) K. A., F. A. 1792, IV, 17 und „Les débuts de la campagne de 1792 à l'armée du nord. (Journal du maréchal de Rochambeau.)

[3]) Siehe Textskizze 1.

Streitkräfte und Kriegsplan der Franzosen.

Mitte April war die Mehrzahl der Truppen, welche an den Nord- und Ostgrenzen Frankreichs aufgeboten werden sollten, annähernd operationsbereit. Es waren dies 234 Bataillone und 174 Eskadronen mit einem Gesamtstande von 148.700 Mann.

Sie formierten drei Armeen.

Die „Nordarmee" unter Kommando des Marschalls Rochambeau umfaßte die Truppen zwischen der Nordsee und der Sambre mit 42 Infanterie- und Jägerbataillonen, 4 Artilleriebataillonen, 46 Eskadronen an Linientruppen und 30 Bataillonen Nationalgarde in der Stärke von 50.800 Mann.

Die „Zentrumarmee" unter den Befehlen des Generals Lafayette stand im Raum zwischen der Sambre und den Vogesen, zählte 44 Infanterie- und Jägerbataillone, 4 Artilleriebataillone, 75 Eskadronen und 40 Bataillone Nationalgarde; sie hatte einen Stand von rund 55.000 Mann.

Die „Rheinarmee" des Marschalls Luckner wurde aus den im Elsaß stehenden Truppen zusammengesetzt. Ihre 32 Infanterie- und Jägerbataillone, 4 Artilleriebataillone, 53 Eskadronen und 34 Bataillone Nationalgarde zählten rund 43.000 Mann[1]).

Die Bewaffnung und Ausrüstung der Linientruppen war im allgemeinen wohl eine brauchbare, doch vielfach etwas veraltet. Die Nationalgarden waren in vielen Bataillonen noch ganz ohne Waffen und Munition, anderen fehlte die Bekleidung und Ausrüstung, bei einigen Bataillonen alles. Es waren zwar große Summen für Waffen bewilligt worden, doch blieb es zumeist dabei, da die Finanznot die Auszahlung hinderte.

---

[1]) Von allen drei Armeen war aber nur etwas mehr als die Hälfte zu Operationen im Felde verwendbar und von den Bataillonen der Nationalgarde eine große Zahl überhaupt nicht schlagfertig. Über Antrag des Generals Dumouriez wurde Ende Februar noch die Formierung einer Südarmee angeordnet. (La vie du général Dumouriez, II, 136, 137.) Ordre de bataille der drei Armeen Anhang VI.

An Lagergeräten herrschte allgemein großer Mangel, was die Operationen späterhin wesentlich beeinflussen sollte. Der Train wurde von Privatunternehmungen beigestellt. Der Kriegsminister hatte außerdem 1200 Proviantfuhrwerke angeschafft.

In Lille, Straßburg und Bitsch wurde für jede der drei Armeen ein Sanitätstrain von 35 Fuhrwerken ausgerüstet; auch traf man Vorkehrungen zur Aufstellung ambulanter Spitäler.

In den Magazinen im Armeebereiche waren Lebensmittel für 230.000 Mann und 22.000 Pferde auf sechs Monate angehäuft, die Vermehrung dieser Vorräte wurde eifrig betrieben.

Die Festungen waren gut dotiert; in Douai, Arras, la Fère, Straßburg, Metz, Auxonne, Lyon, Grenoble und anderen kleineren Plätzen befanden sich 1226 Geschütze samt Zugehör, aus welchem Material man 3 große Artilleriereserven und 3 Belagerungsparks zu bilden beabsichtigte; außerdem standen in den Grenzfestungen zwischen Dünkirchen und Belfort über 4000 Festungsgeschütze aller Art und namhafte Vorräte an Pulver und Geschossen bereit[1]).

Die endgiltige Feststellung des Kriegsplanes verzögerte sich bis zum letzten Augenblick[2]). Insolange General Narbonne Kriegsminister war, bestand — wahrscheinlich auf den einsichtsvollen Rat des Marschalls Rochambeau und des Generals Lafayette hin, welche die Armee durchaus nicht für eine Offensivoperation geeignet hielten — die Absicht, den Krieg defensiv zu führen.

Als aber General Dumouriez am 17. März 1792 das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernahm und sich auch die förmliche Leitung des Kriegsministeriums beimaß, wodurch de Grave, Nachfolger des Generals Narbonne, jedes Einflusses auf die Angelegenheiten der Armee beraubt wurde, begann man sich allmählich für einen offensiven Kriegsplan zu erwärmen.

Dumouriez wußte den französischen Nationalcharakter wohl zu beurteilen und sah voraus, daß nur gleich anfangs erzielte Erfolge, wie sie sich bei einem Einfalle in die österreichischen Niederlande zu bieten schienen, Volk und Heer mit fortreißen, einen günstigen Verlauf des Krieges überhaupt gewährleisten würden. Auch mag die Einsicht, daß die prekäre finanzielle Lage des Staates kaum auf lange die Erhaltung der Armee innerhalb seiner Grenzen gestatten würde, für die Absicht Dumouriez'

[1]) Journal militaire 1791, II, 357.

[2]) Hier und im folgenden nach Les débuts de la campagne de 1792 à l'armée du nord und Ganniers, Le duc de Lauzun.

mitbestimmend gewesen sein, den Krieg rasch außer Land zu tragen.

Zunächst entstand, auch von Lafayette gutgeheißen, der Plan, die durch Teile der Nordarmee verstärkte Zentrumarmee unter dem Befehl dieses Generals entlang des rechten Maasufers auf Lüttich vorgehen zu lassen, während die Nordarmee den Feind an der Brabanter Grenze binden und erst die Erfolge der Zentrumarmee abwarten sollte, um dann ihrerseits offensiv zu werden[1]). Mit dieser Absicht zeigte sich auch Marschall Rochambeau einverstanden, der sich einerseits, mit dem Aufstande im Gebiet von Lüttich rechnend, Erfolg von der Offensive der Zentrumarmee versprach, andererseits in der Zwischenzeit die Schlagfähigkeit seiner eigenen Truppen entsprechend zu erhöhen hoffte; die Nordarmee wollte der Marschall seinerzeit, wenn der Feind sich vor seiner Front geschwächt haben würde, zwischen der Lys und dem Meer vorführen. Hier erhoffte er durch eine Reihe kleiner Erfolge, doch unter Vermeidung einer Schlacht, ein günstiges Endergebnis erzielen zu können[2]).

Indessen wurde jedoch Dumouriez durch einen bei der Nordarmee eingeteilten General allmählich dazu gedrängt, derselben eine entscheidende Rolle bei den künftigen Ereignissen zuzuweisen. Der Mann, der diesen Einfluß gewann und ihn für

---

[1]) Der Conseil du Roi billigte diesen Plan vermutlich am 22. März.

[2]) Es sei gleich an dieser Stelle erwähnt, daß dieses der Kriegskunst jener Zeit den Stempel aufdrückende Streben, großen Entscheidungen auszuweichen, bei allen im Jahre 1792 kommandierenden französischen Generalen — Dumouriez ausgenommen — im besonderen Maße hervortritt, was sich aus der Besorgnis, die eigenen, undisziplinierten und kriegsungewohnten Truppen könnten in offener Feldschlacht dem wohlgefügten und kriegstüchtigen Heere des Gegners nicht gewachsen sein, wohl zur Genüge erklärt. Aber auch der in den Niederlanden kommandierende kaiserliche General vermied solange als möglich die Schlacht. Hier war es die Sorge, dem Kaiser Heer und Provinz zu erhalten, die dem Herzog von Sachsen-Teschen eine selbst für die damaligen Anschauungen außergewöhnliche Vorsicht und Bedächtigkeit zweckentsprechend erscheinen ließen. So kam es, daß die Operationen an den niederländischen Grenzen einen äußerst schleppenden Gang nahmen, eine ganze Reihe kleiner Gefechte zeitigten, aber lange keine Entscheidung fiel. Bis in den Spätherbst des Jahres blieben auf diese Weise die niederländischen Provinzen wohl Österreich erhalten, als aber dann General Dumouriez endlich nach Massierung entsprechender Kräfte eine Schlacht austrebte, ging diese für die kaiserlichen Waffen verloren und damit auch das Land. Die günstige Situation zu Beginn des Krieges war kaiserlicherseits unbenützt vorübergegangen, die kleinen Gefechte hatten nur dazu gedient, die Franzosen kriegstüchtig zu machen.

seinen eigenen Vorteil zu nützen wußte, war der vormalige Herzog von Lauzun, GL. Biron. Es scheint, daß Biron vor allem sich selbst eine wichtige Rolle zu sichern trachtete; es steht fest, daß er gegenüber Dumouriez dem General Lafayette die Fähigkeit absprach, im kommenden Feldzuge die entscheidende Operation zu führen, daß er endlich hinter dem Rücken des ihm vorgesetzten Marschalls Rochambeau dessen Ansichten betreffs Führung des Krieges in Paris bekämpfte. Auch gewinnt man bei Durchsicht der bezüglichen Korrespondenz des Generals Dumouriez mit Biron die Überzeugung, letzterer habe Dumouriez über die Verhältnisse in den Niederlanden absichtlich getäuscht. Biron schilderte einerseits die Niederländer als zum sofortigen bewaffneten Aufstand gegen die österreichische Regierung bereit, während er andererseits Desertionen kaiserlicher Soldaten in größtem Maßstab als bevorstehend hinstellte.

General Dumouriez befürchtete nun, den Widerstand des einflußreichen Marschalls Rochambeau gegen eine sofortige Offensive der Nordarmee nicht besiegen zu können und ließ daher die Instruktionen für die kommandierenden Generale im Sinne des schon von dem genannten gutgeheißenen Planes ausarbeiten, hiebei entschlossen, diese Weisungen unmittelbar vor Ausbruch der Feindseligkeiten durch neue, in seinem, beziehungsweise Birons Sinne verfaßte zu ersetzen. Durch dieses Verfahren wurde tatsächlich der weiteren Einflußnahme des Marschalls Rochambeau auf den Kriegsplan vorgebeugt.

Nach den ursprünglichen Weisungen sollte Lafayette mit 30.000 Mann von Dun s. M. über Givet und Namur bis Lüttich vorstoßen, mit 6000 Mann von Metz über Longwy gegen Arlon manövrieren; letztere Kolonne war bestimmt, die kaiserlichen Garnisonen im Luxemburgschen zu binden.

Indessen hatte General Rochambeau seine Truppen bis zum 10. Mai in drei Übungslagern zu Maubeuge (4000 bis 5000 Mann), Valenciennes (18.000 Mann) und Dünkirchen (3000 bis 4000 Mann) zu vereinen.

Nach Wegnahme von Namur durch die Zentrumarmee und im Falle ein belgischer Aufstand die Vorrückung auf Brüssel begünstigte, sollte Rochambeau von Maubeuge und Valenciennes über Mons nach der Hauptstadt Belgiens marschieren.

Marschall Luckner, dem ein defensives Verhalten vorgeschrieben war, hatte seine Armee gegenüber Porrentruy, bei Straßburg und an der Saar zu versammeln.

Am 21. April reiste Marschall Rochambeau von Paris zur Armee ab. Kaum war er fort, wurden — vom 22. d. M. datiert, wohl aber längst ausgearbeitet — die neuen Instruktionen an die Armeekommandanten versandt.

„Die Umstände," hieß es in diesen neuen Weisungen, „zwingen Seine Majestät für den Augenblick, von einem rein defensiven, methodischen und unter anderen Umständen sehr zweckentsprechenden Plane abzugehen, um ein Invasionssystem anzunehmen, das den fast allgemeinen Aufstand der Belgier begünstigen kann, die nur unseren Einmarsch in die Niederlande erwarten, um die Fahne zu erheben."

General Lafayette sollte sich am 30. April gegen Namur in Marsch setzen. Gleichzeitig aber hatte auch die Nordarmee, um nicht Lafayette einem Echec auszusetzen, ohne jede Verzögerung in mehreren Kolonnen in Belgien einzufallen.

Die für die Operationen im freien Felde bestimmten Truppen aus Maubeuge, Avesnes, Landrecies, Le Quesnoy, Cambrai, Douai und Valenciennes waren in Quiévrain zu versammeln und General Biron zur Verfügung zu stellen. Dieser erhielt für sein Verhalten direkte Befehle aus Paris.

Er hatte mit 10 Bataillonen und 10 Eskadronen am 30. April vor Mons zu stehen, diese Stadt zu nehmen und gegen Brüssel zu operieren. Man nahm an, daß Biron sehr rasche Erfolge erzielen und sich selbst im Falle des übrigens gar nicht vorausgesehenen Mißerfolges wenigstens in der Stellung bei Quiévrain halten würde.

Am gleichen Tage, an welchem Biron seine Truppen in Quiévrain versammelte, hatte von Lille aus eine Kolonne von 8 bis 10 Eskadronen[1]) auf der Straße über Baisieux vorzugehen, um den Feind in Tournai zu beunruhigen und ihn glauben zu machen, daß der Angriff hier erfolge. Man hoffte übrigens auf die Desertion der Garnison von Tournai und daß es der Kavallerie vielleicht möglich sein werde, in die Stadt einzurücken.

Endlich hatten 1200 Mann, zur Hälfte Reiterei, von Dünkirchen gegen Furnes vorzugehen, der Bevölkerung den Schutz der französischen Waffen zuzusagen und sodann nach Dünkirchen zurückzukehren.

Mit allen übrigen für die Operationen im freien Felde verfügbaren Truppen sollte Marschall Rochambeau von Valenciennes

[1]) Der Garnisonen Lille, Aix, Bethune, Arras und Hesdin.

aus dem Korps Biron folgen und die Kavallerie von Tournai an sich ziehen. Nach der Eroberung Belgiens war Lafayette mit der Festhaltung der Linie „von Metz bis Namur" betraut und trat unter Befehl des Marschalls Rochambeau, dem es überlassen blieb, sich selbst den Plan zur Verteidigung Belgiens zurechtzulegen.

Die Weisungen für die Rheinarmee blieben im wesentlichen unverändert.

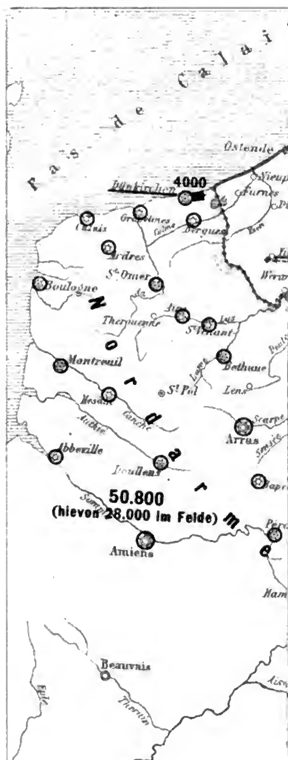
Für das Gelingen des beabsichtigten Unternehmens gegen die Niederlande waren einheitliche Leitung, Raschheit der Durchführung und eine entsprechende Qualität der Truppen unerläßliche Bedingungen, aber hierin blieb viel zu wünschen übrig. Der König selbst nahm keinen Einfluß auf die militärischen Operationen und Rochambeau, Luckner und Lafayette waren durch die Verschiedenheit ihrer Ansichten und politischen Gesinnung von Haus aus untereinander wie mit Dumouriez uneinig. Überdies waren die französischen Streitkräfte durchaus nicht schlagfertig.

Dem Kriegsplan und der schon früher beabsichtigten Vereinigung der Armeen in mehrere Lager entsprechend begann nun Ende April die Vorschiebung der Truppen gegen die Grenzen. Trotzdem man in Paris die operativen Entschlüsse im letzten Augenblick gewechselt hatte und die Instruktionen, welche statt der ursprünglich beabsichtigten Bildung von Defensivlagern die Offensive anordneten, erst zwischen dem 23. und 25. April in den Hauptquartieren zu Valenciennes, Metz und Straßburg eintrafen, vollzog sich die Versammlung der Kräfte doch verhältnismäßig rasch.

Die Nordarmee konnte sich am leichtesten den neuen Entschlüssen anpassen; schon am 28. April befanden sich 14.000 Mann bei Valenciennes, je 5000 bei Lille und Maubeuge und 4000 bei Dünkirchen [1]).

Schwieriger waren die Verhältnisse bei der Zentrumarmee, da die Mehrzahl ihrer Truppen in der Gegend von Metz und südlich davon stand. Dem Betreiben Lafayettes gelang es indessen, am 30. April die Versammlung von 11.000 Mann bei Givet durchzuführen und wenige Tage später war auch das Lager von Tiercelet von 8000 Mann bezogen, der Rest der zu

[1]) La vie du général Dumouriez, II, 248; Mémoires du général Lafayette, III, 315.



Situation

zu Ende April und Anfang M

1792.

Operationen im Felde verfügbaren Truppen — 4000 Mann — nach Dun s. M. herangeführt[1]).

Die Rheinarmee wurde durch die neuen Pläne am wenigsten in Mitleidenschaft gezogen, ihre Aufgabe blieb eine defensive. Marschall Luckner verstärkte Ende April zuerst die Garnisonen von Landau, Weißenburg, Lauterburg, Neu-Breisach und mehrerer anderer Plätze, während General Custine mit 4000 Mann aufbrach, um das Gebiet von Porrentruy, welches dem Fürstbischof von Basel gehörte, zu besetzen[2]). Hier stand nur eine österreichische Truppenabteilung von 400 Mann, welche zum Schutz des Fürstbischofs gegen innere Unruhen eingerückt war und sich nun vor der Übermacht über Rheinfelden in den Breisgau zurückzog.

Am 28. April fiel Porrentruy in die Hände der Franzosen. Marschall Luckner verteilte hierauf seine Truppen anfangs Mai in den Lagern bei Neunkirchen — Saargemünd (General Kellermann mit 8000 Mann), Plobsheim nächst Straßburg (9000 Mann) und Hüningen-Häsingen (9000 Mann).

---

[1]) Moniteur vom 6. und 11. Mai 1792; La vie du général Dumouriez, II, 255 und K. A., F. A. 1792, XIII, 81.

[2]) Porrentruy war eine deutsche Enklave auf dem linken Rheinufer. Es vereinigten sich daselbst die Straßen, die von Freiburg im Breisgau, Basel und Solothurn in das Innere von Frankreich führten. Der Besitz dieses Punktes war daher von Wert.

Erster Einfall der Franzosen in die Niederlande Ende April und anfangs Mai[1]).

Herzog Albert von Sachsen-Teschen hatte den frühzeitigen Beginn der Offensive seitens der Franzosen gar nicht in Erwägung gezogen. Die zur Verteidigung der Grenze bestimmten Truppen waren, als der Einbruch erfolgte, noch im Marsch gegen den Abschnitt Mons—Tournai; FM. Bender erhielt erst am 29. April die Weisung, am 2. Mai bei der Armee einzutreffen, um ein passendes Lager für die eventuelle Konzentrierung der Streitkraft auszumitteln. Der Herzog selbst beabsichtigte, sich zu einem noch späteren Zeitpunkt zum Heere zu begeben. Da man dem Gegner ein angriffsweises Vorgehen nicht zumutete und selbst keineswegs gewillt war, die Offensive zu ergreifen, so ist dieses Säumen trotz der bereits erfolgten Kriegserklärung begreiflich[2]).

Doch deuteten schon am 26. April eingelaufene Nachrichten auf bevorstehende Vorstöße des Gegners. Am nächsten Tage kamen vier französische Offiziere aus Valenciennes nach Mons und teilten dem FML. Beaulieu mit, daß ein zumeist aus Linientruppen zusammengesetztes Korps von 10.000 bis 12.000 Mann mit zahlreicher Artillerie am 26. zu dem Zwecke bei Famars versammelt worden sei, um Mons zu überfallen. Scheinangriffe gegen Tournai und Ypres sollten das Unternehmen unterstützen.

---

[1]) Hiezu Textskizze 2.

[2]) Daß der Herzog besser getan hätte, unmittelbar nach Bekanntwerden der Kriegserklärung die österreichischen Streitkräfte unverweilt an irgend einem Punkt zu vereinen, bedarf kaum einer Erörterung. Ein entscheidender Erfolg, gleich anfangs errungen, würde vermutlich mehr als alle Drohungen der Kabinette auf die Stimmung in Frankreich gewirkt und die Revolutionspartei in äußerste Verlegenheit gebracht haben. Immerhin entsprach die Handlungsweise den Anschauungen der Zeit und dem Urteil, welches sich der Herzog über die beiderseitige Lage gebildet hatte.

CONDE

Thivencelle

Wiers

Quarouble

8 B.
vom
den

Gleichzeitig wurde aus Luxemburg gemeldet, daß beträchtliche feindliche Kräfte gegen Givet vorrückten.

FML. Beaulieu und GM. Happoncourt, welchem jener die Nachrichten ebenso wie dem FM. Bender übermittelt hatte, zogen die zunächst befindlichen Truppen eiligst heran. Es war nicht zu verkennen, daß die Situation der noch in Versammlung begriffenen österreichischen Streitkräfte, welche sich plötzlich durch Angriffe aus zwei verschiedenen Richtungen bedroht sahen, äußerst gefährlich war[1]). Tatsächlich überschritten die Franzosen am 29. April an mehreren Punkten die Grenze.

Angriff auf die österreichische Stellung bei Mons am 29. und 30. April[2]).

FML. Beaulieu hatte auf die Nachricht von einem bevorstehenden Angriff beschlossen, dem Feinde auf den Höhen zwischen Jemappes und Cuesmes[3]) entgegenzutreten. Noch am 28. April ließ er die Dörfer Quaregnon, Jemappes und Frameries zur Deckung der Flügel seiner Stellung durch zwei Kompagnien besetzen. Eine dritte Kompagnie wurde nach Baudour detachiert, ein Posten nach Quiévrain vorgeschoben. Zwei Bataillone bildeten die Besatzung von Mons, 2 Kompagnien und 1 Eskadron besetzten zur Deckung des Rückzuges die Höhen von Ste. Lazare und Palisel, so daß nur 2⅓ Bataillone und 10 Eskadronen (1800 Mann Infanterie und 1500 Reiter) zur Verteidigung der Stellung übrigblieben. An Artillerie waren bis zur Ankunft einiger von Ath im Anmarsch begriffener Reservegeschütze zehn Regimentsstücke vorhanden.

Obwohl Marschall Rochambeau durch den Inhalt der neuen Instruktion auf das peinlichste überrascht war[4]), verlor er doch keinen Augenblick, um den mit der Führung der einzelnen

---

[1]) Das Detail der Gruppierung der beiderseitigen Streitkräfte am 28. April siehe Beilage 4. Zunächst der Grenze standen auf österreichischer Seite im ganzen erst 10.800 Mann und 3740 Reiter.

[2]) Gefechtsbericht des FML. Beaulieu (K. A., F. A. 1792, IV, 27, 34, V, 27); Bericht des Generals Biron an den Kriegsminister (Moniteur vom 4. Mai 1792); Fougart et Finot, La défense nationale dans le nord de 1792—1802, I. 28.

[3]) Hiezu Textskizze 3.

[4]) Les débuts de la campagne de 1792 à l'armée du nord. Auch die Schilderung der Ereignisse vom 28. bis 30. April erfolgt auf Grund dieser Darstellung; einzelne Daten wurden der Arbeit Ganniers, La dernière campagne du maréchal de Rochambeau, entnommen.

Kolonnen betrauten Generalen die nötigen Truppen und Kriegsmittel bereitzustellen.

Tatsächlich war auch am 27. das für die Unternehmung auf Mons bestimmte Truppenkorps, dessen Befehl GL. Biron übernahm, in Valenciennes versammelt.

Am 28. April marschierte Biron mit 8 Bataillonen, 10 Eskadronen und 32 Geschützen, im ganzen zirka 7500 Mann[1]), gegen Mons ab und bezog abends, noch auf französischem Gebiet, zwischen Quiévrechain und Crespin Lager. Quiévrain wurde nach Vertreibung eines schwachen österreichischen Piketts durch 300 Mann Infanterie und 50 Husaren besetzt. Am 29. um 9 Uhr 30 Minuten vormittags überschritt Biron in drei Kolonnen die Grenze. Die rechte Kolonne rückte über Quiévrain, Baisieux, Elouges, die linke über Crespin, die mittlere auf der Straße nach Mons vor, ein Nationalgardebataillon blieb in Quiévrain zurück. Bei Hornu sollten sich alle Kolonnen vereinigen.

Das kleine kaiserliche Grenzdetachement hatte sich beim Anrücken des Gegners nach Boussu zurückgezogen, woselbst es sich so lange zu halten gedachte, bis Unterstützung käme. Allein das schnelle Vordringen der französischen Vorhut zwang zur Räumung des Dorfes. Die Franzosen kamen erst vor Quaregnon zum Stehen.

Die mittlere und linke der feindlichen Kolonnen, welche sich in der Ebene zwischen Wasmes und St. Ghislain vereinigt hatten, näherten sich bereits über Hornu und nahmen auf der Höhe zwischen dem Dorfe und Quaregnon, mit dem linken Flügel bei Wamielle, den rechten gegen Wasmes ausgedehnt, Stellung. St. Ghislain wurde besetzt. Die rechte Kolonne war über Warquignies gegen Wasmes vorgegangen.

FML. Beaulieu hatte auf seinem linken Flügel das Grenadierbataillon Briey und das Gros seiner Reiterei aufgestellt, die nun Befehl erhielt, auf die Höhen vorzurücken. Beim Erscheinen der Kavallerie stellten die Franzosen ihre offensive Bewegung sofort ein und zogen sich langsam gegen das Gehölz von Boussu zurück, das sie wie das gleichnamige Dorf über Nacht besetzt hielten. Beaulieu verfolgte den Feind nicht und erwartete in seiner Stellung die Ankunft weiterer zwei Bataillone, welche mit

---

[1]) Feldbataillone der Infanterieregimenter Nr. 1, 18, 49, 74, 89; 3 Nationalgardebataillone; Dragonerregimenter Nr. 5 und 6 (à 2 Eskadronen), Kavallerieregiment Nr. 3, Husarenregiment Nr. 3 (à 3 Eskadronen). Unter den Geschützen befanden sich 8 schweren Kalibers und 6 Haubitzen.



Nach
Angri
Rück
Nach

6 Kanonen und 2 Haubitzen bei Einbruch der Nacht eintrafen. Gleichzeitig erschien eine Abteilung von 230 berittenen und 400 unberittenen Emigranten, deren Kommandant um die Erlaubnis bat, sich den Truppen Beaulieus anschließen zu dürfen[1]).

In der Nacht auf den 30. April erhielt Biron Nachricht, daß die gegen Tournai vorgegangene Kolonne geschlagen worden sei und den Rückzug nach Lille angetreten habe. Dieser Umstand und die wohlerkannte Unmöglichkeit, die geplante Überrumpelung von Mons durchzuführen, nicht weniger aber die Disziplinlosigkeit seiner Truppen[2]) und der Mangel an Verpflegung veranlaßten Biron, am 30. April den Rückzug anzutreten. Zur Maskierung desselben fuhren am frühen Morgen dieses Tages Geschütze gegenüber Quaregnon auf[3]) und beschossen lebhaft den Ort; Infanterie- und Kavallerieabteilungen rückten gegen Frameries vor, wo nur eine Kompagnie stand. Bei der Gefahr für seinen linken Flügel warf sich hier FML. Beaulieu mit 2 Bataillonen, 6 Eskadronen und 200 berittenen Emigranten nebst einigen Geschützen dem Feinde entgegen, der jedoch nicht stand hielt und über Wasmes nach Boussu zurückeilte, um dort Stellung zu nehmen.

FML. Beaulieu ließ seine am linken Flügel befindlichen Truppen unter Kommando des Obersten Fischer von Koburg-Dragonern dem Feinde folgen. Eine Jägerkompagnie leitete diese Offensivbewegung ein, nahm die beiden vom Feinde noch besetzten Dörfer Paturages und Wasmes und bedrohte dadurch die feindliche Stellung bei Boussu in Flanke und Rücken. Jetzt drang auch Major Le Loup mit Jägerabteilungen von Quaregnon gegen Boussu vor, wo die Franzosen immerhin einigen Widerstand leisteten. Als jedoch die bei Baudour gestandene Kompagnie bei St. Ghislain in ihrer linken Flanke erschien, befahl General Biron den Rückmarsch in das Lager von Quiévrechain; die Verteidigung von Quiévrain gegen die nachdrängenden kaiserlichen Jäger sollte das daselbst beim Vormarsch zurückgelassene Nationalgardebataillon übernehmen. Doch drangen die

[1]) Diese Emigranten hatten sich bereits seit mehreren Monaten in Mons, Ath und Enghien gesammelt. Am 30. April kamen sie nur wenig in das Gefecht und wurden später über Lüttich nach Koblenz gesendet. (K. A., F. A. 1792, V, 27.)

[2]) In der Nacht war ein großer Teil der Dragonerregimenter Nr. 5 und 6 aus dem Lager von Boussu, „Verrat!" schreiend, eigenmächtig nach Valenciennes zurückgekehrt.

[3]) Hiezu Textskizze 4.

kaiserlichen Jäger bald von mehreren Seiten in den Ort ein, nahmen Kanonen und machten Gefangene. Der Rest der Verteidiger floh in wilder Hast auf das jenseitige Ufer des l'Hongnaubaches. In diesem Moment erhielten die Franzosen übrigens Verstärkung: Marschall Rochambeau hatte auf die Nachricht vom Rückzug Birons demselben 1 Infanterieregiment (Nr. 68) mit etwas Kavallerie und 4 Kanonen unter Kommando des Generals Fleury entgegengeschickt, der nun sofort daran ging, den Ort Quiévrain wieder zu nehmen. Die Jäger verrammelten jedoch rasch die Brücke über den Bach und setzten sich an derselben, sowie in dem nördlich der Brücke gelegenen Friedhof fest. Hier entspann sich sogleich ein hitziges Gefecht. Wohl wurde der erste Angriff der Franzosen abgewiesen und General Fleury bei dieser Gelegenheit verwundet, als jedoch Biron selbst das 49. Regiment vorführte, gelang es den Franzosen, die Jäger zum Rückzug zu nötigen. Diese gingen, hartnäckig fechtend, bis auf eine Anhöhe, 3000 Schritt östlich von Quiévrain, zurück [1]). Doch schon das Erscheinen des Obersten Fischer mit der Kavallerie veranlaßte die verfolgenden Franzosen zur Umkehr nach Quiévrain, welchen Ort sie alsbald räumten.

Oberst Fischer entsandte je eine Jägerkompagnie gegen die Brücke von Crespin und nach Marchipont, um den Feind beobachten zu lassen, während er die dritte Jägerkompagnie und die Degelmann-Ulanen gegen das feindliche Lager bei Quiévrechain vorschickte. Diese Bewegungen zeitigten ein überraschendes Ergebnis. Die Franzosen flohen panikartig gegen Valenciennes; eine Haubitze, mehrere Munitionskarren, 63 Wagen, eine große Menge Zelte, Feldgeräte aller Art und eine Feldapotheke fielen den Siegern in die Hände. Bei Ste. Saulve, unmittelbar vor Valenciennes, wurde der fliehende Haufe durch einige frische Abteilungen aufgenommen, die gleichfalls von Rochambeau zur Unterstützung entsendet worden waren [2]).

Eine weitere Verfolgung des Feindes fand nicht statt; FML. Beaulieu begnügte sich mit dem bisher Errungenen, nächtigte am 30. April mit seinem Korps bei Boussu und führte es am 1. Mai wieder nach Mons zurück.

---

[1]) Nur der Friedhof wurde von einer kleinen Abteilung unter Kommando des Oberjägers Speyser hartnäckig behauptet.

[2]) Verlust der Kaiserlichen 10 Tote und 20 Verwundete. Jener der Franzosen betrug beiläufig 400 Mann, eine beträchtliche Anzahl Pferde und 6 Geschütze.

le Heume
B. de Marquette
Verte Feuille
ambersart
la Ma
LILLE
Rue du Bois
Equermes
Chaux de Savoye
Tumenil
M.on Rouge
l'Arbrisseau
Flesquiere
Fache
Wattignies
Templemars
Lille
U
P.t Ennetieres
Bourg
du Four
Marlinsart
la Mounette

Vorstoß der Franzosen gegen Tournai am 29. April[1]).

Kläglicher noch als der Angriff gegen Mons endete das Unternehmen der Franzosen gegen Tournai.

Mit der Durchführung dieser Demonstration war General Theobald Dillon betraut worden. Den ministeriellen Instruktionen zufolge sollte die Kolonne nur aus Reiterei zusammengesetzt werden, doch erbat der General die Beigabe von Infanterie und Geschützen, was Marschall Rochambeau zugestand. Dieser trug Dillon noch im besonderen auf, seine Kolonne in keinem Fall durch ein Engagement mit einem überlegenen Gegner bloßzustellen.

General Dillon marschierte am 28. April, 9 Uhr abends, mit 3 Bataillonen, 1 Kompagnie Nationalgarde, 8 Eskadronen und 6 Geschützen[2]), an 5000 Mann stark, von Lille ab und erreichte über Ascq, wo aus den vorhandenen vier Grenadierkompagnien ein Bataillon formiert wurde, zwischen 1 und 3 Uhr nachts Baisieux[3]).

Um 4 Uhr 30 Minuten früh des 29. April wurde der Marsch fortgesetzt. Die Spitze drängte, durch zwei Grenadierkompagnien unterstützt, die bei Marquain stehenden, schwachen Vorposten der Tiroler Scharfschützen zurück.

Indessen ließ General Dillon seine Kolonne vorwärts Lamain und Hertain aufmarschieren und diese Orte besetzen; schwache Abteilungen klärten bis Marquain auf. Die französischen Truppen, durch den Nachtmarsch ermüdet, faßten in ihrer Stellung Verpflegung, die Kavallerie sollte eben regimenterweise zum Tränken gesandt werden: Da erschien auf der Windmühlhöhe bei Marquain der Feind.

Sobald GM. Happoncourt in Tournai von der Vorrückung der französischen Kolonne Nachricht erhalten hatte, ließ er 12 Kompagnien unter Oberst Freiherrn von Vogelsang und 4 Eskadronen unter Oberst von Pforzheim gegen Marquain vorgehen. Dillon, welcher die ganze Besatzung von Tournai vor sich und die Aufmerksamkeit der Österreicher von der Kolonne Biron genügend abgelenkt zu haben glaubte, gab Befehl zum Rückmarsch und

---

1) Gefechtsbericht des GM. Happoncourt (K. A., F. A. 1792, IV, 27); Les débuts de la campagne de 1792 à l'armée du nord; Tableau historique de la guerre de la révolution de la France, II, 27 und Fougart et Finot, I, 42.

2) Feldbataillone der Infanterieregimenter Nr. 24, 56 und 90; Grenadierkompagnie des Nationalgardebataillons Seine et Oise, 6. Chasseurregiment, 1., 8., 13. Kavallerie-Regiment (die Kavallerieregimenter zu 2 Eskadronen), 6 Vierpfünder. Nach anderen Angaben zählten die 4 Kavallerieregimenter zusammen 13 Eskadronen.

3) Hiezu Textskizze 5.

sandte zur Deckung desselben seine Kavallerie dem Feinde entgegen; mehrere Grenadierkompagnien und einige Geschütze sollten derselben am Ostausgang von Baisieux als Rückhalt dienen.

Die mit den Fassungen beschäftigten französischen Truppen begannen den unvorhergesehenen Rückzug nicht eben in bester Ordnung, die Kaiserlichen aber rückten nach und brachten zunächst die Artillerie zur Aktion. Dies hatte eine verblüffende Wirkung. Trotzdem den weichenden Franzosen kein Schaden zugefügt wurde, riß bei denselben Panik ein und unaufhaltsam wälzte sich der Strom der Flüchtigen durch das mit Trainfuhrwerk aller Art verfahrene Baisieux nach Lille[1]).

Die kaiserlichen Truppen rückten nur bis zur Grenze vor und kehrten am Nachmittage mit vier erbeuteten Kanonen und mehreren Gefangenen nach Tournai zurück.

Hier trafen jetzt noch 4 Bataillone und 2 Eskadronen ein, über welche Truppen FML. Latour das Kommando übernahm.

Die Unternehmung der dritten französischen Kolonne artete in einen belanglosen Spaziergang aus. Am 30. April rückte General Carle mit einem kombinierten, zirka 1200 Mann starken Detachement von Dünkirchen bis knapp vor Furnes, ließ die städtische Behörde der freundschaftlichen Absichten der Franzosen versichern und kehrte hierauf wieder nach Dünkirchen zurück.

Vormarsch des Generals Lafayette gegen Givet.

Lafayette hatte am 24. April in Metz die neuen Instruktionen erhalten, welche ihm vorschrieben, 6000 Mann bei Longwy zu vereinigen, mit diesen die Verbindung zwischen Luxemburg und den Niederlanden zu unterbrechen, mit dem Gros der Armee über Givet nach Namur zu rücken, diesen Platz zu nehmen und sich dann nach Umständen gegen Lüttich oder Brüssel zu wenden. Obwohl die Entfernung von Metz nach Givet nahezu 180 *km* beträgt, sollte Lafayette schon am 30. April daselbst eintreffen, um am 1., längstens 2. Mai, gegen Namur aufbrechen zu können. Eile war eben geboten, wenn das Vorgehen der Zentrumarmee den Einbruch der Nordarmee in die Niederlande noch einigermaßen unterstützen sollte. In aller Hast ließ Lafayette den für die Belagerung von Namur nötigen Artillerie-

[1]) General Dillon bemühte sich umsonst, die Truppen zum Stehen zu bringen; er wurde vom Strom fortgerissen, von seinen eigenen Soldaten verwundet und vom Pöbel in Lille auf das grausamste ermordet.

Textskizze 6.

Situation am 6. Mai 1792.

park zusammenstellen[1]), was auch binnen 24 Stunden gelang, so daß die Artillerie und Teile der Garnison von Metz schon am 26. unter General Narbonne den Vormarsch antreten konnten. Auch aus den übrigen Garnisonen wurden Truppen in Marsch gesetzt und am 30. April bereits 9 Bataillone und 22 Eskadronen, zusammen 11.000 Mann, in einem Lager bei Rancennes[2]) vereinigt. Die Truppen waren hier jedoch durch die forcierten Märsche auf das äußerste erschöpft angelangt. Wenige Tage später versammelte sich auch das Korps des Generals Riccé, welches die Verbindung zwischen Namur und Luxemburg unterbrechen sollte, bei Tiercelet. Es zählte 8 Bataillone, 6 Eskadronen, eine Artilleriekompagnie, zusammen 8000 Mann; 2 Bataillone, 9 Eskadronen, der Artilleriepark und 5 Artilleriekompagnien (4000 Mann) waren bei Dun s. M. zurückgeblieben. In den Garnisonen versahen fast ausschließlich Nationalgarden den Dienst.

An österreichischen Streitkräften standen Lafayette nur die Garnisonen von Charleroi und Namur gegenüber[3]); eine Husareneskadron aus Namur war gegen Givet vorgeschoben.

Am 30. April überschritt das französische 11. Jägerregiment zu Pferd bei Givet die Grenze und rückte bis Bouvignes vor, am 1. Mai folgte die Vorhut unter General Gouvion in der Stärke von 3000 Mann und bezog ebenfalls bei vorgenanntem Ort ein Lager. Die Husareneskadron ging langsam gegen Namur zurück, die kaiserlichen Vorposten hielten noch die Linie Floreffe—Malonne—Profondeville.

Doch schon war es mit der französischen Offensive vorbei. Als Lafayette am 1. Mai von den Mißerfolgen der Nordarmee Kenntnis erlangte, gab er den Vormarsch auf und begnügte sich damit, die Stellung bei Rancennes festzuhalten.

Zu Beginn des Feldzuges waren somit die Pläne der Franzosen allerorten gescheitert. Überall, wo die jungen Truppen der Revolution mit den alterprobten kaiserlichen Regimentern zusammenstießen, waren sie in Unordnung bis unter die schützenden Mauern ihrer Grenzfestungen geflohen. Der von der herrschenden Partei in der Nationalversammlung so sehnsüchtig erwartete Erfolg war ebenso wie die Erhebung der Belgier ausgeblieben.

---

[1]) K. A., F. A. 1792, V, 11. Der Artilleriepark, der am 26. April von Metz abrückte, bestand aus 26 vierpfündigen, je 12 acht- und zwölfpfündigen Kanonen und 42 Munitionswagen.

[2]) 1 *km* südlich Givet.

[3]) Zusammen 3 Bataillone, 1 Jägerkompagnie und 3 Eskadronen mit einem Stande von 3000 Mann.

Ereignisse bis zum zweiten Einfalle der Franzosen in die Niederlande[1]).

Unter dem Eindruck der Niederlagen seiner Generale vor Mons und Tournai und empört über die Disziplinlosigkeit und Unbotmäßigkeit seiner Truppen, deren Vertrauen der Marschall wahrlich ohne seine Schuld verloren, erbat Rochambeau die Enthebung vom Kommando.

Sie ward ihm nach einigem Zögern gewährt; Marschall Luckner trat an die Spitze der Nordarmee, ohne zunächst den Befehl über die Rheinarmee niederzulegen. Der neue Armeekommandant kam übrigens erst am Abend des 15. Mai in Valenciennes an und übernahm offiziell am 19. Mai das Kommando.

Nach den Niederlagen vor Mons und Tournai hatte Marschall Rochambeau die ihm zur Hand befindlichen Truppen zwischen Le Quesnoy und Valenciennes in Kantonierungen verlegt, welche durch diese Festungen und den Rhonellebach in Flanke und Front gedeckt waren. Vorposten besetzten die Höhen von Ste. Saulve—Sebourg.

Nach Maßgabe des Verfügbarwerdens der Zelte und Lagergeräte wurden dann allmählich aus diesen Kantonierungen und den Garnisonen Truppen im Lager bei Famars zusammengezogen.

Im übrigen schickte man mehrere Regimenter und hauptsächlich die an der Panik von Quiévrain beteiligten in die Garnisonen zurück[2]).

---

[1]) Hiezu Textskizze 6.

[2]) Nach den Angaben in „L'armée du nord sous le commandement du maréchal Luckner" bestand die französische Nordarmee am 1. Mai einschließlich der Festungsbesatzungen aus:

43	Linieninfanteriebataillonen	27.549	Mann,
1	Jägerbataillon	563	„
32	Nationalgardebataillonen	18.421	„
53	Eskadronen	8.290	„
4	Artilleriebataillonen	2.197	„
	Summe . . .	57.020	Mann.

Hiervon standen mit 1. Mai nur 5 Linienbataillone, 3 Grenadierkompagnien, 9 Nationalgardebataillone, 8 Eskadronen in den Kantonierungen hinter der Rhonelle.

Lafayette beließ seine Vorhut bis zum 7. Mai bei Bouvignes, verlegte sie dann aber gleichfalls in Kantonierungen zwischen Florennes und Dinant[1]). Das Gros seiner Armee blieb im Lager von Rancennes, eine Division bei Dun s. M., das Korps des Generals Riccé im Lager von Tiercelet[2]).

Herzog Albert von Sachsen-Teschen sah sich durch die Eröffnung der Feindseligkeiten und durch die Richtung der ersten feindlichen Vorstöße veranlaßt, an der Disposition zur Konzentrierung seines Korps Änderungen eintreten zu lassen. Flandern und das Gebiet von Namur waren durch feindliche Abteilungen bedroht worden und nun entstand, den Anschauungen der Lacyschen Schule so ganz entsprechend, der Wunsch, jene Gegenden durch besondere Korps zu decken. War die Verzettelung der Streitkräfte schon früher jeder entscheidenden Operation hinderlich, so sollte sie es jetzt in weit höherem Maße werden.

FML. Latour erhielt am 1. Mai den Befehl, den GM. Jordis mit 2 Bataillonen, 2 Kompagnien und 2 Eskadronen zur Deckung Flanderns aus Tournai nach Rousselaere zu schicken. Gleichzeitig wurden 1 Bataillon und 2 Eskadronen nach Charleroi beordert, um mit dem dort stehenden Detachement den Abschnitt der Sambre Charleroi—Namur zu decken. Auf die Nachricht vom Vormarsch des Generals Lafayette gegen Bouvignes wurden diese Truppen durch 3 Bataillone und 3 Kompagnien Jäger verstärkt und das Kommando des kleinen Korps dem GM. Sztáray übertragen.

Gleichzeitig ersuchte der Herzog den in Vorderösterreich kommandierenden FML. Wallis um Absendung einer Verstärkung nach Luxemburg, da die Verbindung dieser Festung mit der Armee in den Niederlanden höchst gefährdet erschien. Wallis vermochte diesem Ersuchen indessen nicht zu entsprechen.

Mons und Tournai erhielten stärkere Garnisonen. Der Rest der mobilen Truppen wurde am 6. Mai in einem Lager bei Leuze vereinigt, wo sich seit dem 2. das Hauptquartier befand[3]).

Am 6. Mai fand in Leuze unter Vorsitz des Herzogs ein Kriegsrat statt, in welchem man zur Ansicht gelangte, „daß von

[1]) Fougart et Finot, I, 33, 34.

[2]) Lafayette an den Kriegsminister de Grave, 2. Mai 1792. (Moniteur vom 11. Mai 1792.)

[3]) Die Verteilung der Feldtruppen auf die einzelnen Korps am 6. Mai siehe Anhang VII.

Seite der völlig decouragierten französischen Truppen, die vor jedem Ulanen und Jäger, sobald er sich blicken läßt, die Flucht nehmen, keine baldige Unternehmung zu erwarten sei[1])".

Trotzdem dachte man nicht daran, die Ende April erzielten Erfolge auszunützen; die Verteilung des kaiserlichen Korps in einer Ausdehnung von über 100 *km* wurde vielmehr vom Kriegsrat gutgeheißen und das weitere Verharren in der Defensive beschlossen, obwohl die Berichte über die Vorfälle bei Mons und Tournai zu Ende April auch am Wiener Hofe den Wunsch hervorgerufen hatten, die Umstände zu benützen, um im Feindesland festen Fuß zu fassen[2]).

Die Kommandanten der einzelnen Gruppen erhielten ausführliche Instruktionen[3]).

GM. Jordis wurde mit seinem fliegenden Korps von der Armee unabhängig gemacht; er hatte Flandern zu decken und „mit der Kavallerie die französische Grenze zu alarmieren, die Gutgesinnten aufzurichten, die Übelgesinnten zu demütigen". Bei dringender Gefahr durfte er vier Kompagnien der Besatzungen von Gent und Brügge zur Verstärkung heranziehen. Mit FML. Latour in Tournai war Verbindung zu halten; durch häufigen

---

1) K. A., F. A. 1792, V, 17.

2) „Es ist nicht Mangel an Unternehmungslust und Streitbegierde, daß wir uns auf die Verteidigung des eigenen Landes einschränken und auf Eroberungen im Feindlichen entsagen müssen. Die beträchtliche Ausdehnung unserer von allen festen Plätzen entblößten Grenzlinie von Ostende bis Luxemburg, der Mangel an Belagerungsartillerie und Requisiten, dann des Genie-, Mineur- und Sappeurpersonals und die Unzulänglichkeit des unterhabenden Corps d'armée, um Flandern, Hennegau, Brabant, Namur, Lüttich und Luxemburg zu decken und zugleich die inneren Ruhestörer des Landes im Zaume zu halten, erlauben uns wahrlich nicht, auf Eroberung und Festsetzung im Feindlichen auszugehen, ohne das eigene Land preiszugeben. Die doppelte Kette der feindlichen Grenzfestungen schützet und maskieret jede Zusammenziehung des Feindes mit dem entscheidenden Vorteile, daß derselbe gleich hinter einem Vorhange unentdeckt und sorglos manövrieren, heute hier, morgen dort mit Macht erscheinen, bald diesen, bald jenen Posten bedrohen und sich schließlich bei unserem Anmarsch unangetastet zurückziehen könne. Unter der Gunst dieser Festungen, da der Feind keine Magazine, kein Geschütz, keine Munition mitzuschleppen bedarf, können auch seine Bewegungen ungemein leichter und geschwinder und seine Unternehmungen bei gesicherter Retraite gewagter sein. Alle diese Vorteile fehlen unserem Korps, welches keine Deckung, keine sichere Retraite, keine gesicherten Magazine besitzt, sondern sein ganzes Heil hinter lebendigen Mauern, in Reih' und Glied suchen, Artillerie und Magazine nachschleppen und nur aufpassen muß, um da, wo der Feind einzudringen vermochte, à portée zu sein, ihm auf den Hals zu fallen. . . ." (FM. Benders Bericht an den Hofkriegsrat, K. A., H. K. R. 1792, V, 8).

3) K. A., F. A. 1792, V, 1, 4¼, 19, 20, 32, 37.

Wechsel des Standquartiers sollte der Gegner über die Stärke des Detachements getäuscht werden.

FML. Beaulieu bei Mons hatte vor einem überlegenen Angriff seine Truppen in einer Stellung bei Jemappes und Cuesmes zu versammeln.

GM. Sztáray sollte sein Korps als einen Zwischenposten von Mons und Namur ansehen, beide Plätze erforderlichenfalls unterstützen und dem Gegner den Übergang über die Sambre wehren. Reger Kundschaftsdienst zwischen Mons und der Maas und Unternehmungen des kleinen Krieges wurden ihm empfohlen.

Das Korps bei Leuze hatte als Reserve „nicht nur die Front, sondern auch Flandern und Namur" zu decken.

Es ist offenbar, daß die auf einen so weiten Raum verteilten Streitkräfte zu einer nachhaltigen Verteidigung der Grenzen nicht befähigt waren, wobei auf ein rasches Zusammenraffen der Truppen zu gemeinsamem Handeln um so weniger gerechnet werden konnte, als eine schwerfällige Geschäftsordnung rasche Entschlußfassung und schnelle Ausführung der Entschlüsse hinderte [1]).

In den ersten Tagen des Monats Mai kam es bei der beiderseitigen Beschränkung auf die Abwehr nur zu einigen Plänkeleien der Vorposten, bald aber schienen mehrfache Truppenmärsche auf feindlichem Gebiet auf einen bevorstehenden neuen Angriff der Franzosen hinzudeuten und auch Kundschaftsnachrichten besagten, daß der Feind mit den bei Famars versammelten Truppen einen Scheinangriff auf Quiévrain und Boussu beabsichtige, während andere Kolonnen von Maubeuge und Bavay über Ciply und Frameries den FML. Beaulieu bei Mons angreifen würden.

Diese Nachrichten und die Bitten des letzteren um Unterstützung führten nach mehreren kleineren Verschiebungen der

---

[1]) Alle einlaufenden Rapporte wurden, nachdem sie FM. Bender eingesehen, an Oberst Seckendorff, Generaladjutanten des Herzogs, geleitet, welcher sie diesem vorlegte. Seckendorff stellte sodann die dringenden Stücke gleich, alle übrigen täglich bei der Parole (Abfertigung) dem Obersten Lindenau zu, „der die Operationen vorzuschlagen hat und dann wird der Befehl an Herrn Feldmarschall Exzellenz zur weiteren Expedition an die Truppen gegeben". Der Generalstabschef war somit der letzte, der von den Ereignissen Kenntnis erhielt. Ähnlich war es beim Verpflegswesen. Alles, was die Verpflegung der Armee betraf, mußte durch die Hände des Verpflegsdirektors gehen, ohne dessen Vorwissen kein Befehl an die detachierten Proviantoffiziere erlassen werden konnte.

Kräfte[1]) zur Verlegung der Reserve nach Mons. Bei Leuze blieb nur ein kleines Detachement unter GM. Happoncourt zurück, das dem FML. Latour unterstellt wurde. Es hatte das dortige Magazin und die Verbindung mit der Armee zu decken, sowie die Zugänge von Condé zu beobachten. Bei einem Angriff sollte sich Happoncourt tunlichst nach Tournai, eventuell nach Ath zurückziehen[2]).

Französischerseits war man indessen tatsächlich daran, die Mittel für eine erneut beabsichtigte Offensive bereitzustellen. Obgleich die Gesichtspunkte für diese Offensive durch Marschall Luckner schon am 19. Mai in einer Besprechung mit Rochambeau und Lafayette festgestellt worden waren, sollten die einleitenden Marschbewegungen doch erst in den ersten Tagen des Juni erfolgen. Dieser Aufschub erklärt sich zunächst durch die geringe Operationsfähigkeit des französischen Heeres, die sich indessen auch bis Anfang Juni nicht wesentlich hob, andererseits

---

[1]) Am 7. Mai rückten 2 Bataillone von Leuze nach Mons, 2 Kompagnien und 1 Eskadron nach Hautrage. Am 8. Mai sandte GM. Sztáray auf Befehl des Armeekommandos 2 Bataillone, 1 Jägerkompagnie und 2 Eskadronen nach Binche, doch wurde dieses Detachement, da Sztáray über Konzentrierung feindlicher Kräfte bei Givet berichtete, am 9. Mai wieder nach Charleroi zurückgeschickt.

[2]) Es standen somit am 10. Mai bei:

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Reiter
Mons	14	10	24	12.000	4000
Leuze	1	2	2	1.400	300
Tournai	3	2	2	3.000	300
Charleroi	4	6	4	4.000	700
Rousselaere	2	2	2	1.600	300
Summe des mobilen Korps	24	22	34	22.000	5600
Garnisonen	18	4	$4^1/_2$	14.500	900
Hiezu:					
Pioniere und Pontoniere	—	1	—	bei Mons	
Artillerie	—	7	—	in Ath, Hal und in den Festungen	
Totale	42	34	$38^1/_2$	36.500	6500
				43.000	

Gefecht bei Bavay am 17. Mai 1792. Textskizze 7.



aber auch in der Unlust des Marschalls Luckner zu einem Unternehmen, von dem er sich doch nur wenig Erfolg versprach.

Während bei der Nordarmee im Laufe des Monats Mai getrachtet wurde, möglichst viele Truppen aus den Garnisonen in den Lagern zusammenzuziehen und insbesondere der Truppenstand im Lager zu Famars sich hob, löste General Lafayette das Lager bei Tiercelet vollständig auf, da man es für zu schwach und bedroht hielt. Die Truppen wurden in die nächsten Garnisonen verteilt. In Fontoy blieb zur Sperrung des Einbruchsweges 1 Bataillon mit 4 Geschützen.

Allmählich zog aber General Lafayette Truppen nach Rancennes und schob, einerseits um die Verbindung mit der Nordarmee herzustellen, andererseits um GM. Sztáray beobachten zu können, am 18. Mai seine Vorhut von Bouvignes nach Florennes (nordöstlich Philippeville) vor[1]).

Trotzdem man also beiderseits vorläufig auf die Durchführung einer entscheidenden Aktion verzichtete, kam es doch in der zweiten Hälfte Mai sowohl am rechten Ufer der Sambre, als vor der Front der kaiserlichen Armee zu mehreren Zusammenstößen.

Wenn schon der Herzog von Sachsen-Teschen bei der nach seiner Ansicht ihm aufgezwungenen Defensive keine nachhaltige Ausbeutung der inneren Schwächen der desorganisierten und zersplitterten feindlichen Armee anstrebte, so wollte er doch durch eine Reihe kleinerer Unternehmungen „die Contenance des Feindes prüfen, sein Découragement fortnähren, ihm nicht Zeit lassen, Stärke, Konsistenz und Mut zu fassen[2])".

---

[1]) Um diese Zeit (16. Mai) erschien ein ehemaliger Jesuit bei Mercy und erkundigte sich im Namen des Generals Lafayette über die Ansichten des Wiener Hofes betreffs der französischen Konstitution. Er erklärte, daß Lafayette und Rochambeau bereit seien, die Feindseligkeiten sofort einzustellen, mit ihren Streitkräften die Revolutionspartei zu bekämpfen und das königliche Ansehen wiederherzustellen, wenn der Kaiser die Konstitution unberührt lassen wolle. Mercy legte dem Schritte Lafayettes folgende Ursachen zu grunde: Lafayette befinde sich in großer Verlegenheit, da seine Armee desorganisiert und ohne Hilfsmittel sei; er beabsichtige die Wachsamkeit der Österreicher einzuschläfern; er wolle beim Berliner Hof Mißtrauen gegen Österreich erwecken und die österreichische Antwort mißbrauchen. — Mercy, der wohl richtig ahnen mochte, verständigte den Prinzen Reuß und dieser verwies den Unterhändler auf die offiziellen österreichischen Noten. (H. H. u. St. A., Korrespondenz Mercys, Mercy an Kaunitz, 16. Mai 1792.) Auch Kaunitz schenkte den Äußerungen Lafayettes wenig Zutrauen, gab Mercy jedoch die Weisung, die Verhandlungen fortzusetzen, damit für die Mobilisierung der eigenen Armee Zeit gewonnen werde.

[2]) K. A., F. A. 1792, V, 58.

Gefecht bei Bavay am 17. Mai[1]).

In Durchführung seiner Absicht beauftragte der Herzog zunächst den Obersten Fischer von Koburg-Dragonern mit den Überfall des französischen Postens in Bavay[2]).

Die diesem zur Verfügung gestellten Truppen, 4 Bataillone[3]), 500 Reiter[4]) und 400 Le Loup-Jäger, hatten sich in der Nacht zum 17. Mai im Bois de Sart an der Straße nach Bavay zu sammeln und in einer Kolonne bis Hon zu marschieren. Von hier sollte die Hauptkolonne bis Bavay vordringen und den Ort nehmen, während Seitenkolonnen zur Deckung des Gros nach St. Vaast und La Longueville abzurücken hatten.

Entsprechend dieser Disposition brachen die zu dem Unternehmen bestimmten Truppen in der Nacht vom 16. auf den 17. Mai aus ihren Kantonierungen auf, doch hatte ein heftiger Gewitterregen die Wege derart aufgeweicht, daß man nur langsam vorwärtskam und der für Mitternacht angeordnete Abmarsch vom Sammelplatz erst um 2 Uhr früh erfolgen konnte. Obschon diese Verspätung es unmöglich machte, noch unter dem Schutze der Dunkelheit unentdeckt vom Feinde vor Bavay anzulangen, beschloß Oberst Fischer dennoch, den Marsch anzutreten, „um wenigstens den Nutzen der erlangten Gegendkenntnis zu erreichen". Die Disposition wurde nun etwas geändert.

Die dem Obersten Gontreuil zugewiesenen Truppen — 1 Bataillon, 100 Reiter, 100 Jäger — nahmen den Weg über Blaregnies, Aulnois, Malplaquet nach La Longueville; die Hauptkolonne unter dem persönlichen Kommando des Obersten Fischer marschierte auf der Straße nach Bavay, von welcher bei Taisnières die Kolonne des Obersten Pforzheim — 1 Bataillon, 100 Reiter, 100 Jäger — nach St. Vaast abrückte.

Oberst Fischer gelangte, ohne auf den Feind zu stoßen, bis unmittelbar vor die Stadt. Hier zeigte sich, daß feindliche Infanterie die Stadtmauer sowie einige Punkte im Vorfelde besetzt hatte, während Kavallerie zunächst dem Tor an der Straße nach Maubeuge stand.

Oberst Fischer befahl nun dem Major Le Loup, mit 50 Jägern und 40 Reitern die Stadt rechts zu umgehen und

---

[1]) Hiezu Textskizze 7.

[2]) Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 49, des 10. Jägerbataillons und ½ Eskadron des 3. Husarenregiments.

[3]) Briey-Grenadiere, Leibbataillone der Infanterieregimenter Nr. 15, 38 und 55.

[4]) 200 Dragoner, 150 Blankenstein-Husaren, 150 Degelmann-Ulanen.

sandte ihm bald noch weitere 50 Jäger, 1 Kompagnie Grenadiere und 60 Reiter nach. Hauptmann Thierry sollte mit seiner Jägerkompagnie und 20 Reitern die Zugänge nach Bavay von der anderen Seite abschließen. 80 Reiter wurden zur Unterstützung Thierrys bereitgestellt.

Die Ereignisse nahmen einen raschen Verlauf. Während Major Le Loup und Hauptmann Thierry den im Vorfeld der Stadt befindlichen Feind zwangen, sich hinter die Ringmauern zurückzuziehen, ließ Oberst Fischer die Stadt mit Geschützen beschießen, worauf der Syndikus die Übergabe anbot. Sie wurde unter der Bedingung der Gefangengabe der Garnison angenommen, doch war die französische Kavallerie bereits über Le Quesnoy entkommen [1]).

Gemeinsam mit den beiden Seitenkolonnen, welche ohne etwas vom Feinde wahrzunehmen, ihr Ziel erreicht hatten, wurde um 8 Uhr 30 Minuten früh der Rückmarsch angetreten.

Auf die erste Nachricht von dem Vorgehen der Österreicher waren die Marschälle Luckner und Rochambeau mit 3 Bataillonen, 2 Grenadierkompagnien, 10 Eskadronen und 10 Geschützen [2]) aus Valenciennes nach Bavay abgerückt. Doch kam die Vorhut der Kolonne erst um 11 Uhr vormittags dort an. Man begnügte sich, in der Stadt ein kleines Detachement zu lassen, die übrigen Truppen kehrten nach Valenciennes zurück [3]).

Gefecht bei Rumégies am 19. Mai [4]).

Die Franzosen hatten Mitte Mai die Besatzung von Condé verstärkt und 4000 bis 5000 Mann in ein kleines Lager bei Maulde verlegt, dessen Vorposten die österreichischen Sicherungstruppen mehrmals angriffen. „Um diesen Neckereien ein Ende zu machen", beschloß der in Tournai kommandierende FML. Latour, die bei Rumégies und Mouchain stehenden feindlichen Piketts aufzuheben und gleichzeitig das Lager bei Maulde zu alarmieren.

---

[1]) Es wurden 4 Offiziere, 108 Mann gefangen genommen; die Österreicher verloren 9 Verwundete.

[2]) Hierunter: Die Feldbataillone des 5., 22. und 74. Linieninfanterieregiments, das 3. Husarenregiment (3 Eskadronen), das 1. Jägerregiment (3 Eskadronen), das 5. Jägerregiment (2 Eskadronen), das 17. Dragonerregiment (2 Eskadronen).

[3]) Darstellung des Gefechtsverlaufes nach K. A., F. A. 1792, V, 69 und Gefechtsrelation V, 75; L'armée du nord sous le commandement du maréchal Luckner.

[4]) Hiezu Textskizze 8.

In Durchführung der erlassenen Dispositionen griff gegen 5 Uhr nachmittags des 19. Mai ein kleines Detachement Rumégies an, das von 400 Nationalgarden, 40 Dragonern und den Einwohnern verteidigt wurde, und bemächtigte sich des Kirchhofes, worauf die Franzosen den Rückzug antraten. Der feindliche Verlust belief sich auf 40 Mann.

Zu gleicher Zeit waren zwei Kolonnen gegen Mouchain vorgerückt, doch kam es auf dieser Seite zu keinem Gefecht, da der Gegner den Ort vor Ankunft der österreichischen Truppen räumte.

Die beabsichtigte Alarmierung des Lagers bei Maulde gelang: „Der Feind schoß sehr viel mit drei Kanonen und mit der Musketerie [1].“

Die Nachricht von dem Vormarsch der Österreicher gegen Mouchain und Rumégies war noch am 19. Mai abends in Valenciennes eingetroffen. Marschall Rochambeau, welcher glaubte, die Unternehmung bezwecke die Wegnahme von St. Amand und Orchies, ließ, um die Absicht des Gegners zu durchkreuzen, noch in derselben Nacht den General Karl Lameth mit einem Pariser Nationalgardebataillon und dem 6. Jägerregiment zu Pferd gegen St. Amand aufbrechen, an welches Detachement sich unterwegs noch eine Kompagnie Freiwillige anschloß. In St. Amand angelangt, fand Lameth eine Eskadron des 5. Jägerregiments vor, welche der Kommandant von Condé, General O'Moran, zur Beruhigung der durch die Bewegung der Kaiserlichen sehr aufgeregten Bevölkerung dahin abgeschickt hatte.

Als Lameth den Ausgang des stattgehabten Gefechtes erfuhr, betrachtete er es als unnötig, die Wiedereroberung der wertlosen Posten zu versuchen und brach am 20. Mai, 4 Uhr früh, nach Orchies auf, wo er gegen 9 Uhr vormittags eintraf und ihm der Rückmarsch der Österreicher nach Tournai bestätigt wurde. In Orchies blieben 200 Infanteristen, 50 Jäger zu Pferd und 2 Kanonen, mit den übrigen Truppen kehrte Lameth sogleich nach Valenciennes zurück [2].

Treffen bei Florennes am 23. Mai.

Ganz im Sinne der Absichten des Herzogs verstand es GM. Sztáray, durch einen lebhaft geführten kleinen Krieg die

[1] K. A., F. A. 1792, V, 86 2/3, 90.
[2] Fougart et Finot, I, 68.

Truppen des Generals Lafayette in Aufregung und Unruhe zu erhalten.

Kaum hatte dieser seine Vorhut von Bouvignes nach Anthée und Gérin in Kantonierungen verlegt, unternahm Sztáray — am 16. Mai — einen Handstreich auf Anthée, der jedoch nicht vollständig durchgeführt werden konnte, da während des Vormarsches die Nachricht einlief, der Gegner beabsichtige eine größere Fouragierung in der Gegend von Biesme und Oret. Auch die Hoffnung, das Fouragierkommando in einen Hinterhalt locken zu können, erfüllte sich nicht, weil der Gegner nicht kam. GM. Sztáray ließ die Truppen einrücken. Ein kleines Detachement, welches GM. Moitelle von Namur zur Unterstützung des Unternehmens gegen Dinant vorgetrieben hatte, war bei Sommière auf einen Posten französischer Jäger zu Fuß und zu Pferd gestoßen, hatte denselben verjagt und war bis Onhaye gelangt. Hier fand es jedoch den Feind gefechtsbereit, auch lief die Nachricht ein, eine Abteilung des Gegners nähere sich von Falaen der Rückzugslinie des Detachements. Da von der Kolonne aus Charleroi nichts zu hören war, wurde der Rückmarsch angetreten [1]).

Sztáray verlegte den geplanten Überfall auf den 20. Mai, erhielt jedoch tags zuvor Meldung, daß die in Anthée und Onhaye kantonierenden Franzosen am Abend des 18. nach Westen abmarschiert seien. Er ließ hierauf sofort bis Ansinelle rekognoszieren, wo in Erfahrung gebracht wurde, daß der Feind am 19., ungefähr 5000 Mann stark, ein Lager zwischen St. Aubin und Florennes bezogen habe [2]). Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, wurde am 20. Mai ein Kommando gegen Florennes vorgeschickt und hier tatsächlich auf den linksseitigen Uferhöhen des Valettebaches ein französisches Lager festgestellt. Es war dies die Vorhut Lafayettes, General Gouvion mit 5 Bataillonen, 6½ Eskadronen und 1 reitenden Batterie [3]).

Nach eingeholter Genehmigung rückte GM. Sztáray, 4 Kompagnien in Charleroi zurücklassend, am 22. Mai, 4 Uhr nach-

[1]) K. A., F. A. 1792, V, 58, 65, 71, 88.

[2]) Hiezu Textskizze 9.

[3]) L'armée du nord sous le commandement du maréchal Luckner; Moniteur vom 27. und 31. Mai 1792. Je ein Bataillon der Infanterieregimenter Nr. 55 und 83, das 2. Nationalgardebataillon Marne, das 2. Nationalgardebataillon Côte d'Or (welches am 11. von Givet über Dinant nach Philippeville marschiert war und sich nun mit Gouvion vereinigte), das 9. leichte Infanteriebataillon, die Jägerregimenter zu Pferd Nr. 3 und 11, 1 Kompagnie des Husarenregiments Nr. 6 und 1 reitende Batterie (8 Geschütze).

mittags, nach Gerpinnes, wo die Angriffsdisposition erlassen wurde [1]).

Hienach sollte der Vormarsch in zwei Kolonnen erfolgen.

Die rechte Kolonne — Oberst Salis mit 12½ Kompagnien und 2 Eskadronen — hatte über Morialme auf die zwischen diesem Orte und Florennes gelegene Höhe zu marschieren, daselbst um 2 Uhr nachts (des 23. Mai) einzutreffen und in den Waldungen verdeckte Aufstellung zu nehmen. Bei Tagesanbruch waren die feindlichen Vorposten anzugreifen und sollte sodann gegen St. Aubin zum Gefecht aufmarschiert werden. Ein dieser Kolonne beigegebenes Jägerdetachement war angewiesen, durch die Gehölze westlich der Marschlinie bis in den Wald bei la Botte zu marschieren und dem Feind in den Rücken zu fallen, sobald die Kolonnen zum Angriff vorgehen würden.

Die linke Kolonne — GM. Sztáray mit 14 Kompagnien und 2 Eskadronen — sollte über Biesme und Oret auf dem Wege nach Florennes bis in den Wald gleichen Namens vorgehen, hier ebenfalls um 2 Uhr nachts eintreffen, bei Tagesanbruch die feindlichen Vorposten angreifen und, Florennes rechts lassend, gegen den feindlichen rechten Flügel vorrücken.

Entsprechend dieser Disposition war die Kolonne Salis um 2 Uhr früh bei Morialme angelangt, als von der die Vorhut bildenden Jägerkompagnie Sinzendorf die Meldung eintraf, daß ungefähr eine Viertelstunde jenseits des Ortes auf dem Wege nach St. Aubin mehrere feindliche Piketts stünden. Um den Angriff seiner Kolonne nicht zu verraten, gab Oberst Salis der Vorhut den Befehl, gedeckt im Walde vorzugehen und die feindlichen Posten in aller Stille aufzuheben.

Die Franzosen empfingen jedoch die Jäger mit lebhaftem Feuer. Da an eine Überraschung nicht mehr zu denken war, rückte die Vorhut jetzt rasch gegen die französischen Posten vor und trieb sie zurück. Der Feind setzte sich in den beiden Waldzungen fest, welche vom Bois de Florennes und Bois de Frère gegen den Weg Morialme—St. Aubin verlaufen; doch ließ Oberst Salis die Vorhutkompagnie links und eine Kompagnie rechts der Marschlinie gegen diese Waldzungen vorgehen, aus welchen der Feind nach hartnäckigem Gefecht verdrängt wurde [2]). Das französische Lager war aber bereits alarmiert.

---

[1]) Gefechtsrelation des GM. Sztáray. (K. A., F. A. 1792, V, 103, 108.) Relation Lafayettes vom 24. Mai 1792. (Moniteur vom 27. Mai 1792.)

[2]) Die Franzosen ließen bei dieser Gelegenheit 1 Oberst, 2 Oberoffiziere und 17 Mann tot am Platze.

Gefecht bei le Cocq am 27. Mai 1792.

Textskizze 10.

Es wurde nun eine Eskadron gegen St. Aubin vorgeschickt; die Kolonne selbst marschierte nach Durchschreiten des Walddefilés in heftigem, aber wirkungslosem feindlichen Artilleriefeuer zum Gefecht auf.

Die Jäger waren mittlerweile in der rechten Flanke bis an die Niederung des Yvesbaches vorgedrungen und hatten sich dort festgesetzt.

Zwischen den kaiserlichen Truppen und dieser Niederung lag jedoch noch eine kleine Anhöhe, von welcher eine bessere Feuerwirkung gegen das französische Lager zu erwarten war; Oberst Salis ließ daher zwei Kompagnien auf die Höhe vorrücken und folgte mit den übrigen Truppen langsam nach. Die Anhöhe wurde noch vor einer eben dahin vorrückenden starken Abteilung französischer Reiterei erreicht und diese verjagt, hierauf ein lebhaftes Artilleriefeuer gegen die feindliche Position jenseits des Yvesbaches eröffnet und das Eingreifen der Kolonne Sztáray abgewartet.

Die französischen Vorposten waren inzwischen nach St. Aubin zurückgegangen und wurden hier verstärkt.

Die linke Kolonne kam, durch Marschhindernisse aufgehalten, erst um 3 Uhr früh am Südrande des Waldes von Florennes an, von wo GM. Sztáray seine Jägerkompagnien gegen St. Aubin entsendete, während er mit den übrigen Truppen südlich Florennes gegen den rechten feindlichen Flügel vorzurücken begann. Dies geschah eben rechtzeitig. General Gouvion stellte sofort einen gegen die Kolonne Salis eingeleiteten Vorstoß ein und warf eiligst die beiden Jägerregimenter zu Pferd und ½ Eskadron des 6. Husarenregiments nach seiner rechten Flanke, um dem neuen Feinde das Überschreiten der Niederung zu verwehren.

GM. Sztáray rückte langsam vor, da die Niederung des Valettebaches stark versumpft war und er erst Übergänge herstellen lassen mußte; seine Geschütze fuhren mittlerweile auf den diesseitigen Uferhöhen aut und beschossen mit guter Wirkung die feindliche Artillerie. Inzwischen hatten die Jäger St. Aubin genommen, waren über den Ort vorgedrungen und bedrohten die feindlichen Geschütze auf den Höhen südlich desselben, worauf General Gouvion seine Stellung aufgab und — 5 Uhr 30 Minuten früh — unter dem Schutze seiner vier Grenadierkompagnien, der Kavallerie und der reitenden Batterie den Rückzug gegen Philippeville antrat.

GM. Sztáray ließ wohl den Obersten Salis sofort über St. Aubin vorrücken, bei welchem Orte jetzt auch die andere Kolonne, da die begonnenen Übergänge nicht fertig wurden, den Bach passierte. Doch leisteten die Franzosen keinen Widerstand mehr. Kavallerie und Jäger verfolgten sie bis unter die Mauern von Philippeville und nahmen ihnen hiebei drei Geschütze ab. Auch viel Lagergerät war erbeutet worden.

Um 8 Uhr früh trat GM. Sztáray den Rückmarsch nach Charleroi an. Die Franzosen besetzten im Laufe des Tages erneuert die Stellungen bei Hemptinne und wurden hier abends durch einige Grenadierkompagnien und Eskadronen unter General Latour-Maubourg verstärkt[1]).

Gefecht bei le Cocq am 27. Mai[2]).

Die mehrfachen Erfolge steigerten die Unternehmunglust der kaiserlichen Truppen, so daß es am 27. Mai gelang, ein französisches Pikett unter den Kanonen von Condé zu überrumpeln. Die Besatzung dieses Platzes hatte mehrere schwache Posten im Vorfelde, einer derselben zu 300 Mann und 4 Geschützen stand bei le Cocq nördlich Condé. Ingenieur-Oberst Prinz Karl de Ligne schlug dem Herzog vor, diesen Posten überfallen zu lassen, erhielt die Erlaubnis und sammelte die hiezu bestimmten Truppen in der Nacht vom 26. auf den 27. Mai im Walde südwestlich Blaton, von wo dieselben um 4 Uhr 30 Minuten früh in drei Kolonnen gegen die Festung abrückten.

Die linke Kolonne stieß zuerst auf den Feind, welcher sofort entfloh; nur 50 Mann verteidigten eine bei le Cocq angelegte Schanze, die jedoch von zwei Kompagnien nach kurzer Zeit genommen wurde. Mittlerweile war die rechte Kolonne herangekommen, deren Scharfschützen und Husaren die Verfolgung des fliehenden Feindes bis unter die Mauern von Condé aufnahmen. Hier stand die Garnison auf dem Glacis unter den Waffen und die Festungsgeschütze eröffneten das Feuer. Die kaiserlichen Truppen traten nun den Rückmarsch an[3]).

Marschall Luckner war auf die erste Nachricht von dem Gefechte selbst nach Condé geeilt und hatte rasch einige Ba-

---

[1]) Der Feind verlor an diesem Tage 13 Offiziere und 78 Mann, der österreichische Verlust betrug 7 Tote, 22 Verwundete.

[2]) Hiezu Textskizze 10.

[3]) K. A., F. A. 1792, V, 135.

taillone aus dem Lager von Famars nach dem anscheinend bedrohten Punkte dirigiert. Er ließ selbe jedoch wieder umkehren, als Oberst Prinz de Ligne den Rückzug begann[1]).

Ungeachtet dieser Erfolge der kaiserlichen Truppen besserte sich die Lage des Korps in den Niederlanden keineswegs. Während die Franzosen nahezu täglich frischen Zuzug erhielten, hatte der Herzog von Sachsen-Teschen, mit Ausnahme einiger kleiner Ergänzungstransporte, keinerlei Verstärkungen bekommen; die zu seinem Korps noch bestimmten 4 Bataillone und 8 Eskadronen, gegen 6000 Mann, konnten nicht vor Mitte Juli anlangen, die Hoffnung auf den Einmarsch eines preußischen Hilfskorps war ganz geschwunden und die in Löwen, Diest, im Lüttichschen und an anderen Orten ausgebrochenen Unruhen verhinderten nicht nur eine Verstärkung des Operationskorps durch Verminderung der Garnisonen, sondern nötigten sogar, Teile der im Felde stehenden Truppen zur Bewältigung der Unruhen zu verwenden[2]).

Wohl war „der Mut der kaiserlichen Truppen außerordentlich, ihr Eifer und ihre Unermüdlichkeit über jedes Lob erhaben, ihre Treue unwandelbar", so daß auch bei den wallonischen Regimentern alle Verführungsversuche und Versprechungen der französischen und belgischen Agenten noch vergeblich blieben[3]), doch konnte dies alles das numerische Übergewicht nicht ausgleichen. Ende Mai standen den 28.000 Österreichern bereits 80.000 Franzosen gegenüber.

Im Hauptquartier zu Mons liefen nun fast täglich Nachrichten ein, welche bald einen neuen Angriff auf Mons, bald einen solchen gegen Tournai, dann wieder ein Vorgehen der Franzosen gegen beide Orte zugleich, verbunden mit einem Einfall in Flandern, ankündigten, was alles bei den mannigfaltigen Truppenverschiebungen auf feindlichem Gebiet mehr oder weniger Glauben fand.

Auf diese Nachrichten hin ließ der Herzog am 23. Mai den GM. Happoncourt mit seinem Detachement von Leuze nach Gaurain rücken; GM. Jordis erhielt Befehl, mit seinen Truppen

---

[1]) Fougart et Finot, I, 87.

[2]) Zur Züchtigung aufständischer Orte wurde ein fliegendes Korps aus 4 Infanteriekompagnien und ½ Eskadron gebildet, welches den im Felde stehenden Truppen mit monatlicher Ablösung entnommen wurde.

[3]) K. A., H. K. R. 1792, V, ad 10.

nach Menin oder Courtrai zu eilen, nötigenfalls die Lys zu überschreiten, um einen gegen Tournai vorgehenden Feind in Flanke und Rücken bedrohen zu können, während GM. Sztáray beauftragt wurde, am 25. Mai nach dem Abkochen nach Binche zu marschieren, um bei dem befürchteten Angriffe auf Mons dem Gegner in Flanke und Rücken fallen zu können. Sztáray rückte mit 4 Bataillonen, 4 Kompagnien und 2 Eskadronen an seinen neuen Bestimmungsort ab. Bei Charleroi blieben 2 Kompagnien und 2 Eskadronen unter Kommando des Oberstwachtmeisters Grafen Kollonits zurück, welches Detachement am 27. Mai durch ein Bataillon aus Namur verstärkt wurde und nun 2300 Mann, darunter 400 Reiter zählte[1]).

An die bei Mons stehenden Truppen wurde eine Verteidigungsdisposition ausgegeben[2]).

Am 31. Mai übernahm FZM. Clerfayt unter dem Oberbefehl des Herzogs das Kommando der im Felde stehenden Truppen. Der greise FM. Bender erhielt den Gouverneurposten der Festung Luxemburg, begab sich jedoch vorerst nach Brüssel.

[1]) K. A., F. A. 1792, V, 128. GM. Sztáray hatte ursprünglich drei Jägerkompagnien an der Sambre zurückgelassen, zog jedoch am 26. Mai noch eine Kompagnie nach Binche. Kollonits erbat hierauf Unterstützung.

[2]) Ende Mai war die Verteilung der österreichischen Truppen folgende:

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Reiter
Mons	14	10	24	12.000	4000
Tournai	4	4	4	4.400	600
Courtrai	2	2	2	1.600	300
Binche	4	4	2	3.600	300
Charleroi	1	2	2	1.900	400
Summe des mobilen Korps	25	22	34	23.500	5600
Garnisonen	17	4	4½	13.500	900
Hiezu:					
Pioniere und Pontoniere	—	1	—	bei Mons	
Artillerie	—	7	—	in Ath, Hal und in den Festungen	
Totale	42	34	38½	37.000	6500
				43.500	

Zweiter Einfall der Franzosen in die Niederlande Mitte Juni.

Der französische Operationsplan[1]).

General Dumouriez hatte kaum von den Niederlagen der französischen Kolonnen Ende April Kenntnis erhalten, als er Mittel und Wege suchte, um das Unternehmen gegen Belgien auf neuer Basis zu wiederholen. Da man vom Marschall Rochambeau kaum annehmen durfte, daß er einen ihm so wenig zusagenden Offensivplan ein zweites Mal durchführen würde, erschien der Wechsel im Kommando der Nordarmee sehr erwünscht und man glaubte in dem alten Marschall Luckner, der bis nun stets für eine offensive Führung des Krieges eingetreten war, den richtigen Mann für die Durchführung der neuen Pläne gefunden zu haben.

Marschall Luckner berief gleich nach seiner, allerdings stark verspäteten Ankunft in Valenciennes den General Lafayette dahin, um mit ihm und dem noch bei der Armee anwesenden Marschall Rochambeau die Grundzüge des Operationsplanes festzulegen.

Bis zu Lafayettes Ankunft besichtigten die beiden Marschälle gemeinsam mehrere Lager, was Luckner Gelegenheit bot, sich ein richtiges Bild von der Operationsfähigkeit des Heeres zu machen.

Am 19. Mai traf General Lafayette in Valenciennes ein. Marschall Luckner, dem man in Paris vollkommen freie Hand gelassen, entwickelte nun vermutlich jenen Plan, dessen Elemente für den späteren Einfallsversuch richtunggebend blieben. Das Gros der Nordarmee sollte zwischen der Lys und dem Meere

[1]) Nach L'armée du nord sous le commandement du maréchal Luckner; Pfeiffer, Der Feldzug Luckners; Ganniers, Le maréchal de Luckner.

in die Niederlande einbrechen, die kaiserlichen Truppen an den Rhein zurückdrücken und sich der Städte Courtrai, Gent und Brüssel bemächtigen. Gleichzeitig hatte Lafayette diese Bewegung durch Bedrohung des linken Flügels der Kaiserlichen zu unterstützen und diese zu hindern, mit ganzer Kraft der Offensive des Marschalls Luckner entgegenzutreten.

Sollte der Feind jedoch seinen linken Flügel schwächen, hatte Lafayette entschlossen auf Mons vorzustoßen[1]).

Für den Entschluß, den Angriff gegen Westflandern zu führen, war der Umstand mitbestimmend, daß man diese Provinz nur schwach besetzt wußte, vornehmlich aber die Hoffnung, bei der Bevölkerung nachdrücklichste Unterstützung zu finden[2]).

Auch bei diesem Plan, welcher die beiden französischen Armeen auf so weite Entfernung voneinander trennte, erwiesen sich also, wie in diesem Kriege stets, die politischen Rücksichten als den militärischen Grundsätzen und Bedenken überlegen. Die Möglichkeit, daß der Herzog von Sachsen-Teschen sein Korps rasch vereinigen und die getrennten französischen Armeegruppen einzeln schlagen könne, kam gar nicht in Erwägung.

Es sollte indessen noch längere Zeit verstreichen, bis diese Pläne in die Tat umgesetzt wurden. Marschall Luckner hielt das Heer weder für genügend stark, noch für operationsfähig; andererseits aber begann der Marschall Befürchtungen zu hegen, daß sich die Hoffnungen auf einen großen Aufstand in den westlichen niederländischen Provinzen doch nicht erfüllen könnten. So suchte er Zeit zu gewinnen und beantwortete das Drängen des Kriegsministers zum Beginn der Offensive mit Versprechungen, die er nicht halten konnte oder wollte. Es wurde der Antritt des Marsches zuerst für den 1., dann für den 4., endlich für den 7. Juni angesetzt[3]). Tatsächlich begannen die Operationen erst am 9., nachdem General Lafayette am 4. von Rancennes bei Givet nach Maubeuge aufgebrochen war.

Noch am 7. Juni schlug Luckner dem Kriegsminister[4]) vor, die Truppen in den Lagern zu lassen, bis Ordnung und Dis-

---

[1]) Moniteur vom 30. Juli und den folgenden Tagen.

[2]) Vergleiche Pfeiffer, Der Feldzug Luckners, wo als nächster Zweck der Operation nicht der Angriff des österreichischen rechten Flügels, sondern die Belebung des Aufstandes in den Niederlanden hingestellt wird.

[3]) Pfeiffer, Der Feldzug Luckners.

[4]) Zur Zeit General Josef Servan de Gerbey.

ziplin vollkommen hergestellt, Ausbildung und Ausrüstung vervollkommnet wären und erbat einen förmlichen Befehl, falls die Offensive sogleich beginnen sollte. Tatsächlich gab König Ludwig denselben am 9. Juni, der Marschall hatte aber das Eintreffen des königlichen Reskriptes nicht mehr abgewartet und den Marsch an demselben Tage angetreten.

Es ist kaum möglich, die Stärke der beiden an den folgenden Operationen teilhabenden französischen Armeen zuverlässig anzugeben.

Nach einem späteren Bericht an die Nationalversammlung zählte mit 1. Juni:

a) Die Nordarmee.

An Feldtruppen:	
1 Jäger- und 17 Infanteriebataillone	14.491 Mann
42 Eskadronen	6.300 „
4 Artilleriebataillone	2.258 „
Zusammen .	23.049 Mann
An Besatzungstruppen:	
25 Infanteriebataillone	12.505 Mann
16 Eskadronen	2.870 „
Zusammen .	15.375 Mann
Summe . .	38.424 Mann
Hiezu:	
42 Nationalgardebataillone	21.000 Mann
Totale . . .	59.424 Mann

Auf den Kriegsstand fehlten	3735 Mann	Infanterie
	898 „	Kavallerie
	776 „	Artillerie
Zusammen .	5409 Mann[1]).	

[1]) Nach einem wahrscheinlich durch den Armee-Generalstabschef der Nordarmee, General Alexander Berthier, verfaßten Schema zählte der für die Operationen bestimmte Teil dieses Heeres anfangs Juni: 14 Infanterieregimenter zu 2 Bataillonen (hievon je eines in den Garnisonen), 1 Jägerbataillon, 6 Eskadronen Karabiniers, 4 Kavallerie-, 4 Dragoner-, 2 Chasseurregimenter, 1 Husarenregiment, 12 Nationalgardebataillone, 1 belgisches Bataillon, 4 Artilleriebataillone mit 273 Geschützen. — Die Grenadierkompagnien der Regimenter waren in 6 Grenadierbataillone zusammengezogen worden. Dies ergab in Summa 36.000 Mann, wozu die im Lager von Maulde befindlichen 7000 Mann noch einzurechnen sind. Marschall Luckner begann demnach die Operationen mit 43.000 Mann.

b) Die Zentrumarmee.

An Feldtruppen:

1 Jäger- und 17 Infanteriebataillone	14.491 Mann
44 Eskadronen	6.600 „
Artillerie	2.136 „
Zusammen .	23.227 Mann

An Besatzungstruppen:

26 Infanteriebataillone	12.657 Mann
18 Eskadronen	2.470 „
Zusammen .	15.127 Mann
Summe . .	38.354 Mann

Hiezu:

44 Nationalgardebataillone	22.000 Mann
Totale . . .	60.354 Mann

Auf den Kriegsstand fehlten	4498	Mann	Infanterie
	1624	„	Kavallerie
	898	„	Artillerie
Zusammen .	7020	Mann[1]).	

Auch über die Verteilung der beiden Armeen vor Beginn der neuen Offensive läßt sich kaum volle Sicherheit erlangen.

Das Gros der Zentrumarmee stand anfangs Juni im Lager bei Rancennes, die Vorhut nächst Philippeville.

Das Gros der Nordarmee war im Lager bei Famars und in den Orten zwischen Valenciennes und Le Quesnoy vereint.

5800 Mann unter General de la Noue standen in dem befestigten Lager bei Maubeuge, einige Abteilungen in jenem bei Maulde. Auch in Lille befanden sich Truppen der Feldarmee[2]).

---

[1]) Nach Abschlag der bei der Rhein- und Südarmee eingeteilten Truppen waren im Innern Frankreichs noch vorhanden:

34 Bataillone	19.189 Mann
17 Eskadronen	2.186 „
Zusammen .	21.375 Mann,

auf deren Kriegsstand bei der Infanterie 4108, bei der Kavallerie 582 Mann fehlten. — In den Kolonien standen 16 Infanteriebataillone und 200 Dragoner mit einem Stande von 12.371 Mann. Der Gesamtkriegsstand der französischen Armeen hätte mit 1. Juni 205.236 Mann betragen sollen.

[2]) Die Infanterieregimenter Nr. 24, 56, 78, 1 Bataillon Belgier, 5 Nationalgardebataillone, das Dragonerregiment Nr. 6 und das Kavallerieregiment Nr. 13.


BIBLIOTHEK-ABTHEILUN
K. UND K.

In dem kleinen Lager bei Dünkirchen standen unter GL. Carle 3 Linien-, 3 Nationalgardebataillone, 2 Eskadronen des 10. Kavallerieregiments, 2 Eskadronen des 3. Dragonerregiments und 110 Mann Artillerie mit 12 Geschützen[1]).

Die Operationen bis zum 11. Juni. Gefecht bei la Grisuelle[2]).

Dem Operationsplan entsprechend, marschierte Lafayette am 4. Juni, 9 Bataillone und 1/2 Eskadron, ungefähr 5000 Mann, bei Givet zurücklassend, nach Maubeuge ab. Er vereinigte an diesem Tage sein Gros, von welchem einige Grenadierbataillone und Dragonereskadronen unter General Latour-Maubourg am 3. von Givet gegen Namur demonstriert hatten, bei Philippeville mit der Avantgarde des Heeres. Am 5. Juni marschierte die Armee nach Beaumont, wo zwei Kavallerieregimenter nebst Artillerie zu ihr stießen und erreichte am 6. — an 24.000 Mann stark — Cerfontaine.

Das Lager bei Maubeuge konnte jedoch nicht vor dem 7. Juni bezogen werden, da es das Korps des Generals de la Noue erst an diesem Tage räumte. Eine Vorhut von 4 Bataillonen, 6 Eskadronen, beiläufig 4000 Mann stark, wurde nun nach Grisuelle entsendet und schob ihre Vorposten bis Gognies, Bettignies hart an die Grenze vor[3]).

General de la Noue rückte indessen nach Maulde ab, wo er eventuellen feindlichen Unternehmungen aus Tournai gegen Süden entgegentreten sollte. Seine Truppen — 8 Bataillone, 4 Eskadronen — trafen am 9. Juni in Maulde ein. Am 10. rekognoszierte Marschall Luckner diese Position, fand sie sehr vorteilhaft und beschloß, das Lager ausgiebig befestigen zu lassen. General Lameth wurde mit dieser Aufgabe betraut.

Inzwischen war auch der Marschall, unter Voraussendung eines Teiles seiner Artillerie am 7. Juni, in der Nacht zum 9. mit der Nordarmee von Famars aufgebrochen. Dieselbe bezog an diesem Tage, nachdem sie die Straße über Valenciennes—St. Amand verfolgt, westlich dieses Ortes nächst Rossières das Lager[4]).

---

[1]) L'armée du nord sous le commandement du maréchal de Luckner.

[2]) Hiezu Textskizze 11.

[3]) K. A., F. A. 1792, XIII, 1, S. 46 und Tableau historique II, 50. Diese Vorhut bestand aus dem 9. und 10. Jägerbataillon (letzteres marschierte später zur Nordarmee), dem 4. Nationalgardebataillon Meurthe und dem 2. Côte d'Or, den Jägerregimentern zu Pferd Nr. 3 und 11, dem Husarenregiment Nr. 2. (Moniteur vom 15. Juni 1792.)

[4]) Ganniers, Le maréchal de Luckner.

Schon dieser erste Marsch flößte dem Marschall Bedenken ein. Es zeigte sich, daß den Truppen jegliche Erfahrung im Felddienst fehlte und daß sie an unentbehrlicher Ausrüstung Mangel litten. Vollständig aber versagte der aus Packpferden zusammengesetzte Truppentrain, der nun in aller Eile durch aufgenommenes Fuhrwerk ergänzt werden mußte. Der Marschall beschloß deshalb, die Armee in Lille halten zu lassen, bis für die Bedürfnisse derselben in halbwegs befriedigender Weise vorgesorgt, der Train neu und entsprechend organisiert sein würde[1]).

Am 10. Juni rastete die Armee, am 11. marschierte sie die kaum 10 *km* betragende Etappe Rossières—Orchies. Zwischen diesem Orte und Auchy wurde gelagert.

Am gleichen Tage kam aber auch Nachricht, daß die Kaiserlichen die Vorhut des Generals Lafayette angegriffen hätten.

Der Herzog von Sachsen-Teschen war den Bewegungen des Feindes mit wachsamem Auge gefolgt. Die Versammlungen starker Truppenmassen bei Famars und der Marsch Lafayettes von Givet gegen Maubeuge deuteten wohl auf einen Angriff auf Mons hin, dagegen schwanden die Besorgnisse für einen feindlichen Vorstoß gegen Namur und Charleroi. Der Herzog beschloß daher, die jetzt an der Sambre entbehrlichen Truppen nach Mons heranzuziehen, woselbst er auch tatsächlich 18 Bataillone, 15 Kompagnien und 27 Eskadronen, gegen 20.000 Mann, vereinigte. Diese Truppen wurden näher an die Stadt verlegt, überdies erhielt auch GM. Happoncourt Befehl, mit seinem Detachement (1 Bataillon, 2 Kompagnien, 2 Eskadronen) von Gaurain nach Bury abzugehen, um nach Bedarf entweder nach Mons oder Tournai eilen zu können.

Am 9. Juni traf aber die überraschende Nachricht ein, die Franzosen hätten in der vorhergehenden Nacht das Lager von Famars geräumt und seien teils in der Richtung gegen Lille, teils gegen Maubeuge abgegangen. Im österreichischen Hauptquartier herrschte über die Absichten des Gegners keineswegs Klarheit, Mons wie Tournai wurden für bedroht gehalten; sofort aber drang die Meinung durch, daß die Entfernung Luckners von der bei Maubeuge stehenden Armee Lafayettes eine günstige Gelegenheit geschaffen habe, die eigene Überlegenheit gegenüber dem General Gouvion, Kommandanten der Vorhut bei la Grisuelle, zur Geltung zu bringen.

---

[1]) L'armée du nord sous le commandement du maréchal de Luckner.

Zu diesem Zweck beschloß der Herzog, 10 Bataillone, 7 Jägerkompagnien und 16 Eskadronen, gegen 10.000 Mann, unter dem Befehl des FZM. Clerfayt, nach la Grisuelle vorrücken zu lassen, während FML. Beaulieu mit 4 Bataillonen [1]) und 4 Eskadronen [2]) am 10. Juni zur Verstärkung Latours gegen Tournai abmarschieren, die übrigen Truppen aber bei Mons versammelt bleiben sollten.

Zum Angriff auf die französische Vorpostenstellung bei la Grisuelle formierte man drei Kolonnen, die sich in der Nacht vom 10. auf den 11. Juni an der Grenze versammelten, um dieselbe am 11. bei Tagesgrauen nächst Gognies, Bois Bourdon und Villers Sire Nicole zu überschreiten. Gleichzeitig sollten eine Kompagnie Dandini-Jäger und 40 Husaren vom Bois de Sars aus über das Bois de la Lanière gegen die linke Flanke des Feindes demonstrieren.

Ein mehrtägiger Regen hatte jedoch die Straßen stark verdorben, so daß die einzelnen Kolonnen nicht gleichzeitig an ihren Sammelpunkten eintrafen. Die linke Kolonne — FML. Allvintzy mit 4 Bataillonen, 2 Kompagnien und 8 Eskadronen — welche auf der von Givry nach Beaumont führenden Chaussee und dann rechts gegen Villers Sire Nicole vorgerückt war, überschritt am 11. Juni, um 3 Uhr früh, zuerst die Grenze. Vor Mairieux traf die Vorhut auf feindliche Kavallerie. Die französische Infanterie war hinter den Hecken, die das Dorf umgaben und längs der Straße von la Grisuelle aufmarschiert, Artillerie eröffnete ein lebhaftes Feuer gegen die Spitzen der Kolonne. FZM. Clerfayt zog nun einige Bataillone der Haupttruppe vor und ließ sie mit klingendem Spiele Mairieux angreifen, worauf die Franzosen unter beständigem Feuern in das befestigte Lager bei la Grisuelle zurückgingen.

Clerfayt wartete aber nun das Eintreffen der rechten Kolonne — GM. Sztáray, 3 Bataillone, 2 Kompagnien, 4 Eskadronen — ab, welche unterdessen die Posten bei Gognies, Bois Bourdon und Bettignies geworfen hatte und auch bald die linke Flanke des Feindes angriff. Die mittlere Kolonne — FML. Württemberg mit 3 Bataillonen, 2 Kompagnien und 4 Eskadronen — war als Reserve gefolgt. Als sich nun die Franzosen auch in der linken Flanke bedroht sahen, traten sie fluchtartig den Rückzug an; ihr Führer, General Gouvion, fiel

---

[1]) Leibbataillon Nr. 17, Oberstbataillon Nr. 41, 2 Bataillone Nr. 33.

[2]) Blankenstein-Husaren.

am Eingange von la Grisuelle, wo er sich vergebens bemüht hatte, seine Leute zu sammeln und aufzuhalten[1]).

Um 7 Uhr früh rückte Clerfayt wieder nach Mons ab.

Lafayette hatte während des Gefechtes nichts getan, um seine Vorhut zu unterstützen. Erst nachdem selbe bereits geschlagen war, gingen die Generale Narbonne und Latour-Maubourg mit einigen Truppen von Maubeuge über la Grisuelle vor. Angeblich hatte man in Maubeuge wegen des starken Windes nichts vom Kanonendonner gehört.

Die französische Offensive gegen Courtrai.

Nach dem Gefecht bei la Grisuelle wagte Lafayette weder etwas gegen Mons zu unternehmen, noch Truppen zur Verstärkung Luckners zu detachieren, während der errungene leichte Erfolg den kaiserlichen General hoffen ließ, daß auf dieser Seite für einige Zeit Ruhe geschaffen sei und nun der französischen Nordarmee mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden könne. Da aber durch das Einrücken der Franzosen in die Linie St. Amand-Orchies, sowie durch die Wiederbesetzung des Lagers bei Maulde Tournai bedroht schien, wurde zunächst das Korps des FML. Latour verstärkt.

Am 12. Juni folgten dem Detachement Beaulieu dahin 2 Kompagnien und 2 Eskadronen, am 13. 2 Bataillone, 1 Eskadron und 4 Geschütze der Artilleriereserve.

FML. Latour, von den Bewegungen des Gegners bereits in Kenntnis, suchte sich auch seinerseits gegen einen Angriff möglichst sicherzustellen, berief am 11. Juni den GM. Happoncourt von Bury — wo nur eine Kompagnie blieb — und ebenso das fliegende Korps aus Flandern, welches seit Anfang Juni Oberst Freiherr von Vogelsang des Infanterieregiments Nr. 9 befehligte, nach Tournai[2]), beziehungsweise Orcq. In Courtrai trafen am 13. zwei Kompagnien unter Oberst Mylius aus Brüssel ein.

Clerfayt, der am 14. selbst in Tournai ankam, war geneigt, die Bewegungen der Franzosen als Einleitung zu einer

[1]) Der Verlust der Franzosen betrug über 500 Mann an Toten und Verwundeten, 2 Offiziere und 28 Mann wurden gefangen; der österreichische Verlust bestand in 26 Toten, 42 Verwundeten und 9 vermißten Reitern. Bericht Clerfayts an den Hofkriegsrat (K. A., H. K. R. 1792, VI, 12a) und Bericht Lafayettes an den Kriegsminister vom 11. Juni. (Moniteur vom 15. Juni 1792.) — Bei diesem Gefecht erhielt Erzherzog Karl, welcher demselben als Zuseher beiwohnte, die Feuertaufe.

[2]) GM. Jordis hatte das Festungskommando in Tournai übernommen.

Operation gegen Flandern anzunehmen und glaubte, der Gegner werde über Menin—Courtrai gegen Gent sowie von Dünkirchen gegen Brügge vorgehen; doch wurde er in dieser Ansicht wieder wankend, als die französische Armee bei Orchies stehen blieb.

Tatsächlich hatte die Nachricht, ein kaiserliches Truppenkorps sei von Mons gegen Lafayette vorgebrochen, ein vorübergehendes Stillstehen der Armee Luckners bewirkt.

Als jedoch die noch am 11. Juni erfolgte Rückkehr des FZM. Clerfayt nach Mons gemeldet wurde, schwanden allmählich die Besorgnisse im Hauptquartier der Nordarmee und schon am 12. begab sich ihr Führer selbst nach Lille, während die Vorhut des Heeres am 13., das Gros am 15. dahin folgte.

Während des Marsches nach Lille wurden Abteilungen nach Cysoing und Annappes detachiert, welchen einerseits die Deckung des Heeres gegen Unternehmungen aus Tournai, andererseits die Verschleierung der Marschbewegung oblag.

Die Avantgarde und das Reservekorps[1]) bezogen Lager bei Marquette, das Gros nächst der Vorstadt la Madeleine. Doch blieb das Heer hier erneuert stehen; Luckner organisierte den Train und suchte durch regen Verkehr mit den Agenten des belgischen Komitees Gewißheit bezüglich des zu erwartenden Aufstandes in Flandern zu erhalten.

Nur General Rozières mit dem belgischen Freikorps in beiläufiger Stärke eines Bataillons brach am 16. Juni von Lille auf, um über Commines und Menin mit der von Dünkirchen über Ypres anrückenden Kolonne des GL. Carle Verbindung zu suchen[2]).

Rozières übersetzte die Lys bei Commines und erreichte Werwick, wo er den Anmarsch der Vorhut des Heeres abwartete.

Diese war am 17. Juni, 3 Uhr früh, von Lille abmarschiert und über Commines—Werwick gegen Menin vorgerückt, wo sich Hauptmann Morzin mit 100 Mann von Grün-Loudon den Franzosen entgegenstellte.

General Jarry, Kommandant der Avantgarde der Nordarmee, beschloß, Menin zu nehmen, doch konnte sich Hauptmann Morzin durch drei Stunden der Angriffe erwehren. Als er eben im Begriff war, der Übermacht zu weichen, erhielt er Verstärkung durch die Jägerkompagnie Steffanini, mit deren Unterstützung

---

[1]) Ordre de bataille der Nordarmee vom 22. Juni Anhang VIII.

[2]) Ganniers, Le maréchal de Luckner.

er die bereits in Menin eingerückten Franzosen noch einmal alarmierte und sich dann ohne Verluste nach Courtrai zurückzog.

Das Gros der französischen Nordarmee war der Vorhut bis Werwick gefolgt und hatte die Reserve unter General Valence bis Menin vorgeschoben. Die Kolonne des GL. Carle war zum Gros eingerückt.

Besorgt um das Gelingen des ganzen Unternehmens, äußerte sich Marschall Luckner schon an diesem Tage, er werde sich, falls ihn die Belgier im Stiche lassen sollten, kaum weit in das Innere des Feindeslandes wagen dürfen[1]).

Für den kommenden Tag beschloß der Marschall eine Unternehmung gegen Courtrai.

Im österreichischen Hauptquartier war das Stehenbleiben der Nordarmee bei Orchies auf Grund von Kundschaftsnachrichten dahin gedeutet worden, Marschall Luckner beabsichtige, bei Maulde und Espierres die Schelde zu überschreiten und Tournai von zwei Seiten anzugreifen.

Allmählich gewann man indessen den Eindruck, daß nur der Erfolg bei la Grisuelle den mehrtägigen Stillstand Luckners und eine Änderung seiner Absichten verursacht haben könne, da der Weitermarsch erfolgte, als Clerfayt wieder nach Mons zurückgegangen war.

Am 16. Juni wurden Bewegungen bei den französischen Vorposten bemerkt, welche auf einen Marsch der Nordarmee in der Richtung gegen Lille schließen lassen konnten, auch erhielt Clerfayt im Laufe des Vormittags Nachrichten, daß schon tags vorher ein großer Teil des französischen Heeres sich in der Gegend von Lille konzentriert habe.

Nun gewann die Anschauung, Luckner werde doch in Flandern einfallen, wieder die Oberhand. Clerfayt ließ daher noch am 16. Juni den Obersten Salis des Infanterieregiments Stuart Nr. 18 mit 2 Bataillonen, 1 leichten Kompagnie und 1 Eskadron von Mons nach Bury abrücken, während FML. Latour den Posten in Courtrai durch 3 Kompagnien, 1 Zug Latour-Chevaulegers und 2 Dreipfünder verstärkte und den Lysübergang bei Harlebeke durch ½ Kompagnie besetzen ließ. Oberst Mylius erhielt Befehl, sich möglichst lange bei Courtrai zu halten, auch wurde am 18. Juni ein Bataillon Bender Nr. 41 von Brüssel nach Gent in Marsch gesetzt.

[1]) L'armée du nord sous le commandement du maréchal Luckner.

Situation am 18. Juni 1792 mittags.

Textskizze 12.

Am 17. Juni trafen bestimmte Nachrichten von dem Anmarsch der französischen Nordarmee gegen die Lys ein und bald schwanden die Zweifel über die Absichten Luckners gänzlich, als am 18. die Meldung von der am vorhergehenden Tage erfolgten Besetzung Menins durch die Franzosen kam.

Da der Herzog von Sachsen-Teschen auch einige in Luxemburg und Namur stehende Truppen nach Mons gezogen hatte, Clerfayt in der Nacht vom 17. auf den 18. einen Teil der Truppen aus Bury nach Tournai marschieren ließ, ergab sich für den 18. mittags nachstehende Situation des kaiserlichen Heeres[1]):

Bei Tournai befanden sich 11.000 Mann und 2300 Reiter (12⁴/₆ Bataillone, 7 Kompagnien, 13 Eskadronen), bei Bury 1500 Mann und 150 Reiter (1 Bataillon, 1 Kompagnie, 1 Eskadron), bei Mons 9000 Mann und 3000 Reiter (10¹/₂ Bataillone, 13 Kompagnien, 19 Eskadronen).

Rechts hinausgeschoben standen bei Courtrai 600 Mann und 30 Reiter (³/₆ Bataillone, 2 Kompagnien, ¹/₄ Eskadron), bei Harlebeke und Deynze je ¹/₂ Kompagnie.

Die übrigen Truppen waren in den Garnisonen verteilt[2]).

Von der französischen Nordarmee standen zur gleichen Zeit 24.000 Mann zwischen Menin und Werwick, 5800 im Lager bei Maulde, Teile der starken Garnison von Lille beobachteten bei Cysoing und Annappes die Stadt Tournai.

General Lafayette rückte in der Absicht, die Aufmerksamkeit des Gegners wieder auf sich zu lenken, mit 24.000 Mann von Maubeuge nach Bavay und bezog hier nordöstlich der Stadt, bei Taisnières s. Hon ein Lager, dessen Befestigung sofort in Angriff genommen wurde.

Wie die Gruppierung der beiderseitigen Kräfte zeigt, war die Lage der Österreicher nichts weniger als günstig. In zwei über 50 *km* voneinander entfernte Gruppen geteilt, wurde jene bei Mons durch die an Zahl doppelt überlegene Armee Lafayettes festgehalten, während Luckner die Gruppe bei Tournai bedrohte. Die Verbindung der beiden österreichischen Flügel vermittelte das schwache Detachement bei Bury, welches jeden Augenblick durch die im Lager bei Maulde stehenden Franzosen angegriffen werden konnte. Die Garnisonen waren bereits auf das kleinste Maß herabgesetzt, an anderwärtige Verstärkungen

---

[1]) Hiezu Textskizze 12.

[2]) Details siehe Anhang IX.

war nicht zu denken; dagegen hatten die Franzosen in ihren Grenzfestungen noch ansehnliche Kräfte zur Verfügung. Die beiden Stützpunkte der Grenzverteidigung, Mons und Tournai, boten fast keinen Schutz und wären kaum im stande gewesen, eine mehrtägige Beschießung auszuhalten. Waren sie einmal gefallen, stand dem Feinde der Weg nach Brüssel offen, wobei ein Erfolg der Franzosen den Aufstand in Belgien mit Gewißheit voraussehen ließ. Wohl hatte auch die französische Heeresleitung ihre beiden Armeegruppen weit auseinandergezogen, bei der numerischen Überlegenheit ihrer Streitkräfte aber durfte sie dies um so eher wagen, als eine Reihe fester Plätze mit starken Besatzungen die Verbindung zwischen Luckner und Lafayette herstellte. Die Gelegenheit zu großen Erfolgen bot sich Luckner in vollem Maß, er wußte sie indessen nicht zu fassen.

Die bisherige Haltung der kaiserlichen Truppen hatte dem Herzog von Sachsen-Teschen trotz der bedenklichen Lage und der großen numerischen Überlegenheit des Feindes die volle Zuversicht bewahrt; man baute — und mit Recht — auf die erprobte Tapferkeit und Verläßlichkeit der Regimenter.

FML. Latour wurde angewiesen, mit seinem Korps, insofern Courtrai noch nicht in Feindeshänden sei, eine Bewegung in des Feindes rechte Flanke zu machen und eine Stellung in der Gegend von Wattrelos zu nehmen.

Diese Instruktion, welche am 18. Juni nach Tournai expediert wurde, kam zu spät, die Franzosen hatten bereits am Abend dieses Tages Courtrai genommen.

Oberst Mylius, welcher den Befehl hatte, diese Stadt auf das äußerste zu verteidigen, konnte mit seinem schwachen Detachement unmöglich die ausgedehnten Überreste der einstigen Befestigungen besetzen und bezog daher eine verschanzte Stellung auf dem linken Lysufer, beiderseits der Straße nach Menin.

Die Vorhut Luckners war, durch einige Truppen des Generals Valence verstärkt, am 18. gegen Mittag von Menin gegen Courtrai aufgebrochen und näherte sich nun gegen 4 Uhr nachmittags der Stellung des Obersten Mylius, vor welcher die französische Infanterie alsbald zum Gefecht aufmarschierte, während zahlreiche Kavallerie, die österreichische Stellung rechts umgehend, gegen Cuerne vorrückte. Gegen 6 Uhr abends war wohl der rechte Flügel der französischen Vorhut auf Schußweite

herangekommen, geriet jedoch, mit lebhaftem Artillerie- und Schützenfeuer empfangen, bald in Unordnung und wich zurück. Dagegen gelang es dem General Jarry, welcher den linken Flügel der französischen Infanterie kommandierte, Raum zu gewinnen und es war große Gefahr vorhanden, daß dem Detachement Mylius der Rückzug nach Courtrai abgeschnitten würde. In diesem kritischen Augenblick trafen 2 Kompagnien nebst 40 Husaren aus Tournai ein. Oberst Mylius stellte sich sofort selbst an die Spitze der letzteren, um den vorrückenden linken Flügel des Feindes zu attackieren. Er vermochte denselben jedoch nicht aufzuhalten und sah sich gegen 8 Uhr abends genötigt, den Rückzug über Courtrai auf das rechte Lysufer anzuordnen[1]).

Die französische Avantgarde und die Reserve nächtigten bei Courtrai, das Gros des Heeres mit dem Hauptquartier kam nach Menin.

Am 19. Juni zog sich Oberst Mylius, vom Feinde nur schwach verfolgt, längs des rechten Lysufers bis Petegem (gegenüber Deynze) zurück, woselbst noch am Abend das Bataillon Nr. 41 aus Brüssel anlangte, dessen Oberst Keim nun das Kommando des rechten Flügels übernahm.

Am gleichen Tage ging die französische Vorhut, Courtrai stark besetzt haltend, bis Cuerne und Harlebeke vor, während das Gros der Nordarmee mit einem Teil bei Wevelghem Lager bezog, mit dem Reste jedoch bei Menin stehen blieb. Ein stärkeres Detachement kam nach Ypres.

Clerfayt sorgte jetzt für Audenarde und Gent und ließ daher noch am 19. Juni den FML. Beaulieu mit 4 Bataillonen, 5 Eskadronen und 4 leichten Kompagnien von Tournai nach Espierres abrücken, wo er eine Brücke über die Schelde schlagen sollte, um sodann Courtrai zu nehmen. Oberst Mylius mußte 3 Kompagnien und die Husaren als Besatzung nach Audenarde geben, wohin auch 2 Kompagnien aus Deynze abgingen; die in Brügge stehenden 2 Kompagnien wurden nach Gent in Marsch gesetzt.

---

[1]) Das beste Zeugnis für die Tapferkeit der kaiserlichen Truppen in diesem Gefecht ist, daß die Franzosen glaubten, es mit der ganzen Macht Latours zu tun zu haben. Als Marschall Luckner am Abend in Courtrai einrückte, befragte er den versammelten Magistrat, wieviel tausend Köpfe das österreichische Korps stark gewesen und als er die Antwort erhielt: „Nur zwischen 700 und 800 Mann", wandte er sich an seine Truppen und sagte: „Prenez l'exemple, ces Autrichiens sont des vrais héros". (K. A., F. A. 1792, XIII, 9.)

Auf Clerfayts Bitte um weitere Befehle und um Verstärkung ordnete der Herzog folgendes an:

Clerfayt sollte Beaulieu gegen Harlebeke entsenden, mit den übrigen Truppen aber nach Coyghem vorgehen, durch welche Bewegung nicht nur die Rückzugslinie Luckners bedroht und ein weiterer Vormarsch desselben gegen Gent verhindert, sondern auch das ganze Land zwischen Schelde und Lys, besonders auch Audenarde, gedeckt werde. Tournai habe gegenwärtig weder von Lille, noch von Maulde oder Condé etwas zu befürchten, da keine Truppen Lafayettes in dieser Richtung abgegangen seien; es werde daher eine geringe Besatzung sowie das bei Bury stehende Detachement zur Sicherung der Stadt genügen.

In Ausführung dieser Weisungen waren am 22. Juni bei Coyghem 5 Bataillone, 3 Kompagnien und 7 Eskadronen unter FML. Latour und bei Vichte 4 Bataillone, 4 Kompagnien und 3 Eskadronen des FML. Beaulieu versammelt[1]).

An diesem Tage erhielt Clerfayt jedoch Befehl, Beaulieu und Mylius zur Wiedereroberung von Harlebeke anzuweisen, worauf letzterer, um die Straße nach Gent rechts der Lys zu sperren, diesen Posten besetzen, Beaulieu dagegen eine Stellung nehmen sollte, aus welcher er nicht nur Mylius unterstützen, sondern auch einem Vorgehen des Feindes gegen Gent auf dem linken Lysufer sofort entgegentreten könnte.

FML. Latour wurde angewiesen, bei Coyghem zu bleiben, von wo aus er ebensowohl Beaulieu zu unterstützen, wie im Bedarfsfalle rasch nach Tournai rückzukehren hatte.

So war denn auch hier durch die Neigung, alles decken zu wollen, das schwache Korps des rechten Flügels wieder in drei Teile getrennt und damit zu einer einheitlichen Aktion unfähig geworden.

Im Sinne der erhaltenen Befehle beabsichtigte FML. Beaulieu, am 23. Juni Harlebeke zu nehmen. Oberst Mylius sollte zu diesem Zweck noch vor Tagesanbruch den Feind angreifen und aus dem Orte vertreiben. Diesem umsichtigen und energischen Offizier gelang dies jedoch schon am 22. nachmittags, worauf er Harlebeke sofort verschanzte, eine Vorsicht, die sich bald als wohl angebracht erwies. Bereits in den ersten Morgenstunden des 23. Juni rückte General Chatelet[2]) mit einigen tausend Mann gegen das Detachement Mylius vor, dessen entschlossenes Verhalten im Verein mit dem Eingreifen Beaulieus von Vichte

[1]) Vergleiche Anhang X.

[2]) Der soeben das Kommando der Reserve übernommen hatte.

Situation anfangs Juli 1792.

Textskizze 13.

her den feindlichen Angriff zum Scheitern brachte. Die Franzosen zogen sich, von den Truppen des Obersten Mylius heftig verfolgt, nach Courtrai zurück.

Eine Vorhut Latours war an diesem Tage auf der Straße nach Courtrai bis Belleghem vorgeschoben worden.

Um diese Zeit waren in den französischen Hauptquartieren schlimme Nachrichten aus Paris eingetroffen. Am 20. Juni war das Volk in die Tuilerien eingebrochen, hatte den König und die Königin auf das gröblichste beleidigt und es fehlte nicht viel, daß Ludwig XVI. und Marie Antoinette von dem wütenden Pöbel ermordet worden wären.

Das zügellose Treiben der Jakobiner und des von ihnen geleiteten Pöbels ließ täglich mehr erkennen, wie tief das Ansehen des Königtums bereits gesunken und wie nahe dasselbe dem Abgrunde stand. Die infamierenden Vorgänge des 20. Juni waren demnach eine ernste Mahnung, der Herrschaft des Pöbels endlich energisch entgegenzutreten und tatsächlich schien ein Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Ordnung sich vorzubereiten und kam auch in den Feldlagern zum Ausdruck[1]).

Lafayette, als begeisterter Anhänger der Konstitution bekannt, erschien wohl als der einzig mögliche Führer dieser Gegenbewegung, doch fehlte ihm die nötige Tatkraft, überdies fand er in der Schwäche und Nachgiebigkeit des Königs, wie in dem Mißtrauen der Königin gegen seine Person[2]) wesentliche Hindernisse.

Immerhin setzte Lafayette seine Persönlichkeit ein. Am 23. Juni führte er seine Armee von Bavay wieder in ihre frühere Stellung, die Vorhut nach la Grisuelle, das Gros unter die schützenden Kanonen von Maubeuge[3]) und reiste am 26. Juni nach Paris[4]).

[1]) Die Nordarmee schickte eine vom 28. Juni datierte Adresse an den König, in welcher die Entrüstung über die Ereignisse des 20. Juni kundgegeben wurde. Dieser Brief war von Luckner und allen seinen Adjutanten im Namen der Armee unterfertigt. (Fougart et Finot, I, 99.)

[2]) Weiß, VII, 758.

[3]) K. A., F. A. 1792, VI, 131. Diese Bewegung war schon vor den Ereignissen des 20. Juni von Lafayette geplant und sollte den Zweck haben, die bei Mons stehenden Österreicher zu einer Bewegung nach Osten zu veranlassen, um sie mehr von Tournai zu entfernen. (Lafayette, Mémoires, III, 333.) Jetzt wurde deren Ausführung beschleunigt und hatte vornehmlich den Zweck, während der Abwesenheit Lafayettes die Armee in eine geschütztere Stellung zu bringen, als dies bei Bavay der Fall war.

[4]) Das Armeekommando übernahm einstweilen General d'Angest.

Zwei Tage darauf erschien er in der Nationalversammlung und forderte in glänzender Rede die Bestrafung der Anstifter der am 20. Juni in den Tuilerien begangenen Verbrechen und Gewalttätigkeiten, die Unschädlichmachung einer Partei, welche sich die Souveränität der Nation anmaße und das Volk tyrannisiere, sowie das Ergreifen energischer Maßregeln zum Schutze der Verfassung und des Königs. Einen Moment lang hatte es den Anschein, als ob Lafayette die Mehrheit der Nationalversammlung für sich gewinnen würde, doch nützte er die Gunst des Augenblicks nicht aus, eine für das Königtum günstige Beschlußfassung zu erzielen. Die republikanischen Parteien erkannten sofort die drohende Gefahr und einigten sich entschlossen gegen Lafayette.

In den Tuilerien empfing man den General kühl; seine Anträge, welche auf eine gewaltsame Niederwerfung der Umsturzpartei abzielten, fanden keine Zustimmung, der König war unentschlossen und die Königin tat den Ausspruch: „Es ist besser, unterzugehen, als durch Lafayette gerettet zu werden[1]."

Ein Handstreich auf eigene Faust, welchen der General plante, kam nicht zu stande, die gegen ihn sich erhebende Mißstimmung zwang ihn sogar, am 30. Juni abends schleunigst von Paris in den Schutz seiner Armee zu flüchten. Die Jakobiner hatten gesiegt, sie waren die Herren Frankreichs. Das Königtum ging seinem Ende entgegen.

Es waren indessen weniger die Ereignisse in Paris, als die Unlust des Marschalls Luckner zu einem Unternehmen, von dem er sich trotz der numerischen Überlegenheit seines Heeres keinerlei Erfolg versprach, die auch in den Bewegungen der Nordarmee einen plötzlichen Stillstand hervorrief.

Zunächst verlegte der Marschall seine Armee in Lager und Kantonierungen nächst Menin und ließ nur eine Vorhut von ungefähr 6000 Mann bei Courtrai, die einige vergebliche Versuche machte, sich Harlebekes wieder zu bemächtigen. Dagegen drangen die kaiserlichen Vortruppen wiederholt und mit Erfolg gegen Courtrai vor, die Franzosen stets in Aufregung erhaltend. In der Nacht auf den 29. Juni bemächtigten sich endlich österreichische Jäger und Scharfschützen, unterstützt durch Infanterie, der Vorstädte, welche General Jarry in der Absicht, den Gegner

[1]) Lafayette, Mémoires, III, 336. Lafayettes Verhalten im ganzen Verlauf der Revolution, seine Doppelzüngigkeit und sein Haschen nach der Gunst der oppositionellen Parteien hatten in der Seele der mutigen Tochter Maria Theresias ein unbesiegbares Mißtrauen, eine tiefe Abneigung gegen den Edelmann geweckt.

Lager der kaiserlichen Truppen am 4. Juli 1792 bei Mons.

Textskizze 14

aus dem unmittelbaren Vorfelde seiner Stellung zu vertreiben, anzünden ließ[1]).

Inzwischen hatte Marschall Luckner längst den Entschluß zum Rückzuge gefaßt. Vor allem fürchtete er, die Stärke der ihm gegenüberstehenden feindlichen Korps vielleicht überschätzend, bei Fortsetzung der Offensive gegen Gent seine Verbindungen zu verlieren. Auch trafen im französischen Hauptquartier schon Nachrichten vom Anmarsch einer österreichisch-preußischen Armee gegen den Rhein ein, aus welchen Luckner schloß, daß die Verbündeten durch das Triersche gegen die Maas zu operieren gedächten, ein Raum, der von französischen Truppen nahezu entblößt war.

Wohl blieb die Armee Lafayettes bei Maubeuge nach dieser Richtung verfügbar, doch besorgte Luckner, das ganze kaiserliche Truppenkorps in den Niederlanden würde sich nach dem Abmarsch der Truppen Lafayettes bei Tournai—Courtrai versammeln und die Nordarmee angreifen.

All dies, dann die Disziplinlosigkeit der Truppen und das Ausbleiben des Aufstandes der Belgier bestärkten den Marschall in seiner Ansicht, das Unternehmen gegen Westflandern sei überhaupt verfehlt. So entstand der Entschluß zum Rückmarsch in die früheren Aufstellungen.

Nachdem die bezüglichen Befehle am 29. gegeben worden waren, trat das Heer in der Nacht zum 30. Juni von Menin und Werwick in zwei Kolonnen den Marsch nach Lille an.

Im Laufe des 29. erhielt Marschall Luckner Kenntnis vom Brande Courtrais. Er eilte sofort dahin, um dem Zerstörungswerk Einhalt zu tun, konnte aber wenig ausrichten. General Jarry erhielt Auftrag, dem Heer als Arrièregarde zu folgen und mit seinen Truppen sofort abzurücken.

Die Flammen des brennenden Courtrai verschleierten diesen Abmarsch der Franzosen. Als am 30. früh abermals zwei kaiserliche Bataillone gegen die Stadt vorgingen, zeigte sich diese vom Feinde frei[2]).

Am 30. Juni lagerte das Gros der Nordarmee nördlich Lille, am 3. Juli wurde über Orchies und St. Amand Famars erreicht.

---

[1]) K. A., F. A. 1792, VI, 165 und Ganniers, Le général Jarry et l'incendie de Courtrai.

[2]) Ganniers, Le général Jarry. Es verbrannten an 200 Häuser. Die Pariser Nationalversammlung votierte späterhin einige Millionen zur Entschädigung der Einwohner.

GL. Carle war mit seinen Truppen nach Dünkirchen zurückgekehrt, General de la Noue aus dem Lager bei Maulde über Valenciennes und Quesnoy nach Maubeuge abgerückt, wo er am 4. Juli eintraf. General Beurnonville bezog mit 5300 Mann das Lager bei Maulde, doch übernahm hier in der zweiten Hälfte Juli General Dumouriez, der dem gemeinsamen Ansturme der Jakobiner und Konstitutionellen als Minister erlegen und am 1. Juli bei der Nordarmee eingetroffen war, das Kommando. Ihm unterstanden auch die Garnisonen von Douai und Orchies.

Luckner verständigte Lafayette von seinen Entschlüssen und überließ es ihm, sich in jenen Raum zurückzuziehen, den er unter den gegenwärtigen Umständen für den geeignetsten halte; gleichzeitig berichtete er über alle diese Verhältnisse an den Kriegsminister und bat um weitere Befehle für die Verwendung der Heere.

Die französische Nordarmee hatte somit nahezu dieselben Stellungen inne, welche sie vor einem Monat verlassen[1]), kostbare Zeit war verstrichen und man hatte nicht das geringste Resultat erreicht. Durch das tapfere Ausharren der österreichischen Truppen, die Gunst der Umstände und durch die Energielosigkeit der französischen Heerführung erschien die eine Zeitlang dem kaiserlichen Korps in den Niederlanden drohende Gefahr vorläufig abgewendet.

Der Abmarsch der französischen Nordarmee bestimmte Clerfayt, eine Konzentrierung der zwischen Lys und Schelde verteilten Truppen anzuordnen. FML. Latour rückte am 30. nach Tournai, während FML. Beaulieu nach Coyghem herangezogen wurde und daselbst so lange blieb, bis der Abzug Luckners gegen Valenciennes festgestellt worden war. Das Detachement Mylius besetzte Courtrai und Deynze, die Garnison von Audenarde rückte zu ihren Truppenkörpern nach Tournai und Courtrai ein.

In dem Maße, als sich die französische Armee von Lille entfernte, schwand im kaiserlichen Hauptquartier die Besorgnis für Tournai, so daß die hier entbehrlichen Truppen, den Marsch Luckners begleitend, nach Mons herangezogen werden konnten. FML. Beaulieu brach am 2. Juli mit 9 Bataillonen, 8 Kompagnien und 10 Eskadronen von Tournai nach Bury auf

---

[1]) Hiezu Textskizze 13. Details der beiderseitigen Truppenverteilung siehe Anhang XI.

und rückte am 3. Juli, als Luckner seinen Marsch von St. Amand nach Valenciennes fortsetzte, in Mons ein, woselbst nun nach Heranziehung einiger Truppen aus Luxemburg und Charleroi $19^{1}/_{2}$ Bataillone, 20 Jäger- und Scharfschützenkompagnien und 29 Eskadronen vereinigt waren. FML. Latour blieb mit $5^{3}/_{4}$ Bataillonen, 4 leichten Kompagnien und 4 Eskadronen bei Tournai. Hievon standen 4 Kompagnien in Courtrai, 2 Kompagnien Nr. 38 waren nach Gent zurückgekehrt. Zur Verbindung zwischen Mons und Tournai sowie zur Beobachtung des Lagers bei Maulde wurde Oberst Vogelsang mit 3 Bataillonen, einer Jägerkompagnie und einer Eskadron bei Bury aufgestellt [1]).

Inzwischen hatte in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni auch die Vorhut des Generals Lafayette die Gegend von la Grisuelle geräumt und ein Lager bei Rousies nächst Maubeuge bezogen.

Von Paris zurückgekehrt, machte Lafayette, da beide Armeen einander jetzt sehr nahe standen (Nordarmee Valenciennes, Zentrumarmee Maubeuge), Luckner den Vorschlag, gemeinschaftlich die Österreicher bei Mons anzugreifen. Da Luckner hierauf nicht einging [2]), räumte Lafayette Maubeuge und führte seine Armee am 5. Juli nach Avesnes, am 6. nach La Capelle. Er wollte von hier nach einem mehrtägigen Stillstande zur Ordnung der Verpflegung wieder in sein früheres Lager bei Givet abrücken [3]).

---

[1]) Hiezu Textskizze 14.

[2]) Lafayette, Mémoires, III, 340 und 363. Im österreichischen Hauptquartier war man von dieser Absicht unterrichtet. (K. A., F. A. 1792, VII, 4.)

[3]) Lafayette, Mémoires, III, 363.

Abmarsch der Nord- und der Zentrumarmee an die Maas und Mosel[1]).

Während die Franzosen sich in den Monaten Mai und Juni vergeblich bemühten, den Kaiserlichen den Besitz der Niederlande streitig zu machen, begannen die Armeen der Verbündeten den Aufmarsch im Rheintal. Es war daher hohe Zeit, daß französischerseits darangegangen wurde, die Hauptmasse der Streitkräfte in jene Räume zu dirigieren, von wo aus die drohende Invasion bekämpft werden konnte und dem Herzog von Sachsen-Teschen nur so viele Truppen gegenüber zu lassen, daß dieselben, gestützt auf die zahlreichen Festungen, allenfalls ein Eindringen der Österreicher in französisches Gebiet verhindern konnten.

In Paris, wo die Bewegungen der gegen den Rhein marschierenden Österreicher und Preußen sehr genau bekannt waren[2]), wurde zwar der Entschluß gefaßt, nicht nur die verfügbaren Kräfte der Nord- und Zentrumarmee der Invasion entgegenzuwerfen, sondern auch die Rheinarmee bedeutend zu verstärken, doch standen einer entschiedenen Durchführung dieses Entschlusses die verschiedenen politischen Anschauungen der kommandierenden Generale und die Machtlosigkeit der fortwährend wechselnden Kriegsminister entgegen.

---

[1]) Hiezu Textskizze 15.

[2]) Wie gut man in Frankreich mit Nachrichten über die Alliierten bedient war, zeigt eine im Moniteur am 28. Juni abgedruckte, aus Freiburg i. B. vom 16. Juni datierte, vollkommene Übersicht der von Österreich an den Rhein dirigierten Truppen mit genauer Angabe der Stände und der Marschrichtungen. Ebenso wußte man, daß die preußische Armee sich bei Koblenz sammeln werde. Auch hier machte sich die Tätigkeit des über ganz Mitteleuropa ausgebreiteten vaterlandslosen Illuminatentums bemerkbar, welches ganz im Sinne und Dienste der Revolution wirkte.

Lafayette wünschte, möglichst nahe an Paris zu bleiben und wußte es in Paris durchzusetzen, daß ihm das Kommando der Nordarmee übertragen wurde, während Luckner nebst dem Kommando der Zentrumarmee auch den Oberbefehl über die Rheinarmee erhielt. Der Kommandobereich der beiden Führer wurde nicht näher festgesetzt, doch glaubte Lafayette, sich nicht weiter als bis Givet, höchstens bis Sedan nach rechts ausdehnen zu dürfen, während Luckner verlangte, daß dies bis Montmédy geschehe[1]).

Lafayette war nun im stande, einen Teil seiner Truppen nicht allzuweit von Paris entfernt aufstellen zu können und sich hiedurch den Einfluß auf die Vorgänge in der Hauptstadt zu wahren. Hierin liegt wohl auch die Ursache, weshalb er den Weg nach Givet über La Capelle nahm, trotzdem der kürzere über Beaumont führte.

Marschall Luckner nahm an, die Hauptkraft der Verbündeten würde zwischen Maas und Mosel, wahrscheinlich über Longwy, in Frankreich eindringen und beschloß, die ihm unterstehenden Truppen in die Gegend von Metz zu führen; daher sollte Lafayette seine Hauptkraft möglichst nahe bei Montmédy konzentrieren[2]). Das stimmte keineswegs mit dessen Absichten überein, weshalb er auch den Abmarsch von La Capelle in auffallender Weise verzögerte.

Lafayette versichert, er wollte dem König in Compiègne, das noch innerhalb jenes Raumes lag, in welchem sich derselbe ohne besondere Bewilligung der Nationalversammlung bewegen durfte, Gelegenheit zur Rettung bieten, indem er verläßliche Truppen in jene Gegend zu verlegen beabsichtigte. Für die Ausführung dieses Planes soll der 14. Juli bestimmt gewesen sein, der Tag des Föderationsfestes, zu welchem Lafayette und Luckner nach Paris reisen wollten[3]).

Inwieweit Luckner in den Plan Lafayettes eingeweiht und mit demselben einverstanden war, ist nicht feststellbar[4]).

---

[1]) Lafayette an den Kriegsminister, 29. Juli 1792. (Lafayette, III, 445.)

[2]) Lafayette an La Colombe. (Lafayette, III, 448.)

[3]) Lafayette an Lally, 8. Juli 1792. (Lafayette, III, 344 und 507.)

[4]) Während der Anwesenheit Luckners in Paris zur Zeit des Festes machte dieser die Äußerung, Lafayette habe ihn aufgefordert, mit beiden Armeen nach Paris zu marschieren. Lafayette gibt dies in seinen Memoiren nicht zu und beruft sich auch auf einen Brief Luckners, worin dieser selbst die ihm in den Mund gelegte Äußerung ableugnet, wobei jedoch zu bemerken ist, daß dieser Brief geschrieben

Allerdings rückte, während Luckner nach Paris reiste, der größte Teil seiner Feldtruppen — 17 Bataillone, 20 Eskadronen, 12.000 Mann — am 12. Juli aus den Lagern bei Maubeuge, Famars und Maulde über Landrecies, Guise am 14. nach Marle ab, so daß während des 13. und 14. beide Armeen auffallend nahe an Compiègne standen[1]).

Am 15. Juli setzte die Armee Luckners ihren Marsch über Rozoy sur Serre, Rethel, Vouziers, Verdun nach Metz fort, wo sie noch vor Ende Juli anlangte.

Lafayette, dessen Vorhut am 10. Juli von La Capelle nach Charleville marschierte und daselbst am 12. Juli eintraf, folgte mit dem Gros erst am 15. Er sammelte seine Truppen bei Sedan und brach von dort, verstärkt durch Teile der Garnison von Givet, auf, um in der Gegend von Montmédy, bei Villers le Rond, Lager zu beziehen. Augenscheinlich hatte Lafayette wenig Lust, sich noch weiter von Paris zu entfernen und suchte darum die lästige Aufmerksamkeit der Nationalversammlung durch die scheinbar rege Tätigkeit abzulenken, welche er gegen Luxemburg entfaltete. Er verstärkte die Garnison von Longwy, besetzte Tiercelet und schob General Lavenneur mit etwa 8000 Mann nach Virton vor.

In der Festung Luxemburg, deren Garnison durch Abgabe von Verstärkungen an das Korps bei Mons und an die Garnisonen von Charleroi und Namur anfangs Juli auf 3000 Mann herabgesunken war[2]), rückten eben zur Zeit, da Lafayette sich fühlbar zu machen begann, 4 Bataillone[3]) und 8 Eskadronen

---

wurde, um die gegen Luckner erhobenen Anklagen der Nationalversammlung zu widerlegen. In seinen Memoiren versichert Lafayette bloß, den König aufgefordert zu haben, nach Compiègne zu reisen, wo er ihm seine treuesten Truppen zur Verfügung stellen wollte; dagegen veröffentlicht Lally Tollendal in seinen Aufzeichnungen einen Brief Lafayettes, worin dieser nicht nur den Rettungsplan näher entwickelt, sondern auch schreibt, er habe Luckner aufgefordert, mit den beiden Armeen nach Paris zu marschieren, wenn es die Sicherheit des Königs erfordern sollte. Dieser Brief fand sich jedoch unter den Manuskripten Lafayettes nicht vor. Die Darstellung Lally Tollendals, der den Brief 1795 publizierte, hatte überhaupt wohl nur den Zweck, Lafayette in den Augen der Österreicher, die ihn nicht als Kriegsgefangenen, sondern als Feind des Königshauses behandelten, in ein günstigeres Licht zu stellen.

[1]) K. A., F. A. 1792, VII, 47, 89; L'armée du nord sous le commandement du maréchal de Luckner und Ganniers, Dumouriez contre Luckner.

[2]) Siehe Anhang XI.

[3]) Leibbataillon Nr. 18, Oberstbataillone Nr. 17, 36 und 42. Dem Korps waren auch sechs Reservegeschütze beigegeben.

Esterházy-Husaren ein, ein Detachement, das auf die wiederholten Bitten des Herzogs von Sachsen-Teschen von den ersten an den Rhein gelangten Verstärkungen unter GM. Smakers nach Luxemburg entsendet worden war. Smakers zog auf Befehl des FML. Schröder, Kommandanten in Luxemburg, einen weiten Kordon von der Maas bis an die Mosel.

Am 26. Juli rückten zwei französische Kolonnen von Longwy und Virton gegen Arlon vor. Die Vorhut der gegen 4000 Mann starken rechten Kolonne stieß gegen 8 Uhr früh bei Turpange auf einen Posten von 130 Husaren und kehrte nach zweistündigem Geplänkel nach Virton zurück. Auch die zweite Kolonne begnügte sich mit einem längeren Feuergefecht gegen den Posten bei St. Léger und zog sich, ohne eine Entscheidung zu suchen, zurück.

Die bedeutende Truppenzahl, welche der Feind bei diesem Gefecht gezeigt hatte, veranlaßte den FML. Schröder, ein bei Arlon stehendes Detachement nach Straßen zurückzunehmen.

Lafayette, den es immer wieder nach Sedan zog, wo er an der kürzesten Straße nach Paris stand, machte keine weiteren Versuche, gegen Arlon vorzudringen. Er gab Truppen an die Zentrumarmee ab und marschierte über Montmédy, in welcher Festung 2000 Mann unter General Ligniville blieben, nach Vaux [1]).

An der französischen Nordgrenze waren nebst den Garnisonen, die Marschall Luckner in einem Brief vom 12. Juli an den Kriegsminister mit 56 Bataillonen und 19 Eskadronen beziffert, drei stärkere Gruppen zurückgeblieben [2]): In Maubeuge 8 Bataillone und 7 Eskadronen unter dem Befehl des Generals de la Noue, im Lager zu Famars GL. Dumouriez mit 6 Bataillonen und 5 Eskadronen [3]), in Maulde GL. Beurnonville mit 5 Bataillonen und 2 Eskadronen.

Die stärksten Garnisonen nächst der Grenze waren zur Zeit Lille, wo General La Bourdonnaye 4000 bis 5000 Mann, und Dünkirchen, wo nach wie vor GL. Carle kommandierte.

[1]) Tableau historique, II, 59, 60; K. A., F. A. 1792, VII, 5, 8, 100, 113; VIII, 88.

[2]) Hier und im folgenden nach Ganniers, Dumouriez contre Luckner und L'armée du nord sous le commandement du maréchal de Luckner.

[3]) 6 Nationalgardebataillone, 3. Kavallerieregiment (2 Eskadronen), 6. Chasseurregiment (3 Eskadronen), in Summe 3000 Mann Infanterie und 550 Reiter.

Dumouriez hatte indessen Befehl, am 20. Juli, nach dem Einrücken von 5000 Mann der Truppen Lafayettes unter General Chazot bei Famars, dem Gros der Armee Luckners nach Metz zu folgen.

Da Lafayette nach Verschiebung seiner Armee in die Gegend von Montmédy auf die Ereignisse an der belgisch-französischen Grenze zwischen dem Meer und der Sambre kaum noch einen wirksamen Einfluß geltend machen konnte, wurde aus den Truppen dieses Raumes eine eigene Gruppe unter Kommando des GL. Artur Dillon[1]) gebildet, welche vorläufig noch unter dem Oberbefehl Lafayettes zu bleiben hatte, für dessen Truppen an der mittleren Maas sich die Bezeichnung „Ardennenarmee" einbürgerte[2]). Dillon war jedoch noch nicht eingetroffen, daher überging das Kommando zwischen Dünkirchen und der Sambre einstweilen an GL. Dumouriez.

Für den Kommandanten der österreichischen Streitkräfte in den Niederlanden wäre die Gelegenheit nun sehr günstig gewesen, mit den bei Mons versammelten 23.000 Mann über eines der schwachen Lager bei Maubeuge oder Maulde herzufallen. Der Herzog von Sachsen-Teschen hielt indessen jenes bei Maulde für bedeutend stärker, als es in Wirklichkeit war und glaubte zudem seine Truppen schonen zu sollen, da er täglich den Befehl zur Absendung eines vom Herzog von Braunschweig für die Hauptarmee verlangten Verstärkungskorps erwartete. Er beschloß daher, treu seinem bisherigen System, jede größere Aktion zu vermeiden und nur durch kleinere Unternehmungen die Franzosen in Atem zu halten.

Eine Gelegenheit, dem Gegner eine Schlappe beizubringen, schien sich bei Orchies zu bieten, einem kleinen, mit Mauern und Gräben umgebenen Städtchen, welches den linken Flügel einer französischen Postenlinie bildete, die von hier über St. Amand gegen Condé lief.

Die Besatzung des Ortes, die man aufzuheben beabsichtigte, bestand aus etwa 600 Mann verschiedener Truppenteile; die nächsten französischen Detachements befanden sich in Douai und Marchiennes.

---

[1]) Ein Bruder des in Lille ermordeten Generals gleichen Namens.

[2]) Diese Bezeichnung für die Armee Lafayettes wird in Hinkunft im Text beibehalten, so daß unter „Nordarmee" nunmehr nur die Truppen Dillons zu verstehen sind.

Die Franzosen feierten am 14. Juli ihr Föderationsfest und da vorauszusetzen war, daß die Wachsamkeit an dem folgenden Tage eine sehr geringe sein werde, bestimmte man den 15. Juli zur Ausführung des Überfalles. So brach FML. Latour mit 2⅔ Bataillonen, 2 leichten Kompagnien und 2 Eskadronen in der Nacht auf den 15. von Tournai auf und marschierte bis Mouchain, wo er seine Truppen teilte. Oberst Keim sollte mit 10 Kompagnien und einer Eskadron über Nomain vorrücken, das Städtchen westlich umgehen und sich der Ausgänge nach Douai und Valenciennes bemächtigen, während die übrigen Truppen unter Latours persönlicher Leitung der geraden Straße mit der Absicht folgten, die Tore nach Tournai und St. Amand zu nehmen. Die Bewegung dieser Kolonne erfolgte zu rasch und war nicht auf den Umweg berechnet, den Oberst Keim machen mußte, auch stieß die Vorhut Latours gegen halb 2 Uhr morgens auf eine französische Patrouille, die alsbald die Besatzung alarmierte. Starker Nebel erschwerte die Orientierung, die österreichische Vorhut befand sich unvermutet dicht unter den Mauern der Stadt, aus der sie mit Kartätschfeuer empfangen wurde, und geriet in Unordnung.

FML. Latour hoffte, unter dem Schutze seiner Artillerie die Ordnung wiederherstellen zu können, und ließ die Geschütze ein lebhaftes Feuer eröffnen; doch hatte die Artillerie in kurzer Zeit den Verlust ihres Kommandanten und mehrerer Leute und Pferde zu beklagen, worauf Latour seine Truppen auf die Höhe zwischen Orchies und Nomain zurücknahm und den Rückmarsch antrat.

Oberst Keim war inzwischen schon bei Nomain auf französische Nationalgarden gestoßen, die wohl bald zerstreut wurden, doch war ein überraschender Angriff auf Orchies auch von dieser Seite nicht mehr möglich. Trotzdem setzte Oberst Keim den Marsch ohne Aufenthalt, Orchies links lassend, gegen den südwestlich des Städtchens an der Straße nach Douai liegenden Kalvarienberg fort. Bevor dieser noch erreicht war, verkündete gegen 3 Uhr früh Kanonendonner, daß FML. Latour schon im Kampfe stehe. Oberst Keim drängte jetzt, so rasch es eben ging, vorwärts, fand, da die Aufmerksamkeit der Franzosen hauptsächlich gegen die Truppen Latours gerichtet war, wenig Widerstand und stand bald vor Orchies. Doch verstummte zur selben Zeit der Gefechtslärm beim Tournaier Tor — was geschehen, war nicht zu erkennen.

Die kritische Lage fand den richtigen Mann. Keim nahm nicht an, daß Latour zurückgeworfen, der Angriff mißglückt wäre; das Schweigen von drüben ließ ihn vielmehr vermuten, der Feind sei jenseits der Stadt zurückgetrieben worden. So griff Oberst Keim denn herzhaft zu und erstürmte mit seinen Truppen, nachdem die Zimmerleute des Regiments Bender Nr. 41 das Douaier Tor eingeschlagen hatten, trotz heftigster Gegenwehr der Besatzung die Stadt.

Doch mußte sich Oberst Keim, da über das Schicksal der Kolonne Latour nichts zu erfahren war und von Douai oder Valenciennes in nächster Zeit Unterstützung für den Feind eintreffen konnte, entschließen, den Ort wieder zu räumen. Er marschierte nach Nomain zurück, wo man die Truppen Latours vorfand. Alles rückte in die Garnison ein[1]).

Als Dumouriez die Wegnahme des Postens Orchies erfuhr, beschloß er, sich desselben ohne Zeitverlust wieder zu bemächtigen, hob zu diesem Zweck das Lager bei Famars auf und marschierte mit 6 Bataillonen und 5 Eskadronen nach St. Amand, wo er am Morgen des 16. Juli anlangte. GL. Beurnonville wurde angewiesen, mit allen verfügbaren Truppen nach Rumégies zu eilen, von wo aus er den Österreichern den Rückzug nach Tournai verlegen sollte, während Dumouriez selbst Orchies angriff. Schon in St. Amand erhielt er indessen Meldung, daß die Österreicher bereits nach Tournai zurückgekehrt und der von ihnen geräumte Posten wieder von 800 Franzosen besetzt worden sei, welche der Kommandant von Douai, General Marassé, dahin gesendet hatte[2]).

Dumouriez hielt das Unternehmen auf Orchies für das Vorspiel einer größeren Operation der Österreicher gegen das Lager bei Maulde[3]) und führte seine Truppen, welche er noch durch ein Bataillon verstärkte, dahin. Es waren hier nun an 9000 Mann vereinigt[4]).

---

[1]) Die Verluste der Österreicher beliefen sich auf 8 Tote, 48 Verwundete, hierunter Major Dandini, welcher bald darauf der Verletzung erlag. Das Kommando seiner Jäger erhielt Major Graf Mahony. Den französischen Verlust schätzte FML. Latour in seinem Bericht auf mehr als 100 Mann. — Gefechtsbericht des FML. Latour und Relation des Obersten Keim. (K. A., F. A. 1792, VII, $58^{1}/_{4}$.) Äußerung Latours über die Ereignisse bei seiner Kolonne. (Ebenda, VII, 74.)

[2]) Dumouriez, III, 33.

[3]) Dumouriez an die Nationalversammlung. Moniteur vom 21. Juli 1792.

[4]) Dumouriez, III, 34. Ein Jägerregiment zu Pferd weigerte sich, das Lager bei Maulde zu beziehen und ging in Kantonierungen hinter Condé zurück.

Der Herzog von Sachsen-Teschen dachte indessen keineswegs an einen Angriff, wohl aber faßte er ganz im Sinne der herrschenden Anschauungen den Entschluß, die Gunst der Umstände dazu zu benützen, um ein stärkeres Korps nach Bavay vorzuschieben und dasselbe auf Kosten des feindlichen Landes zu verpflegen. Diese Bewegung sollte gleichzeitig einen Teil der an die Maas und Mosel abrückenden gegnerischen Kräfte binden und somit indirekt der Hauptarmee Nutzen bringen[1]).

Mit dieser „Diversion" wurde FML. Allvintzy betraut, welcher am 17. Juli mit einem Korps, etwa 10.000 Mann[2]), von Mons nach Bavay rückte und dort Lager bezog. Der Herzog hoffte, daß hiedurch die Verbindungen zwischen Valenciennes, Quesnoy und Maubeuge wirksam unterbrochen würden.

Zwei Tage verstrichen indessen, ohne daß sich auch nur eine feindliche Patrouille gezeigt hätte. Erst am dritten Tage brachen wiederholt kleine Abteilungen aus den Bavay umgebenden Wäldern vor, wurden aber zurückgewiesen. Die strenge Wachsamkeit der Österreicher machte es dem Feinde unmöglich, Erkundungen über die Stärke des Korps vorzunehmen, dessen Stand die Bewohner der Gegend weit überschätzten.

Eingezwängt in einem engen, von Waldungen halbkreisförmig begrenzten Raume konnte FML. Allvintzy jedoch keine anderen Verbindungen des Feindes unterbrechen, als jene, welche in kürzester Richtung von Valenciennes nach Maubeuge führten. Dieser geringe Vorteil entsprach keineswegs den Erwartungen, die der Herzog an die Vorrückung nach Bavay geknüpft hatte und selbst den österreichischen Streifungen wußte der Feind bald Einhalt zu tun. Die ganze Operation, wegen welcher das gegenwärtig wichtigste Operationsobjekt, die französische Heeresgruppe bei Maulde, ganz vernachlässigt worden war, gewährte nun höchstens noch den Vorteil, daß man auf feindlichem Boden stand.

GL. Dumouriez, dessen Ziel die Erlangung eines selbständigen Kommandos bildete, war durchaus nicht gewillt, weiterhin unter dem Befehl des Marschalls Luckner zu dienen und

---

[1]) Tagebuch des Herzogs. (K. A., F. A. 1792, XIII, 81, Seite 28.)

[2]) Eingeteilte Generale: GM. Jordis, Sztáray, Happoncourt, Boros. 8 Bataillone (Rousseau- und Morzin-Grenadiere, 2 Bataillone Nr. 33, Leibbataillone Nr. 42, 47, 55, Oberstbataillon Nr. 15); 6 Eskadronen Latour-Chevaulegers, 2 Eskadronen Blankenstein-, 1 Eskadron Wurmser-Husaren, 2 Eskadronen Degelmann-Ulanen; je 3 Kompagnien Le Loup- und Dandini-Jäger. — Am 18. wurden noch die beiden Bataillone Leeuven- und Barthodeiszky-Grenadiere nachgesendet.

beabsichtigte, mit den ihm unterstellten Truppen an der Nordgrenze zu bleiben. Er trachtete deshalb, Zeit zu gewinnen, bis in Paris über sein Betreiben eine Entscheidung zu seinen Gunsten gefallen wäre[1]).

Interimistisch mit dem Kommando aller Truppen an der Nordgrenze betraut, war es Dumouriez, der wegen der Einfälle der Kaiserlichen nach Orchies und Bavay Gegenmaßnahmen treffen mußte und hiefür auch volle Verantwortung übernahm. Daß Marschall Luckner vor seinem Abmarsch Dumouriez untersagt hatte, in der Gruppierung der ihm unterstellten Truppen Änderungen vorzunehmen, kümmerte diesen wenig, läßt aber deutlich erkennen, daß man Dumouriez, der sich während seiner politischen Tätigkeit durch die anmaßende, die kommandierenden Generale verletzende Einmischung in die Leitung der Operationen sowie durch seine Intimität mit den revolutionären Parteien bei den Armeekommandanten wenig beliebt gemacht hatte, jeglichen Einflusses entkleiden wollte.

Die Unternehmungen der Kaiserlichen gaben Dumouriez nun einerseits Anlaß genug, die Situation an der Nordgrenze als höchst prekär schildern zu können, andererseits berechtigten sie den General förmlich, den Weisungen des Marschalls Luckner, mit 6 Bataillonen und 5 Eskadronen nach Metz abzumarschieren, nicht Folge zu geben.

Dumouriez erstattete dementsprechende Berichte nach Paris und an den Marschall, erbat gleichzeitig 15 Bataillone Verstärkung und beauftragte den GL. Carle, aus Dünkirchen, Gravelines und Aire 4 Bataillone und 2 Eskadronen[2]) nach Famars zu senden.

Überhaupt beabsichtigte Dumouriez, bei Valenciennes 24 Bataillone und 16 Eskadronen — an 15.000 Mann — zu versammeln.

Der Vorschlag des Generals de la Noue, Kommandanten zu Maubeuge, mit Rücksicht auf die Gefahr eines österreichischen Angriffes die ihm befohlene Ablösung der für die Armee Luckners bestimmten Truppen in Maulde vorläufig nicht zu bewirken, kam Dumouriez sehr gelegen. Er war nun fest entschlossen, bei Valenciennes zu bleiben.

Inzwischen traf jedoch der zum Kommandanten aller gegen die Niederlande aufgestellten Streitkräfte ernannte GL. Dillon

---

[1]) Hier und im folgenden nach Ganniers, Dumouriez contre Luckner.

[2]) Feldbataillon des Infanterieregiments Nr. 19, 3 Nationalgardebataillone, 2 Eskadronen des 3. Dragonerregiments.

in Valenciennes ein[1]). Durch die eben erfolgte Vorrückung der Österreicher nach Bavay ernstlich beunruhigt, lieh Dillon den Anträgen des GL. Dumouriez, ihn und seine Truppen nicht ziehen zu lassen, ein williges Ohr. Um aber die Verantwortung für eine den Befehlen des Marschalls Luckner entgegenstehende Anordnung nicht allein tragen zu müssen, übergab Dillon die bezügliche Entscheidung einem Kriegsrat.

Dieser fand am 23. Juli statt. Dumouriez, welcher seine Anwesenheit bei der Armee trefflich benützt hatte, um Offiziere und Truppen für sich zu stimmen, wußte es in demselben durchzusetzen, daß in einem der Nationalversammlung eingesendeten Protokoll die Lage der Nordarmee so geschildert wurde, daß es unmöglich erschien, Truppen von ihr abzugeben[2]).

Bald darauf erfolgte tatsächlich die Entscheidung des Kriegsministeriums in dem von Dumouriez gewünschten Sinne. Dieser behielt nun zunächst das Kommando der Gruppe bei Maulde, die einschließlich der schwachen Besatzungen der Posten St. Amand, Orchies und Marchiennes auf 23 Bataillone und 5 Eskadronen (13.000 Mann) verstärkt worden war, während General de la Noue im Lager zu Maubeuge 12 Bataillone und 6 Eskadronen (8000 Mann) vereinigte, 8 Bataillone und 5 Eskadronen (6000 Mann), deren Kommando General Miączynski erhielt, bei Pont sur Sambre aufgestellt wurden. So zählte die Feldarmee 43 Bataillone, 16 Eskadronen oder 27.000 Mann[3]), während 41 Bataillone und 11 Eskadronen, etwa 20.000 bis 25.000 Mann, in den verschiedenen Festungen verteilt waren. Es standen somit gegen 50.000 Mann auf einem Teil des Kriegsschauplatzes, der gegenwärtig kaum bedroht war, während die schwachen Armeen Luckners und Lafayettes der bevorstehenden Invasion gegenüber ohne wesentliche Verstärkungen blieben.

So reichten die feindselige Haltung eines Generals, der seinem persönlichen Interesse alles unterordnete, sowie die Umtriebe

---

[1]) 22. Juli. Er brachte 4 bis 5 Bataillone mit, welche er unterwegs an sich gezogen hatte; 5 andere Bataillone, welche auf Dumouriez' Befehl in Marsch gesetzt worden waren, sollten aus der Picardie und dem Artois in Valenciennes eintreffen. Daselbst kam auch General Chazot mit 8 Bataillonen der Ardennenarmee am 20. Juli an und stellte sich, da er von Dumouriez keine Befehle annehmen wollte, einstweilen bis zu Dillons Ankunft längs der Schelde zwischen Condé und Valenciennes auf. (Dumouriez, III, 34, 35 und K. A., F. A. 1792, VII, 71½, 92½.)

[2]) Dumouriez, III, 36, 37.

[3]) Dumouriez, III, 45, 46.

der Konventsparteien hin, um das Notwendige unausgeführt zu lassen, das Zweckwidrige zu fördern.

General Dillon hatte indessen die Posten Berlaimont, Hocquignol und Jolimetz stark besetzt und sonstige Maßnahmen zur Sicherung der Verbindung mit Quesnoy und Maubeuge getroffen. Diese Anstalten schienen die Nachrichten der Kundschafter und Überläufer zu bestätigen, wonach es die Franzosen auf einen Angriff gegen das Lager bei Bavay abgesehen hätten, der gleichzeitig von Maubeuge und Pont sur Sambre aus unternommen und durch eine Diversion der Besatzungen von Quesnoy und Valenciennes begünstigt werden sollte. Der österreichische Feldherr durfte jetzt die Truppen bei Bavay — einen so bedeutenden Teil seiner Streitkräfte — um so weniger einem gefährlichen und ganz zwecklosen Kampf aussetzen, als Kaiser Franz bereits Befehl erteilt hatte, den FZM. Clerfayt mit einem Korps zur Armee des Herzogs von Braunschweig in Marsch zu setzen. Die Stellung bei Bavay wurde daher am 28. Juli geräumt, das Korps des FML. Allvintzy wieder nach Mons zurückgenommen[1]).

Es war nun der Zeitpunkt gekommen, zu welchem die am Rhein versammelten Armeen der Verbündeten die Offensive gegen Frankreich beginnen sollten. Von den in den Niederlanden stehenden Österreichern hatte dem Operationsplan gemäß ein Korps von 14.000 Mann gemeinschaftlich mit der preußischen, über Trier gegen Longwy vorgehenden Armee zu operieren und gleichzeitig mit dieser vor Longwy zu erscheinen. Zu diesem Korps wurden nebst den in der ersten Hälfte Juli aus den Erblanden in Luxemburg eingerückten 4 Bataillonen, 8 Eskadronen und 6 Reservegeschützen des GM. Smakers (bei 6000 Mann) noch 6 Bataillone, 8 Jägerkompagnien, 4 Eskadronen, ½ Pionierkompagnie, 1 Pontonierdetachement mit 20 Pontons, ferner 12 Reservegeschütze (gegen 8000 Mann) bestimmt, bei diesen Truppen FML. Allvintzy, GM. Boros und GM. Jordis eingeteilt[2]). Der größte Teil der letztgenannten Truppen brach am 29. Juli aus dem Lager bei Mons auf und marschierte nach Namur, wo mehrere Rasttage gehalten wurden und am 6. August auch die noch fehlenden vier Kompagnien eintrafen. Die Truppen

[1]) K. A., F. A. 1792, VII, 69, 115. Die Grenadierbataillone Barthodeiszky und Morzin gingen schon am 27. nach Mons zurück.

[2]) Siehe Anhang XVI.

Vertizze 16.


DÜNKIRCHEN
2—3 B.
BOURBOURG
BERGUES
1200 M.
DIXMUDE
FURNES
HONDSCHOOTE
Wormhout
Rousbrugge
POPERINGHE
CASSEL
Steenvoorde
1 B.
HAZEBROUCK
BAILLEUL
WARNETON
1 B.
1 B.
MERVILLE
1 B
ESTAIRES
LAVENTIE
LILLERS
BETHUNE
1 B.
HOUDAIN
LENS
AUBIGNY
VIMY
2
ARRAS
2—3 B.
BAPAUME
ALBERT
PERONNE
Barbonnières
ROZIERES
Chaulnes
S.T QUENTIN

des GM. Smakers sammelten sich Ende Juli bei Arlon und warteten hier auf das Eintreffen Clerfayts.

Auch das zwischen Namur und Lüttich sich formierende Emigrantenkorps des Herzogs von Bourbon sollte sich dem FZM. Clerfayt anschließen, wogegen dieser jedoch Einwendungen erhob. Übrigens erreichte dieses Korps erst Mitte September seine Operationsbereitschaft und rückte sodann bis Marche vor. Nachdem ein Projekt Bourbons, ihm 3000 Österreicher zu einem Zuge in die Normandie beizugeben, abgewiesen worden war, gestattete der Herzog von Sachsen-Teschen, welcher diese unruhigen und anspruchsvollen Gäste am liebsten aus seinem Befehlsbereich entfernt hätte, daß das Korps im Winkel zwischen Sambre und Maas Kantonierungen beziehe. Das Hauptquartier kam anfangs Oktober nach Floreffe (an der Sambre, oberhalb Namur), die Vorposten hielten die Linie Maison, St. Gérard, Bioux.

Die erste Epoche dieses Feldzugs hatte für die kaiserlichen Waffen günstig geendet, was allerdings zum größten Teil dem Zustand der französischen Armee zuzuschreiben war. 25.000 bis 30.000 Mann hatten die ausgedehnte, nahezu offene Grenze von der Nordsee bis an die Maas gegen mehr als die doppelte Übermacht erfolgreich verteidigt; dem Gegner war es nicht gelungen, aus seiner bedeutenden Überlegenheit, dem mehrfachen Festungsgürtel, welcher die gesicherte Kräfteverschiebung überall in nächster Nähe der Grenze gestattete und aus der Nähe seiner Hilfsquellen den geringsten Vorteil zu ziehen. Hiedurch mußten die Österreicher nur noch mehr von der Zweckmäßigkeit des Kordonssystems überzeugt werden.

Ereignisse während der Operationen der Hauptarmee[1].

Bombardement von Lille und Beziehen der Winterquartiere.

Nach dem Abmarsch des Korps Clerfayt, welchem in der zweiten Hälfte des August noch drei Bataillone als Verstärkung nachgesendet wurden, verblieben dem Herzog von Sachsen-Teschen einschließlich der Besatzung von Luxemburg etwa 34.000 Mann, von welchen jedoch 8000 in den Garnisonen unentbehrlich waren[2].

Nun sollte der Herzog mit dieser Streitmacht, welche ihm kaum zur Sicherung der Grenze ausreichend schien, den Krieg nach Frankreich tragen. Wiederholt und dringend hatten König Friedrich Wilhelm und Braunschweig den Herzog zur Offensive, zur Unterstützung der Operationen der Verbündeten aufgefordert. Auch Kaiser Franz wünschte, daß Herzog Albert, wie sich Gelegenheit ergäbe, in Frankreich einmarschiere und „eine Diversion" mache[3].

Hiezu aber konnte sich der Herzog vorläufig nicht entschließen. Noch standen über 50.000 Mann des Feindes teils in den verschanzten Lagern bei Maubeuge, Pont sur Sambre, Maulde und Dünkirchen, teils in den Grenzfestungen gegenüber. Er hielt daher jede Offensivoperation für aussichtslos, ja gefährlich und beschloß, in der Defensive zu verharren. So kam es im Laufe des Monats August und anfangs September nur zu einer Reihe von Vorpostengefechten und Überfällen, zu welchen die Initiative öfters auch von französischer Seite ausging.

---

[1] Hiezu Textskizze 16.

[2] Verteilung der Truppen Ende August Anhang XII.

[3] Korrespondenz zwischen dem Herzog von Sachsen-Teschen und Kaiser Franz. (K. A., F. A. 1792, XIII, 81.)

Die Kräfte des einzelnen Mannes waren durch diese ununterbrochenen Plänkeleien dicht gegenüberstehender Vorposten in steter Anspannung; die Zähigkeit, Ausdauer und Tapferkeit kleiner österreichischer Abteilungen im Kampf gegen an Zahl weit überlegene, oft auch durch die Bewohner unterstützte Truppenkorps des Feindes verdiente volle Anerkennung, dennoch aber mußten die erkämpften, rein örtlichen Erfolge für den Ausgang des Feldzugs bedeutungslos bleiben[1]).

Anfangs September gab sich in den französischen Lagern lebhafte Bewegung kund. General Dumouriez setzte das Gros seiner Truppen gegen die Maas in Marsch, um sich der Vorrückung der feindlichen Hauptarmee entgegenzustellen. General Moreton, mit unzureichenden Kräften im Lager bei Maulde zurückgeblieben, räumte dasselbe am 6. September und ging über St. Amand nach Valenciennes zurück; die französischen Grenzsicherungstruppen verließen allmählich ihre Posten.

Die Österreicher benützten dies dazu, um ihre Postierung auf französisches Gebiet vorzuschieben. Oberst Mylius ging nach Halluin vor, Oberst Keim besetzte das Lager bei Maulde und sandte Truppen nach St. Amand und bis Saméon östlich Orchies[2]), FML. Lilien endlich rückte bis nahe an Maubeuge heran. Am 11. September war die österreichische Vorpostenlinie im Raum um Lille bis in die Linie Quesnoy—Linselles—Tourcoing—Wattrelos—Leers—Orchies—St. Amand vorgeschoben.

Nach allen, reichlich einlaufenden Nachrichten konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß sich der gegenüberstehende Feind bedeutend geschwächt habe; der Herzog von Sachsen-Teschen vermochte sich dem wiederholten Drängen des Königs von Preußen und des Kaisers, eine Diversion zu Gunsten der anscheinend rüstig fortschreitenden Offensive der Hauptarmee zu unternehmen, nun nicht mehr zu entziehen.

Vom ersten Augenblick an, da diese Operation in Diskussion stand, hatte man im Hauptquartier des Herzogs beschlossen, sich in den Besitz eines der Grenzplätze zu setzen, der als Basis für eine weitere Offensive in das Innere Frankreichs dienen konnte.

---

[1]) Eine detaillierte Schilderung dieser Kämpfe, unter welchen besonders die erfolgreichen Überfälle von Lannoy und Roubaix am 5. September hervorzuheben sind, enthält die Darstellung Christens. (Mitteilungen, Neue Folge, IX, 84 bis 99.)

[2]) Die Österreicher holten hiebei nächst Mortagne die Nachhut Moretons ein, warfen dieselbe und machten reiche Beute.

Allerdings ergab sich hiebei die große Schwierigkeit, daß für eine derartige Unternehmung ein immerhin nur schwaches Truppenkorps, wenige schwere, leistungsfähige Geschütze und geringes Belagerungsmaterial zur Verfügung standen. Auch mangelte es an Mannschaft und namentlich an Offizieren der Artillerie.

So kam es, daß bei der Wahl der anzugreifenden Festung die Beantwortung der Frage zunächst mitentscheiden mußte, in welchem festen Platze die Bevölkerung das Bombardement am empfindlichsten treffen würde, in welchem endlich die Einwohner und vielleicht selbst Teile der Garnison noch mit den Kaiserlichen, beziehungsweise mit der von ihnen vertretenen Sache des Königs von Frankreich sympathisierten.

Andererseits wurden die gegenseitige Lage der Festungen zueinander und zu den verschanzten Feldlagern, die Stärke und die Armierung der Plätze, die Tüchtigkeit ihrer Kommandanten erwogen.

Ein Angriff auf Maubeuge schien keinen Erfolg zu versprechen. Dieser Platz war durch ein nahegelegenes befestigtes Feldlager gedeckt, welches vorerst — nach dem Überschreiten der Sambre angesichts des Feindes — angegriffen werden mußte; dies hätte schwere Opfer gefordert. Auf Königstreue und Sympathie der Bevölkerung für die Österreicher war nicht zu rechnen, der Festungskommandant, General de la Noue, ein entschiedener Republikaner.

Auch zum Angriff auf Condé lagen die Verhältnisse nicht günstig; obzwar nicht ausgedehnt, war Condé einer der am besten befestigten und ausgerüsteten Plätze an der Grenze, durch Inundation zum Teil unnahbar, daher sehr schwer anzugreifen. Die Einwohner waren dem König feindlich gesinnt.

Über den Anhang, welchen die Brüder Ludwig XVI. in Valenciennes und Lille haben sollten, erzählten die französischen Emigranten und die Bevollmächtigten der französischen Prinzen bei den Armeen der Verbündeten wohl viel, doch gewisse Vorgänge in Valenciennes gelegentlich des Rückzugs Moretons, sowie Nachrichten aus Lille, der größte Teil der Schweizer, deren Regimenter aufgelöst würden, säume nicht, in die neuen Formationen einzutreten und der Republik den Eid der Treue zu leisten, waren wohl geeignet, das Vertrauen in die erwähnten Versicherungen zu zerstören.

Valenciennes, eine sehr starke Festung, lag in zweiter Linie hinter Condé und konnte nur von Westen her mit Aussicht auf

Erfolg angegriffen werden. Die Kaiserlichen hatten mit der Stadt keinerlei Verbindung von Bedeutung.

Mit der Bevölkerung und mit Teilen der Garnison von Lille war dagegen schon im August Fühlung genommen worden. Die Verhandlungen zeitigten wohl kein Ergebnis, immerhin aber glaubte Herzog Albert annehmen zu dürfen, von der in Lille herrschenden Verwirrung und von der Abgeneigtheit der Einwohner, ein Bombardement auszuhalten, Nutzen ziehen zu können. So wurde man denn schlüssig, Lille anzugreifen.

Nebst Nachrichten von verschiedenen Seiten, daß die zahlreichen wohlhabenden Einwohner dieser Stadt trachten würden, sich ihren Besitz durch Übergabe der Festung zu erhalten, lagen auch Meldungen vor, daß die Besatzung im Verhältnis zur Ausdehnung und Bevölkerung der Stadt gering wäre[1]).

Im übrigen waren auch die Erwägungen für den Entschluß maßgebend, daß die Lage der Festung dem österreichischen Armeekorps ermöglichte, an sie heranzumarschieren, ohne für die Verbindungen sorgen zu müssen und daß durch Besitznahme dieses festen Punktes in einer fruchtbaren reichen Provinz eine sichere Basis erlangt würde, von welcher aus seinerzeit unter besonders günstigen Bedingungen Unternehmungen in das Innere Frankreichs gemacht werden konnten.

Diese verschiedenen schwerwiegenden Vorteile fanden sich bei keinem der anderen in Frage kommenden Plätze vereint und ließen hoffen, das Unternehmen könne trotz allem Erfolg haben; nur von diesem Gesichtspunkt aus und der Absicht entspringend, dem Drängen des Kaisers wie des Königs von Preußen nachzugeben, die Aktion der Verbündeten in der Champagne durch den

[1]) Lille, von Vauban als Hauptdepotplatz einer im Norden Frankreichs operierenden Armee mit allen Mitteln der Kunst zu einer „unbezwinglichen Festung" ausgebaut, hatte damals etwa 60.000 Einwohner. Die Hauptumfassung bestand aus 15 meist bastionierten Fronten mit Außenwerken; sie war überdies durch vier Hornwerke (je eines an den beiden Ecken der schmalen Südseite, in der Mitte und am Nordende der Ostseite) und die am Nordwestende liegende Zitadelle, ein regelmäßiges bastioniertes Fünfeck, verstärkt. Hoher Aufzug der Wälle, breite Gräben, bis zur Brustwehrkrone gemauerte Eskarpen brachten Vaubansche Bauzeit und Bauweise deutlich zur Geltung. Ein ganzes Netz von Gräben und Dämmen mit vielen Schleusen, durch eigens hiezu in Erde erbaute, vorgeschobene Werke besonders geschützt, ermöglichte nicht nur die Füllung aller Vorgräben, sondern auch die Überschwemmung des nördlichen Vorfeldes. — Nach Vaubans Berechnung waren zur Verteidigung der Festung 12.000 Mann nötig. — 1708 zählte die Belagerungsarmee des Prinzen Eugen 53 Bataillone, 89 Eskadronen, 94 Kanonen, 60 Mörser, 6000 Pulverkarren; erst nach zwölfwöchentlicher Belagerung, nach fünf abgeschlagenen Stürmen, kapitulierte Lille.

Angriff auf Lille zu unterstützen, läßt es sich erklären, daß Herzog Albert mit den zu Gebote stehenden, ungenügenden Mitteln an ein so großes, schwieriges Wagnis schritt[1]).

Während der Vorbereitungen zur Belagerung von Lille wurde ein Handstreich gegen Philippeville unternommen.

Schon vor einiger Zeit war der Kommandant dieser Festung mit mehreren Offizieren zu den Österreichern übergetreten, hatte Mitteilungen über die Schwäche der Besatzung, über den Hader zwischen den Linientruppen und Nationalgarden gemacht und der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß der Platz sich gegen ein Bombardement kaum 24 Stunden halten würde. Auch konnte Philippeville, abseits bedeutender anderer Plätze gelegen, bei einem Überfall keine rasche Unterstützung finden. Im Besitz Philippevilles bedrohte man die Verbindungen zwischen Maubeuge, Givet und anderen Festungen an der Maas, sicherte die eigenen zwischen Mons und Namur. Die Unternehmung auf Philippeville konnte schließlich auch jene feindlichen Truppen beunruhigen, welche zur Zeit dem FZM. Clerfayt an der Maas gegenüberstanden.

So sprach denn vieles für ein Unternehmen gegen die Festung.

Dasselbe war als Überfall gedacht, dessen Durchführung dem GM. Sztáray mit einem Detachement von 2 Bataillonen, 3 Kompagnien und 6 Eskadronen übertragen wurde. Er rückte in der Nacht zum 12. September vor den Platz; da sich jedoch Oberleutnant Smola mit der mitgeführten Mörserbatterie verirrte und die früher ausgemittelte Stellung, von wo aus das Pulvermagazin beworfen werden konnte, nicht fand, gab Sztáray den hauptsächlich auf den moralischen Eindruck des Bombardements gegründeten Überfall auf und trat den Rückmarsch nach Mons an[2]).

Am 17. September vereinigte Herzog Albert das Gros der zum Angriff auf Lille bestimmten Truppen[3]) im Lager bei Tournai.

---

[1]) „. . . . Ich muß gestehen, daß ich lächerlich erscheine, indem ich beabsichtige, mit 13.000 bis höchstens 14.000 Mann eine Festung ersten Ranges zu bombardieren, deren Belagerung mindestens eine Armee von 70.000 bis 80.000 Mann erfordern würde." (Sachsen-Teschen an den Kaiser, 13. September 1792; K. A., F. A. 1792, XIII, 81.)

[2]) Bezüglich der Details sei auf Christens Publikation (Mitteilungen, Neue Folge, IX, 118) verwiesen.

[3]) Ordre de bataille dieser Truppen und Verteilung der übrigen, die nicht zum Belagerungskorps gezogen wurden, Anhang XIII.

Einschließlich der noch zum Belagerungskorps zu ziehenden Detachements bestand dasselbe aus 13 Bataillonen, 7 leichten Kompagnien, 18 Eskadronen, einer Pionier- und einer Pontonierkompagnie, mit 7565 Infanterie- und 2956 Kavalleriefeuergewehren [1]).

Der Belagerungsartilleriepark bestand aus kaum 50, zum Teil alten, verbrauchten Stücken, welch letztere derart minderwertig waren, daß der Artilleriedirektor FML. Penzenstein bezweifelte, ob sie ein etwas länger dauerndes Bombardement aushalten würden [2]).

Obzwar die Umgebung von Lille für den beabsichtigten Angriff schon wiederholt durch eigens hiezu ausgesandte Detachements, Ingenieur- und Artillerieoffiziere rekognosziert worden war, vergingen doch noch weitere acht Tage mit neuerlichen Erkundungen; schließlich rekognoszierten der zum Belagerungsgeniedirektor bestimmte Oberstleutnant Chasteler sowie der Generalquartiermeister persönlich die Festung und kamen zu dem Entschluß, die Stadt von Five her anzugreifen.

Das Belagerungskorps rückte hiezu am 24. September von Tournai in zwei Kolonnen über Baisieux und Bouvines gegen Lille vor [3]) und bezog auf den Höhen bei Lezenne und Mons en Baroeuil ein Lager [4]).

Schon am 23. hatte Oberst Keim mit 6 Kompagnien seines Detachements und 4 Eskadronen des Belagerungskorps [5]) le Pont à marcq, halben Wegs zwischen Lille und Douai, besetzt, um die Verbindung beider Festungen zu unterbrechen. Seine Reiterei sollte den Raum bis an den Deulekanal durchstreifen, um Zuzüge von Verstärkungen und die Flucht der wohlhabenden Einwohner von Lille zu hindern. Nördlich des Kanals wurde einem Detachement unter Oberst Mylius, vier Kompagnien seines Kommandos [6]) und eine Ulanendivision des Belagerungskorps, ein ähnlicher Auftrag. Mylius sollte hiezu am 24. bei Quesnoy Stellung nehmen.

---

[1]) K. A., F. A. 1792, IX, 91a, 101, 120, 124a. Der Stand an Feuergewehren nach dem Frührapport vom 12. September 1792. (K. A., F. A. 1792, IX, 80.)

[2]) Hierunter 15 alte, großkalibrige Kanonen und Mörser aus dem Arsenal zu Antwerpen, 6 kleine Mörser des Schlosses von Namur, das übrige Zwölfpfünder und Haubitzen der Reserveartillerie. (K. A., F. A. 1792, IX, 205.)

[3]) Der schwere Train wurde zurückgelassen. Die Belagerungsartillerie und die technischen Truppen mit ihren Gerätschaften folgten dem Korps erst am 25.

[4]) Siehe Textskizze 17. Das Hauptquartier kam zuerst nach Flers, wurde aber am 25. nach Annappes verlegt.

[5]) Je eine Division Latour-Chevaulegers und Degelmann-Ulanen.

[6]) Eine Division Nr. 38, 2 Kompagnien Grün-Loudon.

Beide Detachements konnten ihre Aufgabe nur höchst unvollkommen erfüllen. Keims Reiter kamen nicht über Seclin hinaus, da zwischen diesem Ort und dem Kanal bewaffnete Bauernscharen, zeitweise bis 7000 Mann, standen; Mylius fand Quesnoy von 800 Franzosen mit 6 Kanonen besetzt und stark befestigt, auch in Wambrechies am Deulekanal, bei Frelinghien und le Pont Rouge an der Lys standen ansehnliche Kräfte; so mußte er in Linselles bleiben.

Da das Belagerungskorps zu schwach war, um die Festung gänzlich einzuschließen, und der Herzog nur kleine Detachements auf den wichtigsten Zugangslinien von Douai und Arras aufzustellen vermochte, stand der Besatzung der Verkehr nach außen beständig offen. So gelang es dem Kommandanten der Festung, General Ruault, welcher am 24. September nur über 9047 Mann verfügte, die Besatzung bis zum 5. Oktober auf 14.078 Mann zu bringen[1]). Kampfmittel und Verpflegung konnten nach Bedart nach Lille geschafft werden und nichts hinderte besorgte Bürger, sich und ihre Habe in Sicherheit zu bringen.

Herzog Albert, noch immer von der Hoffnung beseelt, das Erscheinen österreichischer Truppen vor Lille werde die „wohlgesinnten" Bürger ermutigen, der, wie man annahm, kleinen Zahl der Jakobiner die Herrschaft zu entreißen, erließ gleich nach seiner Ankunft vor Lille eine Proklamation, in welcher die Herstellung der Ordnung in Frankreich und die Unterstützung aller „biederen Bürger" in ihren Bestrebungen, den König und seine Familie gegen alle Widerwärtigkeiten zu schützen, als einziger Zweck des Einmarsches der Österreicher verkündet wurde[2]).

Die Aussagen von Deserteuren und Gefangenen lehrten indessen bald, daß man sich hinsichtlich der Stimmung in Lille trügerischen Hoffnungen hingab. Garnison und Bevölkerung waren eines Sinnes, die Stadt bis zum Äußersten zu halten; der Geist der Revolution hatte in der Bevölkerung feste Wurzel gefaßt. Die den Verteidigern offenbar gewordene Unzulänglichkeit der öster-

[1]) Dérode, Histoire de Lille, III, 108. Nach Tableau historique, II, 146, war die Besatzung von Lille am 10. September 1792 10.000 Mann stark. — Eine Moniteurnotiz gibt die Garnison von Lille am 25. September 1792 mit 5500 Mann Infanterie und 600 Reitern an. Dérodes Angaben dürften richtig sein. Tatsache ist, daß während des Bombardements die Garnison von Lille durch Zuzüge bedeutend verstärkt wurde.

[2]) K. A., F. A. 1792, IX, 172; Dérode, Histoire de Lille, III, 107; Moniteur 1792.

reichischen Streitkräfte, welche der in jeder Beziehung reichlich ausgerüsteten Festung nichts anhaben konnten, hob den Mut der Bürgerschaft. Überdies fiel der Beginn des Angriffes auf Lille in eine Zeit, wo der Mißerfolg der Verbündeten bei Valmy und die Abschaffung des Königtums die Bevölkerung zur höchsten Begeisterung entflammten und die wankelmütige Menge gänzlich in die Arme der triumphierenden Revolution trieb.

Herzog Albert ließ am 25. September früh die Vorstadt Five, welche die Franzosen mittels einiger Verhaue, in Verteidigungszustand gesetzt hatten, durch 3 Bataillone[1]), 2 Jägerkompagnien und eine Husareneskadron unter GM. Sztáray angreifen. Nach anfänglich kräftigem Widerstand wurden die Verteidiger vornehmlich durch die gegen ihre Flanken vorgehenden Abteilungen zum Rückzug gezwungen. Um 6 Uhr früh nisteten sich die Österreicher etwa 500 Schritte von der Esplanade ein und wiesen in dieser Stellung zwei Ausfälle des Verteidigers ab; um 3 Uhr nachmittags wurde bereits mit dem Batteriebau und dem Ausheben von Trancheen in den Gärten und zwischen den Häusern von Five begonnen[2]). Durch zeitweises Artilleriefeuer, einen Ausfall Ruaults am Nachmittage des 26. und einen Versuch am 27. abends, Five in Brand zu stecken, nur unerheblich gestört, schritten die Arbeiten so rasch vorwärts, daß am 29. September, 11 Uhr vormittags, alles zur Eröffnung des Bombardements bereit war[3]).

Der Herzog ließ nunmehr den Kommandanten und den Gemeinderat von Lille zur Übergabe auffordern, erhielt jedoch eine ablehnende Antwort. Trotzdem vorauszusehen war, daß die Beschießung der Stadt nicht die Wirkung haben werde, eine Änderung in der Gesinnung der Bürgerschaft herbeizuführen, wurde um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags die Eröffnung des Feuers angeordnet. Herzog Albert hatte soeben private Nachrichten erhalten, daß die Armee des Generals Dumouriez bei St. Menehould von den Verbündeten eingeschlossen sei und in kürzester Zeit die Waffen strecken würde. Wenn sich diese Nachricht bewahrheitete, genügte nach Ansicht des Herzogs wohl auch eine wenig wirkungsvolle Kanonade, um die Festung zur Übergabe zu bringen.

---

[1]) Pückler-Grenadiere, je ein Bataillon Nr. 9 und Nr. 15.

[2]) Siehe Textskizze 18.

[3]) Details siehe Christen. (Mitteilungen, Neue Folge, IX, 143.)

Das Feuer wurde vornehmlich gegen die Kirche St. Etienne gerichtet, weil in dieser Gegend die Mehrzahl der Munizipalbeamten ihre Häuser hatte. Da jedoch bei der üblichen halben Kammerladung die sechzigpfündigen Bomben kaum das Noyau, die dreißigpfündigen nicht einmal die äußeren Werke erreichten, mußte man ganze Kammerladungen anwenden, was die alten Mörser, meist spanischen und vlämischen Ursprungs, nicht lang aushielten.

Der Erfolg des Bombardements war gering. Allerdings entstanden in der Stadt einige Brände, doch nahmen dieselben keinen bedeutenden Umfang an, wohl aber wurden in den eigenen Batterien mehrere Stücke gebrauchsunfähig[1]).

Nur die Hoffnung auf das baldige Eintreffen günstiger Nachrichten von der Hauptarmee und die Erwägung, daß es gerade in diesem Augenblick darauf ankomme, des Gegners Aufmerksamkeit auch auf Lille zu lenken, bewogen den Herzog, am 30. das Bombardement fortsetzen zu lassen.

Am Abend kam allerdings eine Mitteilung aus dem Hauptquartier der Verbündeten, daß die ungünstige Witterung die Pläne des Herzogs von Braunschweig zum Scheitern gebracht und die französische Armee gerettet habe, doch konnte Herzog Albert daraus keineswegs entnehmen, daß die Hauptarmee einen schmählichen Rückzug antrete. Er glaubte sich demnach verpflichtet, durch Fortführung des Angriffes die ferneren Operationen derselben zu unterstützen.

So wurde die Beschießung in den ersten Tagen des Oktober fortgesetzt, ohne jedoch trotz des immerhin beträchtlichen Schadens, welchen die Stadt erlitt[2]), einen Einfluß auf die Stimmung der Bevölkerung zu erzielen. Kein Anzeichen wies darauf hin, daß die Bürgerschaft des Widerstandes müde sei. Das Einrücken von Verstärkungen[3]) belebte ihren Mut; die aus den umliegenden Orten nach Lille gebrachten Feuerlöschrequisiten erleichterten die rasche Bekämpfung ausbrechender Brände und allgemach machte sich auch eine bedeutende Überlegenheit der Verteidigungsartillerie fühlbar.

Inzwischen trafen im österreichischen Hauptquartier Nachrichten ein, daß der Nationalkonvent die in den Lagern bei

[1]) Siehe Anhang XIV.

[2]) Vom 29. September bis zum 3. Oktober wurden 200 Gebäude eingeäschert, 2000 beschädigt, 150 Personen getötet. (Dérode, Histoire de Lille, III, 125, 128.)

[3]) Hierunter am 2. Oktober 9 Bataillone unter General la Marlière. (Tableau historique, II, 148.)

Soissons, Compiègne und Paris versammelten Truppen gegen Flandern zu verwenden gedenke. Schon am 27. September hatten die bis dahin im Lager bei Lens eingetroffenen Teile dieser Streitkräfte, 5000 Mann mit 12 Geschützen unter General La Bourdonnaye, im Verein mit mehreren tausend bewaffneten Bauern einen Angriff gegen St. Amand durchgeführt. Der österreichische Posten wurde zum Rückzug nach Maulde genötigt und konnte erst am Abend, nach Abmarsch der Franzosen, den Ort wieder besetzen. Gleichzeitig unternommene Angriffe auf Orchies und Marchiennes scheiterten wohl, doch mußte Herzog Albert das vom Belagerungskorps zur Rückeroberung St. Amands entsendete Detachement[1]) unter GM. Biela behufs Sicherung der linken Flanke ein Lager bei Saméon beziehen lassen.

Auch Oberst Mylius vermochte gegen die am Deulekanal und bei le Pont Rouge stehenden französischen Truppen keine Erfolge zu erzielen; Herzog Albert sah sich veranlaßt, diesem Detachement nicht nur einige Mörser der Zitadelle von Namur beizugeben, sondern dasselbe am 5. Oktober auch durch vier Kompagnien de Ligne zu verstärken[2]).

Bis 5. Oktober erfuhr der Herzog endlich, daß die Hauptarmee den Rückzug angetreten habe, ja daß die Preußen den Franzosen sogar Verdun und Longwy gegen die Verpflichtung übergeben wollten, ihren Marsch nicht durch heftiges Nachdrängen zu stören. Am Rhein hatte General Custine Speyer und Worms eingenommen, die Verbündeten erlitten also Mißerfolge auf der ganzen Linie und nun wurde auch bekannt, daß Dumouriez nur einen kleinen Teil des Heeres der Armee Braunschweigs folgen lasse, mit dem Gros aber gegen die Niederlande vorrücken wolle.

Herzog Albert beschloß daher, die eigenen Kräfte nicht weiter in einem augenscheinlich fruchtlosen Bombardement zu vergeuden, sondern für die Verteidigung der Niederlande aufzusparen. In der Nacht zum 6. wurde der Abtransport des Artilleriematerials vorbereitet, im Laufe des 6. und 7. Oktober durchgeführt, ohne daß der Gegner eine Störung versuchte[3]). Um 2 Uhr früh des 8. wurde der Rückmarsch in ein Lager

---

[1]) Ein Bataillon Nr. 57 und eine Eskadron Latour-Chevaulegers.

[2]) Details über diese Kämpfe und die während des Bombardements von Lille bei den anderen Gruppen stattgehabten, für den Gang der Ereignisse belanglosen Gefechte siehe Christen. (Mitteilungen, Neue Folge, IX, 172.)

[3]) Verluste der Österreicher während des Bombardements Anhang XV.

östlich der Marcq, zwischen Chereng und Pont à Tressin, angetreten.

Im österreichischen Hauptquartier war man wohl von der Ansammlung feindlicher Truppen bei la Madeleine, nördlich Lille, vom Anmarsch französischer Heeresteile gegen die Niederlande und von der Aufstellung neuer Lager an der Grenze unterrichtet, doch hielt man dies nur für Vorbereitungen einer erst im Frühjahr beginnenden Offensive. Die vorgeschrittene Jahreszeit und die ungünstige Witterung ließen größere Operationen ausgeschlossen erscheinen, daher entschied sich der Herzog, die Truppen in Winterquartiere zu verlegen.

Oberst Mylius, der am 7. einen mißglückten Versuch gegen Quesnoy unternommen hatte, wurde angewiesen, mit seinem Detachement[1]) das linke Ufer der Lys von Warneton bis Menin, sowie Ypres zu behaupten.

GM. Wenckheim wurde am 13. mit einem starken Detachement[2]) nach Tourcoing entsendet, um das französische Lager nördlich Lille zu beobachten. Ihm wurden die Gruppe des Obersten Mylius und das seit 8. wieder in Lannoy stehende Detachement des Oberstleutnants Montigny[3]) unterstellt.

Oberst Keim, der am 8. nach Nomain marschiert war, übernahm am 10., als GM. Biela erkrankte, auch das Kommando über dessen Truppen und hatte den Raum Orchies—Marchiennes—St. Amand—Maulde besetzt zu halten[4]).

FML. Baron Lilien wurde angewiesen, sein Korps in Quartiere um Mons zu verlegen. Die Truppen des Lagers an der Marcq rückten am 16. in den Raum Tournai—Blandain—Rumes in Winterquartiere ab. Auch die übrigen Gruppen hatten Kantonierungen zu beziehen[5]).

---

[1]) Oberstbataillon Nr. 30, 4 Kompagnien Oberstbataillon Nr. 38, eine Division Grün-Loudon, Jägerkompagnie Baroncelli, eine Division Ulanen.

[2]) Leibbataillon Nr. 38, 1 Bataillon Nr. 15, Jägerkompagnie Spaur, 1 Zug Ulanen. Die einstweilen nach Tournai verlegten Pückler-Grenadiere konnten im Bedarfsfall zur Verstärkung herangezogen werden.

[3]) Leibbataillon Nr. 30, Jägerkompagnie Post, 1 Zug Wurmser-Husaren.

[4]) Keims Gruppe bestand aus 3 Bataillonen (2 Nr. 41, 1 Nr. 57), 3 Eskadronen Latour-Chevaulegers, je 2 Eskadronen Blankenstein-Husaren und Degelmann-Ulanen, 4 Jägerkompagnien.

[5]) Zur Beobachtung von Condé kamen das 1. Bataillon O'Donell und eine Eskadron Blankenstein-Husaren in den Raum Leuze-Bury. Pückler-Grenadiere wurden nach Mons, dagegen das Bataillon Nr. 47 nach Tournai verlegt.

Sämtliche von den vorgeschobenen österreichischen Posten feindwärts führenden Straßen wurden unpraktikabel gemacht, die Höhen bei Bertaimont und Jemappes südlich und westlich Mons — für den Fall eines feindlichen Angriffes Sammelplatz des Korps Lilien — durch Redouten und Batterien verstärkt und in deren nächste Nähe 4 Divisionen Infanterie verlegt, von welchen bei einem feindlichen Angriff 3 die Höhe bei Bertaimont, eine jene bei Jemappes sogleich zu besetzen hatten. Desgleichen wurde die als Sammelplatz der um Tournai bequartierten Truppen bestimmte Stellung bei Orcq durch Batterien und Erdwerke verstärkt.

Der Herzog von Sachsen-Teschen ließ es sich angelegen sein, die Verteidigung der Niederlande für den augenscheinlich im nächsten Frühjahr bevorstehenden Angriff vorzubereiten. Schon anfangs Oktober hatte er beim Kaiser und direkt beim Herzog von Braunschweig die Rücksendung des Korps Clerfayt erbeten.

Am 9. Oktober erteilte er dem Geniedirektor Oberst d'Arnal Auftrag, unverweilt nach Namur abzugehen, um den Plan zur Herrichtung des dortigen Schlosses zu entwerfen; Oberstleutnant Querlonde des Ingenieurkorps hatte das Projekt zu Befestigungsanlagen mit mindestens achttägiger Widerstandsfähigkeit für Ypres, Oberstleutnant Chasteler den Entwurf zur Verteidigungsinstandsetzung der Zitadelle von Tournai auszuarbeiten. Nach Genehmigung der Entwürfe sollten diese Arbeiten schleunigst durchgeführt werden.

Die Armeekorps-Verpflegsdirektion erhielt Befehl, zu Ypres, Tournai und Mons beständig einen Vorrat für ungefähr 10.000 Mann auf einen Monat zu unterhalten, in Ath ein Nachschubsdepot, in Gent, Brüssel, Löwen, Namur, Antwerpen und Mecheln Hauptmagazine anzulegen.

Der Feldzug in der Champagne.

Rüstungen der Verbündeten[1]).

Zu Beginn des Jahres 1792 standen zum Schutz des vorderösterreichischen Gebietes an kaiserlichen Truppen, einschließlich zweier Divisionen Stabsinfanterie, nur 4 Bataillone und 6 Eskadronen — kaum 6000 Mann — am Oberrhein.

Zu ihrer Verstärkung überschritten 4 Bataillone und 6 Eskadronen am 30. März die österreichisch-bayrische Grenze und trafen anfangs Mai im Breisgau ein; bald nach Kriegsausbruch waren sonach unter Kommando des FML. Grafen Wallis 9392 Mann, 2262 Reiter und 35 Geschütze in den Vorlanden versammelt.

Nach der Kriegserklärung Frankreichs wurde endlich eine größere Streitkraft, 26 Bataillone, 34 Eskadronen[2]) und die zugehörige Reserveartillerie, mobilisiert, um die Armee am Rhein auf den Stand von 50.000 Mann zu bringen, wozu sich Österreich gegenüber Preußen vertragsmäßig verpflichtet hatte.

Gleichzeitig ergingen in Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und im Banat Aufforderungen zur Bildung von Freikorps.

Die zum Ausmarsch bestimmten Bataillone und Eskadronen wurden angewiesen, nach Maßgabe der erlangten Marschbereitschaft sofort abzurücken, ohne erst das Eintreffen der Rekruten und der in entfernteren Orten Beurlaubten abzuwarten.

Die „erste Truppenabteilung" sollte mit 15.000 Mann längstens Mitte Mai aus ihren Friedensgarnisonen aufbrechen, die übrigen 23.000 Mann hatten so bald als möglich zu folgen.

Die aus Österreich unter der Enns, Mähren und Ungarn kommenden Regimenter erhielten Befehl, sich in Österreich ob der Enns mit den aus diesem Lande zum Abmarsch in das Reich bestimmten Truppen zu vereinigen.

---

[1]) Hiezu Übersichtskarte 1 : 864.000, Beilage 1; Operationskarte 1 : 750.000 zu den Feldzügen in den Niederlanden und in der Champagne 1792, Beilage 2.

[2]) Siehe Anmerkung [1]) des Anhanges XVI.

Für die Regimenter aus Böhmen wurden Klentsch, Taus und Neumark, für jene aus Kroatien, Slavonien und Tirol Innsbruck als Sammelpunkt bestimmt.

Liniengeschütz und Train waren bei den meisten Regimentern, besonders bei jenen, welche zuletzt gegen die Türken gefochten hatten, noch vorhanden; die übrigen Regimenter erhielten beides teils bei ihrem Durchmarsch in Mähren, teils während der Versammlung in Österreich ob der Enns aus dem Budweiser Depot, teils erst im Aufmarschraum.

In ähnlicher Weise wurde für die Fassung der Kriegsmunition aus dem Zeughaus in Linz vorgesorgt.

Für die bereits im Breisgau stehenden Truppen wurden in Freiburg und Villingen Magazine mit einem dreimonatlichen Verpflegsvorrat angelegt, durch Vermittlung des Kurfürsten von Trier die in Koblenz und Augsburg liegenden großen Vorräte an Körnerfrucht angekauft und überdies bei 15.000 Zentner Mehl auf der Donau nach Günzburg verschifft.

Die Anlage weiterer Magazine wurde bis nach endgiltiger Vereinbarung über die Versammlungsräume verschoben; sie kamen in Heilbronn, Heidelberg, Schwetzingen und Speyer zur Aufstellung.

Während des Marsches durch das Reich erhielten die Truppen die „Hausmannskost" von den Quartierträgern oder Unternehmern, während die Gemeinden das Futter und die nötigen Vorspannswagen beizustellen hatten. Nach dem Eintreffen im Aufmarschraum traten Kriegsgebühren und Feldverpflegung ein. Das Fleisch wurde von Lieferanten beigestellt, Verpflegs- und Bäckereipersonal waren rechtzeitig vorausgesendet worden, um die entsprechenden Vorkehrungen treffen zu können[1]).

Mit der Errichtung von Spitälern wurde noch gewartet; die Truppen selbst aber waren mit chirurgischem Personal und Medikamenten versehen.

In den ersten Tagen des Monats Mai verfügte auch König Friedrich Wilhelm II. von Preußen die Mobilmachung seiner

[1]) Diese Maßregel erwies sich später als sehr zweckmäßig. Die Preußen hatten selbe unterlassen und litten im Lager bei Koblenz empfindlichen Mangel an Brot. Man gab der Mannschaft zwar Geld, ließ auch von Bauern Brot backen, doch erkrankten nach dem Genuß desselben viele Leute. Als letztes Aushilfsmittel wurden Kuriere nach Wesel, Frankfurt und Würzburg gesendet und alle dortigen Bäcker mit Extrapost nach Koblenz geschafft. (K. A., H. K. R. 1792, VIII, ad 6.)

zur Teilnahme am Kriege bestimmten Truppen, 47 Bataillone, 70 Eskadronen und 199 Geschütze, mit einem Gefechtsstand von 34.419 Mann und 10.896 Reitern[1]).

Die nächstbeteiligten deutschen Reichsfürsten hatten zwar die französischen Emigranten willig aufgenommen und ihre Rüstungen begünstigt, zeigten sich aber weder zur Aufstellung von Truppen, noch zu Geldbeiträgen bereit, als die Feindseligkeiten begannen und besonders die Gebiete der rheinischen Kurfürsten bedroht schienen. Einzelne setzten sogar dem Durchmarsch und der Verpflegung der kaiserlichen Truppen mannigfache Schwierigkeiten entgegen[2]).

Vergeblich wurden die Reichskreise wiederholt vom Kaiser wie von Preußen aufgefordert, ihre Pflichten dem Reich gegenüber zu erfüllen. Die meisten norddeutschen Staaten verneinten ein gemeinsames Interesse an einem Kriege, den Frankreich nur mit Österreich führe, und auch die süddeutschen Kreise waren nicht zu einer ernsten Anteilnahme zu bewegen. Der schwäbische Kreis sah das Höchstmaß der Leistungen, welche dem Reich zugemutet werden konnten, in einer „unvorgreiflichen Defensivassoziation", der fränkische befürchtete Teuerung und Hungersnot infolge des Durchmarsches eines preußischen Korps, obgleich dieses alle Bedürfnisse bar bezahlen sollte; die zunächst gefährdeten rheinischen Kurfürsten beschränkten sich auf eine ablehnende Haltung gegen die französischen Agenten an ihren Höfen und auf Erlässe gegen das bei den eigenen Untertanen um sich greifende wüste Jakobinertum. Die Kurpfalz beteuerte in Paris sogar eifrig ihre wohlgesinnte Neutralität[3]).

Landgraf Wilhelm IX. von Hessen-Kassel, späterer Kurfürst Wilhelm I., machte eine Ausnahme von dieser schwächlichen Haltung. Ein entschiedener Gegner der Revolution, hatte er Kurmainz und Hessen-Darmstadt schon gegen Ende des Jahres 1791 seine Hilfe für den Fall zugesagt, als sich die französische Revolution gegen den Rhein und Main hin ausbreiten würde, und anfangs Februar 1792 ein Korps von 7 Bataillonen, 2 Kompagnien leichter Infanterie und 5 Eskadronen nebst der nötigen Artillerie (5000 Mann) in der Gegend von Hanau und bei Rheinfels zusammengezogen.

---

[1]) Ordre de bataille, Anhang XVII.

[2]) Rundschreiben des Fürsten Kaunitz vom 13. April 1792. (Vivenot, I, 451; II, 27.)

[3]) Sybel, I, 419.

Nach der Kriegserklärung Frankreichs ließ der Landgraf über Ansuchen des Kurfürsten von Trier weitere 3 Bataillone, 2 Jägerkompagnien und 3 Eskadronen, bei 2000 Mann, unter GM. Keudell in triersches Gebiet einrücken, welche daselbst die Grafschaft Katzenelnbogen besetzten.

Nachdem zu jener Zeit das Gros der österreichischen und die preußische Armee erst aus ihren Friedensquartieren aufbrachen, muß die Opferwilligkeit des Landgrafen von Hessen-Kassel besonders hervorgehoben und anerkannt werden. Ihm wurde hiefür nebst Deckung der Kosten die Kurwürde zugesichert[1]).

Am 13. Mai rückten abermals 5 Bataillone und 5 Eskadronen Hessen, gegen 5000 Mann, an den Rhein ab und trafen am 21. Mai bei St. Goar ein.

Am Feldzug in der Champagne selbst nahmen jedoch gemäß einer am 31. Juli mit Österreich und Preußen abgeschlossenen Konvention nur 6000 Mann teil[2]).

Anfangs August kam mit dem Kurfürsten von Mainz ein Vertrag zu stande, durch welchen sich derselbe verbindlich machte, den Alliierten auf Kriegsdauer ein Regiment in der Stärke von 2000 Mann zu überlassen und dasselbe stets auf Kriegsfuß zu erhalten[3]).

Eine weitere Verstärkung gewann das verbündete Heer durch die Organisation von Feldtruppen aus französischen Emigranten.

Mit Unterstützung der deutschen Fürsten, besonders des Kurfürsten von Trier, gelang es, in Koblenz, Worms, Ettenheim einerseits, Lüttich und Luxemburg andererseits, eine verhältnismäßig bedeutende Streitkraft zu sammeln, bei welcher sich Tausende von Offizieren und Edelleuten, Unteroffiziere und Soldaten, letztere häufig genug in voller Rüstung, mit Waffen, Pferden und Gepäck desertiert, befanden.

Es ist schwer, ein zutreffendes Bild ihrer eigentümlichen Organisation zu geben; im allgemeinen unterschied man zwischen den unbesoldeten Garde- und Ehrentruppen, die nur aus

---

[1]) Nachtragsprotokoll zu der am 21. August 1792 zwischen dem Kaiser und dem preußischen Ministerium gehaltenen Konferenz. (Vivenot, II, 146.)

[2]) Ordre de bataille, Anhang XVIII.

[3]) K. A., H. K. R. 1792, VIII, 3. Das Regiment bestand aus 2 Bataillonen zu 6 Kompagnien und aus 2 Grenadierkompagnien; 6 Geschütze mit ebensovielen Munitionskarren waren ihm beigegeben. Es wurde vom kaiserlichen Heer verpflegt.

Adeligen formiert wurden, und den besoldeten Regimentern und Korps, in welche die aus den Reihen der französischen Armee übergetretenen Soldaten und sonstige angeworbene Leute eingeteilt waren[1]).

Zur Zeit des Einmarsches der Verbündeten in Frankreich zählten die Emigrantenkorps ungefähr 17.000 Mann[2]).

---

[1]) Über die Stärke und die Zusammensetzung der unter den unmittelbaren Befehlen der beiden Brüder des Königs, der Grafen von Provence und Artois, gebildeten Korps fehlen bestimmte Angaben. Die Ordre de bataille jener der Prinzen Condé und Bourbon siehe Anhang XIX.

[2]) K. A., H. K. R. 1792, VIII, ad 8.

Oberbefehl der Verbündeten. Operationsplan.

Noch zu Lebzeiten Kaiser Leopold II. hatte Preußen dem Wiener Hofe den Vorschlag gemacht, die Leitung des wider Frankreich zu führenden Krieges dem preußischen Feldmarschall und regierenden Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg zu übertragen.

In der Hoffnung, Preußen hiedurch für eine werktätige Anteilnahme am Kriege zu gewinnen, zeigte man sich in Wien diesem Ansinnen nicht abgeneigt. Doch fehlte es keineswegs an gewichtigen Stimmen, welche sich für die Gleichstellung der beiderseitigen Heerführer und die Befürchtung aussprachen, durch die Übergabe des Oberbefehls an den Herzog von Braunschweig Preußen von vornherein ein Übergewicht einzuräumen, welches während und noch mehr nach dem Feldzug zum Nachteil Österreichs ausgenützt werden könnte[1]).

Die Entscheidung wurde so lang als möglich hinausgeschoben. Als aber anfangs April sichere Nachrichten einliefen, daß in Frankreich der Krieg so gut wie beschlossen sei, mußte die Frage des Oberbefehls erledigt werden. Das Bündnis mit Preußen war noch zu wenig gefestigt und König Franz von Ungarn und Böhmen der Unterstützung Preußens bei der bevorstehenden Kaiserwahl zu sehr bedürftig, um einem Lieblingswunsche des Königs Friedrich Wilhelm II. in diesem Augenblick entgegenzutreten. Zudem verschloß sich König Franz nicht der Einsicht, daß ein militärischer Erfolg um so leichter zu erzielen sein werde, „wenn nur ein General an der Spitze der ganzen Maschine stehe, nach dessen Befehlen alle Kommandanten der verschiedenen Armeekorps sich zu richten hätten". In einem sehr schmeichelhaften Handschreiben vom 3. April übertrug er

---

[1]) Lacy an den Kaiser. (K. A., F. A. 1792, XIII, 82.)

daher, von der Absicht geleitet, damit alle etwa noch bestehenden Zweifel an der Aufrichtigkeit der Verbindung zwischen den beiden Höfen zu zerstreuen, dem Herzog von Braunschweig den Oberbefehl[1]).

Zum Kommandanten des vertragsmäßig aufzustellenden kaiserlichen Truppenkorps wurde FZM. Fürst Wilhelm Hohenlohe-Kirchberg, kommandierender General in Prag, bestimmt, den schon Leopold II. hiefür in Aussicht genommen hatte.

Das aus Truppen in den Niederlanden zu bildende Korps des FZM. Clerfayt sollte erst bei Beginn der Operationen unter die Befehle des Herzogs von Braunschweig treten.

Eine besondere Instruktion regelte das Verhältnis zwischen diesem und Hohenlohe. Beide Generale hatten sich über die Durchführung des von den Monarchen angenommenen Operationsplanes in genaues Einvernehmen zu setzen; dann hieß es weiter: „Obzwar das Generalkommando beider gegen Frankreich bestimmten Armeen dem Herzog soweit übertragen ist, daß die Anlegung der Magazine und die Detailexekution des angenommenen Planes einmütig verabredet und zwischen beiden Generalen alles dieserhalb in Erwägung gezogen und bestimmt werde, so wird jedoch dem Fürsten Hohenlohe einzig und allein obliegen, die Führung der Armee Sr. Apostolischen Majestät zu übernehmen, für deren Disziplin und Verpflegung einzig und allein zu sorgen, auch während des Laufes des Feldzuges aller günstigen Gelegenheiten sich zu bedienen, um den erwünschten Endzweck: Die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe in Frankreich zu befördern, jedoch von allen Vorfallenheiten den Herzog zu benachrichtigen, welches dieser gegen den Fürsten von Hohenlohe aufs genaueste zu erwidern haben wird. Sollten wichtige Abänderungen im Plane des Feldzuges erforderlich werden, durch

---

[1]) K. A., F. A. 1792, IV, 28. In dem kaiserlichen Handschreiben heißt es: „Jamais une entreprise n'aura été formée pour une cause plus importante. Elle sera digne d'avoir à sa tête le premier capitaine de nos jours." Daß Kaiser Franz trotzdem nicht gesonnen war, die preußischen Interessen unbedingt die Oberhand gewinnen zu lassen, geht deutlich aus einem Handschreiben an den Fürsten Hohenlohe vom 7. April 1792 hervor. (K. A., F. A. 1792, IV, 5.) Dasselbe lautet: „. . . So zweckmäßig übrigens das dem Herzog [von Braunschweig] zugedachte oberste Kommando ist und so sehr Sie es selbst gebilligt haben, so wird dennoch die geheime Vorsorge dahin zu tragen sein, daß dadurch bei Anlegung der ganzen Operation nicht etwa preußischerseits eine ausschließende meritorische Haupt- und solche Rolle gespielet werde, die für Uns verkleinerlich ausfallen könnte, welche Absicht zwar nicht wohl zu vermuten, aber gleichwohl nicht unmöglich ist."

feindliche Unternehmungen oder durch andere unerwartete Zufälle, so wird der Herzog mit dem Fürsten Hohenlohe über die vorzunehmenden Abänderungen sich zu konzertieren haben."

Zur Erleichterung des schriftlichen Verkehrs zwischen den beiderseitigen Hauptquartieren wurde der österreichische Geheimrat Graf Welsch dem Herzog von Braunschweig, der preußische Major von Tauentzien dem Fürsten Hohenlohe für die Dauer des Krieges zugewiesen.

Chef des Generalquartiermeisterstabes bei Braunschweig war der preußische Oberst Gravert; dem Fürsten Hohenlohe waren die Majore Sechter und Jakubitschka des Generalquartiermeisterstabes beigegeben[1]). Major de Vaux des Ingenieurkorps fungierte als Geniechef, an der Spitze des Kriegskommissariats stand Oberkriegskommissär Molitor; Oberstleutnant Graaf leitete als Verpflegsdirektor das Verpflegswesen.

Schon im Monat Februar hatte der Herzog von Braunschweig seinem König einen Operationsplan vorgelegt, in welchem die Teilnahme Sardiniens und Spaniens an dem Kriege als selbstverständlich vorausgesetzt wurde. Braunschweig unterschätzte nicht die Schwierigkeiten, welche bei Wiederherstellung der Ordnung in Frankreich zu bekämpfen wären, warnte davor. den Versprechungen der Emigranten zu sehr zu vertrauen und betonte, daß die Operationen rasch durchgeführt werden müßten.

Die preußische Armee, verstärkt durch die Truppen deutscher Fürsten, insbesondere des Landgrafen von Hessen-Kassel, hatte die Vorrückung von Koblenz längs der Mosel über Trier und durch Luxemburg an die Maas durchzuführen. An diesem Abschnitt sollte durch Wegnahme einiger fester Plätze eine neue Basis gewonnen werden, um die Offensive alsdann je nach den Umständen fortzusetzen.

Die österreichische Armee in den Niederlanden hatte zunächst dieses Gebiet zu decken, sich später zwischen Maas und Sambre zu konzentrieren, um durch ihre Vorrückung den Preußen den Übergang über die Maas erleichtern zu können und à portée zu sein, falls sich die französische Mosel-(Zentrum-)Armee und jene an der flandrischen Grenze (Nordarmee) den Preußen an diesem Flusse vorlegten.

[1]) Später wurde Major Sechter bei jenem Korps eingeteilt, welches unter Befehl des Fürsten Hohenlohe in Frankreich einrückte, während Major Jakubitschka im Breisgau zurückblieb.

Die österreichische Armee im Breisgau hatte die im Elsaß stehende französische Rheinarmee festzuhalten und hiezu entweder, falls die Schweiz dies erlaubte, über Basel gegen Belfort, beziehungsweise Mühlhausen vorzurücken oder bei Mannheim über den Rhein zu gehen, an die Saar vorzudringen und die vorteilhafte Stellung zwischen Seille und Mosel bei Pont à Mousson und Nomeny zu gewinnen.

Der leitende Gedanke des ganzen Operationsplanes war, die drei französischen Armeen am Rhein, an der Mosel und an der flandrischen Grenze in ihrer Trennung zu erhalten und speziell die den Preußen zunächst gegenüberstehende Moselarmee durch Umgehung und Bedrohung ihrer Flanke zum Rückzug zu zwingen[1]).

Den zu jener Zeit herrschenden Anschauungen getreu, sollten somit die Streitkräfte im weiten Bogen von Basel bis an den Canal la Manche verzettelt werden. Von einem kräftigen Schlag, der allein den nötigen moralischen Eindruck hervorzubringen vermochte, war keine Rede, das „Herausmanövrieren" des Gegners aus seinen Stellungen sollte die offene Feldschlacht ersetzen; das Erreichen geographischer Objekte und nicht die Vernichtung der feindlichen Heere war das Ziel.

Der Operationsentwurf fand in Wien nur geteilte Zustimmung und wenn derselbe bedauerlicherweise trotzdem angenommen wurde, so geschah es zunächst wohl nur mit Rücksicht auf die Verhältnisse und um den Herzog nicht zu verletzen. In einem Schreiben an den Herzog von Sachsen-Teschen[2]) sprach König Franz selbst aus, daß er den „Operationsplan des Herzogs nur in der Hauptsache genehmigt und daß selber noch nähere Entwicklung nötig hat und bei der wirklichen Ausführung ein und anderer Modifikation unterliegen wird".

So geschah es auch. Bei Ausbruch des Krieges konnte zunächst nur auf die Mitwirkung Preußens und des Landgrafen von Hessen-Kassel gerechnet werden. Alle übrigen Mächte nahmen vorerst noch eine beobachtende Haltung ein, auch war es glücklicherweise sehr zweifelhaft, ob die Schweiz den Durchmarsch durch ihr Gebiet gestatten werde.

Um den Operationsplan den Verhältnissen anzupassen, wurde Fürst Hohenlohe angewiesen, sich persönlich mit dem Herzog von Braunschweig zu beraten. Diese Konferenz, am 12. Mai

---

[1]) Das Detail des Operationsplanes siehe Anhang XX.

[2]) Vivenot, I, 459.

in Gegenwart des Königs von Preußen im Schloß Sansouci bei Potsdam abgehalten, zeitigte die Bestimmung, daß Hohenlohe die Offensive über Mannheim gegen Kreuznach durchführen und hiezu mit der zweiten Staffel der an den Rhein rückenden Truppen — 23.000 Mann — direkt nach Mannheim marschieren solle. Die Diversion über Basel wurde dem Emigrantenkorps zugedacht[1]).

Diese Beschlüsse erlitten indessen noch mehrfache Abänderungen und erst den am 20. Juli in Weisenau nächst Mainz anläßlich der Zusammenkunft beider Monarchen stattgehabten Konferenzen blieb es vorbehalten, den endgiltigen Operationsplan festzusetzen.

Die persönliche Aussprache beider Herrscher erschien um so nötiger, als die bisherigen Verhandlungen erneuert politische Gegensätze zu Tage gefördert hatten. Der seit dem Abschluß des österreichisch-preußischen Bündnisses verflossene Zeitraum war viel zu kurz, um auf die alte Rivalität zwischen den beiden Staaten nachhaltig ausgleichend einwirken zu können und wiederholt machten sich die früheren Gegensätze geltend, so daß es beiderseits vieler Nachgiebigkeit bedurfte, wenn das Unternehmen gegen Frankreich nicht ernstlich ins Stocken geraten sollte.

Der im Monat Mai erfolgte Einmarsch russischer Truppen in Polen, sowie die Bemühungen Preußens, durch neue Erwerbungen in Polen für die mit dem Kriege gegen Frankreich verbundenen Kosten Ersatz zu erhalten, verknüpften die polnische Frage notwendig mit den französischen Angelegenheiten. Während Preußen sich sehr geneigt zeigte, der von Rußland geplanten neuen Teilung Polens zuzustimmen, erachtete Österreich die Erhaltung dieses Staates für wünschenswerter. Eine Folge hievon war, daß die Unterhandlungen zwischen König Friedrich Wilhelm II. und der Kaiserin Katharina in der polnischen Frage hinter dem Rücken Österreichs geführt wurden und schon dadurch das Mißtrauen des Wiener Hofes erweckten. Die Sache wurde nicht besser, als dem von Österreich ausgehenden Vorschlag, die Niederlande gegen Bayern auszutauschen, in Preußen der heftigste Gegner erstand.

Mitten in diese mannigfachen, das Einvernehmen unter den Großmächten sehr beeinträchtigenden Gegensätze fiel, gleichsam

[1]) Detail der Vereinbarungen Anhang XXI.

als ein ablenkender und ausgleichender Akt, die Wahl des Königs von Böhmen und Ungarn zum römisch-deutschen Kaiser und dessen Krönung als Kaiser Franz II.

Es war die letzte Wahl und die letzte Krönung eines Regenten des „Heiligen römischen Reiches deutscher Nation" und die bei den Krönungsfeierlichkeiten entfaltete Pracht stand wenig im Einklang mit dem von den westlichen Grenzen des Reiches her immer unheimlicher drohenden Sturm, der schon im Laufe des nächsten Jahrzehntes die tausendjährige Herrlichkeit dieses Reiches ebenso zertrümmern sollte, wie er in Frankreich selbst einen so viele Jahrhunderte alten Thron in den Grundfesten unterwühlt hatte.

König Franz war am 11. Juli unter dem Jubel der Bevölkerung in Frankfurt a. M. eingezogen. Am 14. wurde unter Einhaltung des alten glänzenden Zeremoniells die Krönung vorgenommen und am 19. Juli sollte der neugewählte Kaiser in Mainz mit dem König von Preußen zusammentreffen, um die schwebenden politischen und militärischen Fragen endgiltig zu erledigen. Eine große Zahl fürstlicher Persönlichkeiten war aus diesem Anlaß in Mainz versammelt und noch einmal zeigte sich die alte monarchische Welt in ihrem vollen Glanz, ehe sie gegen die Revolution auszog[1]).

Abseits von dem Geräusch der offiziellen Festlichkeiten, in dem kleinen, unfern Mainz gelegenen Weisenau, traten inzwischen die Minister beider Monarchen sowie der Herzog von Braunschweig, FM. Graf Lacy und FZM. Fürst Hohenlohe zu den entscheidenden Beratungen zusammen.

Die politischen Verhandlungen, welche sich hauptsächlich um die Entschädigungsfrage drehten, führten zu keinem definitiven Ergebnis und beseitigten auch nicht jene Differenzen, welche dem gegenseitig herrschenden Mißtrauen und der Eifersucht entsprangen und später einen so verhängnisvollen Einfluß auf den Gang des Krieges ausüben sollten.

Militärisch wurde dagegen volle Einigung erzielt, wenn auch verschiedene Verhältnisse eine wesentliche Veränderung des vereinbarten Operationsplanes bedingten. Den ersten Anlaß gab hiezu das Benehmen der Emigranten, deren Bestrebungen mit jenen der beiden kriegführenden Mächte nicht in Übereinstimmung zu bringen waren.

---

[1]) Vivenot, II, 153.

Hatte man in Wien und Berlin eingesehen, daß es untunlich sei, das absolute Regime in Frankreich, wie es vor 1789 bestanden, wieder aufzurichten und daß man sich begnügen müsse, durch Anerkennung der Konstitution wenigstens die Monarchie zu erhalten, so war dies keineswegs die Ansicht der Grafen von Provence und Artois.

Jetzt, da der Krieg bereits ausgebrochen, wiederholten sie ihre unannehmbaren, bereits früher zurückgewiesenen Forderungen nur um so entschiedener. Sie verlangten, als Verkünder der Herstellung der alten Ordnung an der Spitze der verbündeten Armeen in Frankreich einzuziehen und als die einzigen rechtmäßigen Vertreter Frankreichs nach innen und außen anerkannt zu werden. Nur jene wären als Franzosen zu betrachten, welche ihre Ergebenheit für die alte absolute Monarchie bezeigten und der Krieg müsse sich mit Entschiedenheit gegen alle revolutionären Fraktionen richten, welche es versucht hatten, die frühere Regierungsform zu zerstören oder zu ändern.

Dies waren undurchführbare Forderungen geworden.

Selbst am Hofe Ludwig XVI. hatte man erkannt, daß das monarchische Prinzip nur unter Anerkennung einer entsprechenden Verfassung aufrechterhalten werden könne. Die königlichen Prinzen, namentlich ihr Hauptratgeber Calonne, sowie viele der Emigrierten waren Gegenstand des allgemeinen Volkshasses und eine Deklaration in ihrem Sinne hätte unfehlbar „eine Koalition fast der ganzen Nation" und unberechenbare Folgen nach sich gezogen. Aus politischen Rücksichten war es daher dringend geboten, das Korps der Prinzen nicht selbständig operieren zu lassen. Es war zu befürchten, daß die Brüder Ludwig XVI. „nicht nach dem Plan, den Gesinnungen und Endzwecken der beiden Höfe, sondern lediglich nach jenen, was dem Eigennutz, der Rachsucht und den Nebenabsichten ihrer Ratgeber gemäß sein wird, handeln, den allergrößten Teil der Nation in Harnisch bringen, das Leben des Königs, der Königin und der ganzen Familie den imminentesten Gefahren aussetzen, die Maßnehmungen der beiden Höfe kreuzen, hemmen und sie in unübersichtliche Verlegenheiten verwickeln werden [1]".

Augenscheinlich waren die Emigranten damals schon eher zu einer Verlegenheit als zu einer Unterstützung geworden und am liebsten hätte man sie ganz beiseite gelassen; da dies nicht

[1] Kaunitz an Reuß, Wien, 22. Mai 1791. (Vivenot, II, 52.)

anging, kam man zum Beschluß, ihre Streitkräfte zu teilen, sie den einzelnen Korps der Verbündeten zuzuweisen und erst in zweiter Linie folgen zu lassen[1]).

Unter Führung der Brüder des Königs wurden 8000 Mann der preußischen Armee beigegeben, eine Abteilung von 5000 Mann unter Kommando des Prinzen Condé dem FZM. Hohenlohe zugewiesen, während die sich im Lüttichschen und Luxemburgschen sammelnden 4000 Mann unter dem Prinzen von Bourbon an das Korps des FZM. Clerfayt anzuschließen hatten[2]).

So entfiel die den Emigranten im Sinne der Abmachungen von Sansouci zugedachte Diversion über Basel, welche übrigens schon aus dem Grunde hätte unterbleiben müssen, weil die Schweiz sich neutral erklärt hatte. Zur Sicherung des Oberrhein wurden nun die 27.000 Österreicher, welche sich im Breisgau sammelten, bestimmt. Der Rest des österreichischen Kontingents, die nach Mannheim dirigierten 23.000 Mann unter Hohenlohe, sollte gemeinsam mit den Preußen die Offensive gegen Frankreich führen.

Eine weitere Änderung des Operationsplanes trat bezüglich der Verwendung des in den Niederlanden stehenden Korps ein. Die Voraussetzung des Herzogs von Braunschweig, daß preußische Truppen aus Westfalen zur Aufrechthaltung der inneren Ruhe und besonders zur Niederwerfung eines eventuellen Aufstandsversuches in die Niederlande einrücken würden, traf nicht zu. Preußen lehnte einen darauf bezüglichen Vorschlag Österreichs ab[3]) und dieses sah sich dadurch genötigt, die starken Garnisonen in den Niederlanden selbst zu bestreiten; es blieben daher für die Operationen im Feld nur noch 27.000 Mann zur Verfügung. Hätten diese 27.000 Mann, dem Operationsplan entsprechend, mit den Preußen gegen die Maas operiert, so wären die Niederlande schutzlos dem inneren und äußeren Feind preisgegeben gewesen. Der Herzog von Sachsen-Teschen hatte daher in

---

[1]) Selbst Ludwig XVI. und Marie Antoinette wünschten die Ausschließung der Emigranten von den Operationen, da ihr Vorgehen dem König die größten Schwierigkeiten bereiten mußte.

[2]) Für den Fall, als die Prinzen sich mit dieser Teilung nicht einverstanden erklärten, bestand die Absicht, sich durch eine Proklamation von ihnen loszusagen und sie ihrem Schicksal zu überlassen.

[3]) Friedrich Wilhelm II. an Bischoffswerder. Berlin, 6. März 1792. (Vivenot, I, 406.) Der König berief sich hiebei auf den Allianztraktat, in welchem eine gegenseitige Hilfeleistung nur für den Fall eines Angriffes seitens einer dritten Macht, nicht aber bei Ausbruch innerer Unruhen ausbedungen worden war.

Wien die eingehendsten Vorstellungen gegen eine derartige Verwendung seines Korps erhoben und beigefügt, daß er für nichts einstehen könne, wenn ihm beim Festhalten an diesem Plan nicht ein Ersatz von mindestens 20.000 Mann zukomme. Da der Wiener Hof mit Rücksicht auf etwaige Verwicklungen im Osten der Monarchie nicht im stande war, noch weitere Truppen zum Kriege gegen Frankreich zu verwenden, wurde nun vereinbart, das Korps, welches unter FZM. Clerfayt von Namur aus mit den Preußen zu operieren hatte, nur 14.000 Mann stark zu halten, wobei schon jene 6000 Mann, die von der Armee Hohenlohes unter GM. Smakers in das Luxemburgsche dirigiert worden waren, miteingerechnet wurden. Der Rest der kaiserlichen Truppen in den Niederlanden blieb dem Herzog von Sachsen-Teschen unterstellt, welcher während des Vorgehens der Preußen an die Maas eine Diversion gegen die französischen Grenzplätze unternehmen sollte.

Auch die nach und nach über den Gegner einlaufenden Nachrichten wurden für einige Änderungen des Operationsplanes maßgebend. In der zweiten Hälfte Juli brachte man in Erfahrung, Lafayette stehe mit ungefähr 19.000 Mann in der Gegend von Sedan, Luckner mit beiläufig 17.000 Mann in der Gegend von Metz, ein stärkeres Observationskorps sei im oberen Elsaß zusammengezogen worden und General Kellermann habe überdies 12.000 bis 15.000 Mann hinter der Lauter versammelt. Der letztere Umstand schien dem Fürsten Hohenlohe von besonderer Bedeutung; er erachtete es nicht für ratsam, den Vormarsch über Kreuznach und Kirchheimbolanden an die untere Saar anzutreten, ohne Kellermann vorher zurückgeworfen zu haben. Hohenlohe schlug daher dem Herzog von Braunschweig vor[1]), das kaiserliche Truppenkorps nach Überschreiten des Rhein eine Stellung hinter dem Speyerbach beziehen und entweder einen feindlichen Angriff in derselben abwarten oder, wenn dieser nicht erfolge, selbst zur Offensive übergehen zu lassen. Zur Deckung der rechten Flanke und eventuellen Unterstützung Hohenlohes sollten 12.000 Preußen den Vormarsch nach Trier auf dem rechten Moselufer bewirken. Hohenlohe beabsichtigte ferner, zur Deckung seiner Magazine 6 Bataillone und 6 Eskadronen aus dem Breisgau nach Philippsburg zu ziehen, während der übrige Teil des Korps im Breisgau zunächst jeden Versuch der Franzosen,

---

[1]) Hohenlohe an den Kaiser. (K. A., C. A., Korrespondenz Hohenlohes 3.)

den oberen Rhein zu überschreiten, verhindern, später aber selbst die Offensive ergreifen sollte.

Der Herzog von Braunschweig hatte sich schon früher mit den Vorschlägen Hohenlohes einverstanden erklärt[1]), nun wurden diese Änderungen in den Operationsplan definitiv aufgenommen und alle auf die Eröffnung der Kampagne bezüglichen Maßnahmen endgiltig festgesetzt[2]).

Auch die Konvention mit dem Landgrafen von Hessen-Kassel bezüglich der Beistellung eines Truppenkorps von 6000 Mann ward bei dieser Gelegenheit zum Abschluß gebracht; ebenso wurden Verhandlungen mit den Kurfürsten von Mainz und Trier, dem Herzog von Zweibrücken, dem Markgrafen von Baden und dem Landgrafen von Darmstadt „wegen Überlassung so vieler Truppen, als sie abgeben können", angebahnt[3]).

Der Operationsplan war nunmehr folgender:

A. Offensivkorps.

1. Die Hauptarmee, 45.000 Preußen[4]) und 8000 Emigranten, sammelt sich bei Koblenz. Der Herzog von Braunschweig rückt mit diesem Heer längs der Mosel, mit der Hauptkraft auf dem linken, mit einem Korps auf dem rechten Ufer gegen Luxemburg vor, wo die weiteren Operationen „konzertiert" werden. Im allgemeinen wird beabsichtigt, über Longwy, welcher Platz zu nehmen ist, nach Verdun vorzurücken[5]), um die Vereinigung der französischen Nordarmee mit jener in den Bistümern zu verhindern[6]).

2. FZM. Clerfayt sammelt 14.000 Österreicher und 4000 Emigranten des Prinzen von Bourbon bei Namur, rückt über die Ardennen vor und vereinigt sich mit der preußischen Armee, wenn diese Longwy erreicht[7]).

[1]) Braunschweig an Hohenlohe. Koblenz, 17. Juli 1792. (K. A., F. A. 1792, VII, 65.)

[2]) Ph. Kobenzl an Kaunitz. Prag, 31. Juli 1792. (Vivenot, II, 155.)

[3]) Nachtragsprotokoll zu Mainz, 21. Juli 1792. (Vivenot, II, 146.)

[4]) Diese und die folgenden Ziffern beziehen sich auf den Gefechtsstand.

[5]) Massenbach, I, 38.

[6]) Memoire des Herzogs.

[7]) Massenbach, I, 44. In vielen Werken begegnet man der Angabe, Clerfayt habe die Weisung gehabt, über Reims und Soissons gegen Paris zu marschieren; in den Akten des k. und k. Kriegsarchivs ist ein so weitgehender Befehl an Clerfayt nicht zu finden, er scheint auch nicht in der Absicht Braunschweigs gelegen zu sein, welcher ja erst beim Eintreffen in Luxemburg die weiteren Operationen „konzertieren" wollte. (K. A., H. K. R. 1792, V, 7.) Clerfayt war am 25. Juli

3. FZM. Hohenlohe überschreitet mit 15.000 Mann bei Mannheim den Rhein, trachtet die zunächst befindlichen Teile der Rheinarmee (General Kellermann hinter der Lauter) zu schlagen und marschiert dann über Kaiserslautern an die untere Saar. Sollte Saarlouis nicht durch ein Übereinkommen zur Kapitulation veranlaßt werden können, wird gegen diese Festung durch ein Detachement von 2000 bis 3000 Mann und einiges Wurfgeschütz „ein Versuch zu machen sein". Auch von Thionville erwartete der Herzog keinen besonderen Widerstand.

4. Das hessische Korps (6000 Mann) folgt der Hauptarmee.

B. Defensivkorps.

5. FML. Graf Erbach mit 7000 Mann nimmt eine Aufstellung bei Philippsburg und verhindert den Übertritt der Franzosen auf das rechte Rheinufer.

6. FML. Fürst Esterházy mit 10.000 bis 12.000 Mann, zu welchen Prinz Condé mit 6000 Emigranten zu stoßen hat, sichert den Oberrhein, macht dann eine Diversion in den Oberelsaß, da man Hoffnung hegt, daß Hüningen, eventuell auch Belfort sich ergeben werden.

7. Der Herzog von Sachsen-Teschen macht nach Zurücklassung der nötigen Besatzungen (8000 Mann) in den Niederlanden eine Diversion mit 25.000 Mann gegen die französischen Grenzplätze.

Dieser Operationsplan[1]) hatte nun allerdings einen von dem ursprünglichen Entwurf wesentlich verschiedenen Charakter. Die preußische Armee übernahm nunmehr ausdrücklich die Hauptrolle, während den Korps Hohenlohe und Clerfayt bloß die Aufgabe zufiel, die Flanken der Preußen zu sichern.

Die gesamte zum Einmarsch in Frankreich bestimmte Streitmacht einschließlich der Emigranten, deren Korps zum Teil nicht operationsfähig waren, belief sich auf 92.000 Mann, während zur Deckung des Oberrhein und der Niederlande 58.000 Mann zurückblieben, von denen allerdings auch Diversionen auszuführen waren.

---

in Koblenz, um die Befehle Braunschweigs einzuholen; als er von dort zurückkehrte, führte er sein Korps über die Ardennen nach Longwy, was mit der Angabe Massenbachs übereinstimmt.

[1]) Eine schriftliche Ausfertigung des geänderten Operationsplanes erliegt nicht in den Akten. Obiger Entwurf ist nach den Konferenzprotokollen, den Berichten Hohenlohes und Briefen Braunschweigs zusammengestellt.

Im Hinblick auf die gewaltigen Anstrengungen, die Frankreich nach Ausbruch des Krieges machte, um große Massen in den Kampf zu führen, mit Rücksicht auf die mächtige Erregung, welche in der französischen Bevölkerung wegen der drohenden Invasion teils schon von vornherein bestand, teils mit allen Mitteln künstlich erzeugt und angefacht wurde, muß die Kraft der Alliierten ungeachtet der anfänglichen Schwäche der im Feld stehenden feindlichen Kräfte und ihrer Versplitterung als zu gering bezeichnet und darin, nebst der Schwerfälligkeit der damaligen methodischen Kriegführung überhaupt, der Hauptgrund des späteren Mißerfolges gesucht werden. Dabei gewinnt es den Anschein, als hätten die Versprechungen der Emigranten bezüglich der sofortigen Übergabe aller Festungen und des Übertrittes eines großen Teiles der Linienarmee weitgehenden Einfluß auf die Anlage des Feldzugs seitens der Verbündeten gehabt.

Die Idee, von Koblenz in der kürzesten Richtung über Longwy in Frankreich einzubrechen, war an sich nicht zu verwerfen und ihre Ausführung durch die beiden Korps in den Flanken erleichtert, doch hätte dieser Vorstoß mit genügenden Kräften unternommen werden müssen, um die Offensive auch in dem Falle noch erfolgreich weiterführen zu können, wenn zur Beobachtung oder Zernierung einer oder der anderen Festung einzelne Korps zurückgelassen werden mußten.

Der Zweck des Krieges erheischte rasches und kräftiges Handeln; nur wenn ein starkes Heer, noch bevor der letzte Rest des königlichen Ansehens und der königlichen Macht zerstört war, siegreich über die Armeen der Revolution vor den Toren von Paris erschien, war Aussicht vorhanden, die Monarchie in Frankreich zu retten.

Aufmarsch der Verbündeten und der Franzosen Ende Juli 1792.

Da der Befehl zur Mobilmachung in Österreich erst Ende April, in Preußen anfangs Mai erlassen worden war, konnten die Armeen ihre Bestimmungsorte am Rhein kaum vor der zweiten Hälfte Juli erreichen. Bis dahin mußten die im Breisgau stehenden 12.000 Österreicher sowie die bei Hanau und Rheinfels zusammengezogenen, ebenfalls gegen 12.000 Mann starken Hessen den Aufmarsch der Verbündeten decken.

FML. Wallis, welcher im Breisgau kommandierte, ließ den Rhein durch Posten und Patrouillen beobachten und stellte in der Nähe jener Punkte, wo ein Übergang des Feindes vermutet werden konnte, Truppen mit der Bestimmung bereit, den Uferwechsel des Gegners womöglich zu verhindern[1]).

Die Örtlichkeiten, welche dem kaiserlichen General am meisten gefährdet erschienen, waren Rheinfelden (Brücke), Basel (Brücke), Hüningen, Sponeck oder Breisach und Kehl (Brücke). Der wichtige Übergang bei diesem Ort befand sich vollständig in den Händen der Franzosen, denn das sogenannte Fort Kehl war demoliert und die Brücke, nachdem der Markgraf von Baden sich weigerte, kaiserliche Truppen in sein Gebiet aufzunehmen[2]), nur durch einige badische Husaren bewacht[3]).

---

[1]) Verteilung der Truppen im Breisgau Mitte Mai Anhang XXII.

[2]) Erst am 5. Juli wurde Kehl durch ein Bataillon Klebek unter GM. Brentano besetzt. (K. A., F. A. 1792, VII, 26.)

[3]) Wallis an den Hofkriegsrat. Freiburg, 5. Mai 1792. (H. H. u. St. A., Faszikel 85.)

Die Hessen bezogen Kantonierungen zwischen der unteren Lahn und der Mündung des Main.

Diesen Truppen der Verbündeten standen anfangs Mai 41.000 Franzosen gegenüber, und zwar ungefähr 9000 Mann bei Hüningen und Häsingen, 14.000 Mann bei Straßburg (inklusive der in dem Lager bei Plobsheim befindlichen Abteilungen), 8000 Mann unter General Kellermann im Lager zu Neunkirchen; der Rest war in den Garnisonen verteilt.

Die Franzosen nützten ihre augenblickliche Überlegenheit jedoch nicht aus, so daß der Aufmarsch der verbündeten Armeen ohne Störung stattfand.

Im Juni überschritten die kaiserlichen Truppen die Grenzen der Monarchie, um teils durch die Oberpfalz und den fränkischen Kreis, teils durch Bayern und Schwaben an ihre Bestimmungsorte zu gelangen[1]).

Von den Ende April mobilisierten 26 Bataillonen und 34 Eskadronen marschierten 8 Bataillone und 6 Eskadronen in den Breisgau, 14 Bataillone und 20 Eskadronen in das Lager bei Schwetzingen nächst Mannheim, 4 Bataillone und 8 Eskadronen ins Luxemburgsche.

Fürst Hohenlohe traf am 8. Juli in Schwetzingen ein und erteilte am 19. Juli Befehl zum Weitermarsch der zur Deckung des Überganges bei Philippsburg bestimmten 6 Bataillone und 6 Eskadronen, welche dem FML. Erbach unterstellt wurden und zwischen dem 29. Juli und 5. August ihr Marschziel erreichten.

Später kam noch das Slavonier Grenzbataillon hinzu, ebenso wurden die beiden Mainzer Bataillone einstweilen Erbach unterstellt.

---

[1]) K. A., H. K. R. 1792, V, 12 und VII, 6b. Der Marsch erfolgte bataillons- und divisionsweise. Die auf einer Marschlinie instradierten Truppen folgten einander in zwei- bis dreitägigen Intervallen. Nach je vier Märschen war ein Rasttag eingeschaltet. Für die durch das Reich marschierenden Truppen mußten mit den verschiedenen Kreisen erst umständliche Konventionen wegen der Verpflegung, Unterkunft, Vorspann etc. abgeschlossen werden, was den Marsch der Truppen oft verzögerte. Da man in Wien die neu aufzustellenden 50.000 Mann nach den Niederlanden senden, später, nachdem der Herzog von Braunschweig sein Memoire vorgelegt, nach dem Breisgau abmarschieren lassen wollte, endlich aber sich einigte, nur die schon in Marsch gesetzten 27.000 Mann nach dem Breisgau, den Rest nach Mannheim zu schicken, wurden die Durchmarschkonventionen wiederholt abgeändert und ohne verzögernde Reibungen ging es dabei nicht ab. Überdies machten einzelne Staaten noch besondere Schwierigkeiten.

Von den im Breisgau verbleibenden 10 Bataillonen und 12 Eskadronen verlegte FML. Wallis 4 Bataillone, 3 Eskadronen nach Kehl und Umgebung, 2 Bataillone in das Lager bei Kenzingen, 8 Kompagnien nach Alt-Breisach, 4 Kompagnien nach Rheinfelden, 2 Bataillone nach Freiburg und Villingen.

Die übrigen Eskadronen beobachteten den Rhein zwischen Basel und Kehl.

Am 31. Juli übergab FML. Wallis, welcher bei den zum Einmarsch in Frankreich bestimmten Truppen Einteilung fand, das Kommando im Breisgau an den FML. Fürsten Anton Esterházy.

Da auch die Preußen indessen ihren Aufmarsch bei Koblenz bewirkt hatten, standen die Streitkräfte der Verbündeten Ende Juli wie folgt bereit:

	Bataillone	Kompagnien leichter Truppen	Eskadronen	Mann (Gefechtsstand)
1. Operierende Hauptarmee:				
Preußen: Die gesamte Armee unter Kommando des Herzogs von Braunschweig im Lager bei Rübenach nächst Koblenz	46	5	70	45.000
Österreicher[1]: Korps des FZM. Fürsten Hohenlohe im Lager bei Schwetzingen nächst Mannheim	13	—	20	15.000
Korps des FZM. Grafen Clerfayt bei Namur und Arlon	10	8	12	14.000
Hessen: Unter Führung des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel bei Rheinfels und St. Goar am Rhein	8	4	9	6.000
Emigranten: Eine Abteilung unter Führung der Grafen von Provence und Artois bei Bingen	?	?	?	8.000
Eine Abteilung unter dem Herzog von Bourbon bei Huy (sollte gemeinschaftlich mit dem Korps Clerfayt operieren)	4	26	8½	ca. 4.000[2]
Fürtrag . .	81	43	119½	92.000

[1]) Detaillierte Ordre de bataille der österreichischen Korps Anhang XVI.

[2]) Eine Revision am 4. September ergab einen Verpflegsstand von 5195 Mann, 2212 Pferden.

	Bataillone	Kompagnien leichter Truppen	Eskadronen	Mann (Gefechtsstand)
Übertrag . .	81	43	119½	92.000
2. Korps zur Deckung des Oberrhein:				
Österreicher: Korps des FML. Fürsten Esterházy im Breisgau	10	—	12	11.000
Korps des FML. Grafen Erbach bei Philippsburg	7	—	6	7.000
Kurmainzische Truppen (beim Korps Erbach eingeteilt)	2	—	—	2.000
Emigranten: Unter dem Prinzen Condé bei Kreuznach	6	34	17	6.000
3. Korps zur Deckung der Niederlande:				
Österreicher: Korps unter dem Herzog von Sachsen-Teschen zwischen Mons—Tournai und in Flandern	25	18	32	25.000
Garnisonen in den Niederlanden und Luxemburg	11	2	2½	8.000
Totale . .	142	97	189	151.000

Weder während der Operationen der Zentrum- und der Nordarmee gegen das kaiserliche Truppenkorps in den Niederlanden, noch zur Zeit, als die Heere Luckners und Lafayettes an die Maas und Mosel marschierten, waren bei der französischen Rheinarmee Ereignisse von Bedeutung vorgefallen.

Anfangs Mai hatte General Lamorlière das Kommando übernommen, das er bis zu dem am 14. Juli erfolgten Eintreffen des neuen Armeekommandanten, Generals Biron, in Straßburg führte.

Da die Aufgabe der Rheinarmee zunächst nur eine defensive sein konnte, blieb die anfangs Mai angenommene Gruppierung unverändert. Nur General Kellermann machte, als GM. Smakers sich dem Luxemburgschen näherte, eine Bewegung in dieser Richtung, hob am 20. Juni das Lager bei Neunkirchen auf und marschierte mit 10 Bataillonen, 14 Eskadronen, 26 Geschützen (8000 Mann) nach Wadgassen südlich Saarlouis. In dieser Aufstellung blieb Kellermann bis zum 3. Juli, an welchem Tage er mit der Absicht, Trier zu überfallen und sich der von den

Verbündeten soeben angelegten Magazine zu bemächtigen, sein Korps nach Merzig und Sierck vorgehen ließ[1]).

Als sich jedoch rasch einige österreichische Bataillone bei Remich sammelten, gab Kellermann seinen Plan wieder auf und ging nach Wadgassen und Bouzonville zurück, von wo er, da nun auch Hohenlohe sich dem Rhein näherte, den Weitermarsch über Bitsch nach Weißenburg, das er am 16. Juli erreichte, antrat.

So notwendig es nun gewesen wäre, den Befehl über alle in den Departements des Ober- und Niederrhein vorhandenen Streitkräfte in einer Hand zu vereinigen, glaubte der am 21. Juli zu Straßburg eingetroffene Marschall Luckner dennoch den Kommandanten dieses Platzes, General Lamorlière, unabhängig von Biron machen zu sollen, weil dieser nach Ansicht des Marschalls im Lager bei Plobsheim schon hinlänglich beschäftigt war. Nach dieser Anordnung begab sich Luckner nach Landau, ohne durch seine Anwesenheit daselbst mehr zu nützen als in Straßburg. Erst nach seiner Rückkehr nach Metz erhielten Biron und Kellermann wieder die nötige Freiheit, um wenigstens für die Sicherheit des Elsaß sorgen zu können.

Die Nachrichten ließen über die Absicht des Fürsten Hohenlohe, ehestens über den Rhein zu gehen, keinen Zweifel. Biron brach daher mit seinem Korps, das auf 12.000 Mann angewachsen war, von Plobsheim auf und eilte nach Weißenburg, um Kellermann zu ersetzen, der am 27. Juli auf die Höhen von Herxheim zwischen Landau und Rheinzabern abmarschiert war.

In einer am 29. Juli abgehaltenen Beratung kamen die beiden Generale überein, sich hinter der Queich zu konzentrieren und den Gegner anzugreifen, sobald über dessen Maßnahmen Gewißheit erlangt sein würde; Biron sollte sich zwischen Landau und Germersheim, Kellermann bei Arzheim oberhalb Landau aufstellen. Dieser Vereinbarung entsprach jedoch nur der letztere, indem er in der Nacht zum 1. August von Herxheim nach Arzheim abrückte, während Biron bei Weißenburg und hinter der Lauter stehen blieb; die Garnison von Landau wurde verstärkt.

---

[1]) K. A., F. A. 1792, VII, 43½, XIII. 80 und Tableau historique, II. 35. Das Korps Kellermann bestand aus den Feldbataillonen der Infanterieregimenter Nr. 3, 17, 57, 62, 82, 5 Nationalgardebataillonen, den Kavallerieregimentern Nr. 2, 9, den Resten des Husarenregiments Nr. 4, dem Chasseurregiment Nr. 2 und 4 Artilleriekompagnien.

Mittlerweile waren Ergänzungen, beiläufig 20 Bataillone und einige Eskadronen, am Rhein eingetroffen. Marschall Luckners Armee hatte vor Ende Juli Metz erreicht und Lafayette um dieselbe Zeit nach dem matten Vorstoß gegen Luxemburg das Gros seiner Truppen in die Gegend von Sedan zurückgeführt[1]). Zwischen beiden Armeekommandanten herrschte nicht nur bezüglich der Abgrenzung des beiderseitigen Befehlsbereiches, sondern auch hinsichtlich des Operationsplanes Uneinigkeit. Lafayette berief sich darauf, daß traditionell die östliche Grenze des Verteidigungsraumes einer französischen Nordarmee bei Givet, äußerstenfalls bei Sedan wäre. Er beschäftigte sich in Verkennung der Lage noch immer mehr mit der Verteidigung der Grenze gegen die Niederlande als mit der Abwehr des von der Mosel her drohenden Einfalles. Hinsichtlich des letzteren erachtete er überhaupt die zur Verfügung stehenden Streitkräfte beider Heerführer für viel zu schwach, um sich der Vorrückung der Verbündeten direkt vorlegen zu können und hielt es für zweckmäßiger, gegen Flanke und Rücken des Gegners zu operieren, um diesen durch Bedrohung seiner Verbindungen dazu zu zwingen, die Franzosen in einem Raum anzugreifen, der nach allen Regeln der Kunst befestigt war[2]).

---

[1]) Gruppierung der französischen Streitkräfte Ende Juli Anhang XXIII.

[2]) Lafayette, III, 449, 450.

Vormarsch der Verbündeten an die Maas[1].

Im Sinne der in Weisenau getroffenen Vereinbarungen sollte der Vormarsch der Verbündeten Ende Juli beginnen, trotzdem die Armeen beider Mächte noch nicht vollständig operationsbereit waren. Die politische Lage, die vorgerückte Jahreszeit duldeten keinen längeren Aufschub.

Vor Antritt des Vormarsches erließ der Herzog von Braunschweig ein Manifest[2] an die Bewohner Frankreichs, dessen später vielbesprochener Text bei den Weisenauer Konferenzen festgestellt worden war.

Das Schriftstück begann mit der Erklärung, die beiden verbündeten Mächte hätten nur das Glück Frankreichs vor Augen und seien keineswegs gesonnen, sich durch Eroberungen zu bereichern oder in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einzugreifen. Es leite sie nur die Absicht, den König, die Königin und die königliche Familie zu befreien. Denjenigen Personen und Orten, welche sich dem König unterordnen wollten, wurde besonderer Schutz zugesagt; die Nationalgarden, auf deren Mitwirkung man rechnen zu können glaubte, sollten die öffentliche Ruhe aufrechterhalten. Generale, Offiziere und Soldaten der französischen Linientruppen wurden aufgefordert, zu den königlichen Fahnen zurückzukehren, die Einwohner der Stadt Paris, sich dem König sogleich zu unterwerfen und diesem, sowie seiner Familie jenen Respekt zu beweisen, zu welchem Untertanen ihrem Souverän gegenüber durch Natur und Völkerrecht verpflichtet seien.

---

[1]) Da diese Darstellung bezweckt, den Anteil der kaiserlichen Truppen an dem Feldzug zu schildern, werden die Vorgänge bei der preußischen und der hessischen Armee nur insoweit behandelt, als dies zur Herstellung des Zusammenhanges nötig erscheint.

[2]) Am 25. Juli.

Die Mitglieder der Nationalversammlung, der Munizipalität und der Nationalgarde von Paris wurden unter Androhung der Behandlung nach den Kriegsgesetzen für alle eventuellen Gewalttätigkeiten gegen den König und seine Familie verantwortlich gemacht, Paris mit Zerstörung bedroht[1]).

Eine solche Sprache hätte man allenfalls vor den Toren der Hauptstadt führen können, in diesem Augenblick aber erzielte das Manifest eine der erwarteten geradezu entgegengesetzte Wirkung. Die Armee, die Nationalgarden und das Volk waren über die ihnen gegenüber angeschlagene Tonart in gleicher Weise empört und nichts hätte geeigneter sein können, die Nationalversammlung zu kräftigen, als dieses Auftreten des Oberkommandanten der Verbündeten. Das Verlangen, Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes zu verteidigen, loderte allenthalben in mächtigen Flammen empor. Auch trug das Manifest nicht wenig dazu bei, der von den Jakobinern verbreiteten Meinung, der König stehe im engsten Einverständnis mit den Alliierten, neue Nahrung zuzuführen und alle Widerwärtigkeiten, welche das Land bis dahin erfahren, kamen nun auf Rechnung des unglücklichen Monarchen und seiner Minister.

Die allgemeine Erregung konnte der Umsturzpartei nur die erfreulichsten Aussichten eröffnen. Mit unverhülltem Zynismus ging sie daran, den König auch des letzten Restes seines Ansehens zu berauben und den schon durch die demokratischen Grundformen der Konstitution wankend gewordenen Thron vollends niederzuwerfen.

Das war die Stimmung in Frankreich, als die Verbündeten in der zuversichtlichen Erwartung die Grenzen überschritten, daß ihnen der Sieg über die französischen Heere und die rasche Unterdrückung der revolutionären Bewegung geringe Mühe machen würden.

Die Preußen entsandten zur Aufklärung und zur Sicherung des Marsches zwei Kavalleriekorps und eine starke Vorhut.

GM. von Eben brach mit 10 Eskadronen, 2 Bataillonen und einer halben reitenden Batterie am 28. Juli von Polch bei Koblenz auf, marschierte über Hontheim und Wittlich nach Bruch, überschritt am 2. August die Kyll und marschierte bis zum 4. über Trierweiler nach Grevenmachern; GM. von Köhler, mit einem

[1]) K. A., F. A. 1792, VII, 109.

in gleicher Weise zusammengesetzten Korps zur Vorrückung auf dem rechten Moselufer bestimmt, sammelte seine Truppen am 29. Juli bei Udenhausen und kam über Cappel und Waldrach am 5. August bei Saarburg an.

Die Vorhut unter GL. Prinz Hohenlohe-Ingelfingen (8 Bataillone, 1 Jägerkompagnie, 15 Eskadronen und 2 Batterien) rückte (am 29. Juli) aus dem Lager bei Rübenach über Hontheim und Wittlich nach Hetzerath, überschritt am 4. die Mosel bei Schweich und erreichte noch an diesem Tage Trier. Am 5. August ging Hohenlohe-Ingelfingen bei Conz über die Saar und bezog eine Stellung bei Tawern.

Die Hauptarmee war am 30. Juli aus dem Lager bei Rübenach aufgebrochen und der Vorhut gefolgt. Am 5. August erreichte Braunschweig Trier, besetzte am 6. mit neun Bataillonen die Höhen bei Conz und bezog mit dem Gros eine Stellung bei Pellingen, wo der Herzog die Annäherung des FZM. Hohenlohe-Kirchberg an die untere Saar abzuwarten beabsichtigte, „indem man gegen Luxemburg nicht eher vorzurücken vermögend sein wird, bis dessen Korps wenigstens so weit herangerückt sein werde, daß ohne irgendeine Bedenklichkeit Trier wird verlassen werden können, welches man nie ohne Bedeckung wird lassen dürfen, da alle Mehl- und Hafertransporte die Mosel hinauf nach Trier gerichtet sind[1])". Im übrigen waren es auch Schwierigkeiten im Nachschub der Verpflegung, welche die Preußen zu einem mehrtägigen Aufenthalt bei Trier veranlaßten[2]).

Das bei der preußischen Armee eingeteilte Emigrantenkorps hatte sich am 30. Juli bei Simmern konzentriert und erreichte über Kirchberg und Thomm am 8. August die Gegend von Trier.

Während des Vormarsches der Preußen war in der Nacht zum 2. August auch FZM. Hohenlohe in drei Kolonnen über den Rhein gegangen.

Die linke Kolonne — 2 Bataillone, 6 Eskadronen und 6 Kanonen — brach am 1. August, 10 Uhr abends, aus dem Lager bei Schwetzingen auf und marschierte unter der Führung Hohenlohes zur Altlußheimer Überfuhr, wo sie mittels elf Plätten auf das linke Rheinufer geschafft wurde. Am 2. August, 9 Uhr

---

[1]) Braunschweig an Hohenlohe, Hontheim, 2. August. (K. A., F. A. 1792, VIII, 8.)

[2]) Braunschweig an Hohenlohe, Conz, 6. August 1792. (Ebenda, VIII, 31.) Auch die preußische Artillerie war zum Teil zurückgeblieben.

vormittags, war der Uferwechsel beendet; die Kolonne bildete nunmehr die Vorhut und deckte durch eine Aufstellung bei Dudenhofen den Anmarsch und Übergang der anderen Truppen.

Die mittlere Kolonne unter FML. d'Alton, 11 Bataillone stark, wurde nächst der Mündung des Leimbaches auf 40 Kähnen überschifft und rückte am 2. August, 8 Uhr früh, in das Lager bei Waldsee. Die rechte Kolonne, 14 Eskadronen, unter Kommando des FML. Waldeck, benützte zu ihrem Übergang die Schiffbrücke bei Mannheim; das Liniengeschütz, die Laufbrücken, alle Reitpferde und Trains folgten auf demselben Wege. Waldeck langte am 2. August, 11 Uhr vormittags, im Lager bei Waldsee an und schob vier Eskadronen Wurmser-Husaren zur Beobachtung des Ringenburger Forstes[1]) vor.

Da man weder während des Überganges noch im Laufe des folgenden Vormittags etwas vom Gegner bemerkt hatte, beschloß Hohenlohe, Kellermann aufzusuchen und nach Zurückwerfen desselben einen Versuch gegen Landau zu machen. Mochte dies nun von Erfolg begleitet sein oder nicht, jedenfalls sollte sodann über Kaiserslautern an die untere Saar abmarschiert und das Korps Erbach zur Beobachtung Kellermanns zurückgelassen werden.

Zu dem Unternehmen gegen Landau wollte FZM. Hohenlohe auch das Korps des Prinzen Condé von Kreuznach heranziehen, da das angeblich bestehende Einverständnis Condés mit dem Festungskommandanten, General Martignac, auf einen raschen Fall des Platzes hoffen ließ. Nach diesem hatte das Emigrantenkorps bei Worms oder Speyer den Rhein zu überschreiten und die Vereinigung mit Esterházy zu bewirken, um seiner eigentlichen Aufgabe, Diversion in den Oberelsaß, nachzugehen[2]).

Hohenlohe schob die bei der Vorhut (linken Kolonne) eingeteilten sechs Eskadronen noch am Nachmittag des 2. August bis Lingenfeld vor und vereinigte sein Korps bei Dudenhofen, von wo es gegen Mitternacht wieder aufbrach, um der Vorhut zu folgen.

General Biron stand um diese Zeit noch immer bei Weißenburg. Er erhielt über die Bewegungen Hohenlohes so widersprechende Nachrichten, daß er selbst am 2. August nicht mit

[1]) Nordwestlich Speyer, der heutige Nonnenwald.

[2]) Zuerst war Mainz als Übergangspunkt gewählt worden, weil der Kurfürst von der Pfalz sich geweigert hatte, die Emigranten bei Mannheim über den Rhein gehen zu lassen. (K. A., F. A. 1792, VII, 120.)

Bestimmtheit wußte, ob der Übergang der Kaiserlichen ausgeführt worden sei. Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, entsandte er in der Nacht zum 3. August den General Custine (3000 Mann) mit dem Auftrag gegen Landau, die Gegend zwischen diesem Platz und Speyer aufzuklären. General Kellermann bei Arzheim erhielt die Weisung, einen Teil der Grenadiere und der Kavallerie an Custine abzugeben, damit dieser seine Aufgabe um so sicherer durchführen könne.

FZM. Hohenlohe, der weder durch seine Patrouillen, noch von den Einwohnern in Erfahrung bringen konnte, wohin Kellermann von Herxheim marschiert war, ließ sein Korps am 3. bei Lingenfeld rasten und beschloß gleichfalls, sich durch eine Rekognoszierung der Gegend zwischen Landau und dem Rhein Aufklärung zu verschaffen. Zu diesem Zweck entsendete er drei Detachements. Das linke, 400 Husaren, welchen sich der Feldzeugmeister selbst anschloß, rückte über Bellheim gegen Rülzheim vor, wo es ein kleines Gefecht mit französischen Vorposten zu bestehen hatte, die in der Richtung auf Rheinzabern wichen.

Von Rülzheim ging Hohenlohe nach Knittelsheim, wo er auf Truppen Custines stieß, die sich in Unordnung nach Landau zurückzogen. Eine Regimentsstandarte und das feindliche Lager blieben in den Händen der Kaiserlichen, die über Zeiskam, wo sie sich mit dem zweiten Detachement (eine Division Chevaulegers und 300 Mann Infanterie) vereinigten, in das Lager bei Lingenfeld einrückten. Das dritte Detachement, Oberstleutnant Wachenheim mit 200 Husaren, war über Lustadt und Fischlingen nach Edesheim gerückt, rekognoszierte gegen Essingen und brachte in Erfahrung, General Kellermann stehe in Offenbach. Unterwegs kam es zu einer Attacke gegen eine französische Kavallerieabteilung, die geworfen wurde.

Hohenlohe gewann den Eindruck, daß Kellermann bei Landau sei und beschloß, denselben nach dem Eintreffen Condés anzugreifen.

Dieser war am 3. August nach Alzey, am 4. nach Göllheim marschiert und sollte nun über Neustadt gegen Landau vorgehen. Am 6. erreichte seine Vorhut Edesheim, sein Gros Neustadt. Um Mitternacht vom 6. zum 7. August brach auch Hohenlohe von Lingenfeld auf und bezog, ohne vom Gegner gestört zu werden, bei Dammheim gegenüber Landau eine Stellung. Das Hauptquartier kam nach Essingen.

Weder die Hoffnungen auf eine Übergabe der Festung, noch auf einen Erfolg über Kellermann gingen in Erfüllung. Luckner, auf die Nachricht vom Rheinübergang Hohenlohes nach Weißenburg geeilt, hatte beschlossen, erst hinter der Lauter Widerstand zu leisten. Dementsprechend wurde Kellermann, nachdem er die Besatzung von Landau auf 6000 Mann verstärkt hatte, am 4. August nach Lauterburg zurückgezogen, wo sein Korps nach und nach auf 15.000 Mann anwuchs. Martignac aber wurde durch Custine ersetzt und erhielt das Kommando des Lagers bei Häsingen. Seine zweideutige Haltung hatte ihn längst verdächtig gemacht. General Biron wurde beauftragt, mit allen noch verfügbaren Truppen von der Lauter nach Straßburg und Plobsheim zu eilen, um eine Diversion der Österreicher zwischen diesem Platz und Hüningen zu verhindern. Nach Erteilung dieser Anordnungen kehrte Luckner nach Metz zurück.

Fürst Hohenlohe hatte bald in Erfahrung gebracht, daß Kellermann an die Lauter abgerückt sei. An eine Forcierung der Weißenburger Linien war nicht zu denken und ebenso war auch ein weiterer Aufenthalt vor Landau untunlich, da die Preußen bereits bei Trier angelangt waren und der im Operationsplan vorgesehene Marsch an die untere Saar nun keinen Aufschub mehr duldete.

Hohenlohe übertrug daher die Beobachtung Kellermanns dem FML. Erbach, welcher mit 5 Bataillonen und 6 Eskadronen[1]) den Rhein bei Speyer schon am 4. August überschritten und bei Schwegenheim und Heiligenstein Lager bezogen hatte. Erbach schob seine Truppen am 8. August nach Lingenfeld vor und besetzte die Queichbrücke bei Germersheim mit 2 Kompagnien, 2 Geschützen und einer halben Eskadron, welche Patrouillen gegen die Lauter entsendete.

Condé marschierte am 8. August nach Speyer, um hier über den Rhein zu gehen und endlich an seinen ursprünglichen Bestimmungsort, den Breisgau, zu gelangen, während der Feldzeugmeister an demselben Tage, 8 Uhr früh, das Lager bei Essingen aufhob und nach Neustadt rückte.

Braunschweig sah dem Eintreffen der Österreicher an der Saar bereits mit Ungeduld entgegen. Er erachtete die im Breisgau stehenden Truppen Esterházys und Condés, dann das Korps

---

[1]) Ein Bataillon war in Speyer geblieben, das Slavonier Grenzbataillon überschritt am 8. bei Speyer den Rhein und lagerte einstweilen bei Heiligenstein.

Erbach für hinreichend, um jede feindliche Unternehmung gegen die linke Flanke Hohenlohes abzuwehren und drängte daher, Hohenlohe möge, ohne sich durch die geplante Offensive gegen Kellermann aufhalten zu lassen, ehestens in der Gegend von Merzig oder Saarburg eintreffen, was allerdings im Hinblick auf die Blößen, welche der Feind sich gab, erwünscht schien.

Der Marsch der Preußen entlang der Mosel hatte auch Luckner zu einer Änderung seiner Aufstellung veranlaßt. In der Meinung, der Herzog werde zwischen Longwy und Thionville in Frankreich einbrechen, marschierte er am 3. August von Longeville bei Metz nach Fontoy. Als jedoch die am rechten Moselufer marschierende preußische Kolonne an der unteren Saar anlangte und auch die preußische Vorhut bei Trier auf das rechte Moselufer überging, glaubte Luckner, es sei zunächst auf Thionville abgesehen; er ließ daher den General Deprèz-Crassier mit 4000 Mann bei Fontoy zurück und bezog mit allen übrigen Truppen, ungefähr 14.000 Mann, ein Lager bei Richemont südlich Thionville. Die Besatzung von Saarlouis wurde verstärkt. Lafayette aber blieb in der Gegend von Sedan stehen und machte keinen Versuch, sich mit Luckner zu vereinigen.

Aus dieser Trennung der feindlichen Kräfte gedachte der Herzog von Braunschweig auf eigentümliche Weise Nutzen zu ziehen. „Soll also", schrieb er an Hohenlohe „von Luxemburg von Seite der alliierten Armeen etwas mit Zuverlässigkeit unternommen werden, so wird zu versuchen sein, eine dieser feindlichen Armeen, die in starken Positionen stehen, zu beobachten, während man durch Bewegungen suchen wird, die andere aus ihrer Position herauszulocken und sie anzugreifen. Hiezu scheint Überlegenheit und ein genaues Einverständnis das einzige Mittel und ohne eine entscheidende Überlegenheit wird es vielen Bedenklichkeiten unterworfen bleiben, die Bezug auf das Konzert und die Befestigungen haben, so geschwind, wie zu wünschen steht, zu agieren."

Diese wenigen Zeilen charakterisieren den Herzog. Wohl erkannte er die Notwendigkeit, die günstige Lage auszunützen und hiezu möglichst stark zu sein, doch nicht die dem Gegner aufzuzwingende Schlacht, sondern das Herausmanövrieren desselben aus seinen Positionen wird als erstrebenswertes Ziel hingestellt. Die Kraft, über welche der Herzog damals verfügte, war jeder der beiden französischen Armeen doppelt überlegen; hätte

er sich rasch gegen eine derselben gewendet, so war an einem Erfolg kaum zu zweifeln. Allerdings mußte der Schlag, der große politische und militärische Folgen haben konnte, geführt werden, bevor sich die Franzosen vereinigt und durch Heranziehen von Neuformationen wenigstens numerisch verstärkt hatten. Allein der Gedanke an die verschiedenen Festungen ließ die Idee eines rücksichtslosen Vorgehens bei dem an eine langsame, methodische Kriegführung gewöhnten Herzog nicht aufkommen, obgleich die meisten festen Plätze keine Offensivbesatzungen hatten und Erfolge im freien Felde die Tore der Festungen vermutlich geöffnet hätten.

Der Herzog faßte seine Aufgabe eben viel schwerer auf, als sie nach der damaligen Sachlage war. Ihm schien der Krieg gegen die Revolution aussichtslos; er glaubte nicht an rasche Erfolge und wollte, wie es den Anschauungen über die Führung des Krieges entsprach, höchstens bis zur Maas vorgehen und dann Thionville, Montmédy, Sedan und Mezières „zu Gegenständen seiner Operationen" machen[1]).

Im preußischen Hauptquartier fanden sich aber auch Vertreter einer gesünderen und richtigeren Auffassung. An ihrer Spitze stand der König, der voll der kühnsten Hoffnungen war, stets nur den großen Zweck des Kriegszuges vor Augen hatte und besonders, als die Ereignisse in Paris die Sicherheit Ludwig XVI. immer mehr und mehr in Frage stellten, lebhaft nach vorwärts drängte. Der Herzog gab in seinen Unterredungen mit Friedrich Wilhelm notgedrungen immer nach und so trugen alle seine Befehle den Stempel des vorausgegangenen Kampfes zwischen den Wünschen des Monarchen und des Feldherrn eigener Anschauung. Hiedurch ergab sich, nicht eben zum Vorteil der gemeinsamen Interessen, gar mancher Widerstreit, zumal auch die Ansichten Hohenlohes oft nicht mit jenen Braunschweigs übereinstimmten. So konnte sich der Feldzeugmeister nur schwer entschließen, an die Saar zu gehen, ohne früher Kellermann geschlagen zu haben. „Wenn es von mir abgehangen hätte," berichtete Hohenlohe am 25. August dem Kaiser[2]), „so würde ich meine Operationen auf Elsaß gerichtet haben. Jetzt schon würde sich die Kellermannsche und Bironsche Armee gewiß in sehr üblen Umständen befinden, anstatt daß sie durch meine

---

[1]) Massenbach, I, 41.

[2]) K. A., C. A., Hohenlohe, 5.

Bewegungen rechts Luft bekommen hat und noch obendrein mit denen 7 Bataillons und 6 Eskadrons unter FML. Erbach bei Speyer beobachtet werden muß. Da dieser in allem Betracht üble Krieg doch geführt werden mußte, so glaube ich, daß die ersten Operationen doch bloß militärische hätten sein sollen, statt daß diese auf Politik und Mutmaßungen sich zu gründen scheinen." Bei diesem Mangel an Übereinstimmung in den leitenden Kreisen konnte man der Zukunft wohl nicht allzu hoffnungsfroh entgegenblicken.

Am 6. August erging aus dem Lager bei Conz abermals Weisung an Hohenlohe, über Merzig die Saar abwärts zu rücken, wenn jedoch die preußische Armee nicht mehr hier stehen sollte, ihr in das Luxemburgsche zu folgen[1]). Auch wurde „ein Versuch auf Saarlouis" empfohlen.

Dieser Befehl langte am 8. August im Hauptquartier Hohenlohes an, welcher sofort alle Vorbereitungen traf, um den Marsch durch das schwierige Gebirgsdefilé des Haardt und an Saarlouis vorbei möglichst rasch bewirken zu können. Doch verursachte die Sicherstellung der Verpflegung großen Zeitverlust. Die Transportsdivisionen waren noch nicht vollzählig eingetroffen, so daß man erst aus Landesfuhren Verpflegstransporte zusammenstellen mußte, welche die zu Wasser von Heidelberg und Heilbronn nach Mannheim gebrachten Vorräte dem Armeekorps nachzuführen hatten. War dieses an der Saar angelangt, sollte dann der weitere Nachschub auf der Mosel erfolgen, die bis Remich schiffbar war. Auch dies ergab insofern Schwierigkeiten, als in Koblenz erst ein Umladen aus den großen Rheinschiffen in kleinere Moselschiffe erfolgte, die dann durch Pferde stromaufwärts gezogen wurden. Die letzteren mußten wieder aus der Rhein- und Neckargegend beschafft werden, da die preußische Armee alle im Moseltal vorhandenen Pferde für sich in Anspruch genommen hatte. Der Nachschub gestaltete sich daher um so schwerfälliger und zeitraubender, als das von den Franzosen seit jeher geübte

[1]) K. A., F. A. 1792, VII, 31. Der gleiche Befehl war schon am 2. August aus dem Lager bei Hontheim erlassen worden. Da der Herzog sich bei den Konferenzen in Mainz dem Antrag Hohenlohes, zuerst Kellermann zu werfen und dann erst den Marsch nach Saarburg anzutreten, nicht widersetzt hatte, läßt sich das spätere Drängen zu dieser Bewegung nur aus dem Charakter des Herzogs erklären. Obgleich mit den Ideen des Feldzeugmeisters nicht einverstanden, wollte er demselben in Gegenwart des Kaisers Franz doch nicht widersprechen.

Requisitionssystem bei den Armeen der Verbündeten keinen Eingang gefunden hatte.

An das Festungskommando in Luxemburg richtete Hohenlohe das Ersuchen, ein Vorratsmagazin in Grevenmachern anlegen zu lassen, aber auch dies stieß auf Hindernisse, da die Preußen in diesen Gegenden bereits alles aufgekauft hatten. Schließlich mußten auch zu den „Versuchen" gegen Saarlouis und Thionville Munition und schweres Geschütz herbeigeschafft werden.

Diese Vorbereitungen nahmen mehrere Tage in Anspruch, so daß Hohenlohe erst am 14. August von Neustadt aufbrechen konnte, nachdem die aus 8 Eskadronen und einem Bataillon bestehende Vorhut unter FML. Waldeck am 12. August nach Kaiserslautern abgerückt war. Dieselbe ging am 14. August sofort nach dem Eintreffen der Armeetete in Kaiserslautern über Landstuhl nach Homburg vor. Über den Gegner erfuhr man, daß 7000 Mann unter Kellermann bei Weißenburg und ebensoviel unter Biron bei Lauterburg stünden.

Am 15. und 16. August rastete das Gros Hohenlohes in Kaiserslautern, um das Eintreffen der Trains abzuwarten, die auf den schlechten Wegen nur langsam vorwärts kamen.

Der Fürst erhielt hier vom Herzog von Braunschweig die Mitteilung, die Garnison von Saarlouis sei durch 1700 Mann verstärkt worden und würde ehestens einen weiteren Zuwachs erhalten. Auch schrieb Braunschweig, daß er das Eintreffen Hohenlohes nicht mehr abwarten und an die Maas vorrücken werde, da die Lage Ludwig XVI. seit dem 10. August bedenklich geworden sei, der König schleuniger Hilfe bedürfe; es solle der Fürst die Mosel so bald als möglich zu erreichen suchen. Zu diesem Zweck wäre der preußische General Köhler angewiesen, bei Remich eine Schiffbrücke zu schlagen und für die kaiserliche Armee alles in Bereitschaft zu halten.

In Paris waren inzwischen tatsächlich Ereignisse eingetreten, welche die Erreichung der eigentlichen Absicht der Verbündeten, die Befreiung des Königs, sehr fraglich machten. Der Kampf zwischen den Anhängern des konstitutionellen Königtums und jener Partei, welche die Volkssouveränität als alleiniges Regierungsprinzip anerkannte, war immer heftiger geworden und in den ersten Tagen des August hatte die radikale Bewegung vollständig die Oberhand gewonnen.

Der Ruf nach einer Suspension des Königs, nach seiner Versetzung in Anklagezustand wurde immer lauter und das Manifest des Herzogs von Braunschweig wurde für die Revolutionspartei zum willkommenen Agitationsmittel. Der König wurde des Einverständnisses mit den Feinden des Vaterlandes beschuldigt und der Haß gegen ihn und das Königtum immer mehr geschürt. War es bisher die Nationalversammlung, welche über Anträge zu entscheiden hatte, so erwuchs ihr jetzt in der Kommune, welche alle revolutionären Elemente in sich vereinigte, ein ebenso mächtiger als gefährlicher Gegner. Am 3. August sprach sich der Maire von Paris, Pétion, für die Absetzung des Königs aus, am 6. brachten die Föderierten in der Nationalversammlung den Antrag ein, den König Ludwig XVI. in Hinkunft so zu betrachten, als habe er abgedankt. Noch weigerte sich die Nationalversammlung, die Beschlüsse der Kommune anzuerkennen, da stürmte am 10. August der Pöbel die Tuilerien. Noch einmal stand vielleicht die Entscheidung auf der Spitze des Degens; die Schweizergarden und eine Zahl Edelleute waren bereit, für den König zu sterben. Dieser aber hatte in der schweren Stunde vergessen, daß er der erste Edelmann sei, er zeigte sich schwach, er opferte seine Getreuen und begab sich, um Schutz zu finden, in die Nationalversammlung. Damit war sein Untergang besiegelt. Die Jakobiner verlangten die Absetzung des Königs, die konstitutionelle Nationalversammlung verleugnete ihr eigentliches inneres Wesen nicht, sie gab willig nach und Ludwig XVI. wurde als Gefangener behandelt. Die öffentliche Gewalt ging in die Hände jener Partei über, zu deren Bekämpfung die Verbündeten ausgezogen waren und es begann jene Schreckensherrschaft, welche vor keinem Mittel und keinem Verbrechen zurückscheute, um ihre Tendenzen zur Geltung zu bringen.

An demselben Tage, an dem in Paris das legitime Königtum vernichtet worden war, hatte die preußische Armee ihre Vorwärtsbewegung wieder angetreten, um, dem Operationsentwurf entsprechend, die Gegend von Luxemburg zu erreichen und dann über Longwy in Frankreich einzudringen.

GM. Eben rückte am 10. August von Grevenmachern bis Flaxweiler vor; die Vorhut unter Hohenlohe-Ingelfingen marschierte am 11. von Tawern nach Sinz und überfiel das feste Schloß Sierck.

Am 12. August überschritt die preußische Vorhut die Mosel bei Remich, marschierte am 13. nach Frisingen (Frisange), bemächtigte sich am 15. des von den Franzosen geräumten Schlosses Rodemachern und trieb am 16. die bei Düdelingen (Dudelange), Wolmeringen und Ottingen (Ottange) stehenden schwachen Posten Luckners zurück.

Das Gros der preußischen Armee brach am 12. August aus dem Lager bei Conz und Pellingen auf und bezog am 13. eine Stellung bei Montfort (Mondorf), in welcher es, abermals aus Verpflegsrücksichten, einen viertägigen Aufenthalt nehmen mußte.

General Köhler rückte am 12. August von Saarburg ab und bezog zum Schutz von Trier eine Stellung auf den Höhen bei Tawern und Fellerich. Die Emigranten standen am 13. bei Trier und rückten nach dem Abmarsch der Preußen in das Lager bei Conz, wo sie bis zum 18. blieben.

Die Nachricht von der Absetzung des Königs rief im preußischen Hauptquartier zu Montfort, wie begreiflich, die größte Aufregung hervor. König Friedrich Wilhelm erachtete einen raschen Vormarsch gegen Paris als das einzige Mittel, die Monarchie in Frankreich noch zu retten und auch der Herzog von Braunschweig scheint im ersten Augenblick dieser Ansicht gewesen zu sein. Doch mußte das Gefühl der Unzulänglichkeit der eigenen Kraft bald zu der Erkenntnis führen, daß ein günstiges Resultat kaum mehr zu erwarten sei. Es blieb daher bei der ursprünglichen Bestimmung, über Longwy gegen die Maas zu operieren, um die Vereinigung der Armee Lafayettes mit jener Luckners zu verhindern, was bei der Untätigkeit der beiden französischen Heerführer auch möglich war. FZM. Hohenlohe erhielt den Befehl, seinen Marsch zu beschleunigen und wenigstens die Vorhut und die leichten Truppen in den Raum zwischen Mosel und Saar vorzutreiben. Dadurch sollte der noch immer bei Richemont und Fontoy stehende Marschall Luckner festgehalten und verhindert werden, gegen die preußische Armee zu detachieren. Braunschweig selbst beabsichtigte, sich zunächst gegen Longwy zu wenden und auch das Korps Clerfayt gegen diesen Platz zu dirigieren, den die preußische Armee von Süden, Clerfayt von Norden einschließen sollte. General Köhler und die Emigranten hatten bei Annäherung der Hessen aus der Gegend von Tawern und Conz abzumarschieren und den Moselübergang bei Remich einstweilen so lange zu besetzen, bis Hohenlohe daselbst eingetroffen sein würde.

Demgemäß rückte die preußische Vorhut am 18. von Frisingen nach Kail, am 19. nach Crusnes, bestand an diesem Tage ein kleines Gefecht gegen Truppen des Generals Deprèz-Crassier und ging am 20. nach Villers la Montagne vor. Das Gros marschierte am 18. nach Bettemburg, am 19. nach Tiercelet und schloß am 20. Longwy von der Südseite ein[1]).

Clerfayt war mit dem bei Namur versammelten Teil seines Korps am 7. August nach Emptinnes, am 8. nach Marche und nach einem Rasttag in ein Lager bei St. Hubert marschiert, wo die Truppon bis zum 14. stehen blieben. Clerfayt selbst begab sich unterdessen zum Herzog von Braunschweig, während zur Vermittlung der Befehlsgebung ein preußischer Stabsoffizier im Hauptquartier Clerfayts eintraf. Am 14. August wurde der Marsch nach Neufchâteau fortgesetzt, am 15. Habay, am 16. Arlon erreicht, wo sich Clerfayt mit der Brigade Smakers vereinigte. Um nicht früher als die Preußen vor Longwy einzutreffen, blieb Clerfayt bei Arlon zwei Tage stehen. Der Marsch am 19. erfolgte in zwei Kolonnen. Die rechte, unter GM. Smakers, ging auf der Chaussee nach Messancy, die linke, GM. Jordis, nach Clemency; hier stießen zwei preußische Belagerungsbatterien zur Kolonne. Die Höhen von Aubange wurden durch einige Kompagnien und eine Eskadron besetzt, ein französischer Posten südlich Clemency ward vertrieben.

Am 20. August schob Clerfayt 1 Bataillon nach Aubange und 2 Kompagnien nach Piedmont vor, das Gros brach um 4 Uhr früh auf und marschierte über Halanzy und Gorcy in ein Lager bei Cosnes. Der rechte Flügel der Österreicher lehnte sich bei Lexy an den Chiers und stellte die Verbindung mit der preußischen Armee her, welche bei Cuttry und Mexy lagerte, so daß Longwy nun von allen Seiten eingeschlossen war.

Diese Festung bestand aus der offenen Unterstadt und der befestigten Oberstadt. Die Hochfläche auf dem rechten Ufer des Chiers, auf welcher die Oberstadt lag, fiel gegen das 100 bis 130 *m* tiefer liegende Tal hin steil ab. Das jenseitige Ufer erhob sich ungefähr zu der gleichen Höhe und gewährte ungehinderten Einblick in die Stadt und Festung, die nahegelegenen Waldungen erleichterten eine gedeckte Annäherung von mehreren Seiten. Die Festungswerke, gegen Ende des

[1]) Hiezu Textskizze 19.

17. Jahrhunderts nach dem ersten System Vaubans von ihm selbst erbaut, waren 1792 teilweise verfallen, die Gräben trocken; doch besaß der Platz genügend bombensichere Räume. Die Artillerieausrüstung bestand aus 70 Geschützen, die Besatzung zählte gegen 2600 Mann[1]); Lebensmittel und Munition waren in hinreichender Menge vorhanden.

Am 21. August rekognoszierte der Herzog die Festung und ließ ihren Kommandanten zur Übergabe auffordern, erhielt jedoch abschlägige Antwort. Es ward nun der Beschluß gefaßt, mit der Beschießung des Platzes zu beginnen; die bezüglichen Arbeiten wurden dem preußischen Artillerieoberst Tempelhof übertragen. Dieser ließ unter dem Schutz zweier österreichischer Bataillone nordwestlich der Festung bei La Colombe sofort zwei Batterien errichten, die mit 2 zehnpfündigen Haubitzen und 8 zehnpfündigen Mörsern armiert wurden. Diese Arbeit war um 10 Uhr nachts beendet und eine Stunde später eröffneten die Batterien ein ziemlich wirkungsloses Feuer, welches aus der Festung nur schwach erwidert wurde. Um 1 Uhr nachts machte heftiger Regen der Beschießung ein Ende, löschte auch den an mehreren Stellen ausgebrochenen Brand. Die beiden Bedeckungsbataillone waren über Nacht in ihrer Aufstellung geblieben. Bei Tagesanbruch wurde das Feuer wieder eröffnet und hatte diesmal besseren Erfolg. Die Festungsgeschütze erwiderten mit großer Lebhaftigkeit, vermochten jedoch dem Angreifer keinen nennenswerten Schaden zuzufügen, dagegen geriet die Stadt abermals an verschiedenen Punkten in Brand. Noch am Abend des 22. August stellte der Festungskommandant, von der eingeschüchterten Bürgerschaft genötigt, Kapitulationsanträge, welche am 23. August früh zum Abschluß gelangten. Unter der Bedingung, in diesem Feldzug nicht mehr gegen die Verbündeten zu kämpfen, wurde der Besatzung freier Abzug mit Gepäck bewilligt. Die nördlichen Tore sowie die Hauptwache wurden noch am 23. August durch das Grenadierbataillon Barthodeiszky besetzt, während ein Bataillon Mathesen auf das Glacis rückte.

Der Festungskommandant, Oberst Legrand, gab sich nach bewirkter Übergabe seiner Agenden an GM. Smakers den Tod.

Nach dem Abmarsch der Franzosen am 24., 9 Uhr früh, wurde die Festung durch ein österreichisches und ein preußisches

---

[1]) Ein Bataillon Infanterieregiment Nr. 34, die Nationalgardebataillone 2. Côte d'Or, 3. und 4. Ardennes, die Depoteskadron des 6. Husarenregiments.

Bataillon besetzt. 73 Geschütze, 3250 Gewehre, 1700 Wallmusketen, 4 Standarten, 4 Fahnen sowie große Geld-, Munitions- und Verpflegsvorräte fielen in die Hände der Verbündeten.

Während die Alliierten so in den Besitz der ersten auf der gewählten Operationslinie gelegenen feindlichen Festung gelangten, war die Ardennenarmee unbeweglich bei dem kaum drei Tagmärsche von Longwy entfernten Sedan stehen geblieben, da ihr Kommandant, General Lafayette, desertiert war.

Die Vorgänge in Paris hatten ihn veranlaßt, nochmals einen Versuch für die Erhaltung des Königtums und der Konstitution zu unternehmen. Der Munizipalrat von Sedan schloß sich ihm an, ebenso das Departement der Ardennen und nun forderte Lafayette auch seine Truppen auf, an dem Eid, welchen sie der Konstitution, dem Gesetz und dem König geleistet, festzuhalten. Er wollte aus dem Grenzgebiet, das er innehatte, einen Kristallisationspunkt für seine Bestrebungen schaffen und ließ die Kommissäre, welche von Paris nach Sedan geschickt worden waren, um die Armee für die neuen Verhältnisse zu gewinnen, verhaften[1]). In Paris, wo die neuen Machthaber das Treiben des Generals schon längst mit Mißtrauen betrachtet hatten, ward er jetzt des Verrates beschuldigt; neue Kommissäre wurden nach Sedan entsandt, um die Autorität der Nationalversammlung zu wahren. Auch wurden alle Mittel angewandt, um Generale und Truppen für das neue Regierungssystem zu stimmen, welche Bemühungen nicht ohne Erfolg blieben. Als Lafayette mit seinem Stab am 15. August auf der Ebene von Sedan erschien, um der Armee den Eid auf die Konstitution abzunehmen, wurde er nicht mehr mit jener Freudigkeit bewillkommt, die ihm sonst immer entgegengebracht worden war und ein Teil der Truppen gab offen zu erkennen, daß ihre Sympathien mehr der neuen Regierung in Paris als ihrem bisherigen Kommandanten zugewendet seien. Lafayette, gegen den bereits ein Verhaftbefehl ergangen war, fühlte sich nicht mehr sicher; er verließ mit vielen gleichgesinnten Offizieren am 19. August die Armee und flüchtete über Bouillon auf österreichisches Gebiet, wo er bei Rochefort von den kaiserlichen Vorposten angehalten und nach Namur gebracht wurde. Da Lafayette von den Verbündeten stets als Gegner des legitimen Prinzips und als Verbrecher an seinem König angesehen worden

[1]) Ranke, 291.

war, wurde er nicht als Emigrant, sondern als Staatsgefangener behandelt und trotz seines Protestes in Antwerpen interniert.

Die Stärke der Ardennenarmee betrug bei der Flucht Lafayettes 15.000 bis 20.000 Mann.

Auch Luckner war während dieser Zeit untätig geblieben. Am 23. August nahm er die in Fontoy stehenden Truppen zurück und marschierte nach Metz, wo er bei Frescaty neuerdings ein Lager bezog.

Unterdessen hatten die Hessen am 16. August bei Goarshausen den Rhein überschritten, trafen über Simmern und Hirschfeld am 21. in Trier ein und bezogen tags darauf das Lager bei Tawern und Fellerich, während GM. Köhler am 19. nach Remich abmarschierte, um dort das Eintreffen Hohenlohes abzuwarten. Einen gleichen Auftrag erhielten die am 19. von Conz nach Stadtbredimus gerückten Emigranten.

Hohenlohe erreichte am 17. August Homburg, mußte jedoch aus Rücksichten für die Verpflegung am 18. abermals einen Rasttag einschieben. Die Regimenter wurden hier bis einschließlich 20. August mit Brot versehen, hatten sich jedoch für die folgenden Tage, bis 25. August, mit der Vergütung in Geld zu begnügen, nachdem die erforderliche Menge Brot weder in Homburg noch in den nächsten Marschstationen aufgebracht werden konnte.

Mittlerweile war Regenwetter eingetreten, welches die ohnehin schlechten Kommunikationen noch mehr verdarb und den Bewegungen der Artillerie und des Trains die größten Schwierigkeiten bereitete. „Der beschwerlichen Wege und der Nachbarschaft von Saarlouis wegen" teilte Hohenlohe sein Korps zum Weitermarsch in drei Staffeln[1]).

FML. Waldeck rekognoszierte am 20. nachmittags gegen Saarlouis und drang mit 150 Reitern bis auf das Glacis vor, ohne daß die Besatzung einen Versuch zur Abwehr gemacht hätte. Etwa 3000 Mann, die daselbst exerzierten, eilten bei dem Erscheinen der kaiserlichen Reiterei in großer Unordnung in die Festung und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß ein rascher Vorstoß mit entsprechender Kraft den Kaiserlichen Saarlouis in die Hände gespielt hätte.

---

[1]) Marschtableau Anhang XXIV.

Am 26. August war das Korps Hohenlohe bei Remich vereint, überschritt jedoch nicht die Mosel, da die Stadt und die jenseitigen Höhen noch von den Preußen unter GM. Köhler besetzt waren[1]).

Durch die Einnahme von Longwy sowie durch die Besetzung von Rodemachern und Sierck hatte die Armee der Verbündeten auf französischem Gebiet Fuß gefaßt; Hohenlohes Eintreffen in der Gegend von Remich deckte die Verbindungen der Hauptarmee gegen etwaige Vorstöße Luckners. Gelangten die Hessen und Emigranten an die untere Saar, beziehungsweise an die Mosel, so konnte diese Sicherung ihnen übertragen und Hohenlohe mit weiteren Operationen betraut werden.

Die französischen Generale hatten eine Vereinigung ihrer Armeen überhaupt nicht angestrebt. Lafayette, mehr mit Politik als mit der Kommandoführung beschäftigt, unternahm nichts, um den Flankenmarsch Clerfayts zur Armee Braunschweigs zu hindern und nun stand die französische Ardennenarmee führerlos und in einem nahe an Auflösung grenzenden Zustand kaum drei Märsche von der Hauptkraft der Verbündeten entfernt. Luckner wieder hatte, da auf eine Unterstützung durch Lafayette nicht zu rechnen war und er sich allein zu schwach fühlte, seine Stellung an der Orne aufgegeben und war hinter Metz zurückgegangen.

Die räumliche Entfernung zwischen den beiden französischen Armeen hatte sich sonach noch vergrößert und der Herzog von Braunschweig sah sich daher nicht veranlaßt, von seinem ursprünglichen Plan, rasch gegen die Maas vorzudringen, sich Verduns zu bemächtigen und die Trennung beim Feinde hiedurch aufrechtzuerhalten, abzugehen. Der rasche Fall von Longwy ließ voraussehen, daß auch Verdun seine Tore schon bei dem Erscheinen der Verbündeten öffnen werde.

Während des Vormarsches sollte Clerfayt die rechte Flanke decken und hiezu nach Stenay rücken. Die Sicherung der linken Flanke wurde dem FZM. Hohenlohe übertragen und ihm der Auftrag erteilt, zunächst einen „Versuch" gegen Thionville zu

[1]) Es standen somit am 26. August: Preußen: GM. Köhler bei Remich (linkes Moselufer), Hauptarmee bei Longwy; Österreicher: Clerfayt vor Longwy, Hohenlohe bei Remich (rechtes Moselufer), Erbach bei Lingenfeld; Hessen: bei Tawern; Emigranten: Die Brüder des Königs bei Stadtbredimus, Korps Bourbon bei Huy (nicht operationsbereit); Franzosen: Luckner bei Metz, Ardennenarmee bei Sedan, Kellermann hinter der Lauter.



Tressange
Havange
Fontoy
FORET ROYAL
DES
TILLOTS
Lommerange

machen. Um aus dem Einverständnis der Emigranten mit dem Festungskommandanten sowie aus ihrer Vertrautheit mit den lokalen Verhältnissen Nutzen zu ziehen, wurde das bei der Hauptarmee eingeteilte Korps der Grafen von Provence und von Artois angewiesen, nach Thionville abzurücken.

Das hessische Korps sollte der Hauptarmee folgen und durch eine Aufstellung in der Gegend von Longuion und Marville die Verbindungen Clerfayts und Braunschweigs mit Longwy sichern, das Detachement des GM. Köhler endlich von Remich aus über Rodemachern an die Orne streifen und im Raum zwischen Mosel und Maas aufklären.

Diesen Plänen entsprechend setzte sich die preußische Armee am 29. August in Bewegung und erreichte am 30. Verdun, wo sich das Gros zwischen Grand Bras und Fleury, die Vorhut bei Belleville aufstellte. General Kalckreuth ging mit 7 Bataillonen und 15 Eskadronen, um die Einschließung zu vollenden, am folgenden Tage bei Charny auf das linke Ufer der Maas und bezog ein Lager bei Marre.

Der Platz[1]), in der Nacht auf den 2. September aus mehreren Batterien beschossen, kapitulierte schon an diesem Tage, nachdem man der Garnison den freien Abzug bewilligt hatte[2]).

Die Vorhut der Preußen rückte hierauf nach Sivry la Perche, die Armee selbst bezog am 5. September ein Lager bei Fromeréville.

Kalckreuth blieb bei Marre.

FZM. Clerfayt erhielt während seines Aufenthaltes vor Longwy aus den Niederlanden 3 Bataillone Verstärkung, ließ ein Infanteriedetachement von 3 Offizieren, 219 Mann, dann 1 Offizier und 23 Mann der Artillerie als Besatzung in Longwy zurück und marschierte am 29. August über Longuion nach Marville, wo das Korps, da der Train der schlechten Wege

---

1) Verdun liegt in einem weiten Kessel auf beiden Ufern der Maas. Die linksseitigen Höhen schieben einzelne Ausläufer bis auf 1200 Schritte an die Zitadelle heran und gestatteten dem Angreifer, sich mit seinen Batterien der Stadt auf 1000 Schritte zu nähern. Von den rechtsseitigen Höhen ist die Stadt mit allen ihren Werken zu übersehen, auch war sie von hier mit Wurffeuer zu erreichen und begünstigten die bis an die Festung heranreichenden Waldungen die Annäherung. Die Befestigungen waren in schlechtem Zustand, die bombensicheren Räume reichten zur Unterbringung der Munition und der Lebensmittel nicht aus. Die Besatzung, Oberstleutnant Beaurepaire mit 3500 Mann, bestand aus 4 Nationalgardebataillonen und einigen hundert bewaffneten Landleuten, die aus der Umgebung herangezogen worden waren.

2) Der Kommandant machte seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende.

halber nicht rasch genug folgen konnte, am 30. August blieb. Am folgenden Tage setzte dasselbe, ein Bataillon zurücklassend, den Marsch nach Juvigny fort.

Doch stieß nun die Vorhut Clerfayts ganz unerwartet diesseits Baâlon auf Vorposten der Ardennenarmee, welche das Dorf bei Annäherung kaiserlicher Chevaulegers räumten und nach Stenay zurückgingen. Nachdem der Besitz des dortigen Maasüberganges für die Sicherung der rechten Flanke der Preußen bei Verdun von großer Wichtigkeit war und es auch nötig schien, sich zu überzeugen, ob nicht etwa die ganze Ardennenarmee im Anmarsch gegen Stenay begriffen sei, ließ Clerfayt 2 Bataillone und eine Division Husaren aus dem Lager bei Juvigny gegen Stenay vorrücken, während eine Eskadron und die Le Loup-Jäger die Höhen jenseits Baâlon besetzten. Bei Annäherung der österreichischen Kavallerie begannen die Franzosen den Rückzug auf das linke Maasufer. Nach den ersten Kanonenschüssen räumte die Nachhut Stenay und wich über Beaumont bis Mouzon. „Die Stadt Stenay steckte sogleich die weiße Fahne auf und die Munizipalität verfügte sich aus der Stadt, um ihre Unterwerfung anzuzeigen." Ein Bataillon und eine Eskadron blieben als Besatzung in der Stadt, während alles übrige nach Juvigny zurückkehrte.

Zur „Sperrung des Weges von Montmédy nach Verdun und Unterhaltung der Verbindung mit Marville" blieb GM. Moitelle mit 2 Bataillonen und einer Eskadron in Juvigny, während das Korps am 1. September bei Baâlon Lager bezog, in welchem Clerfayt die Truppen bis 7. September rasten ließ; die Besatzung in Stenay wurde durch ein Bataillon verstärkt.

Die Hessen trafen am 30. bei Longwy ein und marschierten über Longuion, wo ein Posten blieb, Pillon (6. September) nach Grand Bras bei Verdun (8. September).

Versuch Hohenlohes gegen Thionville[1]).

FZM. Hohenlohe hatte betreffs des „Versuches auf Thionville" detaillierte Instruktionen erhalten. Diese stützten sich auf

[1]) Hiezu Textskizze 20. Thionville, in einer kleinen Erweiterung des Moseltales gelegen, war von bewaldeten Hügeln umgeben, welche auf dem rechten Ufer nahe an die Wälle herantraten. Die Höhen des linken Ufers blieben dagegen 2000 Schritte vom Ufer ab und eigneten sich daher nicht zu Batteriestellungen. Die Festungswerke befanden sich in gutem Stand, das Kronenwerk und ein Fort auf dem rechten Flußufer beherrschten die Straßen nach Saarlouis und Trier und standen mit dem Platz durch eine eingedeckte, hölzerne, auf Steinpfeilern ruhende Brücke in Verbindung.

die Vorschläge, welche der mit der Kapitulation einverstandene Festungskommandant dem Herzog von Braunschweig gemacht und die im wesentlichen darauf abzielten, die Armee Luckners von der Festung fernzuhalten und die hölzerne Brücke zwischen der Stadt und dem Fort auf dem östlichen Ufer in Brand zu schießen. Letzteres sollte nächtlicherweile überfallen werden, wobei der Kommandant dafür Sorge tragen wollte, daß sich kein Verteidiger zur Stelle befand. Er rechnete darauf, daß ihn alsdann die Bürgerschaft zur Übergabe des Platzes drängen und ihm somit Gelegenheit bieten würde, den Schein zu wahren.

Auf Grund dieser Weisungen ließ FZM. Hohenlohe sein Korps am 28. August nach Rodemachern, am 29. nach Richemont vorgehen und dort das Gros, 9 Bataillone, 12 Eskadronen stark, Front gegen Süden, hinter der Orne Stellung nehmen.

FML. Wallis blieb mit 4 Bataillonen, einer Division Kroaten, 8 Eskadronen[1]), 4 Haubitzen und einigen zwölfpfündigen Kanonen auf den Höhen bei Gentringen (Guentrange), um von hier aus die Zerstörung der Brücke durch Geschützfeuer zu versuchen.

Das dem FZM. Hohenlohe beigegebene Emigrantenkorps lagerte bei den Truppen des FML. Wallis. 2000 Mann erwarteten gegenüber Königsmachern das Eintreffen der bei Remich abzubrechenden Schiffbrücke, um den Übergang zu dem geplanten Angriff auf das Fort bewirken zu können.

Die große Bagage und das Feldspital wurden in Remich zurückgelassen, woselbst auch bedeutende Vorräte angesammelt worden waren, aus denen das Korps Hohenlohe für die nächste Zeit seinen Verpflegsbedarf bezog. Gleichzeitig hatte Hohenlohe einige schwere Geschütze von Longwy und Luxemburg gegen Thionville in Marsch setzen lassen[2]).

Die Entfernung der Höhen bei Gentringen von der Brücke erwies sich als zu groß, um das Feuer mit Aussicht auf Erfolg eröffnen zu können. Es mußte eine neue Batteriestellung ermittelt werden und da auch die Schiffbrücke noch nicht bei Königsmachern eingetroffen, die Einschließung somit noch nicht beendet war, verzögerte sich der Beginn der Beschießung um einige Tage. Die französische Zentrumarmee stand indessen untätig bei Metz, doch

---

[1]) Die Bataillone der Infanterieregimenter Nr. 12 und 50, das Dragonerregiment Erzherzog Josef und 2 Eskadronen Wurmser-Husaren.

[2]) Am 29. August traf Erzherzog Karl, durch kaiserliches Handschreiben vom 5. September zum Generalfeldwachtmeister ernannt und zur wirklichen Dienstleistung bei dem Korps Hohenlohe eingeteilt, vor Thionville ein.

besagten Gerüchte, dieselbe sei nach Châlons s. M. marschiert, während andere Nachrichten dahin lauteten, daß die Rheinarmee unter Kellermann sich mit Luckner vereinigt habe. Tatsächlich hatten 11 Bataillone und 15 Eskadronen, ungefähr 8000 Mann[1]), Befehl erhalten, aus dem Lager bei Weißenburg nach Metz abzurücken, woselbst sie am 5. September eintreffen sollten. Luckner, dessen Unfähigkeit nun doch endlich erkannt worden war, wurde mit Dekret vom 31. August nach Châlons s. M. gesandt, um die Organisation der dahin dirigierten Freiwilligen zu leiten und bei der Zentrumarmee durch den GL. Kellermann ersetzt[2]). Auf diese Tatsachen mögen die oberwähnten Gerüchte und Nachrichten zurückzuführen sein. Um nun Sicheres zu erfahren, beauftragte Hohenlohe den FML. Prinzen Waldeck mit einer Rekognoszierung gegen Metz.

Der Prinz rückte mit 6 Eskadronen und 3 Kavalleriegeschützen am 31. August über Mezières bis auf eine halbe Stunde von Metz vor. Ein Infanteriebataillon wurde als Aufnahmsposten bei Talingen aufgestellt, eine Eskadron Husaren und 3 Kompagnien Grenzer waren über Silvingen nach Mezières dirigiert worden. Auf keiner der beiden Marschlinien war etwas vom Feinde zu sehen und erst beim Schlosse Maison Rouge[3]) stieß Waldecks Vorhut auf einen französischen Posten, mit welchem sich ein kurzes Feuergefecht entspann. Während desselben konnten Patrouillen hinter Maison Rouge ein französisches Lager von 4000 bis 5000 Mann feststellen und aus den Aussagen Gefangener in Erfahrung bringen, daß Kellermann mit ungefähr 19.000 Mann hinter Metz im Lager bei Frescaty zwischen der Mosel und der Seille stehe. Bei Einbruch der Dunkelheit kehrte Prinz Waldeck nach Richemont zurück. Die längs der Orne streifenden österreichischen Patrouillen hatten an diesem Tage die Verbindung mit dem preußischen Detachement Köhler bei Eix hergestellt, in Briey war zu dem gleichen Zweck eine Chevaulegersabteilung aufgestellt worden.

Durch diese Rekognoszierung war nun wohl die Anwesenheit einer starken französischen Heeresabteilung bei Metz fest-

[1]) 2 Grenadier-, 6 Nationalgarde- und 3 Linienbataillone, sowie 5 Kavallerieregimenter, welche Custine auf Befehl Birons aus dem Lager von Weißenburg nach Metz entsenden mußte. (Chuquet, I, 207.)

[2]) Die Absetzung wurde am 25. in Paris durch den Kriegsminister Servan der Nationalversammlung mitgeteilt; schon am 27. traf GL. Kellermann in Metz ein.

[3]) 3·5 *km* nördlich Metz.

gestellt, doch schien der Zustand derselben derart zu sein, daß man von ihr wenigstens vorläufig kaum eine Offensivoperation erwarten durfte. Eine Störung des Unternehmens gegen Thionville war somit von dieser Seite nicht zu befürchten und Hohenlohe glaubte, den Beginn der Beschießung um so mehr bis zu dem Eintreffen der aus Longwy erwarteten schweren Geschütze verschieben zu können, als ein näheres Herangehen der auf den Höhen bei Gentringen postierten Feldartillerie an den Platz nur unter großen Verlusten durchführbar gewesen wäre.

Am 3. September traf die Schiffbrücke von Remich bei Königsmachern ein und Marschall de Castries überschritt nun mit den 2000 Emigranten die Mosel, um die Einschließung durch eine Aufstellung auf den Höhen bei Ober-Jeutz (Haute Yutz) zu vollenden. Eine österreichische Kompagnie besetzte zur Herstellung der Verbindung mit den Emigranten das an der Mosel, südlich Thionville gelegene Dorf Beauregard. An demselben Tage überbrachte eine preußische Patrouille die Nachricht von dem Falle Verduns. Auf den moralischen Eindruck dieses Ereignisses rechnend, wollte Hohenlohe mit der Beschießung Thionvilles nunmehr doch sofort beginnen und ließ derselben am 4. September die Aufforderung zur Übergabe vorangehen. Sie war, dem zwischen Braunschweig und den französischen Prinzen getroffenen Übereinkommen entsprechend, von dem Grafen von Provence unterzeichnet und erging nicht im Namen der Befehlshaber der Verbündeten, sondern in jenem der Brüder des Königs.

Die Sommation wurde ablehnend beantwortet. Man glaubte im Hauptquartier der Verbündeten dies dem Einfluß des 103., „eines enragierten" Regiments zuschreiben zu sollen, welches in den letzten Tagen des August aus Paris in Thionville eingetroffen war, doch dürfte wohl mehr die Agitation des Jakobinerklubs dazu beigetragen haben, die Bevölkerung gegen die Übergabe zu stimmen. Eine zweite Aufforderung, am 5. September, hatte ebensowenig Erfolg. Nunmehr wurde in der Nacht zum 6. mit dem Bombardement begonnen, doch führte bei der geringen Tragweite der zur Verwendung gelangenden 12 Geschütze auch dieses nicht zu dem erwünschten Resultat. Wohl gelang es, die Geschütze bis auf 400 Schritte an das Glacis heranzubringen und ihre Geschosse zündeten auch an einigen Stellen der Stadt, da jedoch die Dächer infolge anhaltender Regengüsse stark durchnäßt waren, fiel es der Bevölkerung nicht schwer, der Verbreitung der Brände Einhalt zu tun. Die Beschießung

hatte bereits eine Stunde gedauert, bevor die Geschütze von den Wällen erwiderten; jetzt wurde ihr Feuer jedoch um so lebhafter und war nicht nur gegen die kaiserlichen Batterien auf dem linken Ufer, sondern auch gegen die Truppen des Marschalls de Castries gerichtet, der wegen des verzögerten Transportes seiner Geschütze erst gegen Morgen in den Kampf eingreifen konnte. Das überlegene Feuer der Franzosen nötigte die Kaiserlichen schließlich, ihre Artillerie zurückzuziehen und auch de Castries mußte den Kampf abbrechen.

Der erste Versuch gegen Thionville war gescheitert, hatte jedoch den Österreichern im allgemeinen nur geringe Opfer gekostet[1]).

Im Laufe des 6. September erfuhr Hohenlohe überdies, daß Kellermann, angeblich um Châlons s. M. zu gewinnen, über Pont à Mousson abgezogen sei.

Da Braunschweig dem FZM. Hohenlohe gleich eingangs angedeutet hatte, daß er dessen Korps an die Maas zu ziehen beabsichtige, falls Thionville bis 31. August nicht die Tore öffne, die vorhandenen Mittel überdies zu einer regelrechten Belagerung nicht ausreichten, ließ der Feldzeugmeister vorläufig eine Unterbrechung im Angriff eintreten und erbat sich vom Herzog weitere Befehle[2]).

Um jedoch für alle Fälle bereit zu sein, verfügte er einstweilen die Zusammenstellung eines Belagerungsartillerieparkes, zu welchem Longwy und Luxemburg das nötige Material lieferten.

---

[1]) FML. Waldeck war schwer verwundet worden. Von persönlicher Bravour hingerissen, war der Prinz bis auf das Glacis der Festung vorgeeilt, als ihm durch eine Kanonenkugel der Arm zerschmettert wurde.

[2]) „Bis ich von Euer Durchlaucht bestimmte weitere Befehle erhalte, die sich meiner Meinung nach entweder auf die Notwendigkeit, Metz und Thionville zu nehmen oder auf weitere Fortschritte, ohne Rücksicht auf die beiden Orte, gründen werden, lasse ich alles auf dem Geschehenen beruhen, um die eigentliche Bedeutung eines Versuches nicht zu überschreiten und durch neue Anforderungen uns nicht zu kompromittieren. Soll Thionville genommen werden, so müßte ich in stand gesetzt werden, den Ort gehörig einzuschließen und so zu beschießen, daß ich auf den Weigerungsfall bei der ersten Aufforderung diejenigen Bedrohungen, so man machen muß, ganz in Erfüllung bringen könnte. Die Armee der französischen Prinzen scheint zwar nach der angegebenen Zahl von 10.000 Mann zum Einschließen vollkommen hinreichend, da aber ihre Beschaffenheit und Untätigkeit, auch Mangel an allem, sie fast unbrauchbar macht und da ich endlich selbst nur 13 Bataillone Infanterie bei mir habe und FML. Erbach, der Lauterburg und Weißenburg beobachten muß, zu weit von mir entfernt steht, um etwas von ihm heranziehen zu können, so müßte ich für diesen Fall die Hilfe Euer Durchlaucht erbitten." (K. A., F. A. 1792, VIII, 51.)

Maßnahmen der Franzosen gegenüber der Offensive der Verbündeten.

Die französischen Armeen hatten dem Vormarsch der Verbündeten bisher keinen Widerstand entgegengesetzt, auch mußten die politischen Verhältnisse in Frankreich notgedrungen die Operationsfähigkeit des Heeres nahezu lahmlegen. Noch immer gab es Truppenkörper, aus deren Reihen Treue und Anhänglichkeit für das Herrscherhaus nicht so gänzlich verbannt werden konnten, wie es die Führer der Revolution gern gesehen hätten; dagegen fehlte es an Generalen und Offizieren nicht, welche von der neuen Ordnung der Dinge das Glück des Landes erhofften und wohl auch nicht an solchen, welche den Sympathien für die Revolution ihr Vorwärtskommen verdankten und die entschiedene Neigung zu erkennen gaben, sich bei der ersten passenden Gelegenheit vollständig in den Dienst der revolutionären Prinzipien zu stellen.

Daß Subordination und Disziplin unter solchen Verhältnissen in der schwersten Weise erschüttert werden mußten, ist um so begreiflicher, als auch die Mannschaft gelernt hatte, den regsten Anteil an dem politischen Treiben zu nehmen. Durch die Ereignisse des 10. August wurde die Zersetzung auf das äußerste gesteigert und in dem Augenblick, als der Einmarsch der Verbündeten begann, war die Armee tatsächlich ihrer Auflösung nahe.

Gleichwie aber die Gefangennahme des Königs zu einem Wendepunkt in der politischen Geschichte Frankreichs wurde, ebenso trat mit dem darauf erfolgten Ausscheiden der letzten königlich gesinnten Elemente ein Umschwung in der Armee ein. Der Schwächezustand hatte damit seinen Höhepunkt erreicht, fortan wirkte der volle Sieg der Revolutionspartei läuternd und kräftigend; die Einheitlichkeit der Gesinnung des Revolutionsheeres half über alle Mängel desselben hinweg und machte es allmählich zu einem sehr ernsten Gegner.

Der Wechsel an Persönlichkeiten, welcher sich in der zweiten Hälfte August in den Armeekommanden vollzog, brachte zwei Männer an die Spitze des Heeres, welche sich, wenigstens äußerlich, der neuen Ordnung der Dinge vollkommen angeschlossen hatten. Der eine von ihnen, GL. Dumouriez, war nicht nur ein geschickter Soldat, der es verstand, das Vertrauen seiner Truppen zu gewinnen, sondern auch ein gewandter Politiker. Vielleicht zunächst dem Bestreben folgend, aus der momentanen

politischen Strömung den größtmöglichen Vorteil für sich zu ziehen, gelang es Dumouriez meisterhaft, die Rolle des „ersten Generals der Revolution" zu spielen. Ihr nicht minder ergeben war Kellermann.

Als Dumouriez am 18. August zum Kommandanten der gesamten Streitkräfte zwischen Dünkirchen und Montmédy ernannt wurde, stand das Gros der Nordarmee in den Lagern bei Maulde, Maubeuge und Pont sur Sambre, während die ehemalige Ardennenarmee um Sedan gruppiert, die Zentrumarmee aber im Begriffe war, nach Metz zurückzugehen. Eine Vereinigung der beiden letztgenannten Armeen hinter der Maas, dem ersten verteidigungsfähigen Abschnitt, erforderte 4 Märsche (150 *km*). Nun befand sich die Hauptkraft der Verbündeten zu dieser Zeit etwa einen Tagmarsch von Longwy, 3 bis 4 Märsche von der Maas entfernt.

Es war also aller Voraussicht nach die Vereinigung hinter der Maas nur dann möglich, wenn die Verbündeten durch den Widerstand von Longwy einen Aufenthalt erlitten und französischerseits die Bewegung sofort angetreten wurde. Zeitgerecht an der Maas angelangt, konnte man vielleicht den Gegner trotz seiner Überlegenheit, insbesondere wenn er mit der Wegnahme von Verdun Zeit verlor, so lange aufhalten, bis die an der Nordgrenze entbehrlichen Truppen und sonstige Verstärkungen herankamen und das numerische Gleichgewicht herstellten.

Zu alledem wäre allerdings eine energische zentrale Leitung notwendig gewesen. Wohl lag dieselbe nach dem Sturz des Königtums ausschließlich in den Händen des Kriegsministers; doch fehlte demselben (Servan) die entsprechende Autorität, um seine Ansicht den rangälteren Armeekommandanten, namentlich Dumouriez gegenüber, zur Geltung zu bringen. Eben in dem Augenblick, wo es sich darum gehandelt hätte, die größte Tätigkeit zu entfalten, entstanden Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Art, die Invasion zu bekämpfen und durch diese Kontroversen gingen kostbare Tage verloren. Wenn die Franzosen den Erfolg später doch noch an ihre Fahnen zu fesseln wußten, hatten sie dies hauptsächlich den Fehlern der Verbündeten, viel weniger der Geschicklichkeit ihrer Führer zuzuschreiben.

Dumouriez hielt den Zeitpunkt für gekommen, seine Lieblingsidee, die Eroberung der Niederlande, durchzuführen, während das Korps bei Sedan im Verein mit der Zentrumarmee bei Metz

und den sich bei Châlons s. M. sammelnden Neuformationen die Invasionsarmee zum Stehen bringen sollte[1]).

Es trat demnach bei Dumouriez dieselbe Scheu wie bei Lafayette zu Tage, sich mit der starken, aus den besten Truppen jener Zeit bestehenden Hauptarmee der Verbündeten zu messen. Doch weit energischer als Lafayette, strebte er durch die „Diversion" in die Niederlande positive Erfolge an, welche bei dem gegenseitigen Kräfteverhältnis scheinbar leicht zu erringen waren und bei den damals herrschenden Anschauungen gewiß ihren Eindruck auf die Verbündeten nicht verfehlt hätten. „Was liegt daran," schrieb er an Servan, „wenn der Feind sich der Festungen Longwy, Montmédy, Verdun bemächtigt. Der Einmarsch in Belgien wird die ganze Kriegslage zu unsern Gunsten ändern." Bei der damaligen Stellung der Verbündeten zueinander hätte die Bedrohung des eigenen Gebietes die Österreicher gewiß veranlaßt, ihre Sonderinteressen voranzustellen und ansehnliche Teile der Invasionsarmee zum Schutz der Niederlande zu verwenden, und dies um so mehr, als der Herzog von Braunschweig kaum dazu zu bewegen gewesen wäre, von seiner methodischen Kriegführung abzugehen und durch eine rücksichtslose Offensive das österreichische Gebiet indirekt zu befreien.

Fraglos mußte die dem französischen Nationalcharakter so sehr zusagende Offensive gegen einen schwächeren Gegner und in ein Land, dessen Bewohner der Revolution offenkundige Sympathien entgegenbrachten, auf den Geist der Truppen belebend einwirken, während es gewiß bedenklich schien, das noch wenig gefestigte Gefüge der Armee einem Rückmarsch an die Maas oder gar an die Marne auszusetzen, wo den Franzosen die Rolle des Verteidigers gegenüber einem starken, gefürchteten Gegner zufiel.

Der Kriegsminister aber konnte sich mit den Plänen des Generals Dumouriez nicht befreunden und hielt an dem Gedanken fest, daß zuerst die Invasionsarmee geschlagen werden müsse. Allein trotz wiederholter Aufforderungen Servans, sich an die Spitze des bei Sedan stehenden Korps zu stellen und die Vereinigung mit der Zentrumarmee anzustreben, zögerte Dumouriez nicht nur, nach Sedan zu gehen, sondern traf auch die mannigfachsten Vorbereitungen zu dem Einfall in die Niederlande[2]).

[1]) Chuquet, II. 27. Nach Aktenstücken des französischen Kriegsarchivs.

[2]) So wurde die Bildung einer Avantgarde aus belgischen Freiwilligen begonnen, aus den Mannschaften der aufgelösten Schweizerregimenter und österreichischen Deser-

Inzwischen hatten sich die Verbündeten Longwys bemächtigt, die Mahnungen des Kriegsministers an Dumouriez wurden infolgedessen immer dringender, worauf dieser endlich das Kommando der an der belgisch-französischen Grenze stehenden Truppen an La Bourdonnaye übergab und am 27. August von Valenciennes über Mezières nach Sedan reiste, wo er am 28. eintraf.

Es scheint, daß er damals, allerdings vorübergehend, die Absicht hatte, den Weisungen Servans zu entsprechen. Schon am 29. August konzentrierte er die Ardennenarmee näher bei Sedan und erteilte dem General Duval Befehl, mit den Truppen des Lagers bei Pont sur Sambre, etwa 5000 bis 6000 Mann, am 7. September in le Chêne Populeux einzutreffen, während Beurnonville angewiesen wurde, mit seinem Korps, 12 Bataillone, 3 Eskadronen, ungefähr 8000 bis 9000 Mann, das Lager bei Maulde zu räumen, 3000 Mann aus Maubeuge an sich zu ziehen und am 14. September in Rethel einzutreffen. Auch sandte Dumouriez den Artillerieoberstleutnant Galbaud am 29. August mit 2 Bataillonen[1]) zur Verstärkung nach Verdun ab. „Um sein Schicksal inniger mit jenem der Festung zu verknüpfen", wurde Galbaud bei diesem Anlaß zum General ernannt.

Der Zustand, in welchem Dumouriez die ehemalige Ardennenarmee traf, flößte ihm indessen geringes Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit ein. Lebhafter als je fühlte er sich dadurch veranlaßt, auf seinen früheren Plan zurückzukommen[2]).

Um den Kriegsminister seinen Ansichten geneigter zu machen, beschloß Dumouriez, dieselben durch einen Kriegsrat zum Ausdruck zu bringen, der am 29. August stattfand.

---

teuren sollten acht neue Bataillone formiert werden, große Waffentransporte langten mit der Bestimmung in Dünkirchen ein, die Bevölkerung in den Niederlanden auszurüsten. Dumouriez ernannte Moreton, Beurnonville, La Bourdonnaye, Marassé und O'Moran zu Generalleutnants, zahlreiche Obersten zu Generalen, teils um seine Offiziere anzuspornen, teils um sich selbst beliebt zu machen. Das Kommando der im Lager bei Maulde stehenden Truppen übertrug Dumouriez an Beurnonville, jenes des bei Pont sur Sambre aufgestellten Korps dem General Duval. Dillon sollte den Befehl über die ehemalige Ardennenarmee übernehmen, wurde jedoch der Nationalversammlung verdächtigt und von Servan abgesetzt. Er verblieb in Givet, bis Dumouriez, der sich für ihn verwendete, seine Wiedereinsetzung bewirkt hatte. Die Truppen Lafayettes kommandierte einstweilen General Chazot.

[1]) Eins des Infanterieregiments Nr. 17 und das 2. Nationalgardebataillon Saône et Loire.

[2]) Dumouriez an Servan, 29. August 1792. (Chuquet, II, 31.)

Tatsächlich stimmten dessen Teilnehmer darin überein, „daß es nur ein Mittel gebe, Frankreich zu retten und dies sei eine große Diversion gegen die Niederlande". Der Gegner sei zu stark, um in der Front aufgehalten zu werden, die Maas, zwischen Verdun und Stenay an 64 Stellen furtbar, bilde kein Hindernis. Es bliebe daher nichts übrig, als nach Zurücklassung starker Garnisonen in Sedan und Montmédy den Krieg mit 40.000 Mann nach Belgien zu tragen. Die Armee bei Sedan müsse gegen Brüssel, das Korps im Lager bei Maulde, verstärkt durch sämtliche Freiwillige der Nordarmee, gegen Tournai vorgehen.

Im übrigen bestätigte der Kriegsrat die Richtigkeit der Ansichten des Generals Dumouriez über die Lage und das voraussichtliche Verhalten des Feindes.

Servan ließ sich indessen auch durch diesen Beschluß nicht umstimmen und schrieb Dumouriez am 1. September, daß er den Offensivplan nicht billigen könne, da die Preußen sich durch denselben in ihrem Vormarsch nicht würden aufhalten lassen; die Armee bei Sedan habe daher gegen die Argonnen und das Gebiet von Clermont zu marschieren, um sich der Zentrumarmee zu nähern, beide Armeen hätten dann gemeinschaftlich das Land zwischen Maas und Marne zu verteidigen, während man neue Kräfte im Rücken zusammenzog. Zeitgewinn sei zunächst anzustreben. Noch dringender lautete das Schreiben vom folgenden Tage, als die Nachricht von der Einschließung Verduns nach Paris gelangte [1]).

Dumouriez hatte inzwischen bereits selbst seinen Entschluß geändert. Als im Laufe des 30. und 31. August Nachrichten einliefen, Clerfayt rücke gegen Stenay und Braunschweig gegen Verdun vor, beschloß Dumouriez, sich diesem bedrohlichen und ihm unerwartet rasch erscheinenden Marsch vorzulegen, wobei er von der Annahme ausging, der Gegner werde bei Stenay, dann zwischen diesem Punkt und Verdun die Maas überschreiten und über die „trouée d'Autry" und Grand Pré gegen Châlons s. M. und Paris vorrücken. „Es wird daher notwendig sein," berichtete er am 31. August an Servan, „dem Feinde zuvor-

---

[1]) „Ich bitte Sie im Namen des Vaterlandes, den durch die Umstände gebotenen Plan anzunehmen. Führen Sie Ihre Armee zwischen die Maas und die Marne, gehen Sie nach St. Menehould, selbst bis Châlons zurück, trachten Sie, die Aisne baldigst zu überschreiten und sich hiedurch zu decken und um so sicherer die Marne zu erreichen . . . Einmal hinter der Marne angelangt, können Sie, wenn Sie auf Ihrem Plane noch immer beharren, das Kommando an einen Generalleutnant übergeben und sodann Ihr Vorhaben gegen Belgien ausführen." (Chuquet, II, 36.)

zukommen; man muß die Argonnen verteidigen, le Chêne, Grand Pré, les Islettes und alle Wege, welche aus Lothringen in die Champagne führen, besetzen und in diesen Positionen Verstärkungen aus Paris und die Armee Kellermanns erwarten." ...... „Ich kann weder die Bewegungen Clerfayts aufhalten, noch die Einschließung Verduns verhindern."

„Um größeres Unglück zu vermeiden, werde ich möglicherweise die Maas aufgeben und mich auf dem kürzesten Weg über Grand Pré hinter die Aire begeben müssen, um die trouée d'Autry verteidigen zu können, während ein anderes Korps die Pässe in der Gegend von Clermont verteidigen wird."

Ende August stand die Vorhut der Armee des Generals Dumouriez[1]) bei Mouzon, zwei Bataillone waren unter Galbaud auf dem Marsch nach Verdun, woselbst sich bereits ein zur Armee gehörendes Nationalgardebataillon befand; der Rest lagerte und kantonierte teils bei Sedan, teils stand er in dieser Stadt, in Montmédy und Mezières in Garnison. Nach Abschlag der Festungsbesatzungen verblieben zu dem Marsch in die Argonnen 25 Bataillone und 27 Eskadronen, ungefähr 19.000 Mann, verfügbar[2]).

Um nach Grand Pré zu gelangen, standen Dumouriez zwei Wege zu Gebot. Der eine führte über le Chêne und Vouziers an die Aisne, der andere über Stonne in die Gegend von Grand Pré. Der letztere war wohl kürzer, jedoch durch die gegen Stenay vorgehenden Österreicher gefährdet.

Dennoch wählte ihn Dumouriez.

Dillon hatte mit den bei Mouzon stehenden Truppen zunächst nach Stenay zu rücken und als stehende Flankendeckung den Österreichern den Übergang auf das linke Maasufer so lange zu verwehren, bis die Hauptkraft bei Grand Pré angelangt sein würde. Der Marsch war in mehreren Kolonnen und möglichst rasch durchzuführen, die Besetzung der Argonnenübergänge bei la Chalade und les Islettes sollten einstweilen Freiwillige und Nationalgarden übernehmen. General Duval wurde angewiesen, nach dem Eintreffen in le Chêne den Marsch nach Autry fortzusetzen[3]). Die festen Plätze Montmédy, Sedan und Mezières sollten sich halten, so gut es eben ging.

Dillon verzögerte den Abmarsch, weil er seine Truppen für unfähig hielt, dem Gegner ernstlichen Widerstand zu leisten,

---

[1]) Zusammensetzung derselben Anhang XXV.

[2]) Die Korps Duval und Beurnonville sind hiebei nicht eingerechnet.

[3]) Chuquet, II, 39.

entsendete am 30. August bloß 5 Eskadronen und ungefähr 200 Mann Infanterie unter General Miączynski gegen Stenay und blieb mit seinem Gros bei Mouzon. Am 31. August schob Dillon noch einige Eskadronen (3. und 11. Jägerregiment) nach Stenay vor, mit welchen er persönlich in der Richtung auf Juvigny rekognoszierte. Es kam an diesem Tage mit den Vortruppen Clerfayts zum Gefecht, welches mit dem Rückzug Dillons bis Mouzon und der Besetzung Stenays durch die Kaiserlichen endete[1]). Der Weg nach Grand Pré stand den letzteren nun offen, doch blieb Clerfayt vorläufig bei Stenay stehen, da ihm von Braunschweig nur die Erreichung dieses Punktes sowie die Deckung der Zernierung von Verdun gegen Sedan und Montmédy aufgetragen worden war.

Das Stillstehen Clerfayts kam Dumouriez zu gute. Ohne Kenntnis von dem ungünstigen Ausgang des Gefechtes bei Stenay war er am 1. September früh mit ungefähr 12.000 Mann von Sedan nach Mouzon marschiert, um daselbst zu nächtigen. Die schwere Artillerie und die Trains blieben in Sedan zurück und sollten auf einem weiter westlich gelegenen Weg am nächsten Tage mit 3000 Mann Bedeckung unter General Chazot folgen. Als jedoch Dumouriez in Mouzon seine Vorhut einholte und erfuhr, die Österreicher hätten Stenay besetzt, marschierte er, Dillon gegen Beaumont schiebend, noch an demselben Tage in die Gegend von Yoncq.

Am 2. September ging Dillon nach St. Pierremont, Dumouriez nach la Berlière, Chazot nach la Neuville à Maire; am 3. erreichte die linke Seitenhut Cornay und Marcq, die Hauptkolonne Beffu (bei Grand Pré), ein Detachement derselben unter General Stengel St. Juvin. Die Trains trafen in Briquenay ein.

Am 4. September vereinigte Dumouriez 16 Bataillone, 21 Eskadronen und einige leichte Truppen in einer Stellung am linken Ufer der Aire, den rechten Flügel bei Marcq, das Zentrum bei Chevières, den linken Flügel bei Grand Pré, wohin auch das Hauptquartier kam[2]). Vorposten standen auf dem rechten Ufer der Aire, von St. Juvin über Beffu und le Morthomme[3]).

---

[1]) Vergl. S. 132.

[2]) Je eine Brücke bei Grand Ham und Senuc ermöglichten den eventuellen Rückzug über die Aisne.

[3]) Die bei Beffu und le Morthomme stehenden Abteilungen konnten im Fall eines Rückzuges die beiden Brücken bei Chevières benützen, während dem Posten in St. Juvin zwei Brücken bei diesem Ort zur Verfügung standen.

Außerdem wurde ein Detachement — 2 Bataillone und eine Eskadron unter Oberst La Colombe — zur Sicherung der Straße Buzancy—Vouziers nach la Croix aux Bois entsandt und eine Abteilung aus Sedan nach le Chêne gezogen, um diesen Punkt bis zum Eintreffen Duvals festzuhalten. Beide Detachements befestigten ihre Stellungen.

Dillon setzte am 4. September den Marsch mit dem Auftrag fort, die Übergänge über die Argonnen zwischen Passavant und Vienne le Château zu sichern. Er ging über Varennes und la Chalade, ließ sich hier jedoch durch die falsche Nachricht, daß die Preußen den Übergang bei les Islettes schon besetzt hätten und im Vormarsch gegen St. Menehould seien, bestimmen, auszubiegen. Seine Truppen erreichten spät abends Vienne le Château, wo sie nächtigten. Am nächsten Tage wurde Dillon seinen Irrtum gewahr und rückte nun nach St. Menehould ab, wo er sich mit Galbaud, der Verdun nicht mehr erreicht hatte, sowie mit der eben im Abzug befindlichen, vier Nationalgardebataillone zählenden Besatzung dieses Platzes vereinigte.

Dillon nahm in la Grange aux Bois Quartier und besetzte noch im Laufe des 5. September die Argonnenübergänge.

Es standen nun:

In Beaulieu — einem festen Schlosse — zur Sicherung der rechten Flanke das 9. Jägerbataillon. Am Südrand der Waldungen bei Passavant unter Kommando des Obersten Frègeville das Gros der Kavallerie[1]) mit der Aufgabe, über Bar le Duc die Verbindung mit der anmarschierenden Armee Kellermanns aufzusuchen und durch ausgedehnte Requisitionen für die Verpflegung der eigenen Truppen Sorge zu tragen.

Bei Courupt das 1. Nationalgardebataillon Eure et Loir. An der Straße St. Menehould—Clermont, bei les Islettes[2]), gegen Verdun beobachtend, das 5. Husarenregiment und 200 Mann Infanterie; die Feldbataillone der Infanterieregimenter Nr. 6, 8, 17, dann die Nationalgardebataillone 1. Charente Inférieure, 5. Vogesen sowie das 4. Grenadierbataillon, zusammen 6 Bataillone, welchen sich etwa 200 Freiwillige anschlossen, dahinter, an der sogenannten

---

[1]) Jägerregimenter zu Pferd Nr. 3, 11, 12 und Husarenregiment Nr. 6.

[2]) Die Gehöfte les Islettes wurden in Verteidigungszustand gesetzt, vor denselben einige Schanzen aufgeworfen und überdies zahlreiche Verhaue angelegt, um das Vordringen des Feindes tunlichst zu verzögern. Den Hauptwiderstand gedachte Dillon jedoch auf der Côte de Biesme zu leisten, wo er 25 Geschütze in Batterie brachte und durch requirierte Arbeiter Befestigungen herstellen ließ.

Côte de Biesme, dem höchsten Punkt an der Straße zwischen den Tälern der Aisne und Biesme.

Zur Sicherung der linken Flanke das von Galbaud schon am 4. September nach Florent (am Wege St. Menehould—la Chalade) vorgeschobene 2. Nationalgardebataillon Saône et Loire.

Sämtliche Brücken über die Biesme wurden durch kleine Abteilungen besetzt und bei St. Menehould ein 500 Mann starkes Detachement postiert, um den Rückzug über die Aisne zu sichern.

Die Verbindung mit den bei Châlons s. M. stehenden Truppen Luckners ward durch eine freiwillige Jägerkompagnie und das 1. Nationalgardebataillon Maine et Loire vermittelt, welche der Marschall nach Villers en Argonne und Chatrice vorschob[1]).

Die Armee hatte somit eine weite Aufstellung bezogen und selbst ihre beiden Hauptgruppen bei Grand Pré und vorwärts St. Menehould waren einen starken Tagmarsch voneinander entfernt. General Duval traf mit einem nur 3000 Mann zählenden Korps[2]) am 7. September in le Chêne ein; Beurnonville befand sich noch auf dem Marsch von Maulde nach Rethel.

Kellermanns (Zentrum-) Armee rückte am 4. September abends aus dem Lager bei Metz gegen Toul ab, um auf diesem Umweg den Anschluß an Dumouriez zu suchen. Unterwegs, in Pont à Mousson, vereinigten sich mit derselben die von General Muratel von der Rheinarmee herangeführten Verstärkungen, welche die Streitkraft Kellermanns auf 22.000 Mann brachten[3]).

---

[1]) Chuquet, II, 72, 73.

[2]) Infanterieregiment Nr. 68 und 2. Nationalgardebataillon Haute Vienne aus dem Lager bei Pont sur Sambre, Infanterieregiment Nr. 19 und 2 Eskadronen des 3. Dragonerregiments aus Dünkirchen, 4 Kompagnien Belgier aus Valenciennes, 200 Artilleristen aus Douai.

[3]) Ordre de bataille Anhang XXVI.

Offensive der Verbündeten über die Maas[1]).

Die Hoffnungen, welche die Versprechungen der Emigranten bezüglich der Haltung der Soldaten und der Bevölkerung Frankreichs geweckt hatten, waren nicht in Erfüllung gegangen. Mit Ausnahme einzelner Regimenter hatten sich die Truppen der Revolution völlig angeschlossen; die sich von Tag zu Tag mehr konsolidierenden Nationalgardebataillone bildeten einen nicht zu unterschätzenden Zuwachs des Heeres. Die Generale hielten nach Ausscheiden aller andersgesinnten Elemente zur Sache der Revolution und alle Pläne, welche man auf das angebliche Einverständnis der Emigranten mit gegnerischen Kommandanten aufbaute, scheiterten wie „der Versuch" gegen Thionville. Alle diese Wahrnehmungen überraschten die Verbündeten. Den Träumen von einem militärischen Spaziergang nach Paris folgte eine jähe Ernüchterung, in welcher man den Gegner hinsichtlich seiner Tüchtigkeit, trotzdem derselbe hievon noch keine einzige Probe abgelegt hatte, weit überschätzte.

Die feindselige Haltung der Bevölkerung, die Schwierigkeit des Nachschubes auf einer langen Linie, welche durch ansehnliche Kräfte geschützt werden mußte, die ungünstigen sanitären Verhältnisse im eigenen Heer, durch mangelhafte Verpflegung und schlechte Witterung bedingt, alles dies ließ das Unternehmen viel ernster als anfangs erscheinen. Es war zum harten Krieg geworden und schien tatsächlich jenes methodische Vorgehen zu fordern, welches den damals allgemeinen Grundsätzen der Kriegführung entsprach, übrigens von Braunschweig vom Anbeginn an geplant war.

Nach Erreichen der Maas stand die Armee etwa 4 bis 5 Märsche von ihrer bisherigen Basis Luxemburg entfernt, nach allen Kriegsregeln war es daher erforderlich, sich erst an diesem Abschnitt

---

[1]) Hiezu Textskizze 21.

durch Eroberung der nächsten festen Plätze, Montmédy, Sedan, vielleicht auch Thionville und Metz, festzusetzen und eine Zwischenbasis einzurichten, um die Offensive später, unbesorgt um den Nachschub und eventuelle Mißerfolge, weiterführen zu können. Bei der bereits vorgerückten Jahreszeit hätten die notwendigen Belagerungen allerdings mindestens die Zeit bis zum Eintritt des Winters ausgefüllt.

Der Herzog von Braunschweig war zu diesem systematischen Vorgehen entschlossen und auch FZM. Hohenlohe stimmte dafür[1]), indem er äußersten Falls eine Vorrückung bis in den vorliegenden Abschnitt der Argonnen für ratsam hielt.

Ganz anders urteilten der König von Preußen, den seine ritterliche Denkungsart zur Rettung der bedrängten königlichen Familie vorwärts trieb[2]), die ungeduldigen Emigranten und die allgemeine Stimme der Armee. Man verwarf die Bedenken Braunschweigs und war überzeugt, daß die Franzosen der Offensive keinen ernsten Widerstand entgegensetzen würden.

Braunschweig beugte sich dem Machtspruch seines Königs. Ein Mann aber, dessen innerste Überzeugung mit dem Entschluß, die Offensive fortzusetzen, im Widerspruch stand, war sicher nicht der geeignete Führer, um den unzweifelhaft möglichen, jedoch nur durch Energie und rücksichtsloses Vorgehen zu erzielenden Erfolg zu erreichen. An diesem inneren Widerstreit sollte die Operation kläglich scheitern.

Am 6. September, als Braunschweig zur Verfassung eines neuen Operationsplanes schritt, wußte man über den Gegner, daß

[1]) „Ich kann mich nicht enthalten, alle Operationen nach vorwärts für gefährlich zu halten, wenn man nicht gewiß versichert ist, daß dadurch alles geendigt ist; vielmehr muß ich glauben, daß man sich an die Maas und Mosel einschränkt, durch einige Operationen und wenn es nur die Einnahme von Saarlouis und Metz und die Blockierung von Thionville sein könnte, noch soviel fester Fuß gefaßt werden kann, daß die Winterquartiere an und für sich selbst und auch der Subsistenz wegen gesichert wären und daß also die zweite Kampagne, der nunmehr schwerlich auszuweichen sein wird, mit großen Vorteilen angefangen und mit jenen geendigt werde, welche die Politik schon heuer hoffen mochte, militärisch aber nicht eher als im künftigen Jahre erhofft werden konnten." (Hohenlohe an Braunschweig. K. A., F. A. 1792, IX, 213.)

[2]) „Vor den Augen des Königs schimmerte der Glanz eines vollendeten Triumphes, Paris, das königliche Louvre, die Bildsäule Heinrichs, die dankerfüllte Maria Antonia, die dankbaren Tränen im Auge Ludwigs sah der König; der Herzog, kalt, besonnen, berechnete die Unzulänglichkeit der Mittel und verzweifelte an dem glücklichen Erfolge." (Massenbach, I, 49.)

Dumouriez die Argonnen besetzt habe und vermutete, daß Kellermann am 10. oder 11. September in Châlons s. M. eintreffen werde. Die Vereinigung der feindlichen Streitkräfte stand somit unmittelbar bevor und große Schnelligkeit war geboten, wenn man sie noch vereinzelt schlagen wollte. Dies kam Braunschweig jedoch nicht in den Sinn. Er beschloß vielmehr, Hohenlohe heranzuziehen und erst nach dessen Ankunft die Offensive zu beginnen.

Diese Verzögerung gab dem Gegner genügend Zeit, alle Kräfte zu vereinigen. Merkwürdigerweise wurde dies im Hauptquartier als kein Übelstand empfunden, ja die Nachrichten, welche auf eine Vereinigung deuteten, hoben sogar die Stimmung, da man bei der besseren Manövrierfähigkeit der eigenen Truppen und der Überlegenheit der Führung eines großen Erfolges sicher zu sein glaubte[1]).

Es entsprach den herrschenden Anschauungen, daß man diesen Erfolg in erster Reihe durch kunstvolle Manöver zu erringen hoffte und den taktischen Schlag nicht in den Bereich der Erwägungen zog. Hier kam allerdings der erschwerende Umstand hinzu, daß der Rand des Argonnenwaldes dem Gegner treffliche Stellungen bot und das kupierte und bedeckte Terrain ein Operieren des Linearheeres im Walde ausschloß. Dies und die Vorliebe des Herzogs für das „Abschneiden der Verbindungen" zeitigten den Entschluß, den Gegner durch Umgehung seines linken Flügels zum Rückzug zu zwingen.

Dem am 6. September erlassenen ersten Befehl an Hohenlohe, gegenüber Thionville und Metz schwache Beobachtungsposten zurückzulassen und mit dem Gros nach Verdun zu mar-

[1]) Bezeichnend für die Ansichten, welche im preußischen Hauptquartier damals die herrschenden gewesen zu sein scheinen, ist eine Stelle in den Memoiren Massenbachs: „Das Glücklichste, was sich ereignen könnte, meinte man, bestehe darin: wenn Dumouriez und Kellermann ihre starken Stellungen (bei Sedan und Metz) verlassen, sich vereinigen und sich der königlichen Armee in der Front entgegenstellen wollten. Träten diese Ereignisse ein, so gäben sie dem Genie des Feldherrn Gelegenheit, ein entscheidendes Manöver auszuführen und durch die Kraft dieses Manövers mehr zu gewinnen, als durch eine Schlacht gewonnen werden könne." — Als Nachrichten über die bevorstehende Vereinigung des Gegners einliefen, „erheiterten sich die Gesichter, auf welchen Gram und Kummer nicht undeutliche Furchen einzudrücken anfingen. Wir wurden alle neubelebt und feuervoller war der Lauf des Blutes, weil man mit einiger Hoffnung einer schönen Zukunft entgegensehen zu können berechtigt zu sein glaubte und wie es schien, die ganze Macht des Feindes mit einem Schlage zu Boden werfen wollte." (Massenbach, I, 55.)

schieren[1]), folgte am nächsten Tage, als bestimmte Nachrichten über die Ansammlung starker feindlicher Kräfte zwischen Verdun und Châlons s. M. einliefen, die Aufforderung zu möglichster Beschleunigung der Bewegung[2]).

Am 8. September erfuhr man, daß ein Teil der Rheinarmee zu Kellermann gestoßen sei, worauf der Herzog beschloß, das Korps des FML. Erbach an die Mosel heranzuziehen[3]), wodurch es möglich schien, die Emigranten, welche ursprünglich zur Deckung der Verbindungen bestimmt waren, für die Offensive zu verwenden.

In dem Streben, alle erlangbaren Kräfte heranzuziehen, zeigte Braunschweig eine sehr richtige Beurteilung der Situation; er gab endlich auch am Abend des 8. September der Ansicht Ausdruck, daß rasches Handeln geboten sei[4]). Im Widerspruch zu dieser theoretischen Erkenntnis stand jedoch die methodische Langsamkeit, mit welcher er die Offensive einleitete.

Dieselbe sollte am 12. September beginnen[5]).

Clerfayt und Kalckreuth (zusammen 20.000 Mann), mit der Umgehung des bei Grand Pré gedachten französischen linken Flügels, also mit der entscheidenden Rolle betraut, hatten sich an diesem Tage bei Briquenay zu vereinen, am 13. oder 14. bei Vouziers

---

[1]) K. A., F. A. 1792, IX, 35.

[2]) K. A., F. A. 1792, IX, 48.

[3]) Verdun, 5 Uhr nachmittags. K. A., F. A. 1792, IX, 59.

[4]) „Der General Dumouriez steht mit 27.000 Mann in und neben dem Walde von Argonne, Luckner (Kellermann) ist im Begriffe, mit 30.000 Mann dazu zu stoßen und aus dem Herzen Frankreichs wird alles mögliche herbeigezogen, um die Armee zu verstärken. Es kommt daher alles darauf an, die Zeit zu benützen, bevor der Feind alles zu seiner Verteidigung und vielleicht zu einem Angriff zusammengebracht hat." (Braunschweig an Hohenlohe, Verdun, 8. September, 9 Uhr abends. K. A., F. A. 1792, IX, 59/1.)

[5]) Am 6. September, vor dem Beginn der ersten Bewegungen, stand die Armee in folgender Stellung (vergl. Textskizze 21):

Preußen: Hauptarmee im Lager bei Fromeréville, Korps Kalckreuth im Lager bei Marre, Vorhut (Hohenlohe-Ingelfingen) im Lager bei Sivry la Perche, GM. Köhler bei Haudiomont.

Österreicher: Clerfayt mit 7 Bataillonen, 6½ Kompagnien, 11 Eskadronen im Lager bei Baâlon, mit 2 Bataillonen und einer Eskadron in Stenay, mit 2 Bataillonen und einer Eskadron in Juvigny, einem Bataillon und 4 Kompagnien in Marville, einem Detachement in Longwy, Hohenlohe vor Thionville, Erbach in der Gegend von Speyer. Die Hessen in Pillon mit dem Befehl, am 8. im Lager bei Grand Bras nächst Verdun einzutreffen.

Emigranten: Die Brüder des Königs vor Thionville, Bourbon bei Marche, aber noch immer nicht operationsbereit.

die Aisne zu überschreiten und sich gegen Flanke und Rücken des Gegners zu wenden.

Das Gros der Preußen sollte am 12. gegenüber dem französischen linken Flügel Stellung nehmen. Hiezu hatten 14 Bataillone, 30 Eskadronen und eine starke Artillerie unter GL. Prinz Hohenlohe-Ingelfingen als linke Kolonne von Sivry la Perche nach Fléville zu marschieren und bei einer rückgängigen Bewegung des Gegners demselben tunlichst Abbruch zu tun. Braunschweig wollte mit den übrigen preußischen Truppen als rechte Kolonne bei Landres Stellung nehmen, um erforderlichenfalls die Umgehungsgruppe oder das Korps Hohenlohe-Ingelfingen unterstützen zu können.

FZM. Hohenlohe, dessen Eintreffen bei Verdun für den 12. erwartet wurde, sollte mit seinem österreichischen Korps und den Hessen gegen Clermont vorrücken, am rechten Ufer der Aire Stellung nehmen und den Gegner bei les Islettes beunruhigen. Er hatte einen Vorstoß der Franzosen gegen die eigenen Verbindungen abzuwehren und, sobald sich die Umgehungsbewegung fühlbar machte, gegen St. Menehould vorzudringen.

GM. Köhler sollte über Verdun und Senoncourt gegen Bar le Duc vorgehen, die Marschrichtung der Armee Kellermanns ermitteln und dann an das preußische Korps des GL. Hohenlohe anschließen; die Emigranten hatten vorläufig von Thionville nach Dun s. M. zu marschieren und später durch eine Vorrückung über le Chêne die Flanke der Umgehungsgruppe zu decken.

Dieser Operationsplan, welcher zur Durchführung eines offensiven Gedankens den einzelnen Gruppen das Erreichen von Stellungen vorschrieb, ist für den Stand der Kriegskunst zu jener Zeit charakteristisch. Es entsprach auch vollkommen den Ansichten über Heeresführung, daß dieser Plan nicht den einzelnen Gruppenkommandanten in Form einer Instruktion oder Disposition mitgeteilt wurde. Nur dem FZM. Hohenlohe brachte Braunschweig seine operativen Absichten zur Kenntnis, während Clerfayt die Befehle „nur von einem Tag zum andern" erhielt[1]).

FZM. Hohenlohe ließ 7 Bataillone und 6 Eskadronen mit dem schweren Train und der Reserveartillerie unter FML. Wallis vor Thionville zurück und marschierte am 10. September mit

[1]) Clerfayt an den Hofkriegsrat, Nouart, 11. September. (K. A., H. K. R. 1792, IX, 9.)

6 Bataillonen[1]), 14 Eskadronen[2]), 3 Kavalleriegeschützen und 2 Laufbrücken ab[3]). Das Gros der Emigranten trat am 12. den Marsch an die Maas an.

Fortwährender Regen und außerordentlich schlechte Wege gestalteten den Marsch so beschwerlich[4]), daß am 12. September erst Etain erreicht werden konnte[5]). Am 13. rückte das Korps bei strömendem Regen durch Verdun in ein Lager bei Marre. Die Hessen hatten inzwischen am 11. September ein Lager bei Fromeréville bezogen.

Während des Vormarsches war das österreichische Korps fast ausschließlich durch Requisition und Kauf verpflegt worden. „Man bezahlte Brot und Mehl, für das übrige stellte man Quittungen im Namen des Königs von Frankreich, zahlbar an dessen Kassen, aus."

Die Beschaffung der Verpflegung des Korps für die folgenden Operationen war dem FML. Wallis übertragen, welcher eine Etappenlinie vom Umschlagplatz Berg an der Mosel[6]) über Briey und Etain nach Verdun einrichtete. Die Vorräte wurden teils auf der Mosel herbeigeschafft, teils im Raume Briey, Conflans, Etain aufgebracht.

Die dem FML. Wallis unterstellte Truppenmacht war nach dem Abmarsch des Gros der Emigranten zu schwach, um die Einschließung Thionvilles aufrecht zu halten. Die Stellungen am rechten Moselufer wurden aufgegeben, was die Franzosen sofort dazu benützten, um am 16. September 2 Bataillone von Metz in

---

[1]) 2 Bataillone Nr. 7, je eins Nr. 15, 37, 47 und 57.

[2]) 6 Kinsky-Chevaulegers, 8 Wurmser-Husaren.

[3]) Eingeteilte Generale: FML. d'Alton, GM. Lilien, Werneck, Kollonits. Erzherzog Karl schloß sich der Kolonne an.

[4]) „Das Elend, was die Truppen ausgestanden, übersteigt alle Begriffe; durch den anhaltenden, außerordentlich starken Regen, von Sturmwinden begleitet, war alles bis auf die Haut naß und der Weg so verdorben, daß jeden Tag ein paar hundert Schuhe auf der Straße liegen bleiben und die Leute barfuß gehen mußten und obgleich nur die leichteste Bagage mitgenommen, so konnte auch diese niemals den Truppen folgen." „. . . . . Inzwischen zeigt sich doch, daß die sogenannte Promenade militaire à Paris weit schwerer wird, als viele geglaubt haben und daß die Vorstellungen, die ich oft diesfalls gewagt habe, nicht ungegründet waren. Mir scheint, daß die Politik nur neben der Armee agieren könne, daß diese also immer militärisch manövrieren müsse. Daß man dieses aber gerade umgekehrt macht, verursacht mir eine unbeschreibliche Sorge vor dem Fall des Fehlschlagens." (Hohenlohe an den Kaiser, 15. September 1792. K. A., C. A. 1792.)

[5]) 10. September Lager bei Auboué, 11. bei Conflans.

[6]) Oberhalb Sierck.

die Festung zu werfen, deren Garnison hiedurch auf 5000 Mann stieg[1]).

Als am 20. September auch das bis dahin vor der Festung verbliebene kleine Emigrantenkorps des Marschalls Broglie abmarschierte, mußte Wallis die Stellung bei Richemont räumen. Seine Truppen lagerten nun bei Hettange Grande und Elange mit einem am Wege nach Veymerange vorgeschobenen Sicherungsposten. Die Feindseligkeiten beschränkten sich auf kleine Vorpostengefechte und einzelne Kanonenschüsse, welche die beiderseitigen Batterien zeitweise wechselten.

Clerfayt war bereits am 7. September, 12 Uhr mittags, aus dem Lager bei Baâlon abmarschiert und, in Stenay ein Bataillon zurücklassend, nach Nouart und Barricourt gerückt. Da diese Bewegung beim Gegner Besorgnisse wegen des Passes von la Croix aux Bois erwecken konnte[2]), wurde das Korps am 8. nach Romagne gezogen, wo sich das Korps Kalckreuth[3]) mit demselben vereinte.

Am 9. und 10. September wurden Rekognoszierungen der auf den Höhen bei Grand Pré deutlich sichtbaren französischen Aufstellungen vorgenommen[4]). Clerfayt selbst führte mit einer Husareneskadron und einer Jägerkompagnie eine Erkundung durch und schätzte den Gegner auf 20.000 bis 23.000 Mann[5]).

Am 11. September marschierten beide Korps nach Nouart, wobei die Seitenhut nächst Buzancy in Fühlung mit feindlichen Vortruppen kam.

Am gleichen Tage rückte Braunschweig mit dem Gros der Hauptarmee nach Malancourt, um am 12. die Stellung bei Landres zu beziehen, GL. Hohenlohe-Ingelfingen über Avocourt nach Sommerance; letzterer detachierte nach Fléville, um die Aufmerksamkeit der Franzosen von den Bewegungen der Umgehungsgruppe abzulenken.

---

[1]) Darunter das Infanterieregiment Nr. 103, die Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 2, 6, 58, 1 Grenadierbataillon, die Depoteskadronen des Dragonerregiments Nr. 13 und des Jägerregiments zu Pferd Nr. 12, dann 4 Nationalgardebataillone und 2 Artilleriekompagnien.

[2]) Massenbach, I, 58.

[3]) 7 Bataillone, 15 Eskadronen.

[4]) Während dieser Zeit rückte das Detachement aus Juvigny zum Korps ein, wo es durch den in Marville gestandenen Posten, dieser durch ein hessisches Detachement ersetzt wurde.

[5]) Diese und die folgenden Angaben über das Korps Clerfayt sind zumeist dem Operationsjournal dieses Korps (K. A., F. A. 1792, XIII, 3) entnommen.

GM. Köhler war am 8. und 9. nach Chaumont sur Aire vorgerückt, hatte Detachements gegen Vaubécourt, Bar le Duc, Ligny und St. Mihiel zur Aufklärung vorgesendet und am 10. den Rückmarsch über Souilly, Esnes angetreten. Am 12. rückte das Detachement zum Korps Hohenlohe-Ingelfingen ein.

Die Kommandanten der beiden französischen Armeen konnten aus dem Benehmen des Gegners lange Zeit keinen Schluß auf dessen eigentliche Absichten ziehen. Das lange Verweilen der Verbündeten an der Maas nach Wegnahme von Verdun und das Unterlassen jedes Versuches, sich der auf dem kürzesten Wege nach Paris gelegenen Argonnenübergänge zu bemächtigen, schien darauf hinzudeuten, daß der Herzog von Braunschweig vorläufig die Belagerung von Metz oder Sedan plane, was diesem auch tatsächlich vorschwebte.

Die Folge dieser Annahme war, daß Kellermann, stets bereit, nach Metz zurückzukehren, im Einverständnis mit Dumouriez und dem Kriegsminister Servan den Marsch von Toul gegen Châlons s. M. nur äußerst langsam durchführte. Er erreichte am 7. Void und am 8. Ligny, wo er bis zur Klärung der Situation stehen zu bleiben gedachte, während zur Deckung des Flankenmarsches General la Barolière über Sampigny nach Bar le Duc gelangte.

Dumouriez beließ seine Armee in den am 4. und 5. September besetzten Stellungen, das am 7. bei le Chêne eingetroffene Detachement Duval blieb daselbst stehen.

Am 8. September liefen jedoch Nachrichten von der Vorrückung der Preußen über die Maas ein. Das Beziehen eines Lagers bei Sivry la Perche und das Vorgehen der Kolonne Köhler gegen Chaumont benahmen jeden Zweifel über die Fortsetzung der Offensive und Dumouriez, der ganz im Geiste seiner Zeit vermutete, Braunschweig werde einen direkten Vormarsch gegen die Argonnen nicht durchführen, schloß aus den Meldungen, daß eine Umgehung seines rechten Flügels über Bar le Duc und St. Dizier geplant sei.

Dumouriez faßte nun den Plan, das Gros des Korps Dillon über Passavant nach Bar le Duc zu senden, um den Verbündeten im Verein mit Kellermann und Verstärkungen aus Châlons s. M. den Vormarsch zu verlegen; er selbst wollte nach Rücklassung eines kleinen Detachements[1]) die Aire aufwärts rücken und

[1]) 6 Bataillone, 7 Eskadronen.

die preußische Nachhut, welche in der Gegend von Clermont zu vermuten war, anfallen.

Kellermann, auf welchen das Anrücken Köhlers den gleichen Eindruck machte, ließ la Barolière in Bar le Duc zur Aufklärung zurück und marschierte am 10. nach St. Dizier, um sich mit den Reserven Luckners vereinigen zu können.

Dumouriez ließ in dem Streben, für den geplanten Angriff möglichst stark zu sein, Duval durch Truppen aus Sedan und Mezières unter General Dubouquet ablösen, worauf ersterer am 10. im Lager bei Grand Pré einrückte. Auch ein Vorschlag des Obersten La Colombe, welcher das Defilé von la Croix aux Bois durch starke Verhaue abgesperrt und die Straße an vielen Stellen abgegraben hatte, die Verteidigung desselben dem in Vouziers stehenden, allerdings noch unbewaffneten 4. Nationalgardebataillon Ardennes[1]) zu überlassen, wurde genehmigt. La Colombe wartete jedoch das Eintreffen dieses Bataillons, dessen Neubewaffnung auf Schwierigkeiten stieß, nicht ab, sondern rückte am 11. nach Grand Pré, nur ein Detachement von 100 Mann in Briquenay zurücklassend.

Dumouriez hatte indessen in der Nacht auf den 11. seine Absicht geändert. Vermutlich waren Nachrichten vom Abmarsch Kalckreuths gegen Norden eingelaufen, was der Annahme einer Umgehung über Bar le Duc widersprach. Er widerrief deshalb die inzwischen bereits erlassenen Befehle an Dillon und für den Abmarsch der Truppen von Grand Pré, doch hegte er noch keinerlei Besorgnis für seinen linken Flügel und begab sich am 11. nach St. Menehould, um die Aufstellung des Korps Dillon zu besichtigen.

Es ließen sich somit alle Umstände für den Beginn der von Braunschweig geplanten Offensive äußerst günstig an.

Die Umgehungsgruppe rückte am 12. September mit der linken, preußischen Kolonne gegen Briquenay, mit der österreichischen gegen Boult aux Bois vor. Bei Briquenay kam es zu einem Gefecht, in welchem die Preußen infolge des Eingreifens stärkerer Kräfte der Gruppe bei Grand Pré wohl geworfen wurden, nach dem am Abend erfolgten Rückzug der Franzosen aber in den Besitz des Ortes gelangten, worauf beide Korps zwischen Boult aux Bois und Briquenay Lager bezogen.

[1]) Gehörte früher zur Besatzung von Longwy.

Einige Jägerkompagnien der Vorhut Clerfayts drangen gegen la Croix aux Bois vor und bemächtigten sich, ohne nennenswerten Widerstand zu finden, nach Hinwegräumung einiger Verhaue des wichtigen „Passes".

Dumouriez war nicht wenig überrascht, als ihm am 12. bei seiner Rückkehr nach Grand Pré der Verlust des Defilés von la Croix aux Bois mitgeteilt wurde und sandte noch um 6 Uhr abends 8 Bataillone, 5 Eskadronen und 12 Geschütze unter General Chazot über Vouziers zur Rückeroberung ab. Dieser traf daselbst nach zwölfstündigem Marsch mit derart ermüdeten Truppen ein, daß er den Angriff auf den 14. verschieben mußte.

Bezeichnenderweise für die schwerfällige Kriegführung jener Zeit nützte Braunschweig den Glücksfall, welcher la Croix aux Bois den Verbündeten in die Hände spielte, keineswegs aus. Trotzdem er in seinem Operationsplan das Überschreiten der Aisne durch Clerfayt und Kalckreuth für den 13. und 14. vorgesehen hatte, beließ er beide Korps in ihrer Stellung; vermutlich störte das verspätete Eintreffen Hohenlohes bei Verdun die methodische Durchführung seiner Kombinationen.

Der Angriff Chazots am 14. September, 6 Uhr früh, drängte die kaiserlichen Jäger anfangs zurück, als jedoch 2 Husareneskadronen und 1 Bataillon die Jäger verstärkten, wichen die Franzosen teils gegen le Chêne, teils gegen Vouziers zurück; 3 später eintreffende österreichische Bataillone und 4 preußische Husareneskadronen kamen nicht mehr zum Eingreifen[1].

La Croix aux Bois wurde nun von 10 Kompagnien und einer Division Husaren besetzt, 1 Bataillon zur Deckung der rechten Flanke nach Belleville vorgeschoben.

Am selben Tage rückte FZM. Hohenlohe den schon am 12. gegen Clermont vorgegangenen Hessen nach. 2 Eskadronen Husaren besetzten Varennes, ein vorgeschobenes Detachement (4 Bataillone, einige Kompagnien Jäger, etwas Kavallerie der Hessen und eine preußische reitende Batterie) Clermont. Das

---

[1]) Die Österreicher zählten 32 Tote, 65 Verwundete, 15 Vermißte; unter den ersteren den Ingenieurobersten Prinzen de Ligne, der bei einer Attacke an der Spitze der Husaren von zwei Kugeln getroffen vom Pferde sank. Der Feind ließ eine Kanone, mehrere Munitionswagen und Lafetten auf dem Kampfplatz. (Clerfayt an den Hofkriegsrat, K. A., H. K. R. 1792, IX, ad 22; derselbe an Sachsen-Teschen, K. A., F. A. 1792, IX, 96. Operationsjournal des Korps Clerfayt.)

Gros bezog am rechten Aireufer, die Österreicher bei Boureuilles, Neuvilly (Hauptquartier) und Aubréville, die Hessen bei Vraincourt, Lager.

Zur Sicherung der Verbindungen mit Verdun wurden zwei Eskadronen Wurmser-Husaren unter Oberstleutnant Wachenheim nach Auxéville, Rarécourt, Ville s. Cousance, Rampont und Nixéville verlegt[1]).

Inzwischen war das Gros der Emigranten am 12. September von Thionville abgerückt und über Aumetz, Spincourt am 14. in Dun s. M. eingetroffen, während die Vortruppen an diesem Tage bereits nach le Chêne gelangten, dort aber von den Franzosen zurückgeworfen wurden.

So waren am 14. September die Streitkräfte der Verbündeten in jener Gruppierung, die Braunschweigs Absicht, Dumouriez aus der Stellung in den Argonnen herauszumanövrieren, entsprach[2]).

Trotz der langsamen und schleppenden Durchführung der Bewegungen war es gelungen, sich den Weg zur entscheidenden Umgehung zu bahnen und die Franzosen standen noch immer in einer Reihe getrennter Gruppen.

Der zur Verstärkung Dumouriez' anrückende GL. Beurnonville hatte sein Korps, 10.594 Mann stark[3]), am 10. September in Avesnes konzentriert und erreichte am 13. Rethel, von wo er, die Aisne aufwärts rückend, nach Grand Pré gelangen sollte. Dubouquet glaubte, sich mit seinen 3000 Mann bei le Chêne nicht mehr halten zu können und traf Anstalten, in der Nacht zum 15. gegen Attigny zurückzugehen. Chazots 5000 Mann waren geschlagen und in zwei Richtungen abgedrängt; im Lager bei Grand Pré standen kaum 15.000 Mann, gegenüber auf der

[1]) Tagebuch des Erzherzogs Karl. (K. A., F. A. 1792, IX, zu 198b.)

Während Hohenlohe sich auf Verdun basierte, richtete Clerfayt Stenay als Etappenstation ein; er etablierte hier seine Bäckerei und ließ die aus Luxemburg kommenden Transporte dahin dirigieren, während die Abgänge in Luxemburg durch Zuschübe aus Namur ergänzt wurden. Ein Landeskommissär vermittelte die Sicherstellung der Vorräte und Vorspannswagen sowie den Verkehr mit den Zivilbehörden. (K. A., F. A. 1792, IX, 60.)

[2]) Österreicher: Clerfayt bei Boult aux Bois mit Vorposten in la Croix aux Bois, Hohenlohe bei Neuvilly, Wallis vor Thionville, Erbach noch bei Speyer.

Preußen: Kalckreuth bei Boult aux Bois, Hohenlohe-Ingelfingen bei Sommerance, Gros bei Landres. Hessen: Bei Vraincourt und Clermont.

Emigranten: Brüder des Königs bei Dun, Bourbon noch immer bei Marche.

In Verdun bildeten unter dem Kommando des preußischen GL. Courbière zwei preußische Bataillone die Besatzung. (Siehe Textskizze 22.)

[3]) Ordre de bataille Anhang XXVII.

nur 15 *km* langen Linie la Croix aux Bois—Landres 50.000 Verbündete. Dillon an der Côte de Biesme mußte jeden Augenblick des Angriffes der doppelt so starken Gruppe Hohenlohe-Kirchberg gewärtig sein.

Kellermann endlich war am 12. September, als er aus dem Rückzug Köhlers erkannte, daß Braunschweig nicht gegen Bar le Duc vorrücke, und auf die Nachricht von dem Vormarsch eines feindlichen Korps gegen Clermont in der Absicht nach Bar le Duc gerückt, dasselbe im Verein mit Dillon anzugreifen. Während er die Vorbereitungen zum Angriff traf, erhielt er ein von 5 Uhr früh des 13. datiertes Schreiben Dumouriez', das die Mitteilung vom Verlust des Passes la Croix aux Bois und die Aufforderung enthielt, sich über Revigny mit der Ardennenarmee zu vereinen. Kellermann war hiefür nicht zu haben. Von der Annahme ausgehend, die Verbündeten müßten endlich doch alle ihre Kräfte gegen Châlons s. M. in Marsch setzen, beschloß er, nach Vitry le Français zurückzugehen, wo er tatsächlich am 15. eintraf.

So gestaltete der Mangel einer einheitlichen Leitung die Lage der Franzosen zu einer höchst kritischen, welche dadurch noch ungünstiger wurde, daß die Truppen an Krankheiten nicht weniger litten als die Verbündeten.

Vereinigung der französischen Streitkräfte bei St. Menehould.

Dumouriez erkannte am 14. September die Unhaltbarkeit seiner Lage[1]). Er faßte jedoch nicht den Entschluß, nach Châlons s. M. zurückzugehen, sondern gedachte seine gesamte Kraft bei St. Menehould zu vereinigen und dort, unter Festhaltung der Argonnenübergänge bei les Islettes und la Chalade durch Dillon, eine Stellung zwischen Aisne und Auve zu beziehen. Er hoffte, daß sich daselbst Kellermann auf seine nochmalige dringende Aufforderung mit ihm vereinen werde[2]).

Beurnonville wurde angewiesen, von Attigny, über St. Hilaire le Petit und Suippes ausbiegend, nach St. Menehould abzurücken; Chazot sollte den Anschluß entlang der Aisne über

---

[1]) „Jamais l'armée ne s'est trouvée dans une position plus désespérée et jamais général ne s'en est tiré plus promptement, plus rigoureusement et avec plus de bonheur." (Dumouriez, III, 25.)

[2]) Um diese Aufforderung wirksamer zu gestalten, wandte sich Dumouriez auch an Luckner, damit dieser seinen Einfluß auf Kellermann in diesem Sinne geltend mache.

Vaux les Mouron suchen, Dubouquet entweder einer dieser Kolonnen folgen oder, falls dies nicht möglich, nach Sedan oder Rethel zurückgehen. Diese Bewegungen waren unverweilt anzutreten, Dumouriez selbst wollte in der Nacht zum 15. den Rückzug aus dem Lager bei Grand Pré beginnen.

Hiezu wurden noch am 14. nachmittags 300 Jäger zu Pferd gegen die Stellungen Clerfayts und Kalckreuths vorgesendet, 6 Bataillone, 6 Eskadronen und einige Geschütze im Raume Termes—Olizy—Beaurepaire als Nachhut aufgestellt und der Artilleriepark auf das linke Aisneufer nach Autry geschafft.

So eigentümlich der Entschluß Dumouriez' erscheint, befremdet noch mehr die Art der Durchführung. Die unmittelbar gegenüber der feindlichen Hauptkraft stehende Gruppe bei Grand Pré, unter deren Schutz die Heranziehung der anderen Korps hätte vor sich gehen müssen, räumte zuerst ihre Stellung. Doch Dumouriez baute auf sein Glück und die sprichwörtlich gewordene „deutsche Langsamkeit".

Der Abmarsch aus dem Lager bei Grand Pré verzögerte sich bis 3 Uhr früh. Um 8 Uhr früh war die Aisne vom ganzen Korps überschritten, welches auf den Höhen von Autry, Front gegen Norden, zur Aufnahme der nun zurückgehenden Nachhut aufmarschierte. Dumouriez eilte indessen nach Dommartin sous Hans voraus, um die nächste Lagerstellung auszumitteln. Nach Einrücken der Nachhut setzten sich die Truppen dahin in Marsch.

Auf Seite der Verbündeten waren außer der Verschiebung des Korps Kalckreuth nach Longwé für den 15. keine Bewegungen beabsichtigt. Auch die am Morgen eintreffende Nachricht vom Abmarsch der Franzosen änderte daran nicht viel. Braunschweig ließ nur eine Abteilung von 1400 Husaren mit einer reitenden Batterie gegen die Aisne vorgehen und im Laufe des Nachmittags die verlassene Stellung bei Grand Pré durch das Korps Hohenlohe-Ingelfingen besetzen.

Die Husaren waren über St. Juvin gegen Senuc vorgerückt, mußten aber, da sie hier den Flußübergang besetzt fanden, gegen Termes ausbiegen. Als sie die Aisne bei Mouron durchfurteten, marschierte eben die erst bei Tagesanbruch von Vouziers abgerückte Kolonne Chazot an Montcheutin vorbei. Die zur Deckung des Weitermarsches bestimmten französischen Reiter[1]) wandten

---

[1]) Jäger Nr. 12 und Dragoner Nr. 2.

sich beim Anrücken der Husaren zur Flucht und überritten das zu ihrer Aufnahme aufmarschierte 5. Grenadierbataillon. Die eingerissene Panik teilte sich der ganzen Kolonne mit, welche als regellose Masse nach Autry eilte, wo sich jener Teil des Gros, der noch nicht abmarschiert war, der Flucht anschloß, so daß schließlich mehr als 10.000 Mann vor 1400 Husaren das Weite suchten[1]).

Der französischen Nachhut unter Duval und Stengel gelang es endlich, durch ihren Aufmarsch bei Cernay en Dormois und später an der Tourbe dem Nachhauen der preußischen Reiter ein Ziel zu setzen. Dank dem Eingreifen des GL. Dumouriez konnten die fliehenden Massen am linken Ufer der Bionne in dem ausgemittelten Lager gesammelt und geordnet werden, doch brach in der Nacht abermals eine Panik aus. Alles stürzte in wilder Hast über die Bionne und nächtigte bunt durcheinander nächst Dommartin. Am 16. führte hierauf Dumouriez die Armee in eine Stellung im Raume zwischen St. Menehould und Valmy, rechter Flügel auf den Höhen östlich Maffrécourt, Mitte bei Chaude Fontaine, linker Flügel an der versumpften Niederung der Auve.

Ein Teil der Nachhut unter Duval besetzte auf dem rechten Ufer der Aisne die Schlösser von St. Thomas, Vienne le Château an der Biesme, Moiremont und la Neuville au Pont mit je einem Bataillon. Stengel schob Abteilungen an die Tourbe vor. Das Hauptquartier kam nach St. Menehould.

Beurnonville hatte am 16. September Auve erreicht; als er jedoch Kolonnen im Marsch von Dommartin nach Südosten sah, hielt er sie für Preußen und zog sich nach Châlons s. M. zurück, wo er mit stark hergenommenen Truppen am späten Abend eintraf. Über wiederholtes Drängen des GL. Dumouriez trat er am 18., durch 7 Bataillone Föderierte verstärkt, den Marsch nach St. Menehould an, wo er sich am 19. mit Dumouriez vereinigte.

Dubouquet, der mit seinen 4 Bataillonen und 2 Eskadronen nach Châlons s. M. ausgewichen war, blieb daselbst.

Kellermann rückte, trotzdem er die Aufforderung Dumouriez' und ein dieselbe befürwortendes Schreiben Luckners

[1]) 8 Offiziere und 275 Mann wurden gefangen, 4 Kanonen, 36 Fuhrwerke und die französische Kriegskasse erbeutet. Mehr als 2000 Versprengte eilten in Haufen nach Rethel, Reims, Châlons, Vitry le Français und verbreiteten allenthalben Schreckensnachrichten.

bereits am 15. erhalten hatte, erst am 17. nach Fresne sur Moivre[1]) und erreichte am 18. Dampierre le Château, so daß an diesem Tage beide Armeen ihre Vereinigung so ziemlich bewirkt hatten[2]).

Die Verbündeten ließen die für die Franzosen so kritische Zeit unausgenützt verstreichen. Clerfayt begnügte sich damit, am 16. den Posten bei la Croix aux Bois mit 3 Bataillonen und einer Husarendivision zu verstärken, die Emigranten marschierten nach Vouziers, wo sie am 18. eintrafen.

Hohenlohe-Kirchberg erfuhr durch Clerfayt wohl die Wegnahme von la Croix aux Bois, hatte jedoch keine verläßlichen Nachrichten über die Bewegungen der Franzosen und wurde sonderbarerweise auch von Seite des preußischen Hauptquartiers weder über die nächsten Absichten, noch über die angeordneten Bewegungen orientiert. Um Klarheit über die Situation zu schaffen, entschloß sich der Feldzeugmeister zu einer scharfen Rekognoszierung der beiden Übergänge bei les Islettes und la Chalade. So rückte Oberst Graf Nauendorf am 17. September mit 4 Eskadronen und 50 Freiwilligen von Karl Schröder-Infanterie auf der von Varennes nach la Chalade führenden Straße vor, während der Fürst selbst mit 10 Kompagnien, 2 Eskadronen und 7 Geschützen nach Clermont marschierte. Von hier ging er an der Spitze der Kavallerie auf der Straße nach St. Menehould über die hessischen Vorposten hinaus. Eine Abteilung von 200 Freiwilligen und hessische Jäger durchstreiften beiderseits der Straße den Wald, die Infanterie mit den Geschützen folgte. In dieser Marschordnung gelangte man bis in die Nähe des feindlichen Postens bei les Islettes.

Als nun französische Artillerie aus den Verschanzungen zu feuern begann, ließ der Fürst, um über die Stärke des Gegners Aufschluß zu erlangen, das Feuer erwidern und postierte zwei Kompagnien „auf einer bewachsenen Anhöhe rechts der Straße derart, daß sie alle Bewegungen im feindlichen Lager wahrnehmen konnten und vom Feinde nichts zu besorgen hatten". Nach zwei Stunden, als die Überzeugung gewonnen worden war, daß der Feind hier ungefähr 8000 Mann stark sei, rückte Hohenlohe mit dem Detachement ein[3]).

[1]) Der große Train blieb mit dem Kavallerieregiment Nr. 19 und einem Nationalgardebataillon in Vitry; bei Pogny wurde für den eventuellen Rückzug eine Brücke geschlagen.

[2]) Hiezu Textskizze 23.

[3]) Operationsjournal Hohenlohe, 36. (K. A., F. A. 1792, XIII, 4.)

Trotz der bewirkten Vereinigung war die Lage der Franzosen keineswegs glänzend. Wohl zählte die verfügbare Streitkraft in 89 Bataillonen und 96 Eskadronen[1]) gegen 50.000 Mann, doch hatten die Truppen durch die anstrengenden Märsche und das Regenwetter bei mangelhafter Verpflegung und schlechter Bekleidung sehr gelitten. Krankheiten wüteten in den Reihen, der Geist der Truppen ließ zu wünschen übrig, die mangelhaft ausgebildeten und wenig disziplinierten Neuformationen, welche aus Châlons s. M. zur Verstärkung herangezogen worden waren, trugen zur Hebung des gesunkenen moralischen Elementes gewiß nicht bei. Der Gefechtswert war, nach den Vorgängen am 15. September zu schließen, sehr gering und es mußte den Generalen höchst bedenklich erscheinen, mit diesen Truppen den Verbündeten in offener Feldschlacht zu begegnen.

Zudem waren ansehnliche Teile des Heeres detachiert. Dillon stand noch immer mit 10 Bataillonen[2]) und 15 Eskadronen in den

[1])	Bataillone	Eskadronen
Die Infanterieregimenter Nr. 6, 8, 17, 19, 20, 43, 45, 54, 55, 56, 58, 68, 71, 78, 83, 94, 98, 99	18	—
Die Jägerbataillone Nr. 9, 10, 14	3	—
8 Grenadierbataillone	8	—
Die Nationalgardebataillone Nr. 1, 2, 3 Paris; „ „ Nr. 1, 2, 3, 4 Marne; „ „ Nr. 1, 2, 3, 5 Meurthe; „ „ Nr. 1 Aisne, Seine Inférieure, Vienne, Sarthe, Vendée, Deux Sèvres, Allier, Charente Inférieure, Eure et Loir, Maine et Loire; Nr. 2 du Nord, Saône et Loire, Meuse, Haute Vienne; Nr. 3 Ardennes; Nr. 4 Meuse; Nr. 5 Vogesen und 7 Bataillone Föderierte	35	—
Die Kavallerieregimenter Nr. 3, 7, 15, 21, 23	—	10
Die Dragonerregimenter Nr. 2, 3, 5, 6, 7, 10, 12, 13	—	16
Die Jägerregimenter zu Pferd Nr. 3, 5, 6, 11, 12	—	15
Die Husarenregimenter Nr. 1, 2, 5, 6	—	12
Zusammen	64	53
Die Armee Kellermann nach der Ordre de bataille von Anfang September	25	43
Totale	89	96

[2]) Hiebei das kombinierte Detachement, welches St. Menehould besetzt hielt, eingerechnet.

Argonnen, la Barolière mit einem Bataillon und 9 Eskadronen in Bar le Duc, von wo er gegen Hohenlohe und die Hessen streifen ließ; die Legion Kellermann deckte die Munitionswagenfabrik in Sampigny gegen streifende Husaren, 1 Bataillon und 2 Eskadronen befanden sich beim Train in Vitry. Dubouquets Truppen in Châlons bildeten den Kern eines durch General Sparre aus Neuformationen zu organisierenden Korps. Ein zweites sollte General d'Harville aus allen in Reims, Epernay und Soissons vorhandenen Truppen an der Suippe bei Pont Faverges zusammenziehen.

Angesichts dieser Verhältnisse war es für die Franzosen ein großes Glück, daß Braunschweig die Zeit bis zum 18. September tatenlos verstreichen ließ und ihnen nicht nur Gelegenheit gab, eine ansehnliche Streitkraft bei St. Menehould in einer starken Stellung zu vereinen, sondern die Truppen auch soweit zu ordnen, daß sie wenigstens äußerlich das Ansehen eines schlagfähigen Heeres gewannen.

Braunschweig hatte dieser Frist bedurft, um entsprechend den geänderten Verhältnissen einen neuen Operationsplan zu entwerfen und diesen in Befehle an die einzelnen Gruppen umzusetzen, eine Verzögerung, welche die Schwerfälligkeit der Armeeführung jener Zeit charakterisiert.

Der Feldmarschall beabsichtigte, mit starkem linken Flügel die Aisne aufwärts zu rücken, sich zunächst der Argonnenübergänge bei la Chalade und les Islettes zu bemächtigen, um die Verbindung mit Verdun herzustellen und sodann „durch ein zweites Manöver die feindliche Armee zu nötigen, nicht nur dieses Gebirge zu verlassen, sondern selbst hinter die Marne zu fliehen[1]".

Kalckreuth marschierte am 18. September nach Marvaux, Clerfayt nach Vouziers[2]), Hohenlohe-Ingelfingen nach Servon, das Gros der Preußen nach Vaux les Mouron. Der Herzog selbst begab sich zu Hohenlohe-Ingelfingen, welcher am 19. die von Varennes nach la Chalade führenden Wege vom Gegner frei machen sollte.

Am 19. marschierten Kalckreuth und das Gros der Preußen nach Massiges, Hohenlohe-Ingelfingen rekognoszierte gegen la Chalade, ein Detachement bemächtigte sich des Biesmeüberganges bei Vienne le Château.

---

[1]) Massenbach, I, 75.

[2]) Bei Boult aux Bois blieben eine halbe Eskadron Esterházy-Husaren und 1 Bataillon Stuart zurück.

Da ordnete ein Befehl des Königs von Preußen überraschend den Rechtsabmarsch der gesamten Armee an. Unrichtige Meldungen über den Rückzug des Feindes in westlicher Richtung sollen es gewesen sein, welche den König zu der Äußerung veranlaßten, „die Franzosen sollten ihm nicht zum zweitenmal entwischen" und ihn bestimmten, in die Dispositionen seines Feldherrn einzugreifen. Im Sinne der königlichen Weisungen rückte Hohenlohe-Ingelfingen noch nach Somme Bionne, wo er im Laufe der Nacht eintraf, während das Gros der preußischen Armee, welches bereits ein Lager bei Massiges bezogen hatte, die Bagagen daselbst zurücklassend, um 4 Uhr nachmittags wieder aufbrach und nach Somme Tourbe marschierte. Kalckreuth folgte dem Gros dahin.

Clerfayt sollte am 19. September gemeinsam mit den Emigranten Tahure erreichen, war jedoch „weil bei Tahure wenig Wasser vorhanden gewesen", bloß bis Manre marschiert, wo seine Truppen um 2 Uhr nachmittags eintrafen. Nun erhielt er den Befehl, noch an demselben Tage bis Somme Suippes vorzugehen, verzögerte jedoch den Abmarsch, weil ihm die Nachricht zugekommen war, daß sich bei St. Étienne à Arne ein starkes französisches Lager befinde. Als im Laufe der Nacht die Unrichtigkeit dieser Meldung festgestellt wurde, befahl er den Aufbruch für 5 Uhr früh des 20. September[1]).

Die Emigranten gerieten irrtümlicherweise nach St. Souplet, woselbst sie nächtigten. Nur ein kleiner Teil rückte noch an diesem Tage gegen Somme Suippes vor.

Durch die Anordnungen des Königs von Preußen waren sich die beiderseitigen Armeen am Abend des 19. September sehr

---

[1]) Die Etappenlinie Clerfayts lief zur Zeit über Vouziers, Buzancy, Stenay und Longwy und erforderte verhältnismäßig bedeutende Kräfte zu ihrer Sicherung. Von Seite der Besatzung Montmédys waren wiederholte Ausfälle gegen den Posten der Kaiserlichen bei Marville unternommen worden (K. A., F. A. 1792, IX, 131, 132), auch sämtliche Transporte bedurften starker Bedeckungen, um sich der Angriffe der Bevölkerung erwehren zu können. In Longwy standen 2, in Juvigny 6 Kompagnien, in Stenay unter Oberstleutnant Lusignan 1 Bataillon, 1 Zug Dragoner und die Feldbäckerei, in Buzancy 1 Bataillon, in Vouziers und Marvaux je eine halbe Eskadron Husaren. Clerfayt, der mit 10 Bataillonen, $8^1/_2$ Kompagnien, 12 Eskadronen aus den Niederlanden abgerückt war und Ende August eine Verstärkung von 3 Bataillonen erhalten hatte, mußte somit seine Etappenlinie mit 3 Bataillonen, 2 Kompagnien und $1^1/_4$ Eskadronen sichern, so daß er nur 10 Bataillone, 6 Kompagnien und $10^3/_4$ Eskadronen zur Hand hatte.

nahe gekommen und die so lang hinausgeschobene Entscheidung schien nun endlich fallen zu sollen.

Wenn die revolutionäre Partei in Frankreich es unternommen hatte, an dem durch Jahrhunderte geheiligten Thron zu rütteln und die Macht des Königtums durch planmäßiges Vorgehen endlich ganz zu vernichten, so galt es nun für sie, jene Theorien, welche sie an die Stelle der gewaltsam beseitigten alten Ordnung zu setzen gedachte, mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Aber auch auf Seite der Verbündeten mußte man sich darüber klar geworden sein, daß einem fanatisierten Feinde gegenüber ein volles Einsetzen der eigenen Kraft notwendig sein werde, um dem monarchischen Prinzip den Sieg über die revolutionären Ideen zu sichern.

Die Kanonade bei Valmy am 20. September 1792[1]).

Allen Voraussetzungen entgegen sollte es indessen auch jetzt nicht zu der entscheidenden Aktion kommen; die Dinge nahmen vielmehr einen völlig unerwarteten Verlauf.

Dumouriez hatte im wesentlichen noch immer die am 16. bezogene Aufstellung inne, nur die unter General Duval an der Biesme stehenden Truppen waren, als man erfuhr, daß die preußische Vorhut die Aisne aufwärts rücke, am 18. September durch 5 Bataillone verstärkt worden. Außerdem erhielt GL. Leveneur Befehl, sich mit 3 Kavallerieregimentern, 10 Bataillonen Infanterie, 9 Grenadier- und 3 Freikompagnien zum Abrücken an die Biesme bereitzuhalten, um den Feind am Überschreiten derselben und an seinem Vordringen über la Harazée hinaus gegen den Posten von la Chalade zu hindern. Die Besatzung von Florent wurde auf 3 Bataillone verstärkt und gleich den Truppen Duvals dem GL. Leveneur unterstellt. Stengel nahm die an die Tourbe vorgeschobenen Abteilungen beim Anmarsch der Preußen auf die Höhen Yvron[2])—Valmy zurück.

Kellermann marschierte am 19. September, 17 Bataillone und 30 Eskadronen stark, in zwei Kolonnen über Gizaucourt und Dampierre sur Auve in die ihm von Dumouriez auf den Höhen nördlich Dommartin la Planchette angewiesene Stellung. Die Vorhut unter Deprèz-Crassier vereinigte sich auf der Höhe Yvron

---

[1]) Faksimile einer zeitgenössischen Skizze Beilage 5.

[2]) In der Skizze Mont Hiéron genannt.

mit den daselbst stehenden Truppen Stengels, das 1. Dragonerregiment war in Gizaucourt geblieben.

Kellermann war mit der gewählten Stellung keineswegs einverstanden. Sie hatte die versumpfte, nur auf einer einzigen schlechten Brücke passierbare Auve im Rücken, der linke Flügel konnte von den Höhen bei Valmy beherrscht werden, der Königsteich[1]) trennte Dumouriez' Truppen von jenen Kellermanns. Schließlich bedrohte eine Umgehung des linken Flügels die Verbindung mit Châlons s. M. und Vitry le Français. Kellermann beschloß daher, seine Truppen am Morgen des 20. September in eine Stellung hinter der Auve, auf die Höhen bei Dampierre sur Auve und Voilemont, zurückzuführen.

Die Verbündeten waren entschlossen, am 20. bis an die Straße von Châlons s. M. vorzurücken und den Franzosen die Rückzugslinie zu verlegen. Die Vorhut unter GL. Hohenlohe brach um 6 Uhr 30 Minuten früh von Somme Bionne gegen les Maigneux auf. Ein feiner Regen ging nieder, der Nebel verhinderte jeden Ausblick, so daß die Preußen knapp an den französischen Vortruppen auf dem Mont d'Yvron vorbeikamen; deren Artillerie eröffnete ein wenig wirksames Feuer, welches Hohenlohe nicht hinderte, den Marsch fortzusetzen.

Der von Mont d'Yvron herüberschallende Kanonendonner veranlaßte Kellermann, zum Schutz der linken Flanke und des Rückens seiner noch dort stehenden Vorhut und zur Deckung des beabsichtigten Rückzuges über die Auve den General Valence mit der Reserve — 4 Grenadierbataillone, 8 bis 10 Eskadronen, zahlreiche Geschütze — bis la Lune vorzusenden.

Das Artilleriefeuer dieser Gruppe nötigte den GL. Hohenlohe, den Aufmarsch beiderseits les Maigneux, Front gegen Osten, anzuordnen. Seine Batterien eröffneten den Feuerkampf gegen die französische Artillerie auf dem Mont d'Yvron und bei la Lune, im übrigen beschloß Hohenlohe, das Herankommen der Armee zu erwarten.

Inzwischen hatte Kellermann den Generalen Deprèz-Crassier und Valence den Befehl zum Zurückgehen gesendet. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags wich ersterer gegen Dommartin la Planchette, letzterer gegen Orbéval. Nur die Vortruppen der Armee Dumouriez' unter General Stengel blieben auf den

---

[1]) Südlich Breux (Braux St. Cohière).

Höhen Yvron—Valmy stehen. Hohenlohe nützte den Vorteil, welchen ihm der geringe Einklang in den Maßnahmen der beiden einander koordinierten Armeekommandanten bot, nicht aus und begnügte sich mit der Besetzung von la Lune.

In der Zwischenzeit hatte jedoch Dumouriez den General Kellermann zur Änderung seines Entschlusses bewogen. Mit dem Hinweis, daß er den Kampf auf den vorliegenden Höhen aufzunehmen und sogar offensiv zu führen gedenke, drückte er den Wunsch aus, die Zentrumarmee möge die Höhen von la Lune und Valmy behaupten.

Kellermann stellte den Rückzug ein und beauftragte den General Muratel, mit dem zweiten Treffen den Windmühlenberg bei Valmy, Front gegen Süden, zu besetzen, während Valence wieder nach la Lune vorzurücken hatte. Zur Sicherung der linken Flanke gegen eventuelle Unternehmungen preußischer Kavallerie wurden die Übergänge über die Auve und Yèvre bei Gizaucourt und Maupertuis mit 2 Bataillonen und mehreren Eskadronen besetzt. Das erste Treffen sollte dem zweiten folgen und hinter demselben, mit dem rechten Flügel an der Windmühle, Aufstellung nehmen.

Muratel erreichte bereits um 9 Uhr vormittags seine Stellung, wo er 18 Geschütze auffahren ließ, die später durch 18 des ersten Treffens verstärkt wurden. General Stengel zog nun die bisher auf die Höhen von Valmy detachierten Truppen, die Bedeutung des Mont d'Yvron erkennend, zur Verstärkung der dort stehenden Kräfte heran.

Valence fand la Lune vom Gegner besetzt, unternahm nichts zur Wegnahme dieses wichtigen Punktes, sondern bezog, vereint mit Deprèz-Crassier, im Anschluß an das zweite Treffen eine Aufstellung bei Orbéval.

Dumouriez hatte inzwischen den GL. Beurnonville mit 16 Bataillonen zur Unterstützung Stengels auf den Mont d'Yvron gesendet, so daß der Raum zwischen der Bionne und Auve in den ersten Vormittagsstunden von ansehnlichen Kräften besetzt war.

Dumouriez beabsichtigte aber nicht nur das Festhalten dieser Stellung, sondern auch eine Angriffsbewegung. Im Laufe des Vormittags wurden die bezüglichen Befehle erlassen. Hienach sollte GL. Leveneur mit 12 Bataillonen und 8 Eskadronen die Aisne unterhalb la Neuville au Pont überschreiten und dem Gegner über Berzieux und Virginy in den Rücken fallen. Gleich-

zeitig hatte Duval die an der Biesme stehenden Truppen bei Vienne le Château zu sammeln und den Train der Verbündeten wegzunehmen. Dillon sollte das Gros der Kavallerie unter Oberst Frègeville nach dem linken Flügel Kellermanns senden. Auf die Nachricht, daß la Lune von den Verbündeten besetzt sei, wurde Chazot beauftragt, sich mit 9 Bataillonen und 8 Eskadronen dieser Stellung wieder zu bemächtigen, endlich wurde eine Reserve von 12 Bataillonen und 6 Eskadronen zur Unterstützung Kellermanns formiert.

Doch unterschied sich die Ausführung wesentlich von dem Gewollten. Die Unternehmungen gegen die linke Flanke und den Rücken der Preußen wurden überhaupt nicht durchgeführt. Ehe Chazot vor la Lune eintraf, wurde es ungefähr 2 Uhr nachmittags, zu welcher Zeit endlich auch das Gros des preußischen Heeres im Aufmarsch begriffen war. Chazot geriet ins Kartätschfeuer und wich in ziemlicher Unordnung auf die Gruppe des Generals Valence zurück.

Das Gros der Preußen war so spät von Somme Tourbe abmarschiert, daß es erst um 1 Uhr nachmittags auf dem Gefechtsfeld eintraf, eine Verzögerung, welche den Franzosen bei der Besetzung ihrer Verteidigungsfront sehr zu statten kam.

Der Herzog von Braunschweig ließ die Armee unter dem Schutz der Vorhut in drei Treffen, linker Flügel an der Bionne, rechter an der Straße nach Châlons s. M., aufmarschieren und ritt selbst nach la Lune vor, um die Stellung des Gegners zu rekognoszieren.

Bisher hatte der Nebel die Bewegungen der französischen Truppen ziemlich verborgen. Als sich derselbe nun hob, war der Herzog nicht wenig überrascht, die Armee des Feindes in guter Haltung und in günstiger Stellung zu erblicken. Dieser unerwartete Anblick verfehlte seine Wirkung nicht. Jene Schule der Kriegführung, als deren Meister der Herzog galt, betrachtete die Schlacht, deren Ausgang von einer Reihe von Zufälligkeiten abhing, nur dann als vollkommen gerechtfertigt, wenn sich der Gegner durch Ungeschicklichkeit der Führung eine Blöße gegeben hatte. Den Kampf dort anzunehmen, wo ihn der Gegner anbot und sich auf denselben vorbereitet hatte, erschien als ein Fehler. Überdies mußte jeder Heerführer erwägen, ob die bei dem Wankelmut des Kriegsglückes immerhin mögliche Niederlage nicht größere Nachteile bringe, als von einem Sieg Vorteile zu erwarten waren.

Es ist nicht zu leugnen, daß der Herzog in dem Augenblick, wo er in Überschätzung des moralischen Zustandes des feindlichen Heeres annahm, die französischen Truppen würden den Streitkräften der Verbündeten standhaften Widerstand leisten und dieselben sogar schlagen, die eigene Situation sehr ungünstig beurteilen mußte. Man stand mit dem Rücken gegen das Innere Frankreichs und die Rücksichtslosigkeit, mit welcher König Friedrich Wilhelm II. in das kunstvolle Gewebe der strategischen Kombinationen des Herzogs eingegriffen, hatte eine methodische Sicherung der eigenen Verbindungslinie unmöglich gemacht. Sie lief nun in weitem Bogen über Grand Pré nach Verdun und war durch die den Verbündeten abgeneigte Bevölkerung bedroht. Erlitt man einen Mißerfolg, so war es dem Gegner ein leichtes, die Verbindungen gänzlich abzuschneiden. Dies bedeutete für die Armee, welche ohnedies an Verpflegsmangel litt und nur mit einem geringen Munitionsvorrat ausgerüstet war, eine Katastrophe. Zieht man noch in Erwägung, daß bisher der Verlust an Streitern durch Krankheiten abnorm hoch war, so wird es begreiflich, daß sich der Herzog bei den damals herrschenden Anschauungen scheute, denselben noch durch die zahlreichen Opfer eines Kampfes zu erhöhen, dessen Verlauf sich angesichts der zahlreichen und, wie man überrascht bemerken mußte, der Artillerie der Verbündeten in jeder Beziehung überlegenen französischen Geschütze sehr blutig gestalten mußte. Endlich darf nicht übersehen werden, daß Braunschweig gegen seine Überzeugung die Offensive über die Maas aufgenommen hatte, daß ihn nur die Vorstellungen, der Gegner werde nicht standhalten, dazu bewegen konnten, von der nach allen Kriegsregeln gebotenen Einrichtung und Sicherung einer Zwischenbasis abzusehen und daß ihn nun, da diese Voraussetzung nicht zutraf, die gefährlichen Folgen dieser Unterlassung bei einer Niederlage mit schweren Sorgen erfüllten[1]).

So kam es, daß die unausweichlich scheinende Entscheidung mit den Waffen, welche voraussichtlich einen vollständigen Umschwung in Frankreich herbeigeführt und die Revolution niedergeworfen hätte, nicht erfolgte, daß die Gunst des Schicksals,

[1]) „In diesem Augenblicke schwebte dem Herzog unsere ganze Lage äußerst lebhaft vor dem Auge. Im Falle des Unglückes, abgeschnitten von Verdun, umkreist von den Festungen Mezières, Sedan, Montmédy, der Brotwagen und des sämtlichen Kochgeschirres, ohne welche Dinge sich eine deutsche Armee damals nicht behelfen konnte, beraubt, was würde aus dieser Armee geworden sein?" (Massenbach, I, 101.

welche nach langen Märschen und mühseligen Manövern den Gegner in Schlagbereich gebracht hatte, nicht ausgenützt wurde.

Schon war die Mehrzahl der preußischen Batterien nordwestlich la Lune, gegenüber den Höhen von Valmy aufgefahren, dahinter die Armee zum Vorgehen formiert, ja bereits der Befehl zum Angriff erteilt und schon waren die zur ersten Attacke bestimmten Bataillone einige hundert Schritte vorgerückt, da rief der Herzog nach einer tiefen Betrachtung, sein Auge fest auf die Stellung des Feindes heftend, plötzlich aus: „Hier müssen wir nicht schlagen[1])!"

Ein mehrstündiger Artilleriekampf, die unerfreuliche „Kanonade bei Valmy", trat an Stelle einer entscheidenden Schlacht. Der Donner der Geschütze, deren Feuer wenig Wirkung hatte, verhallte gegen 5 Uhr nachmittags.

„Bei Ende der affaire" traf das Korps Clerfayt, welches um 5 Uhr früh von Manre abmarschiert war und bei la Croix en Champagne bis 2 Uhr nachmittags gerastet hatte, auf dem Schlachtfeld ein und marschierte hinter der preußischen Armee auf. Die Emigranten kamen nur bis la Croix en Champagne.

Hohenlohe-Kirchberg und der Landgraf von Hessen-Kassel waren jenseits der Argonnen tagsüber ohne jede Nachricht von der Hauptarmee. Der Kanonendonner drang jedoch von Valmy herüber und ließ vermuten, daß es zur Schlacht gekommen sei. Da nun auch Meldungen einliefen, daß der Feind die Stellung bei les Islettes verlassen habe und der Landgraf nicht untätig bleiben wollte, rückte das hessische Korps von Clermont vor, während Hohenlohe das Regiment Kinsky-Chevaulegers und das Bataillon de Vins zur Unterstützung dahin folgen ließ. Die hessischen und österreichischen Abteilungen kamen bis vor les Islettes, doch ergab sich bald, daß der Feind keineswegs im Abmarsch begriffen war, vielmehr erwiderte er das Geschützfeuer des Angreifers aus seinen Verschanzungen auf das nachdrücklichste. Auch hier blieb es ebenso wie bei Valmy bei einer Kanonade und da der Feind sich durch diese nicht zum Abzug bestimmen ließ, kehrte das österreichisch-hessische Korps in die früheren Stellungen zurück.

Die Handlungsweise des Herzogs von Braunschweig hatte das Selbstvertrauen und den Mut der Franzosen mächtig gesteigert.

---

[1]) Massenbach, I, 98.

„Sie hatten die Feuerprobe bestanden, sie hatten mehr von uns erwartet. Jetzt waren wir in ihrer Idee gefallen, sie in ihrer eigenen gestiegen. Wir hatten mehr verloren als eine Schlacht." So lauten die Worte eines Augenzeugen über den Tag von Valmy [1]).

Dessenungeachtet war auch die Lage der französischen Armee keine allzu günstige. Die Marschlinie nach Châlons s. M. war verlegt, jene in südlicher Richtung gefährdet und überdies mußte man jeden Moment eines Angriffes im Rücken, über les Islettes, gewärtig sein. Auch hatten die hauptsächlich durch eine ebenso mangelhafte als unregelmäßige Verpflegung hervorgerufenen Krankheiten schon bedeutende Abgänge verursacht. Dumouriez und Kellermann entschlossen sich daher nach einer kurzen Besprechung, ihre Armeen im Laufe der Nacht in etwas weiter rückwärts gelegene Stellungen zu führen. Kellermann räumte die Höhen von Valmy noch am Abend des 20. September und ging hinter die Auve, wo er gegen 6 Uhr früh eine Stellung zwischen Dampierre sur Auve und Voilemont bezog, während Dumouriez auf die befestigten Anhöhen des linken Aisneufers zurückkehrte.

---

[1]) Massenbach, I, 94.

Rückzug der Verbündeten.

Trotzdem die eigentümliche Situation, in welcher sich das Heer der Verbündeten am 20. September befand, nicht wenig dazu beigetragen hatte, Braunschweig vom entscheidenden Angriff abzuhalten, tat derselbe während der folgenden Tage nichts, um sie zu verbessern. Die Truppen blieben in ihren Aufstellungen und bezogen erst am 23. ein neues, die allgemeine Lage kaum veränderndes Lager, die Preußen auf dem Mont d'Yvron und bei la Lune, die Österreicher auf den Höhen bei Valmy. Diese Stellungen wurden verschanzt.

Um die Franzosen gänzlich einzuschließen und durch Unterbrechung ihrer Zufuhren zur Kapitulation zu zwingen, waren die Streitkräfte der Verbündeten zu schwach. Die Entscheidung in einer Schlacht zu suchen, konnte Braunschweig sich nicht entschließen, da die neue Stellung der Franzosen noch stärker schien, als jene am 20. September, das Regenwetter überdies den Boden aufweichte und die Bewegung der Truppen sehr beschwerlich machte.

Vergeblich drängte Clerfayt zu einem Angriff und erbat sich wiederholt die Erlaubnis, denselben wenigstens mit den österreichischen Truppen durchführen zu dürfen[1]). Braunschweig wollte hievon nichts hören. Überdies war sein König auf Unterhandlungen mit dem Gegner eingegangen, die Dumouriez anzuknüpfen gewußt hatte und während welcher Waffenruhe herrschte.

Dumouriez konnte nach den bisherigen Proben nicht im unklaren sein, wie es mit der Kampftüchtigkeit seines Heeres stand. Er konnte nicht daran zweifeln, daß ein Angriff der Verbündeten trotz der gewählten günstigen und mit Eifer befestigten

[1]) Erzherzog Karl an den Kaiser, 4. Oktober 1792.

Stellung zu einer Niederlage der Franzosen führen müsse. Diesen Angriff zu verhindern oder wenigstens aufzuschieben, war daher der nächste Zweck, den er mit der Anbahnung von Unterhandlungen zu erreichen trachtete. Jeder Tag, den er hiebei gewann, besserte die Verhältnisse auf französischer Seite.

Vor allem mußte der Aufschub dazu dienen, die Befehlsverhältnisse zu klären. Kellermann war Dumouriez koordiniert und keineswegs gesonnen, in der Stellung bei St. Menehould zu verbleiben. Ihm schien dieselbe gefährlich und nutzlos, wenn die Verbündeten, wie er bestimmt annahm, sich gegen Paris wandten. Er wollte daher an die Marne abmarschieren und fand hiefür die Zustimmung des Kriegsministers. Dumouriez erkannte aber nur zu gut, daß man hiemit alle Vorteile aufgab, welche die Kanonade bei Valmy gezeitigt hatte. Er bemühte sich daher, die leitenden Kreise in Paris umzustimmen, was ihm endlich gelang und in seiner Ernennung zum Oberkommandanten zum Ausdruck kam. Die eingeleiteten Unterhandlungen und der damit verbundene Stillstand der Operationen verschafften ihm die für seine Bemühungen nötige Zeit und hielten Kellermann vom Abmarsch ab.

Jeder Tag des Aufschubes brachte dem Heer neue Verstärkungen, da Dumouriez es sich angelegen sein ließ, alle bei Châlons s. M.—Reims stehenden Neuformationen und sonst verfügbaren Kräfte heranzuziehen. So durfte er damit rechnen, dem Gegner in nächster Zeit 80.000 bis 100.000 Mann entgegenstellen zu können. Tatsächlich waren bis Ende September bereits über 70.000 Mann zur Hand und wenn die Neuformationen, die sogenannten Föderiertenbataillone, durch ihre Indisziplin und mangelhafte Ausbildung auch nur Verstärkungen von zweifelhaftem Wert darstellten, gaben die Tage der Waffenruhe bei dem Geschick, welches Dumouriez in der Behandlung dieser Soldaten entfaltete, doch Gelegenheit, ihnen einige militärische Haltung beizubringen.

Die Verbündeten hingegen wurden durch Krankheiten an Zahl täglich schwächer. Je länger sie in ihrer Stellung blieben, desto mehr waren sie allein auf den schwierigen und unzulänglichen Verpflegsnachschub angewiesen, desto ungünstiger mußten sich bei mangelnder Verpflegung die Gesundheitsverhältnisse gestalten.

Dumouriez war keineswegs gesonnen, sich durch die Unterhandlungen in der Einleitung von Operationen gegen die Verbindungslinie der Verbündeten abhalten zu lassen und sah mit

jedem Tage, welchen dieselben untätig verstreichen ließen, seine Absicht, sie mit einem „eisernen Ring" zu umgeben, der Verwirklichung nähergerückt.

An General Dubouquet erging am 22. September abends Befehl, mit 16 Bataillonen und 2 Eskadronen (gegen 12.000 Mann) aus dem Lager von Notre Dame de l'Épine (bei Châlons s. M.) nach le Fresne sur Moivre vorzurücken, um die über diesen Ort nach St. Menehould führende Kommunikation zu sichern. Diese Bewegung war am 26. September durchgeführt[1]).

Oberst Frègeville wurde mit 12 Eskadronen und einem Jägerbataillon über Somme Yèvre und Herpont gegen die Flanke der Preußen entsendet und vereinigte sich bei le Fresne sur Moivre mit Dubouquet, der hierauf die leichte Kavallerie nach Tilloy vorschickte[2]). An Frègeville hatten sich ungefähr 1000 Freiwillige, darunter 300 zu Pferd, angeschlossen. Bei Passavant blieben einige Eskadronen unter General Neuilly zurück, welcher Befehl erhielt, die Ardennen südlich zu umgehen und nach Autrecourt zu rücken, um von hier Flanke und Rücken Hohenlohes und der Hessen zu bedrohen[3]).

Kellermann erhielt Befehl, den General Deprèz-Crassier mit 2000 Mann Infanterie und 1000 Reitern nach Epense und Noirlieu zu entsenden. General d'Harville, welcher die in Reims gebildeten Neuformationen befehligte, wurde angewiesen, nach Pont Faverges, eventuell bis St. Hilaire le Petit vorzurücken, um die in der Gegend von Suippes stehenden Emigranten zu beobachten. Harville kam bis Auberive, wo er sich verschanzte. Die Folge dieser Bewegung war der Rückmarsch der Emigranten von Suippes nach la Croix en Champagne[4]).

Beurnonville wurde am 23. September mit 24 Bataillonen und 15 Eskadronen auf das rechte Aisneufer nach Vienne le Château befohlen, um im Bedarfsfall über Servon und Condé

---

[1]) Dumouriez, III, 167 und Tableau historique, II, 126, dann Chuquet, II, 123.

[2]) Dumouriez, III, 167 und Chuquet, III, 124. Nach einer bei Chuquet, III, 124 abgedruckten, dem Nationalarchiv entnommenen Ordre de bataille war jedoch das Korps Dubouquet 15.226 Mann stark und wie folgt zusammengesetzt: Vorhut: 13 Eskadronen, 400 Gendarmen, 1 Jägerbataillon, 1 Infanterieregiment, 4 Kompagnien des Departements Seine et Oise. 1. Treffen: Infanterieregiment Nr. 72, 94. 99, 1. Nationalgardebataillon Marne, 5. Meurthe, 2 Bataillone Freiwillige. 2. Treffen: 4 Bataillone Freiwillige. Reserve: 3 Bataillone Freiwillige, 30 Husaren, 200 Gendarmen.

[3]) Dumouriez, III, 167, 168.

[4]) Tableau historique, II, 127 und Chuquet, III. (Nach anderen Quellen nach Somme Tourbe.)

vorzugehen und den Rückzug der Verbündeten zu stören. Vorläufig sollte die Kavallerie dieses Korps über Grand Ham und Autry vorgehende Transporte der Verbündeten aufheben. Tatsächlich streiften die Reiter Beurnonvilles bis Grand Pré und Buzancy und fügten den Verbündeten so manchen Schaden zu[1]).

Hingegen ließ es sich Dumouriez angelegen sein, die eigene Nachschublinie, den Weg St. Menehould—Vitry le Français und sodann die Straße am linken Marneufer nach Châlons, leistungsfähig zu gestalten.

Die erstgenannte Strecke führte mehrfach durch versumpfte Niederungen und war sehr vernachlässigt, doch gelang es Dumouriez, diesen Weg für den Nachschub praktikabel zu machen. Trotzdem litt die Armee, besonders in der Zeit vom 21. bis 24. September, empfindlichen Mangel an Brot, was nicht ohne lautes Murren der Soldaten und Exzesse vorüberging. „Wenn Sie mir keine Lebensmittel schicken," schrieb Dumouriez an den Kommandanten in Châlons s. M., „so versetzen Sie mich in dieselbe Lage, in welche ich die preußische Armee gebracht habe."

Endlich rechnete Dumouriez auf einen Vorstoß der „Vogesenarmee" unter Custine aus dem Elsaß gegen die Verbindungen der Verbündeten, eine Operation, über deren Durchführung eben Verhandlungen zwischen den Armeekommandanten und dem Kriegsminister im Gang waren.

Vorläufig entfaltete bereits die Garnison von Metz in dieser Richtung eine rege Tätigkeit. Das österreichische Requisitionskommando in Conflans wurde vertrieben und am 23. September sogar der Umschlagplatz an der Mosel, das Dorf Berg, überfallen; die dort angesammelten Vorräte wurden teils weggeführt, teils vernichtet.

Allerdings traf am gleichen Tage das Korps des FML. Erbach[2]) vor Thionville ein und bezog mit 4 Bataillonen und 4 Eskadronen die Stellung bei Richemont, während 2 Bataillone und 2 Eskadronen unter GM. Brentano bei Sierck blieben, um das auf der Mosel herauffahrende Material für den Bau einer Schiffbrücke bei Mallingen zu decken; es war indessen kaum anzunehmen, daß das österreichische Korps[3]), etwa 15.000 Mann, die Ver-

[1]) Tableau historique, II, 127.

[2]) Dasselbe rückte am 13. September von Speyer ab. Das 3. Bataillon Gyulai Nr. 32 und die beiden Mainzer Bataillone blieben dort zurück.

[3]) Es standen: Bei Richemont FML. Erbach, GM. Schröder mit $3^1/_3$ Bataillonen (2 Nr. 40, 1 Nr. 12, $^1/_3$ Warasdiner), 4 Eskadronen Erzherzog Josef-

bindungslinie von der Mosel nach Verdun gegenüber einem Angriff der Vogesenarmee werde schützen können.

Nur vom militärischen Gesichtspunkt betrachtet, war somit die Einleitung von Unterhandlungen mit dem preußischen Hauptquartier ein Meisterstück des Intriganten Dumouriez. Der ehemalige Minister war aber auch auf dem Gebiet der Politik zu sehr bewandert, um nicht zu wissen, daß das österreichisch-preußische Bündnis auf keiner sicheren Grundlage ruhte und die gemeinsame Anteilnahme an dem Schicksal Ludwig XVI. die traditionelle Spaltung zwischen beiden Staaten nur notdürftig überbrückte. Es war nicht ausgeschlossen, daß Preußen sich von seinem Bundesgenossen abziehen ließ und selbst wenn dies nicht gelang, mußte die Tatsache der Verhandlungen an sich das ohnedies bestehende Mißtrauen Österreichs erhöhen, die den Franzosen nicht verborgen gebliebenen Reibungen im Hauptquartier der Verbündeten vermehren.

Daß zu jener Zeit bereits eine sehr gereizte Stimmung seitens der österreichischen Generale gegen Braunschweigs Führung herrschte, ist nicht zu verkennen. Erzherzog Karl urteilte scharf über des Herzogs Verhalten am 20. September und die zahlreichen Fehler, die er sonst beging. Sie „beweisen nach dem Urteil, das alle unsere Generals gefällt haben, daß der Herzog gewiß nicht der Mann ist, für welchen man ihn hält und ausgegeben hat[1])". Noch deutlicher spricht sich das Mißtrauen gegen Braunschweig in einem Bericht Hohenlohes an den Kaiser[2]) aus, in welchem der Feldzeugmeister nach Darlegung seiner dem Herzog wiederholt kundgegebenen Meinung sich äußert: „Ich glaube nicht gegen die Subordination zu fehlen, wenn ich, da hundert Gründe keinen Eindruck machen, geradezu widerspreche."

Als die Preußen nun gar Verhandlungen mit dem Gegner eingingen, wurde das Mißtrauen gegen deren politische Absichten rege und wenn man auch die Bundestreue des Königs selbst

---

Dragoner; bei Elange GM. Einsiedel mit 3²/₃ Bataillonen (2 Nr. 50, 1 Nr. 12, ²/₃ Warasdiner), 2 Eskadronen Erzherzog Josef-Dragoner, 1 Eskadron Kaiser-Chevaulegers; bei Hettange FML. Wallis mit 4 Bataillonen (2 Nr. 14, je 1 Nr. 53 und Slavonier), 3 Eskadronen Kaiser-Chevaulegers; bei Sierck, vom 25. September an bei Mallingen, GM. Brentano mit 2 Bataillonen Nr. 21 und 2 Eskadronen Kaiser-Chevaulegers. (K. A., H. K. R. 1792, IX, 20a, b, c.)

[1]) Erzherzog Karl an den Kaiser, 4. Oktober 1792.

[2]) K. A., C. A., Korrespondenz Hohenlohe, 10.

nicht in Zweifel zog[1]), so wirkte es beunruhigend, in seiner nächsten Umgebung Personen zu wissen, die dem Abschluß eines Separatabkommens mit Frankreich nicht abgeneigt schienen.

Dumouriez wußte den König auf sehr geschickte Weise zum Eintritt in Unterhandlungen zu bewegen. Er spiegelte ihm vor, Ludwig XVI. werde selbst in das französische Hauptquartier kommen und in unmittelbaren Verkehr mit Friedrich Wilhelm II. treten[2]). Diese Fiktion war allerdings nicht lang aufrechtzuhalten, da der Nationalkonvent am 21. September unter dem Eindruck der Nachrichten über die Kanonade bei Valmy das Königtum abschaffte. Dumouriez machte den Preußen hievon jedoch erst am 26. September, nachdem er sechs kostbare Tage gewonnen, Mitteilung. Die beiderseitige Lage hatte sich inzwischen wesentlich zu Gunsten der Franzosen verschoben, was in den vom französischen Armeekommandanten erhobenen Forderungen und in dem hochfahrenden Ton der bezüglichen Denkschrift deutlich zum Ausdruck kam.

Friedrich Wilhelm II. sollte auf den Vertrag von Pillnitz verzichten, an dem Kriege gegen Frankreich keinen weiteren Anteil nehmen, Verdun und Longwy zurückgeben, das französische Gebiet räumen und vor allem die französische Republik anerkennen. War man am preußischen Hoflager vielleicht auch einen Augenblick zum Friedensschluß geneigt, wenn Ludwig XVI. dadurch eine erträgliche, ehrenvolle Zukunft gesichert werden konnte, zur Anerkennung der Republik ließ man sich nicht herbei.

Der König fühlte sich durch den angeschlagenen Ton verletzt und erkannte endlich, daß eine Fortsetzung der Unterhandlungen nur den Franzosen Vorteile bringe. Infolgedessen wurde eine neuerliche Proklamation erlassen, in welcher sowohl die Abschaffung des Königtums, als die Zumutung, mit dem Nationalkonvent zu unterhandeln, die schärfste Zurückweisung erfuhren. Für den Fall weiterer Beleidigungen Ludwig XVI. ward zwar auch jetzt wieder empfindliche Rache angedroht, doch nicht mehr die Wiederherstellung der königlichen Gewalt, sondern nur jene der Würde des Königs gefordert. Es bedarf keines Beweises,

---

[1]) Reuß an Spielmann, Ferme bei Grand Pré, 2. Oktober 1792. (Vivenot, II, 242.)

[2]) Ranke, 311 und Reuß an Spielmann, 26. September 1792. (Vivenot, II, 233.) Reuß schreibt: „Dumouriez bot die Hand zu einem Einverständnis, um den König von Frankreich zu befreien und dadurch unseren Hauptzweck zu erreichen.“ . . . „Bei dieser ersten Unterredung zeigte sich Dumouriez bereitwillig, fast anbietend zur Befreiung des Königs beizutragen.“

daß eine solche Ankündigung völlig wirkungslos bleiben mußte, insolange man nicht entschlossen war, sie durch Waffengewalt zu stützen. Der König von Preußen, durch die Emigranten gedrängt, war einer Entscheidung durch die Waffen nicht abgeneigt, doch Braunschweig verstand es, ihn wieder wankend zu machen und als Dumouriez die Unterhandlungen mit der Erklärung abbrach, „ein freies Volk könne Drohungen wie diese nicht ruhig hinnehmen, sich nicht Gesetze vorschreiben lassen, es könne nur daran denken, diejenigen, welche ihm seine Freiheit entreißen wollen, zum Rückzug zu nötigen", entschied man sich am 29. September für diesen.

Wie sich die Verhältnisse bis zu diesem Tage gestaltet hatten, gab es für einen Heerführer, der in wesentlich günstigerer Lage am 20. vor einem entscheidenden Waffengang zurückgeschreckt war, keinen anderen Entschluß. Braunschweig begründete ihn in einem Schreiben an Hohenlohe vom 29. September[1]) wie folgt:

„Da die Zufuhr des Brotes aus Verdun wegen der weiten Entfernung und bei den schlechten Wegen auf die Dauer beinahe unmöglich wird, die hiesige Gegend beinahe gänzlich ausfouragiert ist, das stets anhaltende kalte Regenwetter die Zahl unserer Kranken sehr vermehrt und die Wege zu irgend einer Unternehmung ganz unpraktikabel macht, so ist der Beschluß genommen, die hiesige Armee ihren Rückmarsch auf Verdun morgen antreten zu lassen."

Dieser Entschluß war das Eingeständnis des kläglichen Scheiterns des Feldzuges. Er machte die Affäre bei Valmy zu einem militärischen Sieg der Revolution. Die Umsturzpartei hatte aber auch einen politischen Triumph zu erringen gewußt, indem sie gleichsam im Angesicht der verbündeten Heere das Königtum abzuschaffen und die Republik zu proklamieren wagte. Die Verbündeten vermochten dies nicht zu hindern, ja sie wichen sogar, die Unzulänglichkeit ihrer Streitkräfte eingestehend, vor den militärisch so tief bewerteten Aufgeboten der Republik zurück, deren Selbstgefühl durch diesen Erfolg mächtig gehoben werden mußte.

Rückmarsch der Verbündeten aus der Champagne[2]).

Der Herzog von Braunschweig beabsichtigte, hinter die Maas zurückzugehen, Sedan und Montmédy zu nehmen und sodann

[1]) K. A., F. A. 1792, IX, 193.

[2]) Hiezu Textskizze 24.

Winterquartiere auf französischem Boden zu beziehen[1]), also im allgemeinen das zur Ausführung zu bringen, was ihm schon anfangs September, nach dem Fall von Verdun, zweckmäßig erschienen war.

Nach Voraussendung der Trains am 29. sollte der Rückzug der Hauptarmee am 30. September beginnen. Die Preußen hatten über Grand Pré und Dun s. M.[2]) auf das rechte Maasufer, Clerfayt und die Emigranten über Vouziers nach Stenay zu gelangen und dort vorläufig stehen zu bleiben.

Das Korps Hohenlohe-Kirchberg und die Hessen sollten im gegenseitigen Einvernehmen am 30. September oder 1. Oktober nach Verdun zurückgehen, eine Anordnung, welche im Hauptquartier Hohenlohes Befremden erregte, indem man damit den Franzosen die kürzeste Vorrückungslinie an die Maas zu einer Zeit freigab, da die Verbündeten dahin im weiten Bogen marschieren mußten. Anscheinend fürchtete Braunschweig, daß die Gruppe bei Neuvilly—Vraincourt bei längerem Verharren einem überlegenen Angriff der Franzosen ausgesetzt wäre; er hielt dieselbe bei Verdun für weniger gefährdet.

Die Hauptarmee räumte ihre Stellungen in der Nacht zum 30. September; das Gros der Preußen rückte vom Mont d'Yvron in ein Lager jenseits der Bionne bei Hans, das Korps Clerfayt marschierte in sechs Kolonnen auf die Höhen nördlich Somme Bionne, Hohenlohe-Ingelfingen von la Lune in die Gegend von Somme Tourbe; die Emigranten erreichten Somme Py. Bis zum 7. Oktober gelangten alle Teile der Hauptarmee an die Maas[3]).

[1]) K. A., F. A. 1792, XIII, 80.

[2]) Der Weg über Montfaucon nach Verdun war derart schlecht, daß Braunschweig sich entschloß, über Dun s. M. nach Verdun zu marschieren, seine Artillerie und der Train gingen auf der Straße über Stenay. (K. A., F. A. 1792, X, 8, 17.)

[3])	Preußen		Clerfayt	Emigranten
	Nachhut	Gros		
1. Oktober	Cernay en Dormois	Fontaine en Dormois	Tahure	Vouziers
2. „	Montcheutin	Termes	Falaise	Rasttag
3. „	Rasttag			
4. „	le Morthomme	Sivry les Buzancy	Boult aux Bois	Sy
5. „	Rasttag		Nouart	Stenay
6. „	Remonville	Dun s. M.	Rasttag	
7. „	Dun s. M.	Consenvoye	Stenay	—

Braunschweig sandte bereits am 1. Oktober den GM. Eben mit 5 Eskadronen und 2 Bataillonen nach Verdun voraus, welcher am 3. daselbst eintraf und bei Thierville Lager bezog. Am 5. folgte das Korps Kalckreuth und erreichte am 7. Verdun.

Der Rückmarsch vollzog sich unter sehr ungünstigen Umständen. Das bereits mehrere Wochen andauernde Regenwetter hatte alle Straßen und Wege grundlos gemacht, die Zahl der Kranken wuchs täglich, die Bespannungen waren herabgekommen; häufig, besonders bei den Preußen, mußten Kavalleriepferde Geschütze und Bagagen fortbringen, das Schuhwerk war zu Grunde gerichtet und viele Leute gingen barfuß. Auch die Verpflegung war mangelhaft. Zu alldem verursachten die häufigen Kreuzungen der Kolonnen und Trains oft stundenlange, lästige Aufenthalte[1].

Am schlimmsten erging es dem Korps Clerfayt, dessen Marschlinie die Trains der Emigranten und der Preußen belasteten. Trotz dieser mißlichen Verhältnisse gelang es der Umsicht Clerfayts, seine Truppen ohne Verlust von Fuhrwerken und Geschützen nach Stenay zu bringen, doch kamen Mann und Pferd daselbst höchst ermattet an.

FZM. Hohenlohe hatte beschlossen, erst in der Nacht zum 3. Oktober den Rückzug anzutreten, um annähernd gleichzeitig mit der Hauptarmee an die Maas zu kommen. Zur Sicherung des Rückzuges wurde GM. Werneck mit 500 Reitern und 800 Mann Infanterie am 30. September nach Ville s. Cousance entsendet, um die sich daselbst sammelnden Bauernhaufen zu zerstreuen und feindliche Streifparteien an Unternehmungen gegen die Rückzugslinie zu hindern. Zu gleichen Zwecken gingen hessische Detachements nach Rarécourt und gegen St. Mihiel vor.

Auf die am 30. September eingelaufene Nachricht, daß französische Abteilungen bereits den rechten Flügel umgangen und Montfaucon erreicht hätten, sowie auf die Meldung, daß ein schwaches Detachement am 1. Oktober bei Fleury von Übermacht geworfen worden sei, wurde der Landgraf von Hessen so sehr um die Sicherheit seines Korps besorgt, daß er mit diesem in der Nacht zum 2. den eiligen Rückzug nach Verdun antrat. Hohenlohe mußte ihm folgen und bezog nun am 2. mit den Hessen die von

[1]) So wurde der Aufenthalt der Preußen bei Sivry les Buzancy dadurch veranlaßt, daß viele Truppenkörper erst gegen Morgen des 5. daselbst eintrafen. (K. A., H. K. R. 1792, X, ad 49.) Clerfayt konnte am 4. Buzancy nicht erreichen, da der Train der Emigranten die Kolonne aufhielt.

Braunschweig gewünschte Stellung bei Verdun, westlich der Maas, die Österreicher am rechten, die Hessen am linken Flügel[1]).

Seitens der Franzosen wurde der Rückzug der Verbündeten nur wenig gestört. Einerseits hoffte Dumouriez noch immer darauf, Preußen werde dem Bündnis entsagen, worin ihn die Tatsache, daß König Friedrich Wilhelm die Unterhandungen auch nach Kündigung des Waffenstillstandes fortsetzen ließ, bestärkte[2]), andererseits mag die gute Haltung der Österreicher und Preußen die wenig disziplinierten französischen Truppen von heftigem Nachdrängen abgehalten haben.

Die Befehle, welche Dumouriez im Laufe des 1. Oktober zur Verfolgung der Verbündeten erließ, lassen sich im Folgenden zusammenfassen[3]):

Das Gros des Heeres sollte dem Feinde am linken Aisneufer gegen Norden folgen und zwar General Valence von St. Menehould über Ville s. Tourbe nach Challerange, Dubouquet von le Fresne sur Moivre über Gizaucourt und Virginy, General Deprèz-Crassier von Epense über Perthes le Hurlus gegen Marvaux, Kellermanns Gros über Suippes.

General Stengel hatte, durch die Reiterei Frègevilles verstärkt, der feindlichen Nachhut unmittelbar zu folgen, d'Harville wurde von Auberive über Attigny nach le Chêne Populeux dirigiert, um den Rückzug der Emigranten zu stören. General Miączynski, der in Sedan kommandierte, ward angewiesen, im Verein mit dem Festungskommandanten von Montmédy, General Ligniville, die Rückzugslinie der Verbündeten von der Aisne über Stenay oder Mouzon zu bedrohen. Zur Unterstützung dieser Generale wurde Chazot mit 4 Bataillonen und 3 Eskadronen über Rethel nach Sedan entsendet.

Am rechten Aisneufer sollte General Beurnonville von Vienne le Château nach Condé les Autry vorgehen, hier nach Umständen die Aisne überschreiten oder in die Linie Marcq—Senuc vorrücken.

---

[1]) Hauptquartier Hohenlohes in Glorieux, Vorstadt von Verdun, jenes des Landgrafen in Regret.

[2]) „Wenn die Preußen sich von den Österreichern trennen würden, würde ich ihnen eine goldene Brücke bauen." (Dumouriez an d'Harville, 28. September, Chuquet, III, 158.)

[3]) Tableau historique, II, 127, 130; Chuquet, III, 124, 161, 177; K. A., F. A. 1792, XIII, 3.

Dillon endlich erhielt Befehl, aus seiner Stellung bei les Islettes gegen Hohenlohe und die Hessen vorzubrechen, General Neuilly sollte diese Offensive mit seiner Kavallerie wirksam unterstützen. La Barolière hatte von Bar le duc gegen Verdun in Flanke und Rücken der Hessen zu operieren.

Diese Anordnungen kamen jedoch nur unvollständig zur Durchführung, wurden überdies noch durch Gegenbefehle mehrfach geändert.

General d'Harville erreichte über Attigny erst am 7. Oktober le Chêne Populeux.

Die Streifkorps, welche die Generale Miączynski und Ligniville entsendeten, hinderten die Emigranten wohl am 4. Oktober an der Besetzung von Gr. Armoises, doch vermochten sie deren Marsch am nächsten Tage nach Stenay, wobei es zu unbedeutenden Gefechten bei Gr. Armoises und Stonne kam, nicht wesentlich zu stören.

General Stengel blieb vollkommen zurück und ging nur mit einzelnen Eskadronen über Ville s. Tourbe vor, die Generale Valence und Deprèz-Crassier vereinigten ihre Truppen am 1. Oktober wohl bei Fontaine en Dormois, blieben jedoch hier stehen, da alle anderen Kolonnen noch lange nicht heran waren.

Dubouquet marschierte am 1. Oktober nach Gizaucourt und Voilemont, am 2. nach Vienne la Ville, um hier gleichfalls bis 5. stehen zu bleiben.

Das Gros der Armee Kellermanns erreichte am 1. Oktober die Gegend von Suippes und Somme Suippes, am 2. kam jedoch von Dumouriez Gegenbefehl, über Revigny aux Vaches abzurücken und im Verein mit Dillon die Österreicher Hohenlohes und die Hessen anzugreifen. Kellermann setzte hierauf seine Truppen langsam gegen Revigny aux Vaches in Bewegung, erhielt aber bei Auve abermals Gegenbefehl, er möge sofort umkehren, da es scheine, als beabsichtigten die Verbündeten, ihre ursprünglichen Stellungen bei Valmy zu beziehen. Kellermann kehrte am 3. wieder nach Suippes und Somme Suippes zurück und ging am 4. über Befehl des GL. Dumouriez nach Fontaine en Dormois, während Valence bis Vouziers vordrang.

Beurnonville blieb bis zum 5. Oktober in Vienne le Château und gelangte erst an diesem Tage bis Marcq, nur die Kavallerie streifte bis Buzancy.

Die Schwierigkeiten, welche die Verbündeten bei ihrem Rückzug über die Aisne zu überwinden hatten, waren somit von den Franzosen nicht im mindesten ausgenützt worden. Mit zwecklosem Hin- und Hermarschieren vergeudeten sie die Zeit bis zum 5. Oktober und standen an diesem Tage derart zersplittert, daß sie den Verbündeten auch beim Maasübergang nichts anzuhaben vermochten [1]).

Auch gegen die Frontgruppe wurde nichts Ernstes unternommen. Dillon war den Österreichern am 2. Oktober bis Dombasle gefolgt, zog sich jedoch auf die Nachricht, eine starke feindliche Abteilung stehe bei Varennes, wieder nach Clermont zurück. Durch Truppen Beurnonvilles auf 20 Bataillone, 9 Eskadronen, ungefähr 16.000 Mann verstärkt, rückte er am 4. abermals nach Dombasle, am 5. bis Sivry la Perche vor.

La Barolière war inzwischen im Verein mit Neuilly über Ancemont vorgegangen und hatte nach Vertreibung der hessischen Vortruppen die Höhen bei Dugny südlich Verdun besetzt.

Weiter unternahmen jedoch die überlegenen französischen Kräfte nichts gegen das österreichisch-hessische Korps, welches in keineswegs günstiger Situation kampfbereit jeden Augenblick eines Angriffes gewärtig blieb. Der Landgraf von Hessen, stets besorgt, umgangen zu werden, war nahe daran, den Rückzug hinter die Maas anzutreten, was Hohenlohe zur Preisgabe Verduns und des dort befindlichen preußischen Magazins gezwungen hätte. Der ermutigende Zuspruch Hohenlohes [2]) und die Untätigkeit der Franzosen ließen es nicht dazu kommen, endlich befreite die Ankunft Kalckreuths den Landgrafen von seinen Befürchtungen [3]).

Dumouriez hatte übrigens sofort nach der glücklichen Abwehr der Invasion seine Lieblingsidee, den Einfall in die Niederlande, wieder aufgenommen und betrachtete die Vertreibung der

---

[1]) Situation der Franzosen am 5. Oktober Textskizze 24.

[2]) Die günstige Einflußnahme Hohenlohes in dieser schwierigen Situation und die Erkenntnis, daß ein übereilter Rückzug die Hauptarmee in eine sehr schwierige Lage gebracht hätte, wurden unter den sonstigen Verdiensten in dem von allen unterstellten Generalen unterfertigten Tapferkeitszeugnis vom 9. Oktober 1792 (im Wortlaut veröffentlicht in den Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs, Neue Folge, IX, 43) ganz besonders hervorgehoben. Hohenlohe erhielt auf Grund desselben das Großkreuz des Maria Theresien-Ordens.

[3]) Erzherzog Karl an Erzherzogin Maria Christine, 8. Oktober 1792. (Zeißberg, Erzherzog Karl und Prinz Hohenlohe-Kirchberg, 60.)

Verbündeten vom französischen Boden als nebensächlich. Die bisherigen Verhandlungen und die Haltung der Preußen hatten ihm gezeigt, daß von dieser Seite nichts mehr zu befürchten sei, daß es keiner besonderen Anstrengung bedürfe, um Braunschweig zur Räumung des französischen Gebietes zu veranlassen. So schloß er ganz richtig, daß ein Vorstoß gegen die Niederlande mehr wie je dazu dienen werde, die beiden Verbündeten zu trennen.

Preußen hatte kein Interesse daran, die Wegnahme der Niederlande zu hindern, Österreich aber, der gefährlichste Feind, wurde durch einen derartigen Angriff, für dessen Gelingen trotz der schlechten Erfahrungen im Frühjahrsfeldzug alle Umstände sprachen, empfindlich getroffen. Belgien mußte dadurch zum Hauptkriegsschauplatz werden, wobei dessen große Entfernung von der Masse der österreichischen Länder den Franzosen einen bedeutenden Vorteil einräumte. Auch war hier eine Hilfeleistung seitens der nicht direkt betroffenen deutschen Fürsten ausgeschlossen, während jede Offensive über den Rhein den Reichskrieg provozierte und die Zahl der Feinde vermehrte.

Eine Offensive gegen Belgien schien überdies mit Rücksicht auf den Entsatz von Lille dringend geboten, welchen wichtigen Platz der Herzog von Sachsen-Teschen inzwischen eingeschlossen hatte.

Dumouriez traf schon in der Verfolgungsdisposition Vorsorge, daß alle Nachschübe für seine Armee nach Rethel, für Kellermann nach Bar le Duc dirigiert wurden, wodurch die Trennung beider Heere im Sinne der nächsten Aufgaben, Offensive gegen die Niederlande und Verfolgung der Hauptarmee, angebahnt war. Gleichzeitig ließ er die Regierung in Paris für seine Pläne gewinnen und erreichte, daß mit Konventsbeschluß vom 1. Oktober die etwa 28.000 Mann zählende Armee Kellermanns die Bezeichnung Moselarmee erhielt, ihm selbst aber freie Hand gegen die Niederlande gelassen wurde[1]).

Am 6. Oktober entwickelte Dumouriez in einer Zusammenkunft mit Kellermann zu Autry seinen Operationsplan. GL. Kellermann, welchem die Truppen in Châlons s. M. und Vitry le Français unterstellt wurden, sollte im Verein mit dem durch la Barolière auf 17.000 Mann verstärkten Korps Dillon (Ardennenarmee) und dem 7000 bis 8000 Mann starken Korps Chazot die

---

[1]) Moniteur 1792, 1174.

Verfolgung der Verbündeten übernehmen, während alle übrigen Truppen unter Dumouriez zum Entsatz von Lille abmarschierten. Kellermann hatte in Metz einen Belagerungspark zur eventuellen Belagerung von Verdun und Longwy formieren zu lassen.

Wie aus einer an Kellermann erlassenen schriftlichen Instruktion hervorgeht, glaubte Dumouriez indessen nicht, daß der Feind in beiden Plätzen ernsten Widerstand leisten werde. Die Preußen, äußerte er, dürften sich mit Festhaltung derselben nur bis zur Hinwegschaffung ihrer schweren Artillerie, der Kranken und der Magazine begnügen[1]). Im übrigen wurde Kellermann geraten, der feindlichen Nachhut nur das Korps Dillon folgen zu lassen, mit dem Gros aber rasch über Etain gegen Longuion vorzudringen, den Cruneфluß zu überschreiten und dem Gegner den Rückzug zu verlegen[2]).

Kellermann rückte noch am 6. mit einem Teil seiner Armee nach St. Menehould und erreichte am 8. Dombasle. Dumouriez vereinigte am selben Tage seine Truppen bei Vouziers, um bald darauf den Marsch nach Flandern anzutreten.

---

[1]) Da dies tatsächlich zutraf, bestärkt es den Verdacht eines Einverständnisses zwischen den Preußen und Dumouriez. Auffällig ist auch, daß Kellermann am 5. Oktober den Befehl erhielt, die preußische Nachhut nicht zu drängen und erst weiter vorzurücken, bis die Verbündeten die Defilés passiert hätten. (Chuquet, III, 164.)

[2]) Dumouriez, III, 187.

Rückzug der Verbündeten über die französische Grenze.

Der Zustand des Heeres der Verbündeten war beim Eintreffen an der Maas derart schlecht, daß es höchst fraglich schien, ob man den Truppen noch jene Unternehmungen gegen feste Plätze zumuten durfte, die zur Sicherung der, wie ursprünglich beabsichtigt, auf französischem Boden zu beziehenden Winterquartiere unbedingt nötig schienen. Selbst FZM. Hohenlohe, der den Schaden voll erkannte, welchen die Preisgabe der bisherigen Eroberungen in militärischer und politischer Beziehung herbeiführen mußte, verhehlte in einem zwischen dem 3. und 7. Oktober verfaßten und dem Herzog von Braunschweig übersendeten Memoire[1]) keineswegs, daß seine Hoffnung, sich an der Maas behaupten zu können, gering sei.

Dementsprechend befahl er dem Korps vor Thionville bereits am 5. Oktober, die Schiffbrücke bei Mallingen abzubrechen, das Artilleriematerial und die Vorräte nach Luxemburg abzuschieben und die Vereinigung bei Hettange Grande zum Zweck des Rückzuges durchzuführen.

Trotzdem suchte er den Herzog zu Unternehmungen gegen Sedan und Metz zu bewegen, deren Gelingen die Situation wesentlich verbessern, deren Scheitern aber kaum schlimmere Folgen haben konnte, als der voreilige Entschluß zum Rückzug.

Die Vorgänge der letzten Wochen hatten indessen Braunschweig so kleinmütig gemacht[2]), daß diese Aufforderung er-

---

[1]) K. A., F. A. 1792, IX, 57.

[2]) Hohenlohe an den Kaiser, 8. Oktober 1792. (K. A., C. A. Hohenlohe, 12.)

folglos blieb; auch beeinflußten die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen die Lage höchst ungünstig. Am 8. Oktober traf die Nachricht ein, daß Speyer von den Franzosen unter Custine erobert worden sei, worauf der Landgraf von Hessen sofort in Braunschweig drang, das hessische Kontingent ehebaldigst aus dem Heeresverband zu entlassen und in die bedrohte Heimat abzusenden. Er selbst übergab das Kommando an GL. von Biesenrodt und eilte mit geringer Bedeckung nach Rheinfels voraus.

Zur selben Zeit erfuhr man, daß der Herzog von Sachsen-Teschen die Belagerung von Lille aufgegeben habe und den Kaiser auf das Gerücht, Dumouriez beabsichtige einen Einfall in die Niederlande, um Rücksendung des Korps Clerfayt bestürme.

Endlich verließen die Emigranten am 8. Stenay, um über Marville, Longuion und Arlon in das Gebiet von Lüttich abzurücken[1]).

Alles dies bot Braunschweig genügend stichhältige Gründe, von seinem ursprünglichen Entschluß, an der Maas stehen zu bleiben, abzugehen. Es handelte sich für ihn nur noch darum, den erschöpften Truppen einige Tage der Ruhe zu gewähren und Zeit für den Abtransport der Kranken und der Magazine von Verdun zu gewinnen. Hiezu sollten wohl die Unterhandlungen dienen, die er abermals mit den Franzosen anknüpfte.

Am 8. Oktober fand bei den Vorposten am linken Maasufer unweit Belleray eine Zusammenkunft des Herzogs und des GL. Kalckreuth mit den französischen Generalen la Barolière und Galbaud statt. Die Franzosen verlangten seitens der Verbündeten die Räumung Frankreichs, worauf Braunschweig die Übergabe von Verdun anbot; schließlich einigte man sich zu einem 24stündigen Waffenstillstand und zur Fortsetzung der Verhandlungen am 10. Oktober, welche zwischen Kalckreuth und Dillon geführt werden sollten. Beide Generale kamen an diesem Tage in Glorieux zusammen. Auch Dillon verlangte energisch die Räumung des gesamten französischen Gebietes, eine unerläßliche Forderung, welche der „Conseil exécutif" beschlossen und die der Nationalkonvent zu stellen genehmigt habe. Auch wollte Dillon, der König von Preußen möge die Republik anerkennen.

---

[1]) Dort wurde das Korps Ende November aufgelöst.

Kalckreuth wies dieses Ansinnen zurück. Dillon verlangte nun, der König von Preußen möge durch die Räumung von Longwy einen Beweis seiner guten Gesinnung gegen die französische Nation geben, worauf Kalckreuth erwiderte, dieser Platz sei nicht von preußischen Truppen besetzt, er wäre daher nicht in der Lage, wegen der Übergabe direkt zu verhandeln; was er versprechen könne, sei bloß, daß die preußische Armee nichts zur Verteidigung dieser Festung beitragen werde. Dillon bestand nun auf der Einflußnahme des Königs betreffs der Übergabe Longwys, Kalckreuth konnte jedoch nur der Hoffnung Ausdruck geben, die Räumung dieser Festung werde keine Schwierigkeiten machen. Schließlich schlug Dillon vor, die preußische Armee möge sich von ihren Verbündeten trennen, worüber Kalckreuth weitere Verhandlungen ablehnte, aber die Möglichkeit zugab, daß im nächsten Kriege Preußen nicht mehr mit Österreich gehen werde[1]).

Es ist nicht zu leugnen, daß Braunschweig mit diesen Unterhandlungen seinen nächsten Zweck, Zeitgewinn, erreichte, doch trugen dieselben nicht dazu bei, das bereits gestörte Einvernehmen der Preußen mit den längst mißtrauisch gewordenen Österreichern wieder herzustellen. Letztere merkten sehr wohl, daß die Franzosen nicht gesonnen waren, die friedlichen Vereinbarungen mit Preußen für deren Verbündete gelten zu lassen[2]); man war aber auch von der preußischen Bundestreue keineswegs so felsenfest überzeugt, daß man es für unmöglich gehalten hätte, der Herzog werde sich schließlich den unbelästigten Rückmarsch durch Aufopferung der Österreicher und Hessen erkaufen. FZM. Hohenlohe fand es sogar für nötig, dem Herzog die Verpflichtungen, welche er als Oberkommandant des ganzen Heeres gegenüber den verbündeten Kontingenten übernommen hatte, nachdrücklichst in Erinnerung zu rufen[3]) und Erzherzog Karl gab dem allgemein herrschenden Gefühl der Unsicherheit mit den Worten treffend Ausdruck: „Kurz, es scheint und es zweifelt fast niemand, daß

---

[1]) K. A., F. A. 1792, X, 52 1/4.

[2]) Hohenlohe berichtete über die Verhandlungen bei Belleray in seinem Schreiben vom 8. Oktober an den Kaiser: „Da ich nicht mehr als einige Schritte hievon entfernt war, konnte ich alles verstehen, insbesondere die Äußerung des feindlichen Generals, daß die Österreicher ihnen schon vor der Kriegserklärung als Feinde begegnet sind und also alle Konventionen nicht für diese gelten könnten."

[3]) Hohenlohe an Braunschweig und an den Kaiser, 8. Oktober 1792. (K. A., F. A. 1792, X, 39.)

wir hier wieder angeführt und ein Opfer ihrer Politik sind und sein werden[1])."

Der Herzog von Braunschweig traf inzwischen die Vorbereitungen für den Rückzug, der vorläufig bis hinter den Chiers, in den Raum um Longwy durchgeführt werden sollte. Bereitwillig gab er einer Anregung des Erzherzogs Karl Folge und erließ an Clerfayt einen Befehl zum Rückmarsch in die Niederlande[2]). Dem FZM. Hohenlohe stellte er am 10. Oktober frei, sein Korps und die Hessen am 11. auf das rechte Maasufer zurückzuführen und à cheval der Straße nach Etain zwischen Belrupt und den Höhen bei Belleville, westlich Eix Stellung zu nehmen. Gleichzeitig gab er ihm bekannt, daß er durch GL. Kalckreuth einen Waffenstillstand um den Preis der Räumung Verduns abschließen wolle. Hohenlohe beeilte sich hierauf, seine Stellung zu verlassen, benützte die Nacht zum Rückzug und hatte schon um 6 Uhr früh des 11. die neue Position bezogen. Am gleichen Tage rückte das Gros der Preußen nach Louvemont. Clerfayt, der über Longwy Arlon erreichen wollte, um nach Zurücklassung von drei Bataillonen an der luxemburgischen Grenze den Weitermarsch in die Niederlande durchzuführen, hatte am 11. die erste der von ihm formierten drei Staffeln[3]) in Marsch gesetzt.

Im Hauptquartier Braunschweigs wurde indessen das Tableau für den Rückmarsch entworfen und um 2 Uhr nachmittags des 12. Oktober ausgegeben[4]).

Hienach sollte sich das Gros der preußischen Armee, von den Korps Hohenlohe-Ingelfingen und Kalckreuth gefolgt, über Damvillers—Dombras nach Longuion ziehen, Clerfayt über Juvigny—Marville—Tellancourt, Hohenlohe mit dem kaiserlichen

---

[1]) Zeißberg, 65.

[2]) Clerfayt hatte den Befehl bereits am 11. in Händen. (K. A., H. K. R. 1792, X, 8; F. A. 1792, 49 b.)

[3]) GM. Moitelle, 3 Bataillone (Nr. 41), 2 Eskadronen Koburg-Dragoner, 2 Kompagnien le Loup-Jäger, Artilleriereserve; GM. Jordis, 4 Bataillone (Nr. 17, 36), 2 Eskadronen Esterházy-Husaren, Pioniere; GM. Smakers, 6 Bataillone (2 Grenadiere, 2 Nr. 42, je 1 Nr. 9, Nr. 58), 6 Eskadronen Esterházy-Husaren, 4 Kompagnien le Loup-, 2 Mahony-Jäger. (K. A., H. K. R. 1792, X, 8.) Über den Verbleib der hier nicht ausgewiesenen 5. Division Husaren, die gleichfalls in die Niederlande kam, fehlt jegliche Aufklärung. Vermutlich diente dieselbe als Bedeckung des Trains.

[4]) K. A., F. A. 1792, X, 57.

und hessischen Korps von Etain über Spincourt—Rouvrois—Longuion nach Longwy zurückgehen[1]).

Der Rückmarsch vollzog sich nicht ganz nach der Disposition. FZM. Hohenlohe, besorgt um seine Rückzugslinie, war schon am 12., 3 Uhr früh, von Eix abmarschiert und in einem Doppelmarsch bis Nouillon Pont, hinter den Othain zurückgegangen. Nach einem Rasttage gedachte Hohenlohe am 14. Longuion zu erreichen. Die Preußen hatten inzwischen eine mehr östlich gelegene Marschlinie, über Azannes (13.), Mangiennes und Pillon (14.) eingeschlagen. Die Schwierigkeit, den Train weiterzubringen,

[1]) Details der Truppenbewegungen nach dieser Disposition:

Korps	12.	13.	14.	15.
	Oktober			
Preußische Armee	Louvemont	Gegend von Moirey und Chaumont dev. Damvillers	bei Dombras über den Loison	Rast
Hohenlohe-Ingelfingen	Consenvoye	Louvemont	Moirey	hinter den Loison
Kalckreuth	Côte St. Michel (Belleville)	Côte St. Michel	mit der Garnison von Verdun nach Beaumont	Damvillers
Clerfayt	Stenay	Juvigny	Marville	Rast
Hohenlohe-Kirchberg	Etain	Etain	Rouvrois sur Othain und Nouillon Pont	Rast
Hessen	Etain	Spincourt	bei Longuion über den Chiers	?

Korps	16.	17.	18.	—
	Oktober			
Preußische Armee	bei Grand Failly über den Othain	bei Longuion über den Chiers	Ruhetag	—
Hohenlohe-Ingelfingen	bei Marville über den Othain	bei Longuion	Ruhetag	—
Kalckreuth	Dombras	Grand Failly	Ruhetag	—
Clerfayt	Tellancourt	Longwy	Ruhetag	—
Hohenlohe-Kirchberg	bei Longuion über den Chiers	Mt. St. Martin bei Longwy	Ruhetag	—
Hessen	durch Longwy in die Position von Mexy	Ruhetag	Ruhetag	—

nötigte hier zu einer Rast am 15. und 16. Oktober. Braunschweig fürchtete nun, durch den eiligen Rückmarsch Hohenlohes seine Rückzugslinie zu verlieren und bat denselben daher schon in einem von 5 Uhr nachmittags des 13. datierten Schreiben, bei Nouillon Pont so lang stehen zu bleiben, bis die Preußen den Othain passiert hätten.

Hohenlohe gab diesem Ansuchen keine Folge, wozu ihn die Wahrnehmung veranlaßt haben mag, daß die verfolgenden Franzosen fast ausschließlich nur gegen sein Korps und die Hessen feindselig vorgingen. Wohl findet sich dafür die natürliche Erklärung, daß nach dem französischen Operationsplan beabsichtigt war, den Verbündeten auf jener Marschlinie zuvorzukommen, welche Hohenlohe benützte, doch mußte das österreichische Hauptquartier in seinem nicht ungerechtfertigten Mißtrauen darin die Folge geheimer Abmachungen erblicken.

Tatsächlich wurde am 14., als das österreichische Korps nach Sprengung der Othainbrücke bei Spincourt den Marsch nach Longuion antrat, die Nachhut von etwa 2000 französischen Reitern bedroht, welche nur durch das entschlossene Auftreten von 5 Eskadronen Wurmser-Husaren von einem Angriff abgehalten wurden. Sie folgten aber „unter beständigem Harzellieren" bis Rouvrois, wo endlich einige Kanonenschüsse dem Nachdrängen ein Ende machten[1]).

Inzwischen hatte sich der Herzog von Braunschweig selbst bei Hohenlohe eingefunden. Sein Bitten und die Intervention des Königs von Preußen bewogen Hohenlohe endlich, das österreichische Korps südlich Longuion auf den Höhen von St. Martin Fontaine Stellung nehmen zu lassen[2]). Die Hessen marschierten nach Longuion weiter, rasteten dort am 15. und erreichten in der Nacht zum 17. eine Stellung südwestlich Longwy, welche sie am folgenden Nachmittag mit einer solchen südlich der Festung vertauschten.

Trotz des Mangels an Zelten und Verpflegung, wodurch sich der Krankenstand wesentlich erhöhte, blieb Hohenlohe bis 10 Uhr vormittags des 16. bei St. Martin Fontaine. Indessen war am 14. Verdun den Franzosen im Wege gütlichen Einvernehmens übergeben worden; am gleichen Tage fand in Azannes abermals eine Besprechung Kalckreuths mit Dillon und Keller-

---

[1]) K. A., H. K. R. 1792, X, 9.

[2]) Erzherzog Karl verließ an diesem Tage das Korps und reiste nach Brüssel.

mann statt[1]. Die Franzosen boten einen Waffenstillstand unter der Bedingung der gänzlichen Räumung Frankreichs und der Übergabe Longwys an, worauf jedoch der König von Preußen nicht eingehen wollte. Vergeblich wies Hohenlohe darauf hin, daß die Annahme dieses Vorschlages den erschöpften Truppen sehr zu statten käme und jede Hoffnung, Longwy länger als 14 Tage zu halten, trügerisch sei[2]. Die ablehnende Haltung König Friedrich Wilhelm II. steigerte die Spannung zwischen den beiden Hauptquartieren und Hohenlohe marschierte trotz aller Vorstellungen der Preußen, als deren Train in Longuion eingetroffen war und die zugesagte Ablösung durch preußische Truppen ausblieb, um 10 Uhr vormittags des 16. Oktober eigenmächtig gegen Longwy ab, wo er nördlich der Festung bei Piedmont am Abend Lager bezog. Hier sollte zwei Tage gerastet und das Eintreffen neuer Befehle abgewartet werden. Hohenlohe ließ jedoch dem Herzog von Braunschweig mitteilen, daß er in den Raum Luxemburg—Grevenmachern abzumarschieren und die Truppen in die dringend benötigten Erholungsquartiere zu verlegen beabsichtige, falls die erbetenen Befehle nicht bis 19. früh eintreffen würden.

Das Korps des FML. Wallis vor Thionville hatte indessen mit Ausnahme des Detachements Brentano, welches Hohenlohe auf die Nachricht von Custines Vordringen im Rheintal bereits am 5. Oktober zur Sicherung der Magazine in Grevenmachern und Trier nach Saarburg verlegt hatte, bis 16. Oktober bei Hettange Grande die Vereinigung bewirkt. Das Artilleriematerial und die Vorräte von Berg waren bis 15. abgeschoben worden, doch fielen letztere am 16. dem Feinde in die Hände.

Während an diesem Tage GM. Schröder mit 2 Bataillonen Klebek Nr. 14 und 4 Eskadronen Erzherzog Josef-Dragoner als Vorhut nach Rentgen vorausging, drängte eine etwa 1000 Mann starke feindliche Abteilung gegen Guentrange und das Bois de la Grange vor, wurde jedoch von den Grenzern in einem bis zum Abend dauernden Kampf abgewiesen.

---

[1] Kellermann war am 11. Oktober nach Ancemont gerückt, wo er sich mit la Barolière vereinigte, gleichzeitig schob Dillon seine Truppen näher an Verdun heran. Bis zum 15. blieben die französischen Streitkräfte in der Umgebung des Platzes, nur Kavallerie folgte den Verbündeten, insbesondere dem Korps Hohenlohe-Kirchberg und den Hessen.

[2] K. A., H. K. R. 1792, X, 9.

Am 17. folgte das Gros der Vorhut bis Ober-Rentgen, am 18. erreichte dasselbe Luxemburg, während Schröder bis Grevenmachern marschierte.

GL. Kalckreuth hatte inzwischen durch die anscheinend ohne Vorwissen des Königs gegebene Zusage, daß Longwy übergeben würde, von Kellermann das Versprechen erlangt, nicht ernstlich nachdrängen, sondern nur der Form halber folgen zu wollen[1]). So vollzog sich der langsame Rückmarsch der Preußen nach Longwy ungestört; erst am 19. erreichten sie über Tellancourt (17., 18. Oktober) das Lager bei Romain westlich Longwy.

Kellermann und Valence, welcher das Kommando an Stelle Dillons übernommen hatte, begnügten sich, bis St. Martin Fontaine nachzurücken, wo sie am 18. eintrafen[2]).

Der Rückmarsch Clerfayts, welchen starke Detachements von Sedan und Montmédy verfolgten, ohne den Österreichern dank deren Wachsamkeit und guten Haltung etwas Ernstes anhaben zu können, gestaltete sich bei fortgesetztem Regenwetter, schlechten Wegen und dadurch, daß die Übergänge des Chiers bei Longuion von preußischen Trains verlegt waren, äußerst schwierig. Die Truppen litten Mangel an Bekleidung und Beschuhung, viele Trainfuhrwerke gingen zu Grunde, trotzdem man sie durch Zurücklassen der unbrauchbar gewordenen Zelte entlastete. Clerfayt sah sich genötigt, den Umweg über Virton einzuschlagen und traf am 18. Oktober bei Arlon ein, wo er den erschöpften Truppen einige Tage (bis zum 24.) Rast gewähren mußte, ehe er zur Verstärkung der Armee in den Niederlanden abrücken konnte.

Braunschweig, am 18. in Longwy eingetroffen, erließ sofort den Befehl für das Beziehen der Winterquartiere. Nach Räumung Frankreichs und Übergabe Longwys an die Franzosen, worüber gleichzeitig nun doch weitere Verhandlungen gepflogen wurden, hoffte man auf eine Waffenruhe auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes.

---

[1]) Chuquet, III, 196.

[2])	Kellermann	Valence
16. Oktober	Etain	Chaumont devant Damvillers
17. „	Vaudoncourt	Pillon

Die preußische Armee sollte „mit dem rechten Flügel an Luxemburg, mit dem linken über Grevenmachern gegen Trier kantonieren und Vorposten bis Remich halten[1])“, Hohenlohe dagegen Winterquartiere an der Linie Luxemburg, Arlon, Habay la Neuve, Neufchâteau beziehen und diesen Teil der Provinz Luxemburg durch einen Kordon decken.

Die Hessen erhielten die Erlaubnis zum Abmarsch nach Koblenz.

FZM. Hohenlohe trachtete nun, seinen erschöpften Truppen möglichst rasch Ruhe in bequemen Kantonierungen zu gewähren, zu deren Deckung das Korps Wallis in einem Lager bei Luxemburg, vier Bataillone desselben bei Arlon Stellung nahmen. Das Detachement Schröder in Grevenmachern wurde dem GM. Brentano unterstellt, welcher nach Eintreffen der Preußen bei Trier nach Luxemburg einrücken sollte[2]).

Am 19. rückte das Korps Hohenlohe nach Arlon ab, am nächsten Tage traten die Hessen den Marsch an die Mosel[3]), die preußische Kavallerie gegen Luxemburg an, welcher die Infanterie am 21. folgte[4]). Gleichzeitig erschien das französische Korps Valence vor Longwy und schob eine Vorhut gegen Virton vor, wo Clerfayt ein Detachement zur Deckung der Kantonierungen bei Arlon zurückgelassen hatte.

Laut der mit Kalckreuth geschlossenen Übereinkunft mußten die Tore Longwys am 22. den Franzosen geöffnet werden, am 23. der Platz von den Verbündeten geräumt sein. Es war ein trauriges Eingeständnis der eigenen Schwäche, daß letztere gleichzeitig die Verpflichtung eingingen, die Festung mit derselben Artillerie und Ausrüstung zu übergeben, mit welcher sie dieselbe übernommen hatten[5]).

Während Kellermann am 22. in Longwy einrückte, überschritt die Vorhut des Generals Valence[6]), etwa 3500 Mann

---

[1]) K. A., H. K. R. 1792, X, ad 7; C. A., Hohenlohe, 14.

[2]) GM. Schröder selbst wurde sofort nach Luxemburg berufen.

[3]) 20. Oktober Dippach, 21. Flaxweiler, 22. Grevenmachern, dann längs der Mosel nach Koblenz, wo das Korps zwischen dem 26. und 30. eintraf.

[4]) Der Marsch ging kaum 8 *km* weit, bis Aubange, doch mußte dort am 22. gerastet werden, weil die Artillerie auf den schlechten Wegen nicht weiterkam.

[5]) Moniteur 1792, 1250.

[6]) Darunter das 2. und 10. Dragonerregiment, das 5. Husarenregiment, einige Grenadierbataillone und das 1. Nationalgardebataillon Charente Inférieure. (Brief Valences vom 25. Oktober, Moniteur 1792, 1299.)

Infanterie, 1500 Reiter und 6 Geschütze, die Grenze bei Ruette und rückte nach Plünderung dieses Dorfes gegen Latour vor, wo sich der linke Flügel der vom österreichischen Detachement in Virton[1]) aufgestellten Vorpostenlinie befand. Die Franzosen drängten den schwachen Posten von Latour zurück und nächtigten daselbst. Ein Unwetter am Morgen des 23. verzögerte den Angriff der Franzosen gegen Virton bis 9 Uhr vormittags. Trotz der Übermacht vermochten ihre späteren Vorstöße gegen die Aufstellung des Detachements bei St. Mard und Virton keine Erfolge zu erzielen und erst das Eingreifen von Teilen der Garnison von Montmédy, der eingetretene Munitionsmangel und das Ausbleiben der erwarteten Verstärkungen[2]) nötigten die Österreicher zum Rückzug, der nach einem hartnäckigen Ortskampf in St. Mard vollkommen geordnet nach Habay la Vieille durchgeführt wurde[3]).

Die Franzosen nützten den Erfolg nicht aus. Das Korps Valence (Ardennenarmee) wurde zur Mitwirkung an dem Einfall Dumouriez' in die Niederlande bestimmt und marschierte am 27. Oktober über Montmédy und Carignan nach Sedan, wo es am 30. eintraf. Kellermann, dessen Armee durch Marschverluste und die Rückkehr einiger Nationalgardebataillone in die Heimat auf 15.000 Mann herabsank, die obendrein durch mangelhafte Bekleidung, schlechte Verpflegung und Krankheiten viel zu leiden hatten, glaubte für eine Offensive über die Grenze nicht stark genug zu sein. Er verlegte die Truppen daher am 25. Oktober in Kantonierungen zwischen Longwy und Saarlouis, das Hauptquartier nach Metz[4]).

Seine Aufgabe, Frankreich von den fremden Truppen zu säubern, war gelöst.

---

[1]) Oberstleutnant Lusignan mit 4 Kompagnien des 3. Bataillons Bender, 4 Kompagnien le Loup-Jäger, eine Eskadron Esterházy-Husaren, zusammen 800 Mann und 100 Reiter. Am 23., 10 Uhr vormittags, traf eine zweite Husareneskadron ein.

[2]) 1 Bataillon Grenzer und eine Husareneskadron des Korps Hohenlohe, welche das Detachement Lusignan an diesem Tage ablösen sollten.

[3]) Österreichischer Verlust: 43 Mann, 11 Pferde. (K. A., F. A. 1792, X, 132.)

[4]) Moniteur 1792, 1308.

Abmarsch der Preußen an den Rhein.

Während des Rückmarsches nach Luxemburg traf im preußischen Hauptquartier die Nachricht ein, daß Mainz vom General Custine eingeschlossen und alsbald eingenommen worden sei. Eben als das eigene Unternehmen gegen Paris so kläglich gescheitert war, hatte der früher so geringschätzig betrachtete Feind einen Erfolg auf deutschem Boden errungen und bedrohte nun mit seinen raublustigen Scharen die am Rhein und Main gelegenen Länder. Dem Eindruck dieser Nachricht vermochten sich weder der König von Preußen noch der Herzog von Braunschweig zu entziehen. Den Hessen wurde der Befehl gesandt, ihren Marsch nach Koblenz zu beschleunigen, die Preußen sollten, nachdem sie bei Luxemburg einige Tage zur dringend nötigen Retablierung gerastet hatten, dahin folgen.

Dieser Entschluß muß befremden. Der König verfügte im eigenen Lande über eine genügend große Truppenmacht, um Custines weiterem Vordringen Einhalt zu gebieten. Die Feldarmee, welche trotz sehr kleiner Märsche und zahlreicher Rasttage vollkommen erschöpft am 24. in Merl, unmittelbar westlich Luxemburg, eintraf, zählte kaum mehr 20.000 Mann und bedurfte längerer Schonung. Wenn ihr der König nun neue Anstrengungen zumutete, so müssen die Gründe hiefür in Erwägungen gesucht werden, welche mit dem Fall von Mainz wenig zu tun hatten.

Die Waffenbrüderschaft mit Österreich hatte im offenbaren Mißklang geendet[1]), dem König war jeder Vorwand willkommen, der sich zur Trennung beider Kontingente bot. Ihm

[1]) Bezeichnend ist, daß FZM. Hohenlohe-Kirchberg sich bereits die Ehre verbeten hatte, während des Winters nach Abreise des Königs und Braunschweigs die verbündete Armee zu kommandieren. (Hohenlohe an den Hofkriegsrat. Weyler bei Arlon, 21. Oktober 1792. K. A., H. K. R. 1792, X, ad 7.)

war es überdies bekannt, daß die Franzosen zu einem wuchtigen Angriff gegen die österreichischen Niederlande ausholten und es lag die Befürchtung nahe, man werde sich, falls die Armee in Luxemburg blieb, dem Ansinnen kaum entziehen können, die Österreicher bei der Verteidigung ihres Landes zu unterstützen. Der ernste Kampf, in welchen Österreich mit Frankreich anscheinend verwickelt wurde, eröffnete der preußischen Politik die Aussicht auf die längst begehrten Erwerbungen in Polen, dies machte aber rätlich, die noch intakten Truppen im eigenen Lande zu belassen, nicht am Rhein zu binden. Der Abmarsch der Feldarmee entsprach somit in jeder Richtung der preußischen Politik.

Derselbe wurde in sechs Staffeln durchgeführt, deren erste am 28. Oktober von Merl aufbrach[1]). FZM. Hohenlohe war durch diese Änderung in der Disposition peinlich berührt. Er verlangte, daß die Preußen im Sinne der früher getroffenen Abmachungen wenigstens den Schutz von Trier und der Verbindung mit Koblenz übernehmen möchten. Braunschweig ging darauf jedoch nicht ein. Er müsse seine Armee zwischen Koblenz und Andernach konzentrieren und die Lahnlinie halten, um das Reich gegen die Franzosen zu decken. Er empfahl daher Hohenlohe, den Raum um Arlon aufzugeben und sich auf die Sicherung der Linie Luxemburg—Grevenmachern—Trier zu beschränken, da es seinem Dafürhalten nach das Gefährlichste wäre, wenn die Franzosen die Verbindung der Festung Luxemburg mit dem Rhein unterbrechen würden.

Hohenlohe entschloß sich hierauf, das Detachement des GM. Brentano nicht nach Luxemburg heranzuziehen, sondern diesen General mit dem Schutz von Trier zu betrauen.

Da die Franzosen inzwischen Quartiere bezogen hatten und mit General Wimpffen, Kommandanten von Thionville, sogar ein förmliches Übereinkommen zu stande kam, im gegenseitigen Kommandobereich jede Feindseligkeit zu vermeiden[2]), ließ Hohenlohe am 29. Oktober auch die Truppen des FML. Wallis[3]) in Quartiere rücken.

---

[1]) Am 26. ging eine Avantgarde voraus, deren Kavallerie am 1., deren Infanterie am 4. November Koblenz erreichte. Dieser Avantgarde war ein Detachement unter GM. Köhler beigegeben, welches den Marsch des Heeres längs der Mosel als stehende Seitenhut zu sichern hatte.

[2]) K. A., H. K. R. 1792, IX, 19.

[3]) FML. Wallis selbst reiste um diese Zeit nach Freiburg ab, um an Stelle des erkrankten FML. Esterházy das Kommando am Oberrhein zu übernehmen.

Die 19 Bataillone und 26 Eskadronen des Korps befanden sich nunmehr im allgemeinen in vier Gruppen um Neufchâteau, Arlon, Luxemburg und Grevenmachern [1]).

Hohenlohe wurde dem Herzog von Sachsen-Teschen unterstellt und sollte vornehmlich sein Augenmerk auf die Unterstützung der in den Niederlanden stehenden Armee richten. Doch hatte er auch mit den Preußen ein gutes Einvernehmen zu halten und wenn tunlich, an dem Schutz des deutschen Gebietes mitzuwirken.

Die letzte preußische Staffel war am 2. November von Luxemburg abmarschiert [2]). Zur Deckung des Marsches gegenüber der Armee Kellermanns hatte eine Nachhut, 13 Bataillone und 15 Eskadronen, unter GL. Hohenlohe, östlich Grevenmachern, bei Tavern, Aufstellung genommen. Am 7. rückte dieselbe dem Heere nach, ließ aber 3 Bataillone bis 13. November in Trier zurück.

Die Verteidigung der niederländisch-luxemburgischen Grenze und des Gebietes von Trier war nunmehr gänzlich den Österreichern überlassen, welche somit allein gegen die Hauptkräfte der Franzosen im Felde blieben.

---

[1]) Detail der Kantonierung Anhang XXVIII.

[2]) Sie erreichte am 18. November Koblenz.

Der

Einbruch des Generals Custine in Deutschland.

Eroberung von Speyer durch die Franzosen.

Während des Vormarsches der Verbündeten nach Frankreich standen sich die Streitkräfte am Oberrhein untätig gegenüber. FML. Fürst Esterházy, Kommandant des österreichischen Korps im Breisgau, hatte wohl Ende August nach dem Eintreffen des Emigrantenkorps des Prinzen Condé[1]) auf dessen Drängen den Entschluß zu einem Angriff gegen die Festung Hüningen gefaßt, doch kam er auf die Nachricht, daß ein starkes französisches Korps bei Porrentruy eingetroffen sei, bald hievon ab. Auch die Franzosen beschränkten sich, trotzdem die Rheinarmee allmählich auf 70.000 Mann anwuchs[2]), auf die Behauptung des Elsaß.

Als sich der Herzog von Braunschweig, durch diese trügerische Ruhe über die Sicherheit des deutschen Gebietes getäuscht, veranlaßt sah, auf die Nachricht vom Abmarsch eines Teiles der Rheinarmee an die Maas das bisher bei Speyer belassene Korps des FML. Erbach vor Thionville zu ziehen[3]), verblieben Mitte September am Rhein: FML. Esterházy mit 11.000 Österreichern und 6000 Emigranten im Breisgau von Rheinfelden bis Kehl, Oberst Winkelmann mit 1230 Österreichern und 2000 Mainzern bei Speyer, 4000 Pfälzer in Mannheim, 3000 Hessen-Darmstädter um Darmstadt, der Rest des Kurmainzer Kontingents und 600 Mann Reichstruppen in Mainz, 2 Bataillone Hessen-Kasseler auf halber Sollstärke in Rheinfels.

---

[1]) Siehe Seite 119.

[2]) Als außerordentliches Mittel zur Verstärkung der Rheinarmee wurde im Einvernehmen zwischen dem Armeekommando und den Direktoren der an der östlichen Grenze Frankreichs gelegenen Departements, auf Grund des Dekretes der Nationalversammlung vom 20. Juni, der sechste Teil aller wehrfähigen Bürger dieser Departements sogleich einberufen, was nahezu 40.000 Mann Nationalgarden ergab. (Moniteur, 868, 931, 969.)

[3]) Siehe Seite 149.

General Custine hatte inzwischen 17.000 Mann, die nun als „Vogesenarmee" bezeichnet wurden, bei Landau vereint. Der Rest des Heeres unter Birons Befehl stand in mehreren Lagern von Weißenburg bis Porrentruy und in den Garnisonen.

Kaum zum Kommando der Vogesenarmee gelangt, drängte Custine zu einer Unternehmung, deren Größe und Tragweite sein Feldherrntalent glänzen machen sollte: Er wollte mit den im Elsaß stehenden Truppen in Flanke und Rücken der gegen Paris marschierenden Verbündeten vorgehen.

Dumouriez stimmte diesem Plane bei und stellte den Antrag, Custine möge über Metz, Toul und Bar le Duc abrücken und den Preußen den Rückmarsch nach Verdun verlegen. Biron sträubte sich jedoch gegen dieses Unternehmen, weil ihm nach dem Abmarsch Custines angeblich nur mehr acht Bataillone geblieben wären, um einem Einfall der Österreicher aus der Pfalz oder dem Breisgau entgegenzutreten.

Inzwischen erfuhr Custine durch seine Emissäre, daß die beträchtlichen österreichischen Magazine in Speyer nach Erbachs Abmarsch von kaum 3000 Mann bewacht würden und erbot sich nun, diese Magazine zu nehmen. Dem Magistrat von Speyer und dem Klerus sollte eine Kriegssteuer auferlegt, Volk und Militär jedoch geschont werden, um für Frankreich Stimmung zu machen.

Diese Unternehmung, durch Landau von der einen, den Rhein von der anderen Seite geschützt, lief — möglichst rasch unternommen — kaum Gefahr; nach Zerstörung der Magazine und Eintreiben der Brandschatzung wollte sich Custine eiligst wieder nach Landau zurückziehen[1]).

Der Plan fand Beifall. Biron befürwortete denselben beim Kriegsminister, welcher nach kurzem Zögern seine Einwilligung gab.

Der 22. September wurde für die Ausführung des Unternehmens festgesetzt. Die Vorbereitungen sollten wohl geheim gehalten werden[2]), doch bekam man in Speyer an diesem Tage sichere Nachricht von den Plänen des Feindes[3]).

Anhaltend starker Regen, vielleicht auch die Absicht Custines, abzuwarten, bis die am 13. von Speyer aufgebrochene

---

[1]) Chuquet (nach Briefen Birons, Custines etc.), VI, 51.

[2]) In Landau selbst ging das Gerücht, daß sämtliche Truppen des Lagers bei Weißenburg, beträchtlich durch Nationalgarden verstärkt und mit zahlreicher Artillerie, zwischen Fort Louis und Straßburg den Rhein übersetzen würden. (Moniteur, 1173.)

[3]) K. A., F. A. 1792, IX, 203.

Kolonne Erbach in ihrem Marsch nach Thionville genügend weit gekommen sei, verzögerten die Ausführung des Unternehmens bis zum 29. September[1]).

Nach dem Abmarsch des Korps Erbach hatten die Bürger von Speyer im Interesse der Sicherheit ihrer Stadt beim FZM. Fürsten Hohenlohe um Verlegung der Magazine, die den Feind anlocken konnten, auf das rechte Rheinufer, nach Ketsch, gebeten. Fürst Hohenlohe soll auch befohlen haben, die Magazine zu räumen, jedenfalls blieb es beim Wollen[2]).

Auch fand trotz drohender Gefahr eine Verstärkung der Garnison von Speyer nicht statt; nach wie vor blieb dem Detachement des Obersten Winkelmann allein die Aufgabe überwiesen, die Magazine zu sichern.

FML. Esterházy hielt sich seinerseits streng an die ihm gewordene Aufgabe, den Breisgau und die Ortenau zu decken; dies findet vielleicht zunächst seine Erklärung in den eigentümlichen Verhältnissen, die am Oberrhein herrschten, wo die Regierungen der verschiedenen kleinen Staaten sich militärische Sonderrechte zu wahren suchten. Eine besondere Rolle spielte dabei die Art der Besetzung von Kehl. Als der Markgraf von Baden, der Herzog von Württemberg und der Bischof von Konstanz über die zu ergreifenden Verteidigungsmaßregeln einig geworden waren, hatten sie sich sämtlich an den FZM. Hohenlohe mit dem Ersuchen gewandt, Kehl von österreichischen Truppen freizuhalten, welchem Ersuchen der Feldzeugmeister unter gewissen Bedingungen Folge gab[3]). Immerhin scheinen auf das Drängen des FML. Esterházy österreichische Truppen,

---

[1]) Moniteur, 1183.

[2]) Gomez, 431. Der Verfasser der „Relation der am 30. September 1792 vorgefallenen Affäre bei Speyer" (K. A., F. A. 1792, IX, 203) schreibt: „Ich weiß mich wohl zu erinnern, daß die Intention des kommandierenden Generalen Fürsten von Hohenlohe dahin ginge, alle Vorräte von Heidelberg und Speyer leer zu machen, dieselben nach Koblenz zu schaffen, von dort die Mosel hinaufziehen zu lassen, um der Armee den Unterhalt in Frankreich zu verschaffen. Man hat dies aber nicht oder zum wenigsten nicht mit genugsamer Tätigkeit ins Werk gesetzet, so wie dergleichen wichtige Sachen geschehen sollten. Viel nötiger wurde es, ein über dem Rhein gelegenes Magazin leer zu machen, nach dem Abmarsche des Erbachschen Korps und noch mehr nach der großen Entfernung des Esterházyschen."

[3]) Diese Bedingungen besagten im wesentlichen, daß von der Rheinbrücke bei Kehl zur Sicherung gegen einen Überfall an jedem Ufer ein Joch abzutragen und dadurch die Kommunikation mit dem Elsaß zu sperren wäre; 1000 Mann Reichstruppen nebst der notwendigen Artillerie sollten Kehl besetzen und bei jedem feindlichen Übergangsversuch entsprechenden Widerstand leisten.

wenn auch nicht dauernd, Kehl bis in die zweite Hälfte Oktober besetzt gehalten zu haben. Dann rückten dort schwäbische Kreistruppen, 1200 Mann Infanterie und eine Kompagnie Dragoner mit 7 Zwölfpfünder- und 5 Sechspfünderkanonen ein.

Da es nun dem FML. Esterházy nur mit Schwierigkeiten möglich war, innerhalb des ihm zur Sicherung anvertrauten Raumes die seiner Ansicht nach nötigen militärischen Maßnahmen durchzuführen, konnte er um so weniger daran denken, sich außerhalb dieses Raumes, nördlich von Kehl, in Mainz oder auf dem linken Rheinufer bei Speyer zu betätigen.

Im übrigen aber konnte FML. Esterházy auch schon mit Rücksicht auf die Stärke des ihm am Oberrhein gegenüberstehenden Feindes diese Gegend nicht von Truppen entblößen.

Am 29. September, 9 Uhr abends, brach General Custine mit 14.300 Mann[1]) von Landau gegen Speyer auf.

Die rechte Kolonne unter General Munnier marschierte über Lingenfeld und Berghausen, die mittlere (General Blou) geradeaus gegen Speyer, die linke (General Neuwinger) über Gommersheim in der Richtung gegen Otterstadt, um sich nördlich von Speyer dem Gegner vorzulegen, falls sich derselbe, wie man vermutete, nach Worms zurückziehen sollte[2]).

Oberst Winkelmann war, als er noch am Abend des 29. September von dem unmittelbar bevorstehenden feindlichen Anfall Kenntnis erhielt, zur nachdrücklichsten Verteidigung der

---

[1]) Chuquet, VI, 52. Die Angaben variieren übrigens beträchtlich. Nach K. A., F. A. 1792, IX, 203, berechnete man die Infanterie mit 15.000 bis 16.000 Mann nebst 40 Kanonen, worunter viele Zwölf- und einige Sechzehnpfünder, die Kavallerie mit 1600, höchstens 2000 Reitern.

[2]) Ordre de bataille: 1. Kolonne General Munnier. *a*) Avantgarde: Nationalgardebataillone 2. Jura, 2. Ain, 2. Kavallerieregiment; *b*) Haupttruppe: 4. Brigade (Grenadierbataillon, 32. und 82. Linienregiment, Nationalgardebataillone 2. Haute Saône, 3. Jura); *c*) rechte Seitenhut: Oberst Houchard, 2. Regiment Jäger zu Pferd, 1. Bataillon freiwillige Grenadiere, 2. Kavallerieregiment. 2. Kolonne General Blou. 3. Brigade (Grenadierbataillon, 3., 57. und [?] Linienregiment, Nationalgardebataillon 3. Vogesen mit dem Liniengeschütz, 2 sechszölligen Haubitzen und 4 Achtpfünderkanonen). 3. Kolonne General Neuwinger. *a*) Avantgarde (Lafarelle): 7. Regiment Jäger zu Pferd, Nationalgardebataillon 4. Vogesen, 9. und 19. Kavallerieregiment; *b*) Haupttruppe: 1. Brigade (13., 46. Linienregiment, Nationalgardebataillone 4. Jura, 1. Vogesen, 8 Achtpfünder, 4 Feldmörser); 2. Brigade (93. Linienregiment, Nationalgardebataillon 3. Rhône et Loire, 36. Linienregiment, Nationalgardebataillon 3 Haut Rhin). (Chuquet. VI, 53.)

Stadt entschlossen[1]). Er ließ in Erwartung eines nächtlichen Angriffes die Infanterie die zugewiesenen Posten außerhalb der Stadt beziehen[2]); die Dragonerabteilung zog sich von Dudenhofen, wo sie auf Vorposten gestanden, gegen Speyer zurück.

Die Truppen blieben die Nacht über unter Gewehr, rückten jedoch, als bis Tagesanbruch nichts vom Feinde zu sehen war, um 7 Uhr früh des 30. wieder in die Quartiere ab.

Bald darauf brachte eine versprengte Patrouille die Meldung vom Anmarsch der Franzosen. Oberst Winkelmann zog nun seine Sicherungsposten ein und ließ die Truppen wieder außerhalb der Stadt folgende Stellung nehmen: Die Kavallerie und zu deren Unterstützung eine Division Gyulai und die Mainzer Grenadiere vor dem südwestlichen (Landauer) Tor; eine Division Mainzer und eine Division Gyulai westlich der Stadt, 2 Divisionen Mainzer, eine Division Gyulai, 4 Kanonen und eine Haubitze vor dem nördlichen (Wormser) Tor, wo der Hauptangriff vermutet wurde; eine Division Mainzer zur Deckung des Rückzuges vor dem südöstlichen (Wiesen-) Tor.

Um 9 Uhr vormittags stießen die an der Tete marschierenden Grenadiere der Kolonne Blou auf die österreichischen Dragoner, welche sofort attackierten und den Feind vorübergehend in Unordnung brachten.

Bald darauf langte auch die Kolonne Munnier und ihre rechte Seitenhut an. Oberst Houchard ließ die Kavallerie zwischen Heiligenstein und Harthausen aufmarschieren, unternahm jedoch vorläufig keinen Angriff. Gegen 12 Uhr mittags kam die Kolonne Neuwinger und mit ihr Custine vor Speyer an; letzterer ließ Winkelmann sogleich zur Übergabe der Stadt auffordern und nach abweislichem Bescheid die Geschütze das Feuer beginnen.

Nun gingen die österreichischen Dragoner langsam zurück und nahmen zwischen den Kompagnien der Mainzer Division beim Wiesen-Tor Aufstellung, worauf die französische Reiterei zum Angriff in der Richtung gegen das Landauer Tor vorbrach. Ihre Attacke prallte jedoch an den Karrees von Gyulai-Infanterie ab.

---

[1]) Am 30. September hatte Winkelmann 3608 Mann unter seinem Kommando: 2 Bataillone Mainzer (2000 Mann), 3. Bataillon Gyulai-Infanterie (1230 Mann), 124 Erzherzog Josef von Toscana-Dragoner (Rekruten), 194 Mann verschiedener österreichischer Infanterieregimenter (Rekruten), 60 Artilleristen.

[2]) Speyer war zur Verteidigung nicht eingerichtet.

Nach zweistündigem Artilleriekampf, während welchem die beim Wiesen-Tor aufgestellten Truppen beträchtlichen Verlust erlitten, befahl Oberst Winkelmann den Rückzug in die Stadt, der in Ordnung ausgeführt wurde.

Custine ließ nun Speyer ein zweites Mal zur Übergabe auffordern, erhielt jedoch keine Antwort. Hierauf schossen die Franzosen das Wormser Tor ein und bemächtigten sich desselben und der nächstliegenden Eingänge.

Die Truppen Custines drangen in die Stadt, doch wichen sie vor den Verbündeten, welche auf dem Hauptplatz nochmals Stellung genommen hatten, bald wieder zurück. Custine ließ Geschütz vorholen, versuchte es jedoch nochmals mit einer Aufforderung, die Waffen zu strecken. Dieses Ansinnen wurde abermals abgewiesen; gleichzeitig zog sich Oberst Winkelmann mit seinen Abteilungen durch das Wiesen-Tor bis an den Rhein gegenüber von Rheinhausen zurück, ohne verfolgt zu werden.

„Um 3 Uhr nachmittags stand das kleine Korps in bester Ordnung am Rhein. Zum Unglück waren keine Schiffe zum Übersetzen am linken Rheinufer. Die auf dem rechten Ufer befindlichen 5 Plätten, welche zu Speyer gehörten und 8 Plätten von Rheinhausen waren durch keine Anerbietung zu vermögen, an das linke Ufer zu übersetzen. Zwei Stunden hätte man zum Übersetzen Zeit gehabt; allein, man hatte vergessen, die Plätten während der Affäre bewachen zu lassen[1])." „Man hatte zwar den 30. früh bei Anrücken des Feindes einen Mainzer Husarenoffizier nebst einigen seiner Husaren über den Rhein geschickt, die Plätten zusammenzubringen; diese Friedenshusaren aber haben ihren Auftrag nicht vollbracht, sondern sollen gerade nach Mainz gegangen sein[2])."

Erst gegen 6 Uhr abends rückte Custine gegen die von einer Flußkrümmung umschlossenen, bis an die Knie im Schlamm stehenden[3]) Verbündeten vor und ließ auf dieselben aus naher Distanz Artilleriefeuer eröffnen. Oberst Winkelmann sah nun keinen Ausweg mehr und kapitulierte, nachdem er vorher sein Geschütz in den Rhein hatte versenken lassen.

---

[1]) Gomez, 436.

[2]) K. A., F. A. 1792, IX, 203.

[3]) Infolge mehrtägiger starker Regengüsse war der Rhein kurz vorher über seine Ufer getreten und zu jener Zeit noch sehr stark angeschwollen.

8 Dragoner und über 20 Mann von Gyulai-Infanterie entgingen der Gefangenschaft dadurch, daß sie schwimmend den Rhein übersetzten[1]).

Nun bezog das französische Korps Kantonierungen in Speyer, wo die Soldaten Ausschreitungen aller Art begingen. Am Morgen des 1. Oktober ließ Custine alarmieren und führte seine Truppen in ein Lager nördlich der Stadt, an der Straße nach Worms. Drei Bataillone blieben als Garnison in Speyer zurück. Abends begannen die Exzesse von neuem und Custine mußte persönlich einschreiten, um Ordnung zu schaffen. Im übrigen forderte er selbst vom Fürstbischof zu Speyer 300.000, vom Domkapitel 100.000, im ganzen an 600.000 Franken binnen 24 Stunden zahlbarer Kriegssteuer ein und veranlaßte die Abfuhr der Magazinsvorräte nach Landau. Gleichzeitig beschloß er, seinen Raubzug weiter auszudehnen, sandte am 4. den General Neuwinger mit 4600 Mann nach Worms, am Tage darauf ein kleines Detachement nach Philippsburg. Beide Kolonnen erreichten ihre Bestimmungsorte, ohne Widerstand zu finden und schafften die erbeuteten Vorräte nach Speyer.

General Neuwinger hatte dem Wormser Fürstbischof, dem Domkapitel und dem Magistrat 1,200.000 Franken abzunehmen, weil sie den Emigranten „zu viele Ehren" erwiesen hätten und sollte, wenn nötig, „Feuer und Eisen" gebrauchen, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen[2]).

Custine hätte übrigens bei raschem Zugreifen bis Koblenz keinen Widerstand gefunden. Der Landgraf von Hessen-Darmstadt, dem um seinen Besitz im Elsaß bangte, antwortete den bei ihm um Hilfe flehenden Mainzern, „die Franzosen hätten seine Güter im Elsaß so gut behandelt, daß er sich mit ihnen nicht überwerfen wolle" und bereitete den Rückzug seiner Truppen nach Gießen vor, seine Ämter aber wies er an, den Franzosen keinen Anstoß zu geben und sie wohl zu verpflegen[3]) .... Pfalz-Bayern stellte an der Grenze seiner Besitzungen große Tafeln mit der französischen Inschrift: „Pfälzisch-neutrales Gebiet" auf

---

[1]) „40 Dragoner wagten es, über den Rhein zu schwimmen; 8 sind auf dem gegenseitigen Ufer angekommen, verschiedene ersoffen und einige davon wiederum auf dieser Seite gelandet." (K. A., F. A. 1792, IX, 203.) Das Gefecht bei Speyer ist überdies hauptsächlich nach Gomez, 433 bis 437, Bockenheimer, 16, Chuquet, VI, 52 bis 57 geschildert.

[2]) Moniteur 1792, 1203, 1227, 1204; Tableau historique II, 155.

[3]) Sybel, I, 583; Moniteur, 1221.

und die Behörden gaben französischen Spionen Pässe, die auf Pfälzer Offiziere lauteten. In Kurtrier dachte man nur an Flucht und Rettung. Regierung und Kriegsrat gaben trotz des Angebotes der Einwohner, sich zu bewaffnen, ihr Gutachten dahin ab, daß man dem Feinde, falls er anrücke, durch eine Deputation eine Brandschatzung anbieten, ihm die preußischen Magazine in Koblenz überliefern und, wenn er es wünsche, auch den Ehrenbreitstein einräumen solle. Als der Kurfürst in Koblenz am 5. Oktober erfuhr, die Franzosen seien nur mehr 12 Wegstunden von der Stadt entfernt, wollte er gleich seinem Minister flüchten. Die Bürger widersetzten sich wohl der Absicht und schnitten die Zugstränge seiner Wagenpferde ab, doch entfloh er in der Nacht nach Bonn. Auch Adel und Geistlichkeit wollten dem Beispiel ihres Landesherrn folgen, schon aber hatten sich die Bürger der Stadttore bemächtigt und machten der schimpflichen Flucht ein Ende.

Auch sonst, so in Neuwied und Frankfurt, blieb die Bürgerschaft im Gegensatz zu den leitenden Männern und den privilegierten Klassen ruhig und zuversichtlich.

Die größte Bestürzung hatte die Gefangennahme der Truppen Winkelmanns in Mainz verursacht, wohin die Kunde hievon schon am Morgen des 1. Oktober gedrungen war. Der Adel, die höhere Geistlichkeit und viele reiche Bürger, die Hof- und Regierungsbeamten, die Familien der Emigranten flüchteten sogleich oder doch beim Einlangen der Nachricht vom Einrücken Neuwingers in Worms.

Der kurmainzische Kanzler Albini traf wohl, unterstützt vom preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Freiherrn von Stein sowie vom Oberstleutnant Eickemeyer des Mainzer Ingenieurkorps, sofort Verteidigungsanstalten, doch befand sich die Festung in recht verwahrlostem Zustand. Allerdings konnte der Außengürtel — palisadierte, mit Reduits versehene Forts, welche durch eine Linie von Redans verbunden waren — eine kurze Belagerung aushalten und war einem gewaltsamen Angriff jedenfalls gewachsen. Dagegen zeigte die innere Stadtumwallung schwere Schäden. Manche Grabenstücke waren noch von Mauertrümmern seit dem letzten Bombardement (1699) erfüllt, andere dienten als Fischteiche und Gärten, Batterien hatten der Anlage von Promenaden weichen müssen. Die Festungswerke waren eben „zur ökonomischen Benutzung an den Gouverneur und die Hofkammer verteilt und beide

eiferten um die Wette, ohne Rücksicht auf den Verteidigungszustand, den meisten Nutzen daraus zu ziehen[1])". Erst Ende 1791, als der Krieg drohte, ward von den interessierten Fürsten ein Fonds gebildet und aus diesem die dringend nötige Herrichtung der Festungswerke bestritten. Nach den Vorschlägen Eickemeyers sollten damals die „mangelnden Zug- und anderen Brücken, Tore, Gatter, die allernotwendigsten Verpalisadierungen und Überschwemmungseinrichtungen ausgeführt" werden[2]). Begonnen wurden diese Arbeiten; doch das Manifest des Herzogs von Braunschweig an die Franzosen erfüllte die Mainzer mit solcher Zuversicht auf sicheren Sieg, daß die Arbeiten schon im Juli 1792, unmittelbar nach der Abreise der verbündeten Fürsten von den Krönungsfesten, wieder eingestellt wurden. Immerhin war die Festung soweit in stand gesetzt, daß sie einem gewaltsamen Angriff widerstehen konnte.

Jetzt wurden die Arbeiten zur Vervollkommnung der Verteidigungsfähigkeit des Platzes mit Eifer aufgenommen. Bürger der Stadt und mehrere hundert Bauern aus der Umgegend arbeiteten an der Instandsetzung der Gräben und Wälle und an der Vorfeldlichtung; an der Südseite der Festung wurde ein Verhau angelegt und endlich die Verteidigung selbst organisiert. Die regulären Truppen besetzten die wichtigsten Außenwerke, Bürgerkompagnien versahen den Dienst im Innern, 51 Mainzer Husaren den Patrouillendienst außerhalb der Stadt. Das schwere Geschütz (193 Stücke) wurde auf die Wälle gebracht.

Man erlangte indessen trotz alledem in Mainz die Fassung nicht wieder und übersah in der Hast so manche notwendige Vorbereitung; dabei fehlte es an Schanzzeug, an Material für Pechkränze und an Leuchtkugeln; Pulver und Blei war wohl vorrätig, aber nicht verarbeitet.

Der Plan, nach welchem die Geschütze auf den Wällen aufgefahren werden sollten, war verlegt und nicht wiederzufinden.

Kurfürst Friedrich Karl, welcher bis dahin in Aschaffenburg geweilt hatte, kam am 3. Oktober nach Mainz, begnügte sich jedoch, zur Weiterführung der Regierungsgeschäfte in aller Eile eine Statthalterschaft einzusetzen (Kanzler Albini, Festungsgouverneur General von Gymnich, Domdechant Freiherr von Fechenbach und Vizedom von Bibra), und reiste am 5. wieder nach Würzburg ab.

---

[1]) Renouard, 250; Chuquet, VI, 73.

[2]) Bockenheimer, 12.

Kanzler Albini, das Haupt der Statthalterschaft, war ein energischer und pflichtergebener Mann; er waltete mit rühmenswertem Eifer des ihm von seinem Fürsten in so schwerer Zeit übertragenen Amtes. Der kurmainzische General von Gymnich war dagegen ein altersmüder, unfähiger und willensschwacher Greis, welcher der drohenden Gefahr ratlos gegenüberstand.

Nachdem die Statthalterschaft den Einwohnern die Flucht verboten, wurde für den 5. Oktober ein Kriegsrat zusammenberufen, an dem die Generale Gymnich, Faber und Rüdt, mehrere Truppenkommandanten, Artillerie- und Genieoffiziere teilnahmen. Da es in der Festung an Mannschaft fehlte, wurde zunächst die Absendung von 25 Kurieren an verschiedene Stellen mit der Aufforderung zur Beistellung von Aushilfe, namentlich an Artillerie, beschlossen.

Sodann beriet man darüber, ob die Verteidigung nur auf die innere Festung beschränkt werden solle oder ob dem Feinde in der äußeren Linie der Werke Widerstand geleistet werden könne. Oberstleutnant Eickemeyer, der einzige, welcher in der trostlosen Versammlung den Kopf nicht verloren hatte, schilderte in überzeugenden Worten, daß die Forts mit ihren Verbindungslinien unschwer im stande seien, sich längere Zeit zu halten; die Außenwerke verlassen, hieße dem Feinde Gelegenheit geben, die innere Festung aus nächster Nähe, zum Teil von dominierenden Punkten zu beschießen. General Faber und die Mehrzahl der Anwesenden waren jedoch für die Räumung der Außenwerke. Noch wurde für und wider gesprochen, als plötzlich ein Mainzer Husar mit der Meldung hereinstürzte, die Franzosen seien im Anmarsch.

Nachdem man sich noch eiligst für das Aufgeben der Außenwerke entschieden, hob der Gouverneur in großer Verwirrung den Kriegsrat auf[1]).

Die Meldung jenes Husaren verbreitete sich rasch in der Stadt und veranlaßte, daß ohne jede weitere Prüfung sogleich der Alarmschuß abgegeben wurde. Offiziere, Soldaten und Bürger eilten an ihre Posten, das Weilburger Reichskontingent (eine Kompagnie von 62 Mann) aber war trotz der Bitten seines Oberstleutnants nicht zum Bleiben zu bewegen und flüchtete heimwärts[2]).

---

[1]) Dieser Beschluß des Kriegsrates wurde durch die Statthalter alsbald aufgehoben und die Verteidigung der Forts angeordnet. (Chuquet, VI, 81; Bockenheimer, 21.)

[2]) Dasselbe wurde vom Fürsten von Nassau-Weilburg wieder nach Mainz zurückgeschickt und nach Bestrafung zu inneren Diensten verwendet.

Bald erfuhr man indessen die Grundlosigkeit des Alarms[1]). Noch 14 Tage sollten verstreichen, bevor der Feind vor den Wällen erschien.

Am 6. Oktober bekam Custine wohl zutreffende Nachrichten über die Zustände in Mainz, hielt aber dennoch die Lage nicht für derart, um einen Handstreich gegen die Festung rätlich zu finden. Er schlug vielmehr Biron vor, mit allen verfügbaren Truppen bei Kehl über den Rhein zu gehen, während er dies bei Philippsburg tun wollte, um gemeinsam die Österreicher im Breisgau anzugreifen[2]). Biron ging jedoch auf diesen Plan nicht ein.

Schon aber kam Custine ein Gerücht zu, daß man Kroaten in der Nähe von Speyer gesehen habe[3]). In der Annahme, FML. Erbach marschiere zur Deckung von Worms und Mainz heran[4]), zog Custine das Detachement Neuwinger nach Speyer zurück[5]) und marschierte am 10. Oktober mit allen Truppen nach Edesheim nördlich Landau ab[6]).

Eroberung von Mainz.

Die Bitte um Verstärkung, welche die Mainzer an die Nachbarn gerichtet hatten, wurde allseits abschlägig beschieden.

Auch FML. Esterházy konnte sich nicht dazu entschließen, Truppen dahin abzugeben, da ihm sein Korps kaum zur Deckung des österreichischen Gebietes gegen einen Einfall des weit überlegenen, im Elsaß stehenden Feindes hinreichend schien und die Sicherung der in Heidelberg und Heilbronn angelegten Magazine ihn ohnedies zu einer beträchtlichen Verlängerung der Postierungs-

---

[1]) Der Husar hatte sich auf einem Melderitt in einem Wirtshaus außerhalb Mainz betrunken und exzedierte; um ihn loszuwerden, ersannen dort Anwesende die Geschichte vom Anmarsch der Franzosen. Der Mann warf sich eilig auf sein Pferd, raste nach Mainz, galoppierte mit dem Ruf: „Der Feind ist da!" durch die Straßen und brachte die ganze Festung in Verwirrung.

[2]) Sybel, I, 584.

[3]) Auch in Trier verlautete, FZM. Hohenlohe ließe ein Korps von 8000 Mann über Merzig nach Mainz marschieren. (Moniteur, 1259, 1286.)

[4]) Chuquet, VI, 66; Moniteur, 1203.

[5]) Am 7. Oktober verbreitete sich in Speyer überdies das Gerücht, die Preußen seien, 25.000 Mann stark, im Anmarsch. Diese Nachricht verdankte ihr Entstehen dem Gebaren eines preußischen Werbeoffiziers, welcher die Ortschaften auf dem linken Rheinufer durchzog und überall Unterkunft und Verpflegung für 25.000 Mann anforderte.

[6]) Tableau historique, II, 157.

linie veranlaßt hatte. GM. Kospoth war mit 4 Bataillonen[1]) und 6 Eskadronen[2]) anfänglich bis in die Gegend zwischen Bruchsal und Durlach vorgeschoben, nach Custines Rückzug nach Stollhofen zurückgenommen worden, wo dieses tunlichst vereint zu haltende Korps den rechten Flügel der Postierung zu bilden und die Rheinstrecke Rastatt—Kehl zu verteidigen hatte.

Die Überwachung der Stromstrecke Kehl—Burkheim war den Emigranten zugewiesen; 2 Bataillone Nr. 46 und 3 Eskadronen waren von Burkheim bis Bellingen verteilt, der linke Flügel, GM. Lichtenberg mit 3 Bataillonen Nr. 2 und 3 Eskadronen, sicherte von Bellingen bis Säckingen.

FML. Esterházy schützte sonach mit 9 Bataillonen und 12 Eskadronen — die Emigranten kamen kaum ernstlich in Betracht — das rechtsrheinische Gebiet in einer Erstreckung von nahezu 200 Kilometern gegen etwa 25.000 Mann der in den Lagern von Landau bis Hüningen verteilten Feldtruppen des Feindes.

Als Mitte Oktober das 2. Bataillon des serbischen Freikorps im Breisgau eintraf, die Emigranten dagegen ihre Aufstellung räumten, zog FML. Esterházy die Postierung besser zusammen, so daß deren rechter Flügel nunmehr unmittelbar südlich Kehl, bei Sundheim, endete[3]).

Am 11. November übernahm FML. Wallis an Stelle des erkrankten Esterházy das Kommando. Die Truppen blieben bis zum Beginn des nächsten Jahres in der bezogenen Aufstellung.

Mainz blieb sonach auf sich selbst angewiesen und da die Zahl der Verteidiger gering war, schritt man zur Volksbewaffnung. Ein Teil der Bürger und die Studenten folgten dem bezüglichen, am 7. Oktober von der Statthalterschaft erlassenen Aufruf; Bauern aus der Umgebung, die früher gedient hatten, kamen gegen Zusicherung mehrjähriger Befreiung von den bäuerlichen Lasten in die Stadt und wurden bewaffnet, junge Handwerker erhielten not-

---

[1]) Je 2 Bataillone Nr. 26 und Nr. 32.

[2]) Kaiser-Dragoner.

[3]) Sundheim—Nonnenweier: GM. Kospoth, 2 Bataillone Nr. 32, 3 Eskadronen Kaiser-Dragoner; Nonnenweier—Ichtingen: GM. Fürstenberg, 2 Bataillone Nr. 26, 3 Eskadronen Kaiser-Dragoner; Ichtingen—Grißheim: 2 Bataillone Nr. 46, 2 Eskadronen Hohenzollern-Kürassiere; Grißheim—Basel: 3 Bataillone Nr. 2, 4 Eskadronen Hohenzollern-Kürassiere; Basel—Säckingen: Serbisches Freikorps.

dürftige Ausbildung in der Geschützbedienung. Allein der „wohlhabendere Teil der Bürger, der Handelsstand, hatte von vorneherein die Annahme von Waffen abgelehnt und von denen, welche Gewehre begehrten, verfügte ein Teil schon in den nächsten Tagen zum Nachteil des Staates über die Waffen[1])". Es gab eben viele, welche den neuen Freiheitslehren offen und begeistert zustimmten, von den Franzosen die Befreiung von der Herrschaft des Kurfürsten ersehnten.

Mitte Oktober zählten die Verteidiger von Mainz an 4550 Mann[2]). Hiezu kamen am 19. Oktober, als die Franzosen schon vor der Stadt standen, 854 Mann österreichische Infanterie, in Spitälern gesammelte Rekonvaleszenten, welche die Bestimmung hatten, zu ihren Truppenkörpern in die Niederlande einzurücken. Die Statthalterschaft erwirkte vom österreichischen Gesandten die Erlaubnis, diese Abteilungen zur Verstärkung der Mainzer Garnison verwenden zu dürfen, worauf die Leute bewaffnet, sogleich in die Außenwerke verteilt wurden und sich „demnächst wohl als brauchbarster Teil der Besatzung" bewährten.

Inzwischen hatte General Custine nun doch den Entschluß gefaßt, etwas gegen Mainz zu unternehmen. Er verständigte am 16. Oktober den Konventspräsidenten von seinem Vorhaben, welches, „wenn es auch scheitern sollte, doch den Vorteil haben würde, die Verbündeten zu beunruhigen und ihren Rückzug zu überstürzen". Noch am Abend des 16. brach Custine mit dem Gros seiner Armee[3]) aus dem Lager bei Edesheim auf und kam nach zwei Nachtmärschen (über Neustadt, Oggersheim) am 18. in Worms und Mommenheim, am 19. vor Mainz an. Die Avantgarde unter Oberst Houchard, schon in der Nacht zum 14. abmarschiert, bemächtigte sich bei Tagesanbruch des 18. der fliegenden Brücke bei Oppenheim und besetzte nachts Weisenau.

Bis Mittag des 19. war die Umschließung der Festung auf dem linken Rheinufer vollzogen; Kavallerie und Grenadiere

---

[1]) Bockenheimer, 20.

[2]) Reste der 4 Kurmainzer Regimenter, 908 Mann; 60 Mann der oberrheinischen Kreiskompagnie; 37 Mann Wormser, 134 Mann Fuldaer, 224 Mann Nassau-Oranisches, 62 Mann Weilburger und 114 Mann Usinger Kontingent; 70 Mann kurfürstliche Leibgarde, 30 Landjäger, 50 Mann eines kaiserlichen Werbekommandos, 23 Mann Gyulai-Infanterie, 51 Mainzer und 153 österreichische Esterházy-Husaren, 63 Mann Artillerie (für 184 Kanonen und 9 Haubitzen); an Freiwilligen eine Kompagnie Hochschüler (101 Mann), das Mainzer Schützenkorps (70 Mann), 200 Bauern, 700 Handwerker und 1500 Bürger.

[3]) 24.000 Mann. (Tableau historique, II, 159.)

standen als linker Flügel bei Mombach, das Zentrum bei Marienborn, der rechte Flügel bis Weisenau, das Hauptquartier war in Marienborn.

Zur Deckung der linken Flanke hatte Custine am 15. Oktober einige tausend Mann von Edesheim über Dürkheim nach Alzey detachiert, von wo je ein Bataillon nach Bingen und Kreuznach vorgeschoben wurde; je ein Bataillon blieb in Oppenheim und Worms als Besatzung zurück.

Custine erschien vor Mainz mit etwa 19.000 Mann[1]), 45 Feldgeschützen und 8 Haubitzen, ohne Belagerungsartillerie- und Geniepark. Dadurch, daß er seine Truppen während des 19. hin- und hermarschieren, in geringer Tiefe aufstellen[2]) und zahlreiche Schiffe auf dem Rhein ansammeln ließ, als wollte er Mainz auch zu Wasser angreifen, erreichte er, daß der Gegner seine Armee auf 30.000 Mann schätzte.

Als in Mainz die Kunde von der Annäherung Houchards eintraf, wurden letztgiltige Anordnungen zur Verteidigung getroffen, gegen Weisenau noch schnell die Reste einer Kartause befestigt, die Außenwerke besetzt und armiert. „Auf den am meisten ausgesetzten Posten waren kaiserliche Truppen untergebracht", die weniger exponierten Stellungen wurden Mainzern anvertraut, die Linie am Rhein hielten Reichstruppen[3]).

Noch in der Nacht zum 19. waren die gegen Weisenau vorgeschobenen Posten durch die Vortruppen Houchards beunruhigt worden. Am folgenden Morgen eröffnete die Artillerie Custines das Feuer, ohne einen besonderen Schaden anzurichten; die Geschütze der Stadt erwiderten, doch wurde beiderseits das Feuer bald eingestellt. „Immerhin verursachte der Anfang der Feindseligkeiten einen großen Schrecken bei der Bürgerschaft und entmutigte jenen Teil der zusammengewürfelten Garnison, welcher noch keinen Feind gesehen hatte."

Mittags überbrachte Oberst Houchard die Aufforderung zur Übergabe der Festung[4]). Des Überbringers mächtige Gestalt, sein finsteres, abstoßendes, von breiten Narben durchzogenes

---

[1]) Tableau historique, II, 158. Nach Chuquet, VI, 90, disponierte Custine bei Frankfurt über nicht mehr als 13.000 Mann.

[2]) Die Kavallerie am linken Flügel stand ausschließlich in entwickelter Linie mit zwei Gliedern Tiefe; sie nahm daher eine sehr große Frontausdehnung ein. Die Infanterie war stellenweise nur einen Mann tief aufgestellt. (Chuquet, VI, 91.)

[3]) Bockenheimer, 21.

[4]) Ebenda.

Antlitz personifizierte gewissermaßen die Drohungen, welche die Aufforderung enthielt und welchen die mittags wieder eröffnete, übrigens völlig wirkungslose Kanonade Nachdruck zu verleihen suchte.

General Gymnich lehnte indessen die Aufforderung zur Übergabe vorläufig ab und versprach, dem General Custine am nächsten Tage eine schriftliche Erklärung zusenden zu wollen.

Am Vormittage des 20. forderte Custine Gymnich abermals brieflich zur Übergabe der Festung auf und gab ihm 24 Stunden Frist. Ein zweiter, an den Magistrat gerichteter Brief schilderte in den stärksten Ausdrücken die fürchterliche Wirkung der französischen Kanonen, der glühenden Kugeln, die unbezwingliche Tapferkeit der französischen Soldaten [1]).

General Gymnich eilte mit beiden Briefen in das Regierungsgebäude, um sich mit den Statthaltern Albini und Fechenbach, dem Geheimrat Kalkhof, dem preußischen Gesandten von Stein und dem General Hatzfeld zu beraten. Albini, Fechenbach und Kalkhof waren für Fortsetzung der Verteidigung, General Gymnich aber erklärte, daß er willens sei, zu kapitulieren. Stein unterstützte diesen Entschluß, Widerstand wäre unklug und würde nur die Erstürmung und Plünderung der Stadt zur Folge haben.

Das Ergebnis der Konferenz war die Einberufung eines Kriegsrates, in welchem nach mehrstündiger Beratung einstimmig die Übergabe beschlossen wurde.

„Der einzige, der mit allem Ernste und mit allem Nachdruck seine Mißbilligung des Beschlusses des Kriegsrates, zu welchem man ihn nicht zugezogen hatte, vor aller Welt zu erkennen gab, war der Hauptmann Andujar [2])", der Kommandant der am 19. Oktober in die Festung eingerückten Österreicher.

„In Mainz erhielt man am Morgen des 21. Oktober Kenntnis von der bevorstehenden Übergabe, namentlich durch das Einstellen des Schießens und durch die Haltung der Österreicher gegenüber den im Gange befindlichen Verhandlungen. Hauptmann Andujar hatte auf die Mitteilung des Gouverneurs, daß die Kapitulation sich auch auf die österreichischen Soldaten erstrecken werde, seine Kameraden um sich versammelt und mit diesen den Entschluß gefaßt, ungeachtet einer ganz bestimmten Weisung des

---

[1]) Chuquet, VI, 93; Moniteur, 1273.

[2]) Bockenheimer, 23.

Gouverneurs Gymnich, sich der Kapitulation, die sie nicht für geboten erachteten, zur Not mit Gewalt zu entziehen. In Ausführung dieses Entschlusses zogen die Österreicher über die Rheinbrücke nach dem jenseitigen Ufer, bevor noch Custine damit sich einverstanden erklärt hatte, daß die Österreicher nicht in die Kapitulation einbezogen werden sollten [1])."

Am Morgen des 21. setzten die beiderseitigen Bevollmächtigten die endgiltigen Übergabsbedingungen fest [2]).

Die Mainzer und die mit ihnen vereinten Kreistruppen durften mit kriegerischen Ehren abziehen, ihre Kriegskassen, ihr Gepäck und vier bespannte Feldgeschütze samt Munition mitführen; sie gingen die Verpflichtung ein, ein Jahr lang weder gegen die französische Republik, noch gegen die Bundesgenossen derselben zu kämpfen. Sämtliche sonst in der Festung befindlichen Geschütze, aller Kriegs- und Mundvorrat, alle militärischen Magazine und Einrichtungen hatten daselbst zu verbleiben und waren französischen Kommissären zu übergeben. Die Beamten und Einwohner von Mainz durften sich mit ihrer Habe aus der Stadt entfernen.

Unmittelbar nach vollzogener beiderseitiger Bestätigung der Kapitulation besetzten um 4 Uhr nachmittags des 21. zwei französische Grenadierkompagnien das Rheinbrücken- und Gautor; nach Verlauf zweier Stunden zog Custine selbst mit seinem Generalstab in Mainz ein.

Der Abzug der Besatzung und der Einmarsch der Franzosen war auf den 22. festgesetzt. Trotzdem ließ Custine schon in der Nacht zum 22. ein zum Marsch nach Frankfurt bestimmtes Streifkorps (500 Mann unter Houchard) durch Mainz rücken [3]).

Der Fall der Stadt hatte panikartige Folgen; aus dem benachbarten Gebiet begannen Behörden und Einwohner ihre überstürzte Flucht. Die Stände des Kurfürstentums Trier schickten eine Abordnung an Custine, welche diesem die Bitte um Schonung für Koblenz und die Einladung, dahin zu kommen, vorbrachte. Die Fürstin von Neuwied empfahl sich seiner Milde; in Würzburg und Bamberg, in Württemberg und Baden sah man dem Herannahen der Franzosen mit Bangen entgegen, die beiden letztgenannten Staaten beteuerten ihre Neutralität. Die Gesandten

---

[1]) Bockenheimer, 24.

[2]) Chuquet, VI, 96; Eickemeyer, Denkschrift, 113 und Förster, VI, 397.

[3]) Tableau historique, II, 162; Chuquet, VI, 111.

des Regensburger Reichstages mieteten Schiffe zur Flucht, nur in Hessen-Kassel rüstete man zur Abwehr.

Schon aber rückten die Franzosen gegen Frankfurt vor. General Neuwinger ging mit 1500 Mann über Oppenheim und Gerau, Houchard auf dem rechten Ufer des Main über Höchst dahin ab. Am Morgen des 22. lagerte die Kolonne Houchards zwischen Bockenheim und Frankfurt, jene Neuwingers erreichte um 3 Uhr nachmittags Sachsenhausen.

Der Magistrat von Frankfurt protestierte zwar gegen die Forderung Neuwingers, ihm die Stadt zu übergeben, da diese neutral sei. Als der General jedoch Kanonen vorführen und auf die Tore richten ließ, wurden diese im Auftrag des Magistrates geöffnet und die Franzosen zogen ein. Sie erhielten in den nächsten Tagen aus Mainz beträchtliche Verstärkungen.

Inzwischen hatte der Landgraf von Hessen-Darmstadt, von dem Marsch der Franzosen gegen Mainz in Kenntnis gesetzt, seine Truppen von Darmstadt nach Vilbel und auf die Kunde von der Kapitulation am 24. nach Gießen zurückgezogen. So ward es nun möglich, daß mehrere französische Detachements von Frankfurt und Mainz aus Streifzüge in die Wetterau unternehmen konnten, ohne Widerstand zu finden.

Wenige Tage nach der Besetzung von Frankfurt marschierte der französische Oberstleutnant Schaal mit 500 Mann nach dem Königstein; nur von 28 Invaliden besetzt, ergab sich die Feste ohne Widerstand und erhielt 440 Mann Besatzung[1]).

Am 26. Oktober war Oberst Houchard mit 1500 Mann, 1000 Reitern und 2 reitenden Batterien nach Nauheim aufgebrochen, um sich der Salinen des Ortes zu bemächtigen. Das dortige hessen-kasselsche Wachdetachement, bei Annäherung der Franzosen von Hanau aus auf 126 Mann verschiedener Truppenteile verstärkt, räumte nach kurzem Gefecht die Salinengebäude, wehrte sich dann noch längere Zeit hartnäckig, mußte aber, zum Rückzug gezwungen, auf diesem vor den verfolgenden französischen Reitern die Waffen strecken.

Houchard und die anderen Detachementskommandanten führten ihre Streifereien mit Erfolg durch; ihre Truppen tauchten überraschend bald da, bald dort auf und brandschatzten alle am Weg liegenden Ortschaften, Klöster und Schlösser. Anfangs

---

[1]) Chuquet, VI, 125.

November wandten sich die Franzosen auch gegen Nassau-Weilburg, Limburg und Usingen.

Auf hessischem Gebiet ließ Custine die Orte Bergen, Vilbel und Windecken besetzen und gegen Hanau Streifpatrouillen vorgehen, auf dem linken Rheinufer streiften Abteilungen bis Castellaun und Kirchberg, auf dem linken Mainufer gegen den Neckar.

An der Befestigung von Kastel, am rechten Rheinufer gegenüber Mainz, wurde eifrig gearbeitet.

Rückzug der Franzosen auf das linke Rheinufer[1]).

Entsprechend dem Beschluß des Nationalkonvents vom 24. Oktober, die französischen Armeen nicht eher Winterquartiere beziehen zu lassen, bevor nicht die Feinde der Republik über den Rhein zurückgeworfen wären, beschäftigte sich Custine, dem sein Erfolg hohes Ansehen und gewissermaßen eine führende Rolle verschafft hatte, mit umfassenden Plänen zur Fortführung des Krieges.

Kellermanns Moselarmee hatte sich nicht mit der durch Unterhandlungen verzögerten Verfolgung der Verbündeten aufzuhalten, sondern über Thionville moselabwärts zu rücken, um vor diesen Trier zu erreichen, den Ehrenbreitstein und Rheinfels wegzunehmen. Custine selbst wollte nach Vervollständigung des Mainzer Brückenkopfes den Rhein aufwärts rücken und den Breisgau bedrohen. Dumouriez endlich sollte mit der belgischen und Nordarmee entlang der Maas operieren, den linken Flügel der Österreicher in den Niederlanden umfassen, sie zurückwerfen und dann über Köln und Bonn mit den beiden anderen Armeen in Verbindung treten. Dem Korps des Generals Valence (Ardennenarmee) war die Blockade von Luxemburg zugedacht.

Als Kellermann die Erholungsbedürftigkeit seiner Truppen vorschützte, setzte es Custine durch, daß derselbe am 5. November durch Beurnonville ersetzt wurde. Gleichzeitig erhielt der Eroberer von Mainz das Oberkommando über die Rheinarmee Birons (vom 16. Dezember an Deprèz-Crassier).

Custine zog sofort Teile der Rheinarmee nach Mainz heran und änderte seinen früheren Plan dahin ab, daß Beurnonville

[1]) Da an den Operationen gegen Custine österreichische Truppen nicht beteiligt waren, wird auf das Detail der Operationen hier nicht näher eingegangen.

mit der Moselarmee über Trier und Trarbach sich mit der Vogesenarmee vereinen sollte, um dann gemeinsam über Hanau die Österreicher am Oberrhein im Rücken zu fassen.

Diese Pläne gingen nicht in Erfüllung. Schon waren die Hessen bei Koblenz eingetroffen und rückten, als die Tete der Preußen daselbst ankam, nach Marburg ab, wo der Landgraf seine ganze Streitmacht zum Schutze Hessens zu vereinen gedachte. Mitte November stand das Gros der Preußen an der unteren Lahn, GL. Courbière mit dem rechten Flügel (7 Bataillone, 17 Eskadronen) deckte Koblenz und unterhielt durch das auf dem linken Rheinufer verbliebene Detachement des GM. Köhler die Verbindung mit den unter GM. Brentano bei Trier stehenden Österreichern. Die Hessen-Kasseler hatten ein Detachement gegen Weilburg vorgeschoben und stellten die Verbindung mit den Hessen-Darmstädtern bei Gießen her.

Custine hatte diesen Aufmarsch an der Lahn nur durch eine schwächliche Demonstration gegen Limburg und Weilburg 19. November) zu stören versucht und seine Truppen sodann in weite Kantonierungen zwischen Lahn und Main verlegt. Er glaubte, daß die Verbündeten Winterquartiere nördlich der Lahn beziehen würden, während der König von Preußen tatsächlich seinen Truppen nur einige Tage der Erholung gewähren und dann versuchen wollte, Frankfurt zu befreien.

In Deutschland wurden mittlerweile auch außerhalb Preußens und Hessen-Kassels Maßnahmen gegen die Franzosen getroffen. Die hannoveranische Regierung versammelte 12.000 Mann bei Minden und selbst der Kurfürst von Mainz machte jetzt dem Landgrafen Wilhelm IX. das Anerbieten gemeinsamer Maßnahmen zur Abwehr der Franzosen. Letzterer schlug hierauf am 12. November die Erklärung des Reichskrieges, „reichsverfassungsmäßige Aufforderung" an Hannover und die anderen Staaten um Hilfe vor.

Tatsächlich kam am 23. November der allgemeine Reichsbeschluß zu stande, „daß einstweilen und mit Vorbehalt des demnächst erstattbaren umständlichen Gutachtens auf die in kaiserlicher Ansprache vom 1. September enthaltenen Vorschläge zu schleuniger Befreiung und Rettung der bedrängten Reichskreise und Stände, sowie überhaupt zu völliger Sicherheit des gesamten Reiches und seiner Grenzen das Triplum, nach dem Fuße der im Reichsgutachten vom 30. August 1681 angenommenen Verteilung, mit guter, wohlgerüsteter Mannschaft aufs unverzüglichste von

allen Reichskreisen und Ständen zu stellen, mit Proviant und überhaupt mit aller Erfordernis wohl zu versehen und an den Kaiser und an das hiernächst anzuordnende Reichsgeneralkommando (dessen Bestimmung und Verpflichtung für dieses Mal dem Kaiser überlassen werde), anzuweisen sei, um alle diese Reichs- und Kreistruppen ohne Aufenthalt und Ausnahme, nach erheischender Notdurft, an bestimmende Orte und Ende aufziehen zu lassen".

Auch Österreich machte erneute Anstrengungen, um die im Felde stehenden Armeen zu verstärken.

Am 26. November traten die Preußen und Hessen den Vormarsch gegen Frankfurt an, welches am 2. Dezember nach kurzem Kampf erobert wurde. Custine war, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, nach Höchst zurückgewichen, versäumte es, der Besatzung in Frankfurt rechtzeitig Hilfe zu schicken und führte, als die Stadt gefallen war, seine Truppen zunächst in eine Stellung zwischen Hochheim und Wiesbaden zurück. Als die Verbündeten vom 6. Dezember an mainabwärts rückten und am 14. Miene machten, die französische Stellung anzugreifen, stand daselbst nur noch eine schwache Nachhut, die sich nach kurzem Plänklergefecht nach Kastel zurückzog. Das Gros der Armee war bereits westlich des Rhein, teils in Mainz, dessen Bewohner die Bitte um Einverleibung in die „neufränkischen Freiheitsstaaten" ausgesprochen hatten[1]), teils in Kantonierungen zwischen Bingen, Frankenthal und dem Rhein. Die Befestigungen von Kastel, welches besetzt blieb, wurden verstärkt.

Die Verbündeten bezogen hierauf Winterquartiere: Die Preußen in Frankfurt, Höchst und Umgebung, die Hessen-Kasseler in Frankfurt und Kassel, die Darmstädter zum größten Teil in Darmstadt. Die Sicherung besorgte das Korps des GL. Prinzen Hohenlohe-Ingelfingen mit der hessischen Brigade Hanstein in der Postierungslinie Biebrich, Wiesbaden, Bierstadt, Erbenheim, Delkenheim bis an den Main. Für sämtliche Korps wurde am linken Mainufer eine Stellung auf den Höhen von Sachsenhausen für den Fall eines Angriffes ausgemittelt.

Custine hatte von seinen 45.000 Mann[2]) bis Mitte Januar 1793 22.000 in Mainz, eine Division unter Houchard in ver-

---

[1]) Dieselbe erfolgte tatsächlich am 26. Dezember.

[2]) Feldtruppen ohne Garnisonen. (Chuquet, VI, 230, 231.)

schanzter Stellung bei Kreuznach, eine schwache Division unter Neuwinger bei Bingen, den Rest in Quartieren zwischen Mainz und Worms. Die bisherige „Vogesenarmee" ging mit dem Rückzug Custines auf das linke Rheinufer in der „Rheinarmee" auf. Am Oberrhein stand General Deprèz-Crassier mit etwa 10.000 Mann[1]).

[1]) Tableau historique, I, Beilage 3. Siehe Textskizze 28.

Eroberung der Niederlande durch die Franzosen.

Offensive der Franzosen gegen Brüssel.

Eroberungsplan des Generals Dumouriez.

Nachdem schon am 6. Oktober der vollziehende Rat den Plan eines Einfalles in die Niederlande gutgeheißen und Dumouriez den ausschließlichen Oberbefehl über alle hiebei zu verwendenden Korps übertragen hatte, begab sich der General, während seine Truppen vom 11. Oktober an gegen Valenciennes abrückten, nach Paris, um die Grundzüge des allgemeinen Kriegsplanes festzulegen, andererseits aber auch, um das für sein Unternehmen gegen Belgien Nötige zu beschaffen.

Dumouriez erreichte, daß die Ardennenarmee unter GL. Valence an der Offensive mitwirken und sich bei Givet versammeln sollte, um nach Dumouriez' Weisungen gegen Namur und Lüttich zu operieren[1]. Weiters wurden ihm die Nordarmee unter GL. La Bourdonnaye, sowie alle Heeresteile, welche die Generale Beurnonville und Egalité (Louis Philippe d'Orléans, Herzog von Chartres) aus der Champagne heranführten, endlich ein bei Maubeuge sich sammelndes Korps unter GL. Harville unterstellt.

Gleichzeitig mit der Offensive gegen die Niederlande sollte die Alpenarmee Savoyen und Nizza erobern, die Armee Kellermanns längs der Mosel an den Rhein rücken, so daß das Vordringen bis an die „natürlichen Grenzen" Frankreichs, Alpen und Rhein, dem ersten, mit seinen Erfolgen übrigens die kühnsten Erwartungen übertreffenden Feldzug der Revolutionsarmee einen glänzenden Abschluß gäbe. Dem General Custine, dessen Vorstoß gegen Mainz eben im Gang war, blieb es überlassen, nach eigenem Ermessen zu handeln; im Elsaß und an der Grenze der Schweiz sollte eine zuwartende Haltung beobachtet werden.

---

[1]) Jonquière, 21.

Die dem General Dumouriez unterstellten Korps bewirkten indessen ihren Aufmarsch an der belgischen Grenze.

Die „Nordarmee" unter La Bourdonnaye, 18.000 Mann stark[1]), war aus einigen in Flandern und Lille zurückgebliebenen Linienbataillonen, hauptsächlich jedoch aus Föderierten und Freiwilligen neuen Aufgebotes gebildet; sie sammelte sich seit dem 12. Oktober im Lager bei la Madeleine und sicherte als linker Flügel die Grenze von Dünkirchen bis zur Schelde.

Die „Belgische Armee", von Dumouriez auch „Große Armee" genannt, im Zentrum unter seinem unmittelbaren Befehl, zählte 40.000 Mann. GL. Beurnonville hatte dieselbe ins Lager von Famars geführt; sie war dort schon am 22. Oktober versammelt, bedurfte jedoch noch der Erholung[2]).

Das Korps des GL. Harville, 10.000 Mann stark, sammelte sich bei Maubeuge[3]).

Nur die „Ardennenarmee", GL. Valence mit 20.000 Mann[4]), hatte entgegen Dumouriez' Absicht und ohne dessen Wissen den Abmarsch in ihren Aufmarschraum bei Givet, wo sie den rechten Flügel bilden sollte, noch nicht angetreten. Von Kellermann bis Longwy mitgenommen, am 30. Oktober erst in Sedan, konnte sie nun kaum vor dem 5. November in Givet, wo sie die notwendige Ergänzung an Munition und Artilleriebespannung vorfinden sollte, eintreffen.

Als Dumouriez am 20. Oktober in Valenciennes ankam, war ihm dies noch nicht bekannt und sein Plan zur Eroberung der Niederlande, dessen Details er unmittelbar nach der Ankunft mit La Bourdonnaye und dem Generaladjutanten Vergues festsetzte, rechnete daher mit einer baldigen Eröffnung der Offensive.

Nach diesem Plan sollte die Nordarmee in zwei Kolonnen vordringen, die Hauptkraft unter La Bourdonnaye über Menin, Courtrai nach Gent, eine Nebenkolonne, etwa 3000 bis 4000 Mann, über Furnes gegen Bruges (Brügge). Die Ardennenarmee sollte von Givet längs der Maas vorstoßen, Namur nehmen und die

[1]) Überdies standen bei Dünkirchen und Bergues etwa 1800 Mann zur Verfügung.

[2]) Jonquière, 5, 42. Auch fehlten der Artillerie noch die Bespannungen.

[3]) Nach Tableau historique, II, 230 und Dumouriez, III, 261, war das Korps Harville 12.000 Mann stark.

[4]) Chuquet, IV, 73. Nach Tableau historique, II, 228 und Dumouriez, III, 260, nur 16.000 Mann. Nach verschiedenen Briefen des GL. Dumouriez 15.000 bis 20.000 Mann.

Vereinigung des Korps Clerfayt mit jenem des Herzogs von Sachsen-Teschen verhindern. Die belgische Armee hatte in der Richtung über Leuze und Ath nach Brüssel zu marschieren, Harville war angewiesen, über Binche auf dem linken Sambreufer zu operieren, bei Namur zur Ardennenarmee zu stoßen und mit ihr vereint über Lüttich vorzugehen[1]).

Durch diese Operationen wollte Dumouriez erreichen, daß der Herzog von Sachsen-Teschen, in der linken Flanke und im Rücken durch die vereinigten Korps Valence und Harville bedroht, von Dumouriez und La Bourdonnaye in der Front bedrängt, seine Truppen nach Brüssel zurücknehme. Hier hoffte Dumouriez dann den Krieg mit einem Schlag zu beenden.

Die vermutlich am 21. Oktober eingetroffene Nachricht von der verspäteten Bereitstellung der Ardennenarmee[2]) veranlaßte Dumouriez zu einigen Abänderungen seines Planes, doch wollte er die Offensive jedenfalls früher beginnen, als die Vereinigung des Korps Clerfayt mit der österreichischen Armee in den Niederlanden möglich war.

Die Aufgabe für Valence blieb unverändert, dagegen sollte Harville bis Binche marschieren, um sich dort links zu wenden und Dumouriez zu unterstützen, der gegen Mons vorzustoßen beabsichtigte. Erst nach Besitznahme dieser Stadt sollte Harville über Nivelles und Gembloux nach Namur abrücken.

Die Nordarmee hatte jetzt gegen Tournai vorzugehen, um sich sodann über Courtrai nach Gent zu wenden.

Dumouriez rechnete darauf, daß die Österreicher durch den gleichzeitigen Vormarsch in mehreren Kolonnen über die Hauptangriffsrichtung im Zweifel bleiben, infolgedessen ihre Kräfte, die er auf mindestens 25.000 Mann schätzte, teilen und ihm dadurch die Eroberung von Mons erleichtern würden. Auch blieb es für Dumouriez immer noch fraglich, ob die Österreicher diesen Platz überhaupt verteidigen oder ob sie ihn, durch die Einwohner gezwungen, beim Herannahen der Franzosen räumen würden. Dumouriez glaubte auch auf Grund der eingetroffenen Nachrichten, daß die Österreicher Brüssel zum Zentralpunkt der Verteidigung ausersehen und die Absicht hätten, beim Anmarsch der französischen Übermacht dort ihre gesamten Kräfte in einem verschanzten Lager zu vereinen. In diesem Fall wollte Dumouriez

---

[1]) Chuquet, IV, 71 bis 75; Dumouriez, III, 260 bis 263; Jonquière, 44.
[2]) Jonquière, 41.

von Mons gemeinsam mit der Nordarmee, sonach mit nahezu 60.000 Mann, in zwei Märschen Brüssel erreichen, die Österreicher entscheidend schlagen und sie in der Richtung über Lüttich zurückdrängen. Da Valence und Harville mittlerweile die Grafschaft Namur besetzt und die Lütticher zum Aufstand gebracht haben mußten, hoffte Dumouriez, den Feldzug binnen sechs Wochen mit der Eroberung der Niederlande zu beenden[1].

Zur Erholung von den Anstrengungen der letzten Märsche ließ Dumouriez seine Korps einige Tage ruhen. Während dieser Zeit sollte die noch fehlende Ausrüstung eintreffen. Zur Deckung der Kantonierung wurde am 23. Oktober eine Avantgarde in den Raum Onnaing, Crespin, Quiévrechain vorgeschoben, auch begannen tags darauf kleine Offensivstöße der Franzosen in der Absicht, den kaiserlichen General für Tournai besorgt zu machen.

Noch vor dem Beginn der französischen Vorstöße, am 22. Oktober, hatte der Herzog von Sachsen-Teschen die exponierten Posten in Marchiennes, Orchies und St. Amand nach Tournai zurückgezogen und den FML. Latour, dem hiezu 6 Bataillone, 8 leichte Kompagnien, eine Division Ulanen und ein Flügel Husaren unterstellt wurden, mit dem Schutz von Flandern betraut[2]. Am 23. wurde FML. Beaulieu mit einem Detachement[3]) von Tournai nach Bury entsendet, um die Verbindung mit Mons aufrechtzuhalten.

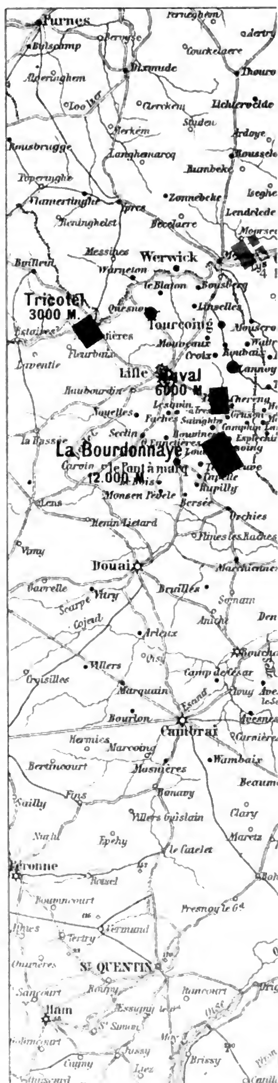
Dank dieser Maßnahmen erzielten die vom 24. bis 27. unternommenen Angriffe der Franzosen gegen die österreichischen Vorposten, teils von Lille längs der Straßen gegen Menin, Courtrai und Tournai, teils von Condé gegen Bury geführt, keine wesentlichen Erfolge. Es kam zu einer Reihe kleiner Gefechte mit wechselndem

---

[1]) Chuquet, IV, 76 bis 78.

[2]) Es standen nun in Westflandern: Bei Tourcoing je ein Bataillon Nr. 15 und Nr. 55, 4 Jägerkompagnien, 1/4 Eskadron Husaren unter GM. Wenckheim; bei Lannoy das Leibbataillon Nr. 30, eine Jägerkompagnie, 1/4 Eskadron Ulanen unter Oberstleutnant Montigny; bei Warneton je 4 Kompagnien Nr. 30 und Nr. 38 (Oberstbataillon), 2 Kompagnien Grün-Loudon, eine Jägerkompagnie, eine Division Ulanen unter Oberst Mylius; bei Ypres das Leibbataillon Nr. 38. (K. A., F. A. 1792, XIII, 1.)

[3]) 2 Bataillone Nr. 41, eine Jägerkompagnie, 2 Eskadronen Latour-Chevaulegers. In Bury stand bereits das 1. Bataillon O'Donell und eine Eskadron Blankenstein-Husaren. Am 24. zog Beaulieu das Grenadierbataillon Pückler heran, welches am 26. von Tournai aus durch Leeuven-Grenadiere und 2 Eskadronen Blankenstein-Husaren abgelöst wurde.


Furnes
Dixmude
Loo
Langhemarcq
Zonnebeke
Ypres
Messines
Werwick
Warneton
Tricotel
3000 M.
Tourcoing
Roubaix
Lille
6000 M.
Seclin
La Bourdonnaye
12.000 M.
Lens
Orchies
Douai
Arleux
Marquion
Bourlon
Cambrai
Marcoing
Masnières
Wambaix
Clary
Epehy
le Catelet
Vermand
St. QUENTIN
Ham

Ausgang, doch vereitelte FML. Beaulieu die Absicht der Franzosen, über Peruwelz und Blaton gegen die Straße Tournai—Mons vorzudringen.

Inzwischen hatte Dumouriez, trotzdem die Truppen noch keineswegs schlagfertig waren, beschlossen, die entscheidende Vorrückung am 28. Oktober zu beginnen, da günstiges Wetter eingetreten und dem Armeekommandanten daran gelegen war, früher vor Mons zu erscheinen, als das Korps Clerfayt dahin gelangen konnte. Diesbezüglich war ohnedies viel Zeit verloren gegangen und Dumouriez hatte deshalb bereits am 26. dem GL. Kellermann vorgeschlagen, über Thionville, Remich und Grevenmachern nach Trier zu marschieren und Luxemburg scheinbar zu bedrohen, damit Clerfayt dahin zurückberufen würde.

Auch hatten 4000 Mann unter Ligniville (die besten Bataillone der Garnisonen von Sedan und Mezières und 3 Eskadronen des Generals Chazot) über Virton gegen Luxemburg vorzustoßen, um von dieser Seite die Bewegung Kellermanns zu begünstigen und die französische Grenze zu decken.

General Chazot sollte weiterhin bei Sedan das Kommando führen, seine leichten Truppen unter General Miączynski zog Dumouriez jedoch zur Armee heran.

Erwähnenswert ist, daß es schon vor Beginn der Offensive nach Belgien Mißhelligkeiten zwischen den Generalen Dumouriez und La Bourdonnaye gab, die den ersteren zwangen, an das Kriegsministerium zu appellieren. La Bourdonnaye, wenig geneigt, sich Dumouriez unterzuordnen, wollte seinen Sonderplan, die Eroberung des maritimen Flandern betreffend, durchführen und entschloß sich nur zögernd und erst auf die sehr bestimmten Befehle des Generals en chef, dessen Offensive gegen Mons durch das Vorgehen gegen Tournai zu unterstützen[1]).

Noch fehlte es der französischen Armee an einem Führer, dessen Erfolge auch alle widerspenstigen Naturen überzeugten, an einem Führer, der sich die Gefolgschaft aller an einflußreicher Stelle kommandierenden Generale zu erzwingen wußte.

Ereignisse bis zum 6. November[2]).

Im österreichischen Hauptquartier konnte man in der zweiten Hälfte des Oktober nicht mehr darüber im Zweifel sein, daß die

[1]) Jonquière, 71.

[2]) Hiezu Textskizze 25.

gewaltigen Vorbereitungen und Truppenansammlungen jenseits der Grenze einen unmittelbar bevorstehenden Angriff zum Zweck hatten, die Anordnungen für das Beziehen der Winterquartiere somit verfrüht erlassen worden waren. Die Länge der bedrohten Grenze und die geringe Zahl der zur Verfügung stehenden Truppen stellten den Herzog von Sachsen-Teschen angesichts der offenbaren Übermacht des Feindes vor eine schwierige Aufgabe, insbesondere da der Herzog dieselbe im Geiste seiner Zeit durch die reine Verteidigung unter ängstlicher Rücksichtnahme auf die Deckung des ganzen eigenen Gebietes zu lösen gedachte.

Wohl war auf sein Drängen das Korps Clerfayt zum Rückmarsch in die Niederlande beordert worden, doch mußte sich dessen Ankunft durch die ungünstige Witterung, die schlechten Wege und den Zustand der durch die Anstrengungen und Entbehrungen des Feldzuges in der Champagne ganz herabgekommenen Truppen[1]) sehr verzögern. Clerfayt mußte denselben nach der Ankunft in Arlon einige Rasttage (bis 24. Oktober) gewähren und erst am 27. setzte sich die letzte Staffel gegen Mons in Marsch. Mit Rücksicht auf die Erholungsbedürftigkeit des Korps hatte der Herzog angeordnet, daß Teile desselben die Garnisonen in Luxemburg, Marche, Namur, Charleroi und Binche verstärkten, beziehungsweise ablösten[2]). Nach dem Eintreffen in Mons sollte Clerfayts Korps zwischen Schelde und Maas als linker Flügel Postierung beziehen, dagegen FML. Lilien die Sicherung an der Schelde selbst, beiderseits Tournai, übernehmen. Selbst bei forcierten Marschleistungen war jedoch das Eintreffen des Korps erst in den ersten Tagen des November bei Mons möglich und der Kampfwert dieser erschöpften Truppen keineswegs hoch anzuschlagen.

---

[1]) Die in Mons ankommenden Grenadierbataillone sahen noch erträglich aus, die anderen Fußtruppen hingegen „waren abgemergelt, elend, konnten kaum gehen: sie wankten und waren Skeletten gleich". Auch die Desertion riß arge Lücken. So verlor in der Zeit vom 1. bis 25. Oktober das Bataillon Bender gegen 70, jenes von Clerfayt (Wallonen) 130, von Vierset (Wallonen) 200 Mann. (K. A., F. A. 1792, XIII, 22; X, 161 a.)

[2]) Es verblieben: 3. Bataillon Nr. 9 in Luxemburg. 3. Bataillon Nr. 41, 2 Kompagnien le Loup-Jäger und 2 Eskadronen Husaren in Marche, 2 Bataillone Nr. 36 und eines Nr. 58, dann 2 Kompagnien le Loup, 2 Eskadronen Husaren in Namur. 1 Bataillon Nr. 42, 2 Kompagnien le Loup und eine Husareneskadron in Charleroi, eine Husareneskadron in Binche. Nach Mons kamen daher nur 7 Bataillone, 2 Kompagnien Mahony-Jäger, 2 Dragoner- und 4 Husareneskadronen des Korps, dann 1 Bataillon Nr. 55 (schon am 30. in Mons). 4 Kompagnien Grün-Loudon- und 2 Eskadronen Blankenstein-Husaren, die früher im Raum Binche—Marche auf Postierung standen.

Auf eine Unterstützung durch das Korps des FZM. Hohenlohe-Kirchberg war nicht zu rechnen. Die wiederholten Aufforderungen, den Kordonsdienst wenigstens bis Namur zu übernehmen und alle entbehrlichen Truppen dem Herzog zu schicken, beantwortete ersterer ablehnend. Er wies darauf hin, daß die 6 Bataillone, die er mit einem Gesamtstand von kaum 3600 Mann abgeben könnte, für sein Korps eine bedeutende Schwächung, für die niederländische Armee aber gewiß keine Rettung sein würden, wenn die Gefahr bei derselben wirklich so groß sei, als man sie schilderte, daß aber mit dem Fall der Festung auch die Provinz Luxemburg und damit die Niederlande verloren wären [1]).

Der Ernst der Lage wurde für den österreichischen Armee kommandanten dadurch erhöht, daß die einlaufenden Nachrichten einander stets widersprachen. Man sah sich allein auf die unzuverlässigen und verspäteten Berichte von Kundschaftern beschränkt; die hinter dem Festungsgürtel und einer dichten Postenlinie erfolgenden Verschiebungen des Gegners durch Patrouillen zu erkunden, erwies sich unmöglich. Der Herzog gewann gegen Ende Oktober den Eindruck, daß die Franzosen den Hauptangriff gegen Flandern führen würden und trug sich bereits mit der Absicht, Truppen von Mons dahin zu verschieben, als am 29. die Nachricht vom Eintreffen der Armee Dumouriez' am Hongnaubach plötzlich Klarheit brachte.

Tatsächlich hatte am 28. die Avantgarde der belgischen Armee Quiévrain, Montreul s. Haine und Pomereuil besetzt [2]), das Gros westlich Quiévrain Lager bezogen, während ein Korps von 8000 Mann unter General Berneron über Condé in den Wald zwischen dieser Festung und Blaton vorrückte.

Der Kommandant von Mons, FML. Lilien, erbat beim Herzog Unterstützung und forderte Clerfayt auf, den Marsch seiner Truppen möglichst zu beschleunigen. Herzog Albert ließ den FML. Beaulieu mit 3 Bataillonen [3]) und einer Husareneskadron von Bury nach Mons rücken, an deren Stelle 3 Bataillone [4]) und $4^1/_2$ Eskadronen [5]) von Tournai kamen, während

---

[1]) K. A., F. A. 1792, X, 166, 16 x, 16 x ad, 173.

[2]) Vergleiche hiezu Textskizze 4.

[3]) 2 Nr. 41 und Leeuven-Grenadiere.

[4]) 2 Nr. 9, 1 Nr. 47.

[5]) $3^1/_2$ Blankenstein-Husaren, 1 Latour-Chevaulegers.

2 Bataillone[1]) unter FML. Latour von Tourcoing in die Festung gezogen wurden. Der Herzog selbst verlegte sein Hauptquartier von Tournai nach Mons.

Trotzdem die zur Abwehr des feindlichen Einfalles verfügbare Kraft, einschließlich des aus den rückwärtigen Garnisonen nach Mons gezogenen Würzburger Leibbataillons, nur 22 Bataillone, 38 leichte Kompagnien und 32 Eskadronen, zusammen höchstens 22.000 Mann und 4500 Reiter zählte, konnte sich der Herzog nicht zu einer Vereinigung derselben entschließen, beließ sie vielmehr noch immer in weitem Kordon[2]). Nachrichten, wonach die Franzosen in Dünkirchen angeblich Vorbereitungen zu einer maritimen Expedition gegen Ostende trafen, hielten den Herzog ab, die am weitesten entfernte Gruppe in Flandern durch Verschiebung von Truppen in den Hennegau weiterhin zu schwächen, wenn er auch kaum mehr zweifelte, daß die Absichten des Gegners vornehmlich auf letztere Provinz gerichtet waren.

Eine Heranziehung der im Innern des Landes zurückgelassenen Garnisonen war untunlich. Man war bereits bis auf das unerläßlichste Erfordernis herabgegangen und überall, besonders in Lüttich, Löwen und Bruges (Brügge), gaben sich Anzeichen revolutionärer Gesinnung kund, so daß die Behörden dringend um Verstärkung der Garnisonen baten.

Mit Sehnsucht blickte daher der Herzog der Ankunft des Korps Clerfayt entgegen und erwog abermals die Heranziehung eines Teiles des Korps Hohenlohe; es sollte sich wenigstens bis in die Gegend von Namur ausdehnen, da man sichere Nachricht hatte, daß 18.000 bis 20.000 Mann unter GL. Valence zur Vorrückung von Givet gegen Namur und Charleroi bestimmt waren. Diesen Raum deckten bisher nur einige schwache Posten, auf das im Maas—Sambrewinkel kantonierende Emigrantenkorps war nicht

[1]) Nr. 15 und Nr. 55.

[2]) Verteilung am 30. Oktober:

	Bataillone	Leichte Kompagnien	Eskadronen
Flandern (GM. Wenckheim)	4	4	2
Tournai (FML. Latour)	7	9	10
Bury (Oberst Hadik)	3	6	7
Mons (FML. Lilien)	8	14	10
Binche, Charleroi	—	2	$1^1/_2$
Namur, Marche (GM. Moitelle)	—	3	$1^1/_2$
Summe	22	38	32
Im Innern des Landes und in Luxemburg .	$8^1/_2$	—	$2^1/_2$
Zusammen . . .	$30^1/_2$	38	$34^1/_2$

zu zählen. FZM. Hohenlohe war indessen, als er die bezügliche Aufforderung erhielt, durch den ihm gegenüberstehenden Gegner zu sehr gebunden, um ihr Folge geben zu können und die um diese Zeit einlangenden Nachrichten vom Rhein ließen diese Weigerung nur zu sehr gerechtfertigt erscheinen. Mainz und Frankfurt waren gefallen, Preußen und Hessen eilten an den Rhein und überließen Hohenlohe den Schutz von Luxemburg und Trier gegenüber der Armee Kellermanns. Die Festung Luxemburg selbst schien bei der Wendung, welche die Kriegsereignisse nahmen, einer Belagerung ausgesetzt, ohne weder hinsichtlich der Stärke der Besatzung, noch der Verpflegsvorsorgen für einen ernstlichen Widerstand gerüstet zu sein. Herzog Albert hatte daher schon am 29. Oktober den FZM. Hohenlohe angewiesen, äußersten Falles eine starke Garnison in die Festung zu werfen, deren Versorgung mit Geld und Verpflegung für 10.000 Mann auf 6 Monate nun schleunigst durchgeführt wurde.

Bis zum 1. November, an welchem Tage die Tetestaffel Clerfayts[1]) Mons erreichte, bekam der Herzog Nachrichten, daß die am Hongnaubach lagernde französische Armee bedeutende Verstärkungen, insbesondere schwere Artillerie, erhalten habe, daß in ihrem Lager lebhafte Bewegung bemerkbar sei und sich das um Maubeuge stehende feindliche Korps zum Vormarsch anschicke.

Ein Angriff gegen Mons mußte somit in nächster Zeit gewärtigt werden. Noch immer aber trug der Herzog dieser Eventualität nicht im vollen Maß Rechnung. Wohl wurden die wenigen noch brauchbaren schweren Geschütze von Ath nach Mons geschafft, das Grenadierbataillon Pückler von Tournai nach Mons in Marsch gesetzt[2]) und Clerfayt angewiesen, die übrigen Staffel[3]) Gewaltmärsche machen zu lassen. Die Anordnungen bezüglich Zurücklassung von Truppen im Raum um Namur blieben dagegen aufrecht, wozu den Herzog allerdings bei den herrschenden Anschauungen die angekündigte Offensive des Korps Valence bewegen mußte.

GM. Moitelle verfügte nun einschließlich der Garnison von Namur über 4 Bataillone, 4 leichte Kompagnien und 4 Eskadronen,

---

[1]) 4 Bataillone, 2 Eskadronen.

[2]) Dagegen kamen von der Gruppe in Fandern 2 Bataillone (Nr. 30 und Nr. 38) nach Tournai, so daß in Flandern nur 2 Bataillone, 4 Kompagnien und 2 Eskadronen verblieben.

[3]) 3 Bataillone, 6 Kompagnien und 6 Eskadronen.

mit welchen er den Kordon von Dinant über Rochefort bis St. Hubert bestritt, wo der letzte Posten mit dem nördlichsten der Postierung Hohenlohes in Neufchâteau Verbindung hielt. Jene mit der Gruppe bei Mons unterhielten die Garnison von Charleroi, der dortige Posten leichter Truppen und jener bei Binche, zusammen 1 Bataillon, 2 Kompagnien und 2 Eskadronen.

Als am 2. November vom FML. Latour, welcher inzwischen wieder das Kommando in Flandern übernommen hatte und vom FML. Württemberg aus Tournai Berichte einliefen, worin das Eintreffen französischer Verstärkungen im Raum um Lille sowie die Herstellung zerstörter Brücken und Straßen gemeldet und die Vermutung eines Vorstoßes gegen Flandern ausgesprochen wurde, sah sich der Herzog abermals zu einer Verschiebung von Truppen nach Westen veranlaßt. Nach Westflandern kamen 3 Bataillone[1]) aus Tournai, dahin 3 Bataillone[2]) aus Bury, welche wieder durch 3 Bataillone[3]) von Mons aus ersetzt wurden.

So sprach sich in allen Maßnahmen des Armeekommandos die peinliche Unsicherheit aus, welche den Herzog beherrschte. Derselbe war wohl entschlossen, trotz aller Schwierigkeiten und der bedeutenden Überlegenheit des Feindes die Niederlande hartnäckig zu verteidigen, doch suchte er die Lösung dieser Aufgabe ganz im Geiste seiner Zeit nur darin, dem Gegner das Vordringen an jedem Ort, wo immer er dies versuchen würde, zu verwehren. Die Pläne des Gegners durch überraschenden Anfall einer seiner Gruppen zu durchkreuzen, im Hinblick auf einen solchen Erfolg die eigenen Grenzen feindlichen Streifungen preiszugeben, vertrug sich mit den damals herrschenden Anschauungen nicht und so erwartete denn der Herzog den französischen Anfall in vollständiger Zersplitterung der ohnedies so schwachen Kräfte, ängstlich bemüht, den entscheidenden Angriffspunkt zu erraten.

Daß auch dem GL. Dumouriez der Gedanke fernlag, die Österreicher könnten die Verteidigung offensiv führen, zeigt sich darin, daß die französische Armee am Hongnaubach fünf Tage untätig stehen blieb und einem rührigen Gegner hinlänglich Zeit ließ, seine Hauptkraft um Mons zu einem Gegenstoß zu versammeln.

---

[1]) Rousseau-Grenadiere, je eines Nr. 30 und Nr. 38.

[2]) 2 Nr. 9 und 1 Nr. 47.

[3]) Briey-Grenadiere und 2 Bataillone Nr. 34.

Dumouriez fand plötzlich, daß seine Truppen für eine Offensive nicht genügend ausgerüstet wären[1]), er mochte indessen auch Bedenken tragen, einen vorzeitigen Angriff zu wagen, ehe sich die Vorrückung der Nachbargruppen fühlbar machte. Am 29. oder 30. Oktober wurden die letzten Instruktionen sowohl hinsichtlich des Angriffes gegen Mons als auch bezüglich der weiteren Offensive zur Eroberung der Niederlande erlassen.

Dumouriez wollte hienach Mons mit dem rechten Flügel, wenn nicht mit dem Gros, aus südlicher Richtung von Nouvelles her und über den Mont Palisel angreifen. Nach Eroberung der Stadt sollte die Armee bis Lens und Ath, sodann, wenn die Österreicher Tournai inzwischen aufgegeben hatten, mit der Vorhut nach Enghien, Assche, Alost, mit dem Gros über Hal gegen Brüssel vorrücken. In weiterer Folge war die Fortsetzung der Offensive über Löwen, Hasselt (Vorhut) und Namur (Gros) bis an den Rhein beabsichtigt.

GL. La Bourdonnaye sollte am 1. November mit Detachements in Lannoy und Roubaix, mit der Vorhut in Tressin, mit dem Gros in Sainghin eintreffen, um vorerst in verschanzter Stellung die Nachrichten aus Mons abzuwarten. Nach Einnahme dieser Stadt sollte er nötigenfalls Tournai vom linken, Dumouriez vom rechten Ufer aus einschließen; doch erwartete letzterer seitens der Österreicher eine freiwillige Räumung der Festung. Nach Besitznahme Tournais hatte La Bourdonnaye den General Duval mit 8000 Mann zur Verfolgung des Feindes über Audenarde, Gent, Antwerpen zu entsenden, selbst aber die Route Tourcoing, Courtrai, Gent zu nehmen. Im weiteren kam der Nordarmee die Bezwingung von Antwerpen zu, worauf sie sich nach dem maritimen Flandern wenden sollte.

General Berneron hatte sich in den Wäldern zwischen Condé, Blaton und Peruwelz festzusetzen, seine Stellung technisch zu verstärken und ein Eingreifen der bei Tournai befindlichen kaiserlichen Truppen in den Kampf um Mons zu verhindern. Nach dem Eintreffen der Vorhut des Heeres in Lens sollte er Ath besetzen und dann über Lessines, Neder-Brakel nach Audenarde marschieren, wenn die von Tournai zurückgehenden Österreicher sich dort festsetzen würden. Doch auch dieser Fall schien Dumouriez unwahrscheinlich, weshalb Berneron schon

[1]) Es fehlten Zelte, Decken, sonstiges Lagergerät, Schuhe, Futter und endlich Geld. Auch begannen viele Leute die Armee zu verlassen, da der Nationalkonvent unklugerweise das Vaterland wieder „außer Gefahr" erklärt hatte. (Jonquière, 91.)

jetzt die eventuelle weitere Route über Alost, Mecheln, Herenthals vorgeschrieben wurde.

GL. Harville hatte von Maubeuge nach Binche vorzurücken, sollte dort am 1. oder 2. November die Haine überschreiten und sich zum Angriff gegen Mons bereitstellen[1]).

Da Dumouriez inzwischen Nachrichten erhielt, welche die bei Mons stehende Streitkraft mit wenigstens 25.000 Mann bezifferten, glaubte er mit den nach Entsendung Bernerons verbleibenden 32.000 Mann der belgischen Armee den Angriff gegen Mons nicht durchführen zu können und zog daher Harville näher heran. Dieser General wurde angewiesen, am 1. November in Hon (nördlich Bavay) einzutreffen.

Erst am 3. November nahmen die Franzosen die Offensive gegen Mons auf, indem die vom GL. Beurnonville befehligte Vorhut[2]) mit allen Teilen den Hongnaubach überschritt und zwischen Wiheries und Elouges Stellung nahm.

Die belgischen Jäger und das 2. Husarenregiment gingen gegen Thulin, die Windmühle auf der Höhe südwestlich Boussu und das Bois de Boussu vor, wo die österreichischen Vorposten (2. Bataillon O'Donell, eine Kompagnie Jäger, 3 Eskadronen Blankenstein-Husaren) standen, welche im Laufe des folgenden Kampfes durch je ein Bataillon Bender Nr. 41 und Würzburg unterstützt wurden. Als die belgischen Jäger bis zur Windmühle vorgerückt waren, wurden sie durch die plötzlich vorbrechenden Blankenstein-Husaren zersprengt und hatten nur dem rechtzeitigen Eingreifen des französischen Husarenregiments die Rettung vor gänzlicher Vernichtung zu danken.

GL. Beurnonville ging hierauf mit der Avantgarde wieder auf das linke Ufer des Hongnaubaches zurück und ließ auch die in den Vortagen durch Detachements besetzten Orte Pomereuil und Montreul s. Haine räumen[3]).

---

[1]) Jonquière, 100.

[2]) Zusammensetzung der Avantgarde: Kommandant GL. Beurnonville. Eingeteilte Generale: Dampierre, Rosières. 21 Eskadronen, 1., 2., 6. Husarenregiment, 3., 6., 11., 12. Chasseurregiment. Artillerie: 3. und 6. Kompagnie. 4 Bataillone Linieninfanterie: 2. und 6. Grenadierbataillon, 19. und 71. Infanterieregiment. 5 Bataillone Nationalgarden: 1., 2., 3. Paris, 3. Marne, 1. Saint Denis. Leichte Infanterie: 10. und 14. leichtes Infanteriebataillon, 3 Freikompagnien (les Quatre Nations, l'Égalité, les Cambrelots), 4 belgische und lüttichsche Bataillone, 1. und 3. Freibataillon.

[3]) K. A., F. A. 1792, XIII, 1½, 15, 44. Verluste: Österreicher 17, Franzosen an 200 Tote und Verwundete.

Als jedoch GL. Dumouriez am Abend des 3. November, von der Besichtigung der Truppen seines rechten Flügels ins Hauptquartier nach Onnaing zurückgekehrt, die Niederlage der Avantgarde erfuhr, ließ er mit Rücksicht darauf, daß die Affäre das Einleitungsgefecht für die belgische Armee in diesem Feldzug bildete und die Niederlage auf den Geist der Truppen leicht niederdrückend einwirken konnte, die gesamte Avantgarde bei Quiévrain sofort wieder über den Hongnaubach marschieren, durch 3 Brigaden (9 Bataillone) unter Kommando des GL. Égalité verstärken und die Armee selbst für den nächsten Morgen zum Vormarsch bereitstellen[1]).

Harville erhielt Befehl, entlang des Ostrandes der Wälder über Sars la Bruyère vorzugehen „und jederzeit auf gleicher Höhe des Angriffes zu sein, welchen GL. Dumouriez links" (westlich) „dieses Waldes, zwischen demselben und dem Hainebach, durchzuführen beabsichtige[2])".

Durch die rechte Seitenhut, das 11. Jägerregiment zu Pferd und leichte Infanterie unter Oberst Frègeville, wurde die Verbindung mit dem Korps Harville hergestellt, das zur Zeit bei Malplaquet stand.

Am nächsten Morgen ging die durch 9 Bataillone verstärkte Avantgarde längs der Chaussee zum Angriff gegen Thulin und Boussu, das Detachement des Obersten Frègeville über Blaugies, das Korps Harville über Sars la Bruyère vor. Das Gros rückte über den Hongnaubach nach. Montreul und Thulin wurden von den Österreichern beim Herannahen der Franzosen wohl geräumt, doch erhielten die kaiserlichen Vorposten nun Verstärkung und nahmen südlich Boussu, auf der Windmühlhöhe und am Bois de Boussu Stellung (2. Bataillon O'Donell, Leibbataillon Nr. 41, ein Bataillon Würzburg und 3 Eskadronen Blankenstein-Husaren).

Die Franzosen brachten bei Boussu zunächst sechs Kanonen schweren Kalibers, gegen welche die österreichischen Bataillonsgeschütze völlig machtlos waren, ins Feuer. Dieser Umstand machte einen „üblen Eindruck auf den gemeinen Mann und schlug ihn sehr nieder[3])". Allein trotz dieses überwältigenden Feuers hielten die österreichischen Truppen in ihren Stellungen durch mehrere Stunden gegen die bedeutende Überzahl der französischen

[1]) Dumouriez, III, 284.

[2]) Dumouriez, III, 283.

[3]) K. A., F. A. 1792, XIII, 22.

Avantgarde stand, welche, nachdem sie die Wirkung ihrer Geschütze abgewartet hatte, in drei Kolonnen zum Angriff vorrückte. Gegen Mittag räumten die Österreicher die Höhe bei der Mühle und zogen sich nach Boussu zurück, die Franzosen folgten auf die Höhe nach. Das Bois de Boussu war vom Bataillon O'Donell wohl noch besetzt, da nun aber auch das Detachement Frègeville und Harville gegen die im Bois l'Évêque und im Bois de Montreul postierten österreichischen Kompagnien (Jäger und Abteilungen vom serbischen Freikorps) vordrangen, lief das Bataillon O'Donell Gefahr, umfaßt und abgeschnitten zu werden. Es trat daher den Rückzug über Warquignies nach Paturages an, während die Kompagnien aus dem Bois l'Évêque und Bois de Montreul sich nach Frameries zogen.

Am Nachmittag setzte die französische Vorhut die Angriffsbewegung fort. Wieder wurde dieselbe durch das Feuer schwerer Artillerie eingeleitet und unterstützt. Die Österreicher räumten Boussu nach kurzem Kampf und besetzten Hornu, doch auch hier angegriffen und verdrängt, gingen sie bis Quaregnon zurück. Die französische Avantgarde rückte auf das Plateau zwischen Hornu und Wasmes nach, woselbst sie nächtigte; St. Ghislain sowie die dortigen Haineübergänge, von österreichischen Jägern ohne Kampf und Befehl geräumt, wurden von den Franzosen besetzt. Frègeville nächtigte bei Quainois, Harville bei Eugies, Genly und Noirchain.

Stärke und Kampfart des in den ersten Novembertagen aus der Richtung von Valenciennes gegen Mons vorgerückten Feindes ließen nun doch keinen Zweifel mehr aufkommen, daß Dumouriez hier die Entscheidung suche. Der Herzog von Sachsen-Teschen war entschlossen, diese bei Mons selbst zu erwarten. Um zu verhüten, daß die Franzosen auch auf dem nördlichen Haineufer vorrückten und über Tertre in Flanke und Rücken der österreichischen Aufstellung einbrächen, detachierte er am 4. November abends ein Bataillon und einen Zug Husaren aus Mons nach Baudour und verstärkte dieses Detachement am Morgen des 5. durch ein weiteres Bataillon und 2 Eskadronen.

Auch schickte der Herzog am 4. Kuriere einerseits an Clerfayt, den Marsch seiner Truppen tunlichst zu beschleunigen, andererseits nach Bury, Tournai und Courtrai, alle entbehrlichen Truppen eiligst nach Mons zu senden. Die Truppen Clerfayts waren jedoch schon übermüdet und traten, auf das äußerste erschöpft, in die Entscheidung ein. Bei Tournai und Bury wieder

sahen sich die Detachements durch an Zahl weit überlegene feindliche Kräfte gebunden und es wurde daher nur erreicht, daß am 5. November das Grenadierbataillon Rousseau von Courtrai nach Tournai, von dort das Leibbataillon Nr. 9 nach Bury und von hier ein Bataillon Nr. 34 nach Mons (Baudour) abrückte.

Am 5. November drängte Dumouriez die österreichischen Vortruppen in die Hauptstellung zurück.

Am frühen Morgen dieses Tages griff eine Kolonne (3 Bataillone und die belgischen Jäger) über Hornu gegen Quaregnon an, bald nachher rückte die französische Avantgarde mit dem rechten Flügel längs des Nordrandes des Bois l'Évêque, in der rechten Flanke von dem Detachement Frègeville begleitet, nach Wasmes und Paturages vor. Diesen Truppen folgte das Gros der Armee: zwölf Bataillone in Kolonne hinter dem linken Flügel zur Unterstützung des Angriffes gegen Quaregnon, der Rest in Linie, Direktion mit dem rechten Flügel über Warquignies gegen Paturages.

Die österreichischen Jäger, welche diesen Ort besetzt hatten, leisteten hier nicht lang Widerstand und zogen sich bei Annäherung der feindlichen Kolonnen zurück. Fast gleichzeitig räumten die Kompagnien des serbischen Freikorps Frameries, da dies jedoch ohne Befehl und ohne zwingenden Grund geschehen war, wurden dieselben mit dem Auftrag wieder nach Frameries vorgesandt, den Ort weiterhin zu halten.

Sowie die französische Avantgarde die Höhen östlich Paturages und Wasmes erreicht hatte, eröffnete sie sowohl gegen die zum Schutz der aus Frameries gewichenen Kompagnien vorgehenden Eskadronen, als auch gegen die österreichischen Batterien südlich Jemappes ein heftiges Geschützfeuer. Frameries wurde nun von den Österreichern endgiltig geräumt.

Allmählich nahmen noch weiter vorgegangene französische Batterien das Geschütz des Zentrums und des rechten Flügels der österreichischen Stellung bei Jemappes bis zum Eintritt der Dunkelheit unter Kreuzfeuer.

Auch Quaregnon hatten die Österreicher nach kurzem Kampf geräumt, doch wurde das Dorf von den Franzosen nur leicht besetzt und, nachdem ihr rechter Flügel Frameries erreicht hatte, wieder aufgegeben.

Unter dem Schutz ihrer Artillerie bezogen die Franzosen Lager, rechter Flügel (Oberst Frègeville) bei Frameries, linker bei Hornu. Teile des Korps Harville wurden auf die Höhe süd-

westlich Ciply vorgeschoben, der Rest der schweren Artillerie und das Feldspital kamen nach Boussu.

Die beiderseitigen Hauptkräfte standen sich somit am Abend des 5. November auf Schußweite schwerer Kanonen gegenüber. GL. Dumouriez war entschlossen, am 6. November anzugreifen, Herzog Albert von Sachsen-Teschen, den Kampf anzunehmen. Dieser Tag mußte sonach die Entscheidung bringen[1]).

Gegenüber Tournai hatten sich inzwischen keine Ereignisse von Belang zugetragen.

GL. La Bourdonnaye detachierte dispositionsgemäß den General Duval nach Tressin und ging am 2. November mit dem Gros nach Sainghin. Abteilungen besetzten das von den Kaiserlichen geräumte Lannoy, kleine Korps standen in Quesnoy und Armentières[2]).

Während der nächsten Tage verhielt sich La Bourdonnaye passiv; seine Anordnungen deuteten eher auf einen Angriff gegen die Lyslinie aufwärts Menin, als auf ein Vorgehen gegen Tournai.

Am 4. November ließ La Bourdonnaye mit etwa 1500 Mann Halluin angreifen, wurde jedoch abgewiesen[3]). FML. Latour schob nun eine Division de Ligne-Infanterie von Courtrai nach Menin vor und ließ daselbst einen Brückenkopf anlegen. An demselben Tage wurde der österreichische Posten bei Rousbrugge durch die Franzosen zweimal erfolglos angegriffen, am nächsten Tage jedoch überwältigt.

Erst am 6. November nahm La Bourdonnaye die Vorrückung wieder auf.

Das Treffen bei Jemappes am 6. November[4]).

GL. Dumouriez hatte noch am Abend des 5. November seine Kräfte[5]) zum Angriff gruppiert und bereitgestellt; sein linker Flügel stand unter General Ferrand gegenüber Quaregnon, das Zentrum unter Kommando des GL. Égalité östlich Wasmes und nördlich von Paturages, der rechte Flügel unter GL.

---

[1]) Verteilung und Stärke der österreichischen Truppen in den Niederlanden am 6. November Anhang XXIX.

[2]) In Armentières stand General Tricotel mit 3000 Mann.

[3]) Jonquière, 116.

[4]) Siehe Skizze des Treffens Beilage 6; ausführliche Legende dazu Anhang XXX.

[5]) Anhang XXXI.

Beurnonville lagerte westlich Frameries. Vom Korps Harville waren 6000 Mann auf den Höhen südwestlich Ciply aufgestellt, die übrigen Teile desselben sollten am Morgen des 6. November hier eintreffen[1]). Bei Anbruch dieses Tages ließ GL. Dumouriez 12 Sechzehn-, 12 Zwölfpfünderkanonen und 12 Haubitzen vor der Armeefront derart in Stellung bringen, daß jedes Werk der Kaiserlichen durch 2 Batterien zu 2 Geschützen enfilierend unter Feuer genommen werden konnte. GL. Harville erhielt Auftrag, im Einklang und in gleicher Höhe mit dem rechten Flügel der Armee vorzurücken, den auf der Höhe bei Bertaimont befindlichen linken Flügel der Österreicher zu umfassen und ihn mit Artilleriefeuer zu überschütten. Sowie die Österreicher sich zum Rückzug wenden würden, sollte Harville sofort vom Mont Palisel Besitz ergreifen und von hier die Höhe bei Nimy (Mont St. Lazar) gewinnen, um den Österreichern den Rückzug nach Brüssel abzuschneiden.

Beurnonville und das Zentrum hatten die befestigten Höhen zwischen Cuesmes und Jemappes anzugreifen, sobald der nördliche Flügel Quaregnon genommen haben würde und eine Bedrohung der linken Flanke des Zentrums aus dieser Richtung nicht mehr zu fürchten war. Der Angriff sollte durch ausgiebige Artilleriewirkung vorbereitet werden.

Die Art, wie GL. Dumouriez vom 3. bis 5. November den Angriff gegen die zwischen Jemappes und Hyon in befestigter Stellung stehenden Österreicher einleitete, scheint im österreichischen Hauptquartier überrascht zu haben[2]).

Herzog Albert ließ den Feind an diese Stellung herankommen, die schwachen Vorposten wurden von der französischen Übermacht, hauptsächlich durch die Wirkung des Geschützfeuers, verdrängt, die Franzosen rückten nach und hatten am Abend des 5. November die österreichische Aufstellung im Westen und Süden umschlossen, ohne daß ein entschiedener Offensivstoß diese Umschließung zu hindern versucht hätte.

Die Aufstellung der Österreicher zog sich entlang der Rückenlinie der zum Trouillebach und zur Haine abfallenden Höhen von Jemappes bis Nimy und wies eine Frontausdehnung

[1]) K. A., F. A. 1792, XIII, 15. Die Schilderung der Ereignisse auf französischer Seite auch nach Jonquière.

[2]) Generalquartiermeister Oberst Lindenau schreibt darüber: „Seine (Dumouriez') Art, gegen uns vorzugehen, war ganz neu und einer Belagerung fast ähnlich." (K. A., F. A. 1792, XIII, 22.)

von 10.000 Schritten auf. Das Terrain vor der Stellung war durchwegs gangbar und übersichtlich, die Stellung von den Höhen bei Frameries vollkommen beherrscht und eingesehen. An mehreren Orten fehlte die nötige Tiefe, im Rücken breitete sich das versumpfte Wiesenland der genannten, undurchwatbaren Wasserläufe aus. Zwei aufgedämmte Straßen führten als Rückzugslinien in nordwestlicher und nördlicher Richtung.

Wohl wurden Stimmen in der Umgebung des Herzogs von Sachsen-Teschen gegen diese „fehlerhafteste und gefährlichste Stellung" laut. Man schlug vor, das Heer nördlich des Trouillebaches und der Haine eine Position beziehen zu lassen; wollte der Herzog aber schon südlich Mons schlagen, wäre der Feind nicht stehenden Fußes zu erwarten, sondern anzugreifen. Diese Vorschläge blieben unberücksichtigt. Um die Höhe von Frameries in die Verteidigungsstellung einzubeziehen, besaß man zu wenig Kräfte; Herzog Albert hatte wohl am 4. November 3 Bataillone und einige Eskadronen dahin vorgeschoben, dieselben jedoch am Abend wieder in die Hauptstellung einberufen. Im übrigen unterschätzte man im österreichischen Hauptquartier den Kampfwert der Franzosen.

In der erwähnten Stellung standen nun am 6. November die Truppen folgend gefechtsbereit:

Als „äußerster rechter Flügel", zur Verteidigung der Ortschaft Jemappes bestimmt: 7 Kompagnien Grün-Loudon- und O'Donell-Freikorps; als „rechter Flügel", unter Kommando des FML. Lilien, auf der Höhe südlich Jemappes: die Grenadierbataillone Morzin und Barthodeiszky (Brigadier GM. Erzherzog Karl), 2 Bataillone Bender Nr. 41 (Brigadier Oberst Keim), 3 Eskadronen Blankenstein-Husaren, diese in zweiter Linie hinter dem Regiment Bender; im „Zentrum", unter Kommando des FZM. Clerfayt, auf der Höhe westlich Cuesmes: die Grenadierbataillone Leeuven und Pückler, 1 Bataillon Würzburg-Infanterie (Brigadier GM. Mikoviny) und 4 Eskadronen Koburg-Dragoner (Brigadier GM. Boros); als „linker Flügel", unter Befehl des FML. Beaulieu, auf der Höhe südlich Bertaimont: 2 Bataillone Stuart Nr. 18, 1 Bataillon Hohenlohe Nr. 17 (Brigadier GM. Jordis); als „äußerster linker Flügel" bei Ciply: 5 Kompagnien Mihaljevich- (serbisches) Freikorps und eine Eskadron Blankenstein-Husaren. Zwischen dem linken Flügel und dem Zentrum, am Südausgang von Cuesmes, beiderseits des Weges nach Frameries standen 8 Eskadronen (4 Koburg-Dragoner, 2 Latour-Chevaulegers und

2 Esterházy-Husaren) unter Kommando des GM. Lamberg; als Reserve befand sich in Mons 1 Bataillon Hohenlohe Nr. 17 und auf dem Mont Palisel eine Division Mathesen Nr. 42. Letztere sollte den Feind glauben machen, daß diese Höhe stark besetzt sei, und vom Vordringen gegen den linken Flügel abhalten; auf dem Mont St. Lazar bewachte eine Division Mathesen die Redoute und deckte den Rücken, 5 Jägerkompagnien hielten als Vortruppen des rechten Flügels die kleinen Wäldchen südöstlich Quaregnon besetzt.

Der „dienstbare Lokostand" der bei Mons verfügbaren Truppen betrug 11.628 Mann Infanterie, 2168 Reiter[1]).

An Geschützen waren 14 Zwölfpfünder, 6 siebenpfündige Haubitzen (in den Batterien und Redouten verteilt) und 36 Sechs- und Dreipfünder (Liniengeschütz) vorhanden.

Um 7 Uhr früh des 6. November eröffneten die Franzosen das Feuer aus sämtlichen schweren Geschützen gegen die Redouten und Batterien des österreichischen rechten Flügels und Zentrums. Hier konnten 8 Zwölfpfünder und 4 Haubitzen, am rechten Flügel 6 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen erwidern.

Gleichzeitig mit dem Beginn des Artilleriefeuers schritt General Ferrand zum Angriff gegen Quaregnon. Sechs Kompagnien der kaiserlichen Freikorps, welche die Ortschaft am Abend des 5. wieder besetzt hatten, räumten selbe und zogen sich nach Jemappes zurück. Die Franzosen gingen jedoch vorläufig nicht über Quaregnon hinaus und die Wäldchen südöstlich des Ortes blieben noch von österreichischen Jägern besetzt.

Auch bei Ciply griff zeitlich morgens ein Detachement Harvilles an, wurde jedoch vom Mihaljevich-Freikorps zurückgewiesen. Bald darauf traf die zweite Division des Korps Harville über Genly bei Frameries ein und es rückten nun mehrere Bataillone und Eskadronen — etwa 10 Uhr vormittags — ohne jedoch zum Angriff überzugehen, gegen die Höhe von Bertaimont vor. Ein Teil des schweren Geschützes Harvilles nahm auf der höchsten Stelle des Plateaus westlich Ciply Aufstellung und vereinigte sein Feuer mit jenem der anderen französischen Batterien gegen die Befestigungen des österreichischen Zentrums.

Die Vorbewegung der beiden französischen Flügel veranlaßte den Herzog von Sachsen-Teschen, welcher sich zu jener Zeit

[1]) Außerdem war in Mons als Garnison eine Division Mathesen Nr. 42 (377 Mann) und ein Detachement von d'Alton Nr. 15 (120 Mann).

bei Bertaimont befand, bereits zum Einsetzen der Reserve. Da sich der Angriff gegen den rechten Flügel und das Zentrum zu richten schien, wurde das Bataillon Hohenlohe Nr. 17 aus Mons zur Verstärkung des Zentrums auf die Höhe südwestlich Cuesmes bestimmt.

FML. Beaulieu hielt dagegen den Augenblick für günstig, um seinerseits zum Angriff überzugehen und bat den Herzog, ihm hiezu das erwähnte Bataillon zuzuweisen, was auch geschah. Bald darauf wurden 2 Eskadronen Koburg-Dragoner aus dem Zentrum und die 8 Eskadronen des GM. Lamberg von Cuesmes nach dem linken Flügel gewiesen.

FML. Beaulieu unternahm nun tatsächlich mit einem Teil seiner Infanterie und mehreren Eskadronen einen Vorstoß gegen die Franzosen auf dem Plateau von Frameries. Die Vortruppen des Feindes wichen anfangs, erhielten jedoch bald Verstärkung, worauf FML. Beaulieu sein Vorhaben aufgab und seine Truppen wieder auf die Höhe von Bertaimont zurückzog.

Als sich gegen 10 Uhr vormittags der feindliche Vorstoß deutlich gegen die Truppen des FML. Lilien aussprach, übernahm FZM. Clerfayt das Kommando über den rechten Flügel, ließ die vier Bataillone desselben, die bisher gedeckt standen, auf die Höhe von Jemappes vorrücken und zog die beiden Grenadierbataillone Leeuven und Pückler des Zentrums näher an den rechten Flügel heran. Da die französische Mitte zur Zeit noch ruhig in der ersten Aufstellung verblieb, schien diese Maßnahme unbedenklich. Nachdem auch das noch im Zentrum befindliche Bataillon Würzburg wegen des feindlichen Geschützfeuers etwa 1000 Schritte, bis in die Tiefe, zurückgenommen worden, waren die Verschanzungen des Zentrums von Verteidigern ganz entblößt, nur eine Schanze blieb von Pionieren (einem Hauptmann mit 40 Mann) besetzt.

Unterdessen hatte GL. Dumouriez, benachrichtigt, das Korps Harville sei vollzählig zur Stelle, seinem linken Flügel die Wegnahme von Jemappes und gegen Mittag, trotzdem General Ferrand nur sehr langsam gegen diesen Ort Terrain gewann, auch dem Zentrum und dem rechten Flügel die Vorrückung befohlen.

Die Truppen des GL. Beurnonville rückten in guter Ordnung, die Reiterei an den Flügeln und hinter der Front, gegen die Höhe von Cuesmes vor; die Infanterie eröffnete, auf 200 Schritte vom Gegner angelangt, das Feuer. Die Artillerie begleitete mit einzelnen Batterien den Angriff.

Da das österreichische Zentrum von Truppen entblößt war, hatte Beurnonville anfangs Erfolg. Die noch in der Mitte der kaiserlichen Aufstellung befindlichen 2 Eskadronen wichen zurück, eiligst wurden die Stücke aus den Schanzen zurückgezogen, doch schon drangen die französischen Truppen in die Stellung ein und eine Husareneskadron nahm mehrere Geschütze, welche nicht mehr rechtzeitig fortgebracht werden konnten. Nur die von Pionieren besetzte Redoute wurde festgehalten.

Bald gelang es jedoch dem Oberstleutnant Prinzen von Anhalt-Cöthen, seine Division Koburg-Dragoner zum Stehen zu bringen, worauf er mit ihr umkehrte, die feindliche Husareneskadron über den Haufen warf und im Verein mit einer Eskadron Latour-Chevaulegers, welche vom linken Flügel zur Unterstützung herbeigeeilt und, die Höhe von Cuesmes östlich umreitend, vorgebrochen war, die eben verlorengegangenen Geschütze zurückeroberte. Die Reiter drangen sodann auf die feindliche Infanterie ein, welche die schon besetzten Schanzen und die Höhe von Cuesmes in voller Flucht räumte.

Herzog Albert hatte inzwischen das Bataillon Hohenlohe, sowie die vorher nach dem linken Flügel gezogenen 10 Eskadronen dem Zentrum zu Hilfe gesandt.

Doch auch Dumouriez war die rückgängige Bewegung der Truppen Beurnonvilles nicht entgangen; er eilte persönlich herbei, ordnete die Truppen und führte sie erneuert vor. Die österreichische Reiterei, im Vorgehen durch Gräben und Zäune sehr behindert, litt außerordentlich durch das feindliche Feuer und mußte umkehren, bald darauf war die Höhe von Cuesmes wieder im Besitz des Feindes.

Nun erst kam das Bataillon Würzburg aus seiner Aufstellung hervor, wurde jedoch von den Franzosen mit wirkungsvollem Gewehr- und Kartätschfeuer empfangen und wandte sich zur Flucht. Vom österreichischen rechten Flügel sandte FZM. Clerfayt das Grenadierbataillon Leeuven zur Unterstützung, doch auch dieses konnte gegen das heftige französische Feuer nicht aufkommen. Das Bataillon Hohenlohe war noch auf dem Marsch, als auf der Höhe bei Cuesmes schon die Entscheidung fiel.

Mittlerweile war General Ferrand gegen Jemappes und die südlich davon liegende Höhe vorgegangen, hatte in der Absicht, das Dorf zu umfassen, 6 Bataillone nördlich der Straße gegen den Nordteil desselben vorgehen lassen, während sich 9 Bataillone und die Kavallerie gegen Südosten wandten

und an den Kämpfen des französischen Zentrums teilnahmen, 3 Bataillone in Quaregnon zurück blieben. GL. Dumouriez, mit der wenig fließenden Vorrückung Ferrands nicht zufrieden, ließ diese durch seinen Generaladjutanten Thouvenot beschleunigen.

Das französische Zentrum selbst hatte schweren Stand. Wohl räumten die österreichischen Jäger nach kurzem Kampf die Wäldchen am Südhang, der Angriff gegen den Oberteil der Höhe aber wurde insbesondere durch die zähe Tapferkeit des Regiments Bender zweimal zurückgewiesen[1]), Blankenstein-Husaren und Koburg-Dragoner drangen wiederholt mit Todesverachtung auf den Feind ein.

Die Tapferkeit dieser Truppen konnte jedoch die mehr als vierfache Übermacht nicht wettmachen, dem überwältigenden feindlichen Geschützfeuer auf die Dauer nicht widerstehen. So gelang es endlich der französischen Infanterie, sich nach wiederholtem Sturm auch hier auf dem Oberteil der Höhe festzusetzen.

Noch war ein Umschwung der Lage möglich: Wenn das verschanzte Jemappes als Flügelstützpunkt von den Freikompagnien festgehalten wurde, konnten die bis dahin trotz des harten, ungleichen Kampfes noch nicht entmutigten österreichischen Bataillone des Zentrums und des rechten Flügels versuchen, im Gegenangriff den Feind von der Höhe südlich Jemappes hinabzuwerfen.

Die Grenadierbataillone Morzin und Barthodeiszky hatten bis dahin den vom Kamm der Höhe gegen diesen Ort abfallenden Hang mit unerschütterlicher Tapferkeit behauptet, auch hielt man im österreichischen Hauptquartier den rechten Flügel durch die undurchwatbare Haine, durch die sie begleitenden nassen Wiesen, die Jemappes vorgelegten und besetzten Verschanzungen völlig gesichert. Große Bestürzung rief daher die Nachricht hervor, daß drei feindliche Bataillone den Flügel umgangen, mittels eines großen Kahnes, Brettern und Leitern, von den Bewohnern unterstützt, Übergänge über die Haine und deren nasses Anland hergestellt hätten und von Norden her in Jemappes eingedrungen wären; Jemappes sei von den österreichischen Freikompagnien geräumt.

Sehr rasch und eben noch zeitgerecht warf sich nun wohl eine Division Morzin-Grenadiere in den Ort und brachte die tatsächlich eingedrungenen feindlichen Bataillone trotz ihres heftigen Feuers zum Stehen, doch konnte dieser Erfolg bestenfalls den

[1]) Die beiden Bataillone Bender verloren in diesem Kampf 14 Offiziere und 400 Mann.

Rückzug begünstigen, das Treffen war verloren. Unter dem Schutz dieser Grenadierkompagnien benützte der größte Teil der Truppen des österreichischen rechten Flügels mit der Artillerie, nach diesen das Zentrum die Trouillebrücke und die Chaussee nach Mons, wobei es am Ostausgang von Jemappes und bei der Brücke zu starkem Gedränge kam. Der kleinere Teil der Truppen des rechten Flügels zog sich längs des Nordhanges der Höhen über Cuesmes zurück.

Das französische Zentrum hatte inzwischen — wiewohl panikartige Rückschläge eingetreten waren — die Höhen erstiegen, doch blieben die Abteilungen, durch den Angriff erschöpft und in ihrem Gefüge gelockert, ebenso wie die Truppen des GL. Beurnonville auf den genommenen Höhen stehen und brachten sich damit um den vollen Erfolg, die mögliche Gefangennahme eines großen Teiles der durch ein enges Defilé abziehenden kaiserlichen Truppen.

Den österreichischen linken Flügel hatten die Franzosen seit dem Vorstoß Beaulieus nicht mehr behelligt. Dieser blieb daher auf den Höhen von Bertaimont stehen und trat den Rückzug erst an, nachdem die Entscheidung bei Jemappes gefallen, das Freibataillon und die Husaren aus der Gegend von Ciply, sowie die zwei Kompagnien vom Mont Palisel herangezogen waren.

Das Korps Harville folgte diesem Flügel sehr vorsichtig und sandte der Arrièregarde nur von Zeit zu Zeit einige Kanonenkugeln nach.

Die Österreicher verloren im Treffen bei Jemappes an Toten 305, an Verwundeten 513 und an Gefangenen 423 Mann[1]); der Verlust der Franzosen betrug (nach Dumouriez) an Toten 600 bis 700, an Verwundeten 1300 Mann.

Nach fünfstündiger Kanonade hatte der Infanteriekampf kaum zwei Stunden gedauert. Den meisten Verlust verursachte den Österreichern das Kartätschfeuer der französischen Artillerie[2]).

Um 2 Uhr nachmittags war bei Cuesmes—Jemappes die Entscheidung gefallen. Nachdem die französischen Truppen in der genommenen Stellung gerastet hatten, ließ GL. Dumouriez um 4 Uhr nachmittags den Vormarsch fortsetzen. Zwei Brigaden gingen auf die Höhe bei Bertaimont vor, welche die Österreicher eben verlassen hatten, doch bemächtigte sich dieser Brigaden

[1]) In den Schanzen blieben fünf demontierte Geschütze zurück.

[2]) K. A., F. A. 1792, XI, 22a; XIII, 1½, 15, 22, 41; Gomez, 354.

daselbst eine Panik. Es verbreitete sich das Gerücht, die Österreicher hätten Minen gelegt und nun eilten fünf Bataillone trotz aller Vorstellungen ihres Kommandanten in wildester Flucht den Hang hinab nach Cuesmes, nur ein Bataillon blieb auf der Höhe. Erst der persönlichen Einflußnahme des Armeekommandanten gelang es, die geflohenen Truppen zur Rückkehr zu bewegen.

Endlich langte auch das Korps Harville auf dem Mont Palisel an. Anstatt jedoch von hier auf die Höhe von Nimy vorzugehen, sandte Harville nur leichte Truppen dahin und blieb mit dem Gros stehen.

Mittlerweile hatte der Herzog von Sachsen-Teschen seine Truppen bei Nimy über die Haine geführt, dort gesammelt, geordnet und bei Einbruch der Nacht ein Lager nächst Maisières beziehen lassen, welches in Front und Flanken durch Vorposten gesichert wurde.

Dumouriez rückte mit dem Gros des Heeres vor Mons und forderte den Kommandanten, nach Besetzung der Vorstädte durch leichte Truppen, zur Übergabe des Platzes auf.

Oberst Spiegel von Mathesen-Infanterie, welcher mit einem Bataillon und 2 Eskadronen in Mons geblieben war, antwortete, die Garnison werde ihre Pflicht tun und sich verteidigen, die Aufforderung werde er dem Korpskommando vorlegen und dessen Weisungen ausführen.

Mons war zwar von einem gemauerten Wall mit Wassergraben umgeben, aber nicht armiert; kam der Feind in den Besitz des Mont St. Lazar, so war die Besatzung abgeschnitten. In Würdigung dieser Verhältnisse hatte Herzog Albert auf eine nachdrückliche Verteidigung von Mons verzichtet. Nach Empfang der Meldung des Obersten Spiegel ließ FZM. Clerfayt Dumouriez die Übergabe der Stadt für den 7., 8 Uhr morgens, zusagen. Oberst Spiegel hatte eine Stunde vorher Mons zu räumen und mit dem bei der Brücke von Nimy zur Aufnahme bereitgestellten Detachement als Arrièregarde zu folgen. Diese Disposition wurde ausgeführt. Jedenfalls hatte Oberst Spiegel durch sein Verhalten erreicht, daß Dumouriez am 6. gegen Mons nichts mehr unternahm, wodurch den österreichischen Truppen ein Vorsprung im Marsch gesichert blieb.

Die Hauptursache der Niederlage der österreichischen Truppen bei Jemappes lag unmittelbar wohl in der mehrfachen Überzahl des Gegners und in der außerordentlichen Überlegenheit der französischen Geschütze an Zahl und Kaliber. Infolge Verzettelung der Kraft längs der französisch-niederländischen Grenze

vermochte Herzog Albert von Sachsen-Teschen den Franzosen bei Jemappes kaum 14.000 Kämpfer entgegenzustellen. Diese Zahl gut gedrillter, kampfgeübter und tapferer Soldaten konnte immerhin gegen den zweifellos minderwertigen Feind den Kampf trotz dessen Übermacht mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen. In unverhältnismäßig weiter Front, hinter unfertigen Verschanzungen, in abwartender Stellung, dem Feuer einer mächtigen, immer näher heranrückenden Artillerie nahezu wehrlos ausgesetzt, mußten schließlich auch diese braven Truppen unterliegen. Die österreichischen Soldaten taten bei Jemappes sicher ihre Pflicht, wenn sie sieben Stunden in diesem ungleichen Kampf zäh und tapfer standhielten. Wohl aber frägt es sich, ob die systematische Art der Gefechtsführung des französischen Generals an den Tagen des 3. bis 6. November auch einem kühnen offensivfreudigen Führer gegenüber Erfolge gezeitigt hätte. Dumouriez hatte zwei wesentliche Bedingnisse des Erfolges für sich, die Überzahl der Streiter und die Überlegenheit in der Waffenwirkung — letzteres dank der Möglichkeit, Geschütze schwersten Kalibers aus den nahen Festungen auf das Gefechtsfeld bringen zu können. Aber erst die zuwartende Haltung des kaiserlichen Generals sicherte ihm den Sieg. Sie allein erlaubte ein systematisches und allmähliches, nahezu ungestörtes Heranschieben der für die Entscheidung benötigten Kraft, die Etablierung der schweren Geschütze unmittelbar vor der Hauptstellung der kaiserlichen Truppen.

Schon während des Anmarsches der Franzosen bot sich für den kaiserlichen General die Möglichkeit zu offensiven Rückschlägen. Selbst partielle Erfolge hätten die jungen französischen Truppen erschüttert und für den Entscheidungskampf geschwächt. Vielleicht wäre es selbst noch am 6. November möglich gewesen, durch eine mit zusammengehaltener Kraft geführte Offensive den Gegner zum Wanken zu bringen. Den kaiserlichen Truppen mangelte es wahrlich nicht an soldatischen Tugenden; die schwere Artillerie des Feindes war nichts weniger als manövrierfähig; manche französische Kolonne ließ, wie der Gefechtsverlauf zeigt, Dumouriez im Stich, auch fehlte es beim Angreifer nicht an kritischen Augenblicken, die einer offensiven Gefechtsführung der Österreicher sichere Erfolge verhießen. Allerdings war bei den damaligen Anschauungen über Truppen- und Heeresführung, bei der Schwerfälligkeit der Befehlgebung der Entschluß zu einer solchen offensiven Gefechtsführung für den Herzog keineswegs leicht zu fassen und noch schwerer in die Tat umzusetzen.

Rückzug der Österreicher nach Brüssel.

Die Niederlage des österreichischen Korps bei Jemappes zog den Verlust von Belgien nach sich, trotzdem nur ein Drittel der zur Grenzverteidigung verfügbaren Truppen, nicht viel mehr als ein Viertel der ganzen Streitkraft des Herzogs Albert an dem Kampf teilnahm und trotzdem die Franzosen ihren Sieg keineswegs durch eine rücksichtslose Verfolgung auszunützen verstanden, ja den Österreichern Zeit ließen, die im Kordon zersplitterten Abteilungen zu vereinen.

Diese unverhältnismäßig große Wirkung eines an sich nicht sehr bedeutenden Waffenganges muß um so mehr befremden, als gerade zu jener Zeit der Kriegführung die Fähigkeit, große Erfolge zu erzielen, abhanden gekommen schien und die Anschauung, daß der Kampf zur Erreichung solcher das am wenigsten geeignete Mittel wäre, allgemein als eine unumstößliche Wahrheit betrachtet wurde.

Tatsächlich wirkte eine Reihe von besonderen Umständen zusammen, um dieses überraschende Ergebnis zu ermöglichen. So war das Fehlen von verteidigungsfähigen festen Plätzen, deren Belagerung den Gegner aufhalten und dem eigenen Heer Zeit zur Retablierung geben sollte, insbesondere im Sinne der damals herrschenden Ansichten über die Kriegführung, ein schwerer Nachteil für die Österreicher. Einer Retablierung bedurften die bereits seit Ende April im Felde stehenden Truppen dringend, vor allem jene des FZM. Clerfayt, welche größtenteils ohne Schuhe, Mäntel und Zelte, durch Entbehrungen und beschwerliche Märsche erschöpft, aus der Champagne zurückgekehrt waren.

Weiters mangelte es an Verpflegsreserven, da man auf eine, allen Gepflogenheiten zuwiderlaufende Fortsetzung des Feldzuges im Spätherbst nicht vorbereitet war. Dies machte sich um so mehr fühlbar, als sich die Bevölkerung angesichts des eingetretenen Umschwunges der Lage nicht mehr bemühte, ihre Gesinnungen zu verhehlen und die Beistellung von Verpflegung und Fuhrwerken verweigerte. Die zwangsweise Beitreibung durch die Kavallerie entsprach nur zur Not dem laufenden Bedarf.

Verpflegsmangel, anstrengende Märsche und die Ungunst des Kriegsglücks hatten bei den Heeren jener Zeit stets die gefürchtete Desertion zur Folge. Bei den Wallonenregimentern, aus welchen sich die österreichische Armee in den Niederlanden zum großen Teil zusammensetzte, trat überdies der Abfall der Lands-

leute zur Sache der Revolution als ein gewichtiger, die Fahnenflucht befördernder Faktor hinzu. So wurden die Reihen rasch in erschreckender Weise gelichtet.

Der ungünstige Zustand des Heeres ließ es selbst dann ausgeschlossen erscheinen, durch einen zweiten Kampf den Fortschritten des Gegners Einhalt zu gebieten, als die Vereinigung aller Truppen das numerische Gleichgewicht mit den zunächst in Frage kommenden Streitkräften Dumouriez' annähernd herstellte und die überlegene taktische Ausbildung trotz alledem einen Sieg verbürgte. Es war wohl anzunehmen, daß die Franzosen einem Kampf so lang ausweichen würden, bis die Nebengruppen zur Unterstützung herankamen. Den Feind früher zur Schlacht zu zwingen, fehlte es den erholungsbedürftigen Truppen an allen Vorsorgen, welche eine rasche Bewegung ermöglichten.

Der allgemeinen Lage nach konnte aber nur ein Erfolg über die stärkste, unmittelbar unter Dumouriez' Befehl stehende Gruppe den Verlust der Niederlande abwenden.

Am Tage des Treffens bei Jemappes hatten sowohl die Nord- als auch die Ardennenarmee die Offensive begonnen. Teile der ersteren griffen die Vortruppen des FML. Latour an, zwangen die Posten von le Pont Rouge und Halluin zum Rückzug und bedrängten die in Warneton stehenden 2 Kompagnien de Ligne und eine Husareneskadron mit derart erdrückender Übermacht, daß Latour die Räumung dieses Ortes und des Postens Commines anordnete.

Weit gefährlicher war die am 6. November begonnene, die Verbindung der Österreicher mit dem Rhein unmittelbar bedrohende Vorrückung der Ardennenarmee von Givet längs des rechten Maasufers. Die Avantgarde zwang am 7. den österreichischen Posten in Dinant zum Rückzug, ein Detachement von etwa 3000 Mann drang über Ciney vor und unterbrach die Verbindung der Festung Namur mit dem Detachement des Oberstleutnants Lusignan in Marche.

Herzog Albert von Sachsen-Teschen, welcher das Hauptkorps am 7. nach Soignies, wo das Detachement von Baudour einrückte, am 8. nach Tubize zurückgeführt hatte, war nach dem Mißerfolg bei Jemappes entschlossen, Flandern aufzugeben, die Streitkräfte zwischen Enghien und Nivelles zu versammeln und „hinter Braine le Comte" eine Stellung zu nehmen, um Brüssel zu decken[1]). Augenscheinlich mit Rücksicht auf die gefährliche

[1]) Herzog von Sachsen-Teschen an FM. Bender, 8. Oktober. (K. A., F. A. 1792, XI, 31 ⁴/₄, 32.)

Angriffsrichtung der Ardennenarmee zog der Herzog indessen bereits den Rückzug hinter die Maas, also eigentlich die Preisgabe des ganzen österreichischen Besitzes in den Niederlanden, in Betracht. Nur Antwerpen und Gent sollten gehalten werden, ebenso hatte GM. Moitelle Namur, welches als Flankenschutz der Stellung an der Maas Bedeutung hatte, hartnäckig zu verteidigen.

Dementsprechend sollte FML. Latour über Audenarde oder Gent zurückgehen und bei Hal an die Armee anschließen. Derselbe vereinigte in der Nacht zum 8. November sein Korps bei Deynze und marschierte, ohne vom Gegner gedrängt zu werden, nach Gent, wo er am Morgen ankam. Da die Wege, welche zum direkten Anschluß an das Hauptkorps benützt werden mußten, unpraktikabel waren, blieb Latour vorläufig bei Gent stehen und erbat sich vom Armeekommando die Erlaubnis, nach längerer Rast die Vereinigung über Brüssel bewirken zu dürfen. Dasselbe wies ihn an, unter Rücklassung der Besatzung von Gent erforderlichenfalls in den Denderabschnitt Alost—Termonde zurückzugehen. Latour blieb, da die Franzosen nicht folgten, bis zum 12. November bei Gent.

FML. Württemberg räumte am 7. Tournai und rückte über Leuze, wo das Detachement des Obersten Hadik aus Bury zu ihm stieß, nach Ath. Am folgenden Tage vereinigte sich dieses Korps bei Tubize mit der Hauptkraft, statt, wie früher befohlen worden war, bei Enghien Stellung zu nehmen[1]).

Das Detachement in Binche war schon am 6. nach Haine zurückgegangen und bezog im Verein mit jenem aus Charleroi, unter Befehl des Oberstleutnants Knorr, am 7. behufs Deckung der linken Flanke der Armee eine Aufstellung bei Nivelles[2]).

Das im Maas—Sambrewinkel kantonierende, noch immer nicht operationsbereite Emigrantenkorps hatte durch GM. Moitelle kaum Nachricht über den Ausgang des Kampfes bei Jemappes und den Rückzug der Armee erhalten, als es eiligst den Abmarsch nach Brüssel antrat und die Sicherung des Einbruchweges längs der Maas der schwachen Garnison von Namur überließ. Der Herzog beeilte sich, die am 8. in Brüssel eingetroffenen, nutzlosen aber anspruchsvollen Verbündeten nach Lüttich abzusenden, wo das Korps aufgelöst wurde[3]).

---

[1]) Nach Eintreffen des Korps Württemberg zählte die bei Tubize vereinigte Streitkraft 25.000 Mann.

[2]) Mit dieser Gruppe dürften auch die beiden Eskadronen Esterházy-Husaren aus Namur zurückgegangen sein. In der Festung blieben nur 30 Reiter.

[3]) K. A., F. A. 1792, XIII, $1^1/_2$, 15, 22.

Dagegen sah sich der in Luxemburg kommandierende FZM. Hohenlohe nach Empfang der Mitteilungen über den Kampf bei Jemappes veranlaßt, aus eigener Initiative für die Erhaltung der durch die Ardennenarmee bedrohten Verbindung mit der Armee in den Niederlanden zu sorgen. GM. Schröder erhielt am 8. November den Befehl, mit 2 Bataillonen[1]) und 2 Divisionen Kinsky-Chevaulegers von Neufchâteau nach St. Hubert zu marschieren und im Einverständnis mit dem in Marche befehligenden Oberstleutnant Lusignan dem Vordringen des Gegners über Ciney Einhalt zu gebieten[2]).

Diese Entsendung erscheint um so bemerkenswerter, als der Hohenlohe gegenüberstehende Kellermann, dem Drängen der Pariser Machthaber nachgebend, seine Armee soeben bei Saarlouis zusammengezogen hatte und am 7. November die Saar abwärts bis Merzig vorgerückt war.

Während des am 9. November eingeschalteten Rasttages hielt Herzog Albert in Tubize einen Kriegsrat, in welchem beschlossen wurde, einem zweiten Kampf mit der belgischen Armee auszuweichen, den Rückzug vorläufig nach Brüssel fortzusetzen, jedoch dort nur so lange stehen zu bleiben, als dies ohne Gefahr, durch die Ardennenarmee von der Maas abgeschnitten zu werden, geschehen könne. Von Brüssel wollte man über Löwen entweder nach Lüttich zurückgehen oder, falls die Umstände dies erlaubten, einen Vorstoß in der Richtung gegen Namur und die Ardennenarmee durchführen. Um jedoch den gefürchteten Vormarsch dieser Armee gegen die eigene Rückzugslinie zu verzögern, sollte sofort ein stärkeres Korps unter FML. Beaulieu[3]) nach Namur detachiert werden. Dieses hatte, da der direkte Weg von Tubize dahin für Artillerie unpassierbar war, die Chaussee Brüssel—Löwen—Namur zu benützen. Kam es infolge dieses Umweges bei Namur später als Valence an, sollte es Huy vor dem Gegner zu erreichen trachten und diesen so lange aufhalten, bis die Armee die Maas passiert habe.

Charakteristisch ist an diesem Beschluß, daß man sich in dem Moment, wo eine Vereinigung der eigenen Kräfte in nächster

[1]) Nr. 15 und Nr. 37.

[2]) Das Detachement traf in drei Staffeln am 8., 9. und 10. November in St. Hubert ein.

[3]) 8 Bataillone: Je 2 Nr. 9, Nr. 18, Nr. 34, Oberstbataillon Nr. 55, 1 Bataillon Würzburg; 7 Eskadronen: 4 Blankenstein-Husaren, 1 Degelmann-Ulanen, 2 Latour-Chevaulegers.

Aussicht stand, beeilte, eine Zersplitterung derselben anzubahnen. Deutlich geht aus diesem Beschluß ferner hervor, daß man die Hoffnung aufgegeben hatte, sich in diesem Feldzug westlich der Maas behaupten zu können; um so mehr muß es wundernehmen, daß Herzog Albert an dem Gedanken festhielt, in Gent und Antwerpen Besatzungen zurückzulassen, was bei der geringen Verteidigungsfähigkeit beider Plätze eine nutzlose Aufopferung dieser Kräfte in sich schloß.

Am 10. November wurde ein kurzer Rückmarsch bis Hal durchgeführt. Auch das Korps Beaulieus ging nicht weiter zurück, trotz der betonten Dringlichkeit, mit demselben die Gegend von Namur zu erreichen. Abermals hielt Herzog Albert eine Konferenz ab[1]), in welcher man beschloß, mit der ganzen Armee dahin zu rücken und sich dort, unterstützt durch das Korps des FZM. Hohenlohe, basiert auf Luxemburg, zu halten. Doch dieser Beschluß, welcher vielleicht zu einem Teilerfolg über die Ardennenarmee geführt hätte, wurde auf Grund der nachträglichen Einwendungen[2]) des Chefs des Generalquartiermeisterstabes, Oberst Lindenau, umgestoßen. Er fand, daß man hiedurch von vornherein Antwerpen, Brüssel und Mecheln mit dem großen Zeugsdepot aufgäbe, während eine Stellungnahme bei Löwen die Möglichkeit offen lasse, diesen Orten wie auch Namur Unterstützung zu senden und eventuell, wenn der Gegner gegen Antwerpen und Namur detachiere, die gegenüberstehende feindliche Kraft mit Aussicht auf Erfolg anzufallen. Die Basierung auf die Gebiete von Namur und Luxemburg — sehr armen Ländern — verwarf er vollständig, während nach seinem Dafürhalten ein Rückzug durch Brabant, das Gebiet von Lüttich und nach Deutschland die Armee aller Verpflegssorgen enthob.

Die hinsichtlich der operativen Möglichkeiten wenig klaren Ausführungen Lindenaus fanden Beifall und es blieb bei den Beschlüssen vom Vortag.

---

[1]) Zugezogen wurden FZM. Clerfayt, FML. Beaulieu, Lilien, Penzenstein, Oberst Seckendorff.

[2]) Es ist bemerkenswert, daß Lindenau der Konferenz nicht beigezogen worden war; es geschah dies aus dem Grund, weil FZM. Clerfayt sehr „jaloux" auf das Vertrauen war, das Herzog Albert in seinen Generalstabschef setzte. Unmittelbar vor der Ankunft Clerfayts aus der Champagne in Mons gab der Herzog Lindenau die Weisung: „Der General Clerfayt kommt; Sie wissen, wie jaloux er ist. Nehmen Sie sich also ja in acht und insbesondere, lassen Sie sich ja niemals eher bei mir sehen, als bis er schon dagewesen." (K. A., F. A. 1792, XIII, 22.)

Während die Armee am 11. rastete, marschierte das Korps des FML. Beaulieu nach Brüssel.

Über Vorstellung Latours wurde diesem bewilligt, bei seinem Abmarsch von Gent die Besatzung der dortigen unhaltbaren Zitadelle mitzunehmen. Da dieser General Befürchtungen geäußert hatte, daß jenes seiner Wallonenbataillone, welches nach Antwerpen kommen sollte, meutern würde, wurde hiezu das Leibbataillon Nr. 17 des Hauptkorps bestimmt und vorläufig nach Mecheln gesendet, um den Abtransport des dortigen Artilleriematerials zu decken. Ein Teil desselben sowie ein Vorrat an Verpflegung sollte nach Antwerpen gebracht werden, wo Oberst Molitor die Zitadelle auf das äußerste zu verteidigen hatte.

Am 12. November führte Herzog Albert die Hauptkraft in ein Lager östlich Brüssel, die Nachhut bezog südwestlich der Stadt bei Anderlecht Stellung. FML. Latour war gleichzeitig, beim Herannahen feindlicher Kräfte, von Gent nach Alost zurückgegangen. Je ein Bataillon Nr. 38 hatte er nach Termonde und Vilvorde detachiert. Auch das Detachement des Oberstleutnants Knorr hatte sich genötigt gesehen, angesichts des Anrückens eines überlegenen Heereskörpers von Nivelles nach Ixelles (2½ *km* südöstlich Brüssel) zurückzugehen. Die Sicherungstruppen dieser beiden Gruppen und der Nachhut waren in Verbindung, die Vereinigung der verfügbaren Kräfte war vollzogen. Beaulieu erreichte an diesem Tage Löwen.

Einnahme von Brüssel durch die Franzosen.

GL. Dumouriez hatte sich nach dem feierlichen Einzug in Mons damit begnügt, am 8. die Avantgarde nach Soignies vorzuschieben und verbrachte die nächste Zeit damit, für seine Armee Verpflegung, Kleidung und Geld aufzubringen, sowie Vorsorgen für den Nachschub zu treffen. Im Widerspruch mit dem Konvent wollte er die Niederlande nicht als erobertes Land behandelt wissen, um die Sympathien der ihren Befreiern entgegenjubelnden Belgier nicht zu verlieren. Ihm schwebte die Umwandlung der österreichischen Niederlande und des Bistums Lüttich in ein selbständiges, republikanisches Staatswesen vor, mit dessen Hilfe er dem sich in immer größeren Greueln offenbarenden Terrorismus der Pariser Machthaber ein Ende zu bereiten hoffte. Hiezu wollte er sein Heer gänzlich auf die Niederlande basieren und vom Nachschub aus Frankreich unabhängig machen. Um in seinen Bestrebungen nicht behindert zu sein,

hatte er die ihm vom Konvent beigeordneten Kriegskommissäre in Valenciennes zurückgelassen und bediente sich zur Ordnung der Verpflegsangelegenheiten nur des Kriegskommissärs Malus und des Unternehmers d'Espagnac. Diese schrieben öffentliche Märkte aus, den Bedarf an Geld deckte Dumouriez durch ein Zwangsanlehen beim belgischen Klerus und durch einen von d'Espagnac geleisteten Vorschuß. Letzterer wurde dann nach Paris gesendet, um für die getroffenen Anordnungen die Zustimmung des Kriegsministers und des Konvents zu erlangen.

Während des Stillstandes der „belgischen" Armee blieben auch die übrigen, dem General Dumouriez unterstellten Gruppen ziemlich untätig. Weder Berneron noch La Bourdonnaye hatten den Vorstoß gegen Mons durch entschiedenes Vorgehen unterstützt. Ersterer wagte es nicht, die Gruppe bei Bury ernstlich anzugreifen und besetzte Ath erst nach dem Abmarsch der Österreicher am 8. November, gleiches geschah seitens der Nordarmee betreffs Tournai. Dumouriez war über beide Generale höchst ungehalten, insbesondere über La Bourdonnaye, welcher in den Niederlanden als Eroberer auftrat und erst über Dumouriez' Befehl die Beitreibung von Kontributionen einstellte und die mit Beschlag belegten öffentlichen Kassen zurückgab[1]).

Valence begnügte sich, die österreichischen Posten südlich Namur durch seine Vortruppen gegen die Festung zurückdrängen zu lassen, wobei es zu kleinen Gefechten kam.

Dumouriez rechnete damit, bei weiterem Vordringen gegen Brüssel einen zweiten Waffengang südlich dieser Stadt mit den vereinigten Österreichern bestehen zu müssen und beabsichtigte daher, mit Ausnahme der Nordarmee, welche längs der Schelde gegen Gent und später gegen Antwerpen vorrücken sollte, alle verfügbaren Kräfte zum Kampf zu vereinen. Valence wurde demnach angewiesen, am 13. oder 14. in Nivelles einzutreffen, Harville hatte den Österreichern über Braine le Comte zu folgen, das Gros der belgischen Armee nach Enghien zu rücken; Dampierre, der an Stelle Bernerons trat, sollte bereits am 11. Herinnes erreichen.

Am 11. wurde der Vormarsch angetreten. Harville gelangte nach Braine le Comte, das Gros der belgischen Armee,

[1]) Auf Betreiben Dumouriez' wurde La Bourdonnaye später seines Kommandos entsetzt und erhielt jenes von Lille. An seine Stelle trat General Miranda, welcher am 25. November bei der Nordarmee eintraf.

durch den schwerfälligen Train aufgehalten, erreichte jedoch erst am 12. Enghien, an welchem Tage die Avantgarde nach Hal vorgeschoben wurde. Dampierre traf erst am 13. in Herinnes ein. Valence ließ vorläufig etwa 6000 Mann vor Namur als Flankendeckung zurück, während sein Gros am 12. Charleroi, die Vorhut Nivelles besetzte. Die Nordarmee kam an diesem Tage nach Gent. Ein Streifkommando vollzog die leichte Aufgabe, das von den Österreichern geräumte maritime Flandern zu besetzen.

Dumouriez hatte sich noch am Abend des 12. November zur Avantgarde nach Hal begeben. Von dort entsandte er am nächsten Morgen den Obersten Devaux mit 200 Jägern zu Fuß und 50 zu Pferd, um Nachrichten über die Österreicher einzuholen, gegen Brüssel. Devaux konnte bald melden, daß er bei Leeuw St. Pierre auf einen österreichischen Posten gestoßen sei und ihn, falls Verstärkung käme, zurückwerfen würde. Bauern hätten mitgeteilt, das österreichische Korps stehe jenseits Brüssel, eine Arrièregarde, 2000 bis 3000 Mann stark, auf den Höhen bei Anderlecht.

Auf Grund dieser Meldung eilte Dumouriez mit 3000 Mann und 2 reitenden Artilleriekompagnien zu Devaux und sandte an die Generale Miranda[1]) und Harville den Befehl, unverweilt nach Hal zu marschieren. Miranda erhielt überdies Auftrag, den Rest der Avantgarde vereint mit dem rechten Flankendetachement von Hal nach Leeuw St. Pierre zur Unterstützung nachzusenden.

Der schwache österreichische Posten wich indessen vor der Übermacht gegen die Hauptstellung der Arrièregarde bei Anderlecht, wohin Dumouriez nachfolgte und gegen Mittag den Angriff begann. Um die der Zahl nach stärkeren Österreicher von einem Gegenstoß abzuhalten, ließ Dumouriez zur Täuschung des Feindes seine Truppen eine ausgedehnte Aufstellung beziehen und die Geschütze sehr lebhaft feuern. In dieser Lage blieben die Franzosen bis 3 Uhr nachmittags.

FZM. Clerfayt war über Meldung vom Anmarsch der Franzosen zur Arrièregarde geritten, Herzog Albert sandte derselben zwei Bataillone Verstärkung. Clerfayt schickte sie jedoch, ohne Gebrauch von ihnen zu machen, wieder zurück.

[1]) GL. Miranda war in Mons bei der Armee eingetroffen und übernahm zuerst das Kommando des Gros der belgischen Armee. General Stengel befehligte an Stelle des mit dem Kommando der Moselarmee betrauten GL. Beurnonville die Avantgarde.

Um 3 Uhr nachmittags trafen die übrigen Teile der französischen Avantgarde mit dem rechten Flankendetachement bei Anderlecht ein, worauf der Angriff begann und alsbald Erfolg hatte. Die Österreicher zogen durch Brüssel ab. Augenscheinlich wollte Clerfayt, dem im Kriegsrat gefaßten Beschluß entsprechend, keinen ernsten Widerstand leisten, der wider Willen vielleicht zum Eingreifen der Hauptkraft führen konnte.

FML. Latour war an diesem Tage nach Vilvorde zurückgegangen, wo er zur Deckung der rechten Flanke des Hauptkorps Stellung nahm. Das dort befindliche Bataillon Nr. 38 löste das Leibbataillon Nr. 17 in Mecheln ab, welches seinerseits nach Antwerpen abrückte.

In der Nacht zum 14. trat Herzog Albert den Rückzug nach Löwen an, wo sich das Korps des FML. Latour mit dem Gros vereinte. FM. Bender, welcher in Brüssel kommandierte, wies zwar die am Abend des 13. von Dumouriez an ihn gerichtete Aufforderung zur Übergabe ab, räumte jedoch in der Nacht die Stadt, welche aller Verteidigungsmittel entbehrte, und schloß sich mit der Garnison der Armee an.

Am Morgen des 14. zog Dumouriez in Brüssel ein, wo große Mengen ärarischer Güter und gegen 200 untransportable Kranke den Franzosen in die Hände fielen[1]).

---

[1]) Herzog Albert hatte mit Beginn des Rückzuges von Mons Befehl erteilt alle militärischen Güter von Brüssel und Mecheln nach Antwerpen und Löwen rückzuschaffen. Dieser Befehl gelangte nur sehr unvollkommen zur Ausführung, weil das am 8. November aus Brüssel geflohene Gouvernement der Niederlande zum Transport der Kanzleiakten, Kassen und des Regierungspersonals eine große Menge der auftreibbaren Schiffe und Wagen gebraucht hatte. Die Zahl der zurückgebliebenen Fuhrwerke war gering und selbst diese waren nicht mehr erhältlich, da die Bewohner aus bösem Willen, andererseits aus Furcht vor Verlust, ihre Fahrzeuge verbargen. So kam es, daß sowohl in Brüssel wie auch in Mecheln viel ärarisches Gut in feindliche Hände fiel. Ein großer Teil der Magazinsvorräte in Brüssel wurde Beute des dortigen Pöbels, der am Nachmittag des 13., während des Angriffes der französischen Avantgarde gegen Anderlecht, revoltierte. Um Brüssel vor Plünderung durch französische Soldaten und vor einem eventuellen Straßenkampf zu bewahren, zog Dumouriez nicht am Abend des 13., sondern erst am Morgen des 14. November in Brüssel ein. (K. A., F. A. 1792, XI, 49½; XIII, 1½, 15; Dumouriez, III, 321.)

Rückzug der Österreicher über die Maas[1].

Der französische Armeekommandant berief am 14. November den GL. Valence zu einer Konferenz nach Brüssel und beauftragte ihn, mit der an diesem Tage vollzählig bei Nivelles konzentrierten Ardennenarmee[2]) Namur zu belagern. General Stengel hatte mit einem Teil der Avantgarde, 6000 Mann, Mecheln zu erobern, die Hauptarmee sollte indessen, gesichert durch 2000 Mann der Avantgarde, welche bis Cortenberg vorgingen, so lange bei Brüssel rasten, bis Dumouriez die Verwaltung des besetzten Gebietes geordnet und Maßnahmen für die Verpflegung getroffen hätte.

Die Nordarmee war inzwischen, der früher erhaltenen Weisung gemäß, von Gent gegen Antwerpen vorgerückt. Ihre Avantgarde kam am 14. vor dem Platz an, das Gros, welches den Weg über Termonde genommen hatte, um eventuell in einen Kampf bei Brüssel eingreifen zu können, erst am 18.

Die Vortruppen Stengels unternahmen am 15. einen erfolglosen Angriff gegen Mecheln. Als jedoch am 16. ein Bombardement mit schwerem Geschütz eröffnet wurde, kapitulierte das Bataillon Württemberg gegen freien Abzug. Die Stückgießerei, große Pulvervorräte und ansehnliches Artilleriematerial fielen dem Sieger in die Hände. Stengel entsendete nun ein Streifkommando gegen Aerschot und Diest, während er mit den übrigen Truppen in die Avantgardestellung bei Cortenberg einrückte.

---

[1]) Hiezu Textskizze 26.

[2]) Das zur Deckung des Flankenmarsches vor Namur belassene Korps zwang am 13. die österreichischen Vortruppen zum Rückzug in die Festung, forderte am Abend den GM. Moitelle zur Übergabe auf und marschierte am 14. nach Nivelles ab.

17*

Nach dem Eintreffen der österreichischen Armee in Löwen hatte Herzog Albert von Sachsen-Teschen am 15., durch Krankheit hiezu gezwungen, das Kommando dem FZM. Clerfayt übergeben.

Dem neuen Armeekommandanten erschien die Lage hoffnungslos[1]). Einem entscheidenden Kampf wollte er unbedingt ausweichen, womit die Möglichkeit entfiel, etwas zur Rettung von Antwerpen, Mecheln oder Namur zu unternehmen. Der Offensive der feindlichen Armee bei Brüssel in einer starken Stellung halt zu gebieten, schien ein aussichtsloses Beginnen, da der Gegner zahlreich genug war, um ansehnliche Kräfte vor der Front der Österreicher zurückzulassen, mit den übrigen aber eine Umgehung durchzuführen und die Rückzugslinie über Lüttich nach Aachen zu sperren, an welche verpflegstechnische Gründe die Armee unbedingt wiesen. Wenn Clerfayt auch entschlossen war, nur schrittweise nach Maßgabe des gegnerischen Druckes die Niederlande zu räumen, die Stellungen bei Löwen, am Geerfluß, an der Maas bei Lüttich, bei Herve, Aachen und am Roerfluß möglichst lang zu halten, so sah er nur zu gut voraus, daß die Sorge für die Verbindungen seinem Widerstand enge Grenzen stecken werde und machte sich bereits mit dem Gedanken vertraut, nicht nur die Niederlande gänzlich aufgeben, sondern sogar bis hinter den Rhein zurückgehen zu müssen[2]).

Die ängstliche Sorge für die Rückzugslinie veranlaßte Clerfayt bereits am 16., als die Garnison von Mecheln in Löwen einrückte und die Nachricht von der Entsendung französischer Truppen gegen Aerschot und Diest überbrachte, 1 Bataillon Nr. 15 und 2 Kompagnien Grün-Loudon nach Roermond zu senden, um den dortigen Maasübergang und die rechte Flanke der Armee zu sichern.

Noch bedrohlicher erschienen die Verhältnisse in der linken Flanke, deren Schutz dem FML. Beaulieu, welcher zugleich die Verbindung mit Namur zu erhalten hatte, anvertraut war. Dieser General, mit seinem Korps am 13. von Löwen in der Richtung gegen Namur abmarschiert, hatte am 14. Incourt erreicht und am

---

[1]) Charakteristisch ist diesbezüglich ein Schreiben Clerfayts an den Herzog Albert vom 19. November (K. A., F. A. 1792, XI, 64/2), in welchem er sich bitter darüber beklagte, das Armeekommando unter so mißlichen Umständen übernehmen zu müssen und die Absicht aussprach, den Kaiser um seine Ablösung zu bitten.

[2]) K. A., F. A. 1792, XI, 80¹/₄.

15. eine Aufstellung im Mehaignetal (Hauptquartier Avin, Vorhut bei Eghezée) bezogen. Inzwischen war die Vorhut der Ardennenarmee am 15. von Nivelles gegen Namur abgerückt, stand am Abend bei le Mazy und wandte sich am 16. mit einem Teil über Gembloux gegen das Korps Beaulieu, während der Rest den Marsch nach Namur fortsetzte. Das Gros des GL. Valence marschierte an diesem Tage von Nivelles nach le Mazy ab, wo es am 17. eintraf.

Als Beaulieu von den Bewegungen der feindlichen Vorhut, welche er für die ganze Ardennenarmee hielt, Nachricht bekam, bemächtigte sich seiner die Besorgnis, vom Westen und Süden her gleichzeitig mit Übermacht angegriffen zu werden und hiedurch nicht nur die Verbindung mit Namur, sondern auch die Rückzugslinie über Huy nach Luxemburg zu verlieren. Es ist bezeichnend, daß ihm die Möglichkeit, auf die eigene Hauptkraft zurückgeworfen zu werden, der er doch als Flankenschutz, bei einem Vorstoß derselben gegen Namur als Vorhut zu dienen hatte, als Unglück erschien. So sehr beherrschte das Kordonsystem die damaligen Anschauungen über die Kriegführung, daß Beaulieu sein Korps als Zwischenposten der Hauptkraft und des Korps Hohenlohe in Luxemburg betrachtete und seiner Aufgabe nur gerecht zu werden glaubte, wenn er bei einem Rückzug dieses Verhältnis aufrecht hielt. Dementsprechend meldete er am 16. dem FZM. Clerfayt, daß er im Fall eines feindlichen Angriffes unbedingt nach Huy zurückgehen werde.

Clerfayt war über diesen Entschluß, der die Flanke der Armee preisgab, keineswegs erbaut. Er sandte noch am 16. 2 Bataillone Nr. 42, 2 Kompagnien le Loup-Jäger und 2 Eskadronen Degelmann-Ulanen als Verstärkung an Beaulieu ab und erteilte demselben die bestimmte Weisung, die linke Flanke des Hauptkorps bis zum Überschreiten der Maas unbedingt zu sichern und keinesfalls vor jenem den Fluß zu passieren. Diesen Befehl befolgte Beaulieu nicht.

Als Valence am 18. November mit einem Teil seiner Truppen Namur am linken Sambre—Maasufer einschloß, mit den übrigen aber sich gegen Beaulieu wandte, die österreichischen Vorposten bei Eghezée angriff und zurückdrängte, wagte der österreichische General nicht, mit seinem Gros in den Kampf einzugreifen und marschierte am 19., ohne vom Gegner gedrängt zu werden, gegen Huy zurück, wo die Truppen am linken, die Trains am rechten Maasufer Kantonierungen bezogen.

Zur selben Zeit, als Clerfayt die Meldung vom Rückzug Beaulieus erhielt, bekam er auch Nachricht, daß sich die belgische Armee zum Vormarsch gegen Löwen anschicke. GL. Dumouriez hatte sich am 19. zur Vorhut nach Cortenberg begeben.

Die Handlungsweise Beaulieus sowie eingetretene Verpflegsschwierigkeiten ließen längeres Verweilen bei Löwen nicht mehr rätlich erscheinen. Clerfayt setzte daher am 20. den Rückmarsch bis Tirlemont fort, wo am 21. gerastet wurde.

Die Franzosen rückten am 20. bis Pellenberg östlich Löwen, mit der Vorhut bis Bautersem vor. Dumouriez beabsichtigte, die Österreicher am 21. anzugreifen, wozu das Korps des GL. Harville über Hougaerde gegen ihren linken, eine Division über Oplinter gegen den rechten Flügel vorgehen sollten. Die beiden Seitenkolonnen kamen an diesem Tage indessen nur bis zu den genannten Orten, das Gros bis Bautersem und es beschränkte sich daher der Angriff auf ein belangloses Gefecht zwischen der französischen Vorhut und den österreichischen Vorposten, welche ihre Stellung bei Cumptich, unterstützt von einigen Bataillonen der Haupttruppe, behaupteten[1]).

Mit Tagesanbruch des 22. setzten die Österreicher den Rückzug, ohne vom Gegner verfolgt zu werden, bis St. Trond fort. Clerfayt dachte, sich an der Maas vielleicht doch bis zum Beziehen der Winterquartiere halten zu können. Er ordnete daher die Herstellung von Befestigungen bei Lüttich, die Anlage von Magazinen in dieser Stadt an und führte die Truppen am 23. in eine Stellung bei Villers l'Évêque, mit Vorposten bei Oreye, zurück, wo er dem Vordringen des Gegners so lang Widerstand leisten wollte, bis die Vorbereitungen in Lüttich beendet wären. Das Detachement in Roermond wurde durch 2 Bataillone Nr. 38, 4 Kompagnien Grün-Loudon und eine Eskadron Würzburg-Dragoner, welche am 23. unter Oberst Gontreuil von St. Trond dahin abrückten, verstärkt. Ein Bataillon Nr. 47 kam zur Überfuhr bei Seraing oberhalb Lüttich.

GL. Valence hatte indessen am 21. Kavallerie, am 22. Infanterie bei Dave die Maas übersetzen lassen, um Namur auch von Südost einzuschließen. Dies veranlaßte den FML. Beaulieu, einen Teil seiner Truppen auf das rechte Maasufer zu verlegen.

---

[1]) Verlust der Österreicher 10 Tote, über 30 Verwundete. (K. A., F. A. 1792, XI, 74, 76; XIII, 1½, 22.)

Clerfayt, der durch einen Vorstoß der Ardennenarmee zum Aufgeben der Stellung an der Maas gezwungen zu werden fürchtete, beeilte sich, dem FML. Beaulieu am 23. eine weitere Verstärkung, 4 Infanteriebataillone[1]), 2 Kompagnien Mahony-Jäger und 2 Eskadronen Koburg-Dragoner, zu senden[2]). Gleichzeitig erhielt dieser General abermals bestimmte Weisung, die linke Flanke des Hauptkorps, solange dasselbe an der Maas stand, zu decken und das linke Ufer nicht früher preiszugeben, als bis die Hauptkraft den Übergang bei Lüttich bewirkt hätte. In weiterer Folge sollte das Korps des FML. Beaulieu im Verein mit jenem des FZM. Hohenlohe Luxemburg verteidigen, wozu es nunmehr diesem unterstellt wurde.

Die Franzosen ließen sich die rasche Gewinnung der Maaslinie keineswegs angelegen sein. Die belgische Armee marschierte am 22. nach Cumptich, deren Vorhut nach Orsmael, wo sie mehrere Tage stehen blieb. Das Korps Harville kam nach Jodoigne und erhielt den Auftrag, die Belagerung von Namur unmittelbar zu decken. Am 24. traf Harville vor der Festung ein.

Dumouriez, welcher sein Hauptquartier in Tirlemont hatte, zwangen Verpflegsschwierigkeiten zu dem neuerlichen Stillstand, die sich dadurch erhöhten, daß die leitenden Männer in Paris mit den vom Armeekommando getroffenen Verfügungen keineswegs einverstanden waren. Sie mögen die Absichten, welche Dumouriez mit der Basierung seines Heeres auf Belgien, der Schonung des eroberten Gebietes verband, erkannt und deren Ausführung gefürchtet haben. Schon in Brüssel hatte der Armeekommandant von dem aus Paris rückgekehrten d'Espagnac Bericht erhalten, daß man die Ausschreibung der öffentlichen Märkte nicht billige und die Aufstellung eines Zentralkomitees plane, welches die Ausrüstung und Verpflegung für alle französischen Armeen einheitlich besorgen und alle Lieferungen aus Frankreich beschaffen sollte.

Nun traf am 23. November der bestimmte Befehl ein, die bisherigen Verpflegsleiter nach Paris zu senden, wo sie zur Verantwortung gezogen werden sollten. Die Armeelieferanten durften keine weiteren Einkäufe machen und dem Verpflegswesen der Armee wurde ein neuer Mann ohne jede Geschäftskenntnis vorgesetzt. Dumouriez erreichte wohl nach langem Bemühen und

---

[1]) 1. und 2. Nr. 41, 3. Nr. 30 und 1 Bataillon Bamberg.

[2]) Verteilung der Truppen Clerfayts am 25. November siehe Anhang XXXII.

durch die Drohung, das Kommando niederzulegen, daß diese Verfügungen wieder aufgehoben wurden, doch nahm dies alles seine Tätigkeit derart in Anspruch, daß während der nächsten Tage die Fortsetzung der Operationen unterblieb.

Erst am 26. wurde der Vormarsch aufgenommen. Trotzdem die Befestigungen bei Lüttich noch nicht fertig waren, zog sich Clerfayt beim Nahen der Franzosen sofort dahin zurück. Diese drängten nicht unmittelbar nach; ihre Vorhut überschritt erst den Geerfluß, als die österreichische Nachhut ihre Aufstellung geräumt hatte.

Am 27. wollte Dumouriez die Österreicher bei Lüttich angreifen. Er schied hiezu zwei Seitenkolonnen über Flémalle und Herstal aus und ließ die Vorhut, etwa 8000 Mann, um 10 Uhr vormittags gegen die österreichischen Vorposten, welche auf den Höhen bei Voroux les Liers—Rocour standen, vorgehen. Trotzdem eine Unterstützung von 2 Bataillonen und 2 Zwölfpfündern eintraf, mußten die Österreicher nach zähem Widerstand[1]) gegen die inzwischen nordwestlich Lüttich aufmarschierte Haupttruppe zurückgehen. Da die französischen Flankenkorps nicht zeitgerecht eintrafen, stand Dumouriez von einem entscheidenden Kampf ab, Clerfayt aber führte die Truppen während der Nacht auf das rechte Maasufer und setzte sie noch vor Tagesanbruch gegen Herve in Marsch. Das Bataillon in Seraing, welches durch die Ourthe von der Haupttruppe getrennt war, rückte zum Korps Beaulieu ab.

Zu einer hartnäckigen Verteidigung an der Maas, wie sie Herzog Albert dem FZM. Clerfayt empfohlen und von diesem auch tatsächlich geplant war, kam es also nicht; Clerfayt scheute einen Kampf, dessen ungünstiger Ausgang den Ruin des geschwächten Heeres nach sich ziehen konnte. Wie die Kräfteverhältnisse sich bis dahin gestaltet hatten, war jedoch ein Kampf keineswegs aussichtslos. Viele Franzosen waren inzwischen, da das Vaterland nicht mehr bedroht schien, in die Heimat zurückgekehrt, so daß die belgische Armee beim Abmarsch von Tirlemont höchstens 25.000 Mann zählte, ihr Stand nach dem Erreichen von Lüttich rasch auf 20.000 Mann herabsank[2]). Die

---

[1]) Verlust der Österreicher 150 Mann. Unter den Schwerverwundeten befand sich GM. Sztáray, welcher die Vorposten kommandierte. (K. A., F. A. 1792, XIII, 22.)

[2]) Als diese eigenmächtigen Entfernungen von der Armee immer mehr zunahmen, lud der Konvent mit Dekret vom 13. Dezember 1792 die Nationalgarden dringend ein, bei den Fahnen zu bleiben und setzte Formalitäten für die Erteilung von Urlauben fest.

ängstliche Scheu vor diesem Gegner, wie sie Clerfayt deutlich an den Tag legte, wird nur verständlich, wenn man sich vor Augen hält, daß die Erhaltung des kostbaren Kriegsmittels damals die oberste Pflicht des Heerführers bildete und daß die österreichische Armee durch Desertion und Krankheiten bereits sehr viele Leute verloren hatte, welchen Verlust der Armeekommandant nicht noch durch die Opfer eines großen Kampfes zu erhöhen wagte.

So genügte die geringste Bewegung französischer Streitkräfte, um Clerfayt immer wieder zur Fortsetzung des Rückzuges zu veranlassen.

Dumouriez hatte am 28. November Lüttich besetzt, sah sich aber in seinem Eroberungszug durch politische Sorgen und den Zustand seines Heeres aufgehalten. Sein Streben, Belgien zu einer selbständigen Republik zu gestalten, fand zahlreiche Widersacher im Lande selbst, welche stürmisch die Vereinigung mit Frankreich verlangten. Der unerquickliche Kampf zwischen dieser Partei und den Vertretern der Selbständigkeit, in welchen auch die französischen Soldaten eingriffen, fesselte Dumouriez' Aufmerksamkeit mehr als die Fortsetzung der Offensive. Gegen dieselbe sprachen auch sonstige Bedenken. Sie führte in weiterer Folge durch das dem Kurfürsten von Pfalz-Bayern gehörige Gebiet von Jülich; zur Sicherheit der weiteren Operationen schien es Dumouriez unbedingt nötig, eine Besatzung in die Festung Jülich zu legen. Nun beteuerte aber der Kurfürst seine Neutralität, auch das Deutsche Reich befand sich noch im Frieden mit der Republik, so daß eine Handhabe für feindseliges Vorgehen fehlte, welches überdies angesichts der sich eben gefahrvoll gestaltenden Lage der Armee des Generals Custine höchst nachteilige Folgen nach sich ziehen konnte. Wurde der Kurfürst von Pfalz-Bayern durch Frankreich herausgefordert, so war zu erwarten, daß er den an den Rhein rückenden österreichischen Verstärkungen den Übergang bei Mannheim freigab und diese der nach Mainz zurückgedrängten Armee Custines die Verbindung mit Frankreich verlegten.

Dumouriez wollte auch, um in sicheren Besitz der unteren Maas zu gelangen, die holländische Festung Maastricht besetzen und war der Ansicht, daß Holland wegen seiner offenkundigen Antipathien gegen die Republik keine Rücksichtnahme verdiene. Zunächst mußte Dumouriez jedoch zur Durchführung dieser Unternehmungen Befehle aus Paris einholen.

So blieb die belgische Armee längere Zeit bei Lüttich stehen und unterließ eine direkte Verfolgung der Österreicher, doch sandte Dumouriez ein Detachement unter Oberst Frègeville nach Spa, Stavelot und Malmedy, das linke Flankenkorps (General Miączynski) über Visé nach Dalhem.

Als Clerfayt Meldung über diese Bewegungen erhielt, führte er seine Truppen am 1. Dezember nach Henri Chapelle, hart an die Grenze des österreichischen Besitzes in den Niederlanden zurück. Die Nachhut blieb bei Batice, mit Posten in der Linie Herve—Verviers.

Zwischen diesen und den französischen Vortruppen fanden bis zum 7. Dezember mehrfach Kämpfe statt, in welchen die Franzosen stets zurückgeworfen wurden. Clerfayt bereitete trotzdem den weiteren Rückzug vor, indem er die schweren Trains und die Artilleriereserve samt acht Bataillonen und dem größten Teil der Kavallerie nach Aachen verlegte.

Indessen kapitulierten Antwerpen und Namur. Die Nord- und Ardennenarmee sowie das Korps Harville wurden für Operationen gegen die österreichische Hauptkraft verfügbar. Gleichzeitig setzte die Moselarmee zu einem Vorstoß gegen Trier an. Wurde das schwache Korps des FZM. Hohenlohe geworfen, so gestaltete sich die Lage der Österreicher höchst bedenklich und es war vorauszusehen, daß alsdann dieser Feldzug mit der Verdrängung derselben auf das rechte Rheinufer enden werde.

Kapitulation von Antwerpen.

Die alten Befestigungen von Antwerpen waren im Jahre 1701 von den Franzosen nach dem Vaubanschen System umgebaut worden, seit welcher Zeit nicht mehr viel für die Festung geschah. 1792 waren die Werke schon teilweise im Verfall.

Die Garnison der Zitadelle von Antwerpen bestand, unter Kommando des Obersten Molitor, aus dem Leibbataillon von Hohenlohe-Infanterie Nr. 17, welches erst am 13. November in Antwerpen eintraf, 2 Kompagnien Vierset-Infanterie Nr. 58, 4 Kompagnien Würzburg-Infanterie und 140 Artilleristen.

Am 14. November erhielt Oberst Molitor vom FM. Bender Auftrag, die Forts Lillo und Liefkenshoek räumen und daselbst Geschütze und Munition, insoweit deren Abschub nicht mehr möglich war, unbrauchbar machen zu lassen. Am gleichen Tage erreichte die Tete der französischen Nordarmee St. Nicolas, deren Avantgarde Borgerhout (knapp östlich der Stadt). Feind-

liche Detachements überraschten die schwachen österreichischen Besatzungen der beiden genannten Forts bei Ausführung der Räumung und nahmen sie gefangen. Auch mehrere für die Zitadelle von Antwerpen bestimmte Transporte fielen den feindlichen Vortruppen in die Hände.

Am 18. November traf das Gros der französischen Nordarmee vor Antwerpen ein. Der Kommandant der Zitadelle, sogleich zur Übergabe der Befestigung aufgefordert, wies das Ansinnen ab, worauf die Franzosen die Stadt besetzten und die Zitadelle einschlossen. Ein Kriegsrat vom 22. entschied, dieselbe im Norden — von der Stadtseite aus — anzugreifen. Am 25. November eröffnete der Feind die Trancheen, am 27. begann die Beschießung, welche das Geschütz der Zitadelle lebhaft erwiderte [1]).

Am selben Tage überbrachte ein vom GL. Miranda, dem neuen Kommandanten der Nordarmee, abgesandter Parlamentär mehrere der Post von Mecheln abgenommene, an verschiedene Individuen der Garnison gerichtete Briefe. Diesen war zu entnehmen, daß die Österreicher bis Lüttich zurückgegangen, die Besatzung der Zitadelle daher auf Entsatz nicht mehr hoffen dürfe und der bei Antwerpen befindliche Feind beiläufig 25.000 Mann zähle.

Oberst Molitor stellte nun das Verlangen, einen Offizier an FZM. Clerfayt abschicken zu dürfen, um Verhaltungsbefehle einzuholen. Hierauf erfolgte keine Antwort.

Nach kurzer Unterbrechung des Feuers während der vorgeschilderten Verhandlungen wurde dieses vom Verteidiger wieder aufgenommen.

Am 28. November, 1 Uhr nachmittags, brachte der Angreifer einige 24pfündige Kanonen, 60pfündige Mörser und Haubitzen ins Feuer. Gleichwohl wurde dasselbe aus der Zitadelle lebhaft und mit Erfolg erwidert. Indessen geriet um 6 Uhr abends die große Kaserne und das daranstoßende Arsenal in Brand, der nicht gelöscht werden konnte, so daß die Flammen einen Teil der Verpflegsvorräte verzehrten.

Wieder kam ein feindlicher Parlamentär und bot erneuert den Abschluß einer Kapitulation an.

Oberst Molitor berief einen Kriegsrat und dieser beschloß in Erwägung der Umstände, daß auf Herzog Alberts Befehl

---

[1]) Wamvermans, Les citadelles du sud et du nord d'Anvers, 71.

„der Zeitpunkt der Kapitulation bis zu einer gänzlich formierten Attacke festgesetzet sei; daß das für die Zitadelle während einer Belagerung erforderliche Approvisionnement nicht habe herbeigeschafft werden können; daß nur noch 150 zwölfpfündige Kugeln vorhanden seien; daß das Artilleriepersonal nicht zureiche, um die notwendigen Ablösungen zu bestreiten; daß ein großer Teil des vorhandenen Approvisionnements und das Zeughaus verbrennet seien", die Übergabe der Zitadelle gegen freien Abzug der Besatzung unter kriegerischen Ehren.

Um 8 Uhr abends kam der an Miranda gesandte Hauptmann Devaux von Vierset-Infanterie zurück und das nach seiner Absendung beiderseits wieder aufgenommene Feuer wurde eingestellt.

GL. Miranda ließ sein Einverständnis zum Abschluß einer Kapitulation auf Grundlage freien Abzuges der Besatzung mit militärischen Ehren mitteilen und ersuchte, ihm die weiteren Kapitulationspunkte bis zum nächsten Morgen einzusenden. Bis zu deren Beantwortung sollte Waffenstillstand herrschen.

Am 29., 11 Uhr vormittags, brachte Maréchal de camp Ruault die Antwort auf die vorgeschlagenen Kapitulationspunkte, erklärte aber zugleich, die Besatzung müsse sich kriegsgefangen geben.

Oberst Molitor versammelte die Offiziere, machte ihnen Mitteilung von diesem Umstand und forderte sie zur Entscheidung auf, ob mit Rücksicht auf dieses Vorgehen des Gegners die Verteidigung fortzusetzen oder die Forderung der Waffenstreckung anzunehmen sei. Die meisten Stimmen entschieden für Annahme dieser Bedingung, da „ein weiterer Widerstand nur von kurzer Dauer sein und dadurch das Schicksal der Garnison, ohne dem höchsten Dienst einen Nutzen zu bringen, nur verschlimmert werden könnte".

Infolgedessen rückte die Garnison am 30. früh „mit allen Ehrenbezeigungen, fliegenden Fahnen, klingendem Spiel, brennenden Lunten und den bewilligten Kanonen aus der Zitadelle, streckte auf dem Glacis das Gewehr und ergab sich zu Kriegsgefangenen [1])".

---

[1]) Da die Besatzung während der Belagerung in den Kasematten Schutz gefunden hatte, betrug ihr Verlust nur 2 Tote und 4 Verwundete. In der Zitadelle fielen 57 metallene Kanonen, 5 metallene Pöller, 5 eiserne Stücke, 50 dreipfündige eiserne Fußpöller, 3150 Gewehre und 1523 Zentner Pulver dem Feind zu.

Kapitulation von Namur[1]).

Am Zusammenfluß der Maas und Sambre gelegen, war Namur als gesicherter Übergangspunkt und für die Erhaltung der Verbindung der Niederlande mit Luxemburg militärisch wichtig. Die Stadt selbst liegt im Tal und ist dem Geschützfeuer von den sie umgebenden Höhen gänzlich preisgegeben. Das Schloß (Zitadelle), auf einer zwischen der Sambre und Maas gegen die Stadt steil abfallenden Höhe erbaut, beherrschte die Stadt vollkommen und ebenso die steinernen Brücken über die beiden Flüsse.

Im Jahre 1792 bestand der feste Platz Namur aus der auf dem linken Sambre—Maasufer gelegenen, mit einer Umfassung und mehreren Außen- und Vorwerken versehenen Stadt, aus der nach der Landseite durch eine dreifache Umfassung und mehrere Forts verstärkten Zitadelle und aus einem Brückenkopf auf dem rechten Maasufer. Die Werke, insbesondere die Zitadelle, waren jedoch in starkem Verfall.

Namur hatte anfangs November 1792 2 Bataillone Franz Ulrich Kinsky Nr. 36, 1 Bataillon Vierset Nr. 58, 2 Kompagnien le Loup-Jäger, 1/4 Eskadron (30 Reiter) Esterházy-Husaren und 99 Artilleristen, zusammen 2599 Mann unter Kommando des GM. de Moitelle als Besatzung.

Die Zitadelle war damals zu einer längeren Verteidigung bei weitem noch nicht hergerichtet und ausgerüstet; „es wären noch 14 Tage und wenigstens 800 Arbeiter erforderlich gewesen, um selbe in stand zu setzen, eine etwas ernsthafte Belagerung auszuhalten[2])".

Die Franzosen hatten am 13. November, vor dem Abmarsch nach Nivelles, an GM. Moitelle die erste Aufforderung zur Übergabe gerichtet, welche abschlägig beantwortet wurde. Da dieser aber überzeugt war, die Stadt gegen einen ernsthaften Angriff nicht behaupten zu können, ließ er nun eiligst die Vorräte in die Zitadelle schaffen und verwandte alle Anstrengungen darauf, dieselbe in Verteidigungszustand zu setzen.

Die Arbeiten waren noch im vollen Gang, als die Ardennenarmee am 18. abermals vor dem Platz erschien und die Stadt auf

---

[1]) Hiezu Textskizze 27.

[2]) Gomez, 404.

dem linken Sambre—Maasufer in der Linie St. Croix—Beaumel—Bouges einschloß. GL. Valence, der sein Hauptquartier in Flavinne nahm, ließ Moitelle sofort ein zweites Mal zur Übergabe des Platzes auffordern. Um Zeit zu gewinnen, antwortete Moitelle ablehnend.

Hierauf brachte Valence am 19. seine Artillerie auf den Höhen im Norden und Westen der Stadt in Stellung und ließ um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags das Feuer eröffnen, welches jedoch keinen Erfolg hatte. Ein gleichzeitig gegen ein Vorwerk der Bastion Camus unternommener Sturm wurde abgeschlagen.

Da sich im Lauf des 20. das feindliche Feuer gegen die Stadt wirkungsvoller zeigte und die Zitadelle unterdessen mit dem Nötigsten versorgt worden war, ging GM. Moitelle auf Unterhandlungen, die Übergabe der Stadt betreffend, ein. Schließlich wurde diese tatsächlich den Franzosen überlassen und das Übereinkommen getroffen, daß dieselbe während der weiteren Feindseligkeiten als neutral zu betrachten sei[1]).

Bis zum 21. November, 7 Uhr früh, hatte die Besatzung Namur geräumt und sich in die Zitadelle zurückgezogen.

Am gleichen Tage traf das schwere Belagerungsgeschütz der Franzosen aus Givet ein. Valence veranlaßte nun die Einschließung der Zitadelle auch auf dem rechten Maasufer, wozu bei Dave eine Kriegsbrücke geschlagen und zunächst Kavallerie, am 22. ein Korps von 6000 Mann auf dieses Ufer rückte. Tags darauf war die allseitige Einschließung vollzogen.

Schon in der Nacht zum 24. November bemächtigten sich die Franzosen der Bastion Camus und eröffneten im Anschluß an diese die erste Parallele. Sie konnten sich der Bezwingung der Zitadelle mit um so größerem Eifer widmen, als einerseits das am 24. vor Namur eingetroffene Korps Harville die Ardennenarmee verstärkte und nunmehr 8000 Mann zur Deckung der Belagerung bei Andoy Stellung bezogen, andererseits die Österreicher keinen Versuch zur Rettung des Platzes unternahmen.

FZM. Hohenlohe hatte wohl den FML. Beaulieu angewiesen, im Verein mit den Detachements des GM. Schröder und des Oberstleutnants Lusignan die Zitadelle zu entsetzen und wenigstens die am rechten Maasufer befindlichen französischen Kräfte zurückzuwerfen, doch kam es nicht dazu. Beaulieu hielt sich durch den Befehl gebunden, das linke Maasufer nicht eher

[1]) K. A., F. A. 1792, XIII, 38.

preiszugeben, bevor nicht das Hauptkorps Clerfayts den Fluß überschritten habe und beließ daher bis zum 29. November 4 Bataillone und 6 Eskadronen in der Aufstellung nördlich Huy, während das Gros des Korps in die Gegend von Andenne kam. Diese Teilung brachte es mit sich, daß er weder am rechten noch am linken Ufer mit genügender Kraft auftreten konnte.

GM. Schröder zersplitterte seine Kräfte und die Truppen Lusignans[1]) in einem Kordon mit den Posten Neufchâteau (1/3 Bataillon, 1 Eskadron), St. Hubert, Rochefort (je 2/3 Bataillone, 1/2 Eskadron), Ciney (1 1/3 Bataillon, 4 Eskadronen, 2 Jägerkompagnien) und Assesse (1 Bataillon, 2 Eskadronen)[2]). Seine Aufmerksamkeit wurde durch die Garnison von Dinant abgelenkt, welche am 22. in der Stärke von einigen hundert Mann die nach Sorinne sur Dinant vorgeschobene Jägerkompagnie geworfen hatte und von dort aus, allmählich auf 2000 Mann anwachsend, durch häufige Vorstöße die österreichischen Posten bei Tavier und Achêne beunruhigte. Vom 27. November an machten sich übrigens auch die bei Andoy aufgestellten französischen Truppen durch Angriffe gegen den Posten Assesse fühlbar.

Beaulieu wurde am 28. durch den Rückzug des Hauptkorps über die Maas seiner Verpflichtungen gegen dasselbe ledig und erhielt auch durch den Anschluß des Bataillons Nr. 47 aus Seraing eine unverhoffte Verstärkung, doch konnte er sich noch immer nicht zu einem kräftigen Entschluß aufraffen. Schon während der letzten Tage hatte er stets gefürchtet, durch gleichzeitige Angriffe von Namur und Lüttich her zwischen zwei Feuer zu kommen, nun steigerte sich seine Besorgnis durch die Nachricht, daß die Franzosen bei Seraing mit dem Brückenschlag begonnen hätten. Er gewärtigte, daß sie direkt nach Süden vorrücken würden, um ihm bei Marche zuvorzukommen und den Rückzug nach Luxemburg abzuschneiden. Sein ganzes Trachten richtete sich daher nicht auf den Entsatz von Namur, sondern auf die baldige Gewinnung des Raumes um Marche.

Noch am 28. November wurden die am linken Maasufer belassenen Truppen, mit Ausnahme einer schwachen Nachhut, welche Huy bis zur Räumung der Magazine und des Spitales zu

[1]) Bei letzteren befanden sich auch die Limburger Freiwilligen, damals nur noch 80 Mann stark.

[2]) Das Bataillon Slavonier stand zur Beobachtung von Montmédy nächst der Grenze bei Orval.

decken hatte, zum Korps herangezogen, welches in den Raum Huy — Andenne — Havelange — Tervagne verlegt wurde. Auf Drängen des GM. Schröder gingen zu dessen Unterstützung 2 Bataillone[1]) und eine Dragonereskadron nach Assesse und Ciney ab.

Der 29. verstrich mit der Räumung von Huy. Westlich Ciney kam es wieder zu kleinen Vorpostengefechten, was Beaulieu am 30. früh veranlaßte, dem GM. Schröder abermals ein Bataillon[2]) zu senden. Das Korps versammelte sich an diesem Tage in Schlachtordnung im Raum südlich Ohay. Kaum hatte übrigens die Nachhut Huy verlassen, besetzte ein französisches Detachement die Stadt.

Während der Versammlung des Korps und sozusagen unter den Augen Beaulieus entspannen sich zwischen den österreichischen Vorposten der Gruppe bei Assesse und starken Kolonnen, welche unter den Generalen Neuilly und la Marche von Andoy vorrückten, in der Linie Maillen—Vivier l'Agneau—Sorinne la Longue heftige, bis zur Dunkelheit währende Kämpfe. Beaulieu, stets nur auf den Abmarsch nach Marche bedacht, blieb hiebei müßiger Zuschauer und begnügte sich, eine Eskadron Ulanen zur Unterstützung der angegriffenen Posten abzusenden, die bei dem Glatteis auf den Wegen nicht verwendbar war.

Oberstleutnant Lusignan, welcher in Assesse kommandierte, wußte zwar durch unermüdliche Tätigkeit und geschickte Gefechtsführung die Aufstellung im großen und ganzen mit seinen 3 Bataillonen[3]), 4 Eskadronen[4]), einer Kompagnie le Loup-Jäger und den Limburger Freiwilligen zu behaupten, fiel jedoch bei Einbruch der Dunkelheit durch einen unglücklichen Zufall in die Hände des Feindes[5]).

In der Nacht zum 1. Dezember führte Beaulieu sein Korps nach Marche und ließ es in der Stadt und den Ortschaften südlich derselben Kantonierungen beziehen. GM. Schröder sammelte im Lauf des 1. Dezember die gegenüber Namur — Dinant auf Postierung gestandenen Truppen und rückte nach Rochefort, wo dieselben

[1]) Oberstbataillon Nr. 42, Leibbataillon Nr. 18.

[2]) Nr. 9.

[3]) Je eins Nr. 9, 18, 41.

[4]) 2 Esterházy-Husaren, 1 Koburg-Dragoner, 1 Degelmann-Ulanen.

[5]) Verlust der Österreicher etwa 30 Tote, 50 Verwundete. Mehr als 30 Mann von Stuart-Infanterie, sowie einige Limburger Freiwillige gerieten in Gefangenschaft. Die Franzosen sollen 25 Tote verloren haben.

als „linke Flankendeckung" blieben. Französische Kavalleriepatrouillen hielten mit den zurückgehenden Detachements Fühlung, das Gros begnügte sich, Ciney zu erreichen.

So war Namur, ohne daß man einen Entsatz ernstlich versucht, seinem Schicksal überlassen.

Die Belagerer der Zitadelle machten trotz zahlreicher Ausfälle der Besatzung und der im allgemeinen guten Wirkung der Verteidigungsartillerie rasche Fortschritte. Schon am 27. faßten sie im Fort d'Orange festen Fuß.

Nachdem nun auch die Zitadelle schon schwer durch das Feuer des Feindes gelitten hatte, überrumpelte dieser am 1. Dezember, 1 Uhr morgens, das Fort Vilatte. Da endlich bis zum 3. Dezember mittags die Mauern der Zitadelle mehrfach Breschen aufwiesen, die Geschütze meist unbrauchbar geworden waren und die Besatzung schon 850 Mann an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Deserteuren[1]) eingebüßt hatte, übergab GM. Moitelle um 2 Uhr nachmittags dieses Tages das Werk. Die Besatzung wurde kriegsgefangen abgeführt.

---

[1]) Insbesondere die Mannschaft des Wallonenregiments Nr. 58 erwies sich als unverläßlich. Am 28. November kam es sogar zu offener Empörung, welche nur durch die Energie des GM. Moitelle niedergeschlagen wurde.

Abwehr des französischen Vorstoßes gegen Trier.

Die französische Moselarmee hatte nahezu den ganzen November verstreichen lassen, ehe sie im Sinn des allgemeinen Operationsplanes, der ihr Koblenz als Ziel der Vorrückung zuwies, die Offensive aufnahm.

GL. Kellermann hatte wohl endlich, um seine Willfährigkeit zu beweisen, die Truppen im Raum um Saarlouis zusammengezogen und am 7. einen Marsch bis Merzig durchgeführt, schon war aber auf Betreiben Custines — infolge des anfänglich ablehnenden, angesichts der Schwäche und des kläglichen Zustandes der Armee sehr begreiflichen Verhaltens Kellermanns — dessen Abberufung erfolgt. Der Interimskommandant General la Barolière begnügte sich, mit der Avantgarde, etwa 3000 Mann, am 9. November bis Conz vorzugehen, von wo ihn jedoch Beurnonville nach Übernahme des Kommandos am 14. wieder zurückrief.

Auch Beurnonville war mit der Aufgabe, welche ihm übertragen wurde, keineswegs einverstanden. Trotz Heranziehung zahlreicher detachierter Korps zählte die Armee damals nur 20.000 Mann[1]). Die Disziplinlosigkeit der Truppen machte sich

---

[1]) Ordre de bataille.

Avantgarde. Infanterie (General la Barolière): 1 leichtes Infanteriebataillon, Jäger de l'Observatoire, Mosellegion, Freikompagnien Humbert, Guillaume, Fischer, St. Maurice, 1. und 2. Grenadierbataillon, 62. und 96. Regiment, Nationalgardebataillone 1. Vienne, 1. Maas, 1. Indre, 1. Lot.

Kavallerie (General Destournelle): Hussards de la Mort, 3. Husarenregiment, 10. Jägerregiment, 4. Dragonerregiment, 11. und 19. Kavallerieregiment, Kompagnie Sorbier der reitenden Artillerie.

1. Treffen (General Ligniville): 3., 4., 5. Grenadierbataillon, 1., 5., 17., 22., 24., 44., 54., 58., 90. Infanterieregiment, Nationalgardebataillone 1. Haute Marne, 1. Saône et Loire, 3. und 4. la Manche, Bataillon de Popincourt, Bataillon des

in bedenklicher Weise fühlbar, überdies litten sie an allen Ausrüstungsgegenständen empfindlichen Mangel. Was bei der allgemeinen Finanznot und der Unordnung der Verwaltung den Feldarmeen zugeschoben wurde, kam den Truppen Custines und Dumouriez' zu gute. Die Moselarmee wurde stets vernachlässigt. Sie sollte sogar fortwährend Verstärkungen an die anderen Heere abgeben, wogegen sich Beurnonville allerdings energisch und mit Erfolg sträubte.

Am unangenehmsten war es für diesen General, daß er Custine formell unterstellt wurde. Dieser trachtete, die Moselarmee in seinen engeren Befehlsbereich zu bekommen und wies hiezu Beurnonville an, vor allem die Verbindung mit den Vorposten der Rheinarmee bei Kreuznach herzustellen, dann über Trier nach Trarbach zu rücken, wo die Vereinigung beider Heere erfolgen sollte[1]).

Beurnonvilles Ehrgeiz strebte indessen danach, ein selbständiges Kommando zu führen. Wenn er sich schon unterordnen mußte, so zog er seine bisherige Verwendung unter Dumouriez der Unterstellung unter Custine unbedingt vor. Er war daher sofort entschlossen, es zur Vereinigung nicht kommen zu lassen, jedoch den Anschein guten Willens zu erwecken.

Die Vereinigung war übrigens auf dem vorgeschriebenen Weg über Trier keineswegs ohne weiteres durchzuführen, da daselbst ein österreichisches Detachement stand. Die Vertreibung desselben war trotz seiner bekannten numerischen Schwäche für die minderwertigen Truppen der Moselarmee keine leichte Aufgabe. Gelang sie nicht, so wahrte Beurnonville seine Selbständigkeit, was ihn wohl kaum veranlassen mochte, den Angriff allzu energisch durchzuführen. Ein Mißerfolg konnte ihn nicht zu sehr belasten, da er so vorsichtig war, denselben im voraus mit der mangelhaften Ausrüstung und der Schwäche der Armee zu entschuldigen und die Verantwortung für das Unternehmen gänzlich dem General Custine zuzuschieben.

---

sections armées, Nationalgardebataillone 4. Mosel, 4. Seine Inférieure, 9. Meurthe, 13. Föderiertenbataillon, 4., 10. Kavallerieregiment, 14., 17. Dragonerregiment.

2. Treffen (General Aboville): 30., 53., 55., 74., 89., 102. Infanterieregiment, Nationalgardebataillone 2. Haute Marne, 3. Mosel, 4. Haute Saône, 4., 6., 8. Meurthe, Föderiertenbataillon des 83. Departements, Bataillon de Palloy.

Reserve (General Pully): 1. und 2. Karabinierregiment, 8. Kavallerieregiment, 1. Dragonerregiment, 1. und 9. Jägerregiment, 2. Gendarmeriedivision. (Chuquet, VI, 163.)

[1]) Chuquet, VI, 155.

Nun handelte es sich nur noch darum, zu verhindern, daß Custine die Moselarmee direkt an den Rhein zog. Beurnonville ließ daher ein Detachement (4000 Mann Infanterie, 2000 Reiter), welches er unter General Ligniville, gleich nach Übernahme des Kommandos, am 15. November, zur Herstellung der Verbindung mit der Rheinarmee gegen Kreuznach entsendet hatte, am 23. in St. Wendel unter dem Vorwand halten, aller Kräfte zur Offensive gegen Trier zu bedürfen.

Die Vorbereitungen für den Vormarsch dauerten bis zum 25. November. An diesem Tage wurde bis Lebach, am 26. nach Tholey vorgerückt, wo sich das Detachement Ligniville mit dem Gros vereinte. Von Saarlouis war eine Kolonne von 2000 Mann unter General Humbert am linken Saarufer über Freudenburg, Saarburg gegen Conz entsendet worden.

Infolge ernster Verpflegsschwierigkeiten und wegen des Zurückbleibens der Artillerie setzte die Armee den Marsch erst am 29. fort. Ihre Vorhut erreichte an diesem Tage Kastel, das Gros Mettnich.

FZM. Hohenlohe konnte nun nicht mehr daran zweifeln, daß die Franzosen es auf Trier abgesehen hätten und war sofort entschlossen, diesen wichtigen Platz, welcher die Verbindung Luxemburgs mit dem Rhein sicherte, zu halten.

Im Raum um Trier befand sich damals noch immer die Brigade des GM. Brentano — 4 Bataillone und 4 Eskadronen — auf Postierung[1]); an eine Unterstützung durch die Preußen, von welchen zu dieser Zeit nur ein schwaches Detachement (4 Bataillone, 2 Jägerkompagnien, 1/2 reitende Batterie und 200 Husaren unter General Romberg) am linken Rheinufer gegenüber Koblenz stand, war nicht zu denken.

---

[1]) Zur Verteidigung des Abschnittes zwischen Saar und Ruwerbach stand 1 Bataillon Gemmingen-Infanterie Nr. 21 in Pellingen (Verteidigungshauptposten), 2 Kompagnien Gemmingen bewirkten die Sicherung der steinernen Moselbrücke bei Conz, 4 Kompagnien Gemmingen und 1 3/4 Chevaulegerseskadronen blieben als Reserve in Trier, 1/4 Eskadron war nach Zerf vorgeschoben; im Abschnitt zwischen Mosel und Saar hielten je 2 Kompagnien Klebek-Infanterie Nr. 14 Tawern (Verteidigungshauptposten), Fellerich und Igel (Schiffbrücke), 1 Bataillon Klebek Grevenmachern besetzt. 1 1/2 Eskadronen Erzherzog Josef-Dragoner waren in Euren, 1 Zug Dragoner war in Onsdorf, 1 „Kommando" in Saarburg detachiert. Nach dem gänzlichen Abzug der Preußen hatten die 1 1/2 Eskadronen aus Euren Könen und Wawern zu besetzen. GM. Brentano ließ die gewählten Stellungen technisch verstärken.

Hohenlohe setzte daher alle in Luxemburg entbehrlichen Truppen, 5 Bataillone[1]) und 4 Eskadronen Erzherzog Josef-Dragoner, nach Trier in Marsch und eilte selbst dahin, um das Kommando zu übernehmen. Er verfügte hier nunmehr über etwa 8000 Mann[2]).

Im Luxemburgischen verblieben unter FML. Erbach (Hauptquartier Straßen) 6 Bataillone[3]) und 12 Eskadronen[4]), wovon 3 Bataillone als Verstärkung der Besatzung[5]) in der Festung lagen, die übrigen Truppen einen Kordon von Habay la Neuve über Arlon, Luxemburg bis Grevenmachern zogen.

Am 30. November erreichte das Gros der Moselarmee Nonweiler, die Vorhut Hermeskeil; Detachements drängten die schwachen österreichischen Vortruppen aus der Linie Zerf, Kell, Reinsfeld, Thomm zurück. Am 1. Dezember lagerte das Gros bei Hermeskeil, die Vorhut schob sich gegen Pellingen heran, um die dortigen verschanzten Höhen am nächsten Tage zu umschließen. Die Kolonne Humbert erreichte Saarburg. Am 4. Dezember bezog das Gros der Moselarmee bei Reinsfeld Lager, Teile der Avantgarde setzten sich an der Ruwer fest. Da gleichzeitig die Kolonne Humbert gegenüber den österreichischen Stellungen bei Fellerich und Tawern eintraf, war nun die Streitmacht Hohenlohes am rechten Moselufer vollständig vom Feind zerniert.

Die inzwischen eingelaufenen Nachrichten ließen die Situation der Österreicher keineswegs in günstigem Licht erscheinen. Clerfayt war von der Maas gegen Aachen zurückgegangen, Beaulieu hatte den Rückzug angetreten. Es war anzunehmen, daß Dumouriez mit einem Teil seines Heeres und, nach dem Fall von Namur, auch

---

[1]) Je 2 Nr. 40 und Nr. 50, 1 Bataillon Warasdiner Grenzer.

[2]) Verteilung der Truppen: Von der Ruwer bis zu dem nächst Trier mündenden Ollwigerbach: GM. Brentano, 2 Bataillone Nr. 40, 2 Dragonereskadronen. Ollwigerbach—Saar: GM. Lilien, 2 Bataillone Nr. 21, 2 Chevaulegerseskadronen. Saar—Mosel: GM. Werneck, 2 Bataillone Nr. 14, 1 Bataillon Warasdiner, 700 Rekruten (vermutlich der Transport des Hauptmanns Andujar, welcher sich der Kapitulation von Mainz entzog), 2 Dragonereskadronen. Reserve bei Trier: 2 Bataillone Nr. 50 und 2 Dragonereskadronen.

[3]) Je 2 Nr. 7 und 12, je eines Nr. 53 und 57.

[4]) 4 Kaiser-Chevaulegers, 8 Wurmser-Husaren.

[5]) Von der Armee Clerfayts standen in Luxemburg: Die 3. Bataillone Nr. 9, 38 und 55, die 4 Kompagnien des 3. Garnisonsregiments, 2 Kompagnien und 1/2 Eskadron Anhalt-Zerbst.

die Ardennenarmee samt dem Korps Harville gegen Luxemburg vorrücken werde. Man wußte überdies, daß sich bei Longwy ein starkes französisches Korps in Versammlung befinde. Ergriff dasselbe gleichzeitig die Offensive, so konnte Beaulieu leicht nach Norden abgedrängt und von den allseits vorrückenden Gegnern aufgerieben werden. Wurde nun auch Hohenlohe bei Trier geschlagen, so vermochte er vielleicht Luxemburg nicht mehr zu erreichen, die schwache Besatzung der wichtigen Festung aber war dann nicht im stande, ernsten Widerstand zu leisten.

Es lag daher die Versuchung nahe, Trier und die Verbindung mit dem Rhein aufzugeben, welche Custines Streifkommanden ohnedies bereits gefährdeten, und die Vereinigung aller Kräfte bei Luxemburg zu bewirken. Doch Hohenlohe erkannte sehr richtig, daß die Preisgabe von Trier unfehlbar den Rückzug Clerfayts über den Rhein zur Folge haben mußte, daß dann die Franzosen das, was jetzt nur als möglich erwogen wurde, den konzentrischen Vormarsch gegen Luxemburg, bestimmt durchführen würden und sich die Lage seines und des Korps Beaulieu um so mehr aussichtslos gestalten müßte.

Dieser Verhältnisse wohl bewußt, nahm FZM. Hohenlohe, der unbeugsamen Ausdauer, der unerschütterlichen Treue und bewährten Tapferkeit seiner Truppen vertrauend, bei Trier den ungleichen Kampf ohne Zaudern an.

Beaulieu erhielt den Auftrag, seine Truppen möglichst rasch nach Arlon zurückzuführen. Von dort hatte GM. Schröder mit 2 Bataillonen, 2 Jägerkompagnien und den Kinsky-Chevaulegers nach Luxemburg zu marschieren, Beaulieu mit den übrigen Truppen den Kordon westlich und südlich Luxemburg abzulösen.

FML. Erbach hatte in dem Maß des Eintreffens dieses Korps die drei nach Luxemburg verlegten Bataillone und die am Kordon gestandene Kavallerie als Verstärkung nach Trier zu senden.

Beurnonville hatte sich inzwischen nach mehrfachen Rekognoszierungen entschlossen, am 6. Dezember den Angriff gegen die österreichische Front durchzuführen. Die Truppen Humberts sollten gegen Tawern, die Brigaden Destournelle und Lagrange, sowie ein Detachement von 500 Tirailleuren und 1200 Reitern gegen Pellingen vorgehen, während Beurnonville selbst mit dem Gros den entscheidenden Angriff gegen die Höhen südöstlich Trier, den „grünen Berg", durchführen wollte.

Diese Angriffe, ohne besonderen Nachdruck geführt, konnten von den Österreichern allseits mühelos abgewiesen werden. Da aber FZM. Hohenlohe darin nur die Einleitung für den unmittelbar bevorstehenden Hauptangriff erblickte, zog er noch am 6. ein Bataillon Josef Colloredo Nr. 57 mit einigen Zwölfpfündern von Luxemburg nach Grevenmachern heran und verstärkte die Gruppe Brentano durch die bei Trier belassene Reserve.

Beurnonville wiederholte am 7. den Angriff gegen den grünen Berg, wozu er seine Truppen bei Morscheid und Gutweiler die Ruwer überschreiten und bei Filsch schwere Geschütze in Stellung bringen ließ; da deren Feuer indessen ganz erfolglos blieb, wagten die Franzosen den Infanterieangriff nicht und gingen am Abend hinter die Ruwer zurück.

Der französische Armeekommandant hoffte, bei Pellingen mehr Glück zu haben und verschob daher das Gros am 8. und 9. in den Raum Bonnerath—Schöndorf. Der am 10. tatsächlich gegen die Stellungen bei Pellingen angesetzte, schwächlich durchgeführte Angriff mißglückte, desgleichen ein Vorstoß der Kolonne Humbert gegen Wawern.

Nun beschloß Beurnonville, einen letzten Versuch, diesmal gegen den österreichischen rechten Flügel, im Abschnitt zwischen Mosel und Saar, zu machen. Während die Franzosen zur Täuschung des Gegners am 11. Dezember die Verschanzungen bei Pellingen mit Artillerie heftig beschossen, rückte das Gros über Saarburg auf das linke Saarufer, wo nunmehr etwa 10.000 Mann zum Angriff versammelt standen.

Inzwischen waren aber bei den Österreichern Verstärkungen eingetroffen.

FML. Beaulieu hatte trotz der Hindernisse, welche die vereisten Wege seinem Marsch entgegenstellten, mit dem Detachement Schröder am 8., mit dem Gros am 9. den Raum um Arlon erreicht[1]). Schröder marschierte mit einem Teil seiner Truppen[2]) am 9. nach Luxemburg weiter, während am selben Tage von

---

	Brigade Schröder	Gros
[1]) 5. Dezember	St. Hubert	Roumont
6. „	Neufchâteau	Bastogne
7. „	Habay la Neuve	Rast
8. „	Arlon	Mardelange
9. „	—	Arlon

[2]) Je 1 Bataillon Nr. 15 und 37, je eine Kompagnie le Loup-Jäger und Limburger Freiwillige, 6 Eskadronen Kinsky-Chevaulegers.

dort FML. d'Alton mit 2 Bataillonen Manfredini Nr. 12, 6 Eskadronen Wurmser-Husaren und einigen Zwölfpfündern nach Grevenmachern rückte.

So verfügte FZM. Hohenlohe am 10. bereits über 12 Bataillone und 14 Eskadronen. FML. d'Alton übernahm das Kommando im Abschnitt Mosel—Saar[1]), GM. Werneck über die Reserve bei Grevenmachern (3 Bataillone, 4 Eskadronen). Beruhigend war, daß sich der Rückzug Beaulieus ungestört vom Feind vollzogen hatte. Weder die Ardennenarmee und das Korps Harville, noch die um Longwy in Versammlung begriffene Streitkraft hatten etwas Ernstliches unternommen. Ein feindliches Detachement war wohl bis Rochefort nachgerückt, begnügte sich aber mit der Vorschiebung von Patrouillen bis St. Hubert. Um das Schicksal Luxemburgs durfte Hohenlohe um so weniger besorgt sein, als Beaulieu, der nun das Kommando über alle Truppen westlich und südlich der Festung übernahm, während FML. Erbach jenes über die Truppen östlich derselben behielt, nach Rücklassung einer Nachhut in Arlon[2]) das Korps in Kantonierungen unmittelbar um Luxemburg verlegte.

In der Folge rückten noch 2 Bataillone[3]) und 2 Eskadronen Latour-Chevaulegers zur Verstärkung der Brigade Werneck nach Grevenmachern ab.

Hohenlohe, welcher von den Verschiebungen feindlicher Truppen auf das linke Saarufer Kenntnis erhalten haben dürfte, schickte am 11. den Obersten Grafen Nauendorf mit 400 Wurmser-Husaren zur Rekognoszierung über Tawern vor. Die französischen Sicherungstruppen warfen bei Annäherung der Husaren die Waffen weg, ebenso die in Merzkirchen befindlichen Abteilungen.

Am 12. Dezember ließ Beurnonville — wieder ohne Erfolg — Wawern durch drei Kolonnen angreifen; die Franzosen. bis gegen Saarburg verfolgt, erlitten einen Verlust von 86 Toten und Schwerverwundeten. Gleichzeitig mit dem Angriff gegen Wawern wurden die Schanzen bei Pellingen durch schweres Geschütz fruchtlos beschossen.

---

[1]) Die beiden Eskadronen Erzherzog Josef-Dragoner kamen zum GM. Brentano, unter dessen Kommando nun das ganze Regiment vereinigt war, wogegen bei FML. d'Alton 2 Husareneskadronen eingeteilt wurden.

[2]) Major Graf Keglevich mit $1^3/_4$ Eskadronen Esterházy-, 1 Eskadron Blankenstein-Husaren, 2 Kompagnien Nr. 34, 3 le Loup-, 2 Mahony-Jägerkompagnien, 80 ausgewählten Schützen der Infanterie.

[3]) Nr. 42 und 55.

In den folgenden Tagen kam es vor der österreichischen Front bei Trier wohl noch zu vereinzelten Kämpfen und Kanonaden, doch änderte sich die Lage nicht wesentlich. Erst am 16. Dezember warf der Feind die Posten aus der Stellung von Tawern, worauf auch Wawern aufgegeben wurde und die kaiserlichen Truppen des Abschnittes zwischen Mosel und Saar sich nach Conz und Grevenmachern zurückzogen.

Gleichzeitig hatte Beurnonville Pellingen zu überrumpeln versucht.

Die Franzosen besetzten Fellerich und Tawern, doch hielten es ihre Generale nach kurzer Rekognoszierung für unmöglich, die Österreicher aus der Stellung auf dem rechten Saarufer bei Conz, sowie aus Grevenmachern zu vertreiben.

GL. Beurnonville kam überhaupt nach seinen wiederholten, gegen jeden Teil der österreichischen Stellung unternommenen und stets gescheiterten Angriffen zur Überzeugung, daß der beabsichtigten Eroberung Triers „unübersteigliche Schwierigkeiten" entgegenstünden, welcher Ansicht die zur Prüfung der Dinge eingetroffenen Konventabgeordneten beistimmten. Er zog deshalb am 17. Dezember sämtliche auf dem rechten Saarufer gegen die Pellinger Höhen im Kampf gestandenen Truppen auf das linke Ufer in die Gegend von Saarburg zurück, beließ die Avantgarde unter General la Barolière bei Tawern, Fellerich und sandte die schon früher auf dem linken Saarufer in Verwendung gestandenen Truppen über Freudenburg nach Merzig zurück, wo er das Hauptquartier nahm. Unter dem Schutz der Avantgarde, welche am 18. Dezember auf den Höhen nördlich Nittel und bei Könen schweres Geschütz aufführte und Grevenmachern wie Conz durch mehrere Stunden beschoß, marschierte das Gros der Moselarmee an den folgenden Tagen über Sierck nach Thionville.

Die französische Moselarmee war entmutigt; infolge mangelhafter Kleidung, schlechter Nahrung und Unterkunft war der Krankenstand groß, die Bande der Disziplin hatten sich gelöst; der Rückzug artete in zügellose Flucht aus, die Desertion nahm erschrecklich zu. Die Soldaten raubten und plünderten, Offiziere und Patrouillen, welche die Ordnung herstellen wollten, wurden von den meuternden Horden niedergeschossen, die Generale gröblich mißhandelt.

FZM. Hohenlohe erfuhr am 17. Dezember durch ein Rekognoszierungskommando, daß der Feind an den Vortagen bei

Pellingen und Wawern beträchtliche Verluste erlitten habe und sich in größter Unordnung zurückziehe.

Er beauftragte hierauf den Obersten Grafen Nauendorf, mit einem Detachement[1]) den Rückzug des Gegners zu beobachten und nach Maßgabe desselben einen Sicherungskordon aufzustellen. Nauendorf vertrieb am 19. die französische Nachhut aus Tawern, worauf die am 16. geräumten Stellungen zwischen Mosel und Saar wieder besetzt wurden. Am 22. erbeutete das Detachement in Saarburg zwei eben von Saarlouis eingetroffene Schiffe mit 40.000 Brot- und 2500 Haferportionen, wonach es bis Freudenburg vorging. Hier erfuhr Nauendorf, daß die französische Nachhut bei Kreuzweiler an der Mosel Stellung bezogen und mit Detachements Oberleuken und Orscholz besetzt habe.

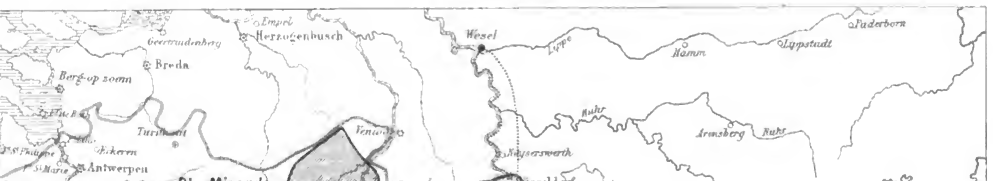
Am 23. erstürmten die Husaren Nauendorfs Oberleuken, doch fand damit dessen Unternehmung und der Krieg in diesem Gebiet überhaupt für das Jahr 1792 ein Ende.

Der Vorstoß der französischen Moselarmee war an dem hartnäckigen Widerstand des dreimal schwächeren Korps Hohenlohe gescheitert, die österreichischen Soldaten hatten das Vertrauen ihres Feldherrn glänzend gerechtfertigt. Die schlichten Worte der Anerkennung, welche FZM. Hohenlohe für GM. Brentano und die bei Trier im Kampf gestandenen Truppen fand, mögen hier Platz finden: „Schon mehrmalen hatte ich Gelegenheit, den ausharrenden Mut, den Eifer und die vortrefflichen Eigenschaften der kaiserlich-königlichen Truppen in den bedenklichsten Gelegenheiten zu erproben; noch selten sah ich aber drohende übermächtige Gefahren, Plagen der rauhesten Witterung, Mangel an allen Bedürfnissen und unbeschreibliches Elend mit so heiterem Mute und gutem Willen ertragen, als es jetzt die unter Euer Hochgeboren [GM. Brentano] Kommando gestandenen Truppen gleich ihrem würdigen Anführer taten und vergnügt finde ich sie alle des Vorzuges wert, unserem Allergnädigsten Kaiser zu dienen. Bewunderung und innigster Dank sind die Empfindungen, die ich Euer Hochgeboren fürs erste, dann den Herren Stabs- und Oberoffizieren, endlich der guten gemeinen Mannschaft zolle und immer werde ich es mit Stolz rühmen, daß ich die Erhaltung von Trier gegen mächtige Feinde einer so vortrefflichen Truppe zu verdanken habe."

[1]) 4 Kompagnien Warasdiner und 6 Eskadronen Wurmser-Husaren.

Winterquartiere.

Textskizze 28.



Beziehen der Winterquartiere[1]).

Mit banger Sorge hatte FZM. Clerfayt der Entwicklung der Ereignisse bei Trier entgegengesehen. Wurde die schwache Streitkraft Hohenlohes geworfen, so war nicht nur das Gebiet von Luxemburg verloren, die Festung einer Blockade ausgesetzt, sondern auch das österreichische Hauptkorps unfehlbar zum Rückzug hinter den Rhein gezwungen, da die Franzosen dann gewiß nicht säumten, alle verfügbaren Kräfte gegen Koblenz vorzutreiben.

Clerfayt konnte Hohenlohe keine direkte Unterstützung zukommen lassen, wohl aber war er entschlossen, sich möglichst lang links des Rhein, an der Roer oder an der Erft zu halten, um hiedurch wenigstens die französischen Armeen in den Niederlanden auf sich zu ziehen und eine Kooperation derselben mit der Moselarmee zu verhindern. Dieser Entschluß war, wie Clerfayt klar erkannte, keineswegs ungefährlich. Bei Lüttich stand die belgische Armee unter Dumouriez, deren Vorhut, etwa 8000 Mann des Generals Stengel, bei Batice; GL. Miranda war nach der Eroberung von Antwerpen am 6. Dezember in der Richtung gegen Roermond abmarschiert und hatte am 10. Dezember mit dem Gros Maeseyck erreicht, die Avantgarde oberhalb Roermond, bei Wessem, die Maas überschreiten lassen. Am 7. Dezember erfuhr man den Fall von Namur und mußte daher des Anrückens der Ardennenarmee, die nun mit dem Gros zwischen Huy und Flémalle, mit Detachements in Limburg, Verviers, Spa, Malmedy und Stavelot stand[2]), gegen die linke Flanke gewärtig sein.

Auf einen ernsten Kampf durfte man es sonach angesichts der Übermacht des Feindes nicht ankommen lassen, weshalb Clerfayt am 8. Dezember die bisher bei Henri Chapelle belassenen Teile des Korps mit Ausnahme einer schwachen, aus leichten Truppen bestehenden Nachhut, gleichfalls nach Aachen zurücknahm.

Mißlich war ferner, daß der Kurfürst von Pfalz-Bayern seine Einwilligung zur Besetzung von Jülich versagte, welche Festung

---

[1]) Hiezu Textskizze 28.

[2]) Die österreichischen Posten aus Herve und Verviers waren indessen zurückgegangen.

einen trefflichen Stützpunkt für die Operationen am linken Rheinufer geboten hätte. Ebensowenig durften die österreichischen Truppen Maastricht besetzen.

Trotzdem hoffte Clerfayt, nicht weiter als bis an die Erft zurückgehen zu müssen. In erster Reihe rechnete er darauf, daß der ihm bekannte klägliche Zustand der französischen Heere diesen eine energische Verfolgung unmöglich machen werde. Weiters war anzunehmen, daß der König von Preußen Verstärkungen senden würde, wozu die damals eingelaufenen Versprechungen um so mehr berechtigten, als die Vertreibung Custines aus Frankfurt der allgemeinen Lage eine günstigere Wendung gegeben hatte und die Offensive Dumouriez' die preußischen Besitzungen am unteren Rhein bedrohte.

Auch die zwischen Preußen und Österreich eingetretene Spannung hatte inzwischen nachgelassen. Die von den beiderseitigen Kabinetten geführten Verhandlungen über die wichtige Frage, ob der Krieg im nächsten Jahr fortzusetzen oder durch einen Friedensschluß zu beenden sei, hatten den von Österreich gewünschten Verlauf genommen. Preußen stimmte dem Beschluß des Kaisers bei, den Krieg energisch weiterzuführen, allerdings nicht ohne vorher betreffs der Kriegsentschädigung seinen Standpunkt in nicht mißzuverstehender Weise klargelegt zu haben.

Schon vor Beginn des Krieges hatte Preußen, im Einverständnis mit Rußland, die Zustimmung Österreichs zur Besitzergreifung eines ansehnlichen Teiles des Königreiches Polen verlangt. Dagegen wollte Preußen nur zugeben, daß Österreich seine Entschädigung für die Kriegskosten durch Erweiterung der vorderösterreichischen Länder in Frankreich suche; auch verhielt sich der König gegen die Forderungen Österreichs, Austausch der Niederlande gegen Bayern, Zession des Ansbachschen und Bayreuthschen Gebietes, ablehnend.

In einer österreichischen Ministerkonferenz setzte FM. Graf Lacy Mitte Oktober zwar den Beschluß durch, daß zur Zeit alle Unterhandlungen mit Preußen über Kriegsentschädigung und Landerwerb zu unterlassen wären und nur über die Maßnahmen und Rüstungen, welche die unvermeidliche Fortsetzung des Krieges erforderlich machte, zu beraten sei, doch trat Preußen Ende Oktober 1792 mit seinen Entschädigungsforderungen in so bestimmter Art hervor, daß es nicht möglich war, über diese ohne weiteres hinwegzukommen. In einer Erklärung des preußischen

Ministers Grafen Haugwitz, d. d. Hauptquartier Merl, 25. Oktober 1792, hieß es wörtlich:

„Da jedoch aber die gegenwärtige Kampagne einen so ansehnlichen Kostenaufwand erfordert und einen so großen Menschenverlust verursacht hat, auch mit der Fortsetzung dieses Krieges ein noch weit größerer Kostenaufwand notwendig verbunden sein muß, so halten Se. kgl. preußische Majestät sich berechtigt, dem vollkommenen und schleunigen Ersatz um Entschädigung der bereits angewendeten Kriegskosten entgegenzusehen; auch ehe und bevor Allerhöchstdieselben ferneren Anteil an der Fortsetzung des Krieges nehmen, erachten Se. Majestät zur Aufrechthaltung der ihrer Regierung anvertrauten Staaten sich verbunden, eine Entschädigung der noch anzuwendenden Kriegskosten zu verlangen. Es erwartet der König, daß das ganze Arrondissement in Polen, worüber Se. Majestät sich bereits eröffnet, Allerhöchstdemselben von dem kais. kgl. und russisch kais. Hofe zugesichert und von Allerhöchstihrer kgl. preußischen Majestät wirklich in Besitz genommen werde[1]."

Andererseits aber bewies der Verlauf der Unterhandlungen Preußens mit Frankreich, daß jenes nicht beabsichtigte, sich von seinen bisherigen Verbündeten abzuwenden und mit den Franzosen gemeinsame Sache zu machen. Über den Charakter dieser Unterhandlungen waren jedoch die österreichischen politischen und militärischen Vertreter im preußischen Hauptquartier, sowie die österreichischen kommandierenden Generale bei der Armee der Verbündeten sehr im Unklaren; die Folge davon war Mißtrauen auf Seite der Österreicher, welches auch in die Wiener Hofkreise drang.

König Friedrich Wilhelm hatte schließlich, nachdem die preußische Armee auf dem Rückzug die Argonnen passiert, den Franzosen erklärt, daß er nur mit Wissen und Einverständnis seiner Bundesgenossen und unter gleichwertigen Bedingungen für diese die Verhandlungen fortsetzen könne. Bald zerschlugen sie sich übrigens vollständig.

Da nun aller Voraussicht nach auch ein Separatfrieden den Gewinn des polnischen Besitzes ohne Einwilligung Österreichs nicht sichern konnte, beschloß der König von Preußen um so mehr die Fortsetzung des Krieges, als dieser durch den Einfall Custines den preußischen Landen näher gerückt und der König

---

[1]) K. A., F. A. 1792, XIII, 82.

trotz allem nach wie vor von der Idee der Rettung des monarchischen Systems in Frankreich beseelt war.

Ein zwischen den Vertretern Österreichs und Preußens abgeschlossenes Protokoll stellte endlich die gemeinsame Fortsetzung der Feindseligkeiten fest.

Das Ziel bildete die Wiederherstellung monarchischer Regierungsformen in Frankreich, die Unterdrückung der Revolutionspropaganda. Gleichzeitig wies Preußen darauf hin, daß es gesonnen sei, sich die mehrerwähnten polnischen Provinzen zu sichern, wogegen Österreich in seinem Tauschprojekt Niederlande—Bayern durch Preußen nunmehr wirksam unterstützt werden sollte. Ferner war nach glücklich beendetem Krieg der Elsaß Österreich zu überweisen und, falls dies nicht durchführbar, eine Entschädigung in Polen zu bewilligen. Die vorläufige Besetzung von Teilen dieses Landes wurde Österreich zugestanden.

Das Protokoll betonte die Notwendigkeit gemeinsamen Vorgehens der Höfe von Wien, Berlin und Petersburg in der polnischen Frage, welche die Staatsmänner noch immer mehr beschäftigte als die Umwälzung in Frankreich, weiters setzte dasselbe fest, daß das Deutsche Reich nun gleichfalls an Frankreich den Krieg erkläre.

Da somit die Fortführung desselben beschlossen war, stellte sich die Notwendigkeit heraus, die gegen die Franzosen ins Feld gestellten Streitkräfte zu ergänzen und zu verstärken. Maßgebende Kreise in Österreich hielten es für nötig, alle in den Erblanden noch vorhandenen militärischen Kräfte aufzubieten, über Antrag des FM. Grafen Lacy wurde jedoch zunächst mit Hofkriegsratsdekret vom 31. Oktober nur die Marschbereitstellung zweier Truppenkorps angeordnet.

Das eine hatte sich in Böhmen um Teinitz unter FZM. Graf Wenzel Colloredo[1], das zweite Korps[2] in Oberösterreich unter FML. Freiherr von Staader zu sammeln.

---

[1] Eingeteilte Generale: FML. Kheul, Blankenstein, GM. Draskóczy, Benjovszky, Davidovich, Rhebach, Prinz Sachsen-Koburg. 12 Bataillone (je 2 Michael Wallis Nr. 11, Callenberg Nr. 54, Brentano Nr. 35, Kheul Nr. 10, Bréchainville Nr. 25, Wartensleben Nr. 28), 22 Eskadronen (je 6 Kavanagh-, Nassau- und Zezschwitz-Kürassiere, die Chevaulegersdivisionen beider Karabinierregimenter Kaiser und Herzog Albert; die beiden Chevaulegersdivisionen kamen später zum Korps am Oberrhein).

[2] Eingeteilte Generale: GM. Hoditz, Brunner, Hutten. 8 Bataillone (je 1 Kaiser Nr. 1, Lacy Nr. 22, Wenzel Colloredo Nr. 56, Kaunitz Nr. 20, Huff Nr. 8, Olivier Wallis Nr. 29, Deutschmeister Nr. 4, Erzherzog Karl Nr. 3), 12 Eskadronen (Jacquemin-Kürassiere, Waldeck-Dragoner).

Die Truppen beider Korps waren mit der nötigen Artillerie [1]), mit Laufbrücken und dem Fuhrwesen auszurüsten.

Das erste Korps hatte über die Grenze nach Nürnberg zu marschieren; das zweite war zur Verstärkung der Streitkraft im Breisgau bestimmt.

Am 2. November erging die Anordnung, die neu ins Feld bestimmten Truppen auf Kriegsfuß zu setzen. Der Stand wurde für die Infanteriekompagnie mit 160, für die Kürassiereskadron mit 145, für die Dragoner- und Chevaulegerseskadron mit 180 Gemeinen normiert, die Zahl der Artilleriehandlanger für jedes Infanteriebataillon mit 1 Korporal und 32 Gemeinen festgesetzt.

Die Kavallerie hatte sogleich, die Infanterie nach erlangter Kriegs- und Marschbereitschaft die Grenze zu überschreiten. Die Kriegsausrüstung wurde nun energisch betrieben.

Am 18. November erging übrigens der Allerhöchste Befehl, sämtliche noch sonst in den Erblanden befindlichen Feldtruppen unverzüglich auf Kriegsfuß zu setzen und am 5. Dezember wurde infolge „neuerdings eingetretener Umstände" außer den beiden Korps Colloredo und Staader der Abmarsch weiterer Truppen befohlen.

Die schon über die Grenzen in das Reich abrückenden beiden Truppenkorps sollten nun bis 23. Januar 1793 in der Gegend um Nürnberg eintreffen.

Von den mit 5. Dezember ins Feld bestimmten 9 Bataillonen und 20 Eskadronen sollten 7 Bataillone [2]) und 1 Division Karaiczay-Chevaulegers bis längstens Mitte Januar, 2 Divisionen dieses Regiments und die Barcó-Husaren etwas später in Bayern aufmarschieren. Zwei aus Siebenbürgen heranzuziehende Bataillone [3]) und 2 Divisionen Erzherzog Leopold-Husaren [4]) konnten das Reich nicht vor Ende Januar erreichen [5]).

---

[1]) Jedes Bataillon erhielt 2 Sechspfünder als Liniengeschütz. An Reserveartillerie bekam das Korps des FZM. Colloredo: 6 Sechspfünder, 6 Zwölfpfünder, 2 Sechspfünder (Kavalleriestücke), 4 Siebenpfünder (Haubitzen), 2 Siebenpfünder (Kavalleriehaubitzen), das Korps des FML. Staader: 4 Sechspfünder, 4 Zwölfpfünder, 2 Sechspfünder (Kavalleriestücke), 2 Siebenpfünder (Haubitzen).

[2]) Je 2 Großherzog von Toskana Nr. 23, Preiß Nr. 24, Pellegrini Nr. 49, Oberstbataillon Jordis Nr. 59.

[3]) Oberstbataillon Splényi Nr. 51, Leibbataillon Beaulieu Nr. 31.

[4]) Später wurden auch die übrigen 3 Divisionen und 2 Grenzerbataillone zur Hauptarmee bestimmt.

[5]) Den Korps waren beizugeben: 4 Sechspfünder, 6 Zwölfpfünder, 2 Sechspfünder (Kavalleriestücke), 2 Siebenpfünder (Haubitzen), 2 Siebenpfünder (Kavalleriehaubitzen).

Außer diesen Korps gingen aus den Erblanden Ergänzungstransporte für die Streitkräfte am niederländischen Kriegsschauplatz und die Truppen im Breisgau, insgesamt über 5000 Mann und etwa 1800 Pferde, letztere meist für das Fuhrwesen, ab.

Als die Mobilisierung der Korps Colloredo und Staader im preußischen Hauptquartier bekannt wurde, erließ auch König Friedrich Wilhelm II. den Befehl zur unverzüglichen Aufstellung eines neuen Truppenkorps, welches am 11. Dezember auf den Feldetat zu kommen und aus der Garde zu Fuß, 6 Infanterie-, 2 Dragoner- und 2 Husarenregimentern zu bestehen hatte. Diese Truppen sollten sodann zum „Soutien" der zurückgehenden Österreicher nach den preußischen Westprovinzen in Marsch gesetzt werden, zwei Regimenter Infanterie hievon, vollkommen mobil gemacht, unmittelbar zu FZM. Clerfayt stoßen, die übrigen einstweilen ohne einberufene Beurlaubte marschieren. Die preußischen Depotbataillone in den westlichen Provinzen erhielten Auftrag, sich zu ergänzen; ein Teil hievon war zur Verstärkung der Besatzung von Wesel zu verwenden, zehn Bataillone aus den Marken hatten Ende Dezember bei Frankfurt a. M. einzutreffen.

FZM. Clerfayt hatte somit nur eine kurze Spanne Zeit auszuharren, bis das Eintreffen frischer Truppen einen Umschwung in der Lage hervorbrachte. Gleichzeitig stand für ihn der Augenblick in naher Aussicht, der Bürde seines schwierigen und verantwortungsvollen Kommandos enthoben zu werden, da Kaiser Franz am 5. Dezember den FM. Prinzen Josias von Sachsen-Koburg zum Oberkommandanten aller am Rhein gegen Frankreich aufgebotenen österreichischen Truppen ernannt hatte; gleichzeitig wurde Clerfayt zum Generalkommandanten in den Niederlanden bestimmt.

Vorerst ließ sich der Gang der Ereignisse allerdings noch wenig erfreulich an. Am 11. Dezember rückte die französische Nordarmee, etwa 10.000 Mann stark, gegen Roermond vor, worauf das dort befindliche österreichische Detachement, ohne den aussichtslosen Widerstand zu versuchen, den Rückzug gegen Köln antrat.

Da die Franzosen von Roermond entweder über Düsseldorf und dann rheinaufwärts oder direkt gegen Köln vordringen und dem österreichischen Hauptkorps den Rückzug verlegen konnten, am 11. Dezember zu Aachen überdies bestimmte Nachricht

einlief, GL. Valence wäre im Anmarsch und dessen Avantgarde habe schon Malmedy erreicht, setzte Clerfayt am 12. Dezember den Rückzug fort. Die unter seinem unmittelbaren Kommando stehenden Infanteriebataillone und die leichten Truppen mit etwas Kavallerie erreichten am selben Tage Stetternich, verblieben dort bis 14. und marschierten am 15. nach Bergheim, wo das Detachement aus Roermond einrückte. Die übrigen Truppen kamen am 12. nach Düren, am 15. nach Nörvenich und Kerpen, am 16. nach Brühl.

So stand schließlich das österreichische Korps an der Erft. Trotz seiner so oft geäußerten Absicht, sich wenigstens hier hartnäckig zu halten, war Clerfayt bereits entschlossen, falls der Gegner nur halbwegs ernstlich vorrückte, auf das rechte Rheinufer zurückzugehen, wozu ihm das dringende Ersuchen des Königs von Preußen, seine rechtsufrigen Besitzungen gegen einen Einfall zu schützen und insbesondere das Überschreiten des Stromes seitens der Franzosen bei Wesel zu hindern, einen willkommenen Vorwand geboten hätte. Zum Glück wurde Clerfayt fernerhin vor keine Entscheidung gestellt, da die Franzosen Winterquartiere bezogen.

Vergeblich drängten die Machthaber in Paris den GL. Dumouriez, die Offensive bis an den Rhein fortzusetzen. Die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte waren zu sehr geschwächt, in kläglichem Zustand, die Verpflegung mangelte, die Strenge des Winters verbot die Durchführung weiterer Operationen. Überdies wurde inzwischen das Scheitern des Vorstoßes der Moselarmee gegen Trier bekannt, was die geplante Erreichung der Linie des Rhein seitens aller im Feld stehenden Armeen ohnedies ausschloß.

Dumouriez war daher nur bestrebt, seinen Truppen ruhige Winterquartiere zu sichern und ihnen Gelegenheit zur Retablierung zu verschaffen. Da ihm die Erlaubnis, Jülich und Maastricht zu besetzen, nicht erteilt wurde, zielten seine Maßnahmen im Dezember nur darauf ab, die Österreicher mindestens bis hinter die Roer zu drängen, was ihm auch gelang. Unter dem Schutz der in die Linie Randerath — Aldenhoven — Aachen — Eupen — Malmedy — Stavelot vorgeschobenen Vortruppen sollte das Gros der französischen Streitkräfte hinter der Maas Kantonierungen beziehen.

Die Nordarmee hatte längs des linken Maasufers von Roermond bis Tongern zu kantonieren; von der belgischen Armee

kam am 17. Dezember die Avantgarde, welche tags zuvor in Aachen eingezogen war, beiderseits Aldenhoven an die Roer, das linke Flankenkorps (General Miączynski) an den Wurmfluß beiderseits Randerath, das rechte Flankenkorps (Oberst Frègeville) nach Eupen und Cornelimünster; General Dampierre blieb mit 16 Bataillonen (3500 Mann) in Aachen, der Rest des Gros kam in die Gegend von Lüttich und Herve. Die Avantgarde der Ardennenarmee hielt Limburg, Verviers, Spa, Malmedy und Stavelot besetzt, das Gros kam in den Raum St. Trond, Huy, Flémalle, Villers l'Évêque; das Korps Harville blieb an der Maas von Huy bis Givet. Die Gesamtstärke aller französischen Truppen in Belgien und bei Lüttich war auf 45.000 Mann herabgesunken.

Die Märsche der französischen Korps in ihre Winterquartiere dauerten bis 26. Dezember und hielten die Besorgnisse des FZM. Clerfayt vor einem Angriff wach. Als die Erfolge des Korps Hohenlohe bei Trier bekannt wurden, war der österreichische Armeekommandant übrigens wieder fest entschlossen, die Linie der Erft hartnäckig zu verteidigen und nur einer Umfassung beider Flügel zu weichen.

In Durchführung dieses Entschlusses ließ Clerfayt ein französisches Detachement, welches am 23. von Eschweiler nach Düren gerückt war, am folgenden Tage von Mahony-Jägern überfallen und zurückwerfen, worauf Düren, Nörvenich, Lechenich und Münstereifel von österreichischen Posten besetzt wurden. In der Nacht zum 25. wurden die Roerbrücken bei Jülich und Linnich zerstört.

Die Schwäche des Korps ließ indessen dem Feldzeugmeister die Lage noch immer recht ungünstig erscheinen. Er benützte daher den bei Trier eingetretenen Umschwung, um von Hohenlohe Verstärkungen zu verlangen und bestürmte auch den Wiener Hof mit Bitten, ihm die zuerst marschbereit werdenden Truppen zu senden.

Hohenlohe setzte am 27. Dezember vom Korps Beaulieu 4 Bataillone[1]), die beiden Kompagnien Mahony-Jäger und 4 Eskadronen[2]) nach Köln in Marsch. Kaiser Franz ordnete an, daß die 12 Bataillone des Korps Colloredo von Nürnberg ohne Aufenthalt zum Korps Clerfayt zu rücken hätten, während die Kavallerie

[1]) Je 2 Nr. 18 und 34.

[2]) Je 2 Latour-Chevaulegers und Koburg-Dragoner.

sowie die am 5. Dezember zum Ausmarsch bestimmten Truppen im Raum Heilbronn, Heidelberg, Würzburg haltmachen sollten, bis am Unterrhein die nötigen Verpflegsvorsorgen getroffen wären. Eine weitere Verstärkung erhielt Clerfayt durch die in österreichischen Sold übernommenen Reste der bei Beginn des Feldzuges desertierten französischen Reiterregimenter Royal Allemand, Berchény- und Saxe-Husaren.

Am 26. Dezember bekam Clerfayt endlich bestimmte Nachrichten, daß die Franzosen in diesem Feldzug nichts mehr unternehmen würden. Er ließ hierauf seine Truppen Winterquartiere im Raum Düsseldorf, Gladbach, Düren, Zülpich, Sinzig, Köln beziehen, in welche auch die Verstärkungen allmählich einrückten[1]). Das Hauptquartier kam nach Bergheim.

FZM. Hohenlohe hatte ebenfalls nach dem Abmarsch der Moselarmee in die Winterquartiere[2]) seine erholungsbedürftigen Truppen vom 21. Dezember ab in Kantonierungen verlegt, welche nach Art einer Postierung angeordnet wurden. Von den bei Trier im Kampf gestandenen Streitkräften rückte ein Teil unter GM. Werneck zum FML. Beaulieu ab, welchem Hohenlohe alle Truppen im Gebiet von Luxemburg, von Arlon bis Grevenmachern unterstellte. Das Kommando über das bei Trier zurückgelassene Korps übernahm FML. Erbach.

Beaulieu hatte die Garnison von Luxemburg angemessen zu verstärken, die übrigen Truppen in weite Kantonierungen zu verlegen, welche bis über Arlon ausgedehnt wurden und gegen Lüttich und Namur beobachten zu lassen. Das Korps des FML. Erbach wurde in den drei Verteidigungsabschnitten bei Trier derart untergebracht, daß es die befestigten Stellungen unverzüglich besetzen konnte[3]). Es hatte außerdem die als Nachschublinie dienende Mosel zu sichern, wobei es von einer Jägerabteilung des kurtrierschen Kontingents unterstützt wurde. FZM. Hohenlohe nahm sein Quartier in Trier.

So endete ein Feldzug, der von den Verbündeten mit hochfliegenden Plänen begonnen wurde, mit einer Reihe schwerer

[1]) Details der Winterquartiere Anhang XXXIII.

[2]) Erstes Treffen zwischen Thionville und Saarlouis, zweites zwischen Antilly und St. Avold. Starke Posten kamen an die Saar von Merzig bis Saaralben. General Delaage wurde mit der Überwachung von Luxemburg betraut und besetzte die Defilés bei Fontoy. Hauptquartier Beurnonvilles in Saarlouis.

[3]) Details der Winterquartiere Anhang XXXIII.

Enttäuschungen. Alle Mängel der Linearheere und der Kriegskunst, der verderbliche Einfluß der Kabinettspolitik, welche in dem kleinlichen Streben, die Bundesgenossen zu überlisten, die führende Rolle an sich zu reißen und sich Ländergewinn zu sichern, das große, gemeinsame Ziel in den Hintergrund drängte, alles dies trat in diesem merkwürdigen Feldzug klar zu Tage. Doch die Zeitgenossen verstanden diese Mahnungen nicht, vermochten aus ihnen nicht neue Lehren zu ziehen, da ihr Blick durch die Gewohnheit getrübt und noch kein besseres Vorbild gefunden war, das man an die Stelle des veralteten, schwächlich gewordenen Kriegssystems setzen konnte. Man suchte wohl Erklärungen für das Versagen des Heeresapparates gegenüber einer offenkundig minderwertigen Armee, doch die wahren Ursachen wurden nicht erkannt; man suchte, durch geringfügige Verbesserungen augenfällige Mängel aus der Welt zu schaffen und blieb weit davon entfernt, das Übel an der Wurzel zu fassen. Wohl mag zugestanden werden, daß unter den bestehenden Verhältnissen eine radikale Änderung überhaupt undenkbar war.

Auch die Franzosen wußten nicht, welchen Zufälligkeiten sie ihre verblüffenden Erfolge verdankten; es kam ihnen nicht in den Sinn, daß in ihren Heeren der Keim zu einer gewaltigen Umwälzung auf dem Gebiet der Kriegskunst stecke. Ihre Generale hatten, soweit es das lockere Gefüge ihrer Truppen zuließ, nach den Lehren der Lineartaktik gehandelt und sie kannten kein höheres Streben, als ihre Armeen auf die gleiche Höhe der Ausbildung zu bringen, welche ihr Gegner und in früherer Zeit die Armee des ancien régime besaß. Hatten sich doch diese Ausbildung und das Kordonsystem gerade in der letzten Episode, in den Kämpfen bei Trier, anscheinend glänzend bewährt und dieser Erfolg nach dem Verlust der Niederlande wenigstens Luxemburg dem Kaiser erhalten.

Hätte dieser Feldzug mit einem dauernden Frieden geendet, so würde die damalige Kriegskunst ihre Herrschaft noch weiterhin unbestritten behauptet haben; da der Krieg des Jahres 1792 indessen nur die Einleitung eines durch eine Reihe von Jahren währenden, schweren Kampfes war, der Frankreich nicht Zeit ließ, seine Streitmacht im Sinne des allgemein giltigen Kriegssystems auszubauen, so wurde die Republik dazu gezwungen, ihr Heil in dem Aufgebot der Massen zu suchen. Die vom Standpunkt der Lineartaktik höchst mangelhafte Ausbildung und nach

den Anschauungen jener Zeit ganz ungenügende Ausrüstung dieser Massenaufgebote mit Magazinen und Trains, wodurch aber gerade die Bedürfnislosigkeit französischer Soldaten erzwungen und damit ein gewichtiger Faktor des Erfolges gewonnen wurde, erforderten eine von den herkömmlichen Gebräuchen gänzlich abweichende Verwendung der Heere. So entstand, von den Generalen ungewollt und fast unmerklich eine neue Kriegführung, die sich dem System linearer Strategie und Taktik zur allgemeinen Überraschung weit überlegen zeigen sollte.

ANHANG.

I.

Kurze Beschreibung der Festungen des Kriegsschauplatzes[1]).

Der Schauplatz des Krieges gegen die französische Revolution wies einen bemerkenswerten Reichtum an befestigten Plätzen auf. Die fortifikatorischen Anlagen stammten teils aus der Zeit der Städtefreiheit und der mit ihr verbundenen Notwendigkeit selbständiger Verteidigungsfähigkeit der Gemeinwesen, teils aus den Tagen der großen niederländischen Befreiungskämpfe, überwiegend aber aus der Periode Ludwig XIV. und seines großen Kriegsbaumeisters Vauban.

Es gab keine Zugangsstraße in das Innere Frankreichs, welche nicht durch mehrere Festungen gesperrt gewesen wäre. Ein mehrfacher Festungsgürtel schloß den Nordosten Frankreichs gegen feindliche Invasionen ab. Die Mehrzahl dieser Festungen bestand aus einem bastionierten Vieleck mit Außen- und Vorwerken; nur wenige aus älterer Zeit stammende Plätze zeigten noch mittelalterliche, von Türmen flankierte Mauern mit vorgelegtem Graben[2]).

Im Norden begann die französische Verteidigungslinie an der Meeresküste mit Dünkirchen, einem Platz mit Erdwällen und nassen Gräben, welcher jedoch durch Überschwemmungen und die Beschwerlichkeit, sich ihm zu nahen und ihn einzuschließen, bedeutende Widerstandsfähigkeit erhielt.

Die kleineren Festungen Bergues und Gravelines waren ähnlich beschaffen.

Den Zentralpunkt zwischen Lys und Schelde bildete Lille, 1792 mit seiner Zitadelle und vielen Außenwerken eine der stärksten Festungen des Kontinents.

Die ausgedehnten und wohlbefestigten Plätze Douai und Arras waren zur Verteidigung der Scarpelinie bestimmt.

Vier Festungen beherrschten die Schelde, von denen zwei, Valenciennes und Cambrai, als Plätze ersten Ranges galten. Die Schleusenwerke, durch welche die Umgebung der beiden Festungen sowie das Scheldetal unter Wasser gesetzt werden konnte, standen unter dem Schutz der kleineren Festungen Condé und Bouchain.

An der Sambre lag die kleine Festung Maubeuge, deren verschanztes Lager einigen Ersatz für die weniger günstige Lage des Platzes selbst bot.

Den kleinen Plätzen Le Quesnoy, Philippeville, Marienbourg, Landrecies, Avesnes und Rocroy kam keine besondere Bedeutung zu.

---

[1]) Dieser Kriegsschauplatz umfaßte das östliche und nordöstliche Frankreich mit den Departements Nord, Pas de Calais, Somme, Aisne, Ardennen, Marne, Haute Marne, Maas, Mosel, Meurthe, Ober- und Niederrhein, Aube, Vogesen, die österreichischen Niederlande samt dem von kaiserlichen Truppen besetzten Gebiet des Bischofs von Lüttich, das Herzogtum Jülich, die Kurfürstentümer Köln, Trier, Mainz und Pfalz am Rhein, das Fürstentum Nassau (Oranien, Usingen, Weilburg), die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, das Bistum Speyer, die Markgrafschaft Baden, die österreichischen Vorlande, Breisgau und Ortenau sowie die Gebiete der zahlreichen kleineren von den genannten Staaten umgebenen oder an sie angrenzenden Reichsfürsten, Reichsritter und reichsunmittelbarer Städte.

[2]) Beschreibung der Festungen. Aufsatz des Erzherzogs Karl. (Streffleur, Österreichische Militärische Zeitschrift 1865, III, 131.)

An der Maas endete bei Givet, einer großen Festung mit Zitadelle und vielen Außenwerken auf den umliegenden Bergen, die nördliche mehrfache Verteidigungsfront. Eine Linie hinter den vorgenannten Plätzen bildeten die befestigten Punkte Calais, Ardres, St. Omer, Aire, St. Venant, Bethune, Guise, Boulogne, Montreuil, Hesdin, Abbeville, Doullens, Bapaume, Amiens, Péronne, Ham, La Fère, Laon und Soissons.

Diesem Festungsgürtel stand noch 1780 ein beinahe ebenso starker in den österreichischen Niederlanden gegenüber. In erster Linie deckten die festen Plätze Nieuport, Furnes, Dixmude, Ypres, Fort Knocke, Warneton, Menin, Tournai, Ath, Mons, Charleroi, Namur die Grenze; eine zweite Linie wurde durch Ostende, Damme, Bruges (Brügge), Gent, Vilvorde, Audenarde, Brüssel, Löwen, Tirlemont gebildet; die Linie der Demer und Schelde wurde durch die Festungen Termonde, Mecheln, Aerschot, Diest mit Sichem und Haelen verteidigt, hinter welchen noch Lierre und der Zentralplatz Antwerpen lagen [1]).

In den österreichisch-niederländischen Festungen, der „Barrière" gegen Frankreich, hatte Holland ein Mitbesatzungsrecht. Der Barrièrevertrag wurde jedoch 1781 gekündigt und im September desselben Jahres die Demolierung sämtlicher Festungen, Luxemburg, die Zitadelle von Antwerpen und die Seebefestigung von Ostende ausgenommen, anbefohlen.

Nicht nur die kleineren Plätze, sondern auch die wichtigen Grenzfestungen Nieuport, Tournai, Mons und Namur sollten fallen; später auftauchende Bedenken bewirkten, daß einzelnes erhalten blieb. Im wesentlichen war jedoch die Demolierung 1784 vollendet, so daß zu Beginn des Jahres 1792 die Grenzen der Niederlande nahezu offen waren und man auch im Innern des Landes des fortifikatorischen Rückhaltes entbehrte.

Nieuport besaß noch seine Verteidigungsfähigkeit, von Ypres, Fort Knocke und Furnes waren bereits Teile der Festungswerke auf Abbruch verkauft. Tournai, früher ein Platz „erster Ordnung", besaß nur noch den die Stadt umgebenden Hauptwall mit verfallenen, für Infanterieverteidigung eingerichteten Türmen und vorgelegtem, meist trockenem Graben. Eskarpe und Kontereskarpe waren noch ziemlich erhalten, zeigten jedoch einzelne Breschen. Von den Vor- und Außenwerken waren nur sehr wenige in brauchbarem Stand. Die Zitadelle hatte eine verteidigungsfähige bastionierte Umfassung, gegen die Stadt hin war aber der Wall demoliert und das Glacis teils verbaut, teils in Gärten verwandelt.

Ähnlich sah es mit den Resten der Befestigungsanlagen in dem an der kürzesten Operationslinie nach Brüssel gelegenen Mons aus, welchem Platz ein breiter nasser Graben mit einer Wassertiefe von 1 Meter, die allenfalls noch verdoppelt werden konnte, wenigstens einen gewissen Grad von Sturmfreiheit verlieh.

Namur besaß eine die Stadt und das rechte Maasufer beherrschende verwahrloste Zitadelle. Die Stadt selbst umgab ein vernachlässigter bastionierter Wall, die Außenwerke waren verfallen.

Ostende, Brügge, Damme, Audenarde und Termonde besaßen ihre Werke noch zum Teil, Gent hatte ein befestigtes Schloß, Antwerpen war noch stark befestigt, die Werke von Lierre, Mecheln und Vilvorde waren erhalten, jene von Brüssel in gutem Stand, dagegen besaßen Löwen und Tirlemont nur noch den Hauptwall, Haelen hatte einen Wall ohne Verkleidungen. Diest hatte eine alte Stadtumfassung, Roermond und Limburg waren durch eine verteidigungsfähige Umfassung geschützt.

Von Namur und Lüttich gegen den Rhein hin bildete nur die kleine, unbedeutende pfälzische Festung Jülich eine Art Verbindung.

---

[1]) Maastricht und Venloo lagen auf holländischem Gebiet.

Am Rhein selbst lag die pfälzische Festung Düsseldorf, ein Platz von mittlerer Größe, dann Wesel am Ausfluß der Lippe auf preußischem Gebiet. Wesel war ein größerer Platz, doch fehlte es an gesicherten Flußübergängen sowohl am Rhein, wie an der Lippe.

Weniger zahlreich waren die Festungen im Grenzgebiet zwischen Frankreich, dem Luxemburgschen und Deutschland. Der Raum zwischen Mosel und Maas — allerdings im allgemeinen Durchzugsland — war nur durch die starke, auf Felsen erbaute österreichische Festung Luxemburg verteidigt.

Die Linie der französischen Festungen südöstlich von Givet war auch in der wenig wegsamen Strecke von der Maas gegen die Mosel wohlgeschlossen. Am südlichen Ausgang des Maasdurchbruches durch die Ardennen lag die Feste Mezières, weiter aufwärts das ausgedehnte, doch unvorteilhaft gelegene Sedan. Nebst Longwy und Montmédy gab es in diesem Raum noch einige kleinere befestigte Städte und Schlösser.

Die aus dem Rheinthal über die Senke zwischen Hunsrück und Haardt gegen Paris führenden Straßen trafen an der Mosel auf Thionville und Metz, einen der vorzüglichsten Waffenplätze Frankreichs, der mit zahlreichen starken Werken einen bedeutenden Raum umfassend, große Kriegsvorräte barg. Bei Thionville lagen die befestigten Schlösser Sierck und Rodemachern.

An der Saar war Saarlouis befestigt.

Verdun sicherte den Übergang über die Maas; Toul, Nancy und Marsal verbanden das Befestigungssystem der Maaslinie mit der Gruppe der Rhein- und Vogesenfestungen.

Den Oberrhein verteidigten auf französischer Seite Landau, Weißenburg, Hagenau, Fort Louis, Straßburg, Schlettstadt, Neu-Breisach und Hünigen, dann die Vogesensperren Bitsch, Lichtenberg, Lützelstein, Pfalzburg, Belfort. Bei Straßburg, wo die vorzüglichsten Heerstraßen mündeten, fanden sich vorteilhafte Übergangsstellen. Im weiten Umfang der Festung waren alle Kriegserfordernisse in einem Maß zu beschaffen, daß Frankreich bei Aufstellung einer Armee am Oberrhein hier nahezu nur die Truppen zu vereinigen brauchte. Die Festung selbst mit einer starken Zitadelle galt als eine der vorzüglichsten ihrer Zeit.

Deutscherseits fanden sich stromaufwärts Düsseldorf nur auf große Entfernungen von einander feste Plätze, denen Bedeutung zuerkannt werden konnte; so lag gegenüber der Moselmündung der kurtrierische Ehrenbreitstein, zu hoch gelegen, um den Strom zu bestreichen und zu klein, um nach außen zu wirken; weiterhin ist der kleine hessische Grenzplatz Rheinfels bei St. Goar zu erwähnen. An der Mündung des Main endlich erhob sich auf dem linken Ufer, als Mittelpunkt der ganzen deutschen Stromverteidigung, die Zugänge zum Herzen Deutschlands sperrend, das mächtige Mainz mit dem Brückenkopf Kastel am rechten Ufer. Die Lage sowie der große Umfang dieser Festung gaben ihr wohl eine hervorragende Bedeutung, doch hätte es umfangreicher Arbeiten bedurft, um den Platz zur Abwehr eines Angriffes geeignet zu machen.

An der Neckarmündung stand die starke pfälzische Festung Mannheim mit ihren geschützten Brücken über Neckar und Rhein; südlich davon lagen im Gebiet des Bischofs von Speyer die Trümmer der Festung Philippsburg.

Auch Frankfurt a. M. und das nordwestlich davon gelegene Königstein besaßen Befestigungen. Frankfurt war von einem einfachen Hauptwall mit vorliegendem nassen Graben umgeben, beide Plätze waren übrigens völlig vernachlässigt und nur in geringem Maß verteidigungsfähig.

II.

Übersicht der österreichischen Truppen in den Niederlanden zu Beginn des Jahres 1792 [1]).

Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand		Anmerkung
				Mann	Pferde	
Pückler-Grenadiere	1	.	.	480	.	
Leeuven- „	1	.	.	670	.	
Rousseau- „	1	.	.	632	.	
Morzin- „	1	.	.	628	.	
Briey- „	1	.	.	481	.	
Barthodeiszky-Grenadiere	1	.	.	697	.	
Clerfayt-Infanterie Nr. 9 . . .	3	.	.	2.534	.	
D'Alton- „ „ 15 . . .	1	.	.	1.334	.	Oberstbataillon
Hohenlohe- „ „ 17 . . .	1	.	.	1.309	.	Leib- „
Stuart- „ „ 18 . . .	1	.	.	1.259	.	Oberst- „
De Ligne- „ „ 30 . . .	3	.	.	2.180	.	
Sztáray- „ „ 33 . . .	2	.	.	1.950	.	Leib- u. Oberstbat.
Anton Esterházy-Infanterie Nr. 34	2	.	.	1.726	.	„ „ „
Franz Ulrich Kinsky-Infanterie Nr. 36	1	.	.	1.345	.	Leibbataillon
Württemberg-Infanterie Nr. 38 .	3	.	.	2.560	.	
Bender- „ „ 41 .	3	.	.	3.241	.	
Mathesen- „ „ 42 .	1	.	.	1.208	.	Leibbataillon
Franz Kinsky- „ „ 47 .	1	.	.	1.228	.	„ „
Murray- „ „ 55 .	3	.	.	2.594	.	
Josef Colloredo- „ „ 57 .	1	.	.	1.382	.	Oberst „
Vierset- „ „ 58 .	3	.	.	2.760	.	
Grün-Loudon-Freikorps	3	.	.	1.247	.	Auf ein Bataillon zu 6 Komp. reduziert
O'Donell- „	2	.	.	1.555	.	Auf 8 Komp. reduziert
Fürtrag . . .	40	.	.	35.099	.	

[1]) K. A., H. K. R. 1792. I, ad 4; F. A. 1792. I. 1. 2. 2a.

Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand Mann	Verpflegsstand Pferde	Anmerkung
Übertrag . . .	40	.	.	35.099	.	
Tiroler Scharfschützenkorps . .	.	10	.	938	.	
Dandini-Jägerkorps	.	10	.	1.438	.	
Le Loup- „	.	4	.	495	.	
3. Garnisonsregiment Nr. 77 . .	1	.	.	495	.	4 Kompagnien
Würzburg-Infanterie	2	.	.	1.523	.	
Bamberg- „	1	.	.	590	.	
Anhalt-Zerbst-Grenadiere	.	2	.	378	.	
Koburg-Dragoner Nr. 37 . . .	.	.	8	1.419	1.444	
Latour-Chevaulegers Nr. 31 . .	.	.	8	1.476	1.188	
Blankenstein-Husaren Nr. 16 . .	.	.	10	1.852	1.826	
Wurmser- „ „ 30 . .	.	.	2	592	575	
Esterházy- „ „ 32 . .	.	.	2	538	514	
Degelmann-Ulanenfreikorps . . .	.	.	6	1.125	1.172	
Würzburg-Bamberg-Dragoner .	.	.	2	379	378	
Anhalt-Zerbst-Kavallerie . . .	.	.	½	74	73	
1. und 3. Feldartillerieregiment .	.	6	.	980	.	
Artilleriefüsiliere	.	1	.	197	.	
Pioniere	.	1	.	147	.	Mit 6 Laufbrücken
Pontoniere	.	.	.	40	.	Mit 40 Pontons
Summe	44	34	38½	49.775	7.170	
Hiezu 11 Traindivisionen . . .	.	.	.	1.419	1.494	
Gesamtsumme . . .	.		.	51.194	8.664	

III.

Ordre de bataille des Korps in den Niederlanden [1]).

Kommandierende: FM. Herzog Albert v. Sachsen-Teschen und FM. Blasius Freiherr v. Bender.
Korpskommandant: FZM. Karl Graf Clerfayt de Croix.

Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand Mann	Verpflegsstand Pferde	Gefechtsstand Mann	Gefechtsstand Reiter	Gefechtsstand Geschütze	Fuhrwerke	Anmerkung
A. Mobiles Armeekorps:												
FML. Maximilian Graf Baillet de Latour	GM. Karl Freiherr v. Biela	Infanteriereg. Franz Ulrich Kinsky Nr. 36	1	.	.	1.322	78	1.236	.	3	17	Leibbataillon
		" Württemberg Nr. 38	1	.	.	968	54	780	.	3	16	"
		" Clerfayt Nr. 9	2		.	1.997	44	1 586	.	6	16	Leib- u. Oberstbat.
	GM. Ludwig v. Mikoviny	Grenadierbat. Barthodeiszky	1	.	.	717	46	656	.	3	11	
		" Leeuven	1	.	.	684	52	650	.	3	11	
		Infanteriereg. Josef Colloredo Nr. 57	1	.	.	1 332	78	1.267	.	3	17	Oberstbataillon
		" de Ligne Nr. 30	2	.	.	1.697	80	1.373	.	6	25	Leib- u. Oberstbat.
FML. Ferd. Herzog von Württemberg	GM. Alexander Freiherr v. Jordis	Infanteriereg. d'Alton Nr. 15	1		.	1.318	54	1.253	.	3	11	Oberstbataillon
		" Hohenlohe Nr. 17	1	.	.	1.292	82	1.200	.	3	19	Leibbataillon
		Grenadierbat. Rousseau	1	.	.	661	40	622	.	3	11	
		Infanteriereg. Sztáray Nr. 33	2	.	.	2.233	144	1.937	.	6	32	Leib- u. Oberstbat.
		" Bender Nr. 41	4/6	.	.	703	40	647	.	3	10	Oberstbataillon
FML. Peter Freiherr v. Beaulieu	GM. Anton Graf Sztáray	Infanteriereg. Stuart Nr. 18	1	.	.	1.214	82	1.131	.	3	19	Oberstbataillon
		Grenadierbat. Morzin	1	.	.	688	52	600	.	3	11	
		" Pückler	1	.	.	485	42	462	.	3	8	
		" Briey	1	.	.	461	32	403	.	3	11	
	Oberst Heinrich du Jardin	Infanteriereg. Ant. Esterházy Nr. 34	2	.	.	1.866	144	1.636	.	6	32	Leib- u. Oberstbat.
		" Murray Nr. 55	2		.	1.978	71	1.724		6	20	" " "

—	Stabskorps, direkt dem Generalquartiermeisterstab unterstellt	O'Donell-Freikorps	1	.	.	825	60	721	.	2	16	2. Bataillon
		Tiroler Scharfschützenkorps	.	10	.	979	40	835	.	.	11	
		Le Loup-Jäger	.	4	.	571	4	434	.	.	1	
		Dandini-Jäger	.	8		1.142	38	1.110	.	.	10	
		Pionierkompagnie	.	1	.	150	12	150	.	.	15	
		Pontonierdetachement	.	.	.	40	.	40	.	.	48	
		vom 3. Garnisonsregiment Nr. 77	1/2	.	.	250	.	.	.	.	.	zu Stabsdiensten
FML. Josef Freiherr v. Lilien	GM. Ludwig Graf Happoncourt	Chevaulegersregiment Latour Nr. 31	.	.	8	1.489	1.211	.	1.130	.	9	
		Dragonerregiment Koburg Nr. 37	.	.	8	1.624	1.496	.	1.318	.	12	
	GM. Adolf v. Boros	Husarenregiment Blankenstein Nr. 16	.	.	10	2.078	2.105	.	1.764	.	21	
		„ Wurmser Nr. 30	.	.	2	585	589	.	561	.	4	
	GM. Karl Prinz v. Lothringen	Ulanenfreikorps Degelmann	.	.	6	1.280	1.207	.	1.105	.	15	
FML. Johann Freiherr v. Penzenstein	—	Leichte Artilleriereserve	.	.	.	.	.	.	.	43	339	
		vom Artilleriefüsilierbataillon	.	1	.	196	4	.	.	.	1	
		vom Bombardierkorps	.	.	.	63	.	.	.	.	.	
		vom Artilleriefeldzeugamt	.	.	.	160	.	.	.	.	.	
		11 Fuhrwesendivisionen	.	.	.	1.419	1.546	.	.	.	387	6 Transport-, 2 Prozento-, 3 Artillerie- Fuhrwesen-Div.
Summe der zu Operationen im Feld bestimmten Truppen			24 1/4	24	34	34.467	9.527	22.453	5.878	114	1.186	
								28.331				

[1]) K. A., F. A. 1792, I. 5, 7, 8 und IV, 10 1/2, 21, 23, 31.

Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand Mann	Verpflegsstand Pferde	Gefechtsstand Mann	Gefechtsstand Reiter	Gefechtsstand Geschütze	Fuhrwerke	Anmerkung
B. Zu Garnisonen bestimmte Truppen:												
		Brüssel										
—	GM. Philipp Graf Diesbach	Infanterieregiment Bender Nr. 41	1	.	.	1.057	50	936	.	3	13	Leibbataillon
		Infanteriebataillon Bamberg	1		.	609	46	572	.	3	11	Bataillon zu 4 Komp.
		Grün-Loudon-Freikorps	1		.	1.136	44	1.074	.	2	13	
		Würzburg-Bamberg-Dragoner	.	.	1	161	165	.	150	.	3	
		Summe	3	.	1	2.963	305	2.582	150	8	40	
		Gent										
		Infanterieregiment Württemberg Nr. 38	1	.	.	968	48	779	.	3	14	Oberstbataillon, hievon 2 Komp. in Bruges (Brügge) detachiert
		Mecheln										
		Infanterieregiment Würzburg	4/6	.	.	528	45	486	.	3	11	
		Antwerpen										
		Infanterieregiment Bender Nr. 41	2/6	.	.	350	11	321	.	.	3	Oberstbataillon
		" Würzburg	4/6	.	.	528	46	486	.	3	11	
		Summe	1	.	.	878	57	807	.	3	14	

GM. Philipp Graf Diesbach	**Löwen**										
	Würzburg-Infanterie	2/6	.	.	265	8	243	.	.	1	Hievon 1 Offizier, 30 Mann in Diest detachiert
	Tirlemont										
	Würzburg-Infanterie	1/6	.	.	132	.	121	.	.	1	Außerdem noch ein Detachement Wurmser-Husaren
	Lierre										
	Würzburg-Infanterie	1/6	.	.	132	.	121	.	.	.	
	Lüttich										
	Infanterieregiment Vierset Nr. 58 . . .	1	.	.	1.089	47	971	.	3	12	Leibbataillon
	" de Ligne Nr. 30 . .	1	.	.	548	30	491	.	2	6	3. Bataillon
	Dandini-Jäger	.	1	.	142	.	136	.	.	1	
	Würzburg-Bamberg-Dragoner . . .	.	.	1	189	196	.	182	.	2	
	Summe . . .	2	1	1	1.968	273	1.598	182	5	21	
GM. Johann Chevalier de Moitelle	**Namur**										
	Infanterieregiment Franz Kinsky Nr. 47	1	.	.	1.257	76	1.157	.	3	17	Leibbataillon
	" Vierset Nr. 58 . . .	2	.	.	1.095	.	907	.	3	1	Oberst- u. 3. Bat.
	Husarenregiment Esterházy Nr. 32 . .	.	.	1	268	265	.	250	.	2	
	Summe . . .	3	.	1	2.620	341	2.064	250	6	20	

Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand		Gefechtsstand			Fuhrwerke	Anmerkung
						Mann	Pferde	Mann	Reiter	Geschütze		
FML. Wilhelm Freiherr v. Schröder	GM. Wenzel v. Cameller	**Luxemburg**										
		Infanterieregiment Clerfayt Nr. 9 . .	1		.	558	.	475	.	.	.	3. Bataillon
		„ Württemberg Nr. 38	1	.	.	727	.	590		.	.	3. „
		„ Bender Nr. 41 . . .	1	.	.	1.387	.	1.101	.	.	.	3. Bataillon
		„ Mathesen Nr. 42 . .	1	.	.	1.221	78	1.135	.	3	17	Leibbataillon
		„ Murray Nr. 55 . . .	1	.	.	637	.	512	.	.	.	3. Bataillon
		O'Donell-Freikorps	1	.	.	777	52	731	.	2	14	1. „
		Vom 3. Garnisonsregiment Nr. 77 . .	1/2	.	.	260	.	226	.	.	.	2 Kompagnien
		Dandini-Jäger	.	1	.	143	2	136		.	1	
		Anhalt-Zerbst-Grenadiere	.	2	.	372	13	347	.	.	4	
		Husarenregiment Esterházy Nr. 32 . .		.	1	269	267	.	253	.	3	
		Anhalt-Zerbst-Kavallerie	.	.	1/2	73	74	.	71	.	.	
		Mineurabteilung	.	.	.	149	.	104	.	.	.	
		Summe	6 1/2	3	1 1/2	6.573	486	5.357	324	5	39	
		Summe der Garnisonen . . .	17 5/6	4	4 1/2	17.027	1.563	14.158	906	33	161	
								15.064				

Rekapitulation.

Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand Mann	Verpflegsstand Pferde	Gefechtsstand Mann	Gefechtsstand Reiter	Gefechtsstand Geschütze	Fuhrwerke
Summe der zu Operationen im Feld bestimmten Truppen	24 1/6	24	34	34.467	9.527	22.453	5.878	114	1.186
						28.331			
Summe der Garnisonen. .	17 5/6	4	4 1/2	17.027	1.563	14.158	906	33	229
						15.064			
Hiezu: Schwere Artillerie-reserve und vom 1. u. 3. Feldartillerieregiment	.	6	.	1.104	.	.	.	.	60
Gesamtsumme in den Niederlanden.	42	34	38 1/2	52.598	11.090	36.611	6.784	147	1.475
						43.395			

Artillerie- und Trainausmaß:

Für jedes Bataillon: 3 Geschütze (2 zweispännige Dreipfünder und 1 vierspänniger Sechspfünder oder 3 zweispännige Dreipfünder), 3 Munitionskarren (wie die Geschütze zwei- oder vierspännig), 1 zweispänniger Artillerie-Bagagewagen, 6 vierspännige Proviantwagen, 5 vierspännige Feldrequisitenwagen;

für jede Eskadron: 1 vierspänniger Proviantwagen, 1 vierspänniger Feldrequisitenwagen;

außerdem für jeden Truppenkörper: 1 zweispänniger Feldschmiedewagen, 1 zweispänniger Stabsrequisitenwagen.

Jedes Leib- und Oberstbataillon, das 3. Bataillon des Infanterieregiments Bender, sowie das Grün-Loudon-Freikorps zählten 6 Kompagnien, die übrigen dritten Bataillone, das 3. Garnisonsregiment und die beiden Bataillone O'Donell je 4 Kompagnien.

Eine feste Einteilung in Divisionen und Brigaden bestand nicht. Die Bataillone und Eskadronen wurden den jeweiligen Verhältnissen entsprechend in Gruppen vereinigt und den Divisionären und Brigadieren unterstellt. Obige Einteilung galt nur für die erste Versammlung und wurde später in der mannigfachsten Weise geändert.

IV.

Operationsplan des Obersten Lindenau vom Anfang Februar 1792 [1]).

„Die Barrièren oder Schutzwehren, worauf man eigentlichst einen Defensivplan gründen und etablieren kann, sind dreierlei: entweder Gebirge, Ströme und Defilés, Festungen.

In Ermanglung dieser im Verteidigungssystem gründenden Objekte und wo also der vorgesetzte Defensivplan weder durch das eine, noch das andere geschützt werden kann, so bleibt jetzt zur möglichen Erreichung dieses Endzweckes nur noch ein einziger Weg, ein einziges, wiewohl den meisten Schwierigkeiten unterliegendes Experiment übrig, nämlich dieses, daß in dem solchergestalt an sich unbedeckten Grenzterrain und in jenen Gegenden, wo die Verteidigungslinie gezogen werden müßte, eine chaîne von Positionen und Posten aufgeführt würde, die einander entlängs derselben sukzedieren und mittels welcher man nach denen dazu projektierten Märschen des Feindes Bewegungen entgegen manövrieren, sich seinem etwaigen Vordringen entgegensetzen und auch dann, wo es Zeit und Umstände erfordern oder begünstigen, ihm selbst auf den Hals gehen und angreifen könne; als wozu diese Art des Verteidigungskrieges vor jenem die Hand bietet, wo man sonst durch die Ströme hierin mehr beschränkt ist und sich nicht wohl über solche hinauswagen darf.

Ehe ich diese Defenslinie samt den dahin gehörenden Stellungen und Märschen anzeige, so glaube dasjenige vorausschicken zu müssen, was sich wahrscheinlicherweise über die Operationen, so von französischer Seite gegen uns dirigiert werden könnten, vermuten läßt und wohin sie solche alsdann, wo dieses anjetzo wirklich ihre Meinung sein sollte, vernünftiger Art noch hinlenken dürften.

Die Operationslinien, auf welchen der Feind gegen uns vor- und in die diesseitigen Provinzen einzudringen versuchen möchte, sind hauptsächlich drei:

Die eine zu unserer Linken wäre die, wo derselbe von Givet herauf an der Maas und gegen Namur zu dränge, die zweite und eigentliche Kapitallinie wäre von Valenciennes und Maubeuge her gegen die Mitte und das Herz unserer Provinzen über Mons auf Brüssel gerichtet, eine dritte ist die, wo der Gegenteil von Aire und St. Omer her nach Flandern zu penetrieren gedächte.

Mit der ersten dieser Operationen können folgende Absichten und Vorteile, die sich der Feind dadurch vielleicht zu verschaffen vermeint, verbunden sein:

---

[1]) K. A., H. K. R. 1792, III, ad Nr. 2. Als typisch im Wortlaut abgedruckt.

Erstens sich durch die Einnahme von Namur an der Maas zu etablieren, ein Detachement sodann in das Lüttichsche vorzuschieben und allerorten Unruhen zu erregen, zweitens unsere Kommunikation mit dem Luxemburgschen abzuschneiden und sich selbst hingegen in eine nähere und sichere Gemeinschaft mit derjenigen Abteilung seiner Truppen zu setzen, die an der Mosel agieren sollte.

Hingegen sind nun andererseits gleich wichtige Objektionen zu machen und jenen Bewegungsgründen entgegen zu stellen.

Für das erste, so ist Namur und allerorten die Maas die stärkste Situation der Defensivlinie, die von uns gegen Frankreich formiert werden kann. Stadt und Schloß, so gegen einen coup de main alsobald gesichert werden müßten, liegen diesseits; das Terrain ist in diesen Gegenden das dominierende über das jenseitige und der Strom hier herum gegen einen Übergang am besten zu bewahren; ferner so entfernte sich der Feind, indem er seine Hauptoperation hierher lenkte, allzuweit von seinen anderen ihm zur Linken bis Dünkirchen und der See verbreiteten Besitzungen.

Es müßte solcher also dortherum entweder ein beträchtliches Korps zugleich stehen haben, indem er hier mit Macht auf Namur vordränge oder das Flachland preisgeben und dagegen die Festungen, als: Valenciennes, Condé, Lille, Douai und so weiterhin, gut besetzen. Wie vermag er aber dieses, er, der eigenen und allen anderen Anzeigen nach, von Givet bis Dünkirchen kaum 30.000 Mann regulärer Truppen hat und seine Nationalgarden schwerlich ins Feld führen darf, will er nicht damit, wie beinahe ohne Irrtum zu urteilen ist, seine eigene Niederlage bei der ersten affaire beschleunigen. Was übrigens die Unterbrechung unserer Kommunikation mit dem Luxemburgschen belangt, so wird das Übel, was er uns dadurch zufügen wollte, sobald die Festung nur gut versehen ist, von keinen bedeutenden Folgen, indem er weder Geld noch Lebensbedürfnisse von daher ziehen, der Feind aber selbst sich gleichfalls wenig Ressourcen für den Unterhalt seiner Armee von dorten aus zu versprechen hofft; uns hingegen scheint bei dermaliger Lage der Sachen die Gemeinschaft mit Deutschland und Holland importanter zu sein, wie jene. Übrigens vermögen wir ja eine feindliche Invasion in das Luxemburgsche, es sei nun von Givet oder Charleville und anderen Gegenden her keineswegs zu verhindern und so könnten dennoch die Franzosen irgendwo in diesem Lande einen Posten finden, der die Kommunikation mit Namur und Brüssel interzeptierte, ohne deshalb ihre Operationen auf Namur selbst richten zu müssen.

Die zweite Operations- und eigentliche Kapitallinie wäre die, wo der Feind von Valenciennes oder Maubeuge über Mons gegen Brüssel vorzudringen suchte. Wenn es ihm hierinnen also reussieren könnte, daß er bis zu dieser letzteren Stadt herankäme, so hätte er dadurch ohnstreitig vieles gewonnen; Namur wäre nun dekouvriert und von diesseits angegriffen, nicht wohl zu behaupten, zumal bei der Verfassung, in welcher es sich dermalen noch befindet; eine verlangte Gemeinschaft mit dem Lüttichschen würde dadurch ebenfalls erleichtert und endlich so bliebe auch der größte Teil von Flandern bis Gent und Brügge seinen Einfällen ausgesetzt und ihm überlassen.

Ob nun der Gegenteil diese über Mons von Valenciennes und Maubeuge her dirigierten Operationen etwa durch eine zu gleicher Zeit von Lille aus gegebene Demonstration in unsere rechte Flanke zu befördern suchen würde, ist vielleicht möglich; da uns aber die Schelde von dieser Seite deckt, so würde er sich hiedurch nur von denen Truppen schwächen, welche an jenen Stellen agieren sollten und vielleicht dadurch doch nichts bewirken. Die dritte Operationslinie ist die, wo der Feind aus denen Gegenden von St. Omer und Aire zwischen dem Lysflusse und der See in die Grafschaft Flandern einbräche.

Für den Augenblick will mir kein richtigerer Bewegungsgrund, warum er seine Hauptoperationen hierher lenken sollte, als dieser einer etwaigen Geneigtheit der Einwohner zu ihren, den Nationalassemblée-Grundsätzen, als welches bishero eine der stärksten Motiven gewesen, so ihre turbulenten, jedoch vielen Einfluß habenden Redner anempfehlen und womit sie drohen, beifallen.

Weiter so könnten sich die Feinde anch in dieser Provinz anf Kontribntion an Geld und Lebensvorräten für die Truppen gegründete Hoffnung machen nnd letztlich auch vielleicht mit diesem Einbruch in Flandern eine Gemeinschaft zur See verbinden nnd den einträglichen Besitz von Ostende in Betracht ziehen.

Auf der anderen Seite, so entfernt sie die Eröffnung der Kampagne oder die Verlegung des Kriegsschauplatzes nach jenen Gegenden ebenfalls und noch mehr als die nach Namur von allen ihren angrenzenden Staaten, insbesondere aber von aller Gemeinschaft und wechselseitigen Hilfe und Übereinstimmnng zu den Operationen mit ihren anderen Armeen an der Mosel und am Rhein, als welches sie allerdings in Erwägung zu ziehen haben.

Weiters hieße es doppelte Arbeit tun wollen, oder den weitläufigsten Weg einschlagen, um zum Zwecke zu kommen, wenn der Feind sich mit seinen Unternehmungen anf Flandern zukehrte; denn nunmehr gesetzt, er sei auch zwischen der See und dem Lysflusse bis Brügge und den Kanal vorgedrungen, so bleibt uns noch die Schelde und letztlich die Dender zur Bedeckung für Brabant und Brüssel nach jener Seite, also daß er nun zu neuen Operationen vorgehen müßte, um dahin zu gelangen, was er durch die über Mons und gerade auf Brüssel gerichtete zugleich erreichen könnte; denn unmöglich vermöchten wir uns sodann mit der Armee nach Flandern zu ziehen, nm etwa diese Provinz zu decken und dagegen alle Gemeinschaft mit Deutschland, mit dem Luxemburgschen und anch teils mit Holland zu verlieren und uns dorten gleichsam eingesperrt zu sehen.

Das Resultat aller dieser Betrachtungen scheint mir nnd vielleicht mit einiger Wahrscheinlichkeit dieses sein zu können, daß des Feindes Haupt- und ernstliche Operationen, wofern er dergleichen anjetzo ja träumen sollte nnd sich stark hiezu genug fände, über Mons gegen Brüssel hingerichtet werden dürften.

Die Defenslinie, deren oben Meldung geschehen, nebst denen in solcher angetragenen Positionen, Posten und Märschen, wie ich solche vorläufig nach der Karte des Landes und nach den Kenntnissen, so mir die Geschichte der hier herum geführten Kriege, Märsche und genommenen Lager etwa verschafft hat, entworfen habe und in den folgenden Blättern unter Beihilfe der solchen zugefügten detaillieren werde; diese soll dazu zwecken, um dem Feind, wohin er auch seine Operationen richten möchte, es sei gegen Namnr, Mons, Flandern oder irgend einen anderen Punkt, sich allerorten entgegenstellen und ihm durch kurze Märsche begegnen zu können.

Bevor ich jedoch zu dieser Detaillierung fortschreite, so wird es nötig sein, den Fuß und Etat der Truppen festsetzen zu müssen, mit dem wir ins Feld zu rücken vermögen und was dagegen der Feind, der uns als Angreifender drohen will, für eine wirkliche Armee zusammenzubringen im stande ist, mit welcher er zufolge jenes Vorgehens agieren könnte.

Unsere in die Niederlande verlegten Truppen betragen an Effektiven ungefähr gegen 36.000 Mann Infanterie und 7000 Kavallerie, zusammen 43.000 Mann. Hievon mögen zu innerer Besatzung und Versicherung des Landes, der Magazine und Plätze 8000 Mann bestimmt sein, wovon z. B. 1000 Mann, 200 Pferde mit inbegriffen, nach Antwerpen, um zugleich in der Kampine zu patrouillieren und die Unruhigen daselbst im Zaume zu halten, 3000 Mann und 300 Pferde nach Brüssel, 1500, worunter

200 Pferde, in Lüttich, falls wir dieses besetzt halten sollten und 1500 Mann, worunter 300 Pferde, nach Namur; dieses zusammen:

Antwerpen	800	Mann	Infanterie	200	Pferde
Brüssel	3000	„	„	300	„
Lüttich	1300	„	„	200	„
Namur	1200	„	„	300	„
	6300	Mann	Infanterie	1000	Pferde.

Wobei jedoch zu bemerken, wie die Besatzung von Namur zur Feldarmee gehöre und ihren Platz in der Defenslinie ausfüllt.

Da jenes also in allem 6300 Mann betrüge, so verbleiben noch 1700 zu willkürlicher Besetzung, etwa nach Flandern zur Verhütung der feindlichen Streifereien und der inneren Zwistigkeiten.

Der Stand des wirklichen ins Feld rückenden Heeres wäre nunmehr nach Abzug obiger 8000 Mann von 43.000, 35.000, worunter gegen 6000 Mann Kavallerie.

Rechne man von dieser ganzen Masse noch 5000 Mann ab, die detachiert würden, um etwa irgendwo ein camp volant zu formieren, um seitwärts auf den Flanken der Hauptarmee Posten zu halten, Pässe zu bewachen oder wo die Gemeinschaft zu erhalten u. dgl., so behält man 30.000 Mann, ein nicht unbeträchtliches Heer und womit, wenn es gut geführt wird, 40.000, auch 50.000 und mehr feindlicher, aber minder mobiler und geübter Truppen, denen die Menge nur schädlich wird und ihre Unordnung vermehret, wahrscheinlicherweise und beinahe gewiß, sobald als es in undurchschnittenen, ungebirgigen Gegenden zugleich auf Manövrieren ankommt, über den Haufen geworfen und geschlagen werden können. Diesen 35.000 Mann guter Truppen hat aber der Feind, der sogar mit Angriff drohen möchte, entlängs der Grenzen von Dünkirchen an bis Givet zur Maas, wie schon gesagt, keine 30.000 Mann, ja kaum 26.000 Mann regulärer sogenannter Truppen, denen aller Aussage nach Mobilität, Subordination und nicht selten die Treue fehlet, entgegenzusetzen, wenn auch kein Mann davon in den vielen Festungen zurückblieb, sondern alle durch Nationalgarden besetzt blieben, obschon wohlhabende, vermögende Bürger als Handelsleute hier so wenig als im Felde gute Verteidiger abgeben; besonders wo ihre Habseligkeiten dem Feuereinwerfen sich ausgesetzt sehen, wie man davon zur Zeit der preußischen Invasion in Holland mehrere Beispiele gesehen.

Nach Abwiegung der beiderseitigen Verhältnisse an Macht und Stärke zur Verteidigung und zum Angriff, wobei letzterer ziemlich unwahrscheinlich wird, so gebe nunmehr eine Defenslinie für die diesseitige nach Frankreich gekehrte Grenze an, welche aber zugleich überhaupt und nicht nur insbesondere und allein für die dermalige besorgte Situation abzweckt und angenommen werden kann und wobei man aus der entworfenen chaine der Positionen und Posten, da wo es die Lage der Sachen erfordert oder begünstiget, auf den Feind losgehen und ihm auf den Hals fallen kann.

Diese Linie, welche zu besserer Unterscheidung auf der Karte[1]) blau punktiert ist, stützt sich zu der Linken an Namur und die Maas, geht von hier rechts weg hinter der Sambre auf Charleroi, weiter über Binche oder Trivières[2]), auf Mons diesseits der Haine fort, von hier gegen Tournai und Ypres, wo der rechte Flügel durch den Kanal gegen Furnes und die See lehnet.

Der Hauptgegenstand dieser Linie ist eigentlich der Strich von Namur bis Menin. Die entlängs desselben gewählten Positionen, so einander durch kleine Märsche

[1]) Die von Lindenau benützte Karte hat sich im k. und k. Kriegsarchiv nicht mehr vorgefunden.

[2]) Unmittelbar nordwestlich Binche.

kommunizieren, also daß man im Notfall durch forcierten Marsch von etwa 5 Meilen und darunter, es sei nun zu der rechten oder linken die 2. Stellung zu der Seite, wo man hineilen müßte, erreichen kann, sind vorläufig in den Gegenden, wie folget, angetragen und durch zwei blaue Striche bezeichnet:

Die erstere, von Namur an (denn bei letzterer Stadt ist diesseits der Maas, wo man den Strom, die Stadt und Schloß und zugleich das dominierende Terrain vor sich hat, jede Stellung gut), die erstere also zur Rechten von Namur ist bei Tamines [1]), hinter der Sambre, den linken Flügel an die Orneux, den rechten an das Wasser Wanfercée; das Terrain dieser Position gehört teils zu der von le Mazy. Der Marsch von Namur hierher wäre nur 2 ½ Meilen.

Die zweite Stellung [2]) weiter rechts ist bei Charleroi ebenfalls hinter der Sambre zu nehmen, den Piétonfluß auf dem rechten Flügel oder gegen denselben. Der Marsch aus dem Lager bei Tamines hierher beträgt 2 Meilen.

Zur dritten Position bei Binche [3]) oder Trivières gelangt das corps d'armée, wo es dem Feinde immer noch nach der Rechten entgegen manövrieren müßte, in das Lager bei Mons hinter der Haine, den Strom und die Stadt vor der Front, auf den Höhen bei Maisières [4]), wo beide Flügel, der Karte nach zu urteilen, durch beschwerliches Terrain und Defilés auf ihren Flanken gedeckt werden können. Der Marsch hierher ist zirka 2 Meilen.

Die fünfte Stellung zu der Rechten von Mons wäre bei Blicquy [5]), etwas rechts von Belveil zu nehmen, wo zwei Gewässer, so bei Ath in die Dender fallen, die Flanken umfließen. Der Marsch von Mons nach diesem Lager macht 2 ½ Meilen. Diese Stellung wäre eine der wichtigsten, weil solche mitteninne zwischen Mons und Tournai die Kapitallinie deckte.

Bei Tournai [6]) oder Rumillies (Rumegnies) an der Schelde, die Stadt und den Strom auf dem rechten Flügel, Warchin und dortige Wasser vor der Front, wäre die sechste Stellung. Um von dem Lager bei Blicquy bis hierher zu gelangen, werden 2 ¾ Meilen marschiert. Aus dieser Position wird ein detachierter Posten, der jedoch gut gedeckt und wachsam sein muß, auf die Straße gegen Lille gesetzt.

Zur folgenden Position [7]) und immer nach der Rechten würde die Gegend bei Wattrelos unweit Roubaix zwischen Tournai und Menin gewählt. Der Marsch von ersterer Stadt, in welcher ein Posten verbliebe, bis zu diesem Lager beträgt 2 Meilen.

Die letzte und achte Stellung wäre endlich bei Menin [8]) diesseits des Lysflusses. Stadt und Strom auf dem rechten Flügel oder auch nach Beschaffenheit der feindlichen Bewegungen jenseits der Lys, die Stadt und den Fluß auf dem linken. Der Marsch aus vorigem Lager hierher ist 2 Meilen.

Sollte der Gegenteil noch mehr links gegen Flandern zwischen der Lys und der See heranzudrängen suchen, so zeichnet sich auf der Karte die Gegend bei Ypres zu einer ihm zu opponierenden Stellung [9]) aus, wo der rechte Flügel am Kanal, der linke an Seen appuyierte. Der Marsch von Menin machte 2 ½ Meilen.

Eine letztere Stellung [10]) ganz rechts nach der See müßte endlich hinter dem Kanal zwischen Knocke und Loo zu nehmen sein, wofern der Feind sich soweit links ziehen sollte. Dieser Marsch hierher betrüge 2 Meilen.

---

[1]) Skizze 1, Beilage 3 a.
[2]) „ 2, „ 3 a.
[3]) „ 3, „ 3 a.
[4]) „ 4, „ 3 a.
[5]) „ 6, „ 3 a.
[6]) „ 7, „ 3 b.
[7]) „ 8, „ 3 b.
[8]) „ 5, „ 3 a.
[9]) „ 9, „ 3 b.
[10]) „ 10, „ 3 b.

Alle diese verschiedenen Positionen können vielleicht zum Teil an manchen Orten etwas mehr rechts, an anderen wieder weiter nach der Linken oder mehr vorwärts, auch wohl wo ein weniges mehr zurück genommen werden müssen, als hier und auch auf der Karte des Landes bestimmt worden; indem man sich hiebei dem Terrain und nachdem sich dasselbe zu Positionen am besten auszeichnet, zu fügen hat, so bald es nur ohne allzu große und Blößen gebende Abweichungen von der Defenslinie geschehen kann; jedoch werden sich solche und zumal bei dem Vorsatz: sich auf keine ganz entschiedene Verteidigung einzuschränken, sondern bei aller Gelegenheit, wo es zum Schlagen kommen möchte, aus derselben zum Angriff überzugehen, wahrscheinlich in dieser Art finden lassen, wie man selbige hiezu braucht.

Diese Positionen solchergestalt gewählt, wie im vorigen angezeigt worden, liegen keine von der anderen drei Meilen ab und formieren eine Kette, entlängs welcher man den Feind, es sei nun von der Mitte aus oder vom linken nach dem rechten oder vom letzteren nach dem linken Flügel entgegen manövrieren kann; je und nachdem seine ernstlichen Angriffsdemonstrationen da oder dorthin gerichtet sein möchten und bis man den Zeitpunkt gefunden zu haben glaubt, wo man selbsten ihm mit Vorteil auf den Hals gehen, angreifen und schlagen kann. . . . .

Es bleibt mir nur noch dasjenige zu sagen übrig, wohin die Truppen im Falle eines von französischer Seite zu besorgenden wirklichen Angriffes konzentriert werden müßten.

Wären wir, wie zu vermuten, die Ersten im Felde, also daß wir des Gegners Bewegungen vielleicht bestimmen oder doch seine Absichten verzögern und ihm selbst attention geben könnten, so glaube ich, wäre das corps d'armée nach der auf der Karte gezogenen gelben Linie zwischen Mons und der Schelde zu verlegen, also daß jene Stadt die Tete des linken Flügels, Tournai die Tete des rechten machte und Leuze oder Chièvres zum Hauptquartier würden, Ath aber würde ein Depot.

In dieser Konzentrierung stehen die Truppen nicht nur in der Mitte der Defenslinie, um zugleich in ähnlichen Zeiträumen und wohin es sei, nach der Rechten oder Linken in Bewegung gesetzt zu werden, sondern sie stehen auch auf der Kapitallinie von Valenciennes oder Maubeuge und gegen Brüssel und diese Verlegung derselben bedroht zugleich Lille, Condé und Maubeuge, von welchen Festungen der Feind doch keine bei dieser unserer Stellung entblößen darf.

Die Position bei Blicquy unweit Belveil liegt mitten in der erwähnten Konzentrierung zwischen Mons und der Schelde nnd zugleich auf der Kapitallinie, weshalb es auch hier zum ersten Sammlungslager dienen könnte.

Vielleicht dürfte die Nähe des rechten Flügels der an die Schelde hinter Tournai lehnenden Konzentrierung zu der Festung Lille Bedenklichkeit machen. Allein man ist hier nicht nur eben durch die Schelde gegen letztere Festung gedeckt, sondern es fragt sich auch, ob man Tournai ganz verlassen will. Ich sollte glauben: Nein; weil der Feind solange möglich von seiner Etablierung an der Schelde, die er dadurch erhielte und also unsere Kommunikation nach Flandern nehmen möchte, verhindert werden muß. Will man demnach Tournai behaupten und es zugleich gegen eine kombinierte Unternehmung von Lille und Condé her decken oder schützen, so ist dieser Zweck dadurch erreichet, wenn der rechte Flügel hier an der Schelde appuyiert und hinter der Stadt ein Teil desselben verlegt und à portée gesetzt wird.

Sollte sich der Feind auf seiner Operationslinie zu unserer Linken gegen Namur und die Maas bei oder zwischen Givet und Philippeville sammeln, so kantonieren wir zwischen Charleroi und Tamines gegen Namur und das Lager bei Tamines dient zu der ersten Zusammenziehung als die Mitte jener Konzentrierung, wenn es die Umstände erfordern sollten.

Wollte sich aber der Feind von hier auf die Kapitallinie gegen Mons werfen, so haben wir einen ganzen Marsch über ihn dahin voraus und nach Namur noch näher.

Drohte uns der Gegner auf seiner Operationslinie der Linken gegen unsere Rechte nach Flandern, von St. Omer und Aire aus, so konzentrierten wir uns mit denen dahin bestimmten Truppen zwischen Menin und Ypres, bis kampiert wird und man sich sodann bei seinem ernstlichen Vordringen um Ypres setzte.

Versammelte endlich der Feind seine Hauptmacht bei Lille, um also zwischen der Schelde und der Lys vorzubrechen und uns von Flandern zu trennen, so ziehen wir uns zwischen die Schelde und Menin, Tournai jetzo vor dem linken Flügel, Menin vor dem rechten und das mitteninne situierte Lager Wattrelos unweit Roubaix auf der Hauptstraße nach Gent würde der erste Sammlungsposten.

Diese hier vorgeschlagene und projektierte Defenslinie kann von uns nicht wohl zu weit verlassen werden, ob wir schon, sobald der Feind sich irgendwo derselben nähern sollte und Blößen gäbe, alsbald auf ihn vorgehen und denselben anzugreifen gedenken; denn da wir der feindlichen Festungen wegen in französischen Boden einzudringen und das Kriegstheater dahin zu verlegen anjetzo nicht vermögen, der Feind also hingegen und en faveur eben dieser Festungen entlängs unseren Grenzen manövrieren, uns dorten bedrohen, an anderer Stelle vielleicht wirklich einzubrechen versuchen dürfte, so müssen wir auch einen Plan haben und die Linie bestimmen, auf welcher wir ihn beobachten, kotoyieren und begegnen können, wozu dann die Positionen im letzteren Fall abzwecken sollen.

Was nun endlich das Luxemburgsche belangt, so scheint es bei den dermaligen Umständen und jetzigen Lage der Sachen nicht völlig behauptet werden zu können. Wollten wir dorten ein Korps von etwa 7000 bis 8000 Mann halten, so schwächen wir uns zu sehr in den Hauptpartien unserer Defensive für Brabant und Flandern, sondern gleich bedenklich wäre auch noch dieses: Der Feind, der seine Macht auf der Linie zwischen Lille und Givet beisammen halten kann, bedrohet uns dadurch überall entlängs der niederländischen und luxemburgschen Grenze. Wenn wir uns ihm aber solchergestalt hier überall entgegensetzen und beide Provinzen decken wollen, so müssen wir uns von der Schelde bei Tournai an gerechnet, wenn wir auch Flandern nicht mit einbegreifen und solches ganz entblößen, auf einer doppelt so langen Linie, als die feindliche Linie ist, defendieren, schwächen und einer Trennung aussetzen; denn der Feind kann uns solchergestalt allerorten mit überwiegender Macht um etliche Märsche zuvorkommen und dorten den Ausschlag geben, ehe wir solchem mit vereinigten Kräften zu begegnen vermögen; daher sollte glauben, es sei ratsamer, unsere Macht hier zusammen zu halten, dagegen aber einen guten Partisan mit etwa 600 Jägern und 400 leichten Pferden in den Ardennen zu lassen, der den Feind von daher beunruhiget, die Kommunikation möglichst schützt und also bis zu naher anlangender Verstärkung den kleinen Krieg machet. Oder man ließe eine Abteilung Truppen, die für ein camp volant bestimmt wären, diesseits der Maas bei Namur stehen, um den Feind allda zu observieren und ihn, wenn er gegen das Lüttichsche vorzudringen versuchte, abzuschneiden. Dieses Detachement wäre dann auch eher an die Hauptarmee heranzuziehen oder von solcher zu soutenieren, solange selbige zwischen Mons und Tournai stehe.

Dies ist es, was mir über den hier vor Augen gehabten Gegenstand beifallen wollte und was ich hiemit zur Beurteilung unterlege. von Lindenau, Obrister."

V.

Einteilung der Armee in den Niederlanden am 20. April 1792 [1]).

Kommandierende: FM. Freiherr v. Bender, FZM. Graf Clerfayt zu Brüssel.

Divisionär	Brigadier	Regimenter und Korps	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Stationen	Stab	Kompagnien	Eskadronen
FML. Graf Baillet de Latour zu Gent	GM. Freiherr v. Biela zu Courtrai	Infanteriereg. Clerfayt Nr. 9 (Leib- u. Oberstbat.) .	2	.	.	Tournai . . .	1	12	.
		Infanteriereg. d'Alton Nr. 15 (Oberstbataillon) . . .	1	.	.	„ . . .	.	4	.
						Leuze	1	2	.
		Infanteriereg. Franz Ulrich Kinsky Nr. 36 (Leibbataillon)	1	.	.	Bruges	1	4	.
						Ostende . . .	.	2	.
		Infanteriereg. Josef Colloredo Nr. 57 (Oberstbat.)	1	.	.	Ypres	1	6	.
		Infanterieregiment de Ligne Nr. 30 (Leib- u. Oberstbataillon)	2	.	.	Courtrai . . .	1	8	.
						Audenarde (vom Leibbataillon) .	.	4	.
	GM. v. Jordis zu Gent	Pückler-Grenadiere . . .	1	.	.	Gent	1	4	.
		Leeuven- „ . . .	1	.	.	„	1	6	.
		Infanteriereg. Württemberg Nr. 38 (Leib- u. Oberstbataillon)	2	.	.	„	1	12	.
		Bamberg-Infanterie . . .	1	.	.	„	1	4	.
		Grün-Loudon-Freikorps .	1	.	.	Termonde . .	1	5	.
						Alost	.	1	.
		Tiroler Scharfschützenkorps	.	10	.	Gent	1	1	.
						Ypres	.	1	.
						Furnes	.	2	.
						Menin	.	3	.
						Tournai und Gegend . . .	.	3	.
		Fürtrag . . .	13	10	.				

[1]) K. A., F. A. 1792, IV, 11.

Divisionär	Brigadier	Regimenter und Korps	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Stationen	Stab	Kompagnien	Eskadronen
		Übertrag . . .	13	10	.				
FML. Herzog Ferdinand v. Württemberg zu Brüssel	GM. Graf Sztáray zu Antwerpen	Infanteriereg. Anton Esterházy Nr. 34 (Leib- und Oberstbataillon) . . .	2	.	.	Antwerpen . .	1	12	.
		Würzburg-Infanterie . .	2	.	.	„ . .	1	10	.
						Lierre	.	2	.
		Dandini-Jäger	.	6	.	Herenthals . .	1	1	.
						Santvliet . . .	.	1	
						Hoogstraeten, Turnhout . .	.	1	.
						Arendonk . .	.	1	.
						Vilvorde . . .	.	1	.
						Charleroi . . .	.	1	.
	GM. Graf Diesbach zu Brüssel	Rousseau-Grenadiere . .	1	.	.	Brüssel	1	6	.
		Morzin- „ . .	1	.	.	„	1	6	.
		Barthodeiszky- „ .	1	.	.	„	1	6	.
		Infanteriereg. Hohenlohe Nr. 17 (Leibbataillon)	1	.	.	„	1	6	.
		Infanteriereg. Bender Nr. 41 (Leib- u. Oberstbat.) .	2	.	.	„	1	10	.
						Ath (v. Oberstbataillon) . .	.	2	.
	GM. v. Mikoviny zu Mecheln	Briey-Grenadiere	1	.	.	Löwen	1	4	.
		Infanteriereg. Stuart Nr. 18 (Oberstbataillon) . . .	1	.	.	„	1	6	.
		Infanteriereg. Sztáray Nr. 33 (Leib- u. Oberstbat.) .	2	.	.	Mecheln (Oberstbat.) .	1	6	.
						Tirlemont (Leibbataillon)	.	6	.
FML. Freiherr v. Beaulieu zu Mons	GM. de Moitelle zu Namur	Infanteriereg. Franz Kinsky Nr. 47 (Leibbataillon)	1	.	.	Namur	1	6	.
		Infanteriereg. Vierset Nr. 58 (Oberst- u. 3. Bat.) .	2	.	.	„	.	10	.
	Oberst du Jardin zu Mons	Infanteriereg. Murray Nr. 55 (Leib- u. Oberstbat.) .	2	.	.	Mons	1	12	.
		O'Donell-Freikorps (2. Bataillon)	1	.	.	„	1	4	.
		Le Loup-Jäger	.	4	.	„	1	3	.
						Binche	.	1	
		Fürtrag . . .	33	20	.				

Divisionär	Brigadier	Regimenter und Korps	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Stationen	Stab	Kompagnien	Eskadronen
		Übertrag . . .	33	20	.				
FML. Freiherr v. Lilien zu Brüssel	GM. Graf Happoncourt zu Tournai	Latour-Chevaulegers Nr. 31:							
		Oberst-, Oberstleutnant- und 2. Majordivision	.	.	8	Tournai . . .	1	.	6
		1. Majordivision 1. Esk.				Courtrai . . .	.	.	1
		1. " 2. "				Ypres	.	.	$^1/_2$
						Menin	.	.	$^1/_2$
	GM. v. Boros zu Löwen	Blankenstein-Hus. Nr. 16:							
		Oberst- u. 2. Majordiv.				Brüssel . . .	1	.	4
		Oberstleutnantdivision .				Antwerpen . .	.	.	2
		1. Majordivision 1. Esk.	.	.	10	Löwen	.	.	1
		1. " 2. "				Mecheln . . .	.	.	1
		3. "				Ath	.	.	2
		Esterházy-Husaren Nr. 32:							
		1. Majordivision 1. Esk.	.	.	1	Namur	1	.	1
		Wurmser-Husaren Nr. 30:							
		3. Majordivision 1. Esk.	.	.	.	Tirlemont . .	1	.	1
		3. " 2. "	.	.	2	Diest	.	.	1
		Würzburg-Dragoner . . .	.	.	1	Gent	.	.	1
	GM. Prinz Karl v. Lothringen zu Mons	Koburg-Dragoner Nr. 37:							
		Oberst- und Oberstleutnantdivision				Mons u. Gegend	1	.	4
		1. Majordivision 1. Esk.	.	.	8	Nivelles . . .	.	.	1
		1. " 2. "				Wavre	.	.	1
		Chevaulegersdivision . .				Charleroi . . .	.	.	2
		Degelmann-Ulanen . . .	.	.	6	Mons	1	.	5
						Binche	.	.	1
FML. du Hamel de Querlonde zu Luxemburg	GM. v. Cameller zu Luxemburg	Infanterieregiment Clerfayt Nr. 9, 3. Bataillon . .	1	.	.	Luxemburg . .	.	4	.
		Infanteriereg. Württemberg Nr. 38, 3. Bataillon .	1	.	.	" . .	.	4	.
		Infanterieregiment Bender Nr. 41, 3. Bataillon .	1	.	.	" . .	.	6	.
		Fürtrag . . .	36	20	36				

Divisionär	Brigadier	Regimenter und Korps	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Stationen	Stab	Kompagnien	Eskadronen
FML. du Hamel de Querlonde zu Luxemburg	GM. v. Cameller zu Luxemburg	Übertrag . . .	36	20	36				
		Infanteriereg. Mathesen Nr. 42, Leibbataillon	1	.	.	Luxemburg . .	1	6	.
		Infanterieregiment Murray Nr. 55, 3. Bataillon .	1	.	.	" . .	.	4	.
		O'Donell-Freikorps, 1. Bataillon	1	.	.	" . .	.	4	.
		3. Garnisonsregiment . .	1	.	.	Luxemburg . .	1	2	.
						Lillo und Liefkenshoek . .	.	1	.
						Brüssel	.	1	.
		Dandini-Jäger	.	1	.	Luxemburg . .	.	1	
		Anhalt-Grenadiere . . .	.	2	.	" . .	.	2	.
		Mineure (Detachement) .	.	.	.	" . .	.	.	.
		Esterházy-Husaren Nr. 32 1. Majordivision, 2. Esk.	.	.	1	" . .	.	.	1
		Anhalt-Kavallerie	.	.	1½	" . .	.	.	½
FML. v. Penzenstein zu Mecheln	—	Sämtliche Feld- u. Garnisons-, dann Füsilierartillerie, nebst Bombardier- und Zeugamtspersonal	.	7	.	Mecheln . . .	.		.
						Namur	.	.	.
						Luxemburg . .	.	.	.
						Antwerpen . .	.	.	.
—	Oberst Reyniac zu Lüttich	Infanterieregiment Vierset Nr. 58, Leibbataillon mit Stab	1	.	.	Lüttich . . .	1	6	.
		Infanteriereg. de Ligne Nr. 30, 3. Bataillon .	1	.	.	"	1	4	.
		Dandini-Jäger	.	1	.	"	.	1	.
		Würzburg-Dragoner . . .	.	.	1	"	1	.	1
		Dandini-Jäger	.	2	.	Limburg . .	.	1	.
						Roermond . .	.	1	.
	Oberstleut. Schmid vom Generalstab	Pioniere	.	1	.	Hal	.	1	.
		Pontoniere (Detachement)	.	.	.	Namur	.	.	.
		Summe . . .	42	34	38½				

VI.

Ordre de bataille der französischen Armeen, Mitte April 1792[1]).

Nordarmee.

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgarde-bataillons	Anmerkung
	Infanterie.							
1	Colonel général	Condé	2	.	1.547	.		
5	Navarre	Valenciennes	2	.	1.526	.		
12	Auxerrois	Dünkirchen	2	.	1.263	.		
14	Forez	Aire	1	.	802	.		
18	Royal Auvergne	Avesnes	2	.	1.176	.		
19	Flandre	Bergues	2	.	1.213	.		
22	Viennois	St. Omer	2	.	1.534	.		
24	Brie	Lille	2	.	1.515	.		
44	Orléans	Courtrai	1	.	758	.		
45	La Couronne	Bethune	2	.	1 513			
49	Vintimille	Le Quesnoy	2	.	1.146	.		
56	Bourbon	Lille	2	.	1.515	.		
68	Beauce	Maubeuge	2	.	1 089	.		
74	Beaujolais	Douai	2	.	1.421	.		
78	Penthièvre	Dünkirchen	2	.	1.264	.		
81	Conti	Calais	2	.	1.019	.		
85	Diesbach suisse	Lille	2	.	984	.		
86	Courten suisse	Douai	2	.	978	.		
87	Dillon irlandais	Boulogne	1	.	283	.		
89	Royal Suédois allem.	Valenciennes	2	.	1.386	.		
90	Chartres	Lille	2	.	1.511	.		
100	Rheinach suisse	Arras	2	.	979	.		
	Jäger.							
10	du Gévaudan	Maubeuge	1	.	552	.		
	Summe der Infanterie- u. Jägerbataillone		42	.	26.974	.		

[1]) K. A., F. A. 1792, VI, 137 und XIII, 81, 816, dann Pascal, II, 267, 269, 271.

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgardebataillons	Anmerkung
		Artillerie.						
3	Besançon	La Fère . . .	2	.	1.100	.		
7	Toul	Douai	2	.	720	.		12 Komp.
	Summe der Artillerie [1] .		4	.	1.820	.		
		Schwere Kavallerie.						
1	Colonel général .	Lille	.	3	.	516		
3	Commissaire général	Maubeuge . .	.	3	.	442		
8	Cuirassiers du Roi	Bethune . . .	.	3	.	455		
10	Royal Cravates .	Hesdin	.	3	.	433		
13	Orléans	Arras	.	3	.	430		
		Husaren.						
3	Esterházy	Courtrai . . .	.	4	.	670		
		Dragoner.						
3	Bourbon	Ardres	.	3	.	411		
5	Colonel général .	Valenciennes .	.	3	.	518		
6	La Reine	Douai	.	3	.	516		
14	Chartres	Laon	.	3	.	579		
17	Schomberg . . .	Valenciennes .	.	3	.	476		
		Jäger zu Pferd.						
1	Alsace	Guise	.	4	.	678		
5	Hainaut	?	.	4	.	579		
6	Languedoc . . .	Aire	.	4	.	539		
	Summe der Kavallerie . .		.	46	.	7.242		
	Summe der Linientruppen .		46	46	26.974	7.242		
					34.216			

[1]) Jedes Bataillon erhielt 2 Geschütze (Vierpfünder). Außerdem waren als Reservegeschütze Zwölf-, Acht- und Vierpfünder, dann Haubitzen zu 6 Zoll eingeteilt. (Reglement vom 1. April 1792. Les débuts de la camp. à l'armée du nord.)

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgarde-bataillons	Anmerkung
	Nationalgardebataillone.							
1.	Aisne	Lens	1	.	546	.	26/8 1791	
1.	Calvados	Laon	1	.	549	.	17/10 „	
1.	Charente	Landrecies . .	1	.	541	.	22/10 „	
1.	Côtes du Nord . .	Arras	1	.	547	.	22/9 „	
1.	Indre et Loire . .	Soissons . . .	1	.	563		6/10 „	
1.	Ille et Vilaine . .	Arras	1	.	541	.	10/9 „	
1.	du Nord	Lille	1	.	561	.	1/9 „	
2.	„ „	Bouchain . . .	1	.	557	.	1/9 „	
3.	„ „	Gravelines . .	1	.	554	.	1/9 „	
1.	Oise	Aire	1	.	556	.	?	
2.	„	Landrecies . .	1	.	543	.	18/9 „	
3.	„	La Capelle . .	1	.	570	.	18/9 „	
1.	Orne	Saint Pol . . .	1	.	561	.	20/9 „	
2.	„	Courtrai . . .	1	.	549	.	20/9 „	
1.	Paris	Bapaume . . .	1	.	571	.	21/7 „	
2.	„	Marchiennes . .	1	.	552	.	21/7 „	
1.	Pas de Calais . .	Calais	1	.	547	.	25/9 „	
2.	„ „ „ . .	St. Omer . . .	1	.	552	.	25/9 „	
4.	„ „ „ . .	Arras	1	.	564	.	28/1 1792	
1.	Seine Inférieure . .	?	1	.	546	.	12/1 „	
2.	„ „ . .	?	1	.	537	.	12/1 „	
1.	Seine et Marne . .	Maubeuge . .	1	.	548	.	25/8 1791	
1.	Seine et Oise . .	La Bassée . .	1	.	548		4/10 „	
3	„ „ „ . .	Rozoy u. Montcornet	1	.	558	.	19/10 „	
1.	Somme	Gravelines .	1	.	549	.	?	
2.	„	Montreuil . . .	1	.	548	.	6/9 1791	
3.	„	Hesdin	1	.	556	.	2/9 „	
4.	„	Lillers	1	.	567	.	6/9 „	
1.	Vendée	Laon	1	.	550	.	5/12 „	
1	Yonne	Vervins	1	.	567	.	22/9 „	
	Summe der Nationalgardebataillone .		30		16.598	.		
	Gesamtsumme der Nordarmee		76	46	43.572	7.242		
					50.814			

Zentrumarmee.

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgardebataillons	Anmerkung
	Infanterie.							
2	Picardie	Thionville . .	2	.	1.000	.		
6	Armagnac	" . .	2	.	1.000	.		
8	Austrasie	Saarlouis . . .	2	.	1.000	.		
17	Auvergne . . .	Pfalzburg . .	2	.	1.000	.		
25	Poitou	Verdun . . .	2	.	1.000	.		
29	Le Dauphin . . .	Philippeville .	2	.	1.000	.		
34	Angoulême . . .	Longwy . . .	1	.	700	.		
43	Royal Vaisseaux .	Sedan	2	.	1.000	.		
47	Lorraine	1 Bat. Givet 1 „ Rocroy	2	.	1.000	.		
53	Alsace allemand .	?	2	.	1.000	.		
54	Royal Roussillon .	Longwy . . .	2	.	1.000	.		
55	Condé	Montmédy . .	2	.	1.000	.		
58	Rouergue	Nancy	2	.	1.000	.		
65	Sonneberg suisse .	Saarlouis . . .	2	.	1.000	.		
66	Castellas suisse . .	Metz	2	.	1.000	.		
71	Vivarais	"	2	.	1.000	.		
73	Royal Comtois . .	Rocroy . . .	1	.	700	.		
76	Châteauvieux suisse	Bitsch	2	.	1.000	.		
83	Foix	1 Bat. Givet . 1 „ Marienbourg	2	.	1.000	.		
92	Walsh irlandais .	am Marsch . .	1	.	700	.		
94	Royal Hessen-Darmstadt allemand .	Mezières . . .	2	.	1.000	.		
98	Bouillon allemand	Bouillon . . .	2	.	1.000	.		
99	Royal Deux-Ponts allemand . . .	Damvillers . .	2	.	1.000	.		
	Jäger.							
9	des Cévennes . .	Metz	1	.	700	.		
	Summe der Infanterie- u. Jägerbataillone .		44	.	22.800	.		

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgarde-bataillons	Anmerkung
	Artillerie.							
1	La Fère	am Marsch . .	2	.	1.000	.		
6	Auxonne	Metz	2	.	1.000	.		
	Summe der Artillerie .		4	.	2.000	.		
	Schwere Kavallerie.							
7	Royal Étranger . .	am Marsch . .	.	3	.	400		zu den Emigranten übergegangen.
15	„ Allemand .	Metz	.	3	.	400		
16	„ Lorraine .	Mezières . . .	.	3	.	400		Infolgedessen rückten die Regimenter Nr. 16 bis 24 später um eine Nummer vor
18	Berry	am Marsch . .	.	3	.	400		
21	Royal Picardie . .	Rocroy . . .	.	3	.	400		
23	„ Guyenne .	Saaralben . .	.	3	.	400		
24	neu errichtet . . .	Vaucouleurs .	.	3	.	400		
	Husaren.							
1	Berchény	Saarlouis . . .	.	4	.	550		zu den Emigranten übergegangen
2	Chamborant . . .	Mouzon . . .	.	4	.	550		
4	Saxe	Saargemünd .	.	4	.	550		2/3 zu den Emigranten übergegangen
5	Colonel général . .	Luneville . . .	.	4	.	550		später Nr. 4 und 5
6	Lauzun	St. Avold . .	.	4	.	550		
	Dragoner.							
2	Condé	Verdun . . .	.	3	.	400		
4	Conti	Pont à Mousson	.	3	.	400		
7	Le Dauphin . . .	Thionville . .	.	3	.	400		
10	Mestre de camp gén.	Charleville . .	.	3	.	400		
12	Artois	Stenay	.	3	.	400		
13	Monsieur	Epinal	.	3	.	400		
	Jäger zu Pferd.							
3	Flandre	Metz	.	4	.	550		
9	Lorraine	am Marsch . .	.	4	.	550		
11	Normandie . . .	Philippeville und Givet .	.	4	.	550		
12	Champagne . . .	Stenay	.	4	.	550		
	Summe der Kavallerie . .		.	75	.	10.150		
	Summe der Linientruppen .		48	75	24.800	10.150		
					34.950			

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgardebataillons	Anmerkung
	Nationalgardebataillone.							
	Allier	Philippeville .	1	.	500	.	7/10 1791	
1.	Ardennes	—	1	.	500	.	14/8 „	
2.	„	—	1	.	500	.	22/9 „	
3.	„	Longwy . . .	1	.	500	.	26/9 „	
4.	„	Metz	1	.	500	.	21/9 „	
	Charente Infér. . .	—	1	.	500	.	22/10 „	
	Cher	—	1	.	500	.	12/10 „	
1.	Côte d'Or	—	1	.	500	.	27/8 „	
2.	„ „	Longwy . . .	1	.	500	.	1/9 „	
	Creuse	—	1	.	500	.	13/10 „	
	Eure et Loir . . .	—	1	.	500	.	1/11 „	
	Indre	—	1	.	500	.	26/10 „	
	Loir et Cher . . .	—	1	.	500	.	30/9 „	
	Loiret	—	1	.	500	.	6/10 „	
1.	Marne	Mezières . . .	1	.	500	.	4/9 „	
2.	„	Metz	1	.	500	.	7/9 „	
3.	„	Givet	1	.	500	.	4/9 „	
4.	„	Montmédy . .	1	.	500	.	14/9 „	
	Haute Marne . .	—	1	.	500	.	17/9 „	
	Maine et Loire . .	Verdun . . .	1	.	500	.	25/9 „	
1.	Meurthe . . .	Pfalzburg . . .	1	.	500	.	9/8 „	
2.	„	—	1	.	500	.	17/8 „	
3.	„	—	1	.	500	.	28/8 „	
4.	„	—	1	.	500	.	21/8 „	
5.	„	Metz	1	.	500	.	1/10 „	
1.	Meuse	—	1	.	500	.	1/9 „	
2.	„	—	1	.	500	.	28/9 „	
3.	„	—	1	.	500	.	6/9 „	
4.	„	—	1	.	500	.	23/9 „	
1.	Mosel	—	1		500	.	1/8 „	
2.	„	—	1	.	500	.	14/8 „	
3.	„	—	1	.	500	.	18/8 „	
4.	„	—	1	.	500	.	25/8 „	
.	Nièvre	—	1	.	500	.	11/10 „	
2.	Saône et Loire . .	Pfalzburg . . .	1	.	500	.	28/9 „	
2.	Seine et Marne .	—	1	.	500	.	13/9 „	
4.	Seine et Oise . .	—	1	.	500	.	19/10 „	
1.	Haute Vienne . .	—	1	.	500	.	1/10 „	
5.	Vogesen	Bouillon . . .	1	.	500	.	28/11 „	
3.	Yonne	—	1	.	500	.	?	
	Summe der Nationalgardebataillone .		40	.	20.000	.		
	Gesamtsumme der Zentrumarmee . .		88	75	44.800	10.150		
					54.950			

Rheinarmee.

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgardebataillons	Anmerkung
	Infanterie.							
3	Piémont	Straßburg . .	2	.	1.000	.		Die Infanterieregimenter Nr. 10, 23, 35, 50, 101, welche zur Rheinarmee gehörten, waren zur Südarmee abkommandiert worden.
13	Bourbonais . . .	Neu-Breisach .	2	.	1.000	.		
21	Guyenne	am Marsch . .	2	.	1.000	.		
30	Perche	" " . .	2	.	1.000	.		
33	Touraine	" " . .	2	.	1.000	.		
46	Bretagne	Hüningen . .	2	.	1.000	.		
48	Artois	am Marsch . .	1	.	700	.		
57	Beauvais	Landau . . .	2	.	1.000	.		
62	Salm-Salm allemand	Straßburg . .	2	.	1.000	.		
69	Vigier suisse . . .	" . .	2	.	1.000	.		
72	Vexin	am Marsch . .	2	.	1.000	.		
82	Saintonge	Lauterburg . .	2	.	1.000	.		
96	Nassau allemand .	Besançon . . .	2	.	1.000	.		
97	Steiner suisse . .	?	2	.	1.000	.		
105	Le Roi	Besançon . . .	2	.	1.000	.		
	Jäger.							
6	Bretons	Bischweiler . .	1	.	700	.		
7	d'Auvergne . . .	Fort Louis . .	1	.	700	.		
12	du Roussillon . .	am Marsch . .	1	.	700	.		
	Summe der Infanterie- u. Jägerbataillone .		32	.	16.800	.		

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgardebataillons	Anmerkung
		Artillerie.						
2	Metz	Besançon . . .	2	.	1.000	.		
5	Straßburg . . .	Straßburg . . .	2	.	1.000	.		
		Summe der Artillerie .	4	.	2.000	.		
		Schwere Kavallerie.						
1	Carab. de Monsieur	Straßburg . . .	.	4	.	550		
2	,, ,, ,,	,, . . .	.	4	.	550		
2	Royal	Landau	.	3	.	400		
4	La Reine	Ruffach . . .	.	3	.	400		
9	Artois	Hagenau . . .	.	3	.	400		
12	Le Dauphin . . .	Gray	.	3	.	400		
14	Royal Piémont . .	Colmar	.	3	.	400		
19	,, Normandie .	Vesoul	.	3	.	400		
22	,, Navarre . .	Besançon . . .	.	3	.	400		
		Dragoner.						
1	Royal	Hagenau . . .	.	3	.	400		
11	Angoulême . . .	Hüningen . . .	.	3	.	400		
		Jäger zu Pferd.						
2	Evêchés	Fort Louis . .	.	4	.	550		
4	Franche Comté . .	Belfort	.	2	.	250		
7	Picardie	Schlettstadt . .	.	4	.	550		
8	Guyenne	Neu-Breisach .	.	4	.	550		
10	Bretagne	Besançon . . .	.	4	.	550		
		Summe der Kavallerie . .	.	53	.	7.150		
		Summe der Linientruppen .	36	53	18.800	7.150		
					25.950			

Nummer des Truppenkörpers	Ehemaliger Name des Truppenkörpers, bezw. Name des Departements, in dem das Nationalgardebataillon aufgestellt wurde	Standort	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Datum der Errichtung des Nationalgardebataillons	Anmerkung
	Nationalgardebataillone.							
1.	Aisne	Neu-Breisach .	1	.	500	.	21/1 1792	
2.	„	—	1	.	500	.	1/12 1791	
3.	„	—	1	.	500	.	4/9 „	
	Corrèze	—	1	.	500	.	10/10 „	
1.	Jura	—	1	.	500	.	6/10 „	
2.	„	—	1	.	500	.	6/10 „	
3.	„	—	1	.	500	.	6/10 „	
4.	„	—	1	.	500	.	6/10 „	
5.	„	—	1	.	500	.	24/11 „	
6.	„	Neu-Breisach .	1	.	500	.	14/8 „	
7.	„	—	1	.	500	.	24/11 „	
1.	Puy de Dôme . .	—	1	.	500	.	18/9 „	
1.	Bas Rhin	—	1	.	500	.	11/8 „	
2.	„ „	—	1	.	500	.	3/10 „	
1.	Haut Rhin . . .	—	1	.	500	.	3/10 „	
2.	„ „ . . .	—	1	.	500	.	3/10 „	
3.	„ „ . . .	—	1	.	500	.	24/9 „	
4.	„ „ . . .	—	1	.	500	.	3/10 „	
5.	„ „ . . .	—	1	.	500	.	3/10 „	
1.	Rhône et Loire . .	—	1	.	500	.	11/8 „	
2.	„ „ „ . .	—	1	.	500	.	3/10 „	
3.	„ „ „ . .	—	1	.	500	.	3/12 „	
2.	Seine et Oise . .	—	1	.	500	.	19/10 „	
1.	Haute Saône . .	—	1	.	500	.	6/9 „	
2.	„ „ . . .	—	1	.	500	.	7/10 „	
3.	„ „ . . .	—	1	.	500	.	21/9 „	
4.	„ „ . . .	—	1	.	500	.	18/10 „	
1.	Saône et Loire . .	—	1	.	500	.	28/9 „	
1.	Vogesen	—	1	.	500	.	29/8 „	
2.	„	—	1	.	500	.	27/8 „	
3.	„	—	1	.	500	.	29/8 „	
4.	„	—	1	.	500	.	28/8 „	
1.	Doubs	—	1	.	500	.	21/8 „	
2.	„	—	1	.	500	.	9/10 „	
	Summe der Nationalgardebataillone .		34	.	17.000	.		
	Gesamtsumme der Rheinarmee . . .		70	53	35.800	7.150		
					42.950			

Rekapitulation.

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter	Hievon konnten an Linientruppen zu Operationen im Feld verwendet werden
Nordarmee	76	46	43.572	7.242	20.450
Zentrumarmee	88	75	44.800	10.150	25.200
Rheinarmee	70	53	35.800	7.150	18.850
Gesamtsumme	234	174	124.172	24.542	64.500
			148.714		Später kamen nach und nach im Feld verwendbare Nationalgarden (83 Bataillone) hinzu . . . 41.500
					106.000

Eine Einteilung der Regimenter in Divisionen ist nicht zuverlässig zu konstatieren, übrigens wurden bei dem häufigen Wechsel im Oberkommando die Truppen der drei Armeen so vielfach durcheinander geworfen, daß die Wiedergabe eines Divisionsverbandes kaum besonderen Wert hätte.

Die Dislokation der Nationalgardebataillone konnte nur bei wenigen derselben festgestellt werden.

Die detaillierten Angaben betreffs der Nordarmee gründen sich auf die mehrerwähnte Publikation des französischen Generalstabes: „Les débuts de la campagne de 1792 à l'armée du nord".

VII.

Verteilung der österreichischen Feldtruppen auf die einzelnen Korps am 6. Mai 1792[1]).

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	
Bei Leuze mit dem Hauptquartier:				
Grenadierbataillon Leeuven	1	.	.	
„ Rousseau	1	.	.	
„ Barthodeiszky . . .	1	.	.	
D'Alton - Infanterie Nr. 15	1	.	.	Oberstbataillon
Hohenlohe- „ Nr. 17	1	.	.	Leibbataillon
Württemberg- „ Nr. 38	1	.	.	„
Esterházy- „ Nr. 34	1	.	.	Oberstbataillon
Jos. Colloredo- „ Nr. 57	1	.	.	„
Tiroler Scharfschützenkorps	.	6	.	
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	8	
Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	4	
	8	6	12	7.400 Mann u. 2.000 Reit.
Bei Mons[2]) unter FML. Beaulieu:				
Grenadierbataillon Pückler	1	.	.	4 Kompagnien
„ Briey	1	.	.	
Sztáray-Infanterie Nr. 33	1	.	.	Leibbataillon
Bender- „ Nr. 41	1	.	.	2 Divisionen vom Oberstbat.
Murray- „ Nr. 55	2	.	.	Leib- u. Oberstbataillon
O'Donell-Freikorps	1	.	.	2. Bataillon
Le Loup-Jäger	.	4	.	
Dandini-Jäger	.	2	.	trafen erst am 10. Mai ein
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	2	
Koburg-Dragoner Nr. 37	.	.	6	
Ulanenfreikorps Degelmann	.	.	6	
	7	6	14	6.000 Mann u. 2.300 Reit.
Fürtrag . . .	15	12	26	13.400 Mann u. 4.300 Reit.

[1]) K. A., F. A. 1792, V, 2.

[2]) Dieses Korps war auf einem weiten Raum zerstreut. Auf Vorposten unter Kommando des Obersten Fischer standen 3 Komp. le Loup-Jäger, das Grenadierbataillon Briey, 4 Komp. O'Donell-Freikorps, 2 Komp. Bender-Infanterie, 2¼ Eskadr. Koburg-Dragoner, ½ Eskadr. Blankenstein-Husaren, 3 Eskadr. Degelmann-Ulanen, zusammen 15 Komp., 5¾ Eskadr. in der Linie Haulchin, Givry, Blaugies, Dour, Quiévrain, Crespin. Es lagerten bei Boussu 4 Komp. Sztáray-Infanterie, Grenadierbataillon Pückler, 1½ Eskadr. Blankenstein-Husaren, 1¼ Eskadr. Degelmann-Ulanen, 3 Eskadr. Koburg-Dragoner, zusammen 8 Komp., 5¾ Eskadr.; bei Frameries und Eugies 8 Komp. Murray-Infanterie, 1 Komp. le Loup-Jäger und 1 Komp. O'Donell, ¾ Eskadr. Koburg-Dragoner, 1¼ Eskadr. Degelmann-Ulanen; bei Asquillies endlich 2 Komp. Sztáray-Infanterie, 1 Komp. O'Donell, ½ Eskadr. Degelmann-Ulanen. Die Garnison von Mons bildeten 4 Komp. Murray-Infanterie, 2 Komp. Bender-Infanterie.

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	
Übertrag . . .	15	12	26	13.400 Mann u. 4.300 Reit.
Bei Tournai unter FML. Latour:				
Clerfayt-Infanterie Nr. 9	2	.	.	Leib- u. Oberstbataillon
Franz Ulrich Kinsky-Infanterie Nr. 36 .	1	.	.	Leibbataillon
Tiroler Scharfschützenkorps	.	2	.	
Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	2	
	3	2	2	3.000 Mann u. 300 Reit.
Bei Charleroi unter GM. Sztáray:				
Grenadierbataillon Morzin	1	.	.	
Sztáray-Infanterie Nr. 33	1	.	.	Oberstbataillon
Esterházy- „ Nr. 34	1	.	.	Leibbataillon
Stuart- „ Nr. 18	1	.	.	Oberstbataillon
Dandini-Jäger	.	6	.	3 Komp. noch im Anmarsch
Koburg-Dragoner Nr. 37	.	.	2	
Wurmser-Husaren Nr. 30	.	.	2	
	4	6	4	4.000 Mann u. 700 Reit.
In Flandern unter GM. Jordis:				
De Ligne-Infanterie Nr. 30	2	.	.	Leib- u. Oberstbataillon
Tiroler Scharfschützenkorps	.	2	.	
Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	2	Oberstleutnantdivision
	2	2	2	1.600 Mann u. 300 Reit.
Summe des mobilen Korps . .	24	22	34	22.000 Mann u. 5.600 Reit.
In den Garnisonen[1]	18	4	4½	14.500 Mann u. 900 Reit.
Hiezu bei Hal:				
Pioniere und ein Pontonierdetachement	.	1	.	
Bei Ath, Hal und in den Festungen:				
Leichte und schwere Artilleriereserve mit der Artilleriefüsilierkompagnie .	.	1	.	
Vom 1. und 3. Feldartillerieregiment .	.	6	.	
Gesamtsumme	42	34	38½	36.500 Mann u. 6.500 Reit.

[1]) Detail der Verteilung der Garnisonstruppen siehe Anhang III.

VIII.

Ordre de bataille der Nord- und der Zentrumarmee am 22. Juni 1792[1]).

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
Nordarmee.				
A. Im Feld:				
Armeekommandant: Marschall Luckner.				
Generalstabschef: General Alexander Berthier.				
Generaladjutanten: Beauharnais, Chancet, Foissac, Duvigneau, Berneron, Hédouville.				
Artilleriechef: Oberstleutnant Aboville.				
Geniechef: Hauptmann Deveaux.				
Vorhut: General Jarry.				
Belgische Jäger	1[2])	.	.	.
Grenadiere	1[3])	.	.	.
Jägerregimenter zu Pferd Nr. 1 und 6	.	6	.	.
Husarenregiment Nr. 3	.	3	.	.
I. Treffen: GL. Biron.				
1. Division General Linche.				
1. Brigade (rechter Flügel).				
Infanterieregimenter Nr. 1, 22, 24, 81	4	.	.	.
2. Brigade (Mitte).				
Infanterieregimenter Nr. 5, 49, 74, 89	4	.	.	.
Von der 2. Division General Beurnonville.				
3. Brigade (linker Flügel).				
1., 2. Nationalgardebataillon Paris	2	.	.	.
1. " Aisne	1	.	.	.
1. " Seine Inférieure	1	.	.	.
General Karl Lameth.				
(Kavallerie des rechten Flügels.)				
Kavallerieregimenter Nr. 3 und 8	.	4	.	.
Fürtrag	14	13	.	.

1) K. A., F. A. 1792, VI, 137. L'armée du nord sous le commandement du maréchal Luckner.

2) 200 Mann, nach Ganniers 700–800 Mann.

3) 9 Kompagnien.

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
Übertrag . . .	14	13	.	.
General Duhoux.				
(Kavallerie des linken Flügels.)				
Dragonerregimenter Nr. 3 und 6	.	4	.	.
II. Treffen: GL. Carle.				
3. Division General du Chatelet.				
4. Brigade (rechter Flügel).				
Infanterieregimenter Nr. 12, 19, 56, 78	4	.	.	.
5. Brigade (Mitte).				
1. Nationalgardebataillon Pas de Calais	1	.	.	.
1., 2. " Eure	2	.	.	.
3. " du Nord	1	.	.	.
Von der 2. Division General Beurnonville.				
6. Brigade (linker Flügel).				
1., 4. Nationalgardebataillon Somme	2	.	.	.
1. " Ille et Vilaine	1	.	.	.
1. " la Manche	1	.	.	.
General Karl Lameth.				
(Kavallerie des rechten Flügels.)				
Kavallerieregimenter Nr. 10 und 13	.	4	.	.
General Duhoux.				
(Kavallerie des linken Flügels.)				
Dragonerregimenter Nr. 14 und 17	.	4	.	.
Flankeurs des rechten Flügels.				
Infanterieregiment Nr. 44	1	.	.	.
Flankeurs des linken Flügels.				
Infanterieregiment Nr. 90	1	.	.	.
Reserve: (im 3. Treffen) General Valence.				
Grenadierdivision	5	.	.	.
1. leichtes Infanteriebataillon	1	.	.	.
Karabinierregimenter Nr. 1, 2	.	6	.	.
Artillerie: Oberstleutnant Aboville.				
Truppen und Park	.	.	828[1]	.
Zugeteilt: Nationalgardebataillon Yonne	1	.	.	.
Summe . . .	35	31	19.348	4.650
			23.998	

[1]) Mit 8 zwölfpfündigen und 22 achtpfündigen Geschützen, 12 sechszölligen Haubitzen.

	Bataillons	Eskadronen	Mann	Reiter
Übertrag . . .	35	31	19.348	4.650
Bei Maulde.				
GL. de la Noue und General Alexander Lameth.				
Infanterieregimenter Nr. 18, 45, 68	3	.	.	.
Nationalgardebataillone	5	.	.	.
Kavallerieregiment Nr. 1	.	2	.	.
Dragonerregiment Nr. 5	.	2	.	.
Zusammen bei Maulde	8	4	5.300	500
			5.800	
Summe der Truppen im Feld . . .	43	35	24.648	5.150
			29.798	
Als Besatzung in Werwick.				
Nationalgardebataillon Sarthe	1	.	500	.
B. In Garnisonen[1]:				
Dünkirchen.				
Depots der Infanterieregimenter Nr. 12, 78, 1 Bataillon des Schweizerregiments Nr. 100, Depoteskadron des Kavallerieregiments Nr. 10	3	1	.	.
Lille.				
Feldbataillon des Infanterieregiments Nr. 15, Schweizerregimenter Nr. 85 (2 Bataillone), 86, 100 (je 1 Bataillon), Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 24, 44, 56, 90, Depoteskadron des Husarenregiments Nr. 3, 6. Kavallerieregiment (2 Eskadronen), 1 Nationalgardebataillon	10	3	.	.
Depots von 3 Nationalgardebataillonen.				
Douai.				
Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 74, 2 Nationalgardebataillone, Depoteskadron des 6. Dragonerregiments	3	1	.	.
Fürtrag . . .	16	5	.	.

[1]) Bezüglich der Garnisonen, welche für die Operationen des Marschalls weniger in Betracht kommen, liegen verläßliche Daten nicht vor. Im ganzen sollen in den Garnisonen und festen Plätzen im Bereich der Nordarmee 52 Bataillone und 18 Eskadronen (25.500 Mann und 1900 Reiter) gestanden sein.

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
Übertrag . . .	16	5	.	.
St. Amand.				
1 Nationalgardebataillon	1	.	.	.
Valenciennes.				
Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 5, 89, Depoteskadronen der Karabinierregimenter Nr. 1, 2, des Jägerregiments zu Pferd Nr. 6, 3 Nationalgardebataillone	5	3	.	.
Condé.				
Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 1, Depoteskadronen der Dragonerregimenter Nr. 14 und 17, 3 Nationalgardebataillone	4	2	.	.
Le Quesnoy.				
Depotbataillon des Infanteriereg. Nr. 49, 3 Nationalgardebataillone, Depoteskadronen der Jägerregimenter zu Pferd Nr. 1 und 5	4	2	.	.
Maubeuge[1]**.**				
Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 18, Depoteskadronen der Kavallerieregimenter Nr. 1 und 3, des Dragonerregiments Nr. 5; 2 Nationalgardebataillone	3	3	.	.
Summe . . .	33	13	.	.

[1]) Vorübergehend waren die Truppen dieser Garnison Lafayette untergeordnet.

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
Zentrumarmee.				
A. Im Feld:				
Armeekommandant: GL. Lafayette.				
Generalstabschef: General Laumoy.				
Generaladjutanten: Roques, Miączynski, Thouvenot, Neuilly, la Marche.				
Vorhut.				
General l'Allemand.				
Leichtes Infanteriebataillon Nr. 9	1	.	400	.
Infanterieregimenter Nr. 6, 8	2	.	1.500	.
Husarenregimenter Nr. 5, 6	.	5	.	800
Jägerregimenter zu Pferd Nr. 3, 12	.	6	.	900
Vom 1. Artillerieregiment	.	.	80	.
Flankeurs des rechten Flügels.				
Generaladjutant Neuilly.				
Infanterieregiment Nr. 54	1	.	715	.
Vereinigte Jägerkompagnien	1	.	600	.
Husarenregiment Nr. 1	.	3	.	450
Jägerregiment zu Pferd Nr. 11	.	3	.	450
Rechter Flügel.				
General Tracy.				
Kavallerieregimenter Nr. 3, 7, 16	.	5	.	750
Rechte Division.				
GL. Artur Dillon.				
Infanterieregimenter Nr. 17, 43, 55, 94	4	.	2.860	.
4. Nationalgardebataillon Marne	1	.	700	.
1. ,, Meurthe	1	.	600	.
4. ,, Ardennes	1	.	600	.
1. ,, Nièvre	1	.	500	.
Vom 6. Artillerieregiment	.	.	150	.
Fürtrag . . .	13	22	8.705	3.350

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
Übertrag . . .	13	22	8.705	3.350
Mittel- oder Reservedivision.				
General Latour-Maubourg.				
6 Grenadierbataillone	6	.	3.000	.
Dragonerregimenter Nr. 2, 7, 12	.	6	.	900
Linke Division.				
GL. Leveneur.				
Infanterieregimenter Nr. 29, 71, 98, 99	4	.	2.930	.
1. Nationalgardebataillon Allier	1	.	540	
1. „ Charente Inférieure	1	.	500	.
5. „ Vogesen	1	.	500	.
5. „ Meurthe	1	.	600	.
Vom 1. Artillerieregiment	.	.	150	.
Linker Flügel.				
Kavalleriebrigadier Stengel.				
Kavallerieregimenter Nr. 21, 23	.	4	.	600
Dragonerregiment Nr. 13	.	2	.	300
Flankeurs des linken Flügels.				
Generaladjutant la Marche.				
Infanterieregiment Nr. 83	1	.	720	.
Vereinigte Jägerkompagnien	1	.	600	.
Husarenregiment Nr. 2	.	3	.	450
Jägerregiment zu Pferd Nr. 6	.	3	.	450
Artilleriepark.				
Vom 1. Artillerieregiment	.	.	300	.
„ 6. „	.	.	300	.
Summe . . .	29	40	18.845	6.050

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
B. In den nächsten Garnisonen [1]).				
Givet und Charlemont.				
Feld- und Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 25, 47, Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 83, ½ Depoteskadron des Jägerregiments zu Pferd Nr. 11, 4 Nationalgardebataillone, 1 Bataillon Lütticher Freiwillige	10	½	4.800	50
Philippeville.				
Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 29, 99, ½ Depoteskadron des Jägerregiments zu Pferd Nr. 11, 1 Nationalgardebataillon	3	½	1.300	50
Rocroy.				
Feldbataillon des Infanterieregiments Nr. 73 und Depoteskadron des Dragonerregiments Nr. 2 . . .	1	1	800	100
Summe	14	2	6.900	200
Gesamtsumme der Zentrumarmee . . .	43	42	25.745	6.250
			31.995	

[1]) K. A., F. A. 1792, VII, 9; XIII, 81. Ein großer Teil der Zentrumarmee war bereits Mitte Mai dem GL. Kellermann unterstellt worden. Die Angaben bezüglich der Garnisonen beruhen hauptsächlich auf Kundschaftsnachrichten.

IX.

Verteilung der kaiserlichen Truppen in den Niederlanden am 18. Juni 1792.

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
A. Mobiles Armeekorps.				
Bei Tournai:				
FZM. Clerfayt, FML. Latour, Beaulieu, GM. Jordis, Boros, Biela, Happoncourt:				
Grenadierbataillon Briey	1	.	.	
" Barthodeiszky . . .	1	.	.	
Clerfayt - Infanterie Nr. 9	2	.	.	Leib- u. Oberstbataillon
D'Alton- " Nr. 15	1	.	.	Oberstbataillon
Hohenlohe- " Nr. 17	1	.	.	Leibbataillon
De Ligne- " Nr. 30	2	.	.	Leib- u. Oberstbataillon
Franz Ulrich Kinsky-Infanterie Nr. 36	1	.	.	Leibbataillon
Sztáray - Infanterie Nr. 33	2	.	.	Leib- u. Oberstbataillon
Bender- " Nr. 41	4/6	.	.	Oberstbataillon (4. Komp.)
Jos. Colloredo " Nr. 57	1	.	.	Oberstbataillon
Dandini-Jäger	.	3	.	
Tiroler Scharfschützenkorps	.	4	.	
Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	4	
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	6	
Wurmser-Husaren Nr. 30	.	.	1	
Ulanenfreikorps Degelmann	.	.	2	
	12 4/6	7	13	11.000 Mann u. 2300 Reiter
Bei Bury:				
Oberst Salis.				
Stuart-Infanterie Nr. 18	1	.	.	Oberstbataillon
Dandini-Jäger	.	1	.	
Ulanenfreikorps Degelmann	.	.	1	
	1	1	1	1500 Mann u. 150 Reiter
Bei Courtrai:				
Oberst Mylius.				
Württemberg-Infanterie Nr. 38 . . .	1/6	.	.	Vom Oberstbataillon
Freikorps Grün-Loudon	2/6	.	.	
Tiroler Scharfschützenkorps	.	2		
Ein Zug Latour-Chevaulegers Nr. 31 .	.	.	.	
	3/6	2	.	600 Mann u. 80 Reiter

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
In Harlebeke und Deynze:				
Je 1/2 Kompagnie Württemberg-Infanterie Nr. 38	1/6	.	.	Oberstbataillon
	1/6	.	.	150 Mann
Bei Mons:				
FM. Herzog v. Sachsen-Teschen, FML. Allvintzy, Württemberg, Lilien, GM. Sztáray, Wenckheim, Mikoviny, Lothringen.				
Grenadierbataillon Pückler	1	.	.	
„ Leeuven	1	.	.	
„ Morzin	1	.	.	
„ Rousseau	1	.	.	
Ant. Esterházy-Infanterie Nr. 34	2	.	.	Leib- u. Oberstbataillon
Württemberg- „ Nr. 38	1	.	.	Leibbataillon
Murray- „ Nr. 55	2	.	.	Leib- u. Oberstbataillon
Freikorps O'Donell	1	.	.	2. Bataillon
3. Garnisonsregiment Nr. 77	1/2	.	.	2 Kompagnien
Dandini-Jäger	.	4	.	
Le Loup-Jäger	.	5	.	(Darunter 1 neu errichtet)
Tiroler Scharfschützenkorps	.	4	.	
Koburg-Dragoner Nr. 37	.	.	8	
Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	4	
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	4	
Ulanenfreikorps Degelmann	.	.	3	*) Hievon 1 Kompagnie le Loup-Jäger und 1 Kompagnie O'Donell bei Binche
	10 1/2	13*)	19	9000 Mann u. 3000 Reiter
Bei Charleroi:				
Franz Kinsky-Infanterie Nr. 47	1	.	.	Leibbataillon
Dandini-Jäger	.	1	.	Kompagnie aus Lüttich
Wurmser-Husaren Nr. 30	.	.	1	
	1	1	1	1300 Mann u. 220 Reiter
Auf dem Marsch von Brüssel nach Gent:				
Bender-Infanterie Nr. 41	1	.	.	Leibbataillon, 1000 Mann
Summe des mobilen Korps	26 5/6	24	34	24.550 Mann, 5700 Reiter = 30.250

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
B. Garnisonen.				
Namur:				
GM. Moitelle.				
Vierset-Infanterie Nr. 58	1	.	.	Oberstbataillon
Freikorps Grün-Loudon	4/6	.	.	
Esterházy-Husaren Nr. 32	.	.	1	
	1 4/6	.	1	1400 Mann u. 250 Reiter
Lüttich:				
Oberst Reyniac.				
De Ligne-Infanterie Nr. 30	1	.	.	3. Bataillon
Vierset-Infanterie Nr. 58	1	.	.	Leibbataillon
Würzburg-Bamberg-Dragoner	.	.	1	
	2	.	1	1400 Mann u. 150 Reiter
Luxemburg:				
FML. Schröder, GM. Cameller.				
Clerfayt-Infanterie Nr. 9	1	.	.	3. Bataillon
Württemberg- „ Nr. 38	1	.	.	3. „
Bender- „ Nr. 41	1	.	.	3. „
Mathesen- „ Nr. 42	1	.	.	Leibbataillon
Murray- „ Nr. 55	1	.	.	3. Bataillon
Freikorps O'Donell	1	.	.	1. „
3. Garnisonsregiment Nr. 77	1/2	.	.	2 Kompagnien
Dandini-Jäger	.	1	.	
Anhalt-Zerbst-Grenadiere	.	2	.	
Esterházy-Husaren Nr. 32	.	.	1	
Anhalt-Zerbst-Kavallerie	.	.	1/2	
Mineurabteilung	.	.	.	
	6 1/2	3	1 1/2	6000 Mann u. 350 Reiter
Gent und Bruges (Brügge):				
Württemberg-Infanterie Nr. 38	4/6	.	.	Oberstbataillon
Mecheln: Würzburg-Infanterie	4/6	.	.	500 Mann
Löwen: „ „	2/6	.	.	500 „
Tirlemont: „ „	1/6	.	.	250 „
Antwerpen: „ „ und	5/6	.	.	750 „
ein Detachement Franz Ulrich Kinsky-Infanterie Nr. 36	.	.	.	150 „
	2 4/6	.	.	2750 Mann

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
Brüssel:				
Vierset-Infanterie Nr. 58	1	.	.	3. Bataillon
Bamberg- „	1	.	.	
Bender- „ Nr. 41	$^{2}/_{6}$	.	.	Oberstbataillon
Ein Detachement Franz Kinsky-Infanterie Nr. 47	.	.	.	200 Mann
Würzburg-Bamberg-Dragoner	.	.	1	
	$2^{2}/_{6}$	.	1	1300 Mann u. 150 Reiter
Summe der Garnisonen . . .	$15^{1}/_{6}$	3	$4^{1}/_{2}$	12.850 Mann u. 900 Reiter
Hiezu:				
Pionierkompagnie, Pontonierdetachement	.	1	.	
Artillerie	.	7	.	
Gesamtsumme [1])	42	35	$38^{1}/_{2}$	37.400 Mann u. 6600 Reiter = 44.000

[1]) Die Gesamtsumme weist gegen die frühere Ordre de bataille eine Kompagnie mehr auf; es ist dies die am 3. Juni aufgestellte 5. le Loup-Jägerkompagnie. (K. A., F. A. 1792, VI, 15.)

X.

Ordre de bataille der gegen die Lys operierenden kaiserlichen Truppen am 22. Juni 1792[1]).

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen
Bei Coyghem unter FML. Latour:			
Grenadierbataillon Briey	1	.	.
Oberstbataillon Josef Colloredo Nr. 57	1	.	.
Infanterieregiment Sztáray Nr. 33	2	.	.
Leibbataillon Franz Ulrich Kinsky Nr. 36	1	.	.
Dandini-Jäger	.	1	.
Tiroler Scharfschützenkorps	.	2	.
Chevaulegersregiment Latour Nr. 31 (Oberstleutnantdivision)	.	.	2
Husarenregiment Blankenstein Nr. 16	.	.	4
Ulanenfreikorps Degelmann	.	.	1
Von der Artilleriereserve: 2 Sechs-, 2 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen.			
Zusammen . . .	5	3	7
Bei Vichte unter FML. Beaulieu:			
Grenadierbataillon Barthodeiszky	1	.	.
Oberstbataillon d'Alton Nr. 15	1	.	.
Leibbataillon Clerfayt Nr. 9	1	.	.
„ Hohenlohe Nr. 17	1	.	.
Dandini-Jäger	.	2	.
Tiroler Scharfschützenkorps	.	2	.
Husarenregiment Wurmser Nr. 30	.	.	1
Chevaulegersregiment Latour Nr. 31	.	.	1 1/2
Ulanenfreikorps Degelmann	.	.	1/2
Von der Artilleriereserve: 1 Sechs-, 1 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen.			
Zusammen . . .	4	4	3

[1]) K. A., F. A. 1792, VI, 114 und 115.

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen
Bei Tournai unter GM. Biela:			
Oberstbataillon Clerfayt Nr. 9	1	.	.
Infanterieregiment de Ligne Nr. 30	$1^2/_3$	.	.
Oberstbataillon Bender Nr. 41	$^2/_3$	.	.
" Stuart Nr. 18	1	.	.
Dandini-Jäger	.	1	.
Tiroler Scharfschützen	.	1	.
Le Loup-Jäger	.	1	.
Husarenregiment Blankenstein Nr. 16	.	.	2
Chevaulegersregiment Latour Nr. 31	.	.	1
Ulanenfreikorps Degelmann	.	.	$^1/_2$
Von der Artilleriereserve: 2 Drei-, 2 Sechs-, 1 Zwölfpfünder und 2 Haubitzen.			
Zusammen . . .	$4^1/_3$	3	$3^1/_2$

XI.

Situation und Ordre de bataille der beiderseitigen Armeen zu Anfang Juli 1792.

Österreicher.

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Reiter
A. Mobiles Armeekorps.					
Bei Mons.					
FM. Herzog v. Sachsen-Teschen, FZM. Clerfayt, FML. Allvintzy, Württemberg, Beaulieu, Lilien, GM. Sztáray, Wenckheim, Jordis, Mikoviny, Happoncourt, Lothringen.					
Auf Vorposten: 7 Kompagnien Tiroler Scharfschützen, 6 Kompagnien Dandini-Jäger, 6 Kompagnien le Loup-Jäger, 1 Bataillon O'Donell-Freikorps, 6 Eskadronen Degelmann-Ulanen . .	1	19	6		
Im Lager bei Frameries: Grenadierbataillone Leeuven, Pückler, Morzin, Barthodeiszky, Briey, Oberstbataillone d'Alton Nr. 15, Stuart Nr. 18, Leibbataillon Hohenlohe Nr. 17, 3. Majordivision Blankenstein-Husaren Nr. 16	8	.	2		
Im Lager auf den Höhen von Bertaimont (südlich Mons am linken Ufer der Trouille): Grenadierbataillon Rousseau, 2 Bataillone Ant. Esterházy Nr. 34, Leibbataillon Franz Kinsky Nr. 47 . .	4	.	.		
Am Palisel (östlich Mons am rechten Ufer der Trouille): Leibbataillon Württemberg Nr. 38 und 1 Division Latour-Chevaulegers Nr. 31 . .	1	.	2		
Fürtrag . . .	14	19	10		

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Reiter
Übertrag . . .	14	19	10		
Auf den Höhen von Cuesmes: Leibbataillon Mathesen Nr. 42	1	.	.		
Auf den Höhen von Jemappes: 2 Bataillone Sztáray Nr. 33, Leibbataillon Murray Nr. 55 und 1 Eskadron Wurmser-Husaren Nr. 30 . .	3	.	1		
Zwischen Frameries und Cuesmes: Oberst-, Oberstleutnantdivision Latour-Chevaulegers Nr. 31, Dragonerregiment Koburg Nr. 37	.	.	12		
In Hautrage: Oberst-, Oberstleutnantdivision und 1. Eskadron der 2. Majordivision Blankenstein-Husaren Nr. 16, 1 Eskadron Wurmser-Husaren Nr. 30	.	.	6		
Besatzung von Mons: Oberstbataillon Murray Nr. 55, 200 Mann d'Alton Nr. 15 und 150 Mann Hohenlohe Nr. 17	1	.	.		
Vom 3. Garnisonsregiment Nr. 77 (als Stabsinfanterie)	1/2	.	.		
Summe . . .	19 1/2	19	29	23.000	5.000
Bei Binche.					
1 Kompagnie Dandini-Jäger und 1 Kompagnie Grün-Loudon-Freikorps	1/6	1	.	200	.
Bei Charleroi.					
Major Stefaicz von Esterházy-Husaren mit je 1 Kompagnie Dandini-Jäger und Grün-Loudon-Freikorps, 1 Bataillon O'Donell und 1 Eskadron Esterházy-Husaren Nr. 32	1 1/6	1	1	1.200	200
Bei Namur.					
GM. Moitelle:					
Oberstbataillon Vierset Nr. 58, 2 Kompagnien Grün-Loudon-Freikorps, 1 Eskadron Esterházy-Husaren Nr. 32	1 2/6	.	1	1,000	200
Bei Bury.					
Oberst Vogelsang:					
Oberstbataillone Bender Nr. 41 und Josef Colloredo Nr. 57, Leibbataillon Clerfayt Nr. 9, 1 Kompagnie Dandini-Jäger, 2. Eskadron der 2. Majordivision Blankenstein-Husaren Nr. 16	3	1	1	1.800	200
Fürtrag . . .	25 1/6	22	32	27.200	5.600

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Reiter
Übertrag . .	25 1/6	22	32	27.200	5.600
Bei Tournai.					
FML. Latour, GM. Biela:					
2 Bataillone de Ligne Nr. 30, Oberstbataillon Clerfayt Nr. 9, Leibbataillone Bender Nr. 41 und Franz Ulrich Kinsky Nr. 36, 3 Kompagnien Tiroler Scharfschützen, 1 Kompagnie Dandini-Jäger, 2. Majordivision Latour-Chevaulegers Nr. 31, 1. Majordivision Blankenstein-Husaren Nr. 16, 10 Geschütze der Artilleriereserve . .	5	4	4	5.400	700
Bei Courtrai.					
Je 2 Kompagnien Oberstbataillon Württemberg Nr. 38 und Grün-Loudon-Freikorps	4/6	.	.	600	.
Summe des mobilen Korps . . .	30 5/6	26	36	33.200	6.300
B. In Garnisonen.					
In Brüssel.					
GM. Diesbach:					
3. Bataillone Vierset Nr 58 und de Ligne Nr. 30, Bataillon Bamberg, 200 Mann Franz Kinsky Nr. 47, 2. Eskadron Würzburg-Bamberg-Dragoner	3	.	1	1.600	150
In Gent.					
4 Kompagnien Oberstbataillon Württemberg Nr. 38	4/6	.	.	600	.
In Antwerpen.					
1 Bataillon Würzburg, 150 Mann Franz Ulrich Kinsky Nr. 36, 30 Würzburg-Bamberg-Dragoner	1	.	.	900	30
In Mecheln: 4 Kompagnien Würzburg . . . . „ Löwen: 2 „ „	1	.	.	750	.
In Tirlemont.					
150 Mann Mathesen Nr. 42	.	.	.	150	.
In Lüttich.					
Leibbataillon Vierset Nr. 58, 1. Eskadron Würzburg-Bamberg-Dragoner	1	.	1	1.000	150
Fürtrag . . .	6 4/6	.	2	5.000	330

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Reiter
Übertrag . . .	$6^{4}/_{6}$	.	2	5.000	330
In Luxemburg. FML. Schröder, GM. Cameller: 3. Bataillone Württemberg Nr. 38, Clerfayt Nr. 9, Bender Nr. 41, Murray Nr. 55, 1/2 Bataillon 3. Garnisonsregiment Nr. 77, 2 Kompagnien Anhalt-Zerbst-Grenadiere, 1/2 Eskadron Anhalt-Kavallerie . .	$4^{1}/_{2}$	2	$^{1}/_{2}$	3.000	70
Summe der Garnisonen . . .	$11^{1}/_{6}$	2	$2^{1}/_{2}$	8.000	400
Hiezu: 7 Artilleriekompagnien, teils bei Mons, teils in den Festungen, 1 Pionierkompagnie (Mons), je 1 Sappeur- und Mineurkompagnie (Luxemburg)	.	10	.	1.500	.
Gesamtsumme[1]) . . .	42	38	$38^{1}/_{2}$	42.700	6.700

[1]) K. A., H. K. R. 1792, VI, ad 3. Gegen die Ordre de bataille vom 18. Juni erscheinen 3 Kompagnien mehr, es sind dies die 6. le Loup-Jägerkompagnie, sowie die zu Kompagnien ergänzten Sappeur-Mineurdetachements.

Franzosen.

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
Nordarmee.				
A. Im Feld.				
Lager bei Famars.				
Marschall Luckner:				
Feldbataillone der Infanterieregimenter Nr. 1, 5, 22, 24, 44, 74, 81, 89, 90, Feldeskadronen der Kavallerieregimenter Nr. 4, 8, 13, der Dragonerregimenter Nr. 3, 6, 14, 17, des Husarenregiments Nr. 3, der Jägerregimenter zu Pferd Nr. 1, 6[1], der Karabinierregimenter Nr. 1, 2, 9 Nationalgardebataillone, 1 Bataillon Belgier	19	29	17.000	4.000
Lager bei Maulde.				
Generale Dumouriez und Beurnonville:				
Feldbataillone der Infanterieregimenter Nr. 12, 56, 78, Feldeskadronen des Kavallerieregiments Nr. 10, 5 Nationalgardebataillone	8	2	5.000	300
Lager bei Maubeuge.				
General de la Noue:				
Feldbataillone der Infanterieregimenter Nr. 18, 45, 49, 68, Jägerbataillon Nr. 10, Feldeskadronen der Kavallerieregimenter Nr. 1, 3, des Dragonerregiments Nr. 5 und des Jägerregiments zu Pferd Nr. 5, 4 Nationalgardebataillone	9	9	7.000	1.200
Lager bei Dünkirchen.				
GL. Carle:				
Feldbataillon des Infanterieregiments Nr. 19, 1 Depoteskadron des Kavallerieregiments Nr. 10, des Dragonerregiments Nr. 3, 3 Nationalgardebataillone	4	2	2.200	200
Summe im Feld: 18 Linien-, 21 Nationalgardebataillone, 1 Bataillon Belgier	40	42	31.200	5.700

[1]) Vom Jägerregiment zu Pferd Nr. 6 stand 1 Eskadron im Lager bei Famars, 2 Eskadronen waren in Hérin nächst Valenciennes untergebracht.

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
B. In Garnisonen.				
Dünkirchen.				
Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 19, 22, 78	3	.	1.200	.
Calais.				
Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 81	1	.	400	.
Aire.				
Feldbataillon des Infanterieregiments Nr. 14	1	.	800	.
Lille.				
Feldbataillon des Infanterieregiments Nr. 15, Infanterieregimenter Nr. 85, 86, 100, Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 24, 56, 90, Depoteskadronen der Kavallerieregimenter Nr. 1, 8, 13, des Dragonerregiments Nr. 6, des Husarenregiments Nr. 3, 2 Nationalgardebataillone	12	5	6.500	500
Orchies.				
1 Nationalgardebataillon	1	.	500	.
Douai.				
Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 74, 3 Nationalgardebataillone	4	.	2.000	.
St. Amand.				
1 Nationalgardebataillon	1	.	500	.
Condé.				
Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 1, 12, ½ Depoteskadron des Dragonerregiments Nr. 17, 2 Nationalgardebataillone	4	½	1.800	50
Valenciennes und Umgebung.				
GL. Harville:				
Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 5, 89, Depoteskadronen der Karabinierregimenter Nr. 1 u. 2, der Dragonerregimenter Nr. 5, 14, 17 (½), der Jägerregimenter zu Pferd Nr. 5, 6, 5 Nationalgardebataillone	7	6½	4.000	650
Bouchain.				
1 Nationalgardebataillon	1	.	500	.
Fürtrag . . .	35	12	18.200	1.200

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
Übertrag . . .	35	12	18.200	1.200
Cambrai.				
2 Nationalgardebataillone	2	.	1.000	.
Quesnoy.				
Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 49, 2 Nationalgardebataillone	3	.	1.500	.
Landrecies.				
1 Nationalgardebataillon	1	.	500	.
Maubeuge.				
Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 18, 45, 68, Depoteskadron des Kavallerieregiments Nr. 3, des Dragonerregiments Nr. 4, des Jägerregiments zu Pferd Nr. 1, 1 Nationalgardebataillon	4	3	2.000	300
Avesnes.				
Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 44	1	.	400	.
Hiezu:				
Artillerieregimenter Nr. 3, 7, in den festen Plätzen . .	4	.	2.200	.
Depoteskadron des Kavallerieregiments Nr. 4	.	1	.	100
Summe der Garnisonen: 25 Linien-, 21 Nationalgarde-, 4 Artilleriebataillone	50	16	25.800	1.600
Gesamtsumme [1]) . . .	90	58	57.000	7.300

[1]) K. A., F. A. 1792, VI, 137, VII, 3, 9 ad 11, 41; Moniteur vom 22. Juni 1792. Nach der offiziellen Angabe im Moniteur bestand die Nordarmee aus 43 Linienbataillonen, hievon 18 im Feld, 42 Nationalgardebataillonen, 4 Artilleriebataillonen und 58 Eskadronen, hievon 42 im Feld. Rechnet man das Bataillon Belgier hiezu, so stimmt die Zahl der Bataillone und Eskadronen in obiger, aus Kundschaftsnachrichten zusammengestellten Übersicht mit der offiziellen Darstellung überein.

	Bataillone	Eskadronen	Mann	Reiter
Zentrumarmee.				
Im Feld und in den nächsten Garnisonen.				
Lager bei La Capelle.				
GL. Lafayette:				
Feld- und Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 54, 55, 71, 98, Feldbataillone der Infanterieregimenter Nr. 6, 17, 25, 29, 43, 46, 83, 99, Jägerbataillon Nr. 9, Feldeskadronen der Kavallerieregimenter Nr. 7, 21, der Dragonerregimenter Nr. 2, 7, 10, 12, 13, der Husarenregimenter Nr. 1 (2 Eskadr.), 2, 6, der Jägerregimenter zu Pferd Nr. 3, 11 . . .	17	28	15.000	3.500
Givet und Charlemont.				
Feld- und Depotbataillon des Infanterieregiments Nr. 47, Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 25, 83, 1/2 Depoteskadron des Jägerregiments zu Pferd Nr. 11, 4 Nationalgardebataillone, 1 Bat. Lütticher Freiwillige	9	1/2	4.600	50
Philippeville.				
Depotbataillone der Infanterieregimenter Nr. 29, 99, 1/2 Eskadron des Jägerregiments zu Pferd Nr. 11, 1 Nationalgardebataillon	3	1/2	1.350	50
Rocroy.				
Feldbataillon des Infanterieregiments Nr. 73, Depot-Eskadron des Dragonerregiments Nr. 2	1	1	900	100
Hiezu:				
14 Nationalgardebataillone[1])	14	.	7.000	.
Gesamtsumme[2]) . . .	44	30	28.850	3.700

[1]) Die Verteilung dieser Nationalgardebataillone konnte nicht ermittelt werden.

[2]) K. A., F. A. 1792, VI, 137, 140, 156; Moniteur vom 28. Juni 1792. Nach der offiziellen Angabe im Moniteur bestand die Zentrumarmee aus 44 Linienbataillonen, hievon 18 im Feld, 44 Nationalgardebataillonen, 4 Artilleriebataillonen, 68 Eskadronen, hievon 44 im Feld. Da aber ein großer Teil der Zentrumarmee Mitte Mai dem GL. Kellermann unterstellt wurde, läßt sich ein Vergleich zwischen obiger, aus Kundschaftsnachrichten zusammengestellten Übersicht und der offiziellen Darstellung nicht machen.

XII.

Verteilung der österreichischen Truppen in den Niederlanden Ende August 1792[1]).

		Regimenter und Korps	Bataillone	Techn. Komp.	Jäger- u. Freikorpskomp.	Eskadronen	Anmerkung
		A. Im Feld.					
		Lager bei Mons.					
FML. Württemberg	GM. Wenckheim	Armee-Hauptquartier	.	.	.	.	In Mons
		Pückler-Grenadiere	1	.	.	.	
		Leeuven- „	1	.	.	.	
		Rousseau- „	1	.	.	.	
		Briey- „	1	.	.	.	
		O'Donell-Freikorps	.	.	7	.	
FML. Beaulieu	GM. Mikoviny	D'Alton-Infanterie Nr. 15, Oberstbat.	1	.	.	.	Als Garnison in Mons
		Sztáray- „ Nr. 33	2	.	.	.	
		A. Esterházy- „ Nr. 34	2	.	.	.	
		Franz Kinsky-Infanterie Nr. 47, Leibbat.	1	.	.	.	
FML. Lilien	GM. Harponcourt	Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	3	
		Wurmser-Husaren Nr. 30	.	.	.	2	
		Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	.	5	
	GM. Lothringen	Koburg-Dragoner Nr. 37	.	.	.	6	
		Degelmann-Ulanen	.	.	.	6	
—	Gen.-Quartiermeist. Oberst Lindenau	Tiroler Scharfschützenkorps	.	.	5	.	
		Dandini-Jäger	.	.	4	.	
		Pioniere	.	1	.	.	Mit 41 Laufbrücken in Mons
		Pontoniere	.	1	.	.	Mit 20 Pontons in Ath.
		Zusammen	10	2	16	22	

[1]) K. A., F. A. 1792, VIII, 32.

		Regimenter und Korps	Bataillone	Techn. Komp.	Jäger- u. Freikorpskomp.	Eskadronen	Anmerkung
FML. Baillet de Latour	GM. Biela	**Lager bei Tournai.**					
		Clerfayt-Infanterie Nr. 9	2	.	.	.	
		De Ligne- „ Nr. 30	$1^2/_3$	.	.	.	
		Bender- „ Nr. 41	2	.		.	
		Württemberg-Infanterie Nr. 38, Leibbat.	1	.	.	.	
		Josef Colloredo- „ Nr. 57	1	.	.	.	
		Tiroler Scharfschützenkorps	.	.	2	.	
		Dandini-Jäger	.	.	3	.	
		Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	$3^1/_2$	
		Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	.	2	
		Summe	$7^2/_3$	.	5	$5^1/_2$	
	Oberst du Jardin	**Bei Bury.**					
		Murray-Infanterie Nr. 55, Leibbat.	1	.	.	.	
		Tiroler Scharfschützenkorps	.	.	1	.	
		Dandini-Jäger	.	.	1	.	
		Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	1	
		Summe	1	.	2	1	
	Oberst Mylius	**Bei Courtrai.**					
		De Ligne-Infanterie Nr. 30	$^1/_3$	.	.	.	
		Württemberg-Inf. Nr. 38, Oberstbat.	$^1/_3$	.	.	.	
		Grün-Loudon-Freikorps	.	.	2	.	
		Tiroler Scharfschützenkorps	.	.	1	.	
		Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	.	77 Reiter
		Summe	$^2/_3$	.	3	.	
		Zu Ypres unter Major Petit von Württemberg-Infanterie:					
		Württemberg-Inf. Nr. 38, Oberstbat.	$^1/_3$	.	.	.	
		Tiroler Scharfschützenkorps	.	.	1	.	
		Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	.	24 Reiter
		Summe	$^1/_3$	.	1	.	
		Zusammen	$19^2/_3$	2	27	$28^1/_2$	

	Bataillone	Techn. Komp.	Jäger- u. Frei-korpskomp.	Eskadronen	Anmerkung
Zu **Namur** unter Oberstleutnant Marquis de **Chasteler** vom Geniekorps:					
Murray-Infanterie Nr. 55, Oberstbat.	I	.	.	.	
Grün-Loudon-Freikorps	.	.	I	.	
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	I	
Summe	I	.	I	I	
Zu **Charleroi** unter Major Fürst **Schwarzenberg** von Latour-Chevaulegers:					
Grün-Loudon-Freikorps	.	.	I	.	
Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	.	I	
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	$^1/_2$	
Summe	.	.	I	I $^1/_2$	
Zu **Marche** unter Oberstleutnant v. **Milges** vom Grün-Loudon-Freikorps:					
Grün-Loudon-Freikorps	.	.	2	.	
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	$^1/_2$	
Summe	.	.	2	$^1/_2$	
Zu **Binche** unter Hauptmann **Rubinitz** vom O'Donell-Freikorps:					
O'Donell-Freikorps	.	.	I	.	
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	.	$^1/_2$	
Summe	.	.	I	$^1/_2$	
Gesamtsumme	20$^2/_3$	2	32	32	

	Bataillone	Techn. Komp.	Jäger- u. Frei-korpskomp.	Eskadronen	Anmerkung
B. In Garnisonen:					
Unter GM. Diesbach (Namur).					
Brüssel.					
3. Bat. de Ligne-Infanterie Nr. 30 . .	1	.	.	.	
3. „ Vierset-Infanterie Nr. 58 . . .	1	.	.	.	
Bamberg-Infanterie	1	.	.	.	
2. Bataillon Würzburg-Infanterie . .	1/3	.	.	.	
Franz Kinsky-Inf. Nr. 47 (200 Mann)	.	.	.	.	
Würzburg-Bamberg-Dragoner	.	.	.	1	
Gent.					
Württemberg-Infanterie Nr. 38, Oberstbat.	1/3	.	.	.	
Antwerpen.					
Vierset-Infanterie Nr. 58, Leibbat. . .	1/3	.	.	.	
2. Bataillon Würzburg-Infanterie . . .	2/3	.	.	.	
Würzburg-Bamberg-Dragoner (1 Offizier, 30 Pferde)	.	.	.	.	
Mecheln.					
1. Bataillon Würzburg-Infanterie . . .	2/3	.	.	.	
Löwen.					
1. Bataillon Würzburg-Infanterie . . .	1/3	.	.	.	
Tirlemont.					
Würzburg-Infanterie (1 Offizier, 50 Mann)	.	.	.	.	
Lüttich.					
Vierset-Infanterie Nr. 58, Leibbat. . .	2/3	.	.	.	
Würzburg-Bamberg-Dragoner	.	.	.	1	
Zu Luxemburg unter FML. Schröder und GM. Cameller:					
3. Bat. Württemberg-Infanterie Nr. 38 .	1	.	.	.	
3. Bat. Murray-Infanterie Nr. 55 . . .	1	.	.	.	
3. Garnisonsregiment Nr. 77	1[1]	.	.	.	
Anhalt-Zerbst-Grenadiere	.	.	2	.	
Anhalt-Zerbst-Kavallerie	.	.	.	1/2	
Sappeure	.	1	.	.	
Mineure	.	1	.	.	
Gesamtsumme der Garnisonen .	9 1/3	2	2	2 1/2	

[1]) Hievon 2 Kompagnien als Stabsinfanterie bei der Armee im Feld.

Stände:

Standort	Bataillone	Techn. Kompagnien	Jäger- und Freikorps-kompagnien	Eskadronen	Dienstbarer Stand (K.A., F.A. 1792, XIII, 81)			Anmerkung
					Mann	Reiter	Zusammen	
Mons	10	2	16	22	10.640	3.960	14.600	
Tournai	7 2/3	.	5	5 1/2	7.140	1.080	8.220	
Bury	1	.	2	1	1.120	180	1.300	
Courtrai	. 2/3	.	3	.	980	77	1.057	
Ypres	. 1/3	.	1	.	420	24	444	
Namur	1	.	1	1	980	180	1.160	
Charleroi	.	.	1	1 1/2	140	270	410	
Marche	.	.	2	1/2	280	90	370	
Binche	.	.	1	1/2	140	45	185	
Brüssel	3 1/3	.	.	1	1.160	180	1.340	
Gent	. 1/3	.	.	.	280	.	280	
Antwerpen	1	.	.	.	840	31	871	
Mecheln	. 2/3	.	.	.	560	.	560	
Löwen	. 1/3	.	.	.	280	.	280	
Tirlemont	.	.	.	.	51	.	51	
Lüttich	. 2/3	.	.	1	560	180	740	
Luxemburg	3	2	2	1/2	2.240	90	2.330	
Gesamtsumme	30 [1]	4	34	34 1/2	27.811	6.387	34.187	

Hiezu 6 Kompagnien Feldartillerie, 1 Artilleriefüsiliere und 1 Detachement von 191 Mann Josef Colloredo-Infanterie Nr. 57, welches zur Bewachung der schweren Artilleriereserve und der Magazine zu Ath lag.

[1]) O'Donell-Freikorps war in 2 Bataillone, Grün-Loudon-Freikorps in 1 Bataillon formiert, was mit den 30 Infanteriebataillonen die Summe 33 ergibt.

XIII.

Verteilung der österreichischen Truppen in den Niederlanden am 21. September 1792[1]).

I. In Flandern:

a) Korps im Lager bei Tournai.

Feldmarschall-leutnant	Generalmajor	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
Latour	Wenckheim	Leeuven-Grenadiere . . .	1	.	.	
		Rousseau- „ . . .	1	.	.	
		Sztáray Nr. 33	2	.	.	
Württemberg	Sztáray	Pückler-Grenadiere	1	.	.	
		Clerfayt Nr. 9, Leibbataillon	1	.	.	Detachement in Mons 220 Mann
		D'Alton Nr. 15, Oberstbat. .	1	.	.	
		Württemberg Nr. 38, Leibbat.	1	.	.	
Beaulieu	Biela	De Ligne Nr. 30, Leibbataillon	1	.	.	
		Jos. Colloredo Nr. 57, Oberstbataillon	1/2	.	.	
		Murray Nr. 55, Leibbataillon	1	.	.	
		O'Donell, 1. Bataillon . . .	.	4	.	
	Happoncourt	Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	3	
		Latour-Chevaulegers Nr. 31 .	.	.	7	
	Lothringen	Wurmser-Husaren Nr. 30 . .	.	.	2	
		Degelmann-Ulanen	.	.	6	
	Generalquartiermeister u. Oberst Lindenau	Pioniere	.	1	.	
		Pontoniere	.	1	.	
		Summe . . .	10 1/2	6	18	

[1]) K. A., F. A. 1792, IX, 145.

b) Von diesem Korps abhängende Detachements und Vorposten.

Stationen	Kommandanten	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
		1. Detachement unter Kommando des Obersten Keim[1]**.**				
Lager bei Saméon	Oberst Keim von Bender-Inf.	Clerfayt Nr. 9, Oberstbataillon	1/3	.	.	
		Bender Nr. 41, Leib-u. Oberstbat.	1 1/3	.	.	
		Blankenstein-Husaren Nr. 16 .	.	.	3/4	
St. Amand	Major Lakenau von Bender-Inf.	Bender Nr. 41, Oberstbataillon	2/3	.	.	
		Blankenstein-Husaren Nr. 16 .	.	.	2/4	
		Jägerkompagnie Morocz . .	.	1	.	
Orchies und Marchiennes	Oberst Vogelsang von Clerfayt-Inf.	Clerfayt Nr. 9, Oberstbataillon	2/3	.	.	
		Blankenstein-Husaren . . .	.	.	2/4	
Wiers	Hptm. Maurovich	Jäger	.	1	.	
Mortagne	Hptm. Blank	Tiroler Scharfschützen . . .	.	1	.	
		Blankenstein-Husaren . . .	.	.	1/4	
Mouchin	Hptm. Girtler	Jäger	.	1	.	
		Summe . . .	3	4	2	
		2. Detachement unter Kommando des Obersten Mylius.				
Lager bei Halluin	Oberst Mylius vom Grün-Loudon-Freikorps	De Ligne Nr. 30, Oberstbat.	1/3	.	.	Wurden am 24. zum Belagerungskorps vor Lille gezogen
		Württemberg Nr. 38, „	1/3	.	.	
		Grün-Loudon-Freikorps . . .	.	2	.	
		73 Blankenstein-Husaren . .	.	.	.	Von den im Lager bei Tournai ausgewiesenen Eskadronen
		22 Latour-Chevaulegers . . .	.	.	.	
Ypres	Hptm. Geuger von Württemberg-Infanterie	Württemberg Nr. 38, Oberstbat.	1/6	.	.	
Commines u. Warneton	Major Clauwetz von Württemberg-Infanterie	Württemberg Nr. 38, Oberstbat.	1/6	.	.	
Werwick	Hptm. Post	Tiroler Scharfschützen . . .	.	1	.	Wurden am 24. zum Belagerungskorps vor Lille gezogen
Roncq	Hptm. Baroncelli	Tiroler Scharfschützen . . .	.	1	.	
		Summe . . .	1	4	.	

[1] Am 23. rückte Oberst Keim mit 4 Kompagnien vom Leibbataillon Nr. 41 und den Mahony-Jägerkompagnien Maurovich und Morocz nach le Pont à marcq ab, das Bataillon Nr. 9 kam nach Tournai, die übrigen Truppen bezogen folgende Postierung: Major Graf Keglevich, 2 Kompagnien Nr. 41, Jägerkompagnie Girtler, 1 Eskadron Blankenstein-Husaren in Orchies und Marchiennes; Major Lakenau, 4 Kompagnien Nr. 41, 3 Züge Blankenstein-Husaren in Maulde; in St. Amand und einem nahegelegenen Schlosse 2 Kompagnien Nr. 41, Schützenkompagnie Blank, 1 Zug Husaren.

Stationen	Kommandanten	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
3. Detachement unter Kommando des Majors d'Aspre vom Grün-Loudon-Freikorps[1].						
Roubaix	Major d'Aspre	Jos. Colloredo Nr. 57, Oberstbataillon	1/3	.	.	
Tourcoing		De Ligne Nr. 30, Oberstbat.	1/3	.	.	
Croix		Jäger	.	1/2	.	
		Summe . .	2/3	1/2	.	
4. Detachement unter Kommando des Oberstleutnants Montigny von de Ligne-Infanterie[2].						
Lannoy	Major Montigny	De Ligne Nr. 30, Oberstbat.	1/3	.	.	
		Jos. Colloredo Nr. 57, Oberstbataillon	1/6	.	.	
		Kavalleriepikett*)	.	.	.	
L'Empempont	Hptm. Graf Sinzendorf	Jäger	.	1/2	.	*) Von den im Lager bei Tournai ausgewiesenen Eskadronen
Esplechin	Hptm. Graf Spaur	Tiroler Scharfschützen . . .	.	1	.	
		Kavalleriepikett*)	.	.	.	
Marquain	Major Graf Mahony[3]	Jägerkompagnien Torry und Kurz	.	2	.	
		Kavalleriepikett*)	.	.	.	
Templeuve	Hptm. Graf Kolowrat	Jäger	.	1	.	
		Summe . .	3/6	4 1/2	.	
		Summe der Detachements	5 1/6	13	2	
Hiezu						
Gent	Hptm. de la Haimaide	Württemberg Nr. 38, Oberstbataillon	1/3	.	.	
		Gesamtsumme des Korps in Flandern .	16	19	20	

[1]), [2]) Diese Detachements wurden zum Belagerungskorps herangezogen.
[3]) Kommandant des vormals Dandinischen Jägerkorps, das jetzt Mahony hieß.

II. Im Hennegau:

a) Korps im Lager bei Bettignies.

Station, bezw. Kommandant	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
FML. Lilien GM. Mikowiny	Briey-Grenadiere	1	.	.	
	Anton Esterházy Nr. 34	2	.	.	In der Garnison Mons nebst einem Detachement von d'Alton zu 220 Mann.
	Franz Kinsky Nr. 47, Leibbataillon	1	.	.	
	2. Bataillon O'Donell	.	4	.	
	Serbisches Freikorps [1]	.	6	.	
	Jägerkompagnie Mack	.	1	.	
	Koburg-Dragoner Nr. 37	.	.	6	Wovon 1 Flügel in Binche.
	Summe	4	11	6	

b) Von diesem Korps abhängige Detachements:

1. Detachement
unter Major Fürst Schwarzenberg.

Station, bezw. Kommandant	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
Charleroi	Grün-Loudon-Freikorps	.	1	.	
	Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	1	
	Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	1/2	
	Summe	.	1	1 1/2	

2. Detachement
unter Major v. Paulus von Murray-Infanterie.

Station, bezw. Kommandant	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
Namur	Murray Nr. 55, Oberstbataillon	1	.	.	
	Grün-Loudon-Freikorps	.	1	.	
	Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	1	
	Summe	1	1	1	

3. Detachement
unter Oberstleutnant v. Milges vom Grün-Loudon-Freikorps.

Station, bezw. Kommandant	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
Marche	Grün-Loudon-Freikorps	.	2	.	
	Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	1/2	
	Summe	.	2	1/2	

[1] Das Serbische oder Mihaljevich-Freikorps war aus Südungarn am 8. September in Mons eingetroffen.

	Regimenter und Korps	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
	4. Detachement unter Oberstleutnant Geppett zu Boussu und Oberstleutnant Szentkeresty zu Harchie.				
—	Tiroler Scharfschützen	.	6	.	
	Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	3	
	Summe	.	6	3	
	Summe der Detachements . .	1	10	6	
	Gesamtsumme des Korps im Hennegau .	5	21	12	

Rekapitulation:

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Anmerkung
Korps in Flandern	16	19	20	
„ im Hennegau	5	21	12	
„ in den Garnisonen[1])	9[2])	4	$2^1/_2$	
Feldartillerie- und Artilleriefüsilier-Kompagnien	.	7	.	
Gesamtsumme des Niederländischen Korps .	30	51	$34^1/_2$	

[1]) Siehe Anhang XII.
[2]) Die beiden Kompagnien in Gent sind hier den Feldtruppen zugerechnet.

XIV.

Übersicht

des während des Bombardements von Lille (29. September bis 7. Oktober 1792) unbrauchbar gewordenen Geschützmaterials, der Zahl und Art der abgegebenen Schüsse auf Seite des Angreifers[1]).

Als:	Unbrauchbare Geschützrohre und Montierungen haben sich teils durch das eigene, teils durch das feindliche Feuer ergeben										Verschossene Munition							
	12	24	30	60	Summe der beschädigten Geschützrohre	12	24	30	60	Summe der beschädigten Lafetten und Schleifen	12		24		10	30	60	Summe der Schüsse und Würfe
	pfündige					pfündige					pfündige							
	Pöller-		Stück-			Lafetten		Schleifen			Kugel-	Kartätschen-	Kugel-	Kartätschen-	Bombenwürfe			
	Rohre										Schüsse							
Vom 29. zum 30. September . . .	1	.	.	2	3	.	.	2	4	6	1.163	.	450	.	396	354	136	2.499
„ 30. September zum 1. Oktober	.	.	3	1	4	.	.	1	.	1	1.439	.	549	.	454	418	33	2.893
„ 1. zum 2. Oktober	2	.	.	.	2	1	.	1	.	2	1.897	.	933	.	250	188	.	3.268
„ 2. „ 3. „	3	4	1	.	8	.	.	.	.	.	1.184	.	324	6	.	93	.	1.607
„ 3. „ 4. „	.	.	.	.	.	.	1	1	.	2	1.518	8	844	4	.	17	.	2.391
„ 4. „ 5. „	3	.	.	.	3	1	2	.	.	3	1.086	.	958	.	.	.	.	2.044
„ 5. „ 6. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	613	.	142	.	.	.	.	755
Summe vom 29. September zum 7. Oktober	9	4	4	3	20	2	3	5	4	14	8.900	8	4.200	10	1.100	1.070	169	15.457

[1]) K. A., F. A. 1792, XIII, 1, Seite 134.

XV.

Verluste

der Österreicher bei dem Bombardement von Lille, 25. September bis 7. Oktober 1792 [1].

Monat und Tag	Tote				Verwundete				Anmerkung
	Offiziere	Mann	Landarbeiter	Zusammen	Offiziere	Mann	Landarbeiter	Zusammen	
25. September .	.	14	2	16	2	37	3	42	Die Verluste am 25. entstanden beim Angriff auf Five. — Von den Verwundeten starben bis zum 8. Oktober 8 Mann. — An Pferden waren 3 getötet, 3 verwundet worden.
26. " .	.	1	?	1	.	8	?	8	
27. " .	.	4	?	4	.	14	?	14	
28. " .	.	3	?	3	.	11	?	11	
29. " .	.	2	?	2	1	12	?	13	
30. " .	.	4	?	4	.	14	?	14	
1. Oktober . .	.	2	?	2	1	17	?	18	
2. " . .	.	2	?	2	.	8	?	8	
3. " . .	.	5	?	5	.	3	?	3	
4. " . .	.	3	?	3	.	18	?	18	
5. " . .	.	2	?	2	1	8	?	9	
6. " . .	.	1	?	1	.	5	?	5	
7. " . .	.	.	?	.	.	1	?	1	
Summe vom 25. September bis 7. Oktober	.	43	?	?	5	156	?	?	

[1]) K. A., F. A. 1792, XIII, 1, 39 a.

XVI.

Ordre de bataille der zum Einmarsch in Frankreich und zur Deckung des Oberrheins bestimmten kaiserlichen Truppen Ende Juli 1792 [1]).

Kommandierender General	Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand Mann	Verpflegsstand Pferde	Gefechtsstand Mann	Gefechtsstand Reiter	Gefechtsstand Geschütze	Fuhrwerke	Anmerkung
			Korps des FZM. Fürsten Hohenlohe-Kirchberg [2]).										
FZM. Friedrich Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg	FML. Graf d'Alton	GM. Freiherr v. Lilien	Infanteriereg. Franz Kinsky Nr. 47	1		.	1.157	68	971	.	3	17	Oberstbataillon
			„ Jos. Colloredo Nr. 57	1	.	.	1.181	65	861	.	3	17	Leibbataillon
			„ d'Alton Nr. 15 . .	1	.	.	1.197	74	996	.	3	17	„
			„ Karl Schröder Nr. 7	2	.	.	2.339	132	1.932	.	6	32	Leib- und Oberstbataillon
	FML. Christian Prinz Waldeck	GM. Freiherr v. Schröder	Husarenreg. Wurmser Nr. 30 .	.	.	6	1.298	1.163	.	978	.	17	
			Infanteriereg. Mittrowsky Nr. 40	2	.	.	2.333	134	2.063	.	6	32	„ „ „
			„ de Vins Nr. 37 .	1	.	.	1.018	67	663	.	3	15	3. Bataillon
			Warasdiner Grenzer	1	.	.	1.200	42	1.147	.	3	17	Komb. Bataillon aus den Regimentern Nr. 64, 65, 71, 72
			Chevaulegersreg. Kinsky Nr. 7 .	.	.	6	1.209	1.097	.	813	.	14	Jetzt Dragonerregiment Nr. 10
	FML. Graf Wallis	GM. Freiherr v. Werneck	Infanteriereg. Manfredini Nr. 12	2	.	.	2.352	133	1.781	.	6	32	Leib- und Oberstbataillon
			„ Stain Nr. 50 . . .	2	.	.	1.909	133	1.708	.	6	32	„ „ „
		GM. Freiherr v. Einsiedel	Dragonerreg. Erzherzog Josef von Toscana Nr. 26	.	.	6	1.561	1.306	.	904	.	14	
			Husarenreg. Wurmser Nr. 30 .	.	.	2	432	372	.	324	.	.	

FZM. Friedrich Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg	—	Stabskorps	Tschaikistendetachement	.	.	.	89	46	.	89	.	12	Mit 6 Laufbrücken
			Pontonierdetachement	.	.	.	89	480	.	89	.	120	Mit 72 Pontons
		Artillerie-reserve Oberst Funk	Reservegeschütz	.	.	.	.	.	.	.	34	.	2 dreipfündige, 4 sechspfündige, 10 zwölfpfündige Kanonen, 12 siebenpfündige Haubitzen, 6 sechspfündige Kavalleriegeschütze
			Vom 1. und 3. Feldartillerieregiment	.	2	.	522	.	.	.	.	.	
			Vom Bombardierkorps	.	.	.	46	.	.	.	.	.	
			Artilleriefüsiliere	.	1	.	263	4	.	.	.	1	
			Vom Feldzeugamt	.	.	.	50	.	.	.	.	.	
			Artilleriebespannung	.	.	.	620	1.030	.	.	.	.	
		—	2 Transport-Fuhrwesendivisionen	.	.	.	294	432	.	.	.	?	
			Summe des Korps Hohenlohe	13	3	20	21.159	5.780	12.122	3.197	73	389	
									15.319				

[1]) Anfangs 1792 standen bereits am Oberrhein: Oberstbataillon Nr. 21, Leib- und Oberstbataillon Nr. 46, die Stabsinfanterie und Hohenzollern-Kürassiere. Anfangs Mai kamen hiezu die Leibbataillone Nr. 21 und Nr. 2, Leib- und Oberstbataillon Nr. 14 und Kaiser-Chevaulegers.

Nach der französischen Kriegserklärung wurden mobilisiert: 26 Bataillone, Oberst- und 3. Bataillon Nr. 2, Leib- und Oberstbataillon Nr. 7, 12, 26, 40, 50, die 3 ersten Bataillone Nr. 32, Leibbataillon Nr. 15, 18, 57, Oberstbataillon Nr. 17, 36, 42, 47, das 3. Bataillon Nr. 37, 53 und 2 „komponierte" Bataillone der Slavonier und Warasdiner Grenzer; 34 Eskadronen, je 6 Kaiser- und Erzherzog Josef-Dragoner, 6 Kinsky-Chevaulegers, 8 Wurmser- und 8 Esterházy-Husaren. — Von der Armee in den Niederlanden wurden für diesen Kriegsschauplatz abgegeben: Morzin- und Barthodeiszky-Grenadiere, Leibbataillon Nr. 17, 36, 42, Oberstbataillon Nr. 18, je 2 Eskadronen Koburg-Dragoner und Esterházy-Husaren, 8 Jägerkompagnien und 12 Reservegeschütze samt Artilleriepersonal. Die übrigen Truppen des Korps Clerfayt bestanden aus der Brigade des GM. Smakers und gehörten den nach der französischen Kriegserklärung mobilisierten Truppen an.

[2]) K. A., H. K. R. 1792, V, 20, b; VII, 3, b und 8; K. A., F. A. 1792, VIII, 10. Das Bataillon de Vins hatte 4, alle übrigen zählten 6 Kompagnien.

Kommandierender General	Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand Mann	Verpflegsstand Pferde	Gefechtsstand Mann	Gefechtsstand Reiter	Gefechtsstand Geschütze	Fuhrwerke	Anmerkung
Korps des FZM. Grafen Clerfayt [1]).													
FZM. Karl Graf Clerfayt	FML. Freiherr Allvintzy	GM. Freiherr v. Jordis	Grenadierbat. Morzin	1	.	.	680	26	593	.	3	11	
			„ Barthodeiszky	1	.	.	727	24	669	.	3	11	
			Infanteriereg. Fr. U. Kinsky Nr. 36	2	.	.	2.626	89	2.371	.	6	32	Leib- und Oberstbataillon
			„ Mathesen Nr. 42	2	.	.	2.563	82	2.350	.	6	32	„ „ „
		GM. Smakers de Mirwart	Infanteriereg. Hohenlohe Nr. 17	2	.	.	2.563	94	2.261	.	6	32	„ „ „
			„ Stuart Nr. 18	2	.	.	2.546	73	2.246	.	6	32	„ „ „
		GM. v. Boros	Husarenreg. Esterházy Nr. 32	.	.	10	2.292	2.029	.	1.778	.	22	
			Dragonerreg. Koburg Nr. 37	.	.	2	406	381	.	352	.	4	
		Stabskorps	Dandini-Jäger	.	2	.	280	8	264	.	.	2	
			Le Loup-Jäger	.	6	.	771	24	697	.	.	6	
			Pionierdetachement	.	½	.	117	24	94	.	.	4	Mit 3 Laufbrücken
			Pontonierdetachement	.	.	.	146	162	59	.	.	30	Mit 20 Pontons
		Artillerie-reserve Major v. Müller	Reservegeschütz	.	.	.	.	.	.	.	18	18	2 dreipfündige, 2 sechspfündige, 8 zwölfpfündige Kanonen und 6 Haubitzen
			Vom Bombardierkorps	.	.	.	13	.	.	.	.	.	

FZM. Karl Graf Clerfayt		Artillerie-reserve Major v. Müller	Vom 1. Feldartillerieregiment	.	.	.	97	.	.	.	.	.	
			Vom Feldzeugamt	.	.	.	20	.	.	.	.	.	
			Artilleriehandlanger	.	.	.	127	.	.	.	.	.	
			Artilleriebespannung	.	.	.	160	312	.	.	.	.	
			Summe des Korps Clerfayt	10	8½	12	16.124	3.328	11.601	2.130	48	238	
									13.731				

Korps des FML. Grafen Erbach [2]).

FML. Graf Erbach	—	GM. Freiherr v. Brentano	Infanteriereg. Klebek Nr. 14	2	.	.	2.405	134	1.803	.	6	32	Leib- und Oberstbataillon
			„ Gemmingen Nr. 21	2	.	.	2.402	130	2.194	.	6	32	„ „ „
			„ Gyulai Nr. 32	1	.	.	994	40	682	.	3	17	3. Bataillon
			„ Jellačić Nr. 53	1	.	.	1,085	40	863	.	3	15	3. „
			Slavonier Grenzer	1	.	.	1.204	46	1.000	.	3	16	Kombiniertes Bataillon aus den Infanterieregimentern Nr. 66, 67, 68
			Chevaulegersreg. Kaiser Nr. 1	.	.	6	1.228	1.254	.	1,078	.	14	
			Summe des Korps Erbach	7	.	6	9.318	1.644	6.542	1.078	21	126	
									7.620				

[1]) K. A., F. A. 1792, VIII, 12, 39, 52 und XIII, 3. Jedes Bataillon zählte 6 Kompagnien. Ende August kamen noch die 3. Bataillone Bender Nr. 41 und Clerfayt Nr. 9 sowie das Oberstbataillon Vierset Nr. 58 zu diesem Korps.

[2]) K. A., F. A. 1792, VII, 77.

Kommandierender General	Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand Mann	Verpflegsstand Pferde	Gefechtsstand Mann	Gefechtsstand Reiter	Gefechtsstand Geschütze	Fuhrwerke	Anmerkung
			Korps des FML. Fürsten Esterházy.										
FML. Anton Fürst Esterházy	—	GM. Graf Welsch	Infanteriereg. Erzherzog Ferdinand Karl Nr. 2	3	.	.	3.356	157	2.800	.	9	47	2 Bataillone zu 6, 1 Bataillon zu 4 Kompagnien
			Infanteriereg. Neugebauer Nr. 46	2	.	.	1.437	134	1.271	.	6	32	Leib- und Oberstbataillon
			„ Wilh. Schröder Nr. 26	2	.	.	2.289	126	1.966	.	6	32	„ „ „
			„ Gyulai Nr. 32	2	.	.	2.277	78	1.977	.	6	32	„ „ „
			Stabsinfanterieregiment Nr. 2	1	.	.	1.075	.	934	.	.	.	2 Divisionen (4 Kompagnien)
		GM. Freiherr v. Kospoth	Kürassierreg. Hohenzollern Nr. 4	.	.	6	1.105	991	.	968	6	14	
			Dragonerreg. Kaiser Nr. 3	.	.	6	1.467	1.221	.	1.042	.	14	
		Artillerie-reserve	Reservegeschütz	.	.	.	.	.	.	.	8	8	2 zwölfpfündige und 2 sechspfündige Kanonen, 2 siebenpfündige Haubitzen und 2 sechspfündige Kavalleriegeschütze
			Vom 3. Feldartillerieregiment	.	2	.	291	.	.	.	.	.	
			Artilleriefüsiliere	.	1	.	188	4	.	.	.	1	
			Vom Bombardierkorps	.	.	.	39	.	.	.	.	.	
			Vom Feldzeugamt	.	.	.	44	.	.	.	.	.	
			Artilleriebespannung	.	.	.	153	267	.	.	.	.	
			2 Transport-Fuhrwesendivisionen	.	.	.	295	433	.	.	.	[illegible]	
			Summe des Korps Esterházy	10	3	12	14.016	3.411	8.948	2.010	41	180	
									10.958				
			Gesamtsumme	40	14½	50	60.617	14.163	38.913	8.415	183	927	
									47.328				

XVII.

Ordre de bataille [1]) der zum Einmarsch in Frankreich bestimmten preußischen Truppen.

	Eingeteilte Generale		Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Batterien	Gefechtsstand: Mann	Reiter	Geschütze
Avantgarde: GL. Erbprinz v. Hohenlohe-Ingelfingen		GM. v. Wolffrath	Infanteriereg. Erbprinz Hohenlohe Nr. 32	3	.	.	.	2.213	.	6
		GM. Graf Hertzberg	Infanterieregiment v. Kleist Nr. 12	3	.	.	.	2.213	.	6
		GM. v. Kleist	Füsilierbataillon v. Renouard Nr. 2	1	.	.	.	700	.	1
			„ v. Forçade Nr. 15	1	.	.	.	700	.	1
			Feldjäger	.	5	.	.	750	.	.
			1 reitende Batterie	.	.	.	1	.	.	9
			1 Sechspfünderbatterie	.	.	.	1	.	.	8
			Dragonerreg. v. Schmettau Nr. 2	.	.	5	.	.	908	.
			Husarenreg. v. Wolffrath Nr. 6	.	.	10	.	.	1.816	.
I. Treffen: FM. Herzog v. Braunschweig	GL. v. Schönfeld	GM. v. Romberg	Infreg. Herz. v. Braunschweig Nr. 21	3	.	.	.	2.213	.	6
			Infanterieregiment v. Woldegk Nr. 41	3	.	.	.	2.213	.	6
		GM. v. Borch	Infanterieregiment v. Thadden Nr. 3	3	.	.	.	2.213	.	6
			„ v. Romberg Nr. 10	3	.	.	.	2.213	.	6
	GL. v. Budberg	GM. v. Thadden	Infanterieregiment v. Budberg Nr. 9	3	.	.	.	2.213	.	6
			„ v. Schönfeld Nr. 30	3	.	.	.	2.213	.	6
II. Treffen: GL. l'Homme de Courbière	GL. v. Könitz	GM. v. Vittinghoff	Infanterieregiment v. Könitz Nr. 39	3	.	.	.	2.213	.	6
			„ v. Borcke Nr. 31	3	.	.	.	2.213	.	6
	der Kronprinz		Infreg. Graf Hertzberg Nr. 47	3	.	.	.	2.213	.	6
	GM. v. Wolffframsdorf	Oberst Prinz v. Baden	Infreg. v. Wolffframsdorf Nr. 37	3	.	.	.	2.213	.	6
			„ v. Vittinghoff Nr. 38	3	.	.	.	2.213	.	6
			Fürtrag	41	5	15	2	30.919	2.724	97

[1]) K. A., H. K. R. 1792, IV, 4 und 1792, VIII, 10, dann Geschichte der ersten vier Feldzüge des französischen Revolutionskrieges. Der Verpflegsstand eines Infanterieregiments zu 3 Bataillonen belief sich auf 2298 Mann, 387 (399) Pferde, jener eines Füsilierbataillons auf 745 Mann, 117 Pferde, eines Dragonerregiments zu 5 Eskadronen auf 931 Mann, 1060 Pferde, eines Husarenregiments zu 10 Eskadronen auf 1593 Mann, 1787 Pferde. Der Verpflegsstand der gesamten preußischen Truppen betrug 55.536 Mann, 29.791 Pferde.

	Eingeteilte Generale		Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Batterien	Gefechtsstand Mann	Gefechtsstand Reiter	Gefechtsstand Geschütze
			Übertrag . . .	41	5	15	2	30.919	2.724	97
Kavallerie: GL. Graf Lottum	GL. Graf Kalckreuth	GM. Herzog v. Sachsen-Weimar	Kürassierreg. Herzog v. Sachsen-Weimar Nr. 6	.	.	5	.	.	908	.
		GM. v. Normann	Dragreg. Anspach-Bayreuth Nr. 5	.	.	10	.	.	1.816	.
			„ v. Normann Nr. 4 . .	.	.	5	.	.	908	.
	GL. Prinz Ludwig v. Württemberg	GM. v. Tschirsky	Dragonerreg. v. Tschirsky Nr. 11	.	.	5	.	.	908	.
			„ v. Lottum Nr. 1 .	.	.	5	.	.	908	.
		GM. v. Ilow	Kürassierregiment v. Ilow Nr. 7	.	.	5	.	.	908	.
Korps des GM. v. Köhler			Husarenregiment v. Köhler Nr. 3	.	.	10	.	.	1.816	.
			Füsilierbat. v. Müffling Nr. 18 .	1	.	.	.	700	.	1
			„ v. Ernest Nr. 19 . .	1	.	.	.	700	.	1
			1/2 reitende Batterie	.	.	.	1/2	.	.	5
Korps des GM. v. Eben			Husarenregiment v. Eben Nr. 2	.	.	10	.	.	.	.
			Füsilierbataillon v. Schenk Nr. 1	1	.	.	.	700	.	1
			„ v. Legat Nr. 20	1	.	.	.	700	.	1
			1/2 reitende Batterie	.	.	.	1/2	.	.	4
Besatzung von Koblenz			Füsilierbat. v. Thadden[1]) Nr. 13	1	.	.	.	700	.	1
Artilleriereserve Oberst v. Tempelhof			Zehnpfündige Mörserbatterien .	.	.	.	2	.	.	16
			Zwölfpfünd. (Brummer-)Batterien	.	.	.	2	.	.	16
			Sechspfündige Batterien	.	.	.	7	.	.	56
			Gesamtsumme	46	5	70	14	34.419	10.896	199
				47				45.315		

[1]) Folgte am 31. Juli der Armee nach.

XVIII.

Hessen-Kasselsche Truppen, welche an dem Feldzug in der Champagne 1792 teilnahmen[1]).

Treffen			Eingeteilte Generale	Truppen	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Batterien	Gefechtsstand Mann	Gefechtsstand Reiter	Gefechtsstand Geschütze	Anmerkung
Landgraf Wilhelm v. Hessen-Kassel, Generalquartiermeister: GM. Lempe	Avantgarde		Oberst Schreiber	Husarenregiment	.	.	3	.	.	352	.	
				Feldjägerbataillon	.	2	.	.	341	.	.	
				Leichte Infanterie	.	2	.	.	346	.	.	
	I. Treffen	GL. v. Biesenrodt	GM. v. Wurmb	1. Grenadierbat. Prinz Hessen-Philippsthal	1	.	.	.	440	.	.	
				1. Bataillon Gardegrenadiere	1	.	.	.	550	.	.	
				2. " "	1	.	.	.	550	.	.	
				1. " Garde	1	.	.	.	545	.	.	
			GM. v. Hanstein	2. Bataillon Garde	1	.	.	.	545	.	.	
				1. " Leibregiment	1	.	.	.	545	.	.	
				2. " "	1	.	.	.	545	.	.	
				2. Grenadierbataillon v. Eschwege	1	.	.	.	440	.	.	
			GM v. Dalwigk	Karabiniers	.	.	3	.	.	359	.	
				Leibdragoner	.	.	3	.	.	442	.	
	Oberstleutnant Kellermann			Feldartillerie	.	.	.	.	.	.	18	16 Dreipfünder 2 Einpfünder
				Gesamtsumme	8	4	9	.	4.847	1.153	18	
					9 (Bataillone und Kompagnien)				6.000 (Mann und Reiter)			

[1]) Geschichte der vier ersten Feldzüge des französischen Revolutionskrieges und Renouard, Geschichte des französischen Revolutionskrieges 1792. Die Grenadierbataillone Hessen-Philippsthal und Eschwege bestanden aus 4, alle übrigen Bataillone aus 5 Kompagnien. Die Jäger und die leichte Infanterie standen unter einem Kommando, können somit auch als ein Bataillon angesehen werden.

XIX.

Ordre de bataille der Emigrantenkorps.

Korps des Prinzen Condé [1]).

Kommandant	Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Reiter
M. d. c. Viomenil	**Vorhut.**					
	Legion Mirabeau.					
	Infanterie	2	.	.	1000	.
	Freiwillige	1	.	.	400	.
	Jäger zu Pferd, Ulanen, Husaren	.	.	4	.	300
	Freiwillige zu Pferd	.	.	2	.	200
	Salm-Husaren [2])	.	.	1	.	150
GL. Turpin, GL. Vauborel	**Rechter Flügel.**					
	Kavallerie	.	.	4	.	500
	Infanterie	.	24	.	.	1.200
GL. Wall, GL. Rohan-Rochefort	**Linker Flügel.**					
	Kavallerie	.	.	4	.	500
	Infanterie	.	8	.	.	400
M. d. c. Bethizy	**Deutsche Brigade.**					
	Regiment Rohan [2])	1	.	.	400	.
	„ Hohenlohe-Schillingsfürst	1	.	.	300	.
	Regiment Hohenlohe-Bartenstein	1	.	.	300	.
Melet	**Hauptquartier.**					
	Artillerie	.	1	.	100	.
	Garde de police	.	1	.	100	.
	Feldgendarmen	.	.	1	.	50
	1 Eskadron Edelleute	.	.	1	.	140
	Summe	6	34	17	2.600	3.440
					6.040	

[1]) K. A., F. A. 1792, VIII, 154 und H. K. R. 1792, V, 869, dann Saint Cyr, Mémoires sur les campagnes des armées du Rhin, I, pièces just. 8.

[2]) Die Regimenter Rohan und Salm traten 1793 in österr. Dienste. (Pascal, II, 245.)

Korps des Prinzen Bourbon [1]).

Truppenkörper	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen	Mann	Reiter	Diener	
Vorhut.							
Stab	.	.	.	15	.	24	
Infanterie	.	2	.	91	.	1	
Chasseurs carabiniers	.	6	.	197		9	
Legion de la Normandie	.	7	.	203	.	24	
Unteroffiziere	.	1	.	49	.	1	
Kavallerie	.	.	2 1/2	.	309	133	
Brigade Picardie	2	.	.	905	.	141	die Bataillone zu 8 Kompagnien
Brigade d'Auxerrois	2	.	.	908	.	106	
Reserve	.	9	.	412	.	33	
Kavallerie.							
1. Brigade	.	.	3	.	335	216	
2. "	.	.	3	.	319	216	
Hauptquartier.							
Artillerie	.	1	.	59	.	9	
Genie	.	.	.	14	.	2	
Feldgendarmerie	.	.	.	17	.	3	
Sanitätspersonal	.	.	.	19	.	7	
Train	.	.	.	170	[2])	.	
Summe	4	26	8 1/2	3.059	963	922	

[1]) K. A., F. A. 1792, IX, 148.
[2]) 512 Trainpferde.

XX.

Operationsplan des FM. Herzog von Braunschweig für den Feldzug 1792[1]).

(Auszug.)

„Wenn das französische Heer nicht als von aller Disziplin entblößt zu betrachten, wenn es nicht in sich durch Prinzipien uneinig wäre, wenn die früheren Offiziere und Generale sich noch an der Spitze der Korps befänden, wenn man endlich darauf ausginge, der französischen Monarchie selbst den Krieg zu erklären, so stünde es außer Zweifel, daß sich unzählige Hindernisse einstellen würden, um zu reussieren und daß, um es [das Heer] zu besiegen, gewiß viel beträchtlichere Anstrengungen erforderlich wären, als diejenigen sind, zu denen die verbündeten Mächte bisher entschlossen sind."

„Aber bei der gegenwärtigen Sachlage, wo es sich eigentlich darum handelt, die in Frankreich herrschende Partei zu bekämpfen und der unterdrückten Partei die Hand zu bieten, wo Frankreich sich seiner besten Köpfe entäußert hat, wo in allen Klassen Bestürzung herrscht, wo der öffentliche Kredit von Tag zu Tag sinkt, sind unstreitig der zu bekämpfenden Schwierigkeiten weniger."

„Nichtsdestoweniger wäre es ein Hauptinteresse der verbündeten Mächte, nachdem zwischen denselben das vollkommenste Einverständnis bezüglich der Kriegsoperationen hergestellt ist, sich keineswegs auf die Versprechungen zu verlassen, welche die Emigranten mit so großer Leichtigkeit machen und ausstreuen. Das einzige Mittel, die Unterhandlungen mit Nachdruck zu führen, oder den Operationen des Krieges ein entschiedenes Übergewicht zu geben, besteht fürwahr darin, die ersten Schritte, die wir tun wollen, dem Zwecke anzupassen, den wir erreichen wollen. Nur dann können wir einen Krieg führen, der sich nicht in die Länge ziehen darf, der schnell entschieden werden muß, weil Ereignisse eintreten können, deren Folgen unberechenbar sind und weil die Köpfe, von welchen jetzt das Schicksal Frankreichs abhängt, so geartet sind, daß man von ihnen die außerordentlichsten Beschlüsse erwarten kann."

„Man irrt nicht, wenn man die Stärke der französischen Armee zu 150.000 annimmt, ohne hiebei die Nationalgarden zu rechnen. Nach allen eingelaufenen Berichten werden diese Armeen in drei gleiche Teile geteilt werden, und zwar:

„Die Armee von Flandern (Nordarmee), von welcher man sagt, daß sie aus den besten Truppen bestehe und am besten befehligt werde, wird sich im Kriegsfalle wahrscheinlich bei Lille versammeln,"

„die Armee in den Bistümern (Zentrumarmee) wird augenscheinlich eine Position hinter der Mosel zwischen Metz und Thionville oder bei Sierck beziehen, vielleicht mehr vorwärts an der Saar oder der Nied,"

---

[1] K. A., F. A. 1792, II, 10½; XIII, 16; Massenbach, I, 295.

„die Armee im Elsaß (Rheinarmee) wird sich entweder zwischen Straßburg und Schlettstadt gedeckt durch die Ill, oder zwischen Straßburg und Hagenau zusammenziehen, vielleicht auch oberhalb Zabern, indem sie zahlreiche Nationalgarden in die festen Plätze wirft."

„Die Armeen Sr. Majestät des Kaisers scheinen bestimmt zu sein, teils in Flandern, teils im Breisgau aufgestellt zu werden, indessen die preußische Armee, unterstützt von Truppen deutscher Fürsten, auf einer mittleren Operationslinie vorrücken würde[1])."

„Die kaiserliche Armee in Flandern würde drei große Aufgaben zu erfüllen haben, und zwar: Das Land beim Ausbruche von Aufständen zu behaupten; bei Beginn des Feldzuges die gegenüberstehende französische Armee zu beschäftigen; endlich beim Einrücken der Preußen ins Luxemburgsche diesen durch ein Detachement (welches über die Ardennen zu marschieren hätte) die Hand zu reichen, ferners der preußischen Armee sowohl das Überschreiten der Maas zu erleichtern, als auch das weitere Vordringen derselben zu unterstützen[2])."

„Diese Armee würde sich zwischen der Sambre und Maas oder an der Sambre allein versammeln und zu gleicher Zeit zwischen Ath und Lessines ein Observationskorps aufstellen, um Brüssel zu decken. Retranchements zwischen der Sambre und Maas, ungefähr so, wie Vauban es vor Namur tat, würden gute Wirkung haben."

„In dieser Position hätte die kaiserliche Armee die Annäherung der Preußen im Luxemburgschen zu erwarten und die Wirkung zu beobachten, so dieser Marsch beim Feinde machen wird; es wäre denn, daß die feindliche Armee zu unvorhergesehenen Bewegungen Anlaß geben würde, in welchem Falle aber die Retranchements zwischen Sambre und Maas doch nicht ganz verlassen werden dürften."

„Vielleicht könnten von Wesel aus einige preußische Truppen gegen Antwerpen vorrücken, um die innere Ruhe in Brabant zu erhalten."

„In Luxemburg müßte eine starke Garnison, darunter auch Kavallerie sein, um täglich von den feindlichen Anstalten und wichtigen Begebenheiten in dieser Gegend Nachrichten zu erhalten."

„Die preußische Armee würde sich in der Gegend von Koblenz versammeln und die Hessen, wenn sie zu uns stoßen sollten, würden ihre Quartiere in der dritten Linie erhalten."

„Die Bestimmung dieser Armee würde anfangs darin bestehen, bei Koblenz über den Rhein zu gehen und auf dem rechten oder linken Moselufer bis Trier herauf zu marschieren, um dann in das Luxemburgsche einzurücken. Da wir durch diese Bewegung die Festungen Thionville und Metz zur Seite liegen lassen und die Stellung von Sierck in der linken Flanke umgehen, so ist es wahrscheinlich, daß, wenn die französische Armee nicht den Entschluß faßt, der preußischen Armee entgegenzukommen, sie in den genannten beiden Festungen starke Besatzungen zurücklassen und dann starke Stellungen hinter der Orne, zwischen Conflans und Richemont nehmen wird, um die Landschaft Mezin (Gebiet von Metz), überhaupt Lothringen, zu decken."

„Wenn die preußische Armee Magazine zu Luxemburg hat, so ist sie dadurch im stande, gegen die französische (Zentrum-) Armee vorzugehen, oder sie zu nötigen, die innehabenden Stellungen aufzugeben, indem die preußische Armee durch eine mit

[1]) Dieser Absatz kommt in der im Kriegsarchiv befindlichen Kopie des Memoires nicht vor, er ist bloß in der bei Massenbach abgedruckten Denkschrift enthalten.

[2]) Dieser Absatz ist in der Denkschrift bei Massenbach nicht vollständig enthalten. Das Detachement, welches über die Ardennen marschieren sollte, beziffert Massenbach mit 6000 bis 8000 Mann, in dem im Kriegarchiv befindlichen Akt wird die Stärke nicht genannt.

dem kaiserlichen, durch die Ardennen vorrückenden Armeekorps verabredete Bewegung nach Dun oder einem anderen oberhalb Dun gelegenen Orte an die Maas vorrückt."

„Die Hessen würden die Verbindungen zwischen dem Rhein und Trier sichern, sodann Stellungen im Luxemburgschen beziehen, die Garnisonen von Metz und Thionville beobachten, endlich die Verbindung zwischen Luxemburg und der Armee unterhalten, wenn diese an die Maas vorrückt."

„Es ist nicht wahrscheinlich, daß die französische (Nord-) Armee während all dieser Bewegungen müßig im Lager bei Lille stehen bleiben wird. Vielmehr ist es gewiß, daß sie sich der Maas nähern wird, es sei nun, um sich der Armee in den Bistümern anzuschließen, oder um den Festungen an der Maas zu Hilfe zu eilen, oder endlich, um der preußischen Armee den Übergang über die Maas zu verwehren. Es wird dies für die österreichische Armee in Flandern der günstige Zeitpunkt sein, um auf einem oder dem anderen Ufer der Maas vorzurücken und den Preußen den Übergang über die Maas zu erleichtern."

„Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß von Seiten der Preußen alles aufgeboten werden wird, die Vereinigung der französisch-flandrischen Armee mit jener in den Bistümern zu verhindern, wenn dies aber nicht möglich wäre, so tritt um so mehr die Notwendigkeit ein, daß die zwei verbündeten Armeen sich nähern. Die Vorteile, die man in diesem Zeitpunkte erreicht haben wird, die größere oder geringere Schwierigkeit, sich eines oder mehrerer fester Pätze an der Maas zu bemächtigen, die Mittel, die sich finden werden, diesen Fluß mit aller Sicherheit in bezug auf Lebensmittel zu passieren, entscheiden für eine glückliche Kampagne und hierauf muß alle Mühe und Aufmerksamkeit verwendet werden."

„Die kaiserliche Armee, welche sich im Breisgau sammelt, scheint zweierlei Operationen zur Ausführung bringen zu können, deren Wahl ganz von den politischen Kombinationen abhängt:"

„*a*) Wenn der kaiserliche Hof versichert zu sein glaubt, daß die Schweizer den Durchmarsch bewilligen, so könnte diese Armee, aus den Kantonnementsquartieren bei Freiburg aufbrechend, bei Rheinfelden oder ganz nahe bei Basel den Rhein überschreiten. Sie deckt ihre Bewegung durch die Biersig, welche sich oberhalb Basel in den Rhein ergießt. Ein Korps bleibt bei Basel und verschanzt sich an der Birs, einem zweiten Flusse, der in Basel selbst in den Rhein fällt. Hierauf würde die Armee an der Biersig longieren und über Porrentruy auf Belfort vorrücken, oder sie würde die Biersig passieren und längs der Ill gegen Mühlhausen gehen und trachten, Colmar zu gewinnen, indem sie hier feste Stellungen an den verschiedenen Armen der Ill nimmt und sich verschanzt. Aus diesen Positionen kann man nach rückwärts detachieren, um sich Belforts zu bemächtigen und Streifparteien in die Franche Comté entsenden."

„Alles hängt davon ab, ob man sich Belforts und Hüningens, sei es durch Überfall oder Konvention, wird bemächtigen können, sonst würde man der Schwierigkeit der Verbindungen halber sich weder weit von Colmar entfernen, noch Winterquartiere jenseits des Rheines beziehen können. Ist Belfort genommen, könnte die Armee hier ein Magazin anlegen und von hier aus die Franche Comté und Lothringen bedrohen."

„Die Bewegungen der feindlichen Armee und der Einfluß, welchen die Operationen der preußischen Armee an der unteren Mosel auf selbe haben können, werden endgiltig die Bewegungen der kaiserlichen Armee bestimmen."

„*b*) Wenn gegen alle Erwartungen die Schweiz den Durchmarsch verweigern sollte und hiedurch der Einmarsch in das obere Elsaß durch den Sundgau unausführbar würde, so würde die Armee bei Mannheim über den Rhein gehen, sich durch

Stellungen am Speyerbach decken und über Neustadt, mitten durch das Land von Zweibrücken, an die Saar vorgehen und trachten, diesen Fluß bei Saargemünd oder zwischen diesem Orte und Saaralben zu überschreiten, um vor der feindlichen Armee im Elsaß jene vorteilhaften Positionen zu gewinnen, die sich zwischen der Seille und Mosel nicht weit von Nomeny und Pont à Mousson befinden."

„Wenn diese Bewegungen maskiert und in Verbindung mit den Bewegungen der preußischen Armee an der unteren Mosel geschehen, so würden sie dem Feinde viele Verlegenheiten bereiten und die drei Armeen der verbündeten Mächte wären fast immer in der Lage, sich gegenseitig zu unterstützen."

„Die Hauptaufgabe der österreichischen Armee im Breisgau, wo immer man sie agieren lassen wollte, besteht jedoch darin, daß sie die Armee im Elsaß festhalte und verhindere, sich mit der Armee an der Mosel zu vereinigen, zu diesem Ende Stellungen zu nehmen, in denen man nicht zum Schlagen gezwungen werden kann; ferner darin, die Aufmerksamkeit des Feindes zu teilen, ihn zum Detachieren zu verleiten und dann auf eines dieser Detachements mit Übermacht loszugehen."

„Zu wünschen wäre es, daß der König von Sardinien einen Teil seiner Truppen wenigstens nach Pont Beauvoisin vorgehen ließe, um Besorgnisse für Lyon zu erwecken. In diesem Falle müßten die Schweizer die Übergänge über den Jura besetzen, welche in die Franche Comté führen."

„Ein gleiches Bewandtnis hätte es mit Spanien, welches mit 12.000 Mann in den Pyrenäen wenigstens 20.000 Franzosen in dieser Richtung abziehen würde."

„Was nun die Anordnungen wegen der Lebensmittel und der Spitäler betrifft, so scheint es, daß die österreichische Armee in Flandern ihr Hauptmagazin und ein großes Spital in Namur anlegen und auch einige Vorräte an Mehl und Hafer zu Ath und Brüssel für das Observationskorps sammeln müßte."

„In Luxemburg würde man auf Rechnung der preußischen Armee ein Hafer- und Mehldepot auf zwei Monate sowie ein Spital etablieren. In Frankfurt am Main, Gießen, Mainz und Koblenz würden ebenfalls für die preußische Armee Magazine angelegt werden müssen. Durch diese Verteilung würde man weniger Aufmerksamkeit erregen, den Ankauf begünstigen und da diese Magazine alle an schiffbaren Flüssen liegen, so könnten sie nach Koblenz geschafft werden, sobald die preußische Armee daselbst angekommen sein würde. Das Hauptspital würde auch in Koblenz sein."

„Die kaiserliche Armee im Breisgau würde wahrscheinlich ihre ersten Magazine in Freiburg finden. Sie müßte ihre Einkäufe im Breisgau und in der Schweiz bewirken und, wenn die Operation in dem Oberelsaß stattfinden sollte, den Rhein herunter nach Rheinfelden und Basel schaffen lassen, sie würde sie nach den Rheinübergang an der Biersig in einem oder dem anderen an diesem Flusse gelegenen festen Schlosse etablieren."

„Gäbe man jedoch der Operation an der Saar den Vorzug, so würden die Magazine längs dem Neckar anzulegen und nach und nach nach Mannheim vorzuziehen sein. Nach dem Rheinübergange wären zu Zweibrücken und Saargemünd Magazine und Spitäler zu etablieren. Das Hauptspital bliebe in Mannheim."

„Der Armee der emigrierten Prinzen wurde keine Erwähnung getan. Wenn ihnen aber von den alliierten Mächten erlaubt wird, sich zu formieren, so könnte dies nach dem Rheinübergange bei Köln und Mainz geschehen und man wird ihnen alsdann alles, was von der französischen Armee zu uns kommt, zuschicken."

XXI.

Ergebnis der am 12. Mai 1792 in Sanssouci abgehaltenen Konferenz bezüglich des Feldzugsplanes[1]).

„1. Der Versammlungspunkt der königlich ungarischen und böhmischen Armee ist Freiburg im Breisgau;

2. der königlich preußischen Armee Koblenz am Rhein.

3. In Absicht der Offensivoperationen bleibt es dabei, daß die königlich preußischen Truppen längs der Mosel nach dem bereits von beiden Höfen genehmigten Plan agieren.

4. In Absicht der Offensivoperationen der königlich ungarischen und böhmischen Truppen wurde bestimmt, daß, da es allerdings von großem Nutzen sein würde, wenn die Armeen der beiden alliierten Mächte sich stets in dem Falle befänden, einander die Hände bieten zu können, es am besten sein möchte, daß die Armee Sr. Apost. Majestät anstatt nach dem ersten Plane den Rhein bei Basel, ihn bei Mannheim zu passieren habe (und über Kirchheim und Kreuznach vorrücken würde)[2]).

5. In Ansehung der von den französischen Prinzen zu versammelnden Truppen wurde bestimmt, daß selbigen ihr Versammlungsort zwischen Philippsburg und Rothenburg angewiesen werden sollte, damit sie nachher sich links, längs des Rheins heraufziehen und solchen bei Basel passieren können, um mit den gutgesinnten Schweizern gemeinschaftliche Sache und von dieser Seite eine Diversion zu machen[3]).

6. Da aber zu befürchten, daß, wenn schon jetzt diese Bestimmungen den französischen Prinzen bekannt gemacht würden, solches leicht éclatieren und also höchst nachteilige Folgen haben könnte, so wurde bestimmt, daß ihnen hievon vorderhand nichts bekannt gemacht werden solle, sondern sie bloß ersucht würden, daß sie einen gutgesinnten, instruierten Offizier an des Herzogs Durchlaucht nach Donaueschingen schicken sollen, der Sr. Durchlaucht bei der Armee zu folgen habe, um einesteils die Prinzen von den Dispositionen zu unterrichten, anderenteils aber auch des Herzogs Durchlaucht von Lokalitäten, sowie von etwaigen Verhältnissen und Verständnissen Nachricht zu geben. Durch diesen Offizier wird Se. Durchlaucht, wenn er angekommen ist, den französischen Prinzen den Versammlungsort ihrer Truppen und die Zeit ihrer Versammlung, welche auf die Ankunft der preußischen Avantgarde am Rhein bestimmt ist, bekannt machen lassen. Gleichergestalt sollen die französischen Prinzen ersucht werden, auch einen Offizier bei des Fürsten von Hohenlohe Durchlaucht zu schicken, um denselben von ihren etwaigen Verhältnissen und Verständnissen Auskunft zu geben.

[1]) K. A., F. A. 1792, XIII, 82; Vivenot, II, 38.

[2]) Die Vorrückung über Kirchheim und Kreuznach ist im Protokoll von Sanssouci nicht erwähnt, die Absicht hiezu geht jedoch aus einem Bericht Hohenlohes an den Kaiser hervor. (K. A., F. A. 1792, V, 5.)

[3]) Diese Diversion über Basel war eine Lieblingsidee Braunschweigs.

7. Wurde bestimmt, daß die französischen Prinzen durchaus nicht eher offensiv agieren sollten, als bis die beiden großen Armeen gegen den Feind in Bewegung wären.

8. Da bereits festgesetzt war, daß die Armee Sr. Apost. Majestät den Rhein bei Mannheim passieren solle, so wurde es des Fürsten von Hohenlohe Durchlaucht überlassen, die zum Nachrücken bestimmten 23.052 Mann beim Durchmarsch durch Schwaben gleich rechts nach Mannheim zu dirigieren, damit sie keinen Umweg zu machen nötig hätten.

9. Ist wegen der Verpflegung verabredet worden, daß der schwäbische und bayrische Kreis, auch die Schweiz, sowie der Teil des Oberrheins bei Mannheim der königlich ungarischen und böhmischen Armee, dagegen der übrige Teil des Oberrheins, Franken und der Niederrhein den königlich preußischen Truppen überlassen bleibe.

10. Wurde vorausgesetzt, daß, wenn wider alle Erwartungen der FZM. Graf Browne[1]) von der Sambre weggedrängt werden sollte, er die verschiedenen guten Positionen zu benutzen und sich bis zur Ankunft der preußischen Armee wenigstens in der Position an der Demer zu halten wissen würde. Dieser kaum glaubliche Fall sei allerdings wohl in Erwägung zu nehmen, würde aber dennoch in den königlich preußischen Operationen nichts abändern, weil, sowie die diesseitige Armee an der Mosel vorrückt, der FZM. Browne sogleich degagiert ist. Die übrigen Operationen des Feldzeugmeisters hängen von den Umständen und den Befehlen des Herzogs (von Sachsen-Teschen) ab.

11. Ein noch weit unwahrscheinlicherer Fall ist der, daß die Franzosen vor Ankunft der königlich preußischen Truppen den Landgrafen von Hessen zurückwerfen, sich Meister von Koblenz machen und den Rhein passieren dürften; indessen wird bestimmt, daß auf solchen Fall die königlich preußischen Truppen sich bei Gießen an der Lahn zusammenziehen, weshalb Se. Durchlaucht der Herzog schon dergestalt vorausgehen wollen, daß Höchstdieselben bereits am 5. Juli in Koblenz einzutreffen gedenken, um, wenn es die Umstände erfordern sollten, den Kolonnen die nötigen Befehle geben zu können.

12. Die Defension des Breisgaus bis dahin, daß die 27.000 Mann alldort versammelt sein werden, muß dem dort kommandierenden General überlassen bleiben, da dann, wenn diese dort eingetroffen sein werden, wohl nichts mehr zu befürchten sein kann."

---

[1]) FZM. Browne sollte ursprünglich das Kommando des Korps in den Niederlanden führen.

XXII.

Verteilung der kaiserlichen Truppen im Breisgau Mitte Mai 1792[1]).

Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Dislokation	Bestimmung
FML. Erbach	GM. Kospoth	Chevaulegersregiment Kaiser Nr. 1:		
		Oberstleutnantdivision	Griessheim und Appenweier	Beobachtet die Rheinbrücke bei Straßburg und sichert die Ortenau
		Oberstdivision	Schuttern und Mahlberg	Beobachten den Rhein ober- und unterhalb Saspach
		Majors 1. Eskadron	Kenzingen	
		„ 2. „	Emmendingen	Beobachtet den Rhein bei Alt-Breisach
	GM. Brentano	Infanteriereg. Klebek Nr. 14, 2 Bat. „ Gemmingen Nr. 21, 1 Bat.	Im Lager von Kenzingen	Haben dem etwa bei Kehl übergehenden Feind entgegenzutreten oder demselben bei Kenzingen selbst Widerstand zu leisten
		„ „ Nr. 21, 1 Bat.	Alt-Breisach	Ist bestimmt, das Schlagen einer Brücke bei Alt-Breisach oder Sponeck zu verhindern
	GM. Welsch	Infanteriereg. Neugebauer Nr. 46, 1 Bat.	Im Lager von Emmendingen	Reserven
		„ „ Nr. 46, 1 Bat.	Freiburg	
	GM. Kospoth	Kürassierreg. Hohenzollern Nr. 4:		
		Oberstdivision	Krotzingen	Beobachten den Rhein von Alt-Breisach bis Basel
		Oberstleutnantdivision	Schliengen	
		Majordivision	Lörrach	
	GM. Welsch	Leibbataillon des Infanterieregiments Erzherzog Ferdinand Karl Nr. 2	Rheinfelden und Säckingen	Verhindert den Übergang über den Rhein bei den genannten Orten
		Stabsdragonerdetachement	Stetten	Beobachtet den Rhein von Basel bis Stetten
		Vom 2. Stabsinfanteriereg. 3 Komp.	Freiburg	Zur Deckung des Verpflegsmagazins und der Reserveartillerie
		„ 2. „ 1 Komp.	Villingen	Zur Deckung des Verpflegsmagazins
		Werbbezirkskommando vom Infanterieregiment Bender Nr. 41 Reserveartillerie	Freiburg	—

[1]) K. A., H. K. R. 1792, V, 3 und ad 9; F. A., 1792, V, 159.

XXIII.

Gruppierung der französischen Streitkräfte Ende Juli 1792[1]).

	Bataillone	Eskadronen	Mann
Nordarmee unter Dillon.			
a) Im Feld:			
Im Lager bei Maulde unter Dumouriez	23	5	13.000
" " " Maubeuge unter de la Noue	12	6	8.000
" " " Pont sur Sambre	8	5	6.000
Zusammen	43	16	27.000
b) In Garnisonen	41	11	23.000
Summe	84	27	50.000
Ardennenarmee unter Lafayette im Raum Rocroy – Montmédy.			
a) Im Feld:			
Im Lager bei Montmédy unter Ligniville	.	.	2.000
" " " Vaux nächst Mouzon	.	.	16.000
" " " Rocroy	.	.	6.000
Zusammen	.	.	24.000
b) In den Garnisonen Bouillon, Mezières, Sedan etc. ungefähr	.	.	6.000
Summe	.	.	30.000
Zentrumarmee unter Luckner.			
a) Im Feld:			
Im Lager bei Longeville nächst Metz	.	.	18.000
b) In Garnisonen	.	.	15.000
Summe	.	.	33.000

[1]) K. A., F. A. 1792, VII, 70.

	Bataillone	Eskadronen	Mann
Rheinarmee unter Biron.			
a) Im Feld:			
Im Lager bei Arzheim nächst Landau unter Kellermann	.	.	8.000
Im Lager bei Weißenburg unter Biron	.	.	12.000
In kleineren Lagern zwischen Basel und Lauterburg .	.	.	10.000
Zusammen	.	.	30.000
b) In Garnisonen	.	.	15.000
Summe	.	.	45.000
Gesamtsumme . . .	.	.	158.000
Hievon im Feld . .	.	.	99.000

XXIV.

Marschtableau für die Vorrückung des Korps Hohenlohe von Homburg an die Mosel [1]).

Staffel	Eingeteilte Generale	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Marschstationen am 19. August	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.
I.	FML. Waldeck, GM. Kollonitz, Schröder	4 Eskadr. Wurmser-Hus. Nr. 30 2 „ Kinsky-Chev. Nr. 7 . 2 „ Erzh. Josef-Drag. Nr. 26 1 Bat. Warasdiner Grenzer . . 2 „ Mittrowsky-Inf. Nr. 40 .	3	8	Illingen (Aufbruch 3 Uhr früh)	Lebach	Losheim	Merzig	—	über Eft nach Berg bei Remich	—	—
II.	FML. d'Alton, GM. Lilien, Einsiedel	2 Eskadr. Wurmser-Husaren Nr. 30 2 „ Kinsky-Chev. Nr. 7 . 2 „ Erzh. Josef-Drag. Nr. 26 1 Bat. d'Alton - Infanterie Nr. 15 1 „ Jos. Colloredo- „ Nr. 57 1 „ Franz Kinsky „ Nr. 47 2 „ K. Schröder- „ Nr. 7 Reserveartillerie	5	6	Neunkirchen (Aufbruch nach dem Abkochen)	Illingen	Lebach	Losheim	Merzig	Eft (Oefft)	Lager bei Remich	—
III.	FML. Wallis, GM. Werneck	2 Eskadr. Wurmser-Husaren Nr. 30 2 „ Kinsky-Chev. Nr. 7 . 2 „ Erzh. Josef-Drag. Nr. 26 2 Bat. Stain-Infanterie Nr. 50 . 2 „ Manfredini-Inf. Nr. 12 . 1 „ de Vins- „ Nr. 37 .	5	6	—	Neunkirchen	Illingen	Lebach	Losheim	Merzig	Eft (Oefft)	Lager bei Remich

Das Hauptquartier marschierte mit der 1. Staffel.

[1]) K. A., H. K. R. 1792, VIII, 16; F. A. 1792, XIII, 4.

XXV.

Zusammensetzung der Armee des GL. Dumouriez Ende August 1792[1]).

Kommandant: GL. Dumouriez. — Generalstabschef: General Vouilliers. — Generaladjutant: Thouvenot. — Artilleriekommandant: GL. d'Hangest.

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen
Vorhut. GL. Dillon. Generaladjutant: Oberstleutnant Gobert. Eingeteilte Generale: la Marche, Money, Miączynski.			
Freikompagnie Ransonnet	.	1	.
Infanterieregimenter Nr. 6 und 8, à 1 Bataillon	2	.	.
Jägerbataillone Nr. 9 und 14	2	.	.
Husarenregimenter Nr. 5 und 6, à 3 Eskadronen	.	.	6
Jägerregimenter zu Pferd Nr. 3 und 12, à 3 Eskadronen	.	.	6
Zusammen . .	4	1	12
Rechter Flügel. GL. Leveneur. Eingeteilte Generale: Dietmann, Stettenhofen, Stengel.			
Infanterieregimenter Nr. 17, 43, 54, 55, 94, à 1 Bataillon	5	.	.
Kavallerieregimenter Nr. 3, 7, 15, à 2 Eskadronen . . .	.	.	6
Husarenregiment Nr. 1	.	.	3
Jägerregiment zu Pferd Nr. 11	.	.	3
Zusammen . .	5	.	12

[1]) Chuquet, II, 55. Nach einer im französischen Kriegsarchiv erliegenden Ordre de bataille.

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen
Linker Flügel.			
GL. Chazot.			
Eingeteilte Generale: Miranda und Maltzen.			
Infanterieregimenter Nr. 29, 71, 83, 98, 99, à 1 Bataillon	5	.	.
Kavallerieregimenter Nr. 21 und 23, à 2 Eskadronen . .	.	.	4
Dragonerregiment Nr. 13	.	.	2
Husarenregiment Nr. 2	.	.	3
Jägerregiment zu Pferd Nr. 6	.	.	3
Zusammen . .	5	.	12
Reserve.			
Grenadierbataillone	6	.	.
Dragonerregimenter Nr. 2, 7, 10, 12	.	.	8
Zusammen . .	6	.	8
Nationalgardebataillone. (Je 2 in eine Brigade vereint.)			
Aisne, Paris . . . . } waren zumeist für die ganze Dauer des Feldzuges den Linienregimentern zugeteilt	2	.	.
Marne, Vienne	2	.	.
Marne, Sarthe	2	.	.
Meurthe, Saône et Loire	2	.	.
Allier, Charente	2	.	.
Seine Inférieure, Vogesen	2	.	.
Ardennes, Meurthe	2	.	.
Marne, du Nord	2	.	.
Zusammen	16	.	.
Gesamtsumme . . .	36	1	44

XXVI.

Ordre de bataille der Armee des GL. Kellermann[1]).

Kommandant: GL. Kellermann. — Generalstabschef: Zuerst General Berthier, später General Schauenburg. — Generaladjutanten: Oberstleutnant Duvigneau und Hédouville. — Artilleriekommandant: Oberstleutnant Aboville.

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen
Vorhut.			
1. Legion Kellermann unter Kommando des Oberstleutnants Salomon	2(?)	.	.
2. Detachement des Generals Deprèz-Crassier mit Scherer als Generalstabschef:			
Jägerbataillon	1	.	.
Grenadierbataillon	1	.	.
Husarenregiment Nr. 3	.	.	3
Dragonerregiment Nr. 4	.	.	2
Jägerregiment zu Pferd Nr. 1	.	.	3
3. Detachement des Generals la Barolière:			
Grenadierbataillon	1	.	.
Jägerregimenter zu Pferd Nr. 8, 9, 10	.	.	9
I. Treffen.			
General Linche.			
Infanterie.			
1. Brigade: Infanterieregimenter Nr. 1, 22, 24, 81	4	.	.
2. „ „ Nr. 5, 44, 90, 102	4	.	.
Kavallerie.			
Generale Pully und Herzog von Chartres.			
1. Brigade: Kavallerieregimenter Nr. 8, 10	.	.	4
2. „ Dragonerregimenter Nr. 14, 17	.	.	4
Fürtrag . . .	13	.	25

[1]) Chuquet, 1, 207.

	Bataillone	Kompagnien	Eskadronen
Übertrag . . .	13	.	25
II. Treffen.			
General Muratel.			
Infanterieregimenter Nr. 8, 30, 62	3	.	.
Nationalgardebataillon Nr. 1, Saône et Loire	1	.	.
„ Nr. 2, Mosel	1	.	.
Kavallerieregimenter Nr. 4, 19	.	.	6
Dragonerregiment Nr. 1	.	.	2
Reserve.			
GL. Valence.			
Infanterieregiment Nr. 3	1	.	.
4 Grenadierbataillone	4	.	.
1 Nationalgardebataillon	1	.	.
Karabinierregimenter Nr. 1, 2	.	.	8
Kavallerieregiment Nr. 17	.	.	2
Nationalgardebataillon Nr. 1, Yonne wurde zum Artilleriedienst verwendet	1	.	.
Summe . . .	25	.	43

XXVII.

Ordre de bataille des Korps Beurnonville[1]).

	Bataillone	Eskadronen	Mann
I. Division.			
GL. Beurnonville.			
Infanterieregimenter Nr. 56, 78 (aus dem Lager bei Maulde) . .	2	.	.
Nationalgardebataillon Nr. 1, Seine Inférieure (aus St. Amand) .	1	.	.
Nationalgardebataillone Nr. 1 und 2, Paris (aus dem Lager bei Maulde)	2	.	.
Nationalgardebataillon Nr. 1, Vendée (aus dem Lager bei Maulde)	1	.	.
„ Nr. 1, Aisne (aus Avesnes)	1	.	.
„ Nr. 1, Deux Sèvres (aus Pont s. Sambre) .	1	.	.
Belgische Legion	1	.	.
Dragonerregiment Nr. 6 (aus dem Lager bei Maulde)	.	2	.
Zusammen . . .	9	2	.
II. Division.			
General Dampierre.			
Infanterieregiment Nr. 45 (aus Landrecies)	1		.
Jägerbataillon Nr. 10 (aus Avesnes)	1	.	.
Nationalgardebataillon Nr. 3, Marne (aus dem Lager bei Famars)	1	.	.
Nationalgardebataillone Nr. 2 und 3, Meurthe (aus dem Lager bei Famars)	2	.	.
Nationalgardebataillon Nr. 4, Meuse (aus dem Lager bei Famars)	1	.	.
Dragonerregiment Nr. 5 (aus dem Lager bei Famars)	.	2	.
Jägerregiment zu Pferd Nr. 5 (aus dem Lager bei Famars) . . .	.	3	.
Zusammen . . .	6	5	.
Hiezu 200 Artilleristen (aus Douai)	.	.	.
Gesamtsumme .	15	7	10.594

[1]) Chuquet, II, 154. Nach einer im französischen Kriegsarchiv erliegenden Ordre de bataille.

XXVIII.

Kantonierung des Korps des FZM. Hohenlohe am 31. Oktober 1792.

Divisionär	Brigadier	Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Stabsstation	Anmerkung
FML. Erbach	GM. Schröder	D'Alton-Infanterie Nr. 15	1	.	Neufchâteau	Zum Flankenschutz und zur Beobachtung von Sedan und Givet, sowie zur Verbindung mit Marche (Detachement Oberstlt. Lusignan vom Korps des Herzogs v. Sachsen-Teschen)
		De Vins- „ Nr. 37	1	.		
		Franz Kinsky-Infanterie Nr. 47	1	.		
		Slavonier Grenzer	1	.		
		Kinsky-Chevaulegers Nr. 7	.	6		
	GM. Welsch	Karl Schröder-Infanterie Nr. 7	2	.	Toernich	
		Jos. Colloredo- „ Nr. 57	1	.	Châtillon	
		Manfredini- „ Nr. 12	2	.	Hondelange	
		Warasdiner Grenzer	1	.	Messancy	
		Wurmser-Husaren Nr. 30	.	8	Sterpenich	
FML. d'Alton	GM. Brentano	Gemmingen-Infanterie Nr. 21	2	.	Conz	
		Klebek-Infanterie Nr. 14	2	.	Grevenmachern	
	GM. Werneck	Stain-Infanterie Nr. 50	2	.	Straßen	
	GM. Lilien	Mittrowsky-Infanterie Nr. 40	2	.	Luxemburg	
		Jellačić- „ Nr. 53	1	.	Hesperingen	
	Oberst Bellegarde	Kaiser-Chevaulegers Nr. 1	.	6	Dippach	
		Erzherzog Josef-Drag. Nr. 26	.	6	Helmsingen	
	Oberst Funk	Artilleriereserve	.	.	Luxemburg	
	Major de Vaux	Mineure, Sappeure	.	.		
		Tschaikisten	.	.		
		Stabsinfanterie	1/3	.		
		Hauptquartier	.	.	Arlon	
		Spital	.	.	Marienthal	

XXIX.

Verteilung und Stärke der österreichischen Truppen in den Niederlanden am 6. November 1792 [1]).

Provinz, in welcher das Korps oder Detachement sich befunden hat	Mit Garnisonen versehene Städte, Schlösser und Zitadellen	Hauptposten des Korps oder Detachements	Kommandant des Korps oder Detachements	Regimenter und andere Korps											Gegenstand der Verwendung des Korps oder Detachements
				Namen der Regimenter und Korps	Bataillone			Kompagnien	Eskadronen			Dienstbestand Lokostand		Stärke des Korps oder Detachements	
					Grenadier-	Füsilier-	Freikorps-		Dragoner- oder Chevaulegers-	Husaren-	Uhlanen-	Mann	Pferde		
Flandern	Ypres	Menin	FML. Graf Latour	Württemberg	.	1	.	6	.	.	.	855	.		Verteidigung der Grenzen von Westflandern gegen Unternehmungen der bei Dünkirchen, Bergues, Armentières unter Kommando des Gen. Duval versammelten französischen Truppen
				"	.	1	.	4	.	.	.	552	.		
				Murray	.	1	.	6	.	.	.	830	.		
				De Ligne	.	1	.	6	.	.	.	723	.		
				Grün-Loudon	.	.	.	2	.	.	.	250	.		
				Jäger	.	.	.	2	.	.	.	184	.		
				Degelmann	.	.	.	.	.	.	2	326	326		
				Wurmser	.	.	.	.	.	.	.	62	62		
				Summe	.	4	.	26	.	.	2	3.782	388	3.782	

Tournesis	Stadt und Zitadelle von Tournai	Tournai	FML. Herzog v. Württemberg	Clerfayt	.	1	.	6	.	.	.	850	.		Verteidigung der Grenzen des Tournesis und Beobachtung der Bewegungen der in der Gegend von Lille versammelten, unter GL. la Bourdonnaye stehenden, über 25.000 Mann gerechneten Armee du nord
				De Ligne	.	1	.	6	.	.	.	763	.		
				Colloredo	.	1	.	6	.	.	.	1.092	.		
				Kinsky Fr.	.	1	.	6	.	.	.	1.037	.		
				D'Alton	.	1	.	6	.	.	.	1.084	.		
				Sztáray	.	2	.	12	.	.	.	1.939	.		
				Rousseau	1	.	.	6	.	.	.	546	.		
				Jäger	.	.	.	12	.	.	.	485	.		
				Latour	.	.	.	.	2	.	.	322	322		
				Blankenstein	.	.	.	.	.	2	.	384	384		
				Wurmser	.	.	.	.	.	2	.	444	444		
				Degelmann	.	.	.	.	.	.	4	671	671		
				Summe	1	7	.	60	2	4	4	9.617	1.821	9.617	
Hennegau	Ath	Bury	Oberst Graf Hadik	Briey	1	.	.	6	.	.	.	461	.		Verteidigung der gegen Condé sich erstreckenden Grenze der Provinz Hennegau gegen das weitere Eindringen des unter Kommando des GL. O'Moran[2]) vorgerückten französischen Korps und Erhaltung der über Bury gehenden Kommunikation von Mons nach Tournai
				Clerfayt	.	1	.	6	.	.	.	610	.		
				Esterházy	.	1	.	6	.	.	.	918	.		
				O'Donell	.	.	1	5	.	.	.	760	.		
				Jäger	.	.	.	1	.	.	.	101	.		
				Blankenstein	.	.	.	.	.	4	.	768	768		
				Latour	.	.	.	.	4	.	.	645	645		
				Summe	1	2	1	24	4	4	.	4.263	1.413	4.263	
Hennegau	Ath	Baudour	Oberstleutnant Bonihády	Murray	.	1	.	6	.	.	.	657	.		Sicherung der rechten Flanke des bei Mons stehenden Korps gegen den am 4. November die Abtei von St. Ghislain okkupiert habenden Feind
				Esterházy	.	1	.	6	.	.	.	915	.		
				"	.	.	.	.	.	2	.	257	257		
				Summe	.	2	.	12	.	2	.	1.829	257	1.829	

[1]) Rapport des Herzogs v. Sachsen-Teschen an Kaiser Franz. (K. A., F. A. 1792, XIII, 81.)

[2]) Richtiger Berneron, welcher inzwischen den erkrankten O'Moran ersetzt hatte.

Provinz, in welcher das Korps oder Detachement sich befunden hat	Mit Garnisonen versehene Städte, Schlösser und Zitadellen	Hauptposten des Korps oder Detachements	Kommandant des Korps oder Detachements	Regimenter und andere Korps										Stärke des Korps oder Detachements	Gegenstand der Verwendung des Korps oder Detachements
				Namen der Regimenter und Korps	Bataillone			Kompagnien	Eskadronen			Dienstbestand Lokostand			
					Grenadier-	Füsilier-	Freikorps-		Dragoner- oder Chevaulegers-	Husaren-	Ulanen-	Mann	Pferde		
Hennegau	Mons	Mons	FM. Herzog Albert v. Sachsen-Teschen	Pückler	1	.	.	4	.	.	.	418	.		Die Observation des einerseits von Valenciennes gegen Mons vorgerückten und von dem französischen General en chef Dumouriez, Kommandanten der Armee belgique und des anderseits von Maubeuge über Bavay angerückten, zu gedachter Armee gehörigen und unter dem GL. Harville steh. Corps d'armée, welche beide Korps über die 50.000 Mann gerechnet werden
				Leeuven	1	.	.	6	.	.	.	587	.		
				Morzin	1	.	.	6	.	.	.	568	.		
				Barthodeiszky	1	.	.	6	.	.	.	604	.		
				Würzburg	.	1	.	6	.	.	.	692	.		
				Mathesen	.	1	.	6	.	.	.	1.129	.		
				Stuart	.	2	.	12	.	.	.	2.055	.		
				Hohenlohe	.	2	.	12	.	.	.	1.861	.		
				Bender	.	2	.	12	.	.	.	1.838	.		
				Grün-Loudon	.	.	1	4	.	.	.	478	.		
				O'Donell	.	.	1	3	.	.	.	395	.		
				Mihaljevich	.	.	1	5	.	.	.	876	.		
				Jäger	.	.	.	5	.	.	.	504	.		
				D'Alton	Detachement				.	.	.	120	.		
				Koburg	.	.	.	.	8	.	.	1.208	1.208		
				Latour	.	.	.	.	2	.	.	320	320		
				Blankenstein	.	.	.	.	.	4	.	382	382		
				Esterházy	.	.	.	.	.	2	.	258	258		
				Summe	4	8	3	87	10	6	.	14.293	2.168	14.293	

Hennegau	Mons	Binche	?	Mihaljcvich	.	.	.	1	.	.	.	135	.		Zur Beobachtung der von Maubeuge und anderen Teilen des Sambre-Flusses gegen die linke Flanke des bei Mons stehenden Korps heraufkommen könnenden feindlichen Truppen
				Esterházy	.	.	.	.	.	1	.	130	130		
				Summe	.	.	.	1	.	1	.	265	130	265	
Brabant	Mons	Charleroi	Oberstleutnant Knorr	Mathesen	.	1	.	6	.	.	.	1.077	.		Beobachtung der bei Philippeville stehenden feindlichen Truppen und die Versicherung der Kommunikation von Mons und Brüssel auf Namur
				Jäger	.	.	.	2	.	.	.	235	.		
				Esterházy	.	.	.	.	.	1	.	159	159		
				Summe	.	1	.	8	.	1	.	1.471	159	1.471	
Namur	Stadt und Schloß Namur	Namur	GM. Moitelle	Kinsky Ulrich	.	2	.	12	.	.	.	2.025	.		Beobachtung des zwischen Maas und Sambre anrückenden Corps d'armée des GL. Valence und der Verteidigung des Schlosses zu Namur
				Vierset	.	1	.	6	.	.	.	614	.		
				Jäger	.	.	.	2	.	.	.	172	.		
				Esterházy	.	.	.	.	.	2	.	255	255		
				Summe	.	3	.	20	.	2	.	3.066	255	3.066	
Luxemburg	Luxemburg	Marche	Oberstleutnant Lusignan	Bender	.	1	.	6	.	.	.	615	.		Beobachtung der hinter der Maas von der Seite Givet und Sedan geschehenden Bewegungen des auf 25.000 Mann gerechneten feindlichen Korps, Verbindung mit Luxemburg und Sicherung der dahin gehenden Transporte
				Jäger	.	.	.	2	.	.	.	238	.		
				Esterházy	.	.	.	.	.	2	.	256	256		
				Summe	.	1	.	8	.	2	.	1.109	256	1.109	
Summe der an den Grenzen, im Feld und in Garnison verwendeten Truppen						38		246		44		39.695	6.847	39.695	

Verteilung und Stärke der im Innern des Landes zur Besetzung verschiedener Städte verwendeten Truppen.

Provinz, in welcher das Korps oder Detachement sich befindet	Mit Garnisonen versehene Städte, Schlösser und Zitadellen	Hauptposten des Korps oder Detachements	Kommandant des Korps oder Detachements	Regimenter und andere Korps: Namen der Regimenter und Korps	Bataillone: Grenadier-	Bataillone: Füsilier-	Bataillone: Freikorps-	Kompagnien	Eskadronen: Dragoner- oder Chevaulegers-	Eskadronen: Husaren-	Eskadronen: Ulanen-	Dienstbestand Lokostand: Mann	Dienstbestand Lokostand: Pferde	Stärke des Korps oder Detachements	Gegenstand der Verwendung des Korps oder Detachements
Flandern	Schloß von Gent	.	Hauptmann v. Lahamaide	Württemberg	.	.	:	2	.	.	.	345	.	345	Besetzung des Schlosses oder der Zitadelle. Erhaltung der öffentlichen Ruhe in der Stadt und Schutz der Scheldetransporte
Brabant	Stadt u. Zitadelle Antwerpen	.	Oberst Molitor	Würzburg	.	1	.	4	.	.	.	492	:		Verteidigung der Zitadelle
				Vierset	.	.	.	2	.	.	.	238	.		
				Würzburg-Dragoner	.	.	.	.	1/4	.	.	50	50		
				Summe	.	1	.	6	1/4	.	.	780	50	780	
Brabant	Brüssel	.	GM. Diesbach	De Ligne	.	1	.	2	.	.	.	245	.		Bewachung der Hauptmagazine und aller Zivil- und Militärdepots. Erhaltung der öffentlichen Ruhe
				Vierset	.	1	.	4	.	.	.	472	:		
				Bamberg	.	1	.	4	.	.	.	508	.		
				Colloredo	Detachement				.	.	.	115	.		
				Kinsky Franz					.	.	.	120	.		
				Würzburg	.	.	.	.	3/4	.	.	102	102		
				Summe	.	3	.	10	3/4	.	.	1.562	102	1.562	

Mecheln	Mecheln	?	?	De Ligne	.	.	.	2	.	.	.	342	.	342	Versicherung des Magazins und Artilleriedepots
Brabant	Löwen	.	?	Würzburg	.	.	.	2	.	.	.	450	.	450	Bewachung der Magazine und Bestreitung der Transporte
Lüttich	Lüttich	.	?	Vierset	.	I	.	4	.	.	.	425	.		Besetzung der Stadt
				Würzburg	.	.	.	.	I	.	.	248	248		
				Summe	.	I	.	4	I	.	.	673	248	673	
Luxemburg	Festung Luxemburg	.	FML. Schröder	Württemberg	.	I	.	4	.	.	.	725	.		Die Besetzung dieser Hauptfestung und Bestreitung der damit verknüpften Dienste
				Murray	.	I	.	4	.	.	.	692	.		
				Clerfayt	.	I	.	4	.	.	.	612	.		
				Anhalt-Infanterie	.	$1/2$	.	2	.	.	.	308	.		
				Anhalt-Dragoner	.	.	.	.	$1/2$	.	.	80	80		
				Summe	.	$3\ 1/2$	.	14	$1/2$	.	.	2.417	80	2.417	
Summe der im Innern des Landes verwendeten Truppen					$8\ 1/2$			40	$2\ 1/2$			6.569	480	6.569	
Summe des ganzen niederländischen Corps d'armée					$46\ 1/2$			286	$46\ 1/2$			46.264	7.327	46.264	

NB. Hier sind die 7 Kompagnien Artillerie, welche unter den im Feld und in den Garnisonen stehenden Truppen eingeteilt waren, nicht minder je 1 Kompagnie Mineure, Sappeure, Pioniere, $1/2$ Kompagnie Pontoniere und 4 Kompagnien Invaliden vom 3. Garnisonsregiment (Luxemburg) annoch hinzuzusetzen, welche inbegriffen der ganze Stand des Corps d'armée auf 50.000 Mann zu rechnen kommt.

XXX.

Legende zum Plan des Treffens bei Jemappes am 6. November 1792.

Buchstabenerklärung zu Beilage 6.

A. Detachement österreichischer Truppen, zum Teile auf der Windmühlhöhe, zum Teile in der Ebene beim Orte Boussu aufgestellt, von wo es, nachdem es am 3. November die französische Avantgarde zurückgeschlagen hatte, am 4., nachmittags, zum Rückzuge gezwungen wurde, als die durch einen Teil der besagten Armee verstärkte, an jenem Tage mit schwerer Artillerie ausgerüstete französische Avantgarde es durch einige Zeit kanoniert hatte.

B. Österreichische Jägerposten, am Waldrande aufgestellt, wo sie zur selben Zeit (am 4.) angegriffen wurden und von wo sie über den Ort Warquignies nach Paturage zurückzogen, nachdem das feindliche Avantgardekorps, im Besitze der Höhe bei Boussu, den auf dieser Höhe gelegenen Teil des erwähnten Waldrandes umgangen und gegen Boussu sich vorbewegt hatte.

C. Ortschaft Boussu, in welcher das von der Höhe gedrängte österreichische Detachement sich noch einige Zeit hält, aus welcher es aber, durch feindliches Kanonenfeuer gezwungen, gegen Abend über Hornu auf Quaregnon und Jemappes zurückweicht.

D. Burg und Abtei St. Ghislain an der Haine, welche der Feind noch am selben Abend besetzt.

E. Aufstellung, welche ein Teil der französischen Avantgarde in der Nacht vom 4. zum 5. vorwärts des Waldes von Boussu bezog.

F. Aufstellung, welche ein Teil der französischen Avantgarde dieselbe Nacht auf der Windmühlhöhe und in der Ebene rückwärts von der Ortschaft Boussu einnahm, während der Rest dieser Armee in der Gegend um Elouges und Wiheries lagerte.

G. Aufstellung, welche die österreichischen Truppen am 5. morgens zwischen den Ortschaften Jemappes und Hyon, vorwärts Mons, bezogen.

H. Freikorps und Husaren, vorwärts des rechten Flügels dieser Aufstellung bei der Ortschaft Quaregnon.

I. Jäger und Husaren, vorwärts des Zentrums, an den Feld- und Ortschaftswegen bei Paturage und Frameries aufgestellt.

K. Freikorps und Husaren, postiert bei der Ortschaft Ciply, vor dem linken Flügel.

L. Vorgeschobene Posten der österreichischen Truppen bei den Ortschaften Ugies, Genly, Noirchain, Asquillies, Nouvelles, Spiennes und Harmignies.

M. Marschlinie der Kolonnen der französischen Armee unter Befehl des Generals Dumouriez am 5. morgens über Hornu und Warquignies nach Wasmes und Paturage, von wo die österreichischen Jäger, bei dieser Gelegenheit vertrieben, nach Frameries zurückwichen.

N. Marschlinie einer französischen Kolonne des Armeekorps des GL. Harville, welche am selben Tage aus der Gegend von Bavay über Sars und Ugies nach Frameries kam, von wo sie die Jäger durch Artilleriefeuer vertrieb.

O. Wäldchen, vorwärts der Höhe von Jemappes, welche diese Jäger sodann besetzten.

P. Österreichische Kavallerieeskadronen, in die Ebene vorgerückt, um den Rückzug der Jäger zu unterstützen.

Q. Batterie mit schweren Kanonen und Haubitzen der Franzosen, damals vorwärts Paturage errichtet; sie befeuerte diese Kavallerie und die Redouten auf der Höhe, welche oberhalb der Wäldchen liegt.

R. Ortschaft Quaregnon, durch ein österreichisches Freikorpsbataillon besetzt, am selben Tage von französischer leichter Infanterie angegriffen, aber von ersterem nachher wiederbesetzt.

S. Aufstellung, in welcher die französischen Truppen die Nacht vom 5. zum 6. im Biwak zubrachten. Die Armee des Generals Dumouriez war ausgedehnt von Hornu und St. Ghislain, worauf sie ihren linken Flügel stützte, bis Frameries; und das Armeekorps des GL. Harville war auf dem rechten Flügel der Armee, jenseits dieses besagten Ortes.

T. Infanterieabteilung dieses Korps, welche mit Tagesanbruch des 6. das im Rayon von Ciply postierte Freikorpsbataillon angriff, welche aber zurückgeschlagen wurde.

U. Rest des Armeekorps des GL. Harville, welcher zur selben Zeit über Bouguies und Genly nach Frameries kam.

V. Ein Teil dieses Korps, von Frameries vorgerückt in die erhöhte Ebene, welche zwischen Frameries und Ciply sich befindet.

W. Ein österreichisches Infanteriebataillon und eine Kavallerieabteilung, abgeschickt zur Unterstützung des im letzteren Orte postierten Freikorps.

X. Französische Batterien mit schweren Kanonen und Haubitzen, am Morgen des 6. vorwärts der ganzen Front der Armee des Generals Dumouriez errichtet und aus welchen man bis Mittag die auf den Höhen von Jemappes und Cuesmes hergestellten Batterien und Redouten der österreichischen Armee kanonierte.

Y. Batterie mit schweren Kanonen des Armeekorps des GL. Harville, welches von anderer Seite hervorgeschoben war, um diese Höhen anzugreifen.

Z. Bewegungen eines Bataillons des österreichischen linken Flügels und mehrerer vorher auf dem Grunde zwischen der vorwärts der Ortschaft Cuesmes gelegenen Höhe gleichen Namens und jener von Bertaimont aufgestellt gewesenen Eskadronen, welche man vorgehen ließ, um die Truppen

a. des vorerwähnten Korps anzugreifen, die gegen Ciply vorgerückt waren und welche bei ihrer Annäherung ein wenig zurückgingen.

b. Mehrere Bataillone und Eskadronen, Rest dieses Korps; als sie mit den anderen Truppen in Verbindung getreten waren, machten sie diesem Angriffe ein Ende; ihr Artilleriefeuer nötigte die vorgegangene österreichische Kavallerie, unter den Schutz der Batterien auf der Höhe bei Bertaimont zurückzugehen.

c. Linkes Flügelkorps der französischen Armee (nach den Berichten Dumouriez' zusammengesetzt aus den belgischen Freiwilligen, aus 9 Bataillonen und einigen Kavallerieeskadronen), welches gegen Mittag auf Quaregnon vorrückte, von wo es das österreichische Freikorps vertrieb, um in der Folge die Ortschaft Jemappes und die Höhe gleichen Namens von rechts anzugreifen.

d. Schlachtkorps dieser Armee, dessen Infanterie, nach dem erwähnten Berichte aus 18 Bataillonen bestehend, zur selben Zeit zum Angriffe der besagten Höhe von der Seite der kleinen Wäldchen hervorging.

e. Rechtes Flügelkorps dieser Armee, befehligt durch GL. Beurnonville, welches die von der Ortschaft Frameries führenden Hohlwege herabmarschierte, um die Höhe von Cuesmes anzugreifen.

f. Das Regiment Bender, auf die Höhe mit den kleinen Wäldchen vorgehend, wo es die Angriffe der Franzosen zweimal zurückwies.

g. Eskadronen von Blankenstein-Husaren, welche, nachdem sie sich hinter diesem Regimente in Reserve aufgestellt hatten, vorgingen und zu wiederholten Malen über die französische Infanterie und Kavallerie herfielen, als diese zum Angriffe auf das besagte Regiment vorgingen, welche aber endlich durch die Überzahl gezwungen wurden, hinter die Infanterie sich zurückzuziehen.

h. Zwei Eskadronen Koburg-Dragoner, welche von einer anderen Seite auf die französische Infanterie losgingen und einen guten Teil davon niedersäbelten.

i. Infanterie des Korps des GL. Beurnonville, welcher, in jenem Augenblicke aus dem Hohlwege tretend, es gelang, der zwei Redouten auf der Höhe von Cuesmes sich zu bemächtigen.

k. Zwei österreichische Grenadierbataillone und ein Bataillon Würzburg, welche sodann vorrückten, um diese Infanterie anzugreifen, welche aber durch Kartätschenfeuer viel verloren und gezwungen wurden, umzukehren.

l. Kavallerie des Korps Beurnonville, welche zwischen den Redouten auf der Höhe von Cuesmes vorrückte, um die Rückseite dieser Höhen zu gewinnen.

m. Zwei Eskadronen Koburg-Dragoner, welche, vom rückwärtigen oberen Rande vorrückend, diese Kavallerie attackierten und sie die Höhe hinab zurückwarfen bis jenseits des Hohlweges, wo sie einen großen Teil niedermachten.

n. Ort, auf welchem diese Kavallerie sich zuerst wieder sammelte unter dem Schutze jener, welche ihr zur Hilfe kam und des Artilleriefeuers.

o. Rückwärtsbewegung, welche zur selben Zeit die französische Infanterie machte, die die Redouten auf der Höhe genommen hatte.

p. Eskadron von Latour-Dragonern, vom linken Flügel kommend und welche mit einem Teile der Koburg-Dragoner die Kanonen wiedernahm, welche die Franzosen aus diesen Redouten mit sich genommen hatten.

q. Rest der österreichischen Kavallerie, vom linken Flügel kommend, um den Angriff der zwei Eskadronen von Koburg zu unterstützen, kam aber, durch Gräben und das feindliche Kartätschenfeuer aufgehalten, nicht dazu, sie [1]) darauf zu bringen, ihren Vorteil auszunützen und die Affäre wiederherzustellen, sondern zog sich einige Zeit nachher mit ihnen hinter die Rückseite der Höhe.

r. Letzter gemeinsamer Angriff der Armee des Generals Dumouriez, in welchem er die Höhen von Cuesmes und Jemappes in Besitz nahm und behielt.

s. Bewegung einiger französischer Bataillone des linken Flügels, welche die Haine bei Jemappes überschritten, um die Ortschaft dieses Namens zu umgehen und die österreichischen Truppen im Rücken zu fassen, welche diese Ortschaft und die anstoßende Höhe verteidigten.

t. Österreichische Grenadierdivision, welche diese Infanterie in der Ortschaft aufhielt und den Rückzug jener schützte, die sich von dort nach Mons zurückzog.

u. Rückzug eines Teiles des rechten Flügels der österreichischen Truppen auf der von Jemappes nach Mons führenden Straße.

v. Rückzug eines anderen Teiles dieser Truppen durch die Ortschaft Cuesmes und auf der von der Vorstadt Bertaimont nach Mons führenden Straße.

w. Sumpfige Wiesen, welche zwischen diesen beiden Straßen liegen.

x. Rückzug, welchen am Nachmittage der linke Flügel der österreichischen Truppen ausführte, indem er zum Teile die besetzte Straße von Bertaimont, zum Teile den Weg von der Ortschaft Hyon nahm, nachdem sich alle Truppen, welche im Kampfe gestanden waren, hinter Mons zurückgezogen hatten.

---

[1]) Die zwei Eskadronen.

y. Hainebrücke bei der Ortschaft Nimy, welche die österreichischen Truppen im Rückzuge passierten.

z. Höhe, dem Ausgange dieser Brücke nahegelegen, welche man bei dieser Gelegenheit durch ein Bataillon und zwei Eskadronen besetzen ließ.

aa. Ein Teil der Stellung, von den österreichischen Truppen nach dem Kampfe bei der Ortschaft Maisières an der Straße nach Brüssel bezogen und in welcher sie die Nacht vom 6. zum 7. zubrachten.

bb. Stellung, welche ein Teil des rechten Flügels der französischen Armee nach dem Rückzuge des linken Flügels der österreichischen Truppen auf der Höhe bei Hyon und auf dem Mont Palisel bezog.

XXXI.

Beiläufige Gliederung des französischen Heeres im Treffen bei Jemappes [1]).

A. Hauptarmee: General en chef Dumouriez.

Rechter Flügel: GL. Beurnonville. — Eingeteilt: General Dampierre. 10 Bataillone, u. zw. die Feldbataillone des 71. und 19. Infanterieregiments, 10. und 14. leichtes Infanteriebataillon, 2. und 6. Grenadierbataillon, 1., 2. und 3. Nationalgardebataillon Paris, Nationalgardebataillon St. Denis.

15 Eskadronen, u. zw. 1., 2. und 6. Husarenregiment, 6. (?) und 11. Jägerregiment. Möglicherweise waren auch weitere Kavallerieregimenter hier eingeteilt.

Zentrum: GL. Egalité. — Eingeteilt: Generale Drouet, Stettenhofen, Desforets.

18 Bataillone, u. zw. vermutlich die Feldbataillone des 1., 5., 49., 71., 72., 78., 83., 94., 98. und 104. Infanterieregiments, die Nationalgardebataillone 1. Nièvre, 1. Charente, 2. Meuse, Meurthe, das 3. Föderiertenbataillon und andere.

15 (?) Eskadronen, das 3. Jägerregiment, das 3., 5., 7. und 13. Dragonerregiment.

Linker Flügel: General Ferrand. — Eingeteilt: Generale Rosière und Blottefières.

18 Bataillone, u. zw. darunter vermutlich das 29. Infanterieregiment (2 Bataillone) und das 54. Infanterieregiment, die Nationalgardebataillone Deux Sèvres, 1. Meurthe, Vendée, 1. Côtes du nord, 2. Marne, das Bataillon des Lombards, dann 4 belgische Bataillone und einige Freikorps, 2 Eskadronen.

Da die Linienbataillone mit zirka 600 Mann, die Nationalgardebataillone mit 550 Mann, die Eskadronen zu je 120 Reitern veranschlagt werden können, ergibt sich die Stärke der Hauptarmee mit zirka 26.000 Mann Infanterie und 3.800 Reitern. Einschließlich der Artillerie dürfte die Armee sonach 30.000 bis 32.000 Mann stark gewesen sein. Ihre Artillerie zählte zirka 100 Geschütze, darunter befanden sich mindestens 12 Zwölfpfünder, 18 Sechzehnpfünder und eine Anzahl schwerer Haubitzen.

B. Korps des GL. Harville.

Gliederung auch nicht annähernd festzustellen. Stand 10.000 bis 12.000 Mann. Die Artillerie zählte an schwerem Geschütz mindestens 9 Zwölfpfünder und 6 Sechzehnpfünder.

---

[1]) Angaben zumeist nach Jonquière, La bataille de Jemappes.

XXXII.

Verteilung und Stärke der österreichischen Armee in den Niederlanden am 25. November 1792 [1]).

Hauptkorps des FZM. Clerfayt.

Truppenkörper	Stärke an				
	Bataillonen	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand	
				Mann	Reiter
De Ligne-Infanterie Nr. 30	2	.	.	953	.
Sztáray- „ Nr. 33	2	.	.	1.932	.
Murray- „ Nr. 55 (Leibbataillon)	1	.	.	372	.
Josef Colloredo-Infanterie Nr. 57	1	.	.	1.056	.
Hohenlohe- „ Nr. 17	2	.	.	1.447	.
Franz Kinsky- „ Nr. 47 [2])	1	.		1.129	.
Pückler-Grenadiere	1	.	.	301	.
Morzin- „	1	.	.	544	.
Leeuven- „	1	.	.	554	.
Rousseau- „	1	.	.	426	.
Priey- „	1	.	.	362	.
Barthodeiszky-Grenadiere	1	.	.	599	.
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	6	.	897
Wurmser- „ Nr. 30	.	.	2	.	504
Esterházy- „ Nr. 32	.	.	7 3/4	.	1.109
Koburg-Dragoner Nr. 37	.	.	6	.	850
Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	6	.	910
Degelmann-Ulanen	.	.	3	.	491
Zusammen in Kantonierung in der Gegend um Villers l'Évêque	15	.	30 3/4	9.675	4.761
Auf Vorposten.					
O'Donell-Freikorps	.	8	.	848	.
Serbisches „	.	6	.	944	.
Tiroler Scharfschützen und Mahony-Jäger	.	18	.	1.909	.
Kavallerie (schon ausgewiesen)	.	.	(7)	.	.
Zusammen auf Vorposten	.	32	(7)	3.701	.
Hiezu Stabskorps Pioniere	.	1	.	195	.
„ „ Pontoniere	.	1	.	80	.
Summe	15	34	30 3/4	13.651	4.761
				18.412	

[1]) K. A., F. A. 1792, XI, 80/1. Das Detachement des Oberstleutnants Lusignan in Marche (8. Bataillon Bender, 3 Kompagnien le Loup-Jäger, 2 Eskadronen Esterházy-Husaren) sowie die Garnisonen von Namur und Antwerpen sind hiebei nicht mitgezählt.

[2]) In Seraing.

Truppenkörper	Stärke an				
	Bataillonen	Kompagnien	Eskadronen	Verpflegsstand	
				Mann	Reiter
Detachement in Roermond unter Oberst Gontreuil.					
Württemberg-Infanterie Nr. 38	2	.	.	800	.
D'Alton- „ Nr. 15	2/3	.	.	700	.
Grün-Loudon-Freikorps	.	6	.	600	.
Würzburg-Bamberg-Dragoner	.	.	1	.	160
Esterházy-Husaren Nr. 32	.	.	1/4	.	50
Summe	2 2/3	6	1 1/4	2.100	210
Garnison von Lüttich.					
Vierset-Infanterie Nr. 58 (Leib- u. 3. Bataillon)	1 1/3	.		800	.
Würzburg-Infanterie	1/3	.	.	300	.
„ -Bamberg-Dragoner	.	.	1	.	160
Summe	1 2/3	.	1	1.100	160
Gesamtsumme der dem FZM. Clerfayt unmittelbar unterstellten Truppen	19 1/3	40	33	16.851	5.131
				21.982	
Flankenkorps des FML. Beaulieu.					
Clerfayt-Infanterie Nr. 9	2	.	.	800	.
Esterházy- „ Nr. 34	2	.	.	1.900	.
Stuart- „ Nr. 18	2	.	.	1.900	.
Murray- „ Nr. 55 (Oberstbataillon)	1	.	.	400	.
Würzburg- „	1	.	.	600	.
Mathesen- „ Nr. 42	2	.	.	2.000	.
Bender- „ Nr. 41	2	.	.	1.400	.
Bamberg- „	1	.	.	500	.
De Ligne- „ Nr. 30 (3. Bataillon)	1	.	.	500	.
Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	4	.	800
Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	2	.	400
Degelmann-Ulanen	.	.	3	.	450
Koburg-Dragoner Nr. 37	.	.	2	.	400
Jäger und Limburger Freiwillige	.	6	.	600	.
Summe	14	6	11	10.600	2.050
				12.650	

XXXIII.

Winterquartiere der österreichischen Hauptarmee.

Korps des FZM. Clerfayt [1]).

Hauptquartier Bergheim.

Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Freikompagnien	Eskadronen	Stabsquartier	Sonstige Stationen [2])	Anmerkung
FML. Latour in Bedburg	GM. Boros im Haner Hof	Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	6	Grimlinghausen	Herdt, Büttgen, Grefrath, Rockrath, Löveling, Drockenpütz, Hemmerden, Epsendorf, Scherfhausen, Bedburdick, Mürmeln, Gierath, Hügehen, Holtz, Derikum, Norff, Hoisten, Rosellen, Püschoff, Kelzenberg und alle dazwischen liegenden Höfe, Abtei Gnadenthal	Auf Postierung
		Esterházy-Husaren Nr. 32	.	.	8	Kirchherten	Esch, Steinstraß, Rödingen, Callrath, Kirch-Trosdorf, Klein-Trosdorf, Pütz, Grottenherten, Opherten, Jackerath, Garzweiler, Spenrath, Ötzenrath, Belmen, Pristerath, Elfgen, Regsdorff, Stolzenbergen, Hoff	
	GM. Happoncourt in Caster	Degelmann Ulanen	.	.	3	Oberembt	1 Eskadron Stralen, Kempen, Wachtendonk, 2 Eskadronen Niederembt, Esch	
		Wurmser-Husaren Nr. 30 .	.	.	2	Puhlheim	Mansteden, Fliesteden und Stommelen	

FML. Latour in Bedburg	GM. Happoncourt in Caster	Koburg-Dragoner Nr. 37 .	.	.	.	Caster	Nettesheim, Frixheim, Anstel, Sinsteden, Höingen, Neukirchen, Gubberath mit Neuenbauern, Johr, Ramrath, Strauberg, Delven, Knechtsteden Abtei und die zwischen obigen Dörfern liegenden Höfe: Königshof, Harff, Lachen, Gensdorf, Morken, Gustorf	
	Oberst Leyritz von Nr. 31	Callenberg-Infanterie Nr. 54	2	.	.	Zons	Magenscheid, Besheim, Zonshorrem, Dormagen, Nievenheim, Stürzelberg, Hackenbroich, Horrem, Rheinfeld	
		Anton Esterházy-Infanterie Nr. 34	2	.	.	Neuss	Weißenberg, Mühl, Nessenhoffen, Weeg, Bergen, Furth, Erprath, Eppinghoven, Selikum, Helpenstein, Hombroichen	
	GM. Wenckheim in Bergheim	Bréchainville-Inf. Nr. 25 .	2	.	.	Wevelinghoven	Langwaden, Allrath, Barrenstein, Neuenhausen, Elsen, Orken, Fürth, Hülchrath, Mühlrath, Welkenberg (Grevenbroich)	
		De Ligne-Infanterie Nr. 30	2	.	.	Frauweiler	Kaulen, Wüsterath, Garsdorf, Bochholz, Epprath, Neurath, 5 Meierhöfe bei Caster und Frimmersdorf	
FML. Stuart in Frentz	GM. Mikoviny in Bergheim	Michael Wallis-Inf. Nr. 11	2	.	.	Bedburg	Lipp, Kirdorf, Blerichen, Glesch, Nieder-Aussem, Asperschlag, Geyen, Glessen, Brauweiler, Dansweiler, Sinthern, Klein-Königsdorf, Widdersdorf	
		Sztáray-Infanterie Nr. 33 .	2	.	.	Quadrath	Schlendern, Sindorf, Genten, Kloster Bethlem, Wiedenfeld, Ober-Aussem, Bergheimersdorf, Elsdorf, Angelsdorf, Giesendorf, Berrendorf, Pfaffendorf, Gruben, Brockendorf, Widendorf	
		Grün-Loudon-Freikorps . .	.	6	.	Liedberg	(Neukirchen), Schelsen, Bleinen-Broich (Neuenhoven), Boschenberg	Auf Postierung

[1]) Zusammengestellt nach K. A., F. A. 1792, XIII, 35 (Nr. 117), 69.

[2]) In der Operationskarte Beilage 2 sind nur die hauptsächlichsten Orte enthalten.

Division	Brigade	Truppenkörper		Bataillone	Freikompagnien	Eskadronen	Stabsquartier	Sonstige Stationen[1])	Anmerkung
FML. Stuart in Frentz	Oberst Gontreuil von Nr. 38	Württemberg-Infanterie Nr. 38		2	.	.	Bachem	Frechen, Benzelrath, Bottenbroich, Grefrath. Habbelrath, Götzenkirchen, Hemmersbach, Horrem, Gleuel, Boisdorf	
	Oberst Reyniac von Nr. 58 in Göls	Kheul-Infanterie Nr. 10	Leibbataillon	1	.	.	Merzenich	Düren, Arnoldsweiler, Birkesdorf, Distelrath	
			Oberst-bataillon	1	.	.	Keltz	Vettweis, Kettenheim, Jakobswüllesheim, Rommelsheim, Binsfeld	
		Vierset-Infanterie Nr. 58 (vom Oberstbataillon)		1	.	.	Düren	Girbelsrath, Isweiler, Frauwüllesheim	Leibbataillon und 2 Kompagnien des Oberstbataillons kriegsgefangen 3. Bataillon in Koblenz Thal und Ehrenbreitstein[2])
		Murray-Infanterie Nr. 55 Leibbataillon		1	.	.	Nörvenich	Eschweiler, Hommelsheim-Höfe, Irresheim, Hochkirchen, Eggersheim, Lüxheim	
		D'Alton-Infanterie Nr. 15 Oberstbataillon		1	.	.	Düren	—	
		1. Bataillon serbisches Freikorps		.	6	.	Niederzier	Hambach, Drove, Titz, Düren	Auf Postierung

FML. Lillien in Gimnich	GM. Davidovich in Düren oder Oberst Wolf von Nr. 35	Stuart-Infanterie Nr. 18		2	.	.	Brühl	Fischenich, Vochem, Pinsdorf, Badorf, Walberberg, Trippelsdorf, Merten, Roesberg, Waldorf, Sechtem, Schwadorf	
		Brentano-Infanterie Nr. 35	Leibbataillon	1	.	.	Liblar	Möderath, Türnich, Balkhausen, Gatterworsthof, Brüggen, Kirdorf, Roggendorf, Köttingen, Blessem, Bliesheim, Weilerwist, Metternich, Heimerzheim, Dünstekoven, Flamersheim	
			Oberstbataillon	1	.	.	Lechenich	Ahrem, Herrig, Friesheim, Niederberg, Borr	
	GM. Benjovszky in Euskirchen	Wartensleben-Infanterie Nr. 28		2	.	.	Euskirchen	Kessenich, Roitzheim, Stotzheim, Rheder, Weingarten, Kirspenich, Ober- und Nieder-Kastenholz	
		Josef Colloredo-Infanterie Nr. 57, Oberstbataillon		1	.	.	Zülpich	Bessenich, Sievernich	
		O'Donell-Freikorps . . .		.	8	.	Wenau	Nemenich, Scheven, Elsich, Weiskirchen, Egenheim, Rezemerhof, Biller, Anzenbruchhof, 2. Bataillon Steinstraß, Hambach	Auf Postierung
	Oberst Vasquez von Nr. 17	Hohenlohe-Infanterie Nr. 17		2	.	.	Bonn	—	

[1]) In der Operationskarte Beilage 2 sind nur die hauptsächlichsten Orte enthalten.
[2]) Als Etappentruppe und Bedeckung des Artilleriehauptdepots.

Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Freikompagnien	Eskadronen	Stabsquartier	Sonstige Stationen [1])	Anmerkung
FML. Baron Lilien in Gimnich	GM. Lothringen in Blazum	Royal-Allemand-Dragoner	.	.	2	Gimnich	Dirmerzheim, Conradsheim	
		Würzburg-Bamberg-Drag.	.	.	2	Hausweiler	Groß- und Klein-Vernich, Derkum, Ulm, Müggenhausen, Straßfeld, Esch	
		Berchény-(Bercsényi-)Hus.	.	.	2	Mühlheim	Ober- und Nieder-Elvenich, Bollheim-Hof, Burg, Busch, Rövenich, Ober- und Nieder-Wichterich, Frauenberg, Burg Pottem, Lommersum	Auf Postierung
		Latour-Chevaulegers Nr. 31	.	.	8	Erp	Golzheim, Buir, Manheim (Syderathof, Bauweiler, Ollesheim, Kauweiler-Höfe), Bergerhausen, Blatzheim, Ober- und Nieder-Bolheim, Gleivelsburghof, Unorhof, Vingerhof, Geppenbuschhof, Langenich, Kerpen, Wissersheim, Mellerhof, Rath, Pingsheim, Dorweiler, Poll, Mershöfe, Müddersheim, Disternich, Gladbach	
		Saxe-Husaren	.	.	2	Kuchenheim	Groß- und Klein-Büllesheim, Weidesheim, Palmersheim, Kloster Essig, Odendorf, Ludendorf, Miel	Auf Postierung
FML. Württemberg	GM. Erzherzog Karl	Pückler-Grenadiere . . .	1	.	.	Köln	—	4 Kompagnien
		Barthodeiszky-Grenadiere .	1	.	.			
		Briey-Grenadiere	1	.	.			

FML. Württemberg	GM. Sztáray	Rousseau-Grenadiere . . .	I	.	.	Köln		Hiebei 2 würzburgische Grenadierkompagnien
		Leeuven-Grenadiere . . .	I	.	.			
		Morzin-Grenadiere	I	.	.			
Generalquartiermeister		Tiroler Scharfschützenkorps	.	10	.	Niederembt	Bettenhoven, Welldorf, Spiel, Ameln, Glimbach, Sevenich	Auf Postierung
		Mahony-Jäger	.	10	.	Düren	Hoven, Nideg, Thum, Hille, Pawlich, Kaboth, Stetternich, Münstereifel, Satzfay	
		Pioniere	.	.	.	Horrem	Mengersdorf, Quadrath und Düren	Je 1 Kompagnie
		Pontoniere	.	.	.	Endenich	Die Pontons in Bonn	
FML. Penzenstein in Köln		Artilleriereserve	.	.	.	Köln	Bickendorf, Junkersdorf, Marsdorf, Lövenich, Weiden, Kriel und Lind-Ossendorf, Stibibrath, Boklemund	
		Artilleriereservedetachement	.	.	.	Königsdorf	Buschbell, Schloß und Hof Hausbet, Stotzheim	
		Schwere Artilleriereserve .	.	.	.	Sinzig		
		Summe . . .	34	40	43		—	

[1]) In der Operationskarte Beilage 2 sind nur die hauptsächlichsten Orte enthalten.

Korps des FZM. Hohenlohe-Kirchberg.

Hauptquartier Trier

Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Freikompagnien	Eskadronen	Stationen	Anmerkung
FML. Beaulieu in Steinfurt[1])	GM. Schröder, Werneck, Schmertzing	Karl Schröder-Inf. Nr. 7, Leibbataillon .	1	.	.	Attert 1 Division, Arlon 2 Divisionen	Auf Postierung
		„ „ Nr. 7, Oberstbataillon	1	.	.	Sterpenich, Bettingen, Garnich	
		Clerfayt-Infanterie Nr. 9, Leibbataillon .	1	.	.	Metzert, Altenhofen, Freylange	
		„ „ Nr. 9, Oberstbataillon	1	.	.	Stockem, Heischling, Habay la Neuve	
		D'Alton-Infanterie Nr. 15, Leibbataillon	1	.	.	Weyler, Sesselich, Toernich	
		De Vins-Infanterie Nr. 37, 3. Bataillon .	1	.	.	Hondelange, Selange, Fingich	
		Jellačić-Infanterie Nr. 53, 3. „ .	1	.	.	Eischen, Körich, Göblingen, Götzingen	
		Manfredini-Infanterie Nr. 12	1	.	.	Hesperingen, Itzig	
		Mathesen-Infanterie Nr. 42, Leibbataillon	1	.	.	Nieder-, Ober-Schieren, Gränzingen	
		„ „ Nr. 42, Oberstbat. .	1	.	.	Ober-Anwen, Nieder Anwen, Hostert, Senningen	
		De Ligne-Infanterie Nr. 30, 3. Bataillon	1	.	.	Ettelbruck	
		Slavonier	1	.	.	Waldbredimus, Assel, Bous, Neunkirchen	
		Le Loup-Jäger	.	4	.	Eich (bei Luxemburg)	Auf Postierung
		Schützendetachement Leutnant Hack . .	.	.	.	südl. Arlon	

FML. Beaulieu in Steinfurt[1]	GM. Schröder, Werneck, Schmertzing	Blankenstein-Husaren Nr. 16	.	.	4	bei den im Raum Arlon, Habay la Neuve, Ospern aufgestellten Vorposten	
		Esterházy-Husaren Nr 32	.		1	Garnich, Dahlem	
		„ „ Nr. 32	.	.	1	bei den Vorposten im Raume Arlon, Sampont, Udange	
		Kaiser-Chevaulegers Nr. 1	.		4	zwischen Echternach und Ettelbruck	
		Kinsky-Chevaulegers Nr. 7	.	.	6	Reckingen, Daufferthof, Niederterhof, Findelshof, Bettingen, Risin, Leudelingen, Schlewenhof	
		Degelmann-Ulanen	.	.	1	Helmdingen, Hunsdorf	
		„ „	.	.	1	Weyler, Stockem	
		„ „	.	.	1	Frassem	
		Artilleriereserve	.	.	.	Straßen	
		Hauptspital	.	.	.	Luxemburg	
		Summe	12	4	19		

[1]) Zusammenstellung der Winterquartiere der Truppen des FML. Beaulieu auf Grund der Angaben des Befehlsprotokolls des GM. Baron Wenckheim. (K. A., F. A. 1792, XIII, 33, 36 vom 10. Dezember 1792 bis 10. Januar 1793.) Während des Winters wurden noch Truppenverschiebungen vorgenommen. Die Einteilung in Brigaden ist aus den Akten nicht festzustellen. Sicherungshauptposten (1/2 bis 2 Infanteriekompagnien, mit 1/4 bis 1/2 Jägerkompagnie, 1/4 bis 1/2 Eskadron) waren in: Ospern, Attert, Metzert, Helschlirg, Sampont, Toernich, Wolkrange, Weyler, Fingich, Garnich, Hiwingen, Dahlem, Reckingen, Roeser, Weiler zum Thurm, Welfringen, Neunkirchen; kleinere Sicherungsposten (Infanterie- oder Jägerzüge oder schwächere Offiziersdetachements mit einer Kavalleriepatrouille) in Pratz, Hostert, Root, Parrelt, Heinstert, Nobressart, Habay la Neuve, Hachy, Villers devant Vance, Bois d'Arlon, Udange, Buvange, Clemancy, Ober-Kerschen, Schuweiler, Bettingen, Reckingen, Abweiler, Berchem, Frisingen, Ellingen, Erpeldingen.

Division	Brigade	Truppenkörper	Bataillone	Freikompagnien	Eskadronen	Stationen	Anmerkung
FML. Erbach in Trier[1]	GM. Brentano	Stain-Infanterie Nr. 50	1	.	.	Trier	2 Kompagnien und 80 Reiter in Kernscheid 1 Offizier und 50 Mann in Ruwer
		Mittrowsky-Infanterie Nr. 40	1	.	.		1 Kompagnie in Ruwer 1 Offizier und 50 Mann in Pfalzel
		Erzherzog Josef-Dragoner Nr. 26	.	.	2		
		„ „ „ Nr. 26	.	.	2	Pfalzel	
	GM. Lilien	Gemmingen-Infanterie Nr. 21	2	.	.	Raum um Pellingen	10 Kompagnien
		Manfredini- „ Nr. 12	1	.	.		
		Kaiser Chevaulegers Nr. 1	.		2		
	GM. Bellegarde	Gemmingen-Infanterie Nr. 21	.	.	.	Wiltingen und Kommlingen	2 Kompagnien
		Mittrowsky- „ Nr. 40	1	.	.		
		Stain- „ Nr. 50	1	.	.		
		Warasdiner	1	.	.		
		Wurmser-Husaren Nr. 30	.		2		
	FML. d'Alton	Klebek-Infanterie Nr. 14	2	.	.	Conz—Saarbrück	
		Josef Colloredo-Infanterie Nr. 57, Leibbat.	1		.		
		Wurmser-Husaren Nr. 30	.	.	6		
		Erzherzog Josef-Dragoner Nr. 26	.	.	2		
		Summe	11	.	16		

[1] Zusammenstellung der Winterquartiere der Truppen des FML. Erbach nach K. A., F. A. 1792, XII, 27; XIII, 49 (Nr. 39, 41, 42).

Garnison von Luxemburg.

FM. Bender, GM. Welsch.

Truppenkörper	Bataillone	Eskadronen	Anmerkung
Franz Kinsky-Infanterie Nr. 47	2	.	
Bender-Infanterie Nr. 41	3	.	
Murray-Infanterie Nr. 55 (Oberst- und 3. Bataillon)	2	.	
Clerfayt-Infanterie Nr. 9 (3. Bataillon)	1	.	
Württemberg-Infanterie Nr. 38 (3. Bataillon)	1	.	
3. Garnisonsregiment Nr. 77	1	.	4 Kompagnien
Würzburg-Infanterie	1	.	
Bamberg-Infanterie	1	.	4 Kompagnien
Anhalt-Zerbst-Grenadiere	1/2	.	2 Kompagnien
Anhalt-Zerbst-Kavallerie	.	1/2	
Detachement Würzburg-Bamberg-Dragoner (10 Pferde, 20 Mann)	.	.	
Summe	12 1/2	1/2	

In Kriegsgefangenschaft befanden sich:

Leibbataillon Hohenlohe-Infanterie Nr. 17 2 Kompagnien vom Leibbataillon Vierset Nr. 58 4 Kompagnien Würzburg-Infanterie	seit der Kapitulation von Antwerpen.
2 Bataillone Fr. Ulrich Kinsky-Infanterie Nr. 36 Oberstbataillon Vierset Nr. 58 2 Kompagnien le Loup-Jäger	seit der Kapitulation von Namur.



Beilage 1.



k. Militärgeographischen

Fallon-Karte.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02819 0018

